Bei dem Verleger dieses „Handbuchs für Reisende in Ita-
lien" erschienen auch nachstehende vorzüglich Reisend
zu empfehlende Schriften, die in allen Buchhandlung
zu den beigesetzten Preisen zu erhalten sind:

Alfieri (Vittorio), Denkwürdigkeiten seines Lebens. Von ihm sel geschrieben. Nach dem italienischen Originale deutsch herausgegel von Ludw. Hain. 2 Theile. 8. 3 Thlr.

Aus den Memoiren des Venetianers Jakob Casanova de Sei galt, oder sein Leben, wie er es zu Dux in Böhmen niederschri Nach dem Originalmanuscript bearbeitet. Erster bis siebenter Ba 8. 18 Thlr.

Briefe aus Columbien von einem hanöverschen Officier an seine Freun (Geschrieben im Jahre 1820.) 8. 1 Thlr.

Byron (Lord), Childe Harold's pilgrimage, a romaunt in fo cantos. 2 volumes. 8. 2 Thlr.

Casanoviana, oder Auswahl aus Casanova's de Seingalt vollständi Memoiren. Erstes Bändchen; enthaltend: I. Casanova's Flucht a den Bleikammern zu Venedig; II. sein Duell mit Branicki in W schau; III. sein Besuch bei Haller und Voltaire. 8. 1 Thlr. 18 G

Catechismo de' Gesuiti. Esposto ed illustrato in conferenze st rico-teologico-morali. A profitto della gioventù, priva g da tanto tempo di una buona educazione. Ultima edizio corredata dall' editore con note. Gr. 8. 3 Thlr.

Chateaubriand (F. A. de), Souvenirs d'Italie, d'Angleterre d'Amérique. Seconde édition. 12. 1 Thlr. 8 Gr.

Dante, Die göttliche Komödie. Uebersetzt und erklärt von Karl Lu wig Kannegießer. Zweite sehr veränderte Auflage. 3 Thei Mit einem Titelkupfer und geometrischen Plänen der Hölle und d Paradieses. Gr. 8. 6 Thlr.

Dutens (L.), Memoiren eines Reisenden, der ausruht. Herausgegel von J. F. von Meyer. 2 Bände. 8. 2 Thlr. 16 Gr.

Ebert (Friedr. Adolf), Geschichte und Beschreibung der königl. öffe lichen Bibliothek in Dresden. Gr. 8. 2 Thlr.

Friedländer (Dr. Herrmann), Ansichten von Italien während ei Reise in den Jahren von 1815 und 1816. 2 Theile. 8. 3 Th 12 Gr.

Germar (Ernst Friedrich), Reise in Dalmatien und das Gebi von Ragusa. Mit 9 illuminirten Kupfern und 2 Karten. Gr. 2 Thlr. 16 Gr.

Gerning (J. J. von), Die Heilquellen am Taunus. Ein didak sches Gedicht in vier Gesängen. Mit Erläuterungen, 7 K pfern und 1 Karte. 4. 5 Thlr.

— — Dasselbe, ohne die Kupfer, aber mit Karte. 12. 1 Thlr. 8 G

Hase (Dr. Heinr.), Nachweisungen für Reisende in Italien, Bezug auf Oertlichkeit, Alterthümer, Kunst und Wissenscha Mit 1 Titelkupfer. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Lieber (Dr. Franz), Tagebuch meines Aufenthalts in Griechenla während der Monate Januar, Februar, März, im Jahre 1822. 1 Thlr.

Morgan (der Lady) Reisen. I. Frankreich. Zweite Auflage. 2 Thei 8. 3 Thlr. 12 Gr.

— — II. Italien. 4 Theile. 8. 8 Thlr. 16 Gr.

Mosch (Dr. C. F.), Die Bäder und Heilbrunnen Deutschlands u der Schweiz. Ein Taschenbuch für Brunnen- und Badereisen 2 Theile. Mit 50 landschaftlichen Ansichten und 1 Karte. 5 Thlr. 8 Gr.

— — Dasselbe, ohne Kupfer, aber mit der Karte. 3 Thlr.

Handbuch

für

Reisende in Italien.

Handbuch

für

Reisende in Italien

von

Dr. Neigebaur,

Königl. Preuß. Ober-Landesgerichts-Rath.

Italien du Reich der Sonne; Italien, Herrscherin der Welt; Italien, Wiege der Wissenschaften — dich grüße ich. Wie oft war dir das Menschengeschlecht unterthan; deinen Waffen, deinen Künsten und deinem Himmel unterthan! Hier mischen sich Gefühle und Gedanken zu Einem; das Leben schöpft man hier mit einem Male an einer Quelle, und die Seele umfaßt, wie die Luft, die Grenze der Erde und des Himmels. Hier fühlt sich der Genius ungebunden.

Corinna improvisirend auf dem Capitol.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1826.

Dem

Königl. Preuß. General-Postmeister,
bevollmächtigten Minister und Gesandten am deutschen Bundestage,
Ritter mehrerer hohen Orden,

Herrn von Nagler

Excellenz

verehrungsvoll zugeeignet

vom Verfasser.

Vorwort.

Wer mit einigem Nutzen in Italien reisen will, sucht sich vorher schon mit diesem Lande bekannt zu machen. Wollte man dies erst an Ort und Stelle thun, so würde oft nicht Zeit, und selten die erforderlichen Hülfsmittel dazu vorhanden seyn. Nur größere Orte besitzen ein Verzeichniß der daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten; die Anschaffung dieser Nachweisungen ist oft kostbar, und die Kunde, welche man von den Eingebornen hierüber einzieht, häufig sehr mangelhaft. Es ist indeß nicht so leicht, sich die zu einer solchen Reise erforderlichen Kenntnisse des Landes zu verschaffen. Geographische Werke enthalten mehrentheils das nicht, was der Reisende am meisten bedarf; oder ihre trockene Weitläufigkeit lähmt das Gedächtniß, und je umfassender ein solches Werk ist, desto weniger eignet es sich zur Mitnahme auf der Reise, da es sich gewöhnlich auch über andere Gegenstände verbreitet, die man nicht berührt, und daher das Benöthigte erst mit Mühe herausgesucht werden muß. Reisebeschreibungen entsprechen diesem Zweck ebenfalls nicht, ohnerachtet kein Land

deren so zahlreiche und so gute aufzuweisen hat, wie Italien. Denn entweder der Beschreibende hat einen andern Weg eingeschlagen; oder er ist in einer ganz andern Absicht gereist, als der, welcher sich bei jenem belehren will, dessen Arbeit man daher, so trefflich sie auch seyn mag, häufig seinen Zwecken durchaus nicht entsprechend findet.

Der Reisende bedarf also eines Handbuches, worin er für jeden Zweck seiner Reise und für jeden einzuschlagenden Weg die erforderliche Auskunft findet, und welches zugleich nicht weitläufiger seyn darf, als daß es selbst der Fußreisende bei sich tragen kann.

Wir haben durch vorliegendes Handbuch diesem Bedürfniß abzuhelfen gesucht und Ebels Anleitung auf die möglichste und genußvollste Art die Schweiz zu bereisen, zum Muster genommen. Wir sind zwar weit entfernt zu glauben, dies Vorbild erreicht zu haben; doch wird der Reisende darin wenigstens dieselbe Bequemlichkeit zum Gebrauch finden, daß nämlich der erste allgemeine Theil gleichsam die nöthige Vorbereitung zur Reise und die erforderlichen Vorkenntnisse über Italien, der zweite besondere Theil dagegen die einzelnen verschiedenen Orte und andere Gegenstände enthält, welche dem Reisenden von einiger Wichtigkeit seyn möchten. Diese sind alphabetisch geordnet, damit sie sofort an Ort und Stelle leicht aufgefunden werden können.

Wir sind hierbei von der gewöhnlichen Art solcher Wegweiser abgewichen, welche — wie der sehr verdienstliche Reichard — dem Reisenden einen Weg vorschreiben, den derselbe vielleicht gerade nicht nehmen will

oder kann; und glaubten vielmehr dem Bedürfniß aller Reisenden am zweckmäßigsten zu begegnen, wenn denselben überlassen bliebe, selbst einen Reiseplan zu entwerfen, und aus unsern allgemeinen Zusammenstellungen sowohl, als auch aus dem zweiten besondern Theile das Erforderliche auszuwählen.

Wir haben bei dieser Arbeit nicht nur die besten Werke über Italien benutzt; sondern auch besonders unsere eigenen und die Erfahrungen mehrerer Freunde, (denen wir für ihre wohlwollende Unterstützung bei dieser Arbeit, hierbei zugleich unsere Dankbarkeit bezeigen) auf wiederholten Reisen in jenem Lande zum Grunde gelegt, wobei uns das Bedürfniß eines solchen Hülfsmittels oft sehr fühlbar geworden ist, welches aber auch auf die practische Brauchbarkeit dieses Handbuches einigen Einfluß gehabt haben dürfte. Der billige Beurtheiler wird übrigens die Schwierigkeiten nicht verkennen, die ein solches Unternehmen in den vorgesteckten Grenzen haben mußte, unter denen die Absicht: mehr als einer Classe von Reisenden zu genügen, und bei dem vielen Sehenswürdigen, ein gewisses Verhältniß, nach Maßgabe der Wichtigkeit, zu beobachten, nicht die unbedeutendsten darbot. Etwas neues über dieses so oft gepriesene und in jeder Beziehung so mannichfaltig beschriebene Land sagen zu wollen, würde eben so vermessen als vielleicht unausführbar gewesen seyn; es konnte daher bei dieser Arbeit nur der Zweck vorherrschen, die vorhandenen Materialien zu einem brauchbaren Leitfaden für den gebildeten Reisenden im Allgemeinen, nicht aber für den Gelehrten, Künstler, Alterthumsforscher u. s. w. insbeson-

dere, zusammenzufassen. — Sollte es uns gelungen seyn, einem oder dem andern Reisenden bei seiner Wallfahrt nach Italien hierdurch nützlich zu werden, so würde dies die frohen Erinnerungen an dieses schöne Land noch erhöhen, und die Bitte um Nachsicht bei Beurtheilung dieser Arbeit, deren Schwierigkeit dieselbe schon einigermaßen in Anspruch nimmt, vielleicht einiges Gehör finden lassen. —

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Vorkenntnisse über Italien, und Vorbereitung zur Reise.

Zweite Abtheilung.

Besondere Beschreibung der den Reisenden wichtigen Orte und anderweitigen Gegenstände, nach dem Alphabet geordnet *):

*) Die mit einem * bezeichneten Artikel haben im Nachtrage noch einige Zusätze erhalten.

Erste Abtheilung.

Verschiedene Zwecke einer Reise nach Italien.

Italien erscheint seit Jahrtausenden als der Magnet, welcher die Sterblichen am meisten anzog. Aeneas riß sich aus den Armen der schönen Dido, um Hesperiens lachende Gefilde aufzusuchen, die er in Asien und Afrika vergeblich zu finden gehofft hatte. Griechen verließen ihr schönes Vaterland, um an Italiens Küsten neue Wohnsitze zu suchen, und so groß war ihr Vertrauen zu diesem gesegneten Lande, daß sie ihre Ansiedelungen Groß-Griechenland nannten. Doch nicht über das Meer allein zog man nach diesem herrlichen Lande; auch über die beeisten Alpen stiegen die Gallier herab, und nur mit Mühe vermochte Camillus ihr weiteres Vordringen zu verhindern. Sogar Afrika sandte seine Schaaren unter Hannibal bis vor die Thore Rom's; ja selbst, als die Oberherrschaft dieser Hauptstadt der Welt schon durch die Siege der Scipionen und diejenigen eines Quintus Flaminius und Paul Emils befestigt war, mußte Marius noch bei Verona die mächtig eindringenden Cimbern blutig zurückweisen. Und wenn auch durch die Siege eines Cäsar, Drusus, Germanicus, Trajan, Marc-Aurel und Alexander Severus die nördlichen Nachbaren auf einige Jahrhunderte von Italiens classischem Boden abgehalten wurden, so erstürmte doch schon im Anfange des 5ten Jahrhunderts der jetzigen Zeitrechnung Alarich mit seinen Westgothen die Weltbeherrscherin Roma; und 50 Jahr nach ihm zog Attila mit dem Hunnenvolke aus dem fernsten Osten zerstörend nach dem Lande, wo die Zitronen blühen. Ihnen folgten in kurzen Zwischenräumen die Burgundionen, Heruler, Rugier und Ostgothen; auch Narses kam aus dem Schwesterreiche von Byzanz herüber und setzte sich am adriatischen Meere fest. Im 6ten Jahrhundert fielen die Longobarden in Italien ein, denen zu Ende des 8ten Jahrhunderts Karl der Große mit seinen Franken folgte und hiermit von der Landseite eine längere Ruhe herbeiführte. Doch nun kamen die Aglabiden aus den Sandwüsten Afrika's über das Meer herüber, die im 11ten Jahrhundert von dem eisigen Norden her durch die Normannen wieder vertrieben wurden, als Robert Guiscard sein Reich im unteren Italien stiftete.

Wenn nun zwar seitdem die fremden Einwanderungen in ganzen Völkerschaften aufhörten, so war doch nach wie vor Italien noch fortwährend das Ziel so mancher Ausländer. Schon vor der jetzigen Zeitrechnung zogen deutsche Söldner dorthin, und 1000 Jahre nachher wallfahrteten fromme Pilger aus allen christlichen Ländern zum Grabe des heiligen Petrus nach Rom. Die deutschen Ottonen und Hohenstaufen zogen mit dem Heerbanne nach Italien, um dort ihre Macht zu befestigen, und Heinrich IV., um die geistliche Oberherrschaft Rom's anzuerkennen, welches nunmehr die Hauptstadt der Christenheit wurde, wie es sonst die Hauptstadt der Welt gewesen war; und wenn auch die Hohenstaufen dorthin zur Krönung zogen, so düngten doch Tausende von Deutschen, die der Kampf der Guelfen und Gibellinen nach Italien führte, dessen reiche Fluren mit ihrem Blute. Konradin eilte nach Italien, um seinen Tod durch das Henkerbeil zu leiden, und Tausende von Franzosen fanden ihn in der sicilianischen Vesper, wo spanische Prinzen nunmehr den vom fremden Joche befreieten Thron einnahmen.

Doch nicht mit blutigen Waffen allein ward Italien heimgesucht, auch die Segnungen des Friedens führten über Land und Meer seit dem 14ten Jahrhundert eine Anzahl Fremder nach dem glücklichen Lande, das sich nach jeder Verwüstung schnell wieder erholte und aus Blut und Brand um so herrlicher emporblühte. Der levantische Handel Venedigs führte die Reichthümer Indiens, und die Zettelbank Genua's die Schätze Europa's nach Italien. Die Universitäten zu Bologna, Pisa und Padua zogen alle, die nach Geistesbildung verlangten, nach dem classischen Boden, auf welchem auch bald die vor den im griechischen Kaiserthum eingefallenen Osmannen fliehenden griechischen Gelehrten und Künstler einen Zufluchtsort bei den Mediceern fanden. Italien war unterdeß das Vaterland der schönen Künste geworden, und zu den dortigen Meistern wallfahrteten eben sowohl die Jünger der Kunst, wie die gläubigen Seelen zu der heiligen Hütte der Maria, welche durch ein Wunder von Bethlehem nach Loretto über das Meer getragen worden war. Dazu kam der glänzende Hof Leo's des zehnten und das Carneval von Venedig. Ueberzog auch Franz I. Italien wieder mit Kriegsgetümmel, so störten die Schlachten von Marignano und Pavia doch nicht die Arbeiten eines Michael Angelo, Raphael und jener großen Dichter, die schon allein vermocht hätten Italien berühmt zu machen. Auch der spanische Successionskrieg zog im Anfange des 18ten Jahrhunderts eine Menge von Ausländern nach Italien; doch waren dies nur unbedeutende Vorläufer von denen, welche die französischen Revolutionskriege in dies reizende Land führten, wo Franzosen, Deutsche und Russen abwechselnd um den classischen Boden kämpften. Napoleon suchte ihm seine schönsten Zierden zu rauben, und schon wallfahrtete man lieber zum Apoll von Belvedere und zur mediceischen Venus nach Paris, als zu den geplünderten Kunstkammern Italiens. Doch die Götter Griechenlands blieben in Paris den Vandalen — Stein, und

da er weder das Pantheon, St. Peters Dom und noch weniger den Vesuv, das felsige Capri und Bayä, an das sich die Geschichte von Jahrtausenden knüpft, über die Alpen verpflanzen konnte, fuhr man fort Italien als das sehenswertheste Land von Europa zu besuchen, noch ehe es durch die Tapferkeit der Verbündeten seine Kunstschätze wieder erhalten hatte. Auch in der neuesten Zeit zogen die Verschwörungen der Carbonari deutsche Heere nach Italien, die aber das Zuströmen von Reisenden aller Verhältnisse nicht unterbrachen.

So zeigt die Geschichte, wie kein Land von Fremden so viel und so oft besucht ward, als Italien; dies bestätigt auch die Literatur, indem über keinen Theil des Erdballs so viele Reisebeschreibungen erschienen sind, als über dieses Wunderland. Auch sind keine Straßen lebhafter als in Italien, auf denen beständig Reisende aus allen Theilen der cultivirten Welt sich hin und her bewegen.

Um so größer ist aber auch die Verschiedenheit der Zwecke, die den Reisenden nach Italien führen.

Der Geograph sucht im Krater des Etna, so wie in den Schichten der Lavaströme, Aufschluß über die Entstehung, das Alter und die Umwälzungen der Erde.

Der Mineralog findet unerschöpfliche Gruben der verschiedenartigsten Gesteine.

Der Botaniker staunt, schwelgend in der üppigsten Vegetation, die im Freien gedeihende Aloe und Palme des Südens an.

Der Zoolog fischt im Golf von Neapel nach den Wundern des Meeres, oder sammelt in den Schluchten der Apenninen seltene Insecten.

Der Statistiker wird durch die ungeheure Bevölkerung der Lombardei und der Insel Malta, so wie durch die eigenthümliche Einrichtung der verschiedenen Staaten angezogen.

Der Oekonom ist begierig, die fruchtbaren Reisfelder und die Weinreben zu sehen, die lachend über dem Waizenfelde sich vom Obstbaum zur Ulme ranken.

Der Theolog will die erste Kirche der Christenheit und den Sitz des sichtbaren Oberhaupts der Kirche schauen.

Den Juristen locken die Handschriften der Pandekten und das Forum an, wo die römischen Advocaten ihre Clienten vertheidigten.

Der Arzt wünscht die großen Hospitäler zu Mailand und an andern Orten zu sehen, so wie die jenem Lande eigenthümlichen Krankheiten zu beobachten.

Der Militair brennt vor Verlangen die Schlachtfelder am Trasimen, an der Trebia, von Cannä und Marengo zu erblicken, und die Befestigung von Gaeta, Alessandria und la Valetta anzustaunen.

Jeden Gelehrten ziehen die in Pompeji aufgefundenen Handschriften und die Kirchenbibliothek im Vatikan an.

Der Alterthumsforscher will die etruskischen Gefäße,

die cyklopischen Mauern und den Plan vom alten Rom, der die Treppe auf dem capitolinischen Museum ziert, bewundern.

Der Freund der Geschichte freut sich auf den Anblick des Landes, wo die Sabiner und Samniter wohnten, wo Romulus und Remus an der Tiber gefunden wurden.

Den Maler ziehen Raphael's Logen und Stanzen;

den Bildhauer das Laokoon und Thorwaldson's Studien;

den Baumeister das Pantheon, der Dom zu Mailand und Palladio's Meisterwerke nach jenem classischen Boden.

Den Politiker beschäftigt der gegenwärtige Zustand dieses von der Natur so beglückten Landes.

Jeden denkenden Mann die Ereignisse der letzten Zeit und die sich aufdringende Vergleichung mit der Vergangenheit.

Den Freund der Natur die herrlichen Ebenen der Lombardei, die Aussicht vom Vesuv, das dunkle Grün von Genzano und Tivolis Cascadellen.

Den blos neugierigen Reisenden befriedigt kein Land mehr wie Italien, wo er fast jeden Tag eine größere Stadt erreicht.

Der sentimentale Reisende besucht das Grab der Julie, Romeo's Geliebten, und den Kerker Tasso's.

Dem Feinschmecker winkt der Falerner, der Lacrimä Christi, die Austern Venedigs und die Früchte Neapels.

Der Kaufmann macht Bestellungen von Seide, von Reis, von Früchten und sendet dorthin die Erzeugnisse anderer Länder.

Ja sogar, wer schon am Leben verzagt, für den die Aerzte bereits alle Apotheken erschöpft haben, der geht über die Alpen, um an Italiens balsamischer Luft neue Lebenskraft einzuathmen, oder um in seinen wirksamen Heilquellen sich von lang eingewurzelten Uebeln zu befreien.

Alle diese Reisenden bedürfen aber zuvörderst einiger Andeutungen über die verschiedenen Arten in Italien zu reisen; so wie einer allgemeinen Kenntniß des Landes. Wir haben versucht in den folgenden Abschnitten hierüber einige zum praktischen Gebrauch geeignete Mittheilungen zu machen.

Besondere Anleitung zum Reisen in Italien.

Verschiedene Arten zu reisen.

So verschieden die Zwecke derer sind, die Italien bereisen, so verschieden sind auch die zu treffenden Reiseeinrichtungen, wenn sie nicht etwa durch ökonomische Verhältnisse anders bedingt werden

Die beste Art zu reisen ist ohnstreitig in einem eigenen bequemen Wagen, der nicht zu schwer seyn muß, um bei den steilen Bergstraßen in den Apenninen nicht zu viel Vorspann zu bedürfen, aber auch fest genug, um den oft sehr steinigen Wegen zu widerstehen. Von Oestreich und Frankreich aus macht es keine Schwierigkeit einen Wagen nach Italien mitzunehmen, wogegen dies von der Schweiz aus nicht überall möglich ist, da die meisten Pässe über die Alpen nur für Maulthiere gangbar sind. Bei dem eigenen Wagen kommt es vorzüglich darauf an, daß er sich leicht fährt: denn die Postillions bringen einen sich schwer fahrenden Wagen bald in so schlechten Ruf, daß man oft ein Pferd mehr nehmen muß, als die Postedicte besagen, welches überhaupt in keinem Lande dem Reisenden mehr zugemuthet wird, als in Italien, und natürlich auf einer größeren Reise die Kosten bedeutend vermehrt.

Eigene Pferde mitzunehmen ist, außer bei einer langsamen Reise mit großem Gefolge, nicht zu empfehlen. Das Futter ist oft zu ungleich, das Wasser zu schlecht und das Klima zu verschieden, als daß man sich auf die Ausdauer eigener Pferde verlassen könnte; besonders wenn man genöthigt seyn möchte, die Sorge für die Pferde auch nur auf die kürzeste Zeit einem italienischen Stallknecht zu überlassen: denn in keinem Lande haben es die Pferde schlechter, als in Italien. Auf der Straße werden sie unbarmherzig überjagt, im Stall um das Futter betrogen und im höchsten Grade vernachlässigt. Darum ist es auch in Italien am wenigsten anzurathen zu Pferde große Touren vorzunehmen, so angenehm dies auch auf kleineren Strecken mit Miethpferden ist. Wer mit eigener Bedienung reist, für den ist es erheblich, einen treuen deutschen Bedienten mitzunehmen, der vor allem Muth haben muß. Die Sprache braucht er nicht zu verstehen, da man an jedem Aufenthaltsorte doch einen Lohnbedienten zu nehmen genöthigt ist. Die deutsche Sprache flößt überhaupt den Italienern Furcht ein, und damit kommt man dort, vornämlich mit dem gemeinen Manne, am weitesten. Vor einem italienischen Bedienten hat man sich dagegen zu hüten: denn sie sind beinahe ohne Ausnahme Müßiggänger, oder Diebe und Betrüger. Die Reisegesellschaft darf nicht zu groß seyn. Am besten ist es, einen ganz abhängigen Begleiter zu haben, wenn man nicht das Glück hat (idem velle eademque nolle) mit einem oder zwei Freunden auf einem ganz vertrauten Fuß zu stehen, so daß eine zu häufige Verschiedenheit der Meinungen, Ansichten und Reisepläne nicht zu befürchten ist. Man muß sich in Acht nehmen in Italien zu wohlhabend zu scheinen, daher der Wagen weder zu prachtvoll, noch die Reisekleider zu kostbar seyn dürfen; dies lockt die Räuber an, die man besonders zu fürchten hat, wenn man sich Rom nähert; und reizt die Gastwirthe zu den ungemessensten Forderungen. Sehr wesentlich ist es mit einem hinlänglichen Vorrath von Kleidungsstücken versehen zu seyn, weil das Tuch in Italien sehr theuer und meistentheils schlecht ist; auch die Arbeiter den Fremden nach Möglichkeit betrügen und überhaupt

schlecht arbeiten. Wenn man in Uniform reist, hat man die Annehmlichkeit, von den Zollbeamten, deren man an einem Tage oft an zwei bis drei Orten findet, mehr verschont zu werden, auch kann man auf schnellere Beförderung bei der Polizei rechnen, durch welche man die Pässe täglich oft 5 bis 6mal visitiren lassen muß, besonders wenn man für einen deutschen Officier gehalten wird, die dort sehr gefürchtet werden.

So wesentlich es ist, in Italien bewaffnet zu reisen, so kann man sich doch auf seine Waffen nicht immer verlassen: denn die Räuber greifen keinen Fremden an, wenn nicht einige im Hinterhalt liegen, die ihre Büchsen abdrücken, sobald man nur Miene macht ein Gewehr zum Vorschein zu bringen. Auch geschieht es oft, daß die Räuber an dem Reisenden die ihm abgenommenen Pistolen probiren, ob sie wohl geladen sind. — Große Summen Geldes darf man also nicht bei sich haben, denn selbst wenn man ein paar päpstliche Dragoner für vieles Geld als Begleitung mitnimmt, so gewähren sie keinen Schutz, im Gegentheil die Räuber werden dadurch eingeladen, indem ein unbemittelter Reisender keine Militairbegleitung mitzunehmen pflegt. Diese aber reitet bei der ersten Gefahr davon, denn

Ecclesia non sitit sanguinem;

auf ihren Pallaschen steht geschrieben: Du sollst nicht tödten! Finden die Räuber aber zu wenig Geld bei einem Reisenden, so wird er in die Gebirge mitgenommen, wo er sich für schweres Geld auslösen muß, oder wo man ihn umbringt, sobald Gefahr der Entdeckung vorhanden ist. Am besten ist es also, man hat 5 bis 10 Goldstücke und einiges Silbergeld in Bereitschaft, wodurch die Räuber einigermaßen besänftigt werden. In den neuesten Zeiten haben sie auch Empfehlungsbriefe, Wechsel und Anweisungen genau untersucht, um zu sehen, ob wohl ein gutes Lösegeld zu hoffen wäre. Man muß sich daher auch damit sehr vorsehen, solche wo möglich vorauszuschicken. Ueberhaupt wird man am besten thun, mit Creditbriefen von kleinen Summen auf mehrere Orte, die man berührt, versehen zu seyn. Die meisten Bankiers sind im Zahlen solide; aber im Wiedergeben sehr schwierig. Man nehme sich daher wohl in Acht, wenn man bei einem Kaufmann Geld deponirt, denn sehr oft erfährt man Schwierigkeiten bei dessen Hebung. Es ist besser, dem Italiener, bei dem man einen Credit hat, schuldig zu seyn, als daß man bei ihm in Vorschuß ist. Vom Gelde kann sich der Italiener nur sehr schwer trennen, so daß selbst recht anständige Menschen, wenn sie auf ein größeres Goldstück kleinere Münze herausgeben sollen, stets etwas zurückbehalten, und dies entweder abstreiten, oder irgend einen Irrthum vorschützen. Man muß daher stets mit kleiner Münze der Provinz versehen seyn, in der man reist, und zu dem Ende gleich bei der Ankunft im ersten Wirthshause derselben solche umwechseln. Ueberhaupt ist es ersprießlich, wenn das Geld, welches man bei sich führt, in Napoleonsd'or oder

spanischen Piastern (Collonnati) bestehet, da man an diesen Geldsorten den wenigsten Verlust erleidet; besonders ist die letztere Münze die allervortheilhafteste, da sie durchgängig in allen italienischen Staaten beinahe den nämlichen Werth behält.

Die hier zuerst angegebene Art, mit eigenem Wagen zu reisen, ist diejenige, welche der wohlhabende Reisende gewöhnlich vorzieht. Allein bei der Kürze der italienischen Poststationen ist das Reisen mit Extrapost ziemlich theuer, um so mehr, da auf den bergigen Straßen, denen man selten entgehen kann, sehr oft bei der leichtesten Ladung Vorspann genommen werden muß.

Wem diese Art zu reisen zu kostbar ist, wird an den Diligencen, so weit deren in Italien angetroffen werden, ein billigeres Beförderungsmittel finden. Sie gehen durchgängig sehr rasch und sind im Ganzen bequem, auch die Gesellschaft nicht unangenehm, da sie gewöhnlich aus Reisenden aller europäischen Länder besteht. Doch hat der Reisende, der sich überall aufhalten will, die Unannehmlichkeit, daß er entweder bei manchem Ort, den er gern gesehen, vorüberfahren muß, oder daß er sich nur auf eine kurze Strecke auf der Diligence einschreiben lassen kann. Im letztern Falle ist er wieder genöthigt zu warten, bis der folgende Cours einen andern Postwagen durch diesen Ort bringt. Hiermit geht aber viele Zeit unnöthig verloren, besonders wenn sich der Wagen schon besetzt befindet, und man nur die Wahl hat, entweder noch einmal auf das Ungewisse zu warten, oder eine andere Gelegenheit zu suchen. Wer daher als Geschäftsmann in Italien reiset, mag immerhin die Diligence für größere Strecken, wo er sich nicht aufzuhalten gesonnen ist, vorziehen; aber der Reisende, welcher mit Nutzen Italien sehen will, wird wenig Gebrauch von der Diligence machen können, um so mehr, da nur sehr wenige Reiserouten damit versehen sind, wie z. B. auch erst im Mai 1824 ein Eilwagen von Rom nach Ferrara, der einzige im ganzen päpstlichen Gebiet, eingerichtet worden ist.

Die beste Art zu reisen ist daher für den gewöhnlichen Zweck des Reisenden in Italien, daß man sich eines Lohnkutschers bedient. Die Menge der Reisenden hat eine so große Concurrenz von Lohnkutschern herbeigeführt, daß man deren jederzeit an jedem nur etwas bedeutenden Orte sicher findet. Man darf nur im Wirthshause nach einer Gelegenheit nach dem Orte, wohin man zu reisen gedenkt, fragen, so wird man gewöhnlich bald erfahren, daß schon mehrere solche Kutscher, Vetturini genannt, sich nach Reisenden dorthin erkundigt haben. Gewöhnlich wird man dann auch auf der Straße von solchen Leuten angesprochen, welche Rückfracht suchen, so daß man selten einem alleinigen in die Hände fallen darf, sondern unter den am wenigsten fordernden doch noch den besten aussuchen kann.

Diese Vetturinis sind in der Regel zuverlässige Menschen, der Wege genau kundig und gewähren den Vortheil, daß sie ganz vom Reisenden abhängen; man mag mit ihnen das Abkommen treffen,

daß sie sich aufhalten müssen, wo der Reisende will, oder daß sie denselben bis zu einer bestimmten Zeit an einen gewissen Ort zu bringen haben. Am besten thut man, mit ihnen schriftlich einen Vertrag unter beiderseitiger Privatunterschrift aufzusetzen, worauf der Kutscher als Daraufgabe (Arrha oder Wandel — Pön —) unter dem Namen Caparra, dem Reisenden eine gewisse Summe Geldes einhändigt, welche gewöhnlich nach der größern oder geringern Reise in einem Kronthaler bis zwei Louisd'or besteht. Dies Geld gibt man dann am ersten Reisetage dem Vetturini wieder zurück, sobald man sich auf dem Wege befindet. Gewöhnlich wird ein solches Uebereinkommen mit dem Vetturin dahin getroffen, daß er für den ganzen Weg alle Bedürfnisse des Reisenden bestreitet. Er bestellt im Wirthshause das Zimmer, besorgt das Essen, den Wein, das Frühstück nach Maßgabe des getroffenen Abkommens, mit soviel Speisen, als man verlangt hat. Man muß sich aber vorher soviel als möglich verständigen: denn wenn man kein besonderes Zimmer allein bedungen hat, wird man oft mit ganz fremden Menschen in ein Zimmer verwiesen, und wenn es nicht ausdrücklich ausgemacht worden ist, setzt sich der Fuhrmann und vielleicht noch mehrere andere seiner Kameraden mit zu Tische. Kurz man muß das Erforderliche auf alle mögliche Fälle vorher verabreden: denn aus jeder Kleinigkeit, woran man kaum denken sollte, sucht er Vortheil zu ziehen, und der Reisende hat stets Unrecht, wenn er nicht vorher darüber Verabredungen getroffen. Ist dies aber geschehen, so kann man sich in der Regel auch darauf verlassen. Denn bei der Bekanntschaft dieser Menschen mit allen Verhältnissen, mit den Straßen und Wirthshäusern wissen sie überall Rath zu schaffen.

Gewöhnlich wird der Preis bis zum Ziel der Reise im Ganzen bedungen, und der Reisende hat bei den nothwendigen Ruhepunkten, und da man ziemlich früh in das Nachtquartier kommt, Zeit, die weniger bedeutenden Orte zu besehen. Wenn man sich aber nach Gutbefinden auf dem Wege aufhalten will, so muß man das Fuhrlohn und die Verpflegung nach Tagen verabreden. Auch in Hinsicht der Reisegesellschaft ist es bei Abschließung des Vertrages nothwendig, eine gewisse Vorsicht zu beobachten: denn gewöhnlich versteht der Vetturin unter dem verabredeten Preise nicht den Wagen, sondern nur einen Platz in demselben, und man wundert sich nicht wenig, wenn man sich auf einmal mit ganz unbekannten Reisegesellschaftern zusammengebracht sieht. Hat man aber den Wagen für sich allein und seine Begleitung besprochen, so kann man sich nach Gefallen — wenn man will — auch mehr Reisegesellschaft wählen.

Diese Art zu reisen — die gewöhnlichste in Italien — hat das Angenehme, daß man für nichts zu sorgen hat und besonders aller unangenehmen Verhältnisse mit den Gastwirthen überhoben ist, da der Vetturin für die verabredete Summe alle Bedürfnisse besorgen und bezahlen muß. Aber da mit denselben Pferden nur

täglich 6 bis 7 deutsche Meilen (30 bis 35 Miglien) zurückgelegt werden, so kommt man da, wo man nichts Bedeutendes zu beobachten hat, ziemlich langsam fort. Die größte Unannehmlichkeit ist aber die, daß die Vetturins nicht überall in den besten Wirthshäusern einkehren, sondern da wo sie am wohlfeilsten bedient werden, oft auch in solchen Wirthshäusern, wo man sich selbst überzeugt, daß die verabredeten Bedürfnisse gar nicht zu haben sind. Dieser Art der Betrügerei kann man nur dann entgehen, wenn man, selbst des Weges ganz genau kundig, schon vorher über die zu wählenden Wirthshäuser einig wird.

Das Fußreisen dürfte bei den herrlichen Gegenden Italiens viel Anlockendes haben; allein es ist in keinem Lande weniger als in Italien anzurathen. Zuvörderst deshalb, weil man in keinem Lande mehr den Wechsel der Wirthshäuser zu vermeiden hat, und gerade bei dem Fußreisen kommt man, bei dem geringen Fortschreiten zum Ziele, um so mehr mit den gierigen Harpyen in den Wirthshäusern in öftere unangenehme Berührung. Es gehört eine mehr als menschliche Geduld dazu, sich entweder alle 4 bis 6 Stunden auf das auffallendste betrügen zu lassen, oder um die größte Kleinigkeit ärger als mit Juden zu handeln. Dazu kommt noch das Ungewöhnliche einer Fußreise in Italien. Man wird für einen Landstreicher angesehen und demgemäß im Wirthshause bedient, bis man zeigt, daß es einem nicht auf Geld ankommt; dann aber um so mehr geprellt, oder gar des Geldes wegen erschlagen, welches um so leichter ist, da man auf der Straße wenige Gesellschaft von Fußgängern findet, die nicht der Classe von wirklichen Landstreichern angehören, von denen man sich dann auch eher des Schlimmsten, als einer Unterstützung im Falle der Gefahr zu versehen hat. Mit welchen Schwierigkeiten Seume zu kämpfen gehabt, zeigt sein Spaziergang nach Syrakus, und wie wenig Reisende werden wagen es einem so unternehmenden Manne gleich zu thun? Uebrigens denke man nicht daran, aus Ersparniß eine Fußreise in Italien machen zu wollen. Man verzehrt viel mehr in den Wirthshäusern, als der geringe Aufwand des Reisens mit dem Vetturin kostet.

Ungern erwähnen wir noch einer Art in Italien zu reisen, nämlich mit dem Postcourier, oder wie man in Deutschland sagen würde, mit der Briefpost; denn das Land ist zu schön, um lediglich eine Courierreise durch dasselbe zu machen. Doch bedarf der Geschäftsmann oft einer eiligen Reisegelegenheit, und dann ist ihm der Courier sehr zu empfehlen. Dies sind die vom Staat angestellten Beamten, welche die Briefe von einem Ende des Staats bis zur Hauptstadt, und von da wieder zur Grenze bringen. Sie reisen in sehr bequemen und leichten halben Wagen, können einen Reisenden mitnehmen, in seltenen Fällen auch deren zwei, und man erreicht damit das schnelle Fortkommen wohlfeiler als mit Postpferden. Aber man hat die Unannehmlichkeit, daß man einen solchen Platz schon lange vorher bestellen muß, und wenn man nicht grade von

der Hauptstadt ausgeht, läuft man Gefahr auf einen Cours zu gelangen, wo der einzige disponible Platz schon besetzt ist. Gewöhnlich verdingt man sich übrigens mit dem Courier eben so für alle Bedürfnisse, wie mit dem Vetturin.

Endlich haben wir in Italien noch eine ganz besondere Art schnell zu reisen möglich gefunden, die vielleicht den meisten Reisenden unbekannt, aber stets mit vielem Vortheil ausgeführt worden ist. Man nimmt nämlich einen Einspänner, gewöhnlich ein mehr oder weniger geschmackvolles Cabriolet, auf eine Strecke von 20 deutschen Meilen mit der Bedingung, binnen 24 Stunden an Ort und Stelle zu seyn. Der Fuhrmann übernimmt es in der Regel ohne Schwierigkeiten und begibt sich auf den Weg. Nach einigen Meilen hat er schon einen andern Fuhrmann aufgetrieben, der in den Contract tritt, sich mit ihm abfindet und den Reisenden weiter befördert. Dieser macht es wieder so, und man kann sicher darauf rechnen zur bestimmten Zeit anzukommen, wenn man sich nur gehörig vorsieht, daß man nicht zuviel vorausbezahlt. Diese Art zu reisen ist wenigstens so schnell wie Extrapost und kostet auf die deutsche Meile, wenn man ein solches Cabriolet allein hat, höchstens 12 bis 16 gGr.

Bei allen diesen Arten zu reisen ist es ein sehr wesentlicher Vortheil, nicht nur wenig Gepäck mit sich zu führen, sondern dieses auch so eingerichtet zu haben, daß es auf jede mögliche Art fortgeschafft werden kann. Man nehme daher wo möglich keinen Koffer mit, sondern lieber einen oder zwei Mantelsäcke, oder sogenannte Felleisen. Ein leichter Koffer kommt oft da nicht fort, wo man einen viel schwerern Mantelsack fortbringen kann, es sey zu Wagen oder auf einem Saumthiere; auch fällt den Douanen und Zollbehörden ein schlichter Mantelsack weit weniger in die Augen, als ein viel mehr versprechender Koffer.

Am wenigsten ist man zwar beim Reisen zu Wasser in Ansehung des Gepäckes beschränkt; allein, ohnerachtet man beinahe nach allen bedeutenden Punkten Italiens zu Wasser kommen kann, so geschieht es doch selten und gewöhnlich nur da, wo es durchaus nothwendig ist, oder wo es den Weg abkürzt, z. B. mit dem Dampfschiffe, oder mit der Corriera von Venedig nach Triest oder von Neapel nach Palermo ꝛc.

Zur Reise im Innern der Insel Sicilien gehören mehr Rücksichten, als zu einer Reise auf dem festen Lande von Italien. Es bedarf erst eines Passes von der Polizei zu Palermo oder Messina. Ferner ist es nöthig, sich zuverlässige Geldbriefe oder Wechsel zu verschaffen. Alles Geld baar mitzunehmen, ist theils zu lästig, theils zu gefährlich, auch mit zu vielem Verlust verknüpft, da in den meisten sicilianischen Orten z. B. das Gold gar nicht als Münze gangbar ist, sondern nur dem Goldarbeiter nach dem Gewicht verkauft werden kann. Eben so schwer ist es, sich von palermitanischen oder messinaer Kaufleuten sichere Wechsel zu verschaffen, da nicht vorauszusehen, ob solche aller Orten honorirt werden.

Da es übrigens, mit Ausnahme der größern Städte, in Sicilien, und besonders an den kleinen Orten dieser Insel, gar keine oder doch nur ganz schlechte Wirthshäuser gibt, wo man oft selbst die nothdürftigsten Lebensbedürfnisse nicht erhalten kann, so ist es unerläßlich, sich in den größern Städten Empfehlungen an die Aebte der Klöster (Padri Rettori) und an die Viceconsuls zu verschaffen, wo man sicher seyn kann gut aufgenommen zu werden; ohne solche aber dürfte man nicht immer gradezu in einem Kloster einkehren können.

Da es in Sicilien bekanntlich (mit sehr geringen Ausnahmen) keine fahrbaren Straßen gibt, so kann die Insel auch nicht zu Wagen bereist werden, sondern man muß sich hierzu eines Pferdes, Maulthiers oder Esels bedienen. Zu Fuß zu reisen ist sehr beschwerlich, da man erstlich selten an Orte kommt, wo man sich erfrischen kann, ferner die mit keinen Brücken oder Fähren versehenen Wildbäche oder Gebirgswässer (Fiumarri oder Torrenti) häufig zu tief zum Durchwaten sind, und endlich oft Führer genommen werden müssen, indem die Straße nicht selten ganz unkenntlich wird, es auch, außer um den Aetna herum, keine geschlossene Dörfer in Sicilien gibt, und man außer den oft weit von einander entfernten Städten nur sparsame Häuser antrifft, die zum Theil unbewohnt sind.

Da Pferde nicht überall angetroffen werden, und Esel zwar billig zu haben sind, aber im langsamsten Schritt täglich nur geringe Strecken zurücklegen, so bedient man sich meist der Maulthiere. Für eines dergleichen mit Führer zahlt man täglich 2 bis 3 Rthlr. unseres Geldes. Bemerkt muß hierbei noch werden, daß man in Sicilien die Art nicht kennt, einen Mantelsack oder ein Felleisen hinter den Sattel quer über den Rücken des Thieres zu schnallen, sondern es wird demselben die zu tragende Last auf beide Seiten gehangen, worauf blos die Saumsattel daselbst eingerichtet sind, und wonach man also sein Gepäck ordnen und in zwei gleiche Hälften theilen muß, wenn man nicht Weitläufigkeiten und Aufenthalt haben will.

Damen, denen der Ritt auf einem Maulthiere zu beschwerlich ist, pflegen in einer Sänfte (Lettiga) zu reisen, die von 2 Maulthieren getragen wird und zwei Personen faßt. Ein Führer reitet auf einem dritten Maulthiere nebenher und treibt die Thiere an. Ein solcher Tragsessel kostet täglich gegen 10 Rthlr. unsers Geldes.

Reisekosten und Zeitraum des Aufenthalts.

Non cuivis licuit adire Corinthum.

So Mancher wird von der Reise nach Italien abgeschreckt, weil er die Reisekosten und diejenigen des dortigen Aufenthalts für zu

groß hält, auch lieber gar nicht dahin reisen will, wenn er es nicht möglich machen kann eine längere Zeit dort zu verweilen.

Wahr ist es, daß der Italiener in der Regel keinen Tropfen Wasser, ja kein Wort umsonst gibt, und eben so wahr, daß mancher Reisende sein Vermögen auf einer Reise nach Italien durchgebracht hat, wenn es auch noch so bedeutend war; allein nicht jeder braucht so viel, und es lag nur an Unbekanntschaft mit der zweckmäßigsten Art zu reisen oder daran, daß man keinen bestimmten Etat zu machen oder denselben zu halten verstand.

Die Lebensbedürfnisse sind in Italien sehr wohlfeil, daher auch das Reisen daselbst viel wohlfeiler als in andern Ländern, und wenn auch die dortigen Gastwirthe es besser wie in andern Ländern verstehen den Reisenden zu prellen, so kann man doch auch dem entgehen, wenn man mit der Sprache bekannt ist und unsern Rath befolgt.

Die große Menge von Reisenden regt den Speculationsgeist der Italiener auf, daher die große Concurrenz von Gastwirthen, Fuhrleuten und allen solchen Personen, welche von den Fremden leben. Sie selbst bedürfen zum Leben nicht viel, und was sie brauchen, bringt der Boden in ihrer Nähe genügend hervor.

Das Getraide erfordert nur eines geringen Aufwandes an Culturkosten, und selbst der noch so unfruchtbar scheinende Steinboden der Apenninen gibt bei einigem Anbau die reichlichsten Aernten. Daher sind die ersten Lebensbedürfnisse, Brot und Wein, sehr wohlfeil. So kosteten im Jahr 1824 6 Berliner Scheffel, oder der Robbio Weizen nur 3 Scudi 60 Bajocchi, und 80 Quart Wein 11 Paoli, kaum $1\frac{2}{3}$ Rthlr. Die ungeheuer großen Ochsen geben viel und wohlfeiles Fleisch; noch wohlfeiler aber sind die Geflügel aller Art, und da die See überall nicht weit entfernt ist und die vielen Landseen größtentheils fischreich sind, so stehen auch die Fische in keinem hohen Preise. Statt der Butter wird gewöhnlich Oel gebraucht, das beinahe überall große Wälder in der Nachbarschaft liefern. Bei der allgemeinen Billigkeit der Lebensmittel und der starken Bevölkerung ist der Arbeitslohn auch sehr mäßig, und aus allem diesen ersichtlich, daß es keines großen Betriebscapitals für einen Fuhrmann und einen Gastwirth bedarf. Daher die große Concurrenz solcher Leute, und aus dieser großen Concurrenz folgt natürlich die größere Wohlfeilheit.

Diese kann man am besten daraus abnehmen, wenn man erfährt, daß gewöhnlich der Vetturin für den geringen Preis von 13 bis 16 Franken, oder 3 bis 4 Rthlr. pr. Courant, eine Person täglich 6 bis 7 deutsche Meilen fortschafft und mit allen Bedürfnissen unterhält. Der Wagen ist stets bequem, oft sogar elegant. Mittags und Abends erhält man 3 bis 5 Schüsseln, gewöhnlich noch Früchte dazu, und Wein soviel man trinken will; doch ist es gewöhnlicher, nur einmal — des Abends — warm zu essen. Die italienischen Betten sind dem Clima angemessen und bestehen aus sehr großen guten Matratzen und leichten Decken. Dies alles für

den Preis von 3 Rthlr. ist sehr wohlfeil: denn wenn man auch bisweilen in schlechten Gegenden das Essen sowohl als die Zimmer schlecht findet, so erfährt man dies auch außer Italien, und muß dennoch im schlechten Wirthshause so theuer bezahlen, wie in dem besten.

Reist man in Italien ohne Vetturin und muß sich die Bedürfnisse in den Wirthshäusern selbst bestellen, so erschrickt man freilich über die ungeheuren Forderungen, die für jede Kleinigkeit gemacht werden. Doch gewöhnt man sich bald daran vorher nach dem Preise von allem zu fragen, kaum die Hälfte zu bieten und dann zu drohen, daß man in ein anderes Wirthshaus gehen wolle. Die reisenden Italiener machen es alle so und verlachen die deutsche Großmuth, die sich ohne Noth aus Unkunde bevortheilen läßt; auch reist man in der Regel nie wohlfeiler als in Gesellschaft eines Italieners, indem sich dann die Wirthe weit seltener eine Prellerei erlauben. Diese Sparsamkeit der italienischen Reisenden hat auch die Dienerschaft in den Wirthshäusern in Ansehung der Trinkgelder sehr genügsam gemacht. Was einem Reisenden in Deutschland von dem übermüthigen Volke der Oberkellner vor die Füße geworfen werden würde, ist jenseit der Alpen ein sehr bedeutendes Geschenk. Der italienische Marchese gibt, wenn er in einem Wirthshause übernachtet hat, einen halben Paoli, oder etwa 5 Sous oder Kreuzer, oder höchstens 2 gGr., und wenn er zu Mittag gegessen hat, 2 bis 3 Bajocchi oder Kreuzer, oder $\frac{3}{4}$ gGr. Trinkgeld. Gibt man mehr, so darf man deshalb auf kein freundlicheres Gesicht rechnen; im Gegentheil, selbst das größte Geschenk wird mit einer Miene angenommen, als wollte man sagen, es ist zu wenig, und der Neapolitaner sagt auch gewöhnlich ganz mechanisch, indem er die Achseln zuckt: Eccellenza, poco, poco! Nach und nach gewöhnt man sich daran, und da man doch diese Bettler nie ersättigen kann, so gibt man am Ende auch auf italienische Weise. —

Da man in Italien selten von weiblichen Dienstboten bedient wird, kommt man um so weniger in Verlegenheit, eine freundliche Kellnerin reichlicher zu beschenken, weil man einen freundlichen Blick erwartet. Auch dadurch erspart man gegen Deutschland an den Trinkgeldern bedeutend. Dies ist aber auch um so nöthiger, weil man in Italien stets von einer ungeheuren Menge dienstbarer Geister verfolgt wird, welche die gierigen Hände nach den Reisenden ausstrecken. Erst der (Cameriere) der Oberkellner, dann der Koch, dann ein (Facchino) Hausknecht oder Lohnbedienter, oder Lazaroni, der den Rock ausgebürstet, dann ein anderer, der die Stiefeln geputzt hat, dann noch ein anderer, der des Passes wegen auf der Polizei gewesen ist, dann einer, der den Rock oder den Mantel in den Wagen getragen hat; endlich kommt noch der Stallknecht, der die Pferde anspannen helfen. Wer also darin einen großen Ruhm sucht, daß recht viel Gesindel den großmüthigen Mann lobe, der kann bald ein artiges Sümmchen blos in Trinkgeldern ausgeben; wer aber gegen eine solche, stets mit einem mit=

leidigen Lächeln über die Einfalt des Fremden verbundene Ehre unempfindlich ist, kommt täglich mit 6 bis 8 gGr. Trinkgeldern in mehreren Wirthshäusern aus.

So wohlfeil das Reisen in Italien ist, so ist es auch der Aufenthalt, und man kann hiervon nur eine Familie ausnehmen, die ein Haus macht, Equipage hält und überhaupt mit besonderm Aufwande lebt, für welche aber auch keine Regeln aufgestellt werden können. Sonst sind möblirte Zimmer überall nicht sehr theuer. Wir wollen des Beispiels wegen Rom anführen. Am spanischen Platze erhält man dort eine gute Wohnung für monatlich 5 bis 10 Rthlr. Die Tasse des schönsten Levante-Caffees kostet 3 Bajocchi oder 1 gGr. Das Essen findet man gewöhnlich in Restaurationen (Trattoria) nach der Karte zu sehr billigen Preisen von 2 bis 4 gGr. die Portion, und für 2 bis 4 gGr. erhält man das delicateste Fruchteis, das man sich denken kann. Das Essen an Wirthstafeln ist in Italien selten; in Rom am besten bei Franz am spanischen Platz, wo der wirklich sehr gut besetzte Mittagstisch mit gutem Wein 1½ Franken oder 10 gGr. kostet. Viele Fremde finden auch leicht Gelegenheit, durch ihre Wirthe sich das Essen besorgen zu lassen, und nicht selten findet man dabei in Ansehung des Wohlgeschmacks und der Wohlfeilheit seine Rechnung. Bei längerem Aufenthalt im Wirthshause thut man am besten, am Ende des ersten Tages seine Rechnung zu fordern, um nach ihr die Taxe für die ganze Dauer des Aufenthalts zu reguliren.

Wer einmal in Italien bekannt ist, findet, daß er nirgends so wohlfeil leben kann als dort, und viele Künstler, welche recht anständig leben, kommen täglich mit 2½ Rthlr. und auf Reisen mit 4 Rthlr. aus. Ja man kann sogar recht anständig, Reise- und Aufenthaltstage durch einander gerechnet, mit einiger Ordnung im Haushalt, täglich mit 3 Rthlr. auskommen.

Hierbei sind die Trinkgelder schon mit in Anschlag gebracht, welche man an die Aufseher (Custodi) in Privat- und öffentlichen Sammlungen zu zahlen hat. Diese sind auch sehr gering, und da man gewöhnlich in Gesellschaft dergleichen Kunstsachen sieht, so kommt auch diese Ausgabe nicht so hoch, als man im ersten Augenblick glauben sollte.

Hiernach läßt es sich leicht berechnen, daß eine Reise nach Italien nicht so außerordentlich kostbar ist. Die gewöhnlichste Zeit, die man jenem herrlichen Lande widmet, ist ein halbes Jahr. Darunter kann man kaum eine solche Reise antreten, denn nur wenige sind so glücklich, bei einer zweiten Reise eine Nachlese des zuerst Versäumten halten zu können. Ein solcher Zeitraum reicht aber auch grade hin, um 2 Monate in Oberitalien zuzubringen, wo freilich nur 6 bis 10 Tage auf jeden der wichtigsten Orte als Turin, Genua, Mailand und Venedig kommen. 14 Tage kann man auf Florenz rechnen, 6 Wochen auf Rom, 3 bis 4 Wochen auf Neapel und Umgegend, so daß noch 14 Tage bis 3 Wochen zur Rückreise übrig bleiben. Man würde Unrecht haben, für die Rückreise noch

viel Sehenswerthes zu versparen, weshalb es gut ist, Oberitalien ganz gesehen zu haben, ehe man in Rom war.

Nach diesen allgemeinen Umrissen kann man im Ganzen seine Reise einrichten, und den Aufenthalt an jedem Orte verlängern oder abkürzen, je nachdem die Zeit es erlaubt, oder irgend ein näherer Zweck der Reise es erfordert.

Leider sind viele mit der Zeit eben so beschränkt, als mit dem Reisegelde; auch für diese wollen wir dafür das Mindeste angeben.

Wer sich den Vesuv oder Pestum zum weitesten Ziele gesteckt hat, kann selbst mit dem Vetturin in 2 Monaten von der Gränze bis dahin und wieder zurückgelangen, und dabei die weniger bedeutenden Orte sehen. Dazu kommt der längere Aufenthalt in den größern Orten, der sich nach den verschiedenen Zwecken des Reisenden und nach seinem Reise-Etat richtet. Ist dieser, so wie der Zeitraum, auch noch so beschränkt, so muß man doch mindestens auf diesen Aufenthalt wieder einen bis zwei Monate rechnen, und so kann man mit 350 bis 400 Rthlr. sich 3 bis 4 Monate lang recht gut in Italien umgesehen haben.

Für den, welcher mit Postpferden reist und nur noch einen mitbezahlenden Reisegefährten hat, muß man, wogegen aber auch der Reisetage weniger sind, indem er schneller fortkommt, täglich 8 bis 10 Rthlr. rechnen. Dies ist die am meisten zu empfehlende Art zu reisen, wenn man einen eigenen Wagen hat, und dann ist es möglich mit 400 bis 600 Rthlr. diese Reise zu machen. Wer allein oder gar mit Gefolge mit Postpferden reist, braucht natürlich verhältnißmäßig mehr. So höchst unsicher es ist, für den Beutel anderer solche Berechnungen anzulegen, da ein Jeder seine eigenen Ansichten, Bedürfnisse und Wünsche hat, so wird das eben Gesagte doch jedem Reisenden Gelegenheit geben, sich einen Ueberschlag über die zu einer Reise nach Italien benöthigte Summe machen zu können. Demnach kann man mit aller Bestimmtheit annehmen, daß das Reisen in Italien, besonders für den jungen nicht durch Bequemlichkeit verwöhnten Mann, mit erhöhtem Genuß um die Hälfte wohlfeiler ist als in Deutschland; schon mit aus dem Grunde, weil dort die Einwohner das größte Muster der Sparsamkeit geben. Eine bedeutende Ersparniß ist es auch in Italien, daß man keinen Bedienten mitzunehmen braucht, wenn man nicht andre besondere Gründe dafür hat. Denn er ist dem Reisenden eigentlich, wenn derselbe nicht etwa schon in Italien sehr bekannt ist, nur im Wege, da er für eine Kleinigkeit überall dienstbare Hände genug findet und diese doch bezahlen muß, wenn er auch einen Bedienten bei sich hat.

Wer Zeit zu einem längern Aufenthalt in Italien hat, wird es noch wohlfeiler finden, und wohl dem, der länger dort bleiben kann. Aber für den, der nur einige Monate und einige hundert Thaler darauf verwenden kann, glauben wir die Möglichkeit einer nicht genußlosen Reise nach Italien dargethan zu haben.

Hierbei müssen wir auch eines unangenehmen Aufenthalts er-

wähnen, der den Reisenden oft sehr unfreiwillig zum lästigsten Verweilen an einem Orte nöthigt. Dies ist das Paßwesen.

Wir würden das Paßwesen in Italien ein Unwesen nennen, wenn wir nicht von der Censur für unser Werk die schlimmen Folgen fürchteten; allein wahr ist es, daß der Reisende damit sehr aufgehalten wird, und daß die Paßpolizei in Italien eine Art Landplage ist. — Zum wahren Schutz des Reisenden gereichen die verschiedenen Gesandtschaften der auswärtigen Mächte, ohne welche es beinahe unmöglich wäre in Italien zu reisen.

Um daher so wenig als möglich von den Paßunannehmlichkeiten zu leiden, nehme man einen Paß von seiner Landesbehörde bis zum äußersten Punkte Italiens, den man zu berühren gedenkt. Diesen lasse man von dem an seinem Hofe accreditirten östreichischen Gesandten mit unterzeichnen; dann hat man den Schlüssel zu ganz Italien. Wer über Wien geht, läßt daselbst den Paß von den Gesandten aller italienischen Staaten vidimiren, in die man reisen will. Wer aus Frankreich kommt und nicht Gelegenheit gehabt hat in Paris die Visas aller italienischen Gesandten nachzusuchen, muß wenigstens das des sardinischen Gesandten erhalten haben. In Turin kann er sodann die Unterschriften der andern italienischen Gesandten bekommen. Wer durch die Schweiz reist, kommt mit dem östreichischen Visa überall fort. In Mailand findet man zwar keinen päpstlichen Gesandten, aber wohl einen Generalconsul, der den Paß für die päpstlichen Staaten visirt. Für Toscana reicht der östreichische Paß hin. In Rom findet man die neapolitanische Gesandtschaft, die den Paß für das Königreich beider Sicilien ausfertigt. Es ist aber nicht genug, wenn man sich diese Unterschriften schon vorher hat geben lassen, sondern fast an jedem Orte müssen folgende Formalitäten erfüllt werden. Am Thore wird dem Reisenden der Paß abgefordert; dafür erhält man eine Bescheinigung, mit der Anweisung, binnen 24 Stunden sich auf dem Polizeibureau einzufinden. Dort erhält man seinen Paß wieder, mit der Weisung, sofort wieder abzureisen, oder wenn man länger daselbst verweilen will, eine Aufenthaltskarte zu lösen. Ist aber ein Gesandter des Staates, dem man angehört, in dem Orte anwesend, so muß man sich zuerst zu diesem verfügen und von ihm den Paß unterschreiben lassen, dann erhält man von der Polizei die Aufenthaltskarte, oft auch sogleich vom Gesandten. Will man nun weiter reisen, so muß der Gesandte des eigenen Staates den Paß für den fremden Staat ausstellen, wohin man gehen will; damit verfügt man sich zu dem Gesandten jenes Staates und läßt den Paß unterschreiben, und dann erst meldet man sich zum Abgange bei der Ortspolizei, die einen Passirschein für das bestimmte Thor ertheilt, worauf der Paß noch einmal gegen Vorzeigung dieses Scheins an jenem Thore unterschrieben wird.

Solche Mühe macht es, aus einem Orte fortzukommen.

Zum Glück erhält man alle diese Formalitäten bei den gewöhnlichen Gesandtschaften aller europäischen Mächte umsonst, nur

wenn der unbedeutendste Consul des Papstes im Auslande, oder die unbedeutendste Polizeibehörde eines päpstlichen Ortes den Paß unterschreibt, dann muß man wenigstens 6 bis 10 gGr. dafür entrichten. Noch schlimmer aber ist es mit den neapolitanischen Behörden. Diese lassen sich bis einen Piaster oder Kronthaler für eine Unterschrift bezahlen. Am allermeisten aber hat man Veranlassung sich in Neapel zu beklagen. Dort dauert es oft sehr lange, ehe der am Thore abgenommene Paß auf der Polizei disponibel ist. Hat man ihn denn vom Gesandten seines Staats unterschreiben lassen, dann erhält man für schweres Geld ein Zeugniß der Polizei, wie aus ihren Registern nicht erhelle: daß man ein Verbrecher sey, oder im Gefängniß gesessen habe; damit gelangt man an das Ministerium der auswärtigen Verhältnisse, und dies gibt einen sehr theuern Paß, um weiter oder wieder aus dem Lande zu reisen.

Es ist wirklich merkwürdig auf der Polizei (buon Governo) so ein Paßbureau zu sehen. Bei denen in Rom und Neapel sind in 3 oder 4 Sälen gewiß mehr als 30 Personen beschäftigt; doch da sie nur einige Stunden arbeiten, kommt es sehr genau darauf an, diese nicht zu versäumen, und dann ist so viel zu thun, daß man auf jedes Bureau wenigstens einen Tag rechnen muß, daher man mit den Pässen oft sehr lange aufgehalten wird, wann, wie oben erwähnt, mehrere solcher Behörden zu deren Ausfertigung mitwirken müssen. In Neapel werden darauf gewöhnlich mehrere Tage gerechnet.

Jahreszeit der Reise und Gesundheitsregeln.

In Italien muß man im Winter reisen. Im Sommer sieht man kaum ein grünes Blatt und keinen Grashalm. Die Blätter deckt ein dicker Staub, und das Gras scheint als Heu zu wachsen. Im Winter dagegen prangt alles im frischen Grün, und da Italien beinahe keine Wälder hat, fallen die wenigen kahlen Bäume kaum auf; wogegen die immergrünen Bäume Italiens grade dann in schönster Pracht stehen. Auch ist im Sommer in den meisten Gegenden die Luft so ungesund, daß sehr viele Reisende Monate lang am Klimafieber krank gelegen haben. Rom ist im Sommer wie ausgestorben; alles flieht auf das Land, und nur wer es mit dem Gelde nicht zwingen kann, muß der schlechten Luft (aria cativa) Troß bieten. Wenn man nun auch wirklich selbst von dem nachtheiligen Einflusse der Witterung verschont bleibt, so ist es doch häufig sehr unangenehm gerade die Menschen nicht anwesend zu finden, die oft hauptsächlich einen solchen Ort wichtig oder angenehm machen, oder die man sonst kennen lernen wollte.

Dazu kommt aber auch noch die ungeheure Hitze, der sich der Reisende im Sommer aussetzen muß, und der man besonders in Städten nicht entgehen kann, wenn man etwas sehen will. Am besten thut man, wenn man Italien zu Ende des Sommers betritt, den Herbst in Oberitalien zubringt, im December bis Neapel vordringt und zum Carneval nach Rom zurückkehrt. Dort muß man das Frühjahr abwarten, und ehe die heiße Jahrszeit kommt, sich wieder den Alpen nähern.

Wem indeß das Geschick nicht so günstig war, sich die vortheilhafteste Jahrszeit zur Reise nach Italien wählen zu können, der muß wenigstens suchen vor Ende Juni in Rom einzutreffen, um bei dem Peter und Paulfeste die Erleuchtung der Kuppel der Peterskirche und das Feuerwerk auf der Engelsburg zu sehen.

Die heiße Jahrszeit ist der Gesundheit besonders nachtheilig, und jeder Fremde hat von Glück zu sagen, wenn er nicht dem in Italien im Sommer gewöhnlichen Wechselfieber unterliegt, welches oft Monate lang dauert und in einem hohen Grade angreift. Man behauptet allgemein, daß bei solchen Fiebern die italienischen Aerzte mehr zu empfehlen wären, als die deutschen, die sich in Italien aufhalten. Auch scheint es, als wenn der Körper dort ganz anders, als weiter nördlich, behandelt werden müßte. So kann man z. B., wenn man in Italien noch so stark erhitzt ist und transspirirt, ohne Bedenken ein Glas Eiswasser trinken, ohne den weiter nördlich zu erwartenden Nachtheil befürchten zu dürfen. Am auffallendsten ist es, daß dort ein Glas Eis das beste Mittel gegen die Dissenterie ist. Dagegen sind Früchte den Reisenden ungesund und besonders Feigen in dem Rufe, als brächten sie häufig genossen das gefährliche Fieber hervor.

Auch die süßen Weine, besonders im päpstlichen Gebiet, muß man im Sommer nur mäßig genießen; sie stören die Verdauung und entzünden das Blut. Gewöhnlich vermischt man den Wein mit Wasser. Aber auch Wasser darf man nicht viel trinken: denn das Wasser ist in Italien gewöhnlich schlecht und meist von Kalkauflösung beinahe milchweiß. — Es ist daher gut, dasselbe mit Essig oder Zitronen oder mit geröstetem Brote zu verbessern, oder noch zweckmäßiger es abkochen und wieder kalt werden zu lassen. Wasser in sumpfigen Gegenden ist noch schädlicher. Ob das Wasser ungesund ist, kann man indeß am besten erproben, wenn man Seife hineinwirft. Löst sich diese nicht auf, so ist das Wasser der Gesundheit schädlich.

Eine große Unannehmlichkeit bei dem Reisen im Sommer findet in Italien in vielen Wirthshäusern statt, wo die Schlafzimmer entweder den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt, oder nicht gehörig gelüftet gewesen sind. Oft kommt man in Versuchung, der dicken schwülen Luft, in der man zu schlafen fürchtet, dadurch zu entgehen, daß man die Fenster öffnet, um die kühle Abendluft zu genießen. Dies darf man aber durchaus nicht thun, ohne vor dem Schlafengehen die Fenster wieder sorgfältig zu verschließen. Denn die

unmittelbare Folge dieser versäumten Vorsicht ist gewöhnlich das gefährliche Wechselfieber, das mit Frost anfängt und bald zu entkräftenden Ohnmachten führt, die besonders den allein Reisenden sehr ängstlich machen, wo nicht die Reise ganz verhindern, oder wenigstens die unangenehmsten Störungen eintreten lassen.

Das Schlafen bei offenen Fenstern ist, besonders in sumpfigen Gegenden, sehr gefährlich, auch dabei die vielen belästigenden Insecten unangenehm; in den pontinischen Sümpfen darf man sogar nicht einmal lange im Wagen schlafen, ohne sich der drohenden Gefahr, von diesem gefährlichen Fieber befallen zu werden, auszusetzen. —

In sumpfigen Gegenden muß man daher soviel als möglich hoch und im Sommer überall nach der Nordseite zu wohnen suchen.

Im Winter reist man jedenfalls viel angenehmer. Desto unangenehmer ist aber dann der Aufenthalt in den Häusern. Die dicken Steinmauern mit den breiten Zwischenwänden der Fenster, welche im Sommer vor der Hitze schützen, geben im Winter solchen Zimmern etwas kellerartiges, und in den meisten Wirthshäusern findet man nasse Schlafstuben, zu deren Austrocknung keine Möglichkeit vorhanden ist, da es an Oefen fehlt. Sogar im Sommer findet man nicht wenige solcher feuchten Zimmer. Diese sind höchst ungesund, und man thut besser daran in der unausstehlichsten Hitze eines der Sonne ausgesetzt gewesenen, als in einem Zimmer zu schlafen, wo solche Kellerluft herrscht. Oft findet man im Winter, ja selbst bisweilen im Sommer feuchte Betten, auch diese sind höchst gefährlich, man muß dann wenigstens die Betttücher am Feuer wärmen lassen. Ueberhaupt wird man wohl thun, eigene Betttücher und eine Decke von Gems- oder Hirschleder mitzunehmen, welche besonders in wenig besuchten Wirthshäusern der Feuchtigkeit der Betten, und in sehr besuchten Gegenden der Reinlichkeit und der Furcht vor Ansteckung wegen anzurathen ist.

Reinlichkeit ist überhaupt in Italien nicht gewöhnlich, und in den Wirthshäusern um so weniger, da dort beinahe gar keine weibliche Bedienung besteht. Der Kellner (Cameriere) macht das Bette, reinigt das Zimmer, freilich schlecht, bringt das Frühstück, bürstet die Kleider, besorgt die Bedürfnisse, und wenn dergleichen Camerieris nicht genug vorhanden sind, befinden sich noch eine Menge Facchinos, oder im Neapolitanischen Lazaronis der Dienerschaft aggregirt, welche oft zugleich den Lohnbedienten und Cicerone machen. Selten sieht man ein Frauenzimmer im Wirthshause und um so weniger, je ansehnlicher dasselbe ist. Die Wirthin bekümmert sich weder um Küche noch Wäsche, sondern scheint blos dazu dazuseyn, um Kinder zu gebären und zu erziehen, oder sich von dem Cicisbeo oder dem Hausgeistlichen unterhalten zu lassen. Sieht man aber ja in den kleinern Wirthshäusern weibliche Bedienung, so kann man meist darauf rechnen, daß man durch dieselbe eben keinen großen Begriff von italienischer Schönheit und Reinlichkeit erhält. Denn eine Italienerin, die nur einigermaßen etwas auf

2 *

sich hält, entzieht sich dem Anblick der Fremden und der äußern Berührung mit ihnen nach Möglichkeit. Findet man das Gegentheil, so kann man häufig annehmen, daß solche Geschöpfe nicht zu den besseren ihres Geschlechts gehören. —

Die Italienerinnen sind zwar in der Liebe leidenschaftlich, aber im Ganzen nicht sinnlich; daher der Reisende bei kurzem Aufenthalt wenig nähere Bekanntschaften machen wird. Jede Frau oder jedes Mädchen, das einigermaßen für ihr Herz Nahrung finden kann, hat ihren Liebhaber, und dem ist sie dann treu. Die geringste Vertraulichkeit, die in Sachsen oder Oestreich von den elegantesten Aufwärterinnen oder Stubenmädchen freundlich aufgenommen wird, findet in Italien gewöhnlich eine so kalte Erwiderung, als fühlte sich die vornehmste Dame durch eine unbescheidene Zudringlichkeit beleidigt.

So schön daher der Reisende mitunter das weibliche Geschlecht in Italien finden wird, so wenig dürfen wir ihn in dieser Beziehung warnen, wenn er nur nie vergißt, daß schnelles Nachgeben jedesmal die größte Erfahrung und zugleich Gefahr voraussetzt.

Dieser Mangel weiblicher Bedienung hat für reisende Damen in Italien viel Unangenehmes, daher solche nicht gut ohne ein Mädchen reisen können, so unangenehm auch übrigens eine solche Begleitung in anderer Beziehung ist.

So sehr man sich im Sommer freut, wenn ein seltener Regen endlich die Luft abkühlt, so wenig gesund ist eine solche Abwechselung in Italien, und oft gefährlich, wenn man dabei nasse Kleider bekommt, weil dadurch sehr leicht die Ausdünstung unterbrochen wird, welches in Italien auf alle Weise zu vermeiden ist. Man muß daher entweder so lange in fortwährender und starker Bewegung bleiben, bis die Kleider auf dem Leibe trocken geworden sind, oder wenn man es sogleich haben kann, sich schnell in ein gewärmtes Bett legen und dann gewärmte Kleider anziehen.

Wer im Winter in Italien reist, darf übrigens nicht glauben, in jenem warmen Lande keiner warmen Kleider zu bedürfen; im Gegentheil thun dort, und zwar mehr im Zimmer, als auf der Reise, Winterkleider, wie wir sie diesseits der Alpen tragen, die besten Dienste; und wer viel schreiben will, dem rathen wir, wo nicht Pelz, doch wenigstens wollene Handschuhe von Zeit zu Zeit im Zimmer anzuziehen, statt daß die Italiener, wenn sie schreiben wollen, ihre erstarrten Hände über einem auf dem Tisch stehenden kleinen Kohlenbecken wärmen.

Das Besuchen der Hospitäler ist zu allen Zeiten in Italien nicht ohne Gefahr der Ansteckung, daher man, ehe man sie betritt, erst etwas gegessen und geistige Getränke oder wenigstens etwas Zitronensaft zu sich genommen haben muß, so wie der vermehrte Genuß starker Getränke auch in sumpfigen Gegenden empfohlen werden kann.

Uebrigens thut man sehr wohl, als Präservativ eine Flasche guten Franzbrantwein oder Rum, Eau de Cologne, Vinaigre de

quatro Voleurs, oder einen Flacon mit Liquor Anodynus und mit flüchtigem Ammoniac-Salz bei sich zu führen.

Eigentliche Vorbereitungen zur Reise nach Italien.

Vorkenntnisse.

Je mehr Kenntnisse ein Reisender nach Italien mitbringt, desto mehr kann er dort lernen, und desto größern Nutzen gewährt ihm seine Reise. Dem Reisenden, den ein bestimmter Zweck nach Italien führt, wird nicht nur der Gegenstand seiner Kunst oder Wissenschaft, sondern auch die erforderlichen Hülfswissenschaften bekannt seyn. Wir haben es daher hier nur mit dem Reisenden zu thun, insoweit er, als gebildeter Mensch überhaupt, neben dem Hauptzweck seiner Reise, auch sonst mit Nutzen Italien sehen will.

Vor allem glauben wir Kenntniß der Geographie voraussetzen zu müssen, und haben zur Erleichterung des Gedächtnisses nicht nur in dem folgenden Abschnitt die Beschreibung von Italien kurz beigefügt, sondern auch die bedeutendsten Werke angeführt, aus denen der Reisende eine gründliche Kenntniß von diesem Ziele seiner Wünsche schöpfen kann.

Nächst dem ist die Kenntniß der italienischen Sprache ein wesentlicher Gegenstand für den Reisenden, wenn er nicht etwa einen dieser Sprache durchaus kundigen Begleiter hat; doch auch mit einem solchen wird er sehr viel verlieren. Die französische Sprache reicht in Italien zwar an vielen, aber nicht an allen Orten aus; doch wird man häufig Vetturinis, Gastwirthe und Reisegefährten finden, mit denen man sich damit einigermaßen zu verständigen im Stande ist. Mit der lateinischen Sprache kann man eigentlich in Italien weiter kommen, nicht nur, weil es überall nicht an Geistlichen fehlt, mit denen man sich lateinisch unterhalten kann, sondern auch wegen der großen Aehnlichkeit mit der italienischen Sprache, die man daran sehr leicht erlernen kann. Denn wer mit einiger Kenntniß der lateinischen und französischen Sprache und versehen mit einem italienischen Wörterbuch — wozu uns das bequeme Dizionario portatile von Rabenhorst in Leipzig, hinreichend scheint, — einige Zeit in Italien reist, wird in kurzem sich überall verständigen können. Doch hat derjenige natürlich immer den Vorzug, welcher der Sprache ganz mächtig ist. Indeß selbst bei der vollkommensten Kenntniß der italienischen Sprache stößt man oft auf rein provincielle Wörter, die man erst nach und nach verstehen lernt. So gebraucht man, um nur ein Beispiel anzuführen, im Neapolitanischen mo statt subito, u. a. m.

In einem historisch so merkwürdigen Lande wie Italien ist die Kenntniß der alten und neuen Geschichte höchst wichtig. Den Unterrichteten umwehen alle Schauer der Vergangenheit, wenn er auf der via sacra einherschreitet, wenn er den tarpejischen Felsen hinauf schaut, wenn er das Capitolium betritt, wenn er durch die caudinischen Pässe, wenn er am trasimenischen See reist, während der mit Rom's Geschichte Unbekannte dort nur Trümmer und Felsen sieht. Zur Erleichterung der Rückerinnerung an die Hauptepochen der Geschichte Italiens haben wir die Regierungsjahre der Kaiser und Päpste Rom's beigefügt.

Eben so wichtig ist aber auch die Kenntniß der gegenwärtigen Verfassung und Gesetzgebung Italiens. Wer ein fremdes Land betritt, muß sich mit den dortigen Gesetzen bekannt machen: denn er wird so behandelt, als wenn er sie kennte. Am meisten kommt dies in politischer Beziehung zur Sprache; man sey daher vorsichtig im Reden über die Regierung der verschiedenen Staaten Italiens, in denen man sich gerade befindet. Außerdem aber ist die östreichische Regierung mit dem ganzen Italien in fortwährender Verbindung, selbst da wo sie auch nicht das Besatzungsrecht ausübt. Diese Vorsicht ist dort um so nöthiger, weil mehrere geheime Verbindungen wirklich sehr gefährlicher Natur vorhanden gewesen sind. Auch die Freimaurer stehen in solchem bösen Rufe in Italien, wo sie zugleich von der geistlichen Gewalt in den Bann gethan sind. Um daher kein unnöthiges Aufsehen zu erregen, muß der Freimaurer vermeiden, sich als solcher zu erkennen zu geben, oder sein Patent sehen zu lassen.

Außerdem ist es gut, sich mit den Zollgesetzen jedes italienischen Staates bekannt zu machen. Doch bei kürzerem Aufenthalt reicht es hin zu wissen, daß man am besten thut, den visitirenden Zollbeamten zu sagen: sie möchten sehen, ob etwas verboten oder zu verzollen sey, man werde dann sich den bestehenden Gesetzen unterwerfen. Die verbotenen Sachen werden gegen Pfand versiegelt, und beim Ausgange aus dem Lande erhält man sein niedergelegtes Geld zurück. Gewöhnlich aber lassen sich die Zollbeamten mit einem kleinen Geschenke abfinden, ohne zu visitiren.

Die Kenntniß der Landesverwaltung und Staatswirthschaft ist hauptsächlich dann nothwendig, wenn man Geschäfte in Italien hat, sonst aber auch für jeden denkenden Reisenden zur Vergleichung mit den heimathlichen Einrichtungen von hohem Interesse, besonders da derselbe in dieser Beziehung mit seinem Vaterlande zufrieden aus Italien zurückkehren wird. Auch die Rechtsverwaltung ist für den Reisenden zuweilen wissenswerth; wir haben daher bei der folgenden allgemeinen Kenntniß von Italien auf die verschiedenen Gerichtsverfassungen und das gerichtliche Verfahren ebenfalls einige Rücksicht genommen.

Kenntniß der Naturgeschichte wird in Italien auf mannichfache Art belohnt und findet in den nur dort zu sehenden Gegenständen neue Nahrung.

Geologie wird die gewaltigen Feuerheerde des Aetna und Vesuv mit ganz andern Augen betrachten lassen; daher auch

Metallurgie in Italien sehr wichtig ist, so wie

Botanik und Kenntniß der

Agricultur und

Technologie.

Nächst diesen allgemeinen Kenntnissen bedarf der Reisende, um Italien gehörig würdigen zu können, außer einer

allgemeinen Theorie der Künste einer nähern Bekanntschaft mit der

Geschichte der Kunst, da Italien die Wiege derselben war, und noch jetzt mehrere Künste nur dort ihren heimathlichen Boden zu haben scheinen. Für den bequemern Gebrauch des Reisenden sind die Jahre angegeben worden, in denen die wichtigsten Künstler Italiens ihre Meisterwerke schufen, an welche Namen sich leicht die schönsten Erinnerungen werden knüpfen lassen.

Architektur

ist vornämlich in jenem Wunderlande nothwendig, wenigstens insoweit, als erforderlich ist die herrlichen Bauwerke zu verstehen, die Jahrtausenden getrotzt haben, oder die noch in ihren Trümmern stets die Muster der neuern Baukunst bleiben werden.

Kenntniß der Malerei belohnt den Reisenden in mehrfacher Hinsicht, nicht nur um die Werke der größten Meister besser zu verstehen, sondern auch um sie und die herrliche Natur Italiens zu copiren. Zu empfehlen ist hierbei: Histoire de la peinture en Italie par M. Bayle. Paris. 1823.

Endlich wird der Reisende durch praktische Kenntniß der

Musik einen um so höhern Genuß in Italien finden, je mehr er dort Gelegenheit hat, die vortrefflichsten Opern und Kirchenmusiken zu hören.

Könnte der Reisende das Conversations-Lexikon von Brockhaus mitnehmen, so würde ihn die darin enthaltene Encyklopädie aller den Menschen von guter Erziehung nöthigen Wissenschaften kaum bei irgend einem Gegenstande der nothwendigen Vorkenntnisse verlassen; doch selten kann ein Reisender so viel Gepäck mitnehmen. Wir rathen daher wenigstens vor der Reise alle auf die vorstehend angeführten Gegenstände Bezug habenden Artikel das Conversations-Lexikons genau zu studiren, und empfehlen besonders die Italien betreffenden Aufsätze, welche sich eines ganz vorzüglichen Bearbeiters zu erfreuen gehabt haben, und in denen sehr viel auf wenig Seiten gut gesagt ist.

Reiseplan.

Ist der Reisende sich erst seines Zweckes bewußt, der ihn nach Italien führt, so muß er vor allen Dingen seinen Reiseplan wohl überlegen: denn es ist in Italien so viel Veranlassung zum Auf-

enthalt, daß es nicht leicht ist, die Zeit und das Geld, welches man auf diese Reise verwenden kann, so einzutheilen, daß nichts Wesentliches versäumt wird.

Die größte Schwierigkeit ist, unter dem vielen Wichtigen und Merkwürdigen das Wichtigste und Merkwürdigste auszuwählen und sich nicht durch das Minderwichtige aufhalten zu lassen. Der Reisende muß es sich daher zum Grundsatz machen, in Italien nichts anders zu sehen, als was Italien allein eigenthümlich ist, oder was man nur dort in solcher Vollkommenheit finden kann. Dies läßt sich unter 4 Hauptgesichtspuncte zusammenfassen: Kunst, Alterthum, Natur und Sitte; was man sonst irgendwo sehen kann, damit verderbe man in Italien keine Zeit, wenn es nicht, wie z. B. das Besichtigen von Naturalienkabinetten, Hospitälern oder Gefängnissen, zu einem besondern Zwecke gehört, oder ein solcher Gegenstand vorzüglich berühmt ist. Aber auch unter dem italienischen Eigenthümlichen ist die Auswahl bei dem ungeheuern Reichthum desselben so schwer, daß man Gefahr läuft sich bei einem alten unhistorischen Mauerwerk in Oberitalien oder einer Kirche 2ten und 3ten Ranges so lange aufzuhalten, daß man aus Mangel an Zeit eine berühmte Wasserleitung bei Rom oder einen Raphael nur flüchtig oder gar nicht sehen kann.

Der Reisende darf daher nur das Wichtigste in seinen Reiseplan aufnehmen. Mit Hülfe des vorliegenden Werkes wird es leicht werden, einen solchen Plan zu entwerfen. Wir haben den Reisenden nicht auf einem beliebigen Wege nach Italien geführt, der vielleicht gar nicht zu seinem Verhältnisse paßte; sondern wir haben die verschiedenen Straßen in kürzeren Strecken beschrieben, so daß sie jeder Reisende nach seinem Bedürfniß nur zusammensetzen darf. Wir bemerken, daß, um einen Blick nach Italien gethan zu haben, man entweder Turin, Mailand oder Venedig gesehen haben muß. Wer nur Oberitalien bereisen konnte, muß diese drei Orte und wo möglich Genua gesehen haben. Wer seinen Plan bis Rom ausdehnen kann, muß wenigstens Venedig, Florenz und Mailand, oder Turin, Mailand und Florenz zugleich darin mit aufnehmen. Man kann aber keine vollständige Kenntniß von Italien haben, ohne auch von Rom aus in Neapel gewesen zu seyn. Wem es aber an Gelegenheit nicht fehlt, ganz Italien kennen zu lernen, muß seinen Plan über Calabrien und Sicilien ausdehnen. Wenigen gelingt es darin noch Malta, Sardinien und Dalmatien mit aufzunehmen, auch ist dieser Verlust eher zu verschmerzen.

Den Reiseplan, den man sich am besten schriftlich, mit Bemerkung der Zeit, die man jedem größern Orte widmen will, entwirft, kann leicht nach den von uns angegebenen Straßen nach dem jedesmaligen Bedürfniß abgeändert werden.

Bei der Menge Gegenstände aber, die dem Reisenden in Italien entgegentreten, ist ein solcher Reiseplan besonders dazu zu empfehlen, daß man sich bei den Orten, wo man einem Gegenstande

eine vorzüglichere Aufmerksamkeit schenken oder darnach Erkundigungen einziehen will, dies bemerkt.

Reiseeinrichtungen.

Nachdem bereits oben bei den verschiedenen Arten zu reisen das Nothwendigste über die gewöhnlichen Reiseeinrichtungen gesagt worden, bemerken wir hier nur noch Folgendes:

Der Reisewagen muß wo möglich so eingerichtet seyn, daß man die verschiedenen Spuren der Gleise halten kann, welches in Italien bei den beinahe durchgängig guten Kunststraßen freilich nur auf Nebenwegen vorkommt, die man aber um so häufiger einschlägt, je genauer man das Land kennen lernen will. Ein wesentliches Erforderniß des Reisewagens für Italien ist eine tüchtige Hemmkette und ein Hemmschuh. Denn da dort die meisten Städte auf den Spitzen der Berge und nicht wie in andern Ländern an den Flüssen liegen, kommt man sehr oft in den Fall, sich dieser Vorrichtung bedienen zu müssen. Hat man keinen Wagen nach Italien mitgenommen, so ist es auch wohl anzurathen, dort eine Sedia, ein zweirädriges Fuhrwerk, für die Zeit der Reise zu kaufen, die man bei dem lebhaften Verkehr in Italien in der letzten größern Stadt leicht wieder veräußern kann. Ein solches leichtes Fuhrwerk ist dem Lande angemessen, und die Postillione wissen damit gut umzugehen.

Der Reisekoffer muß wo möglich vorn angebracht seyn, damit er nicht so leicht abgeschnitten werden kann. Unerachtet der Italiener lieber raubt oder betrügt als stiehlt, so ist es doch am besten, wenn man den Wagen mit allem was darin ist verschließen kann. Der Reisekoffer ist bei dem Staube in Italien besser mit Rindsleder, als mit Seehundsfell, oder einer Schwarte von Schwarzwild überzogen. Die Wäsche darf bei den oft sehr gefährlichen Abhängen und dem schnellen Fahren in Italien nicht zu schwer gepackt werden.

Eine große Bequemlichkeit ist es, wenn man eine Matratze, ein Kopfkissen, eine Bettdecke, Betttücher und einen Bettsack mitnehmen kann.

Die Chatoulle muß mit Schrauben versehen seyn, um an den Wagen und an den Boden des Zimmers festgeschraubt werden zu können; ist sie zugleich das Reiseneceſſaire, so muß man besonders für Schreibmaterial sorgen, indem man dieserhalb in manchen Wirthshäusern in Verlegenheit kommt, wo man damit so wenig versehen ist, daß der Wirth die Rechnung mit Tinte auf einen Teller schreibt.

Für solche schlechte Wirthshäuser wird man wohl thun, eine Kaffeekanne zum Kochen desselben mitzunehmen, da man gewöhnlich in den Wirthshäusern keinen Kaffee kocht, sondern aus dem Kaffeehause holen läßt, man sich daher dessen Genuß versagen müßte, wenn es an einem Kaffeehause fehlte.

Ein Flaschenkeller oder wenigstens eine Flasche mit einem Ueberzug von Flechtwerk oder Leder ist in der Hitze Italiens sehr wesentlich, so wie ein Trichter, um damit sogleich das oft sehr schlechte Wasser durch Löschpapier zu filtriren. Der Reisebecher ist am besten von Silber oder Horn, oder noch besser ein Schweizerbecher von Leder, den man in der Brieftasche zusammenlegen kann.

Der Paß, die wichtigste Sache bei der italienischen Reise, muß sicher, aber auch so aufbewahrt werden, daß er sogleich an jedem Thore ohne Aufenthalt vorgezeigt werden kann. Man führe ihn daher in einer nicht zu großen Brieftasche, die in einer, inwendig im Kleide angebrachten, Tasche bewahrt werden kann, stets bei sich. Da ferner der Paß manchen Tag mehrmals visirt wird, so ist es gut denselben mit einigen Bogen weißen Papiers, gleich einem kleinen Buche in Octavformat einbinden zu lassen. Außerdem ist es anzurathen, sich in Italien überall genau an die Anforderungen in Ansehung des Passes zu halten, wenn man sich nicht den größten Zögerungen und Weitläufigkeiten aussetzen will.

Nicht unzweckmäßig ist es, außer dieser Brieftasche mit einem ledernen Gürtel, der unter der Weste um den Leib geschnallt wird, versehen zu seyn, in dem man nicht nur wichtige Papiere, sondern auch Geld bei sich führen kann. Endlich kann man für den Fall der Noth noch eine kleine lederne Tasche zu diesem Behuf unter dem Schultergelenk des rechten Arms tragen, welche mittelst eines Bandes um die linke Seite des Halses über die Brust und den Rücken so dicht in der Armhöhle verwahrt werden kann, daß sie den Nachsuchungen der geübtesten Räuber entgeht.

Bücher, die man mitnehmen will, müssen entweder ganz allein, oder wenigstens unten in den Koffer gepackt seyn. Doch darf man deren nicht zuviel mitnehmen, damit man nicht in die Verlegenheit kommt, daß erst nachgesehen wird, ob sie zu den verbotenen gehören, womit man im Piemontesischen bisweilen sehr strenge ist.

Manuscripte können am besten in Folio oder Quartformat auf dem Grunde des Koffers oder der Chatoulle aufbewahrt werden. Denn durch das Rollen werden sie zum Gebrauch unangenehm und lästig, auch leicht verdorben.

Pistolen, Feuerzeug und Riegel zum Anschrauben, um sich in verdächtigen Wirthshäusern in Vertheidigungsstand zu setzen, besonders da nicht in allen Gasthäusern Italiens die Thüren fest schließen, müssen bei der Reiseeinrichtung nicht vergessen werden; so wie man auf Leinewand gezogene und wo möglich in kleine Stücke zerschnittene Landcharten stets zur Hand in dem Wagen oder in einer Rocktasche auf der Brust haben muß, um in jeder interessanten Gegend sich sofort orientiren zu können.

Doch nicht zum Mitnehmen der in Italien nöthigen Sachen muß sich der Reisende allein vorbereiten, sondern auch zum Mitbringen so mancher Erinnerungen an diese schöne Reise. Hierbei wird freilich jeder Reisende seinem Geschmacke folgen. Doch werden sich ihres geringen Volumens wegen am besten zum Mitbrin-

gen eignen: Arbeiten von Mosaik aus Rom oder Florenz, von Lava aus Neapel, von Korallen aus Livorno und Genua. Vor dem Ankaufen von alten Gemälden muß man sich aber — wenn man nicht hiervon genaue Kenntniß hat — sehr hüten, denn nirgends wird man damit so betrogen, als in Italien. Dagegen eignen sich neuere Landschaftsgemälde schöner Gegenden, die man in Italien gesehen, und neue Copien berühmter Meisterwerke am besten zum Mitbringen. Dies sind daher auch die Gegenstände, welche den meisten in Rom lebenden Künstlern, besonders den Anfängern, Arbeit verschaffen.

Empfehlungsschreiben.

Vielleicht in keinem Lande, etwa England ausgenommen, mögen Empfehlungsschreiben nothwendiger seyn, als in Italien; vorausgesetzt, daß der Reisende längere Zeit dort zubringen und besonders die Freuden des geselligen Umgangs genießen will. Wer den Italiener, die Art in Italien zu leben, und überhaupt den Nationalcharakter näher kennen lernen will, als im Wirthshause, und wer mit andern Leuten als solchen, die als Postillione, Lohnkutscher, Gastwirthe, Lohnbedienten, Zoll- oder Postofficianten u. s. w. bis zum Bettler herab, auf seinen Beutel speculiren, in Berührung zu kommen wünscht, — der muß Empfehlungsschreiben mitnehmen.

Die wichtigsten sind in dieser Beziehung natürlich die Creditbriefe in Ansehung der Subsistenz, und nach diesen Empfehlungen an die Gesandten seines Vaterlandes, oder einer befreundeten Macht, indem man bei diesen in allen Unannehmlichkeiten Schutz finden kann, auch nicht selten in Privathäuser eingeführt wird.

Allein der diplomatische Charakter erfordert von den bei den Gesandtschaften angestellten Personen manche Rücksicht, die ihnen oft gebietet mit Menschen keinen Umgang zu haben, die sie als Privatpersonen eben so aufsuchen würden, wie der solchen Rücksichten nicht unterworfene Reisende. — Auch sind nicht überall Gesandtschaften, so wie man auch nicht aller Orten Creditbriefe brauchen, oder solche für alle Plätze erhalten kann. Darum ist es sehr nothwendig, sich mit Privat-Empfehlungsschreiben zu versehen, so viel man deren nur bekommen kann. In den meisten, besonders aber in den Staaten Oestreichs dürfen keine Briefe durch Privatgelegenheit mitgenommen werden. Man muß solche Briefe daher sorgfältig verbergen, indem die Zollbeamten sogar die Brieftaschen durchsuchen; oder noch besser, man nimmt solche Briefe unverschlossen mit, wenn man keine Empfehlungen an die Vorgesetzten der Douanen bei sich hat. Solche Empfehlungen sind oft die wesentlichsten von allen, um nicht unnöthigerweise aufgehalten zu werden.

Uebrigens wird man von allen Empfehlungen in Italien Vortheil ziehen, es sey an die ersten Häuser, oder an den Mittelstand.

Denn so wenig der Italiener an sich gesellig und so mißtrauisch er gegen jeden Unbekannten ist, so artig pflegt er doch gegen jeden Fremden zu seyn, wenn er nur erfährt, daß er kein Landstreicher ist, deren es in Italien von jeher so viele aus allen Ländern gegeben hat. Der Fremde gehört als solcher in Italien stets der ersten Gesellschaft an, und Signor Forestiere ist dort ungefähr so viel, als in Deutschland Herr Baron! Auch kostet die Artigkeit den Italiener nicht viel. Zeit hat er stets, und Unterhaltung ist ihm willkommen. Alle Lebensmittel sind wohlfeil, und Bedienung haben sie in jedem Hause hinreichend; daher ein Fremder viel leichter in einem Privathause Aufnahme findet, als in Deutschland, wo die Frauen leicht in Verlegenheit kommen, was sie für einen Küchenzettel machen sollen, oder ob auch alles gut genug für den Gast angeordnet ist. In Italien, wo sich die Hausfrau weniger um das Hauswesen bekümmert, macht es keine weiteren Umstände, dem Fremden ein Zimmer mit einem Bett anzuweisen. Auf dem Lande und in Unteritalien, besonders aber in Sicilien, versteht es sich beinahe von selbst, daß der Empfohlene sich gleich auf mehrere Tage im Hause häuslich niederlassen muß, und dann ist die Aufnahme herzlich, und wer einmal in Italien sich vor dem Umgange mit den Eingebornen nicht zurückziehen will, der kann sehr angenehm mit ihnen leben. Ist man erst in einem Hause bekannt, dann erhält man an weitere Bekannte Empfehlungen, so lange man sich in Italien aufhält.

Nur auf diese Weise kann man oft bedeutende Männer persönlich kennen lernen, deren Italien doch noch fortwährend so manche aufzuweisen hat.

Vermischte Bemerkungen über das Reisen in Italien.

Ohne Noth eröffne man den Zweck seiner Reise dem unbekannten Reisegefährten oder andern keineswegs: der Italiener speculirt auf alles zu seinem Vortheil, und schon mancher Fremde bereuete zu spät seine Aufrichtigkeit. Der Italiener ist oft unverschämt im Fragen, man weiche daher diesem nach Möglichkeit aus, ohne jedoch den Geheimnißvollen zu machen, weil dies die Neugier noch mehr anfacht.

Bereits oben haben wir gewarnt, nicht eine zu große Meinung von seinem Reichthum zu erregen; wir bemerken aber hier noch, daß ein anständiger Anzug den Zutritt in den italienischen Häusern und das in der Gesellschaft nothwendige Ansehen dort ganz vorzüglich befördert.

Mit der Wahl der Reisegefährten sey man vorsichtig, da man in den kleinern Wirthshäusern sehr oft in den Fall kommt, mit einem oder mehrern in demselben Zimmer zu schlafen. Am meisten muß man sich in Italien vor solchen Landsleuten in Acht nehmen, die dort als Glücksritter nicht selten davon leben, daß sie sich an die durch Sprache und Vaterland mit ihnen verwandten Reisenden drängen und sie zu ihrem Vortheil benutzen. Dagegen sind gerade auf der andern Seite die in Italien wohnenden Ausländer diejenigen Personen, mit denen man den meisten und den genußreichsten Umgang haben kann, und bei denen man die freundlichste Aufnahme findet. Am interessantesten ist in dieser Beziehung die zahlreiche Künstlerkolonie in Rom, von denen die Deutschen unbedenklich die ausgezeichnetsten sind und am meisten zusammenleben. Die Bekanntschaft dieser größtentheils gebildeten und in Italien sehr bekannten und geachteten Leute muß man vor allen machen, und dies ist sehr leicht, da sie meist im griechischen Kaffeehause am spanischen Platze zu Rom ihren Verkehr zu haben pflegen. Unter ihnen finden sich stets welche, die auch weniger bekannte Gegenden Italiens gesehen haben, und von denen man noch mündlich die etwa erforderlichen Nachrichten darüber einziehen kann.

In jeder bedeutendern Stadt Italiens trifft der Reisende Buchhandlungen an, in denen er andere ausgezeichnete Reisende entweder selbst finden, oder wenigstens von ihnen Auskunft erhalten kann. Man kauft sich doch in jedem einigermaßen wichtigen Orte gern den Plan desselben, die diesfallsige Auswahl kann man am besten dazu benutzen, in den Buchhandlungen sich umzusehen, wo man in Italien sehr häufig auch die eingebornen Gelehrten antrifft, oder auch sonst Gelegenheit findet, mit den geistreichsten Männern Bekanntschaft zu machen.

Ueberhaupt wird der Reisende von den Eingebornen viel lernen können, wenn er die in Wirthshäusern und an andern öffentlichen Orten, z. B. Spaziergängen sich sehr leicht darbietende Gelegenheit benutzt, mit ihnen eine Unterhaltung anzuknüpfen. Meist sind sie sehr dienstfertig und freundlich gegen anständig gekleidete Fremde. Aber man muß sich natürlich auch nur an die anständigsten Leute wenden: denn bei dem gewöhnlichen Bürger und der arbeitenden Classe findet man im Gegentheil sehr oft nicht dieselbe Bereitwilligkeit.

Die sicherste Waffe auf der Reise ist ein Dolch, den man im linken Rockärmel trägt, so daß er durchaus nicht bemerkt wird, und doch im Augenblick der Gefahr mit der rechten Hand unter dem linken Handgelenk ergriffen werden kann. Da aber die Zollbeamten den Reisenden oft sehr genau durchsuchen, so kann man besonders im Piemontesischen in sehr große Unannehmlichkeit kommen, wenn ein Dolch gefunden wird; indem dort so strenge Verordnungen bestehen, daß Reisenden selbst gewöhnliche Taschenmesser weggenommen worden sind, wenn sie sich nicht das Abbrechen der Spitze gefallen lassen wollten.

Ein wesentlicher Gegenstand für den Reisenden, der Italien mit Nutzen sehen will, ist die Führung eines Tagebuchs. Um dies am zweckmäßigsten zu führen, dürfte man am besten folgende Verfahrungsart beobachten. Man lege in die Brieftasche einen Bogen feines Papier in Octavformat gebrochen; auf diesen schreibt man, sobald ein Ruhepunct eintritt und sonst nichts mehr zu sehen ist, täglich seine Reisebemerkungen mit Tinte, die man in einem kleinen Etuis mit einer goldenen Feder — für den Fall der Noth in schlechten Wirthshäusern — stets bei sich führen muß. Doch wird man in Italien nicht so leicht Mangel an Tinte als in Frankreich und Deutschland finden, wo die Wirthe gewöhnlich mit Kreide — oft mit doppelter — ihre Rechnungen schreiben; der Italiener fordert aber in der Regel eine schriftliche Rechnung, wenn er auch noch so wenig verzehrt hat, daher sind die meisten Wirthe mit Tinte versehen, wenn ihnen auch oft Papier mangelt. Die einzelnen Bogen werden, wenn sie vollgeschrieben sind, aufbewahrt und ein neuer in die Brieftasche gelegt. Dem Verlust des Reisejournals ist aber als einem unersetzlichen auf alle mögliche Weise vorzubeugen. Man thut daher sehr wohl, die vollgeschriebenen Bogen von seinem Bedienten sofort abschreiben zu lassen, und das eine Exemplar von Ort zu Ort zu deponiren, oder wenn man doch von seinem Befinden von Zeit zu Zeit in die Heimath Sendungen macht, kann man den aus der Brieftasche genommenen Bogen gleich die Einrichtung von Briefen geben, die man von seinem Correspondenten aufbewahren läßt, um wenigstens das eine Exemplar des Tagebuchs zu behalten, wenn etwa das andere verloren gehen sollte.

Außer dem Reisetagebuche wird der aufmerksame Reisende aber auch oft Veranlassung finden, manche Bemerkung aufzuschreiben, die den Faden seines Tagebuches unterbrechen würde. Dazu verwendet man am besten einen besondern Bogen in dem Taschenbuche, den man mit sichtbaren Rubriken über den betreffenden Gegenstand in ununterbrochener Folge vollschreibt, und wieder einen neuen einlegt. Auch kann man jeder einzelnen Notiz ein besonderes Blatt widmen, diese einzelnen Blätter lassen sich dann um so leichter ordnen, wodurch aber freilich das Gepäck vermehrt wird, welches man bei dem engen ununterbrochenen Fortschreiben vermeidet.

Ueber die in Italien gewöhnlichen Lohnbedienten für einen ganzen Ort, oder Ciceroni für eine ganze Gegend, oder auch nur einen einzigen merkwürdigen Gegenstand, müssen wir zum Besten der Reisenden noch einige Anmerkungen mittheilen.

Diese Leute haben keinen andern Zweck, als bei großer Concurrenz sobald als möglich ihr Geld zu verdienen. Darum lassen sie manches unbeachtet; oder im umgekehrten Verhältniß zeigen sie zuviel, um desto mehr zu verdienen. Man thut daher sehr unrecht, sich ganz der Leitung eines solchen Cicerone oder Servitore di piazza allein zu überlassen, um so mehr, da sie oft mit den Custoden oder den Besitzern von einzelnen Alterthümern, Kunstsachen,

oder unbedeutenden Sammlungen irgend einer Art theilen, wenn sie ihnen Fremde zuführen. Man sehe daher in dem vorliegenden Werke stets erst nach, was an einem Orte vorzüglich zu sehen ist, oder treffe darunter nach Gefallen seine Auswahl, bestimme dem Cicerone was man sehen will, und überlasse ihm nur, weil er des Weges kundig ist, die Ordnung, in der er herumführt; dabei muß er angewiesen werden, auf alles ihm merkwürdig Scheinende aufmerksam zu machen. Dann hat man immer noch die Wahl, ob man, wenn es die Zeit erlaubt, noch mehr sehen will.

Allgemeine Beschreibung von Italien.

Wenn auch in diesem Abschnitte nur von dem eigentlichen Italien und den unmittelbar zu demselben gehörenden Ländertheilen geredet wird, so haben wir doch auch das italienische Istrien und die italienische Schweiz nicht ganz von unserer Arbeit ausgeschlossen, und daher in dem 2ten oder alphabetischen Abschnitt dieses Handbuches dasjenige mit aufgezeichnet, was in diesen italienischen Nachbarländern der Aufmerksamkeit werth seyn dürfte. Wir haben dieses sogar einer Beschreibung einzelner Orte von Sardinien und dem Frankreich angehörigen Korsika vorgezogen, weil diese Inseln weder in Beziehung auf Alterthum noch auf Kunst besondere Sehenswürdigkeiten enthalten und daher auch nur in sehr seltenen Fällen von Reisenden besucht werden.

Das feste Land von Italien, sonst der Sitz der Weltherrschaft, seit der Volkerwanderung kein selbständiges Ganze mehr, doch fortwährend durch sein herrliches Klima, seine reizende Natur, und seine Kunstschätze das ausgezeichnetste Land unsers Erdtheils, erstreckt sich als eine Halbinsel vom 23° 3′ bis zum 36° 10′ der östlichen Länge, und vom 37° 50′ bis 40° 42′ der nördlichen Breite, und grenzt gegen Mittag an das mittelländische Meer, welches hier zum Theil das ionische Meer genannt wird, gegen Abend an das toscanische (tyrrhenische) Meer und Frankreich, gegen Mitternacht an die Schweiz, Tyrol, und die deutschen östreichischen Erbstaaten, und endlich gegen Morgen an das adriatische Meer.

Auf drei Seiten bildet mithin das Meer die natürliche Grenze von Italien, und auf der vierten wird dies Wunderland durch die Alpen von dem übrigen Europa geschieden.

Mit den zu Italien gezählten Inseln geben ihm die neuesten Geographen einen Flächeninhalt von 5800 □ Meilen, wovon 4610 auf das feste Land gerechnet werden. — Die Anzahl der Einwoh=

ner wird gegenwärtig auf 20,000,000 angenommen, welche außer der italienischen Sprache in allen Provinzen des Landes, noch in Savoyen die französische, an den tyroler Grenzen und in mehrern Handelsorten die deutsche, in Malta die arabische mit italienischen Worten vermischte, und in einigen Gegenden von Unteritalien und Sicilien die griechische Sprache reden.

Die katholische Religion ist die herrschende in Italien, doch finden auch andere Religionsparteien Duldung, ob sie gleich nur in wenigen italienischen Städten bürgerliche Begünstigungen genießen.

Italien ist in seiner ganzen Länge in verschiedenen Richtungen von den Apenninen durchzogen; einem Gebirgsrücken, der von den Alpen ausgeht, selten mit seinen höchsten Spitzen die Schneelinie erreicht und sich noch jenseits der Meerenge von Messina in den sicilischen Bergen fortzweigt. Nur das obere Italien ist fluß- und wasserreich, hier empfangen der Po und die Etsch, die beiden bedeutendsten und schiffbarsten Ströme Italiens, die Gewässer, welche südlich von der hohen Alpenkette herabkommend dieser Halbinsel zuströmen, und führen sie dem adriatischen Meere zu. Weniger bedeutsam und nur meist Küstenflüsse sind diejenigen des mittleren und Unteritaliens, von denen nur der Arno, der das toscanische, die Tiber, die das päpstliche, und der Garigliano und Volturno, die das neapolitanische Gebiet durchströmen, hier Erwähnung finden mögen.

Von den zahlreichen Landseen sind die beträchtlichsten der Lago maggiore mit den paradiesischen borromäischen Inseln, der Garda, Comer, Luganer, Iseo, Perugia und Celanersee. — Von Meerbusen verdienen bemerkt zu werden am toscanischen Meere die Golfe von Genua, Gaeta, Neapel und Salerno; am adriatischen Meere die von Venedig, Manfredonia und Taranto. Von den zahlreichen Vorgebirgen auf der Halbinsel: Capo di Piombino, Monte argentaro, Monte Circello, Capo Miseno, della Minerva (campanella), Spartivento, delle Colonne, Finisterrae, Viestice, Monte Guasto; auf Sicilien: C. de Faro, Passaro, Boco; auf Sardinien: della Testa, dell' Asinaria.

Mit Ausnahme der rauhen Gebirgsgegenden ist das Klima in ganz Italien sehr angenehm, die Luft mild und warm; unbeschreiblich die Kraft der Sonne und die Klarheit des Himmels; blos auf den Apenninen und im Norden am Abhange der Alpen kennt man den eigentlichen Winter.

Saussure theilt in Beziehung auf Wärme das Klima von Italien in vier Abtheilungen:

1stens. Der kälteste Theil Italiens von 46° 48′ bis 43° 30′ n. B. Hier fällt das Quecksilber bis 10° unter dem Gefrierpunct und die Agrume gedeiht nicht unter freiem Himmel.

2tens. Der mittlere Theil der Halbinsel von 43° 30′ bis 41° 30′. Hier gedeiht der Oelbaum.

3tens. Das Königreich Neapel mit Ausnahme seiner südlichsten

Spitze von 41° 30′ bis 39°. Nur selten bleibt hier der Schnee liegen, das Quecksilber fällt nicht unter 3°. Die Agrume gedeiht im Freien.

4tens. Der südlichste Strich Neapels, Sicilien und Malta vom 39° bis 36°. Hier kennt man den Winter kaum dem Namen nach, selten fällt das Quecksilber unter — 0, und außer der Agrume wächst auch der Palmbaum und andere feine Südfrüchte im Freien.

Wenige Gebirgsstriche ausgenommen werden überhaupt in ganz Italien die Kastanie, die Olive, die Feige und der Wein mit Erfolg gezogen. Die vorzüglichsten Gewächse des Letztern sind der Lacrimä christi am Vesuv, der Vino Greco, der Siracuser, der Prosecco bei Triest, der Monte Pulciano in Toscana, der Falerner bei Neapel, der Faro, Vasco, Vervazer und der Wein von Korsica.

Einige Gegenden Italiens sind besonders ihrer gesunden, heitern und beständigen Luft wegen berühmt: hierzu gehören hauptsächlich Nizza, Genua, Pisa, Lucca, Florenz mit dem größten Theil von Toscana, Neapel und Malta. Weniger gesund sind die Gegenden von Venedig, die verrufene Campagna di Roma mit Rom selbst, und die sumpfigen Gegenden, besonders die bekannten pontinischen Sümpfe. Schädlich und beschwerlich ist ferner im südlichen Italien der im Sommer aus den Sandwüsten von Afrika kommende Scirocco; solange dieWindser weht, sind Menschen und Vieh gewissermaßen betäubt und aller Thätigkeit beraubt.

Der Boden ist fast in allen zu Italien gehörigen Provinzen fruchtbar und ergiebig, aber nicht überall gleich und gut angebaut. So zeichnen die Lombardei, Lucca, Piemont, Toscana sich durch die höchste Landescultur, dagegen Sicilien, Sardinien und der Kirchenstaat durch fast gänzliche Vernachlässigung des Ackerbaues aus. Trotz dieser Trägheit der Einwohner belohnt der herrliche Himmelsstrich dennoch die geringsten Anstrengungen mit dem reichlichsten Erfolge. Es gibt Gegenden, wo eine zwei- bis dreifache Aernte stattfindet. Die Hauptgegenstände der Production sind alle Arten Getraide, Wein, Kastanien, Oel, Mandeln, Obst, Baumwolle, Zuckerrohr (in Malta), alle Arten von Südfrüchten, Seide, Korallen, Ueberfluß an Vieh, edle Metalle, Eisen, Kupfer, Alabaster, verschiedenartiger Marmor u. v. a. — Die Artikel der Ausfuhr sind insbesondere: Rohr und verarbeitete Seide, Oel, Pomeranzen, Citronen, Wein, Feigen, Capern, Harze, Korallen, Spiegelglas, Stroharbeiten, Darmsaiten, Sammet, Maccaroni, Käse, Bimstein, Statuen, Gemälde und andere Kunstwaaren.

Eingeführt werden dagegen Kolonial-, Leinen- und andere Fabrikwaaren.

Der Handel zur See beschränkt sich blos auf die Häfen des mittelländischen und adriatischen Meeres. Die den Engländern in den meisten derselben bewilligten Vorrechte haben ihn fast lediglich in ihre Hände gebracht. Nicht unwichtig ist der Handel mit

Deutschland und Frankreich; die in diese Länder über die Alpen führenden Kunst- und Saumstraßen sind fast immer mit Frachten bedeckt. Unbedeutend dagegen ist der Binnenhandel im Lande selbst.

Der Kunstfleiß ist im Ganzen gering, und nur wenige Gegenstände desselben dürften genannt werden können. Auch in wissenschaftlicher Cultur zeigt sich Italien weniger günstig als andere Länder: aber in den Werken der schönen Künste behaupten die Italiener immer noch den Vorrang vor allen Völkern Europa's. Sie besitzen überhaupt von Natur biegsamere Organe und ein größeres Empfindungsvermögen als die nördlichen Europäer; allein der sonst heitere Nationalcharakter, den immer heftige Leidenschaften auszeichneten, ist durch langwierige Unterdrückung in äußere sinnliche Selbstsucht verkehrt worden, welcher sich eine Art von Geldbegierde beigesellt hat, die so leicht kein Mittel anstößig findet, durch welches ohne Arbeit etwas zu erwerben ist. Allgemeine Charakterzüge sind bei dem Italiener indeß weniger bemerkbar, weil sie sich wie die Sitten desselben fast in eben so viele Nuancen verlieren, als es Provinzen gibt, und weil die Verschiedenheit der Regierungsformen auch eben so verschieden auf die einzelnen Stämme einwirkt. Der Italiener ist fröhlich, nüchtern, gefällig, stolz, aber auch schlau, gewandt, reizbar, rachsüchtig, eifersüchtig, wollüstig, habsüchtig, zum Betruge geneigt und feige, wenn nicht Rache oder Hoffnung auf Gewinn ihm Muth einflößen. Sinnlichkeit ist der Grundzug aller Italiener, ohne Tiefe des Gemüths. Der Sinn für bildende Kunst dagegen überall vorherrschend. Bei den unverdorbenen Landleuten findet man noch das feurige Blut, die alte südliche Lebendigkeit. Der Städtebewohner dagegen hat sich, zum Theil im Gefühl des ohnmächtigsten Unwillens über seine häufigen Unterjochungen, einem unbeschreiblichen Hange zu Lebensgenüssen, besonders zu allen Arten öffentlicher Vergnügungen hingegeben, womit ein Widerwille gegen alle Arbeiten verbunden ist. Der Italiener hängt daher auch sehr an seinen Nationalbelustigungen, von denen wir hier die gebräuchlichsten in Kürze nennen:

Das Carneval, in keinem Lande so gefeiert und so rauschend als in Italien, wo in dieser Zeit fast alles maskirt erscheint. Ueber das Carneval zu Rom verweisen wir auf Göthe's meisterhafte Beschreibung desselben. In Beziehung auf Florenz müssen wir der Beffana erwähnen, einer Art nächtlicher Procession, wo eine aus Stroh gebildete und mit Epheu und Lorbeerzweigen geschmückte weibliche Figur auf einem offenen Wagen, von einer großen Menschenmenge mit Fackeln begleitet, durch die Stadt geführt wird.

Nächst Rom und Florenz ist zu Venedig das Carneval am glänzendsten.

Das Ballschlagen (il giuoco del ballon grosso) wird auf einem freien Platze mit einem ledernen Balle — von der Größe eines Menschenkopfes — gespielt, der mit einem Holz herumge-

schlagen wird. Eine verfeinerte Art dieses Spiels (il giuoco del Calcio) ist in Toscana gebräuchlich.

Das Scheibenwerfen (il giuoco della Ruzzola), wo derjenige, der eine zwei Zoll dicke Scheibe von Holz am weitesten wirft, gewinnt.

Das Kugelwerfen.

Das Ringelrennen (Correr l'anello).

Stierhetze (la caccia del toro) zu Padua.

Faustkämpfe (il giuoco del pugni) besonders in Siena beliebt.

Wettrennen mit Pferden, mit und ohne Reiter, in mehrern Städten, besonders in Rom;
auch mit Wagen, z. B. am Vorabend des Johannistages zu Florenz (il Corso del Cocchi);
mit Gondeln (la Regatta) in Venedig.

Die Cucagna, in mehrern Hauptstädten, besonders in Neapel gebräuchlich, ein Fest, welches die Regierung dem Volke gibt und welches darin besteht, daß ein Preis in Geld, Lebensmitteln oder dergleichen an den Gipfel hoher mastenartiger Bäume gehängt wird, welcher durch Emporklettern errungen werden muß.

Das Fingerspiel, wo man die Zahl der aufgehobenen Finger errathen muß u. a. m.

Seine Zeit verbringt der Italiener größtentheils auf dem Corso, in Schauspiel- oder Kaffehäusern und in der Kirche. —

Im Ganzen genommen wird Italien von einem schönen Menschenschlage bewohnt; den Mann zeichnen ein schlanker, kräftiger Wuchs und ausdrucksvolle Gesichtszüge, lebhafte Augen und schwarze Haare; das Weib eine schmale Stirn, große feurige Augen, eine schöne Nase, eine zarte weiße Haut, so wie üppige und schön geformte Glieder aus. Doch verblühen diese Reize auch wieder sehr früh, wozu die frühen Ehen beitragen mögen. Eine Eigenthümlichkeit der Letztern ist das Cicisbeat, welches sich indeß in der letztern Zeit sehr verloren hat.

Die frühere gewöhnliche Eintheilung Italiens in Ober-, Mittel- und Unteritalien hat aufgehört. Der politischen Eintheilung nach zerfällt Italien gegenwärtig in:

I. Das lombardisch-venetianische Königreich.
II. Die Staaten des Königs von Sardinien.
III. Das Herzogthum Parma.
IV. Das Herzogthum Modena.
V. Das Herzogthum Lucca.
VI. Das Großherzogthum Toscana.
VII. Den Kirchenstaat (mit der unter dessen Schutz stehenden Republik S. Marino.)
VIII. Das Königreich beider Sicilien.
IX. Die Inselgruppe von Malta.

In den folgenden übersichtigen Darstellungen dieser genannten italienischen Staaten ist nur dasjenige in gedrängter Kürze auf-

genommen worden, was in der allgemeinen Beschreibung von Italien nicht berührt werden konnte und was in geographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht dem Reisenden wissenswerth seyn dürfte.

I. Das lombardisch-venetianische Königreich.

Unter diesem Namen sind durch die Beschlüsse des wiener Congresses (im Jahr 1815) die in Oberitalien befindlichen Länder als ein Theil des östreichischen Kaiserstaates, bestehend aus den Herzogthümern Mailand und Mantua mit Castiglione und Solferino, wie solche vor dem Frieden von Campo Formido unter dem Namen der östreichischen Lombardei bereits einen Bestandtheil dieses Kaiserreichs ausmachten; ferner dem Veltlin mit Chiavenna und Bormio, so wie endlich dem größten Theil der Terra firma des ehemaligen Freistaats von Venedig, zu einem für sich bestehenden Reiche vereinigt worden, welches östreichischer Seits durch einen Vicekönig, jetzt in der Person des Erzherzogs Rainer, der zu Mailand und abwechselnd in Venedig seinen Sitz hat, regiert wird.

Dieses Königreich erstreckt sich vom 26° 10′ bis 31° 20′ östl. Länge, und vom 44° 55′ bis 46° 40′ nördlicher Breite, grenzt in Norden, geschieden durch die hohe Alpenkette, an die Schweiz und die deutschen Erbstaaten der östreichischen Monarchie, in Osten an das adriatische Meer, in Süden an den Kirchenstaat, Modena und Parma, und in Westen an Piemont, von diesen letztern Staaten, größtentheils durch den Lauf des Po und des Tessino getrennt; es nimmt einen Flächenraum von 867 □ Meilen ein und zählt etwas über 4,000,000 Einwohner, von denen in der Lombardei 5705, und im Venetianischen 4010 auf einer □ Meile leben, welche, mit Ausnahme weniger in den Alpenthälern an der Grenze von Tirol wohnenden Deutschen und einiger Griechen und Juden, sämmtlich italienischer Abstammung sind.

Das Königreich ist in 2 Gouvernements getheilt, Mailand und Venedig, wovon jenes in 9 Delegationen oder Provinzen, als Mailand, Como, Pavia, Cremona, Lodi, Sondria (das Veltlin), Bergamo, Brescia und Mantua; dieses in 8 Delegationen, Venedig, Padua, Verona, Vicenza, Treviso, Udine, Belluno und Rovigo, zerfällt. Jede Delegation theilt sich wiederum in mehrere Districte, und diese in Gemeinden.

In jedem Gouvernement ist die Verwaltung unter Abhängigkeit der Centralbehörden zu Wien einem Gouverneur und einem Gubernialcollegium anvertraut. Jeder Delegation steht ein besonderer Commissair, jedem Districte ein Cancelliere di Censo vor, und

jede Gemeinde hat einen Podesta. Außerdem besteht in jedem Gouvernement eine Centralcongregation unter dem Präsidium des Gouverneurs, und in jeder Delegation eine Provinzialcongregation, deren Präsident der königliche Commissair oder Delegat ist, eine Art ständischer Versammlung, welcher jedoch nur eine consultative Stimme zusteht, und deren Berathschlagungen der Bestätigung des Guberniums unterliegen. Gleichheit vor dem Gesetz und gleiche Verpflichtung zum Kriegsdienst ist durch die Constitutionsurkunde vom 24. April 1815 ausgesprochen. Die durch dieselbe eingeführten Provinzialstände stehen den Gouvernements = und den andern Verwaltungsbehörden gleichsam als Controle zur Seite. Der höchste Gerichtshof ist der Revisionshof zu Verona. Appellationsgerichte befinden sich zu Mailand, Brescia und Venedig. Tribunäle erster Instanz in dem Hauptort jeder Delegation; Friedensgerichte in jedem District.

Diese Friedensrichter sind aber eigentlich keine Justizbehörden, sondern der Ortsvorsteher, der Podesta, oder in größern Städten ein Mitglied der Ortsverwaltung, muß jede Streitsache gütlich zu vermitteln suchen und setzt in gewöhnlichen Schuldsachen einen billigen Zahlungstermin; wenn aber dieser nicht gehalten wird, oder sonst die Sache nicht zu den einfacheren gehört, wird der Kläger an das Tribunal erster Instanz verwiesen.

Bald nach der östreichischen Wiederbesitznahme dieses Königreichs wurden die französischen Gesetze abgeschafft, und das östreichische Gesetzbuch eingeführt, welches keine Schwierigkeiten hatte, da es natürlich auf Rechtsverhältnisse, welche durch die französische Gesetzgebung — wie das Lehnswesen — aufgehoben waren, keine Anwendung finden konnte.

Das gerichtliche Verfahren ist mündlich zum Protocoll bei dem Podesta, bei den Gerichten aber hängt es von den Parteien ab, ob sie Advocaten, welche Schriften wechseln, annehmen, oder ob sie persönlich erscheinen wollen, wobei sie dem Gerichtsdeputirten ihre Angelegenheiten mündlich vortragen, der darüber ein Protocoll aufnimmt.

Die freiwillige Gerichtsbarkeit ist meist bei den Localbehörden; allein sie sind ganz überflüssig geworden, da jede Urkunde auch unter Privatunterschrift gültig ist. Selbst Testamente können mündlich mit der Wirkung errichtet werden, daß sie frühere schriftliche Instrumente aufheben; daraus entstehen freilich viele Processe.

So sehr der Italiener übrigens für öffentliche Schauspiele aller Art ist, so vermißt man doch in dem venetianisch=lombardischen Königreiche keineswegs die Oeffentlichkeit des praktischen Verfahrens, noch die Geschwornen. —

Die herrschende Religion ist die katholische, welche allein staatsbürgerliche Rechte ertheilt; doch sind andere Religionsgesellschaften geduldet. Die Geistlichkeit steht unter einem Patriarchen, der seinen Sitz in Venedig hat, 2 Erzbischöfen und 17 Bischöfen. — Universitäten sind zu Padua und Pavia.

Hauptflüsse der Po und die Etsch.

Größere Landseen der Lago maggiore, Laco d. Garda, di Como und di Lugano. —

Acht Infanterie- und 1 Cavallerieregiment werden im Lande recrutirt. Die Seemacht besteht aus 8 Linienschiffen, 7 Fregatten und 15 kleineren Kriegsfahrzeugen.

Die Staatseinkünfte übersteigen 20 Millionen Gulden.

Das Klima ist mit Ausnahme der Seeküste und Moräste mild und gesund, die Nähe der Alpen bringt im Winter oft empfindlichen Frost. Das ganze Land steigt als eine sanfte, nur von einigen Hügelreihen, den euganeischen und lessinischen Bergen, durchzogene Ebene von den Alpen zum Po herab; ist sehr fruchtbar und zum großen Theil, besonders in der Lombardei, gleich einem Garten herrlich angebaut. Zwar gehört das Land größtentheils nicht dem der es baut eigen an, sondern größern Gutsbesitzern, meist aus den alten Dynastenfamilien, die sich um so leichter durch reiche Heirathen, selbst in Nebenlinien erhalten konnten, da es in Italien bei der Fortpflanzung des Adels nicht auf den Stand der Mutter ankommt. Diese und andere große Gutsbesitzer haben zur Anlage und Unterhaltung der kostbaren Bewässerungsanstalten der großen Reisfelder hinreichendes Vermögen. Der größte Theil der Landbewohner besteht übrigens aus Zeitpächtern, die in dem reichen Lande oft sehr arm sind; weshalb häufig das große massive Bauernhaus gegen das ärmliche Innere sehr auffallend absticht. Fast alle Ländereien und Wiesen sind eingezäunt und mit Fruchtbäumen, Ulmen und Pappeln umgeben, an denen sich die Weinrebe üppig hinaufrankt. In manchen Gegenden ärntet man 2 bis 3 mal.

Die Gebirge, welche dies schöne Land von der Nordseite schützen, sind die rhätischen Alpen vom Bernardin bis zum Dreiherrenspitz. Am Pellegrino nehmen die kärnischen Alpen ihren Anfang, welche bis zum Tecklau fortlaufen.

Hauptproducte sind: Reis, Wein, Obst, Seide, Eisen, Kupfer und Marmor.

Der Ausfuhrhandel besteht hauptsächlich in Seide, Reis und Eisenwaaren. Die Ausfuhr stellt sich gegen die Einfuhr zum Vortheil des Landes und wird durch die vorhandenen zahlreichen Kanäle sehr befördert. Die bedeutendsten sind:

Der Naviglio grande aus dem Ticino nach Mailand führend (8 Meilen lang), verbunden mit den Kanälen von Beregnarde und dem von Pavia.

Der Naviglio Martisana vom Lago di Como nach Mailand, 6 Meilen lang.

La Comunia aus der Adda nach dem Serio.

La Fossa Martinenga aus dem Serio nach dem Oglio. Aus diesem führt

der Kanal von Oglio nach dem Chiese, und aus diesem

die Fossa Seriola zum Gardasee. Letztere beide sind hauptsächlich nur Entwässerungskanäle, so wie eine Unzahl Kanäle der

Polesini, am Ausfluß des Po, von denen aber auch mehrere schiffbar sind, als der Kanal Bianco, Teortico, Costagnaro, Polesole, Adigetto und Monselice, auch Battaglia genannt. —

Die Geschichte des lombardisch-venetianischen Königreichs zerfällt der Natur seiner Zusammensetzung nach in zwei abgesonderte Abschnitte: Venedig und Mailand; von beiden mag eine allgemeine historische Uebersicht folgen.

1. Venedig.

Bei den Völkerwanderungen des 4ten bis 6ten Jahrhunderts flüchteten mehrere Bewohner der Ostküste des obern Italiens (schon bei den Römern Venetia benannt) nach den Lagunen, den während der Fluth bedeckten Inseln des adriatischen Meeres an den Ausflüssen der von den Alpen herabkommenden Ströme, um den Bedrückungen der andringenden gothischen, hunnischen und longobardischen Völkerschaften zu entgehen, und stifteten hier einen kleinen demokratischen Staat, in welchem ein Herzog (Dux, Doge) die vollziehende und das Volk die gesetzgebende Gewalt besaß. — Dies ist die Entstehung Venedigs. Bald hob sich diese neue Kolonie durch ihren ausgebreiteten Handel zu einer bedeutenden Macht und dehnte dieselbe über das nahe Dalmatien und mehrere Inseln des mittelländischen Meeres aus. Nach mehrmaligen Veränderungen in ihrer Verfassung war dieselbe endlich in eine Art Erbaristokratie verwandelt, wo aus einer gewissen Zahl Edler (Nobili) nicht allein der Doge, sondern auch der furchtbare Rath der Zehner gewählt wurde. — Auf's höchste war der Flor Venedig's gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts gestiegen, ehe die Portugiesen den Seeweg nach Ostindien entdeckten, so daß fast der ganze Welthandel in den Händen der Venetianer war. Die erobernden Osmannen entrissen diesem Freistaat zuerst Cypern, später Candia und Morea. Ob zwar erschüttert durch den Verlust dieser Königreiche, erhielt sich doch die Republik bis zum Frieden von Campo formido 1797, wo sie nach einem 1100jährigen Daseyn (der erste Doge war 679 gewählt worden) ein Opfer ihrer siegenden Schwester, der französischen Republik, wurde. Dieser Friedensschluß gab die Länder des venetianischen Freistaats bis zur Etsch an Oestreich, die jenseits der Etsch an die cisalpinische Republik. Nachdem letztere zu dem Königreich Italien umgeformt wurde, mußte auch Oestreich den erhaltenen Antheil von Venedig 1805 zu diesem neuen Königreich herausgeben. Das Jahr 1814 hat indeß diesen Staat wieder in den Besitz von Venedig gesetzt.

2. Mailand.

Nach manchen Stürmen des Mittelalters, in welchen Mailand als selbständiger Staat häufig die Züge der deutschen Kaiser nach Italien beunruhigt hatte, konnte es nach der Zerstörung durch Friedrich Barbarossa nie mehr zu der frühern innern Kraft und Stärke

gelangen, und erhielt in Giovanni Galeazo Visconti 1395 durch Kaiser Wenzel den ersten Herzog. Der Mannsstamm der Visconti's starb jedoch schon 1447 aus, und es gelang, troz der Ansprüche Frankreichs, dem Gemahl einer natürlichen Tochter des letzten Visconti, Francesco Sforza, sich 1450 in den Besitz von Mailand zu setzen; bei dessen Familie es indeß nur bis Ende des 15ten Jahrhunderts ununterbrochen blieb, indem Frankreich seine Ansprüche geltend zu machen anfing, und dies schöne Land nun abwechselnd bald in die Hände der Franzosen, bald in die der Oestreicher gerieth, welche die Sforzas unterstützten. Als Franz I. die mailändischen Besitzungen im Frieden von Madrid 1526 aufgeben mußte und der letzte Sforza 1535 starb, gab Karl V. Mailand als erledigtes Reichslehn seinem Sohne Philipp II. an Spanien, bei welcher Krone es bis zum spanischen Erbfolgekrieg 1706 blieb, wo es an Oestreich und ein Theil davon an Sardinien fiel. Nachdem die Franzosen sich 1797 in dessen Besitz gesetzt, wurde es erst der cisalpinischen Republik, später mit derselben dem Königreich Italien einverleibt und durch die Ereignisse von 1814 seinem ehemaligen Herrn wiedergegeben.

II. Die Staaten des Königs von Sardinien

bestehen:

1. aus der Insel oder dem Königreich Sardinien;
2. auf dem festen Lande von Italien aus den Herzogthümern Savoyen, Montferrat und Genua, dem Fürstenthum Piemont, einem Theil des ehemaligen Herzogthums Mailand, und aus der Grafschaft Nizza.

Sie umfassen einen Flächenraum von 1274 □ Meilen und zählen 4,000,000 Einwohner.

Die Staatsverfassung ist monarchisch, die Krone erbt nach dem Recht der Erstgeburt in männlicher Linie fort; nach dem Erlöschen des jetzt regierenden Hauses gelangt die Seitenlinie von Savoyen, Carignan, auf den Thron. Die Gewalt des Königs (gegenwärtig Karl Felix) ist in Sardinien durch die Reichsstände, in Genua durch den Provinzialrath sehr beschränkt. In den übrigen Theilen des Reichs regiert er unumschränkt.

Die Staatsreligion ist die katholische. Der König vergibt die erledigten Pfründen 2c. Die päpstliche Gewalt ist durch ein Concordat beschränkt. Die Einkünfte belaufen sich auf 48, die Staatsschulden auf 60 Millionen Franken. Das bewaffnete Heer auf 60,000 Mann, wovon jedoch nur ein Drittheil oder ein Viertheil immer bei der Fahne. Die Seemacht besteht in 4 Linienschiffen und 4 Fregatten, welche zu Genua vorgefunden worden

sind, und einigen Galeeren zu Villa franca und Cagliari. Die Hauptstadt des ganzen Reichs ist Turin, zugleich Residenz des Königs, Sitz eines Erzbischofs und der höchsten Landescollegien.

Das Suprema Real Consiglio zu Turin ist zugleich der höchste Gerichtshof, der zwar nicht selbst entscheidet, aber eine Revision der Processe anordnet. Appellationsgerichte sind zu Turin, Genua, Nizza, Chambery, Sossari und Cagliari. Jede Provinz hat ein Landgericht als Gericht 1ster Instanz. Für kleine Rechtshändel sind Podestas in den Städten und Geschworne in den Dörfern, deren Competenz noch geringer ist. Ein Gesetzbuch ist im Jahr 1770 publicirt worden, doch gilt das römische Recht — subsidiarisch. —

Die Verwaltung ist unter 5 Departements geordnet: 1. Piemont mit Montferrat, 2. Nizza, 3. Savoyen, 4. Genua, 5. Sardinien, wo ein Generalcapitain die erste Behörde ist; im Genuesischen sind Intendanturen und in den andern 3 Departements kleine Provinzialpräfecten, welche die Lokalverwaltung durch die Podestas führen lassen.

Universitäten gibt es in Turin, Genua, Cagliari und Sassari, doch sind die Wissenschaften im ganzen Königreich sehr im Verfall und die Schulanstalten schlecht bestellt.

1. Die Insel Sardinien

unter dem 25° 36′ bis 27° 30′ L. 38° 55′ bis 41° 17′ B. im mittelländischen Meere, südlich von Korsica gelegen, und von dieser Insel durch die 2 Meilen breite Meerenge von St. Bonifacio getrennt, ist der Größe nach die 2te Insel Italiens, hat einen Flächenraum von 430 □ Meilen und 462,000 Einwohner.

In geographischer Hinsicht zerfällt sie in zwei Haupttheile, Capo di Cagliari und Capo di Sassari; in politischer in 10 Provinzen, Busachi, Iglesias, Isili, Lanusci, Cagliari, Buoco, Sassari, Alghери, Cuglieri und Ozieri. Jede Provinz ist wieder in Districte und diese in Gemeinden vertheilt.

Von hohen Gebirgen und vielen Waldungen durchzogen, von wenigen und nur sehr unbedeutenden Küstenflüssen durchströmt, ist das Klima dieser Insel sehr abwechselnd, zum Theil sehr heiß, zum Theil rauh, im Ganzen aber ungesund. Der ergiebige Boden ist sehr schlecht angebaut; große Strecken Landes liegen wüst: das Grundeigenthum ist fast ausschließlich in den Händen des zahlreichen Adels, der große Gerechtsame besitzt und unter dessen hartem Druck das Volk in einem traurigen Zustand von Leibeigenschaft gehalten wird. Ueberhaupt herrscht hier noch das Lehnssystem in seinem ganzen Umfange. Die Bewohner, ein rohes, ungebildetes und abergläubisches Volk, sprechen eine von dem Italienischen sehr abweichende Mundart. —

Diese Insel, sonst die Kornkammer Italiens, bringt Wein, Getraide, Obst, Honig hervor; die Viehzucht ist sehr stark. Kunstfleiß und Sinn für Geistesbildung fehlt gänzlich. Der Handel ist nicht bedeutend; ausgeführt wird Korn, Salz, Korallen.

In der Hauptstadt Cagliari regiert der jedesmalige Vicekönig

(Generalcapitaine). Von einigen 40 kleineren Inseln, welche an der Küste von Sardinien zerstreut liegen, sind nur wenige bewohnt und angebaut. —

2. Die sardinischen Provinzen auf dem festen Lande von Italien, welche aus den oben angeführten Theilen zusammengesetzt eine zwischen dem 23° 30′ bis 27° 50′ der Länge und dem 43° 40′ bis 46° 40′ n. Breite gelegene zusammenhängende Ländermasse bilden, betragen 844 □ Meilen mit 3,400,000 Einwohnern, wovon auf

Savoyen	181	□ Meilen	mit		450,000
Piemont	312	—	—	—	1,450,000
Montferrat					
und der Antheil von					
Mailand	200	—	—	—	750,000
Genua	100	—	—	—	650,000
Nizza	50	—	—	—	100,000 Einwohnern

gerechnet werden.

Diese Provinzen sind von vielen Flüssen durchströmt, von denen jedoch nur der Po schiffbar ist.

Von Landseen sind der Genfersee und Lago maggiore, beide nur zum Theil hierher gehörig, der See bei Annecy und der bei Bourget zu erwähnen.

Nur die an der östlichen Grenze gelegenen Gegenden enthalten einige fruchtbare Ebenen, sonst sind diese Länder sehr gebirgig, von mehrern hohen Alpenrücken und den Apenninen durchzogen, doch gut bebaut und von einem arbeitsamen Volke bewohnt.

Mit Ausnahme von Savoyen, welches den andern Provinzen in der Production nachsteht, liefern diese Länder hinlängliches Getraide, Reis, Kastanien, Wein, Obst, Oliven und besonders Seide. Letztere ist der Hauptartikel des Handels; die von Piemont wird am meisten gesucht. Fabriken blühen besonders in Piemont und Genua; die Seidenwaaren von Turin und der Sammet von Genua sind bekannt.

Unter dem Schutz des Königs von Sardinien und unter dessen oberer Landeshoheit steht:

das Fürstenthum Monaco,

welches von der Grafschaft Nizza umgeben am Gestade des mittelländischen Meeres liegt; es hält 2½ □ Meile und ist ein fruchtbares Ländchen mit 6000 arbeitsamen Seelen, welche in 3 Gemeinden, Monaco, Mentone und Roque Brune wohnen und sich vom Acker- und Weinbau und von der Fischerei nähren. Die Hauptstadt gleiches Namens und Residenz des Fürsten liegt auf einer Felsenspitze am Meere, hat 1 Schloß, nicht über 1100 Einwohner und hieß zu den Zeiten der Römer Templum Herculis Monaeci. Monaco, sonst ein souveraines Fürstenthum, ist durch den pariser Frieden von 1815 unter die Oberhoheit und den Schutz des Königs von Sardinien getreten.

Die Fürsten von Monaco, welche zugleich Herzoge von Valentinois und dieserhalb Pairs von Frankreich sind, stammen mütter-

licher Seits aus dem alten Hause der Grimaldi, welches über 800 Jahre diesen kleinen Staat besessen hat, und ziehen nicht ganz 500,000 Lires aus dieser Besitzung.

Historische Darstellungen über jede einzelne Provinz des Staates würden das vorgesteckte Ziel zu weit überschreiten, man begnügt sich daher dem Leser hier nur eine allgemeine geschichtliche Uebersicht der sardinischen Monarchie zu geben.

Savoyen erscheint als das Stammhaus und der Kern des jezzigen sardinischen Staates. Vom letzten König von Arelat Rudolph III. 1016 zum Grafen über Savoyen gesetzt ist Berthold als der Stammvater des nachfolgenden Regentenhauses zu betrachten. Theils durch Vermählungen, theils durch Verträge, auch durch ein richtiges politisches Benehmen in den Kriegen ihrer Oberlehnsherrn, der deutschen Könige, erweiterten die Grafen von Savoyen nach und nach ihre Macht und ihre Besitzthümer. So erwarb dieses Haus 1036 vom Kaiser Konrad II. die Grafschaft Chablais, 1050 einen Theil von Piemont, 1399 die Grafschaft Nizza, 1416 den herzoglichen Titel, 1476 das Fürstenthum Oneglia und die Grafschaft Tende, sowie im spanischen Erbfolgekrieg ein Stück von Mailand und das Herzogthum Montferrat. Nachdem 1713 durch den utrechter Frieden mit der Erbschaft von Sicilien dem Hause Savoyen auch die königliche Würde zu Theil geworden war, wurde demselben als Ersatz für das mittlerweile wieder entrissene Sicilien 1720 das Königreich Sardinien eingeräumt.

Seit dieser Zeit ist dasselbe auch ununterbrochen in dem Besitz dieser Insel geblieben, ja sogar eine geraume Zeit bis zum Jahr 1814 lediglich auf dieselbe beschränkt gewesen, als in den Revolutionskriegen theils schon 1792, größtentheils aber 1798 alle Provinzen des festen Landes an Frankreich abgetreten werden mußten. Der wiener Congreß stellte die sardinische Monarchie nicht allein in ihrer vorigen Größe und Ausdehnung wieder her, sondern vergrößerte diesen Staat sogar noch durch das Herzogthum Genua, während derselbe nur einen geringen District mit 12,000 Einwohnern von seinen alten Provinzen an Genf abtrat.

Unter den Regenten dieses Fürstenthums treten besonders der Herzog Philibert Emanuel, † 1580 als Feldherr Philipp's II. von Spanien, und der als solcher und als Regent gleich ausgezeichnete, durch eine 43jährige weise Regierung (von 1730 bis 1773) berühmte König Karl Emanuel III., vortheilhaft hervor.

III. Das Herzogthum Parma.

Die Länder der Herzogin von Parma, welche aus dem eigentlichen Herzogthum Parma und den Herzogthümern Piacenza und Guastalla

bestehen, liegen zwischen dem 27° 8′ bis 28° 36′ L. und 44° 14′ bis 44° 59′ n. Br. Sie grenzen im Norden an das lombardisch-venetianische Königreich, im Osten an Modena und in Süden und Westen an Piemont, umfassen einen Flächenraum von 106 □ M. und zählen eine Volksmenge von 400,000 Seelen.

Das ganze Land, welches in 4 Districte: Parma, Piacenza, Borgo san Donino und Guastalla eingetheilt wird, ist hügelig, an der Südseite von Zweigen der rauhen Apenninen durchzogen, daher, ob zwar das Klima mild ist, im Winter doch regelmäßiger Frost und Schnee eintritt, vom Po als Grenzfluß, ferner von der Trebia, Stura, Parma und von dem Taro durchströmt.

Es ist äußerst fruchtbar an Wein, Getraide, Obst, Kastanien und Oel, hat starke Viehzucht und beträchtlichen Seidenbau.

Fabriken und Handel sind nicht bedeutend, doch wird Seide, Wolle, Salz und Käse ausgeführt.

Seit 1815 regiert die jetzige Beherrscherin Marie Louise, Erzherzogin von Oestreich und Gemählin des verstorbenen Napoleon Bonaparte, ehemaligen Kaisers der Franzosen.

Nach den Beschlüssen der verbündeten Mächte fällt das Herzogthum nach ihrem Ableben an die ehemalige Königin von Hetrurien, nachherige Herzogin von Lucca und deren Nachkommen.

Die Staatsverfassung ist unbeschränkte Gewalt des Oberhauptes. Die Thronfolge ist für männliche und weibliche Linie festgesetzt.

Unter dem Vorsitz der Fürstin ist die Landesverwaltung einem Staatsrath übergeben, welchem in Abwesenheit der Herzogin ein Staatsminister als Vicepräsident vorsteht.

Die Geschäfte sind in 2 von einander unabhängige Departements, der Finanzen und des Innern, getheilt. Die Einkünfte belaufen sich auf 1 Million Thaler. Das Militair besteht im Friedensfuß aus einem 1400 Mann starken Regiment. —

Die Residenz ist Parma, Hof- und Staatsreligion die katholische. Die Geistlichkeit steht unter 3 Bischöfen.

Die Herzogin hat ein neues Gesetzbuch anfertigen lassen, welches dem Code Napoléon fast ganz ähnlich ist. Das gerichtliche Verfahren ist öffentlich durch Advocaten, und für die freiwillige Gerichtsbarkeit sind Notarien angestellt. Jedes Dorf hat einen Syndicus, jeder Canton einen Prätor, welche als Friedensrichter Recht sprechen. Tribunäle 1ster Instanz sind zu Parma, Borgo S. Donino und Piacenza, und ein Appellhof in der ersteren Stadt, wo sich auch ein Cassationstribunal befindet. Der wieder neu aufgerichtete Constantiaorden wird an In- und Ausländer verliehen.

In Ansehung der Verwaltung ist das Herzogthum in die Districte von Parma, Piacenza und S. Donino getheilt, jedem steht ein Unterpräfect vor.

In der Grenzfestung Piacenza hat Oestreich das Besatzungsrecht. Parma sowohl als Piacenza, welche beide unter den Römern zum cisalpinischen Gallien gerechnet wurden, rissen sich später von der Herrschaft der deutschen Könige los und gehörten zum

Bunde der lombardischen Städte, bis sie, durch innere Zwiste erschüttert, in den Häusern Este und Visconti Oberherrn erhielten. Frankreich eroberte unter Ludwig XII. beide Städte, von diesem 1514 der Papst Julius II. Eigenmächtig erhob der Papst Paul III. aus dem Hause Farnese, Parma zu einem Herzogthum, welches er seinem natürlichen Sohn Peter Aloys Farnese verlieh, dessen Nachkommen es bis zum Erlöschen des Mannstammes 1731 besaßen. Don Carlos, Sohn Philipp's V. von Spanien und einer Farnese, erhielt hierauf das Herzogthum, überließ es aber, als er 1735 König beider Sicilien wurde, als Entschädigung an Oestreich. Letzteres trat es in dem Frieden von Aachen 1748 an den spanischen Infanten Philipp unter gewissen Bedingungen ab, dessen Sohn Ferdinand Parma bis zu seinem 1802 erfolgten Tode besaß, wo es von Frankreich in Besitz genommen wurde. Durch den pariser Frieden 1814 und die wiener Congreßacten, so wie durch den pariser Vertrag vom 10. Juni 1817 ist endlich Parma in der oben angegebenen Art der jetzigen Beherrscherin zugefallen.

IV. Das Herzogthum Modena.

Mit Einschluß von Massa und Carrara, welches von der Erzherzogin Maria Beatrix von Oestreich aus dem Hause Este als ein unabhängiges Fürstenthum auf Lebenszeit besessen wird und nach ihrem Ableben ihrem Sohne, dem Beherrscher von Modena, zufällt, hat dieses aus den vereinigten Herzogthümern Modena, Reggio, Mirandola und den Fürstenthümern Novellara, Corregio, Carpi, Massa, Carrara und Garfagnana gebildete Ländchen auf einem Flächenraum von 96 Geviertmeilen 360,000 Einwohner, grenzt in Osten an den Kirchenstaat, in Norden an das lombardisch-venetianische Königreich, in Süden an Toscana und Lucca und in Westen an Parma. Es wird von der Secchia und dem Panaro durchströmt, hat ein mildes, wiewohl wegen der Nähe der Apenninen im Winter oft rauhes Klima, einen meist ebenen, ergiebigen Boden, ist gut angebaut und producirt Getraide, Wein, Hanf, Seide, Oliven und trefflichen Marmor, auch hat es gute Viehzucht. Der Handel mit Seide, Oel und Wein ist ziemlich lebhaft.

Modena ist ein souveraines Herzogthum, seit 1814 von Franz IV., Erzherzoge von Oestreich aus dem Hause Este, mit allen Majestätsrechten besessen. Der Herzog regiert unumschränkt und ohne Landstände. Die Einkünfte betragen gegen eine Million Rthlr. Die stehenden Truppen 1300 Mann (1 Regiment Infanterie und 1 Escadron Cavallerie). Die Haupt- und Residenzstadt Modena ist zugleich Sitz der höchsten Landesbehörden.

Das Herzogthum Modena besaß schon von der Zeit des letz-

ten Herzogs aus dem Hause Este, Herkules III., ein treffliches Gesetzbuch, welches zwar während der französischen Usurpation verdrängt war, aber sofort nach deren Vertreibung wieder eingeführt worden ist.

Gerichtsbehörden sind der Appellationshof zu Modena als letzte Instanz. Gerichte erster Instanz sind zu Modena und Reggio, in jedem Canton ein Governatore, vor dem alle Sachen unter 500 Franken oder 130 Rthlr. entschieden werden.

Das Verfahren ist bei diesen letzten Gerichten mündlich, bei den Tribunälen aber durch Advocaten, welche Schriften wechseln.

Für die Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind Notarien angestellt.

Die Verwaltung geschieht durch 3 Districtsbeamten zu Modena, Reggio und Garfagnana. Dieser letzte Bezirk ist ein auf der Südseite der Apenninen gelegenes Thal mit der Hauptstadt Castelnuovo di Garfagnana.

Der Markgraf Obizzo III. von Este, dessen Familie seit längerer Zeit schon das Amt eines Podesta in Modena verwaltete, wurde bei den Unruhen, welche im Mittelalter das republicanische Oberitalien zerrütteten, im Jahr 1290 von dieser Stadt zu ihrem Herrn gewählt, und ein Nachkomme desselben, Borso von Este, 1452 vom Kaiser Friedrich III. zum Herzog von Modena und Reggio erhoben. Dieses Fürstenhaus, welches bis zum Jahr 1796, wo die Franzosen ihm seine Staaten entrissen, in dem Besitz von Modena geblieben war, starb in männlicher Linie mit Herkules III. Reinald 1803 aus. Seine Tochter, an einen Erzherzog von Oestreich vermählt, hat mit ihrem Sohne Franz, dem jetzigen Herzoge von Modena, welcher den Namen Este angenommen hat, diesem Hause einen neuen Stifter gegeben.

V. Das Herzogthum Lucca.

Aus mehreren zerstreuten Stücken zwischen dem 27° 30′ bis 28° 20′ L. und 43° 44′ bis 44° 8′ n. Br. bestehend, ist der ehemalige Freistaat, jetzt das Herzogthum Lucca, von Toscana und Modena umgeben, in Westen vom mittelländischen Meer begrenzt und enthält auf 20 □ Meilen 130,000 Einwohner.

Dieses kleine in 3 Bezirke, des Serchio, der Küsten und des Apennin, eingetheilte Ländchen liegt in einer der fruchtbarsten Gegenden Italiens, unter dem herrlichsten Himmel, ist von dem Serchio bewässert, sehr gut cultivirt und von einem fleißigen und arbeitsamen Völkchen bewohnt. Die Hauptproduction ist Oel, welches hier am besten in ganz Italien gewonnen wird und einen

Hauptgegenstand des Handels ausmacht. Außerdem erzielt man Wein, Getraide, Seide und edle Früchte.

Die verwittwete Königin von Hetrurien, Marie Louise, Infantin von Spanien, herrschte seit 1815 über diesen kleinen Staat, welcher, wenn nach dem Ableben der Herzogin von Parma letzteres Land den Erben der Infantin zufällt, dem Großherzogthum Toscana einverleibt wird; ihr folgte im Jahr 1824 ihr Sohn Karl, der jetzige Regent.

Die Gewalt des Herzogs von Lucca wird durch einen Senat sehr beschränkt, welcher aus der Classe der Kaufleute, Gelehrten und Grundeigenthümer zusammengesetzt ist. Das höchste Landescollegium ist der Staatsrath. Die Justiz ist von der Verwaltung ganz abgesondert. Die Geistlichkeit steht unter dem Erzbischof von Lucca. Die Verwaltung geschieht durch 3 Bezirksbeamte zu Lucca, Viareggio und Borgo à Mazzano. Die Einkünfte betragen 300,000 Thaler. Das dienstthuende Militair besteht aus einigen hundert Mann. Die Residenz des Fürsten ist Lucca; hier sind auch die Appellationshöfe für Civil- und Criminalsachen, die wechselseitig die Cassationsinstanz bilden. Die 1ste Instanz ist bei den Tribunälen der 3 Bezirke, und die Localbeamten, Podestas, sind zugleich Richter für die unbedeutenderen Rechtshändel. —

Lucca war ursprünglich eine römische Kolonie, fiel nach dem Sturz des longobardischen Reichs 774 unter Karl dem Großen an Frankreich und durch Otto I. den Großen an Deutschland.

Der Freiheitssinn der Einwohner, welcher den entfernten deutschen Herrschern oft lästig wurde, ließ sie von diesen im Mittelalter häufig verhandeln; so ernannte Ludwig der Baier 1327 den berüchtigten Castruccio Castracani zum Herzoge, jedoch erlosch diese Würde bei dessen Tode wieder. Der Genuese Spinola erkaufte nunmehr die Herrschaft über Lucca, trat es aber wieder an den deutschen K. Heinrich VII. ab. Dieser verkaufte Lucca an das parmesanische Haus Rossi, dem der Veronese Scaliger in der Herrschaft folgte. Kaiser Karl IV. gab Lucca 1370 die Freiheit, welche es bis 1805 unter der Leitung eines selbstgewählten Gonfaloniere behauptete. In diesem Jahr vereinigte Napoleon Lucca mit Piombino in ein Fürstenthum, welches er seinem Schwager Bacchiocchi verlieh. Seit 1815 beherrscht es die gegenwärtige Regentenlinie.

VI. Das Großherzogthum Toscana.

Von dem mittelländischen Meere, dem Kirchenstaat und den Herzogthümern Modena und Lucca begrenzt, bildet das Großherzogthum Toscana unter dem 27° 35′ bis 30° 5′ L. und 42° 15′ bis 44° 12′ n. Breite einen mit Ausnahme einiger kleinen Parcellen,

völlig zusammenhängenden und abgerundeten Staat, welcher mit Einschluß der Insel Elba einen Flächenraum von 396 Geviertmeilen einnimmt und 1,300,000 Einwohner zählt. —

Dieses herrliche von den Apenninen durchzogene Land und bewässert von mehr als 100 Flüssen, von denen jedoch nur der Arno schiffbar ist, erfreut sich des mildesten Himmels, der heitersten gesundesten Luft und hat nur an den Küsten einige morastige, nicht angebaute Stellen (z. B. die Maremma von Siena). Es ist sehr fruchtbar, herrlich angebaut. Jedes Feld ist mit lebendigen Hecken umgeben, mit Obstbäumen und Weinreben abwechselnd bepflanzt und gleicht einem gut unterhaltenen Garten.

Der Bauer ist hier gewöhnlich Eigenthümer des Bodens, den er baut, selten Zeitpächter; er ist frei, mit keinen drückenden Frohnen belastet, und überhaupt Toscana wohl der glücklichste und am besten regierte unter den italienischen Staaten.

Die Producte sind vornämlich Getraide, Wein, Oel, Südfrüchte, Manna, Seide, Rindvieh, Wild, edle und andere Metalle, Edelsteine, Marmor, Salz 2c.

Die Fabriken sind hier die zahlreichsten und vielseitigsten in Italien, sie liefern Seiden- und Wollenwaaren, Papier, Porzellan, Hüte, Strohhüte, Seife, Eisenwaaren, Mosaik 2c.

Der Hauptsitz des sehr ausgebreiteten Handels ist der Freihafen Livorno.

Ausländern, die sich in Toscana zur Ausübung ihres Kunstfleißes niederlassen, wird eine 5jährige Freiheit von allen Abgaben bewilligt.

Toscana ist eine Secundo-Genitur des östreichischen Kaiserhauses und hat eine unumschränkte monarchische Regierungsform. Höchste Landesbehörden sind der Staatsrath in 4 Abtheilungen und das Ministerium. Die Thronfolge geht in männlicher und weiblicher Linie fort. Der Großherzog, jetzt Leopold, hat seine Residenz in Florenz. Die Einkünfte betragen 3,500,000 Rthlr., die Landesschulden gegen 30,000,000 Rthlr.

Die stehenden Truppen bestehen kaum aus 3000 Mann; außerdem ist eine Art Landwehr organisirt.

Eintheilung des Landes ist in 3 Commissariate oder Provinzen: Florenz, Pisa und Siena, welche wieder in Capitanate oder Vicariate getheilt sind, unter denen die Podestas stehen, deren jeder Ort oder Gemeinde einen hat. Zu der Provinz Pisa gehört auch die Insel Elba, — 7 □ Meilen und 12,000 Einwohner — und das mediatisirte Fürstenthum Piombino (stato degli presidii) von 6 □ Meilen und 13,900 Einwohnern; letzteres dem Fürsten Ludovisi Buoncampagni zugehörig. — Die Geistlichkeit steht unter 3 Erzbischöfen und 16 Bischöfen. Künste und Wissenschaften blühen hier zwar nicht mehr in dem Glanze, in dem sie zur Zeit der Mediceer im 16ten und 17ten Jahrhundert dastanden, allein doch mehr als in den andern Staaten von Italien. Die Schulanstalten sind in einer bessern Verfassung, als in den Nachbarstaa-

ten, und der humane, sein Volk liebende und von demselben verehrte Großherzog läßt nichts außer Acht, was zum Wohl des Landes beitragen kann. Der Reisende ist angenehm überrascht, wenn er aus dem Kirchenstaat das toscanische Gebiet betritt und gleich von der Grenze ab die größere Wohlhabenheit, die bessere Bauart der Dörfer und die höchste Cultur des Landes bemerkt. Der nachherige Kaiser Leopold II. wird nach den Mediceern als der Begründer der glücklichen Regierung Toscana's allgemein verehrt. Von ihm rührt ein herrliches Gesetzbuch her, welches sofort nach der Vertreibung der Franzosen wieder eingeführt wurde.

Das gerichtliche Verfahren ist mündlich, in kleinern Sachen vor den Verwaltungsbehörden, für den Canton ist der Podesta, für die Städte der Gubernatore locale, und für die Dörfer der Syndico zugleich Richter, von denen die Berufung an den Vicario geht. Bei diesem ist übrigens auch die erste Instanz in größern Sachen, und jedes Commissariat oder Provinz hat ein Appellationstribunal. Der oberste Gerichtshof für die 3te Instanz ist die Ruota in Florenz. Bei diesen Tribunälen findet schriftliches Verfahren durch Advocaten statt. Die freiwillige Gerichtsbarkeit wird durch Notarien ausgeübt.

Auch in historischer Hinsicht gewährt Toscana besonderes Interesse: denn einer mehr als 3000 jährigen Cultur hat sich dieses schöne Land zu erfreuen. Lange vor Erbauung Roms blühten in Hetrurien Künste und Wissenschaften. Noch ehe Rom das Land der Hetrusker und Tyrrhener unterjochte, hatte es von diesen Sitten, Cultur und Gebräuche erhalten. Mit dem Sturz des abendländischen Kaiserthums wechselten Ostgothen, Griechen und Longobarden in der Herrschaft über Hetrurien.

Unter den Letzteren ward es unter dem Namen Toscana ein Herzogthum. Karl der Große verleibte es dem fränkischen Reiche ein, wo es als eine Provinz desselben (Mark) von darüber gesetzten Markgrafen verwaltet wurde, die sich bald in den erblichen Besitz ihrer Würde setzten. Durch Kauf gelangte Toscana von diesen im 12ten Jahrhundert an den Kaiser Friedrich I.

Allein nicht lange blieb es ein Besitzthum der deutschen Kaiser. Nach dem Beispiel der lombardischen Städte suchte erst Florenz, dann Siena in Verbindung mit andern Städten sich vom Reiche loszureißen und eigne Freistaaten zu bilden. In diesem Zustande sehen wir fast 300 Jahr Toscana durch innere Parteien erschüttert und durch den Kampf der Guelfen und Gibellinen verheert. Besonders war es der Adel von Florenz, der mit den dasigen Bürgern in stetem Zwist lebte. Der durch Handel reich gewordenen Familie der Medici gelang es endlich nach verschiedenem Wechsel sich 1434 die Herrschaft von Florenz und später auch die der andern Freistädte Toscana's zu erwerben. Von jener Zeit blieb dieses Land, welches 1569 Cosmus I. von Medicis zu einem Großherzogthum erhoben hatte, bis 1737 dieses Fürstenhaus ausstarb, bei demselben. Zufolge des wiener Friedens von 1725 ge-

langte nun Toscana an den Herzog Franz von Lothringen und mit dessen Erhebung auf den deutschen Kaiserthron an Oestreich. Als eine Secundo=Genitur dieses Hauses regierte ein Erzherzog bis 1801 Toscana, wo es von Napoleon unter dem Namen Hetrurien zu einem Königreich erhoben und dem Erben von Parma zugetheilt wurde.

Doch nicht lange sollte dieses neugeschaffene Königreich bestehen. Schon im Jahr 1809 wurde von Napoleon selbst Toscana dem großen französischen Reiche einverleibt, bis der pariser Frieden im Jahr 1814 die geliebte Herrscherfamilie wieder in ihr Eigenthum zurückführte.

VII. Der Kirchenstaat (Stato della Chiesa)

liegt im mittleren Italien unter dem 28° 30′ bis 31° 34′ L. und 40° 19′ bis 45° n. Breite und grenzt im Norden an das lombardisch=venetianische Königreich, im Osten an das adriatische Meer und Neapel, im Süden an Neapel und das mittelländische Meer, im Westen an Toscana und Modena, und begreift mit den im Königreich Neapel liegenden beiden kleinen Parzellen Benevento und Ponte=corvo ein Areal von 812 □ Meilen mit 2,400,000 Einwohnern.

Unter dem schönsten Himmelsstrich von Europa gelegen und mit einem ergiebigen fruchtbaren Boden versehen, gerathen die schönen Provinzen dieses hierarchischen Staates, welche den classischen Boden einnehmen, auf dem die weltbeherrschende Roma einst gebot und nach ihrem Falle Gregor VII. eine Dictatur der Kirche über ganz Europa begründete, jetzt in immer tiefern Verfall. Cultur und Industrie sind diesem einst so blühenden Lande fremd; das Geschlecht, welches sonst an der Tiber herrschte, ist jetzt entartet, in Armuth und Unwissenheit versunken. Das Grundvermögen befindet sich in den Händen reicher alter und neuer Familien, selbst getaufter Juden; die Landbauern sind dagegen fast sämmtlich ohne Grundeigenthum und nur Zeitpächter, die in der größten Armuth schmachten, und um die man sich nur insoweit bekümmert, als sie Zahlungen zu machen haben.

Der Boden ist schlecht bebaut, die Schulen so sehr vernachlässigt, daß Städte von 3000 Einwohnern oft nicht eine Spur von Unterrichtsanstalten besitzen, und überhaupt die Landesverwaltung in der kläglichsten Verfassung. Je mehr man sich Rom nähert, desto öder wird das Land, und schon Stunden weit von dieser Hauptstadt ist kein Garten, kein Getraidefeld, ja kein grünender Baum mehr zu entdecken.

Die Apenninen durchziehen den Kirchenstaat von Norden nach Süden, ihre höchste Spitze ist hier der M. Velino, 7850′ über das Meer erhaben.

Außer der Tiber ist kein Strom schiffbar, auch diese nur von Perugia an für ganz kleine Fahrzeuge.

Unter den Landseen sind der von Bolsena, von Perugia und der von Bracciano die beträchtlichsten.

Die schlechte Bearbeitung des Bodens ist Ursache, daß nicht das zum Bedarf erforderliche Getraide gewonnen wird; die Hauptproducte sind Wein, Oliven, Tabak, Rindvieh, Seide, Marmor, Porzellanerde; Handel findet fast gar nicht statt, und alle Lasten des Staats liegen auf dem Landmann.

Der Kirchenstaat ist außer der Stadt und dem Gebiet von Rom, welche 3 Districte hat: Rom, Tivoli und Subiaco, in 13 Delegationen oder Provinzen eingetheilt, als: Frosinone, Viterbo, Perugia, Spoleto, Macerata, Fermo, Ancona, Urbino, Forli, Ravenna, Bologna, Ferrara und Benevento.

Staatsverfassung.

An der Spitze des Staats steht der Papst, der einzige Souverain Europens, der durch Wahl ernannt wird, mit unumschränkter Gewalt, ihm zur Seite das Collegium der Cardinäle, welches seine gebornen Räthe sind, aus welchen er gewählt ist, und welche auch das höchste Staatscollegium, das Consistorium ausmachen, so wie hinwiederum ihre Ernennung durch den Papst erfolgt, wobei sie schwören müssen:

1. Unverletzlichkeit der Kirchengüter, und
2. des sixtinischen Schatzes, endlich
3. Verfolgung der Ketzer.

Die übrigen Landescollegien heißen in geistlichen Angelegenheiten Congregationen, wozu auch die Poenitentiaria gehört; für die weltlichen Angelegenheiten ist die Camera unter dem Cardinal Camerlengo die höchste Finanz-, die Sacra Consulta die oberste Justiz-, das Buon Governo die oberste Policei-, die Congregation de Monti die oberste Staatsschulden-Behörde. Die päpstliche Canzlei heißt die Dataria. Die Verwaltung in den Provinzen geschieht durch Delegaten. Die Delegationen sind in Gubernien eingetheilt, denen ein Governatore vorsteht. Unter diesen stehen die einzelnen Gemeinden, welche von einem Gonfaloniere und 2 bis 6 Aeltesten, denen ein Municipalrath von 18 bis 48 Mitgliedern zur Seite steht, verwaltet werden. Für den Municipalrath ist bei der neuen Organisation die Hälfte aus den adlichen oder anderweiten reichen Familien genommen, die andere Hälfte aus den eigentlichen Bürgern. Diese Stellen sind erblich. —

Die Einkünfte des Kirchenstaates belaufen sich auf 5,000,000 Rthlr. Die Staatsschulden sind sehr beträchtlich.

Das schlecht organisirte Militair beträgt 8000 Mann und wird von einem Prälaten (Commissario delle armi) befehligt. — Das Institut der Prälatur ist etwas dem Kirchenstaate so Eigenthümliches, daß wir darüber eine besondere Erläuterung geben müssen. Die Prälatur ist die erste Staffel zu der höchsten Macht,

ja zur päpstlichen dreifachen Krone selbst. Wer im päpstlichen Staate zu Amt und Ehren gelangen will, darf sich daher nur zum Prälaten machen lassen. Dies wird man, sobald man Zeugnisse darüber einreicht, daß man auf einer Universität den Grad eines Licentiaten oder Doctors erlangt, daß man 500 Rthlr. jährliche Einnahme hat und von Adel ist. Den Adel kann man aber vorher für 300 Rthlr. ohne alle Schwierigkeiten kaufen. Daß gute Empfehlungen und Verwandtschaften die Ernennung zum Prälaten sehr erleichtern, versteht sich von selbst, um so mehr, da die Anzahl dieser Prälaten nicht beschränkt ist. Sie erhalten durch ihre Ernennung zwar sofort kein Einkommen, aber wohl den Titel Monsignore und werden gewöhnlich zuerst bei den Localpolicebehörden (Buon Governo) angestellt, wo der Fremde oft bei den langen Zögerungen bei Berichtigung der Pässe Gelegenheit hat sich zu wundern, warum man diese Verwaltung das gute und nicht vielmehr das schlechte Gouvernement nennt. Von bloßen Policeigehülfen, die oft nur die Pässe zu unterschreiben haben, werden die Prälaten bald zum Governatore einzelner Städte, oder zum Luogotenente eines Delegaten über eine ganze Provinz befördert, oder zum Mitglied eines Gerichtshofs, oder eines der andern Verwaltungscollegien in Rom ernannt. Von da steigt er zum Cardinal hinauf und wird als solcher gewöhnlich erster Befehlshaber einer Provinz. Daß ein Prälat Geistlicher ist, Weihen hat, oder Gelübde abgelegt, ist nicht gewöhnlich, vielmehr kann jeder ohne Schwierigkeit aus der Prälatur austreten und heirathen. Allein wer in Rom einmal die Süßigkeiten dieses Standes, verbunden mit der größten Freiheit des Handelns und selbst des Gewissens — wenn man nur verschwiegen ist — geschmeckt hat, wird eben keine große Aufforderung zum Heirathen haben. Will ein Prälat aber ein hohes geistliches Amt annehmen, so erhält er in kurzer Zeit alle Weihen und kann leicht ein Fürst der Kirche, ja selbst Papst werden. Viele Cardinäle sind nicht Geistliche; da aber nur solche im Conclave Sitz und Stimme haben, bedürfen sie einer besondern Dispensation. Mit dieser kann ein Nichtgeistlicher in den Fall kommen zum Papst gewählt zu werden, und würde er dann sofort die sämmtlichen Weihen bekommen.

Wenn man dieses Institut der Prälatur kennt, kann man sich manches in Rom erklären. Alle Prälaten tragen violette Strümpfe und einen kleinen schmalen Mantel zur schwarzen Kleidung, sie halten sich für mehr als die Prälaten bei den Domcapiteln, die Dompröbste und Domdechanten, welche nur Praelati in Campagna, und in Rom nicht Monsignore genannt werden. Auch tragen diese einen großen Mantel, daher man sie Praelati di Mantellone nennt.

Als Gesetz gilt im Kirchenstaat das alte römische und das canonische Recht. Die Rechtsverwaltung hat mit dem Jahr 1825 eine bessere Gestalt bekommen, wornach jetzt folgende Einrichtung besteht:

Die Rechtshändel geringeren Betrages bis 300 Scudi werden

von den Cantonbeamten entschieden, die Gubernatore heißen. In den Legations-Hauptorten hat ein Assessor des Delegaten die Civilgerichtsbarkeit in Bagatellsachen, und in Rom ein Richter des Gerichts a. c. oder des Tribunale di Campidoglio. Höhere Gegenstände gehören vor die Tribunäle erster Instanz, womit jede Legation in der Person eines Prätors versehen ist. Von dieser geht die zweite Instanz an die Appellationstribunäle zu Rom und Bologna. Mit 2 gleichlautenden Erkenntnissen ist die Sache aus; wo nicht, so muß das in Rom dazu niedergesetzte Gericht, die Signatura genannt, erst darüber entscheiden, ob in appellatorio verfahren werden soll oder nicht (processus erkennen oder abschlagen); im letzten Falle ist der Proceß beendet und kein weiteres Rechtsmittel vorhanden. Im ersten Falle aber wird die Sache an ein anderes Tribunal verwiesen. Die Rota zu Rom ist ein so mannichfaltig zusammengesetztes Gericht, daß es in mehreren Instanzen spricht. Die Rota Romana war sonst der oberste Gerichtshof der Christenheit. So wie man Acten zum Spruch an Universitäten versandte, so wurden sonst die wichtigsten Processe der meisten europäischen Länder nach Rom geschickt. Daher hatte auch Deutschland das Recht einen, Frankreich ebenfalls einen, Spanien aber — welches am meisten davon Gebrauch machte — das Recht zwei Richter an diesem obersten Gerichtshofe zu ernennen. Die Beendigung eines Processes erlebt aber gewöhnlich keine Partei. Das Verfahren ist bei allen Tribunälen schriftlich, wobei die Advocaten lange Deductionen schreiben und bei der Rota sowohl als bei der Signatura stets drucken lassen, wobei auch die Verhandlung in lateinischer Sprache geschieht. Bei den Gerichten 1ster und 2ter Instanz ist der Schriftwechsel aber in italienischer Sprache.

Jede Delegation hat ein Criminalgericht. In 2ter Instanz erkennt das Appellationsgericht zu Bologna und in Rom die S. Consulta. Handelsgerichte sind zu Rom, Civita vecchia, Ancona und Bologna. Die freiwillige Gerichtsbarkeit befindet sich ganz in den Händen der Bischöfe und Governatoren.

Der Kirchenstaat hat seinen Ursprung in der Schenkung, welche der Frankenkönig Pipin 754 dem Bischof von Rom, Stephan II., mit den Besitzungen machte, welche die Longobarden dem Exarchat entrissen hatten. So ward nämlich der Theil von Italien genannt, welcher von dem Kaiser Justinian in Besitz genommen, und von Ravenna aus für das oströmische Reich unter einem Exarchen verwaltet ward. Karl der Große erneuerte 774 diese Schenkung, wofür ihm Leo III. 800 die römische Kaiserkrone aufsetzte, da Karl als Herr von Italien das weströmische Reich wiederherstellen wollte. Durch die Schwäche seiner Nachfolger wurde aus dieser Domaine der Kirche ein vom Kaiser unabhängiges weltliches Reich. Durch die Politik eines Gregor VII. und die mathildische Erbschaft erlangte dieser künstlich begründete Staat seinen höchsten Glanz. Vermittelst Ankaufs wurde derselbe 1348 durch Avignon vergrößert, Julius VI. brachte 1513 den Staat von Bologna und

1532 Ancona an sich, Venedig trat Ravenna ab, Ferrara wurde 1598 der modenensischen Erbschaft entrissen, und Urbino 1626 von seinem letzten Herzoge dem päpstlichen Stuhl vermacht. Außerdem dehnte dieser kleine Staat seine Herrschaft über die ganze Welt aus, wo man sie anerkennen wollte. Die deutschen Kaiser wurden als Vasallen des Papstes behandelt und nach Umständen abgesetzt, und Ost- und Westindien ward vom Papst unter Spanien und Portugal getheilt; bis das Wiederaufleben der Wissenschaften die durch Philipp den Schönen schon gebrochene Macht des Papstes von der übernatürlichen auf die ganz natürlichen Hülfsquellen zurückführte. Die Reformation vernichtete das schon gesunkene Ansehen der Päpste fast gänzlich, jedoch erhielt der Staat sein Gebiet bis Napoleon, der schon durch den Frieden von Tolentino dem Papst seine Schätze und durch das im Jahr 1801 abgeschlossene Concordat den größten Theil seiner Macht entrissen hatte, auch die weltliche Herrschaft desselben durch ein Decret vom 17ten Mai 1809 ganz vernichtete, und dem Papst blos die geistliche Hoheit mit einem Jahrgehalt von 2 Millionen beließ. Der Friede von Paris stellte diesen Staat indeß in seine frühere Ausdehnung in Italien fast ohne Veränderung wieder her.

Im Umfange des päpstlichen Gebiets liegt der Freistaat

St. Marino.

Diese kleinste aller Republiken besteht nur aus der Stadt St. Marino, den beiden Dörfern Faetano und Serravalle, hat einen Flächenraum von 1½ □ Meile und gegen 7000 Einwohner. Sie regiert sich nach eigenen Gesetzen und steht nur unter dem Schutze des Papstes. An der Spitze eines verwaltenden Senates von 12 Mitgliedern steht ein Gonfaloniere, welcher alle 3 Monate neu erwählt wird. Die Souverainetät ist in den Händen eines großen Rathes von 300 Aeltesten. Stifter dieses Staates ist ein Eremit, Namens Marinus, der sich vor 1300 Jahren hier niederließ. Seit jener Zeit hat dieser kleine Freistaat in allen Stürmen, die Italien erschütterten, seine Unabhängigkeit behauptet.

VIII. Das Königreich beider Sicilien

besteht aus 2 von einander getrennten, seit dem Jahr 1817 aber unter der obigen Benennung in ein Reich verschmolzenen Theilen, nämlich dem Königreich Neapel und der Insel Sicilien, welche zusammen einen Flächenraum von 2030 Geviertmeilen einnehmen und eine Volksmenge von 6,000,000 Seelen zählen. Die Gewalt des Königs, jetzt Franz I., aus dem Hause der Bourbonen, ist im Königreich Neapel unumschränkt; in Sicilien aber durch ein Parlament beschränkt, welches aus 2 Kammern besteht und welchem der

König die Gesetzesvorschläge zuschickt; man erwartet jedoch eine vom König verheißene Verfassung für beide Reiche. Die Thronfolge ist in männlicher und weiblicher Linie erblich. Die Hof- und Staatsreligion ist die katholische. Andere Religionsparteien haben keine freie Religionsübung und genießen keine bürgerlichen Rechte. Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 24 Millionen Ducati (à 1 Rthlr. 4 gGr.); die Staatsschulden sind sehr bedeutend. Der Landmacht, welche 30 bis 40,000 Mann beträgt, steht eine neue Organisation bevor. Die Seemacht besteht aus 3 Linienschiffen, 5 Fregatten und mehrern kleineren Kriegsfahrzeugen. Die Residenz des Königs so wie der Sitz des Ministeriums ist Neapel.

I. Das Königreich Neapel

liegt unter 30° 55′ bis 36° 12′ östlicher Länge und 37° 45′ bis 42° 27′ nördlicher Breite, grenzt gegen Nordwesten an den Kirchenstaat, in Nordosten an das adriatische Meer und in Süden und Westen an das mittelländische Meer. Es hat 1437 □ Meilen mit 4,500,000 Einwohnern, und begreift den ganzen südlichen Theil der italienischen Halbinsel.

Herrlich ist das Klima in diesem fruchtbaren Lande, wo der Winter kaum dem Namen nach gekannt ist, und welches von den Apenninen, deren höchste Spitze hier der Gran Sasso d'Italia 8200′ über das Meer ist, und dem minder hohen Gebirge Gargano in Süden durchzogen wird. Diese Gebirge und die Seewinde mildern die oft sehr große Hitze; nur im Sommer ist den südlicheren Gegenden der aus Afrika häufig herüberwehende Scirocco oft lästig. Er lähmt alle geistige und physische Thätigkeit, so daß der Neapolitaner ein matt und schlecht geschriebenes Buch mit der Redensart: E scritto in tempo del Scirocco (Es ist zur Zeit des Scirocco geschrieben) zu bezeichnen pflegt. Fast in ganz Unteritalien und vorzüglich an den Küsten ist der Boden vulkanischer Natur, das Land selbst häufigen Erdbeben ausgesetzt, wovon das letzte bedeutendere 1783 über 100 Städte zerstörte; wogegen erst vor ein paar hundert Jahren ein neuer Berg, der Monte nuovo bei Neapel emporstieg, der den Avernersee bedeutend einengte.

Ganz abgesondert von den Apenninen steht unweit der Hauptstadt Neapel der feuerspeiende Vesuv 3500′ über die Meeresfläche erhaben, aus dem stets dicke Rauchsäulen aufsteigen, und dessen Verwüstungen schon so oft Schrecken über die nahegelegenen Gegenden verbreitet haben.

An schiffbaren Flüssen ist Neapel arm; die meisten von den Gebirgen herabströmenden Gewässer fallen nach einem kurzen Lauf den nahen Meeren zu, blos der Volturno und Garigliano tragen flache Fahrzeuge, Sandale genannt. Besonders arm an Wasser sind die Provinzen des ehemaligen Apuliens, wo oft aus Cisternen der Wasserbedarf geschöpft werden muß. Unter zahlreichen Landseen sind der Lago d'Agnano, di Lugrino, di Varono und di Celano die beträchtlichsten.

Das fast überall fruchtbare Land bringt Getraide, Reis, Feigen, Granatäpfel, Orangen, Kastanien, Wein, Baumwolle, Seide, Korallen, Bergkrystalle, Metalle, kurz beinahe alle Segnungen über der Erde und die Schätze unter derselben hervor, welche den Sterblichen nothwendig oder auch nur angenehm sind. Die Viehzucht ist veredelt, besonders die Schafe und Pferde von guter Race.

Die Fabriken sind nicht unbedeutend und heben sich immer mehr, besonders die, welche inländische Producte verarbeiten.

Der Handel ist fast ausschließlich in den Händen der Ausländer, namentlich der Engländer, die Balance desselben steht zum Nachtheil des Landes.

Nach Abschaffung des Code Napoleon gelten die Constitutiones de Regni di Napoli e di Sicilia, die Capituli und die Riti di gran conte, sollidiarisch gilt das römische Recht.

Das Königreich zerfällt in folgende 15 Provinzen: Napoli, Terra di Lavoro, Principato citeriore, Principato ulteriore, Abbruzzo ulteriore I. und II., Abbruzzo citeriore (basso), Capitanato, Molise, Terra di Bari, Terra d'Otranto, Basilicata, Calabria citra, Calabria ultra I. und II.

Jede dieser Provinzen hat ihren besondern Governatore und ist in Districte und Bezirke (Circondarj), denen ein Regente vorsteht, und Gemeinden, welche von Podestas regiert werden, eingetheilt, wie dies von den Franzosen übernommen worden; eben so ist auch die Justizverfassung noch auf französischen Fuß organisirt: jede Gemeinde hat ihren Friedensrichter, Conciliatore, jeder Kreis einen Richter und jede Provinz ihr Tribunal erster Instanz; 4 bis 5 derselben einen Appellhof zu Neapel, Aquila, Trani und Catanzano, und in Neapel befindet sich ein Cassationshof als höchstes Gericht. Das Verfahren ist mündlich und öffentlich, aber niemand darf seine Angelegenheiten selbst führen, sondern Advocaten schleppen die Sachen ungebührlich in die Länge, um viel zu verdienen. Noch mehr verdienen die Notarien, welche die freiwillige Gerichtsbarkeit verwalten.

Die sehr zahlreiche Geistlichkeit steht unter 21 Erzbischöfen und 114 Bischöfen.

II. Das Königreich Sicilien.

Diese größte Insel des mittelländischen Meeres liegt in der Gestalt eines Dreiecks unter 29° 58′ bis 33° 35′ östlicher Länge, und 36° 17′ bis 38° 47′ nördlicher Br., und ist von der Halbinsel Italien durch die nur 2 bis 3 Meilen breite Meerenge von Messina getrennt. Mit den liparischen und andern kleinern umliegenden Inselgruppen beträgt der Flächeninhalt 593 Geviertmeilen, welche eine Bevölkerung von 1,500,000 Einwohner zählen. Die Oberfläche ist größtentheils gebirgig. Der höchste Berg, der berühmte Aetna (monte Gibello), ein nach Saussure 10,280′ hoher Vulkan, dessen Ausbrüche so oft die Insel verwüstet haben.

Schiffbare Flüsse gibt es in Sicilien gar nicht, dagegen zahlreiche Küstenflüsse. Kleine Landseen in Menge.

Der fruchtbare Boden und das herrliche Klima (selten fällt das Quecksilber bis 0) machte schon den Römern diese Insel, damals die Kornkammer ihres Reichs, so werth. Aber wie ist die damalige Cultur von der heutigen verschieden! nicht der zehnte Theil des Landes ist angebaut, der Ackerbau ganz vernachlässigt und der Landmann lebt meist als Zeitpächter unter dem Drucke des zahlreichen mit vielen Vorrechten begabten Adels im Elende. Künste und Wissenschaften sind ganz in Verfall, die Schulen höchst vernachlässigt und die Einwohner in der größten Unwissenheit und in dem finstersten Aberglauben versunken.

Trotz der schlechten Urbarmachung gedeihen in Sicilien fast ohne Sorgfalt alle Arten Getraide, Reis, Südfrüchte, Wein, Baumwolle, Oliven u. s. w. Von diesen Producten wird ein bedeutender Theil ausgeführt; allein auch hier ist der Handel, und fast ausschließlich, in den Händen der Engländer.

Die Insel wird in 7 Intendanzen eingetheilt: Palermo, Messina, Catania, Girgenti, Siragosa, Trapani und Calatanisetta, jedoch im Lande selbst ist die alte Eintheilung in das Val di Demona, Val di Noto und Val di Mazzara noch gebräuchlich.

Die Hauptstadt ist Palermo, wo der Statthalter die zur Regierung des Landes niedergesetzten Collegien und der Erzbischof oder Primas von Palermo ihren Sitz haben.

Von der Rechtsverwaltung darf in Sicilien gar keine Rede seyn: denn dort besteht noch die alte Verfassung, bei der man umsonst noch Recht suchen soll. Im Jahre 1825 sollen aber dieselben Einrichtungen wie im Neapolitanischen eingeführt werden. —

Nur die Hauptmomente der Geschichte dieses Staates mögen hier mit wenigen Worten bezeichnet werden. Nicht immer war Sicilien mit Neapel vereint, häufig vielmehr beide von einander getrennt. Erst Kolonien von Griechen, Phöniciern und Karthagern, kamen beide Länder bald unter Rom's Herrschaft, bei deren Untergang Unteritalien eine Beute der Ostgothen, und Sicilien, seit der Theilung des römischen Reichs zum griechischen Kaiserthum gehörig, die der Vandalen wurde und einige Zeit blieb.

Belisar, der Feldherr Justinian's, eroberte Neapel und Sicilien. Beide blieben hierauf bis zum 9ten Jahrhundert unter der Botmäßigkeit der griechischen Kaiser und wurden unter dem Statthalter oder Exarchen zu Ravenna durch Herzoge regiert.

Während des Kampfes der Exarchen mit den Longobarden rissen die Saracenen Sicilien an sich; in Neapel aber bildeten sich nach dem Beispiel des oberen Italiens theils kleinere Freistaaten, theils unabhängige Herzogthümer. Unter den ersteren waren Neapel, Gaeta, unter den letzteren Benevent, Tarent, Capua die beträchtlichsten. Kriege, die diese Fürsten unter sich und gegen die andrängenden Saracenen führten, bewogen einige tapfere Normänner aus Frankreich im 11ten Jahrhundert denselben ihre Dienste

anzubieten. Ihre Waffenthaten erwarben ihnen einen Strich Landes, wo sie die Stadt Aversa erbauten. Von den 12 Söhnen des Normann Tancred von Hauteville, welche ihre Besitzungen durch Eroberungen erweiterten, nahm Robert Guiscard Apulien in Besitz, vom Papst 1053 zu Lehn und den Titel eines Herzogs von Apulien und Calabrien an; Roger, der jüngste von ihnen, eroberte Sicilien, und sein Sohn Roger II. vereinigte 1130, nachdem er die Freistaaten von Neapel, Capua 2c. seiner Macht unterworfen, indem er die Königswürde annahm, zuerst beide Länder unter dem Namen Königreich beider Sicilien. Ueber 100 Jahr bestand dieses vereinigte Reich, bis 1189 der Stamm Tancreds erlosch. Nur durch blutige Fehden konnten die deutschen Hohenstaufen das ihnen mütterlicher Seits gebührende Erbrecht auf dieses Reich geltend machen. Der ruhmvolle Kaiser Friedrich II. residirte oft in Neapel. Doch war diese Nähe der deutschen Kaiser den Päpsten lästig, und nach Konrads IV. Tode schenkte Urban IV. das vereinte Reich an Karl von Anjou, der den letzten Hohenstaufen Konradin 1269 enthaupten ließ. Aber nur in Neapel konnte sich das Haus Anjou behaupten. Sicilien entzog sich mit Hülfe Peter's III. Königs von Arragonien schon 1282 (sicilianische Vesper) den Bedrückungen der Franzosen, worauf es über 150 Jahr bei der Krone von Arragon blieb.

Der von der Königin Johanna II. von Neapel 1420 adoptirte König von Arragonien und Sicilien Alfons V. verjagte seinen Nebenbuhler Ludwig von Anjou 1458 aus Neapel und setzte sich in dessen Besitz. Allein seine Nachkommen wurden zweimal von den unter Karl VIII. und Ludwig XII. siegenden Franzosen, welche die Ansprüche des Hauses Anjou auffaßten, das zweite Mal 1501 mit Hülfe Ferdinand des Katholischen von Spanien des Thrones beraubt. Durch List und Gewalt wußte sich Spanien endlich 1504 das eroberte Neapel ganz zuzueignen. Seit dieser Zeit bis zum spanischen Erbfolgekrieg war nun das Königreich beider Sicilien ein Theil der spanischen Monarchie und wurde von Vicekönigen regiert. Der Friede von Utrecht theilte beide Länder, wobei Sicilien dem Hause Savoyen und Neapel Oestreich zufiel. Philipp V. von Spanien eroberte 1717 Sicilien, mußte es aber 1720 an Oestreich abtreten, welches nun bis zum Jahr 1733 beide Länder besaß. Von Spanien hierauf erobert, erhielt es dasselbe 1735 im Frieden von Wien für den Infanten Don Carlos, der es, als er 1759 auf den Thron von Spanien gelangte, seinem 3ten Sohn Ferdinand, dem letztverstorbenen Könige abtrat. Die Eroberungen Napoleon's dehnten sich auch auf das Königreich Neapel aus und trennten beide Königreiche wieder auf einige Zeit, indem Ferdinand sich nach Sicilien zurückgezogen hatte und unter englischem Schutz, unerreichbar für Napoleon's Arm, in Palermo fortherrschte, während dieser erst seinen Bruder Joseph, dann seinen Schwager Murat zum König von Neapel ernannte, der sich noch nach Napoleon's Sturz erhielt, aber im Jahr 1815 seinem Ver=

derben entgegenellte. Seitdem sind beide Sicilien wieder vereinigt unter die Herrschaft der Bourbons getreten.

IX. Die Inselgruppe von Malta.

Die Insel Malta, von Karl V. 1530 dem Johanniterorden als ein Lehn der beiden Sicilien ertheilt, blieb bis 1798 in dessen Besitz, wo Bonaparte sie auf seinem Zuge nach Aegypten einnahm. Die französische Besatzung mußte sich aber 1800 an die Britten ergeben, von denen sie seit jener Zeit besetzt gehalten und seit dem Frieden von Paris 1814 denselben definitiv zugehörig ist. Malta liegt unter dem 30° 41′ L. und 35° 46′ nördlicher Br. im mittelländischen Meere zwischen Sicilien und Afrika, und enthält mit den kleinen Inseln Gozzo und Commino auf einem Flächenraum von 9 □ Meilen 90,000 Einwohner.

Der Anbau dieser Eilande, die eigentlich nur aus Felsen bestehen, auf welchen man erst mühsam die Erde aus Sicilien herbeigeholt hat, ist vortrefflich, jeder Zoll Landes ist benutzt; und unter dem sanften milden Himmelsstrich, dessen Hitze beständig durch erfrischende Seewinde abgekühlt ist, gedeiht zu jeder Jahrszeit Getraide, Baumwolle, Zuckerrohr, Wein, alle Arten des herrlichsten Obstes und der edelsten Südfrüchte, besonders der schmackhaftesten Pomeranzen. Der vorzüglichste Ausfuhrartikel ist Baumwolle. Die Einwohner, welche sich durch Thätigkeit und Industrie auszeichnen, sind Katholiken und reden einen Dialekt, der aus dem Italienischen und Arabischen zusammengesetzt ist. Großbrittanien, welches hier einen Gouverneur und eine Besatzung von 6000 Mann unterhält, hat den Insulanern ihre Rechte, Freiheit und Religion gesichert, und in der innern Verfassung keine wesentlichen Veränderungen vorgenommen. Sie wählen sich selbst ihre Obrigkeiten und Rechtsbehörden aus ihrer Mitte, und werden nach den römischen und nach Gewohnheitsrechten behandelt. Bei dem Congreß von Verona 1822 machte der Malteserorden, der jetzt seinen Sitz in Catania hat, durch den Commandeur Antonio Busco Anträge wegen Wiederherstellung seiner souverainen Macht. Allein es ward darüber nichts entschieden. Auch die im Jahr 1823 in London eröffnete Anleihe des Ordens, so wie die wegen Abtretung einer griechischen Insel eingeleiteten Unterhandlungen hatten keinen Erfolg.

I. Die Insel Malta ist 6 □ Meilen groß und hat 80,000 Einwohner, Hauptstadt La Valetta.

II. Gozzo 2 □ Meilen, 10,000 Einwohner.

III. Commino hat nur 5000 Schritt im Umfange, ist sehr fruchtbar und hat 600 Einwohner.

Allgemeine historische, artistische und anderweite Zusammenstellungen.

Auf dem classischen, geschichtlichen Boden Italiens ist es dem Reisenden oft von der größten Wichtigkeit sich mancher Jahrszahl zu erinnern, oder andere Notizen zum Verständniß eines alten Denkmals oder zu anderweitem Behufe im Augenblick zur Hand zu haben, worüber ihm, von seinen literarischen Hülfsmitteln entfernt, jeder Fingerzeig sehr wünschenswerth wäre. Dieses Hülfsbuch für Reisende in Italien ist daher mit so vielen solchen Zusammenstellungen und kurzen Nachweisungen ausgerüstet worden, als es nur der beschränkte Raum erlauben mochte.

Kaiser und Könige Roms.

Obschon die letzte Spur dieser Würde und selbst der leere Titel derselben in Folge der französischen Revolutionskriege und namentlich durch die Errichtung des Rheinbundes im Jahr 1806 untergegangen: so ist doch der Name der römischen Kaiser von so welthistorischer Bedeutsamkeit, daß wir die Reihefolge derselben zur Uebersicht des Reisenden hier aufgenommen haben, und nur noch kurz daran erinnern, daß die weltbeherrschende Roma, wenn sie auch noch jetzt in allen öffentlichen Ausfertigungen questa dominante genannt wird, insofern in ihrer Herrschaft unterbrochen ward, als Constantin der Große den Sitz der Regierung nach Byzanz verlegte. Nach Theodosius dem Großen mußte Rom mit jener Stadt die Weltherrschaft theilen, die immer unbedeutender ward, je mehr die Völkerwanderungen sich über die römischen Provinzen erstreckten, bis nach Romulus Augustulus die Anführer dieser Horden in Rom selbst über einen größern oder geringern Inbegriff von Provinzen eine ephemere Herrschaft ausübten, der endlich Justinian durch die Siege Belisar's ein Ende machte. Nun ward Italien zum Theil unter dem Namen des Exarchats abhängige Provinz von Constantinopel, und das römische Kaiserthum war ganz unterbrochen. Hierauf stritten die Longobarden mit den Exarchen um den Besitz von Rom, wobei die römischen Bischöfe die Longobarden unterstützten, bis Karl der Große der Longobarden-Herrschaft

in Italien ein Ende machte, das abendländische Kaiserthum nach langer Unterbrechung herstellte, und Rom wieder Hauptstadt seines Reiches, wenn auch nicht seine Residenz ward, da er bei seinen fortwährenden Kriegen bald in Aachen, bald in Ingelheim, bald auf dem rechten Ufer des Rheins sich aufzuhalten genöthigt war. — Sein Vater Pipin hatte zwar Rom mit seinen Umgebungen dem damaligen Bischof von Rom zu seiner Dotation angewiesen, doch blieb dies fortwährend ein Theil des Kaiserreichs, so wie der Einfluß des Kaisers auf die Papstwahlen damals noch anerkannt ward. Allein unter dem schwachen Sohne Karls und seinen nicht kräftigeren Nachkommen ward der Papst weltlicher Fürst des Patrimonii Petri und Souverain, so wie es nach und nach die deutschen Bischöfe und Kronbeamten, Grafen und Herzöge mehr oder weniger wurden, bis endlich der kaiserliche Name zu einem leeren Titel herabsank, und aus der Krönung in der Hauptstadt des Reiches die Ceremonie eines Vasallen ward, der vom Papst zwar mit der Krone beliehen wurde, die er ihm aber wieder vom Haupt nehmen konnte, wenn der vormalige Landesherr, jetzt der erste Sohn der Kirche genannt, nicht folgsam genug war. Um diese schuldige Obedienz zu leisten und die Unterordnung unter die päpstliche Macht zu zeigen, mußte Kaiser Friedrich den Steigbügel halten, wenn sein Lehnsherr den bescheidenen Maulesel bestieg.

Nach und nach wurden, besonders durch Philipp den Schönen von Frankreich, die weltlichen Fürsten von der Oberherrschaft des heiligen Stuhls befreit, wenn auch noch später Spanien und Portugal die neue Welt unter einander durch den Papst vertheilen ließen. Seitdem standen die Päpste und Kaiser mehr als weltliche Fürsten bald freundlich, bald feindlich neben einander, und der Titel eines römischen Kaisers und Königs hatte als solcher keine weitere Bedeutung.

Nach dem Untergange des römischen Kaiserthums hatte Napoleon zwar neben mehrern andern Königen auch einen von Rom gemacht; allein er ist nicht zur Regierung gekommen; daher er nicht in das folgende Verzeichniß der römischen Herrscher gehört.

Regierungsantritt.	
	Augustus (Octavian) starb 14 Jahr nach Christi Geburt.
14.	Tiber (Anfang des sogenannten silbernen Zeitalters.)
37.	Caligula.
41.	Claudius.
54.	Nero (64. Brand in Rom.)
68.	Galba.
69.	Otto.
69.	Vitellius.
69.	Vespasian. (Coliseum gebaut.)
79.	Titus. (Herculanum verschüttet.)
81.	Domitian (neues Capitol.)

96. Nerva (Tacitus.)
98. Trajan. (Forum Trajani. — Ulpische Bibliothek.)
117. Hadrian.
138. Antoninus Pius.
161. Marc Aurel. (Lucius Verus Mitregent.)
180. Commodus.
193. Pertinax.
193. Didius Julianus.
193. Septimius Severus.
198. Caracalla und Geta.
217. Macrinus.
218. Heliogabalus.
222. Alexander Severus (Ulpian.)
235. Maximin.
238. Gordian I. und II.
238. Maximus und Balbina.
238. Gordian III.
244. Philippus.
249. Decius.
251. Gallus und Volusian.
253. Aemilian.
253. Valerian.
263. Galienus.
268. Claudius II.
270. Aurelian (Wiederhersteller des Reichs.)
275. Tacitus und Florian.
276. Probus.
282. Carus.
283. Carinus und Numerian.
284. Diocletian.
286. Maximinian.
305. Constantius Clorus und Maximianus Galerius.
307. Constantin (der Große) (311. getauft, 323. Alleinherrscher, 330 Verlegung der Residenz nach Byzanz.)
308. Maximin II.
308. Licinius.
308. Maxentius.
337. Constantin II.
337. Constantius. } Theilung der 3 Brüder.
337. Constans.
361. Julian (Apostat.)
363. Jovian.
364. Valentinian I. und Valens.
367. Gratian.

375. Valentinian II.
379. Theodosius.
383. Arcadius.
393. Honorius (395 des Reiches Theilung.)
402. Theodosius II. (Alarich stürmt Rom 410.)
421. Constantius II.
425. Valentinian III.
450. Martianus. (Attila zerstört 452 Aquileja.)
455. Avitus. (Genserich plündert Rom.)
457. Leo und Majorian.
461. Severus.
467. Artemius.
472. Olibrius.
473. Glicerius.
474. Zeno.
475. Romulus Augustulus (letzter Kaiser von Rom.)

Von hier an werden nur die wichtigsten und diejenigen Herrscher angeführt, die einen bedeutendern Abschnitt in der Geschichte bilden.

476. Odoacer, König von Rom.
493. Theodorich, (Ostgothen.)
553. Justinian. (Narses erobert Italien größtentheils für diesen morgenländischen Kaiser.)
568. Alboin, König der Longobarden. (Longin, Exarch in Ravenna; Gregor der Große, Bischof von Rom.)
717. Leo der Isaurier. (Bilderstürmer, freie Städte in Italien, die Päpste herrschen in Rom.)
753. Pipin, König der Franken, wird Patricier von Rom, (weltlicher Regent und schenkt 756 das Exarchat an den Papst zur Benützung.)
774. Karl der Große erobert Rom, wird 800 als Kaiser gekrönt und Wiederhersteller des westlichen römischen Reichs, 814 †.
936. Otto I. setzt 956 den Papst ab, vereinigt 961 durch ein Reichsgrundgesetz die italienische Krone auf immer mit der deutschen und gibt den Städten republicanische Verfassung. Die Saracenen in Italien.
996. Crescentius herrscht als Consul in

Rom, sucht die alte Freiheit wiederherzustellen.

1002. Otto III., mit ihm hört die Würde eines römischen Kaisers auf von besonderer Bedeutung zu seyn, nur der Name bleibt.

1026. Konrad II. macht auf den roncalischen Feldern bei Piacenza die Lehne erblich. Normannen in Italien.

1046. Heinrich III. zerstört die römische Republik, setzt 3 Päpste ab und ernennt einen neuen.

1056. Heinrich IV. (minderjährig). Der Kaiser ist im Bann des Papstes 1077. Die freien Städte Italiens werden mächtig.

1138. Konrad III. von Hohenstaufen (Streit der Guelfen und Ghibellinen.)

1146. Arnold von Brescia herrscht in Rom.

1152. Friedrich I. Barbarossa (zerstört Mailand 1162. Lombardischer Bund 1167.)

1218. Friedrich II. von Hohenstaufen. (Gregor IX. Innocenz IV. Souverain in Rom.)

1268. Konradin's Tod (das Haus Anjou in beiden Sicilien.)

1273. Rudolph von Habsburg. (Innere Unruhen in Florenz, sicilianische Vesper 1282.)

1347. Colo Rienzi herrscht in Rom als Volkstribun. (Viscontis in Mailand.)

1440. Friedrich III. von Oestreich. (Die Mediceer in Florenz. Das oströmische Kaiserthum fällt 1453. Wiederherstellung der Wissenschaften.)

1493. Maximilian I. (Ligue von Cambrai.)

1519. Karl V. (Schlacht bei Pavia 1525. — Andreas Doria macht Genua selbständig 1528. Piemont an Savoyen 1559.)

1619. Ferdinand II. (Erbfolgestreit zwischen Montferat und Modena.)

1711. Karl VI. (Sicilien an Oestreich, Sardinien an Savoyen 1714. Beide Sicilien an Spanien 1738. Neuhoff König von Korsika 1736. Die Mediceer starben aus 1737. Toscana an das Haus Lothringen.)

1745. Franz I.

1765. Joseph II. (Korsika an Frankreich 1768.)
1790. Leopold II.
1792. Franz II. (Die Franzosen in Savoyen, in Genua 1794. Bonaparte in Italien 1796. Nizza und Savoyen an Frankreich abgetreten. Cisalpinische und römische Republik Venedig an Oestreich 1797. Piemont an Frankreich 1798. Die parthenopeische Republik errichtet 1799. Italien durch die Oestreicher und Russen befreit 1800. Lüneviller Friede, Etrurien an Parma 1801. Bonaparte Präsident der italienischen Republik 1802. Königreich Italien, Venedig damit vereinigt 1805. Franz II. legt den Titel eines römischen Kaisers ab 1806.
1809. Napoleon Kaiser. Rom und Toscana sind mit Frankreich vereinigt. Sein Sohn König von Rom 1811. Napoleon's Sturz und Rückkehr des Alten 1814.

Päpste.

Diese geistlichen und weltlichen Oberhäupter sind eine Italien so eigenthümliche religiös-historisch- und politisch-wichtige Erscheinung, daß es nicht überflüssig seyn dürfte, ihnen hier einen besondern Abschnitt zu widmen.

Der katholischen Kirche ist der Papst der sichtbare Statthalter Christi auf Erden, und seine Einsetzung mit der Stiftung der Religion im genauesten Zusammenhange, da die Päpste als die unmittelbaren Nachfolger Petri erscheinen, welchem Christus sagte: Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn. Darum gibt auch die christliche Mythe dem Apostel Petrus das Pförtneramt im Himmel, und dem Papst als Wappen die Himmelsschlüssel unter dem Namen des Löse- und Bindeschlüssels. Die Fortdauer der Macht Petri auf Erden hängt mit seinem Grabe in der Peterskirche zusammen. Dort werden unter besondern Ceremonien die Pallien geweiht, welche den Erzbischöfen die Kraft der Ordination geben, wodurch sich bis zum geringsten Geistlichen herab die Macht der Absolution in höherem oder minderem Grade von dem heiligen Petrus unmittelbar ausgegangen darstellt. Sehr consequent ist diesemnach das System der Hierarchie in allen

Theilen ausgebildet. Der Vicar, der Curator, der Mönch, kurz jeder Geistliche in der ganzen Christenheit hat das Recht, das Gewissen seiner Beichtkinder durch die Absolution zu erleichtern, von Rom aus erhalten. Besonders bedeutende Sünden können nur mit Genehmigung des Bischofs vergeben werden. Noch schwerere Fälle sind dem Erzbischof vorbehalten, der mit dem heiligen Stuhl in noch näherer Verbindung steht. Noch größere Sünden müssen vor besondere Abgesandte oder Bevollmächtigte des Papstes gebracht werden, die in den katholischen Ländern unter dem Namen von Legaten, Nuntien, Plenipotentiarien u. s. w. bekannt sind, bis zum Pater omnipotens, dessen Titel blos in der Abkürzung etwas auffallend klingt, denn eigentlich heißt derselbe: Pater poenitentiarius, plenipotentiarius omnipotens, weil er für die meisten vorbehaltenen Fälle unbeschränkte Vollmacht zur Absolution hat.

Wen einmal in seinem Gewissen etwas beunruhigte — und in dem Falle ist doch so mancher — kann sich leicht vorstellen, wie wichtig den gläubigen Seelen das päpstliche Amt der Schlüssel ist. Mit beruhigtem Gewissen die Himmelsthüre zum Empfang schon geöffnet zu sehen, ist besonders an der Neige des Lebens, wo es entweder an Zeit oder Kraft fehlt, die Flecken früherer Verbrechen durch gute Thaten wieder auszulöschen, ein sehr wichtiger Gegenstand. Darum sehen wir die größten Sünder als die am meisten zerknirschten Büßenden: denn ihr endlich doch erwachendes Gewissen sagt ihnen, daß sie viel wieder gut zu machen haben. Auch zeigt die Geschichte, daß in den Zeiten des Mittelalters, wo die meisten Verbrechen begangen wurden, indem z. B. es für eine ritterliche That gehalten ward, den reisenden Kaufmann zu plündern, die größten Geschenke an die Kirchen gemacht wurden, und gerade von denen, welche am meisten mit ihrem Gewissen ins Reine zu bringen hatten. Dagegen hat man jetzt bei fortgeschrittener Bildung und besserer Erziehung gelernt, daß jedes Verbrechen um so mehr entehrt, je höher man steht; daher jetzt in der That nicht mehr so viele von denen, welche am meisten im Stande wären der Kirche die größten Opfer zu bringen in den Fall kommen, sich mit ihr wegen so schwerer Sünden abfinden zu müssen.

Auf diese Weise hat zwar durch das Fortschreiten der Menschheit die geistliche Macht des heiligen Stuhls abgenommen. Allein dennoch besteht noch immer eine Art von Universalmonarchie über die ganze katholische Christenheit, die sie einst auch als politische Beherrscherin der Welt durch Verfügung über ganze Königreiche ausübte.

Es wird dem Reisenden, der von andern Hülfsmitteln entfernt ist, vielleicht angenehm seyn, die Reihe der Päpste hier aufgezeichnet zu finden, die, als Nachfolger eines in der Dunkelheit in Rom lehrenden, verfolgten und durch Henkers Hand gestorbenen Missionairs, zuvörderst Bischöfe von Rom wurden, die ihr Ansehen in geistlichen Sachen erst nach und nach über die andern ausdehnen konnten, bis sie sich endlich zu Herren der Welt aufschwangen. —

Die Kirche nennt den Apostel Petrus als den ersten Bischof von Rom, den Statthalter Christi und das sichtbare Oberhaupt der Kirche oder den ersten Papst. Er starb den Märtyrertod im Jahr 54 nach Christi Geburt.

Regierungsantritt 65. Linus (Christenverfolgung unter Nero.)
67. Clemens I.
77. Cletus.
83. Anacletus.
96. Evarist.
108. Alexander I.
117. Sixtus I.
128. Celesforus.
138. Higinus.
142. Pius I.
150. Anicet.
162. Soter.
171. Eleuterius.
186. Victor I.
197. Zefirinus.
217. Calixt I.
222. Urban I.
230. Ponzianus.
235. Anterus.
236. Fabian.
250. Cornelius.
252. Lucius I.
252. Stefan I.
257. Sixtus II.
259. Dionis.
269. Felix I.
275. Eutichianus.
283. Cajus (Christenverfolgung unter Diocletian.)
296. Marcellin.
308. Marcell I.
310. Eusebius.
310. Melchiades (311. Kaiser Constantin wird Christ. Opferverbote.
314. Silvester. (Der Kaiser verläßt Rom und schenkt dem Papst mehrere Gebäude und Gründe 330.)
336. Marcus.
337. Julius I.
352. Liberius.
366. Damasus I. (Geistliches Blutgericht 380. Der Vorrang der römischen Bischöfe auf dem Concilium zu Constantinopel decretirt 381.)

385. Siricius.
398. Anastasius I.
401. Innocenz I. (Beginn der geistlichen Macht. Bilder in den Kirchen.)
417. Zosimus.
418. Bonifaz.
422. Cölestin I. (Glockengeläute 431.)
432. Sixtus III. (Honorius wird Kaiser des lateinischen Reiches zu Rom.)
440. Leo I. (Kaiser Valentin erklärt den römischen Bischof für die letzte Instanz der andern Bischöfe.)
461. Hilarius.
468. Simplicius. (Untergang des weströmischen oder lateinischen Reiches 476.)
483. Felix II.
492. Gelasius.
496. Anastasius II.
498. Simmachus.
514. Hormisdas.
523. Johann I.
526. Felix III. (Benedict von Nursia. Ordensregel 529.)
530. Bonifaz II.
532. Johann II.
535. Agapet I.
536. Silverius (erste Mönchsorden.)
538. Vigilius (Rom gehört zu dem griechischen oder oströmischen Reiche 552.)
555. Pelagius I.
560. Johann III. (Mönchslatein.)
574. Bonosus oder Benedix I.
578. Pelagius II.
590. Gregor I. aus der alten Familia Anicia. (Allgemeiner Bischofstitel, Messe, Fegefeuer, Kirchengesang. Die Statthalter der griechischen Kaiser unter dem Namen „Patricier von Rom" verlieren nach und nach ihre Macht.)
604. Sabinian.
607. Bonifaz III. (ökumenischer Bischof; der Papst Oberhaupt der Kirche.)
615. Deusdedit.
619. Bonifaz V.
625. Honorius I.
640. Severin.
640. Johann IV.
641. Theodor I.

649. Martin I.
655. Eugen I.
657. Vitalian.
672. Diodat.
676. Donus I.
678. Agatus.
682. Leo II.
684. Benedix II.
685. Johann V.
686. Conon.
687. Sergius I. (Tonsur.)
701. Johann VI.
705. Johann VII.
708. Sisianius.
708. Constantin. (Päpstlicher Fußkuß.)
715. Gregor II. (Bilderstürmer.)
731. Gregor III.
741. Zacharias (erlaubt dem Major domus Pipin die Krone der Merovinger anzunehmen.)
752. Stephan III. (Pipin schenkt dem Papst das nutzbare Eigenthum des Exarchats. Kirchenstaat, der Papst weltlicher Fürst 756.)
772. Hadrian I. (Karl der Große zerstört das Longobardenreich 774. — Römischer Kirchengesang eingeführt. Klosterschulen.)
795. Leo III. krönt Karl den Großen im Jahr 800, der das westliche Kaiserthum wiederherstellt und den Titel römischer Kaiser annimmt.
816. Stephan IV.
817. Pascal I.
824. Eugen II.
827. Valentin.
827. Gregor IV.
844. Sergius.
847. Leo IV.
855. Benedix III. (857. Isidor datirt mehrere Decretalien zurück.)
858. Nicolaus I. (Erste päpstliche Krönung; setzt die Bischöfe von Trier und Cölln ab.)
867. Hadrian II.
872. Johann VIII. (verfügt über die Kaiserkrone für Karl den Kahlen.)
882. Martin II.

884. Hadrian III.
885. Stephan V.
891. Formosus. (Anarchie in Italien.)
896. Bonifaz VI.
896. Stephan VI.
897. Romanus I.
898. Theodor II.
898. Johann IX. (Fabel von der Päpstin Johanna.)
900. Benedix IV.
903. Leo V.
903. Christoforus.
904. Sergius III.
911. Anastasius.
913. Laudonius.
914. Johann X.
921. Leo VI.
929. Stephan VII.
931. Johann XI.
936. Leo VII.
939. Stephan VIII.
942. Martin III.
946. Agapet II. (Berengar.) Romanische Schriftsprache.
956. Johann XII. (krönt Otto den Großen, 18 Jahre alt, und wird von ihm entsetzt.)
964. Leo VIII. (vom Kaiser ernannt; das Volk in Rom wählt Benedix V.)
965. Johann XIII.
972. Benedix VI.
974. Donus II.
975. Benedix VII.
983. Johann XIV.
985. Johann XV.
985. Johann XVI. (Heiligsprechungen.)
996. Gregor V. (Crescens in Rom.)
999. Silvester II. (Gerbert.)
1003. Johann XVII.
1003. Johann XVIII.
1009. Sergius IV.
1012. Benedix VIII.
1024. Johann XIX.
} Rom republicanisch unter der Familie des Crescens. Camaldulenserorden.
1033. Benedix IX. (wird mit dem 12ten Jahre Papst.)
1046. Gregor VI. (Heinrich III. findet 3 Päpste, setzt sie ab, und diesen an die Stelle.)
1047. Clemens II. (ein Deutscher, unter dem

die römischen Unruhen gedämpft werden.)
1048. Damasus II.
1049. Leo IX.
1055. Victor II.
1057. Stephan X.
1058. Nicolaus II. (richtet das Conclave ein und hebt allen Einfluß der Laien auf die Papstwahl auf. Auch fällt jetzt die kaiserliche Bestätigung weg.)
1061. Alexander II.
1073. Gregor VII. (Cölibat. Simoniegesetz. Investiturstreit. Heinrich IV. in Bann gethan, thut Buße zu Canossa 1077.)
1086. Victor III.
1088. Urban II. und sein Gegenpapst Clemens III. (Kreuzzüge verordnet 1095.)
1099. Pasqual II. (Mechtildis, Markgräfin von Toscana, vermacht ihre Güter dem päpstlichen Stuhl 1115.)
1118. Gelasius II.
1119. Calixt II. (concordirt zu Worms. Päpstlicher Ring und Stab. Allgemeine lateranische Kirchenversammlung.)
1124. Honorius.
1130. Innocenz II. (Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.)
1143. Cölestin II.
1144. Lucius II.
1145. Eugen III. (Arnold von Brescia reizt die Stadt Rom gegen die Päpste auf 1146.)
1150. Anastasius IV. (Decretum Gratiani, Kirchenrecht.)
1154. Hadrian IV.
1159. Alexander III. (hat mit 3 Gegenpäpsten zu kämpfen, läßt sich von Friedrich I. den Steigebügel halten.)
1181. Lucius III.
1185. Urban III.
1187. Gregor VIII.
1187. Clemens III.
1191. Cölestin III.
(1185–1191: Streit der Guelfen u. Ghibellinen.)
1198. Innocenz III. (Souverain von Rom, läßt sich huldigen, setzt den König Johann von England ab, nennt die Könige seine Söhne, und Otto IV. nennt sich durch Gottes und des Papstes Gnade

Kaiser. (Bibelverbot 1199. Rosenkranz.)

1216. Honorius III. (Ohrenbeichte. — Dominicanerorden. Karmeliter 1226.)

1227. Gregor IX.

1241. Cölestin IV.

1243. Innocenz IV. (Cardinalshut. Frohnleichnamsfest.)

1254. Alexander IV. (Augustinerorden.)

1261. Urban IV.

1264. Clemens IV. (Sicilien römisches Lehn.)

1271. Gregor X. (Versuch die griechische und lateinische Kirche zu vereinigen.)

1276. Innocenz V.

1276. Hadrian V.

1276. Johann XX. oder XXI. (Da oft mehrere Päpste zugleich gewählt waren, von denen einer den andern in den Bann that, ist die Reihefolge der Päpste so in Unordnung gekommen, daß nicht mehr auszumitteln ist, ob dieser Johann der 20. oder 21. gewesen ist, und es soll diese Ungewißheit schon aus der Zeit Johanns IX. herrühren.)

1277. Nicolaus III.

1281. Martin IV.

1285. Honorius IV.

1287. Nicolaus IV. (Kirchenmusik.)

1292. Cölestin V.

1294. Bonifaz VIII. (Bulla Unigenitus, das Haus von Loretto. Jubeljahr, Bulla Unam sanctam 1302. Philipp der Schöne von Frankreich wagt sich ihm zu widersetzen.)

1303. Benedix XI.

1305. Clemens V. (ward von Philipp dem Schönen von Frankreich 1309 genöthigt den Sitz des heiligen Stuhls nach Avignon zu verlegen. Das päpstliche Ansehen beginnt zu sinken. Clementinische Decretalen 1312. Aufhebung des Templerordens.)

1316. Johann XXII.

1334. Benedix XII.

1342. Clemens VI.

1352. Innocenz VI.

1362. Urban V. (Dreifache Krone.)

1370. Gregor XI.

1378. Urban VI. (Von hier an sind zwei Päpste, einer zu Rom und einer (Clemens VII. Graf von Genf) zu Avignon, das große Schisma genannt, die Obedienz von Rom und die von Avignon, welche bis 1417 dauerte.)

1389. Bonifaz IX. (Annaten.)
1404. Innocenz VII.
1406. Gregor XII.
1409. Alexander V.

(während des waren fortwährend Päpste zu Avignon für Frankreich, Spanien und Schottland.)

1410. Johann XXIII. (mit 2 andern Päpsten, die auf dem Concilium zu Costnitz abgesetzt wurden.)
1431. Martin V. (1431 — 1443 Concilium zu Basel.
1431. Eugen IV. (verschenkt die portugisischen Entdeckungen; bewilligt die Freiheiten der gallicanischen Kirche.)
1444. Nicolaus V. (Vaticanische Bibliothek.)
1455. Calixt III. (Ablaßcommission.)
1458. Pius II. (Aeneas Sylvius.)
1464. Paul II.
1471. Sixtus IV.
1484. Innocenz VIII.
1492. Alexander VI. (Cäsar Borgia, vertheilt die spanischen und portugisischen Entdeckungen. Büchercensur.) —
1503. Pius III.
1503. Julius II. (Krieg mit Venedig und Frankreich, in welchem er sein Heer gegen Bayard anführt, aber geschlagen wird. Concilium zu Pisa.)
1513. Leo X. (Peterskirche. Luther.)
1522. Hadrian VI.
1523. Clemens VII. (aus dem Hause der Mediceer. Karl V. besiegt den Papst und plündert Rom.)
1534. Paul III. aus dem Hause Farnese. (1540 Stiftung des Jesuiterordens. 1545 Concilium zu Trient.)
1550. Julius III.
1555. Marcell II.
1555. Paul IV. (Caraffa.)
1559. Pius IV. (Medicis, bewilligt den husitischen Böhmen den Kelch.)

1566. Pius V. (Dominicaner. Bulla in coena Domini.)
1572. Gregor XIII. (Neuer Kalender 1582.)
1585. Sixt V. (Montalto.)
1590. Urban VII.
1590. Gregor XIV.
1591. Innocenz IX.
1592. Clemens VIII. (Aldobrandini, erwirbt Ferrara.)
1605. Leo XI.
1605. Paul V.
1621. Gregor XV.
1623. Urban VIII. (Barberini, erwirbt Urbano und läßt Galilei die Bewegung der Erde abschwören.)
1644. Innocenz X.
1655. Alexander VII.
1667. Clemens IX.
1670. Clemens X.
1676. Innocenz XI.
1689. Alexander VIII.
1691. Innocenz XII.
1700. Clemens XI.
1721. Innocenz XIII.
1724. Benedict XIII.
1730. Clemens XII.
1740. Benedict XIV. (Lambertini, sehr gelehrt.)
1758. Clemens XIII.
1769. Clemens XIV. (Ganganelli. Aufhebung des Jesuiterordens.)
1775. Pius VI. (Bruschi, il persuasore genannt, reist 1782 nach Wien. Napoleon stiftet die cisalpinische Republik. Bologna, Ferrara und die Romagna wird durch den Frieden von Tolentino damit vereinigt 1797. Die Franzosen stiften 1798 in Rom eine Republik. Der Papst wird als Gefangener nach Valence geführt, und stirbt 1798. Die parthenopeische Republik 1799.)
1800. Pius VII. (Chiaramonti) im Conclave zu Venedig gewählt, nachdem er durch seine Rede am Weihnachtsfeste 1797 als Bischof von Imola bekannt geworden war.

Er schließt 1801 ein Concordat mit Napoleon, salbt ihn und Josephine in

Paris 1804. Verweigert die Anerkennung der Napoleoniden in Neapel 1806. Napoleon vernichtet die weltliche Macht des Papstes den 17. Mai 1809, indem er den Kirchenstaat seinem Reiche einverleibt und den Papst, der ihn am 10. und 11. Juni 1809 in den Bann gethan, nach Savona bringen und im Jahr 1812 nach Fontainebleau kommen läßt. Am 21. April 1814 räumten die Franzosen Italien und der pariser Friede — stellte die weltliche Macht des Papstes wieder her, welcher sogleich den Jesuiterorden und die Inquisition wieder einführte und die Freimaurer in den Bann that. Am 3. Mai 1815 Murat bei Tolentino geschlagen. Im December 1817 im Kirchenstaat die Verschwörung der Carbonaris durch den Cardinal Consalvi unterdrückt 1821 in Neapel und Piemont, welche den Congreß von Troppau bis zum December 1820, von Laibach bis zum Mai 1821 und zu Verona bis zum 14. December 1822 beschäftigt hatten.

1823. Leo XII. (ward als Cardinal Annibale della Genga in dem Conclave vom 3.—27. September gewählt. Er verlor 1824 den großen Staatsmann Consalvi und gab in demselben Jahre eine neue Gerichtsordnung.)

Italienische Kunst.

Obenan steht die Malerei und mit Recht: denn kaum ist der Reisende jenseits der Alpen angekommen, so führt ihn jede Tagereise zu neuen Schöpfungen dieser Kunst, die zu allen Zeiten mit mehr oder weniger Glück nach dem Ideale gestrebt hat.

Schon früh blühte die Malerkunst in Italien; bereits Gregor der Große ließ in der Basilica St. Pauls mehrere Mosaikgemälde fertigen. Auch enkaustische Gemälde waren damals gewöhnlich; später ward à tempera oder mit Leimfarbe gemalt.

Aus dem 6ten Jahrhundert sind die Madonnenbilder in Ma=

ria Maggiore und Maria in Araceli in Rom, die dem Apostel Lucas gewöhnlich selbst zugeschrieben werden. Im 8ten Jahrhundert legte man sich viel auf Glas- und Emaillemalerei, und im Jahr 1200 wurde schon eine Malerakademie in Venedig gestiftet.

Doch die eigentliche Wiege der Malerei war Pisa, wo die Werke eines Giunta Pisano, Buffolmaco, Guido von Siena und Andrea Tosi den Florentiner Cimabue zu Ende des 13ten Jahrhunderts begeisterten, der mit Giotto und Masaccio im 14ten Jahrhundert der Stifter der florentinischen Schule wurde, die unter Leonardo da Vinci ihre größte Höhe durch strengen Ernst und Größe erreichte.

Die römische Schule stiftete zu Ende des 13ten Jahrhunderts Oderigi, ein Miniaturmaler, und Perugia ward ihr Hauptsitz, wo es schon früher eine Malerzunft gegeben hatte. Pietro Vanucci, Perugino genannt, bildete diese Schule aus, die Raphael sein großer Schüler zur höchsten Vollendung brachte. Ihr Hauptcharakter ist etwas Gemüthliches, Frommes und Natürliches.

Die venetianische Schule ward schon früh durch Andrea Murano und Vittore Corpaccia im 15ten Jahrhundert berühmt; ihr Hauptsitz ward Padua, wo Andrea Mantegna im 15ten Jahrhundert die Antiken studirte. Giorgone und Tizian wurden die größten Meister dieser Schule, die sich durch ihre Farbenpracht auszeichnet.

Die lombardische Schule vereinte die Künstler zu Imola, Reggio, Parma, Modena, Ferrara, Mantua und Mailand mit denen zu Bologna, welches später der Sitz dieser Schule wurde; Bramante, Dalmasi und Innocenzo von Imola, nebst den farnesischen Malern Galasio (1220), Alighieri, Cosimo Tura, Ercole Grandi und Dosso Dossi (1500) machten sie schon berühmt, bis Antonio Allegri von Correggio eigentlich erst den wirklichen Charakter der lombardischen Schule gründete, in welchem Gefühl und Grazie vorherrschend sind.

Außer diesen 4 Hauptschulen entstanden Malerschulen zu Verona, Bassano und Brescia (die aber eigentlich der venetianischen angehören), so wie in mehreren größeren Städten Italiens, z. B. in Genua.

Die oben genannten Häupter dieser 4 Malerschulen mit ihren Schülern nennt man Cinquecentisten. Mit ihnen hört besonders seit den 3 Carracci die Eintheilung in jene 4 Schulen auf, und man bemerkt nur noch seit jener Zeit zwei Hauptclassen, die Nachfolger der Carracci, die man Eklektiker, und die des Caravaggio, die man Naturalisten nennt. Wir haben die älteren Maler von anerkanntem Rufe zur Bequemlichkeit der Reisenden nach dem Alphabet zusammengestellt, indem man überall in Italien auf Arbeiten von einem oder dem andern stoßen wird.

Albani (Francesco), geboren zu Bologna 1578, starb 1660.

Allegri (Antonio), geb. zu Corregio 1494, starb 1535.

Allori (Allessandro Cruppino), aus Florenz 1535 — 1607.

Arpino (Gius. Cesar d'), Arpino 1570 — 1640.

Baccicio s. Gauli.
Baccio della Porta s. Fra Bartolomeo.
Bandinelli (Baccio), Florenz 1487 — 1559.
Barbarelli (Giorgio), genannt Giorgione im Venetianischen, geb. 1478, starb 1511.
Barbieri, (genannt Guercino), Cento 1590 — 1666.
Baroccio (Federico), Urbino 1528 — 1612.
Bassano siehe Ponte.
Battoni (Pompeo), Lucca 1728 — 1778.
Beccafumi (Dominico Meccherino), von Siena 1484 — 1549.
Bellini (Gentile), Venedig 1419 — 1501.
Bellini (Giovanni), Venedig 1425 — 1515.
Benefiale (Marco), Rom 1685 — 1764.
Berettini (Pietro), Cortona 1596 — 1670.
Bordone (Paris), geboren 1520.
Borgognone s. Cortesi.
Borzoni (Lariano), 1590 — 1645.
Brandi (Giacinto), Poli 1623 — 1691.
Brilli (Paul), Flandern 1554 — 1626.
Bronzino (Angelo), Florenz 1510 — 1570.
Buonarotti (Michel Angelo), Florenz 1474 — 1564.
Buonacorsi oder Perin del Vaga, Toscana 1500 — 1547.
Cagliari (Paolo), Verona 1532 — 1582.
Calabrese, s. Preti.
Caldara (Polidoro), von Caravaggio 1495 — 1543.
Cambiaci (Luca), Genua 1527 — 1585.
Caracci (Agostino), Bologna 1558 — 1602.
Caracci (Annibale), Bologna 1560 — 1609.
Caracci (Ludovico), Bologna 1555 — 1619.
Caracci (Antonio), Bologna 1585 — 1618.
Caravaggio (Michel Angelo Merigi), Caravaggio 1569 — 1609.
Caravaggio, s. Maturino.
Cardi (Ludovico), Cigoli 1559 — 1613.
Carlovi (Giovanni), Genua 1590 — 1630.
Carriera (Rosalba), Venedig 1672 — 1757.
Carrucci (Giacobo), Pontormo 1493 — 1556.
Castiglione (Giovanni Benedetto), Genua 1616 — 1676.
Cerquozzi (Michel Angelo), Rom 1602 — 1660.
Ciarpi (Baccio), Florenz 1578 — 1641.
Cignani (Carlo), Bologna 1629 — 1719.
Cignarolli, (Carlo) Verona malt 1770.
Cimabue, (Carlo) Florenz 1240 — 1300.
Conca (Sebastian), Neapel 1680 — 1740.
Correggio siehe Allegri.
Cortesi (Giacomo), genannt Borgognone 1621 — 1670.
Cresti (Dominico) Papignano 1558 — 1638.
Cruppino siehe Allori.

Dolce (Carlo), Rom 1616 — 1686.
Domenichino siehe Zampieri.
Donducci (Giovan. Andr.), Bologna geb. 1575.
Dossi (Dosso) Ferrara 1479 — 1558.
Dughet (Gasparo), genannt Poussin, Rom 1613 — 1675.
Fattore siehe Penni.
Ferri (Ciro), Rom 1634 — 1689.
Feti (Dominico), Rom 1589 — 1624.
Fra Bartolomeo di S. Marco, Florenz 1469 — 1517.
Fra Cosimo Piazza Capucino, Venedig 1557 — 1621.
Fra Sebastiano del Piomleo, Venedig 1485 — 1547.
Franceschini (Marco Anton), Bologna 1698 — 1729.
Francucci (Innocencio), v. Imola malte 1530.
Gaetano siehe Pulzone.
Garofalo siehe Tisi.
Garzi (Luigi), Pistoja 1635 — 1721.
Gauli (Giovan. Battista), genannt Baciccio, Genua 1639 — 1709.
Gellé (Claudio), Lothringen 1600 — 1682.
Giordano (Luca), Neapel 1623 — 1701.
Giorgione, siehe Barbarelli.
Giotto, Florenz 1276 — 1336.
Giulio (Romano), siehe Pippi.
Guercino, siehe Barbieri.
Guido Reni, s. Reni.
Lanfranco (Giovanni), Parma 1581 — 1647.
Leonardo da Vinci, siehe Vinci.
Lecci (Ottavio Paduano), Padua 1574 geboren.
Manozzi, siehe S. Giovanni.
Mantegna, (Andrea), Padua 1437 — 1517.
Maratta (Carlo), Rom 1625 — 1713.
Masaccio (Tomaso Guidi), Val d'Arno 1417 — 1443.
Maturino (Caravaggio), im Herzogthum Modena 1494 — 1528.
Mazzuoli (Francesco genannt Parmigiano), Parma 1504 — 1540.
Mecherino, siehe Beccafumi.
Merigi (Michael Angelo), siehe Caravaggio.
Michael Angelo, siehe Buonarotti.
Mola (Pietro Francesco), Mailand 1612 — 1668.
Moraldi (Paolo), Rom, malte um 1760.
Murillo (Bartolomeo), Spanien 1613 — 1685.
Muziano (Giralomo), Brescia 1532 — 1590.
Palma der ältere } Venedig 1540 — 1588.
Palma der jüngere } Venedig 1544 — 1628.
Panini, Rom, malte um 1760.
Parmigiano, siehe Mazzuoli.
Passignano, siehe Cresti.

Pellegrini (Pellegrino oder Tibaldi), Bologna 1522 — 1591.
Penni (Gio Francesco), genannt Fattore, Toscana 1488 — 1528.
Perugino (Pietro Vanucci), Perugia 1446 — 1524.
Peruzzi (Baldassarre), Siena 1475 — 1550.
Piazetta (Giovanni Batt), Venedig 1682 — 1754.
Pinturicchio (Bernardino), Toscana 1454 — 1513.
Pippi, genannt Giulio Romano, 1492 — 1546.
Piomba (Sebastiano della), 1485 — 1547.
Polidoro, aus Caravaggio 1495 — 1543.
Pontormo, siehe Carrucci.
Pordenone (Giov. Antonio Regillo), Pordenone 1484 — 1540.
Ponte (Giacobo da), Bassano 1510 — 1570. mit 4 Söhnen, Franz, Leander, Hieronimus und Joh. Bapt.
Poussin (Nicol.), Frankreich 1594 — 1665.
Primatticcio (Francesco), Bologna 1490 — 1570.
Procaccini (die Brüder Camillo und Gicelio), zu Bologna starben 1626.
Pulzone (Scipione), genannt Gaetano, 1532 — 1609.
Quaini (Lodovico), Bologna 1643 — 1717.
Rafael, siehe Sanzio.
Raffaellin, Reggio 1563 — 1620.
Raibolini (Francesco), Bologna 1450 — 1518.
Razzi (Giov. Antonio), genannt Sodoma, Vercelli 1480 — 1555.
Regillo, siehe Porvenone.
Reni (Guido), Bologna 1575 — 1642.
Ribera (Giuseppe), genannt il Spagnuoletto, Valenzia 1589 — 1656.
Ricci (Sebastiano), Venedig 1659 — 1734.
Riccianelli (Davide), Volterra 1509 — 1566.
Romanelli (Giov. Francesco), Viterbo 1617 — 1662.
Rosa (Salvator), Neapel 1615 — 1673.
Roselli (Matthias) 1578 — 1650.
Rossi, siehe Salviati.
Rosso, Florenz 1496 — 1541.
Sabatino, Neapel, geboren 1480.
Sacchi (Andrea), Rom 1599 — 1661.
Salimbeni (Ventura), Siena 1557 — 1613.
Salviati (Francesco Rossi), Florenz 1510 — 1563.
San Giovanni (Giovanni Mannozzi), Toscana 1590 — 1636.
Saraceni (Carlo), genannt Veneziano 1585 — 1625.
Santo (Andreas di), Florenz, malte 1488 — 1530.
Schiavone (Andreas di), Florenz 1522 — 1582.
Schidone (Bartolomeo), Modena 1560 — 1616.
Signorelli (Lucas), Cortona 1439 — 1521.
Solimene (Francesco), Neapel 1657 — 1747.
Stefani (Tamaso de'), Neapel geboren 1230.
Spagnuoletto, siehe Ribera.
Subleyras (Pietro), Frankreich 1699 — 1787.

Tempesta (Antonio), Florenz 1555 — 1630.
Testa (Pietro), Lucca 1611 — 1650.
Tiarini (Alessandro), 1577 — 1668.
Tibaldi, siehe Pellegrini.
Tiepalo, Venedig, malte 1760.
Tintoretto (Giacomo Robusti), Venedig 1512 — 1594.
Tisi, genannt Garofalo, Ferrara 1481 — 1559.
Tisio (Benvenuto), Ferrara 1481 — 1559.
Titiano, siehe Vecelli.
Trevisani (Francesco), Rom 1654 — 1746.
Tuschi, siehe Veronese.
Udine (Giovanni da), — 1494 — 1564.
Vaga (Pierin del), siehe Buonacorsi.
Valentino (Pietro), Frankreich 1600 — 1632.
Vanni (Francesco), Siena 1565 — 1609.
Vannucci, siehe Perugino.
Vasari (Giorgio), Arezzo 1514 — 1574.
Vecchi (Giov. de), Florenz 1560 — 1610.
Vecelli (Titiano), Cadore 1477 — 1566.
Veneziano, siehe Saraceni.
Veronese (Paolo Cagliari), von Verona 1532 — 1588. mit seinen Söhnen Benedict und Gabriel Cagliari.
Veronese (Alessandro Orbetto), Tuschi 1582 — 1648.
Zampieri (Domenico), genannt Domenichino, Bologna 1561 — 1641.
Zingaro (Sotario il), Neapel geboren 1480.
Zuccari (Taddeo) } Urbino 1529 — 1566.
Zuccari (Federico) } Urbino 1543 — 1609.

Von neueren Malern erwähnen wir noch:
Appiani, erst vor wenigen Jahren verstorben.
Camuccini, — — — —
Benvenuti, — — — —
Landi, — — — —
Diotti, — — — —
Migliaja, — — — —
Scoti und — — — —
Palagi.

Die am meisten geachteten Maler in Rom sind jetzt die daselbst lebenden deutschen Künstler.

Die Bildhauerkunst

hat in Italien noch einige kostbare Reste der griechischen Ideale aufzuweisen. Die berühmtesten derselben sind:

Der Laokoon zu Rom von Agesander von Rhodus, mit seinen Söhnen Athenodor und Polidor.
Der farnesische Herkules von Glykon von Athen.
Der farnesische Stier von Apollonius und Tauriscus.

Die Gruppe der Niobe, angeblich von Praxiteles.
Die Pferde der Marcuskirche zu Venedig sind unter Nero, und
der Antinous zu Rom unter Hadrian gearbeitet.

Doch auch von Bildhauern der neuern Zeit verdienen einer kurzen Erwähnung:

1150 Breono.
1250 Bonanno aus Pisa.
Pisano (Nicola), der Wiederhersteller des guten Geschmacks genannt. Sein Sohn
1300 Pisano (Giovanni.)
Ugolino (Andrea.)
Orgagna (Andrea), genannt Bufalmacco.
1400 Luca della Robbia.
Civitali (Matt.)
Ghiberti (Lorenzo), der die berühmten Thüren an dem Baptisterium zu Florenz gegossen hat.
Donatello aus Florenz.
Donatello (Simon.)
Pisano (Andrea.)
Lutto (Lorenz), genannt Lorenzetto.
Verrocchio (Andrea.)
1500 Rustici.
Conducci.
Lombardo (Alfonso.)
Bamboja.
Campagna (Gi.)
Leoni (Leo.)
1550 Angelo (Michael.)
Buonarotti aus Florenz.
Tatti, genannt Sansovino.
Pierino da Vince.
Baccio Bandinelli.
d'Auria (Domenico.)
Benvenuto Cellini.
Ferrucci.
Tadda.
Rossi (Properzio), aus Bologna.
Die Bildhauerin Anna Fontana.
Guiglielmo della Porta.
1600 Censore (Oraz.)
Algardi (Allessandro), aus Bologna.
Guido (Domenico.)
Mocchi (Fr.)
Raggi (Antonio.)
Brunelli (Gabriel.)
Gonelli, oder der Blinde von Cambassi genannt.

6

1650 Bernini (Giov. Lorenz und Lod.)
Algardi.
Rusconi (Camillo), (reiner Styl.)
Rossi (Angelo.)
Bissoni.
Jambo (Gaetano.)
Volpi.
Tabi.
Nardini.
Ferrata.
Foggirri.
1700 Guidi.
Marinali.
Rusconi (Cam.)
Cavaceppi.
Mazetti.
Corradini.

Alle Neuern aber übertraf Canova, so wie dieser nur von Thorwaldsen, dem Dänen in Rom, übertroffen wird.

Die Baukunst

ist einer der wichtigsten Gegenstände der Bewunderung für den Reisenden in Italien.

Dort findet er noch cyclopische Mauern aus Basalt und andern Felsenblöcken ohne Mörtel aufgeführt.

Etrurische Bauwerke vor Roms Erbauung, die Kloaken aus Roms erster Zeit, neben den Bauwerken Agrippas, deren Vollendung noch jetzt das goldne Zeitalter Roms ausspricht. Seit dem, und seit der Erfindung der römischen oder zusammengesetzten Säulenordnung zeigen aber die spätern Bauwerke bald bedeutende Rückschritte der Kunst, besonders nach den Antoninen. Dieser kleinliche und überladne Geist ward durch die ernsten und starken Bauten Theodorichs und seiner Gothen verdrängt, bis die Longobarden endlich ganz von allen Regeln des Schönen abwichen, wie die St. Johanns- und Michaelskirchen zu Pavia, die Johannskirche zu Parma, und die Kirche St. Julia zu Bergamo aus dem 7ten Jahrhundert zeigen. Später fügten die griechischen Baumeister noch manches aus der neugriechischen Baukunst hinzu, in welchem Styl die Kirche Miniato al Monte bei Florenz gebaut ist; hierzu kommen noch die orientalischen Kuppeln, von welchem lombardisch-byzantinischen Styl die Marcuskirche zu Venedig ein Bild im Großen giebt. Diesem barocken Geschmack folgte die deutsche oder sogenannte gothische Baukunst, deren höchster Triumph in Italien der Dom von Mailand ist. Erst im 15ten Jahrhundert fing man wieder an sich den schönen Bauwerken des Alterthums zu nähern.

Man kann sehr bald in Italien lernen, zu welcher von den

oben angegebenen Bauarten ein Gebäude gehört, wenn man sich nur recht oft zu unterrichten sucht, in welcher Zeit dieses oder jenes Gebäude aufgeführt worden ist. Dadurch erlangt man hierin bald eine solche Sicherheit, daß man gewöhnlich auf den ersten Blick genau trifft, welchem Zeitalter ein oder das andere Gebäude angehört.

Nach den cyclopischen Mauern findet sich die größte Festigkeit bei den aus großen Werkstücken aufgeführten Gebäuden, die so genau auf einander gepaßt wurden, daß die Fugen keines Mörtels bedurften, wie man bei der Cloaca maxima bewundert. Sehr fest sind auch die Mauern von gebrannten Ziegeln, gewöhnlich opus lateritium genannt, obgleich Vitruv 2tes Buch Cap. 8 darunter nur ungebrannte Ziegel zu verstehen scheint. Zwischen den Ziegeln sind stets starke Lagen von Kalk, wie man in der Villa Hadrians und den Thermen Caracallas sehen kann. Zu Vitruvs Zeiten war das opus reticulatum am gewöhnlichsten: kleine Würfel behauener Steine, bis 3 Zoll im Quadrat, wurden rautenförmig übereinandergelegt, und das Innere mit Kalk und Steinen (fractura) ausgefüllt. Dieser große Baumeister weissagte dieser Bauart keine lange Dauer, und mit Recht. In Bajä und Cumä kann man sich davon überzeugen, wenn auch die Villa des Mäcen besser ausgedauert hat. Endlich finden sich auch sehr viele Mauern von rohen Bruchsteinen (opus incertum), welche Vitruv für dauerhafter hält, aber auch bei dieser Bauart, wie bei der vorbemerkten, anräth, die Steine so klein als möglich zu nehmen.

Die Natur hat Italien für die Baukunst sehr begünstigt, denn in keinem Lande finden sich so vortreffliche Baumaterialien. Das Apenninengebirge ist eigentlich ein großer Kalkfelsen, der nur hie und da noch bessern Bausteinen weichen muß.

Die gewöhnlichsten Bausteine sind:

Peperin oder Pietra d'Albano, ein vulkanischer poröser Stein, womit die meisten Bauwerke aus der ersten Zeit Roms gebaut sind.

Travertin, ein sehr harter gelbweißer Kalkstein, der bei Tibur bricht. Die Peterskirche ist davon gebaut.

Marmor aller Art, der beste ist der cararische, er ist weiß, und nach dem parischen der geschätzteste. — Endlich

Granit.

Uebrigens haben auch die entferntesten Länder ihre kostbarsten Steine nach Italien, besonders nach Rom schicken müssen, wo man ganze Säulen von folgenden Steinarten sieht und auf abgebrochnen Stücken in allen Ruinen umherwandelt. Solche eignen sich sehr zum Mitnehmen als Reliquien aus der Zeit von Roms Weltherrschaft.

Verde Antico, grüner Marmor.
Giallo Antico, gelber Marmor.
Rosso Antico, rother Marmor.
Nero Antico, schwarzer Marmor.

Paragono, schwärzlicher Marmor.
Misto, bunter Marmor.
Bordiglio, grauer Marmor.
Bigio antico.
Broccatello, rothadriger Marmor.
Pavonezzo, blauer Marmor.
Cippolino.
Breccia antica.
Diaspero.
Alabaster.
Porphir.
Jaspis.
Orientalgranit.
Aegyptischer Granit.

Unerschöpflich scheinen die Steinbrüche Italiens, wenn man die Menge Tempel, Paläste, Theater, Brücken, Amphitheater, Wasserleitungen, Schlösser, Castelle, Burgen und Kirchen sieht, die man in Italien überall findet.

Hierbei glauben wir noch einiger Arten von Gebäuden erwähnen zu müssen, deren Name nicht bei jedem Reisenden den Gegenstand klar darstellt.

Thermen, dies sind nicht allein warme Bäder der alten Römer, sondern gewöhnlich ein ganzes System von öffentlichen, der Volksbelustigung gewidmeten Gebäuden. Dazu gehörten Spaziergänge, Kampfplätze, Bibliotheken, Bäder u. s. w. Die bedeutendsten, welche noch zum Theil auf unsere Zeit gekommen, sind die Thermen des Caracalla und des Diocletian zu Rom.

Amphitheater

sind von elliptischer Form, und waren zu Gladiatoren- und Thierkämpfen bestimmt.

Circus.

Diese sind große Oblongen, auf der einen Seite abgerundet, in der Mitte die Spina. Hier wurden Wettrennen zu Wagen gehalten.

Naumachie,

wenn ein solcher Circus zu Schiffsgefechten eingerichtet werden konnte.

Theater

sind im Halbkreise gebaut und waren ausschließlich für das Drama bestimmt.

Die Basiliken

kommen in der alten und neuen italienischen Baukunst vor.

Die Hauptkirchen in Rom werden Basiliken genannt, weil die ersten größten christlichen Kirchen die Gestalt der vormaligen Gerichtsgebäude hatten, d. i. bedeckte längliche Vierecke, die im Innern durch zwei Reihen von Säulen unterstützt waren, welches für den Zweck des Urchristenthums, welches in Belehrung der Gemeinde bestand, am angemessensten war, mehr als die heidnische Tempel-Form, die gewöhnlich viel kleiner, und deren Säulengänge auswendig angebracht waren. Eigentlich sollte man nur die wirklich in dieser ursprünglichen Gestalt gebauten Kirchen Basiliken nennen (von βασιλευς), weil die Könige ursprünglich Recht sprachen, und nicht den spätern als griechische, oder den noch neuern, als lateinische Kreuze gebauten Kirchen. Die berühmte Kirche St. Maria Maggiore in Rom ist noch ganz in der reinen Form der alten Basiliken gebaut.

Ob die Basilika St. Paolo wieder hergestellt werden wird, ist noch ungewiß, wahrscheinlich bringen die gläubigen Sünder im Jubeljahr 1825 so viel Geld nach Rom, daß der Wiederaufbau möglich wird.

Von neuen Bauwerken ist der neue Flügel (Braccio nuovo) im Vatican, die Kirche St. Pietro und Paolo dem königlichen Schloß in Neapel gegenüber und die von Possagno aus Canova's Vermächtniß erbaute Kirche am bedeutendsten.

Die bekanntesten Baumeister Italiens sind, aus den Jahren

1000 Buchetto.
1300 Arnolfo di Lupo.
Pisano (Giovanni.)
1350 Orgagna (Andr.)
Brunelleschi.
1400 Giul. da Majano.
1450 Michelozzo Michele.
Martini (Giorgio.)
Bramante Luzzari.
1500 Mormanda.
Conducci (Andr.)
Peruzzi (Balt.)
Lorenzetto.
Giamberti.
Bertano.
1550 San Michele.
Buonarotti (Michel Angelo.)
Sansovino.
Barozzio da Vignola.
Aessi (Galeotto.)
Palladio (And.)
della Porta (Giacomo.)
Scamozzi (Vinc.)
Ammanati (Bapt.)
1600 Maderno (Carlo.)

1600 Zampieri, genannt Domenichino.
1650 Bernini (Giov. Lorenzo.)
Bernini (Lud.)
Rainaldi (Carlo.)
Monti (Giv. Giac.)
de Rossi.
Fontana (Carlo.)
1700 Galilei (Aless.)
Galli Bibiena (Fr..)
Ambrossini.
Leoni.
1750 d'Alfieri.
Morena.
Servandoni.
dal Pozzo.

Die berühmtesten Baumeister der neuesten Zeit sind Ricci, Pisani und Busca.

In der Stein- und Stempelschneidekunst

haben sich in Italien ausgezeichnet, in den Jahren

1400 Pisanello (Vittore.)
1450 delle Carniole (Giov.)
dei Camei (Dom.)
1500 Bernardi (Giov.)
Belli (Val.)
Vincentino (Val.)
da Nassano (Matt.)
Cesari (Aless.)
1500 da Pescio.
1550 Frezzo.
Binago.
Benvenuto Cellini.
1700 Hamerani.
1750 Sirlato (Flavio.)
Costanzi (Carlo.)
Landi (Dom.)

Von den jetzt lebenden verdienen genannt zu werden: Manfredini, Palirati und Mercandelli in Mailand. Grimonetti und Cerbera in Rom. Berini in Venedig.

Auch die

Kupferstecherkunst

war in Italien stets ausgezeichnet; am meisten haben hierin geleistet:

Tomaso Finiguirra (1460) und sein Schüler
Baccio Bandini.
Mantegna.
Raimondi (Marc. Ant.) von Bologna.
Bonasone.
Marco di Ravenna.
Curacci (August.)
Parmegianino.
Maratti (Carlo.)
Testa (Pietro.)
Stefano della Bella.

Von den Neuern zeichneten sich vorzüglich aus: Cunega, Volpato, Bettellini und Rafael Morghen, der berühmteste unter ihnen.

In der letzten Zeit verdienen bemerkt zu werden: Langhi, Anderloni, Falo, Palmerini, Lassimo, Garavaglia, Schiavonetti und Dunelli.

Mosaik.

In dem Museum des Vaticans bewundert der Reisende die herrlichen musivischen Fußböden, welche sonst in den altrömischen Prachtgemächern prangten, und noch jetzt gräbt man solche in den Thermen Caracalla's in Rom, in Pompeji und andern Orten aus. Ein Beweis, wie verbreitet sonst diese Kunst in Italien war, die aber erst im 13ten Jahrhundert aus Byzanz nach Italien wieder zurückgekehrt, später von Giambattista Calandra verbessert ward.

Die besten Arbeiten in dieser Kunst werden jetzt in Rom verfertigt, wo der Reisende sehr wohlfeil die angenehmsten Erinnerungen an Italien, vorzüglich am spanischen Platze und bei dem griechischen Kaffeehause, kaufen kann.

Nächst Rom werden gegenwärtig jedoch von größern Steinen die besten Mosaiken in Florenz verfertigt.

Die berühmtesten Musivarbeiter sind:

1300 Bordone Giotto (Ang.)
Gaddo de Gaddis.
1350 Ghirlandajo.
1500 Oda (P.)
Zuccari.
1550 Scalza.
Sermei.
Fratini.
Ricci.
Cajetano.
1600 Lambert de Cortona.
Rosetti (P.)
Torelli (C.)
Calandra (Giov.)
1650 Merlini.
Giachetti.
Bottini.
Spina.
1700 Lavalette.
Brocchi.
Cocchi.
Onufrio.
Funo.
Palat (Guil.)
Fiano (Franc.)

Auch die

Tonkunst

bietet dem Reisenden ein weites Feld der Bewunderung dar, da Italien auch für diese Kunst, so wie für die meisten andern, als die Wiege anzusehen ist und sich noch gegenwärtig der schönsten Blüthe dieses Kunstzweiges erfreut.

Die christliche Religion, deren Zweck gemeinschaftliche Belehrung war, führte den Kirchengesang herbei, den der Bischof Ambrosius zu Mailand zuerst nach den 4 authentischen Tonarten der Griechen einführte; diesen erweiterte Papst Gregor der I. durch die plagalischen Tonarten; Guido von Arezzo erfand im 11ten Jahrhundert die Notenschrift und die Eintheilung der Scala in Heptachorde. Im 13ten Jahrhundert ward die Mensuralmusik in Italien erfunden, im 15ten Jahrhundert der Contrapunct. Im 16ten Jahrhundert hatte Clemens XI. schon den berühmten Palestrina zum Componisten seiner Kapelle. Im 17ten Jahrhundert ward die erste Oper in Venedig aufgeführt. Noch jetzt zeichnet sich der Italiener durch Ausbildung des Organs, durch Portament, Passagen und Triller aus; aber man wird gewöhnlich mehr Manier als Gemüthliches finden. Besonders zeichnet sich der Charakter der meisten Compositionen in Italien durch vorherrschende Melodie, bei Vernachlässigung der Harmonie, bis zur Leere und Weichlichkeit aus.

Dennoch wird man gern jede Gelegenheit wahrnehmen, in Italien Musik und besonders auch Kirchenmusik zu hören, worunter sich der Canto fermo in Rom vorzüglich auszeichnet.

Den gewöhnlichsten musikalischen Genuß gewährt die Oper; dies führt uns auf das

italienische Theater.

Noch im 15ten Jahrhundert schrieb man nur lateinische Dramen in Italien; erst im 17ten wagte man den Chor wegzulassen, und 1624 ward die erste Oper gegeben; diese ist noch jetzt die Hauptsache, die Dramen sind untergeordnet und können auch einem deutschen Zuschauer nicht gefallen, da die Schauspieler im Trauerspiele rasen, wo er sie nur in einiger Gemüthsbewegung erwartet hätte. Die Opern sind dagegen ausgezeichnet. Man kann aber in Italien das ganze Jahr hindurch nicht auf eine oder die andere Art der Theatervergnügungen rechnen, sondern gewöhnlich wird periodenweise abgewechselt. Der Freund der Musik thut daher sehr wohl sich vorher zu erkundigen, wo er Opern findet, um darnach seine Einrichtung zu treffen.

Die wichtigsten Theater Italiens sind

das St. Carlo zu Neapel,
— della Scala zu Mailand,
— Fenice zu Venedig,
— Pergola zu Florenz,
— Farnesiano zu Parma,
d'Alibert zu Rom,
di Valle daselbst.

Die neuesten und ausgezeichnetsten Componisten Italiens, deren Werke man gewöhnlich hört, sind: Paesiello, Cimarosa, Zingarelli, Nasolini, Papaniri, Pavesi, Generali, Rossini und Morlacchi.

Von tragischen Darstellungen sieht man außer Metastasio's und Alfieri's Werken gewöhnlich auf der Bühne die von Monti von Ferrara, Alessandro Palopi von Bologna, Giambattista Niccolini von Florenz.

Die Lustspiele, die am häufigsten gegeben werden, sind von Albergati, Avelloni il Pretino, Sografi, Gualzetti, Chiari, Camillo Frederici, Goldoni, Gerardo de Rossi, Graf Girand und Giov. Pindemonti.

Die Opern finden beinah in allen Städten Italiens nur in 3 verschiedenen Jahrsabschnitten statt: von Weihnachten bis zum Beginn der großen Fasten, d. h. im Carneval, dann nach Ostern und endlich im Sommer. Doch die beiden ersten Perioden sind die eigentlich wichtigen. Aber an keine stehende Gesellschaft ist zu denken. Ein Unternehmer schließt für einen solchen Zeitraum mit dem Personale, das er von allen Seiten verschreibt, Verträge, tritt mit einem Maestro (Componisten) in Verbindung, der eine neue Oper (ein jedesmal nothwendiges Erforderniß) setzen muß, und so wird dieselbe dann fortwährend gegeben, wenn sie gefällt; wo nicht, so nimmt man zu ältern Opern seine Zuflucht, jedoch ohne viel abzuwechseln. Da die Opern gewöhnlich sehr lang sind, werden Ballets eingeschoben. Der Sommerzeitraum erfordert keine neue Oper. Auf diese Weise werden auch für größere Jahrmärkte und andere Veranlassungen zum Zusammenfluß vieler Menschen Opern zusammengebracht, in denen man selbst an kleinen Orten die ersten Künstlerinnen Italiens zu hören Gelegenheit hat.

Zustand der Wissenschaften in Italien.

Den Kaisern Karl und Lothar verdankt in jenem finstern Zeitalter Italien sehr viele der ersten Schulen. Damals zeichnete sich Dangalus als Astronom aus. Im 9ten Jahrhundert schrieb Luitprandus seine Chronik. Im 10ten Jahrhundert ward die Schule von Salern berühmt. Im 11ten und 12ten Jahrhundert das canonische Recht begründet. Im 13ten Jahrhundert hatte die Universität Bologna 10,000 Schüler. Die Dichtkunst in der lingua volgare begann, und das Studium der Medicin ward nach arabischen Lehrbüchern betrieben. Im 14ten Jahrhundert dichtete Dante seine Hölle. Petrarca und Boccaccio gaben den Wissenschaften einen neuen Schwung, Romane wurden geschrieben. Im 15ten Jahrhundert erhielt die Gelehrsamkeit neuen Zuwachs durch die nach Constantinopels Fall ankommenden griechischen Flüchtlinge, so daß im 16ten Jahrhundert

Italien den höchsten Gipfel seiner Ausbildung erreichte. Seit dem ist Italien zurückgeschritten.

Seit Muratori und Maffei ist bis jetzt kein ausgezeichneter Geschichtforscher aufgetreten; seit Denina kein Historiker; seit Beccaria kein Jurist u. s. w. Indeß findet man gute Kenntnisse der orientalischen Literatur in dem Collegium de propaganda fide in Rom; die mathematischen, physikalischen und medicinischen Wissenschaften haben sehr gelehrte Männer aufzuweisen; eben so die Astronomie, Naturgeschichte, Botanik und Anatomie; so daß der Freund dieser Wissenschaften gewiß auf jeder Universität Italiens, zu der ihn sein Reiseplan führt, einen oder den andern ausgezeichneten Mann seines Faches finden wird; so wie auch viele der reichsten Familien Italiens solche gelehrte Männer zu ihren Mitgliedern zählen. Da nun die meisten Gelehrten Italiens entweder solche reiche Privatpersonen, oder meist als Professoren Geistliche sind, findet man bei ihnen seltener solche Pedanten, wie dem deutschen Gelehrtenstande zum Vorwurf gemacht wird, — wenigstens findet der Mann vom Fache die italienischen Gelehrten meist sehr zugänglich, freundlich und dienstfertig.

Die jetzt in Italien bestehenden Universitäten sind nach dem Alter ihrer Stiftung folgende:

Salerno	1100.	Pavia	1361.
Bologna	1119.	Turin	1400.
Neapel	1224.	Parma	1422.
Padua	1228.	Florenz	1443.
Rom	1248.	Catania	1445.
Perugia	1307.	Cagliari	1764.
Pisa	1339.	Sassari	1765.
Siena	1350.	Genua	1783.

Von diesen stehen noch jetzt Padua und Pavia oben an, und zeichnen sich vorzüglich durch ihre Forschungen in den Naturwissenschaften aus. Nächst dem kommt Pisa. — Siena und Perugia haben jetzt wenig geleistet, das die Aufmerksamkeit auf sie ziehen könnte.

Mit diesen Universitäten stehen gewöhnlich mehrere Akademien für Wissenschaften und Künste in Verbindung, von denen sich das lombardisch-venetianische Institut in Mailand vorzüglich auszeichnet, indem es Männer wie Oriani, Carlisi, Breislack, Configliacchi und Brugnatelli zu Mitgliedern hat.

Nächst dem dürfen wir auf die Academia delle Scienze di Turino und die zu Modena aufmerksam machen. Die Academia della Crusca zu Florenz leistet in ihrer gegenwärtigen Gestalt nebst der Academia archeologica zu Rom mitunter noch etwas mehr, als diejenigen in den andern italienischen Staaten.

In den neuesten Zeiten sind die ältern italienischen Classiker wiederholt und mitunter sehr schön aufgelegt worden, z. B.:

Dante bei de Romanis, Rom 1820. 4.
die Biagolische Ausgabe Mailand 1820.
von Aloisius Fantoni. Roveta 1820.

Petrarca von Marsano. Padua 1819. 4.
Ariost bei Molini, Florenz 1821. 4.
Tasso von Gherardini. Mailand 1823. 8.

Die römischen Classiker fanden gelehrte Forscher an
May, der Fragmente von Cicero de republica u. a. fand.
Peyron in Turin.
Mazzuchelli zu Mailand.
Rossini, welcher herkulanische Rollen herausgiebt.
Campi,
Manzi,
Amati und
Nibbi gehören auch hierzu, so wie
Graf Hippolit Pindemonti, der die Odyssee übersetzte. Verona 1822.
Mezzanotte, der den Pindar, Pisa 1819, und
Borghi, der die isthmischen Oden übersetzte, Pisa 1822.

Von neuen Dichtern sind zu bemerken:
Maria Bicci, Italide. Livorno 1819.
Ugo Foscolo, Ricciardo. Turin 1820.
Manzoni, Conte de Carmagnola. Mailand 1820.
Piedimonti.
Maffei.
Nicolini.
Nota in Turin schreibt schlechte Lustspiele.
Barbieri, Raccolta teatrale. Milano 1820 nebst
Marchisio, Opera teatrali. Milano 1820 — übersetzten aus dem Deutschen und Französischen Romane, besonders aber historische Werke.
Levati, Viaggio di Fr. Petrarca. Milano 1820.

Jetzt lebende Geschichtschreiber sind:
Rossi, Storia d'Italia. Milano 1820.
Litta, Famiglie celebri Italiane. Milano 1820.
Rosmini, Storia di Milano.
Asso, Pelli, Nelli, Lancetti — Biographen.
Micali, l'Italia avanti de Romani. Livorno 1821.
Inghirami, Monument etruschi.

nebst den Alterthumsforschern:
Nibby.
Fea.
Borghesi.
Lama.
Cattaneo.
Brocchi.
Vermiglioli, Lezioni elementari d'archeologia. Perugia 1822.
Rignoli, Raccolto di Antichità.

Brochi ist als Naturforscher,
Sestini, als Numismatiker bekannt.

Sangro, Flauti, Borgnis, Brunacci, Latteri, Bordoni, Bruschetti, — als Mathematiker, besonders mit Bezug auf Gäodesie und Mechanik.

Plana, Brambilla, Inghirami, Opiani, Carlini, Piazzi, Cacciatore, de Cesaris, und v. Zach in Genua — Astronomen.

Zamboni, Brugnatelli, Configliacchi, Bellingeri, Graf Mazzari Penzati, — für die physikalischen Wissenschaften.

Brachi, Sari, Sebastiani, Mauri, Brignali, Moricand, Tenori, Pizzagalli, Degasspari, Bergamoschi, Raddi, — Botaniker.

Metaxa (Angelini), Ranzani, Petagna, Laurenti, Cavolini, Paletta, Mascogna, — Naturforscher.

Gioja, (ideologia) Talia, (estetica) Simoni (Germoni,) — Philosophen.

Von Theologen ist Tambroni „über die weltliche Macht des Papstes", so wie der Kanzelredner Pater Pacifico in Ara coeli berühmt.

Auch bekannte Landsleute findet der Reisende in Italien in den Uebersetzungen seit 1819 wieder, als:

Archenholz, Flibustier von Magnaroli. Mailand 1820.
Buhle, Geschichte der Philos. von Lancetti. Mail. 1823.
Engels Mimik. M. Rassori. Mail. 1819.
Göthe's Tasso, von Sonelli. Florenz 1820.
Grillparzer's Sappho, vom Grafen Mozzi. Venedig 1820.
Kants Kritik der Vernunft, von Montovani. Pavia 1819.
v. Knigge, Umgang mit Menschen. Mail. 1823.
v. Kotzebue's Theater, von Gravisi. Mail. 1820. 15 Bde.
Lavater Physiognomik von Carta. Mail. 1819.
Schiller, Teatro scelto da Pompeo ferranto. Mail. 1819.
Schiller's 30jähriger Krieg von Ant. Benci. Florenz 1822.
Thaer, Ackerbau. Florenz 1819.
Thaer, Ackerbau. Neapel 1819.
Zacharias, weibl. Alter, in Versi Toscani, von Christinelli. Venedig 1819.
Mehrere deutsche Schriften in der Bibliotheca germanica.
Graf von Stollberg, vita et doctrina de Jesu Christo, von Marchese Antici. Rom 1822; und früher dessen Religionsgeschichte von de Rossi. Rom 1818.

Eigentliche gelehrte Zeitschriften.

Memorie della academ. di Turino.
— — — di Modena.
Die Denkschriften des lombardisch-venetianischen Instituts zu Mailand.
Biblioteca Italiana di Acerbi.
Antologia di Firenze.
Giornale di Fisica di Brugnatelli.
Opuscoli scientifici di Bologna.
Almanaco Genovese.
Memorie dell' academia de Georgo Fiti di Firenze.
Calendario Georgico della R. Società di Torino.

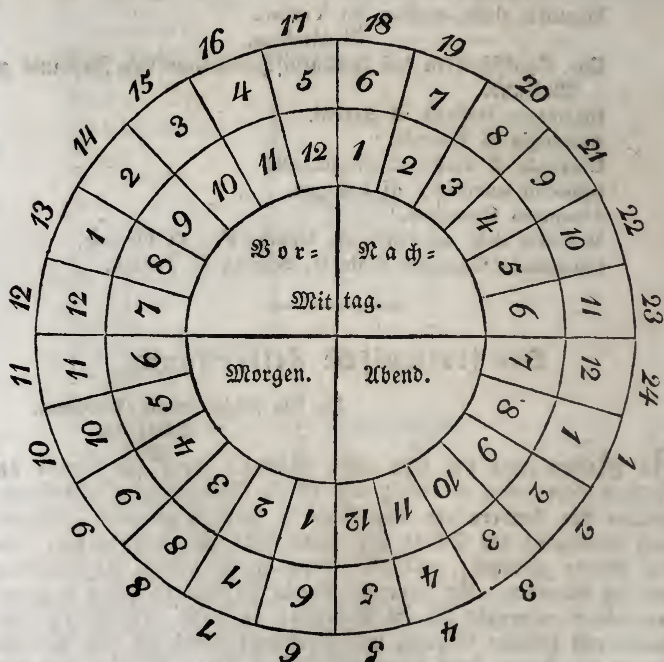
Die italienische Zeitrechnung.

Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.
Schiller.

In Italien zeigt die Uhr nicht Mittag, wenn die Sonne am höchsten steht, eben so wenig wie sie für Mitternacht eine bestimmt Stunde hat, sondern der Tag fängt in Italien jedesmal ¼ Stunde nach Untergang der Sonne an; dann wird zum Abendgebet, das Ave Maria genannt, geläutet. Von da an zählen die Italiener ihre 24 Stunden. Da aber die Sonne im Winter gegen 5 Stunden früher untergeht als im Sommer, so trifft der Mittag nicht immer auf dieselbe Stunde, und überhaupt findet für alle Verrichtungen des Tages keine Stundengleichheit statt, da man von dem

Ave Maria stets die Stunden rückwärts rechnen muß. Wird um 8 Uhr geläutet, so trifft der Mittag um 16 Uhr. Ist die Sonne aber um 5 Uhr untergegangen, so ist das zwar um 24 Uhr geschehen, aber die Mittagszeit hat in die 19te Stunde getroffen. Im September ist Mitternacht um 5 Uhr, um Neujahr um 7 Uhr, und im Juni um 4 Uhr. Die Sonne geht dann um 8½ Uhr auf, gegen das Neujahr aber um 14 Uhr. Dabei zeigen die Thurmuhren gewöhnlich nur von 1 bis 6, oft auch von 1 bis 12, wie die diesseits der Alpen, sehr selten aber von 1 bis 24. Die Taschenuhren aber gewöhnlich von 1 bis 12. Es ist daher für den Fremden sehr schwer sich dort in die Zeit zu finden, und er kommt um so mehr in Verwirrung, weil in manchen Gegenden schon die deutsche Zeitrechnung eingeführt ist, und man oft von einem Orte um 14 Uhr abreist, nach 3 Stunden um 10 Uhr an einem andern Orte ankommt und frühstückt, dann um 21 Uhr an einem andern Ort zu Mittag ist, und wieder um 7 Uhr Abends ans Ziel gelangt, wo wieder deutsche Uhr ist.

In Italien muß man daher stets genau fragen, um wie viel Uhr es an jedem Orte Mittag ist; dazu dient nebst Göthe's herrlicher Vergleichungstafel



folgende Tabelle.

Tabelle,

um nach der italienischen Uhr die Mittagszeit der Sonne zu berechnen, von dem berühmten de la Lande.

Breite		45° 44′ Mailand Venedig		44° 25′ Genua		43° 46′ Florence		41° 54′ Rom		40° 50′ Neapel	
		St.	M.	St.	M.	St.	M.	St.	M.	St.	M.
Januar	1.	19	9	19	5	19	2	18	57	18	53
	10.	19	3	19	0	18	57	18	52	18	48
	20.	18	54	18	51	18	49	18	44	18	40
Februar	1.	18	40	18	37	18	36	18	32	18	28
	10.	18	28	18	26	18	25	18	21	18	18
	20.	18	12	18	11	18	10	18	7	18	5
März	1.	17	58	17	57	17	57	17	55	17	53
	10.	17	45	17	44	17	44	17	43	17	41
	20.	17	28	17	29	17	28	17	19	17	27
April	1.	17	9	17	10	17	10	17	11	17	11
	10.	16	54	16	57	16	57	16	59	16	59
	20.	16	37	16	40	16	43	16	46	16	46
Mai	1.	16	24	16	26	16	27	16	31	16	23
	10.	16	13	16	15	16	17	16	21	16	23
	20.	16	1	16	4	16	6	16	11	16	13
Juni	1.	15	49	15	53	15	56	16	1	16	5
	10.	15	44	15	48	15	51	15	57	16	0
	20.	15	42	15	46	15	49	15	55	15	59
Juli	1.	15	43	15	47	15	50	15	57	16	0
	10.	15	47	15	51	15	54	16	0	16	4
	20.	15	56	16	0	16	2	16	7	16	11
August	1.	16	9	16	12	16	13	16	19	16	22
	10.	16	20	16	23	16	24	16	29	16	32
	20.	16	34	16	37	16	38	16	44	16	43
Septbr.	1.	16	52	16	54	16	54	16	57	16	59
	10.	17	7	17	8	17	8	17	9	17	10
	20.	17	22	17	22	17	22	17	23	17	24
October	1.	17	39	17	39	17	39	17	39	17	39
	10.	17	53	17	52	17	52	17	51	17	51
	20.	18	8	18	7	18	7	18	5	18	4
Novbr.	1.	18	27	18	25	18	24	18	20	18	19
	10.	18	39	18	36	18	35	18	31	18	29
	20.	18	51	18	49	18	47	18	41	18	39
Decbr.	1.	19	1	18	58	18	57	18	51	18	48
	10.	19	7	19	4	19	2	18	57	18	53
	20.	19	12	19	7	19	4	18	59	18	55

Es ist unbegreiflich, wie die Italiener auf eine von ihnen selbst für höchst unbequem anerkannte Zeitrechnung gekommen sind, um so mehr, da ihre Sonnenuhren wie bei andern Nationen von der unwandelbaren Mittagslinie an, ein Uhr zählen. Wir haben manchen Fremden in Italien gekannt, der daran verzweifelte sich je in diese Rechnung zu finden; solche halfen sich damit, daß sie sich allein an die Mittagszeit, die unerachtet dieser Zeitverwirrung doch stets bekannt ist, hielten, und z. B. den Wagen drei Stunden vor Mezzogiorno bestellten, wenn sie um 9 Uhr verreisen wollten, oder den Kaffee um 3 Stunden nach Mittag verlangten, oder den Thee eine Stunde vor dem Ave Maria, wenn die Sonne um 8 Uhr unterging, und man 7 Uhr bezeichnen wollte, ohne 23 Uhr berechnen zu können. Selbst unter Italienern ist diese Art zu rechnen am gewöhnlichsten, wenn sie jedem Mißverständniß vorbeugen wollen.

Höhenmessungen.

Eine Zusammenstellung einiger Höhenmessungen in Italien (nach pariser Fuß über der Meeresfläche) ist hier mit aufgenommen worden, weil es vielleicht für manchen Reisenden nicht ohne Interesse seyn dürfte, Vergleichungen zwischen den Höhen verschiedener Berge und selbst der von Menschenhänden geschaffenen Bauwerke anzustellen. Es sind hierbei die absoluten Höhen mit einem Sternchen versehen worden.

Der Montblanc erhebt sich	14,700
— Monte Rosa	14,580
— M. Cervin (Matterhorn)	13,854
— M. Geant	12,720
— M. Iseran	11,418
— M. Jorasse	11,088
— M. Genevre	11,056
— M. Velan	10,391
— große St. Bernhard	10,330
— Aetna	10,280
— M. Tourné	10,098
— St. Gotthard	10,014
— M. Noir	9393
— M. Bûet	9231
— Mont Cenis	8670
— Monte Viso	8438
— Gran Sasso d'Italia (höchster Punkt der Apenninen)	8255
— wormser Joch	8000
— kleine St. Bernhard	7993
— Monte Velino	7866

Der Combin erhebt sich	7668
— Col de la Seigne	7544
— Paß üb. den gr. St. Bernhard	7542
— Col de Bonhomme	7530
— Godena	7459
— Col Ferret	7148
— Monte della Sibilla	7038
— Monte Baldo	6858
— Somma	6800
— Cimone	6778
— Paß üb. den kl. St. Bernhard	6651
— Paß über den St. Gotthard	6390
— Paß über den St. Splügen	6170
— Paß über den St. Simplon	6147
— Paß üb. den Col di Tenda	5965
— Paß über den M. Cenis	5897
— See auf diesem Berge	5740
— Tremezza	5106
— M. Celino	4812
— Calvo	4800
— Mauro	4727
— Sela	4634
— Boscolengo	4173
— Doccia	4138
— Sumano	3937
— St. Genaro (unweit Rom)	3924
— Cima di Vernina	3914
— Cima del Sasso Cismone	3798
— Vesuv	3659
— Eryx (St. Guiliano in Sicilien)	3654
— Bolganio (bei Salern)	3496
— Somma (bei Spoleto)	3000
— Monte Cavo (Albanerberg)	2928
— Raticosa (bei Pietra mala)	2901
— Epomeo auf Ischia	2536
— Radicofani (zwischen Siena und Rom)	2515
— feuerspeiende Kegel auf Stromboli	2500
— desgl. auf Volcano	2400
— Monte rocca di Papa	2250
— M. Venda (höchste Spitze der Euganeen)	1761
— See von Annecy in Savoyen	1335
— Viterbo	1259
— Monte Barbaro (Gaurus)	1166
— genfer See	1150

Siena erhebt sich	1000
Domo d'Ossola	942
Turin	900
Lago di Lugano	875
Lago di Como	650
Lago di Maggiore	636
Der See von Bourget	627
— Monte nuovo	400
Bologna	309
Parma	286
Florenz	225
Pavia	192
Der Arno bei Florenz	190
— Monte Pincio in Rom	187
— Janiculus daselbst	176
— Esquilin	176
— tarpejische Felsen	151
Das Capitol	142
Der Corso in Rom	94
Die Tiber	33
Die Spitze der Peterskirche	* 503
Die Kuppel derselben	* 424
Die Säule Trajans	* 141
Die Säule Antonins	* 138
Der Obelisk am Lateran	* 112
— Haupt=Altar der Peters=Kirche	* 100
Die Säule bei St. Maria Maggiore	* 72

Hauptstädte.

Eine Zusammenstellung der größeren Städte Italiens in Bezug auf ihre Bevölkerung dürfte für manchen Reisenden vielleicht einiges Interesse haben.

Neapel	345000	Verona	60000
Palermo	150000	Livorno	55000
Rom	140000	Messina	48000
Mailand	130000	Catania	47000
Venedig	110000	Padua	46000
Florenz	82000	Alessandria	36000
Turin	90000	Brescia	35000
Genua	75000	La Vatella auf Malta	30000
Bologna	66000	Perugia	30000

Ancona	29500	Savigliano	18500
Parma	28500	Pisa	18000
Vicenza	25000	Tarent	18000
Pavia	24500	Barletta	17500
Siena	24000	Lucca	17000
Ferrara	23500	Reggio in Calabrien	17000
Cremona	24000	Ravenna	16500
Trapana	23600	Cuneo (Coni)	16400
Mantua	22500	Casale	16000
Marsala	21500	Vercelli	16000
Nizza	20500	Chioggia	16000
Bergamo	20000	Cosenza	16000
Asti	20000	Torre del Greco	15700
Girgenti (Agrigent)	20000	Calatanisetta	15500
Foggia	19800	Piacenza	15000
Modena	19500	Forli	15000
Bari	19000	Reggio im Modenaisch.	15000
Mondori	19000	Viterbo	15000
Lecce	18600	Rimini	15000

Postwesen in Italien.

Dem folgenden Auszug aus dem sehr praktischen Postreise-Handbuch von Jahn, Berlin 1823, ist dasjenige noch beigefügt worden, was in dieser Beziehung in der neuesten Zeit in Italien eingeführt worden ist.

Postwesen in den Staaten des Königs von Sardinien.

Die sardinischen Posten stehen unter Verwaltung der General-Postdirection in Turin.

Das Postfuhrwesen im Allgemeinen ist dem französischen sehr ähnlich.

Es bestehen

A. Couriers de Malle

auf den Routen von Turin nach

	Preise der Plätze.
Alessandria	24 Franc.
Genua	45 —
Florenz	165 —
Novara	18 —

	Preise der Plätze.
Chambery	60 Franc.
Genf	80 —
Coni	12 —

B. Diligences, (Personenposten).

auf der Route von Turin nach		
Alessandria	16 —	
Genua	36 —	
Novara	15 —	
Mailand	21 —	
Piacenza	32 —	
Parma	42 —	
Mantua	51 —	
Verona	51 —	
Venedig	71 —	
Chambery	55 —	
Grenoble	65 —	
Genf	71 —	
Lyon	75 —	
Paris	145 —	
Marseille	125 —	
Coni	10 —	
Alba	7 —	
Saluzzo	6 —	
Casale	12 —	50 Cent.
Pignerol	3 —	25 —
auf der Route von Chambery nach		
Moutiers	12 —	
Grenoble	7 —	50 —
Genf	14 —	
Annecy	6 —	
auf der Route von Nizza nach		
Ventemille	6 —	
Grasse	5 —	50 —

Extraposten.

Mit Ausnahme der Cabinetscouriere aller Höfe und der obern Postenbeamten, dürfen die Posthalter keinem Reisenden Pferde geben, der nicht ein sogenanntes Bulleton, oder eine von einem Postofficianten ausgehändigte Ordre der General-Postdirection vorzeigen kann.

Wenn aber ein Reisender von einem solchen Orte kommt, wo sich kein Postbureau befindet, so wie auch wenn Fremde auf solchen Routen in den königl. sardinischen Staaten ankommen, auf denen

es daran mangelt, so dürfen die Posthalter zwar bei Vorzeigung von Papieren, auf deren Grund das Bulleton in der Regel ertheilt wird, und wohin insbesondere die Bescheinigung der Obrigkeit des Wohnortes des Reisenden gehört, daß der Verabreichung des Bulleton nichts entgegen sey, Pferde gestellen; auf dem ersten berührt werdenden Postbureau muß man sich jedoch unter allen Umständen damit versehen.

Das Bulleton, in welches der Reisende seine Bemerkungen über gute oder schlechte Bedienung eintragen kann, bleibt bis zu dem Orte, wo die Reise endigt, in den Händen der Postillons; der letzte derselben überliefert es entweder dem Postbureau des Ortes, oder aber dem Posthalter, von welchem es demnächst an den Generaldirector der Posten eingesandt wird.

Sonst kann man aber seine Beschwerden auch bei den Postofficieren und Ortsrichtern anbringen.

Wer in einem Stationsorte mit eigenem oder gewöhnlichem Fuhrwerk ankommt, kann sogleich mit Postpferden weiter reisen. Befindet sich aber in dem Orte, von welchem der Reisende abgereist ist, ein Relais, so muß er sich 6 Stunden aufhalten, bevor Postpferde gegeben werden. Eben so kann Jedermann mit eignen oder Lohnpferden auf Poststraßen reisen, muß sich aber in jedem Stationsorte 6 Stunden aufhalten.

Die Bespannung

wird zum Theil durch die Wagengattungen, welche in drei Classen zerfallen, bestimmt: die Cabriolets mit 2 Rädern, welche bis 4 Personen fassen, gehören zur ersten Classe, die vierrädrigen Limonieres, ohne zwei gleiche Sitze, gehören zur zweiten Classe; die Berlines mit vier Rädern und zwei gleichen Sitzen gehören zur dritten Classe; die deutschen Wagen mit vier Rädern mit leichtem Verdecke, ohne Koffer, und wenn sie nur zwei Personen fassen, gehören zur ersten Classe; werden diese Eigenschaften aber in einer oder der andern Hinsicht vermißt, so werden diese Wagen nach Befinden zu den beiden andern Classen gerechnet. Die Kaleschen mit zwei Personen gehören zur ersten; haben sie eine Schlangendeichsel und befinden sich drei bis vier Personen darauf, zur zweiten; haben sie aber eine Gabeldeichsel und sind sie mit vier und mehr Personen besetzt, zur dritten Classe. Die sogenannten Bastardellen mit einer Schlangendeichsel, ohne zwei gleiche Sitze, gehören zur zweiten; haben sie eine Gabeldeichsel, zur dritten Classe.

Tarif.

Classe der Wagen	Zahl der Personen	Pferdezahl	Preis für ein Pferd per Post
1ste	1 und 2.	2.	1 Fr. 50 Cent.
	3.	3.	1 — 50 —
	4.	3.	2 — — —
2te	1. 2. 3.	3.	1 — 50 —
	4.	3.	2 — — —
3te	1. 2. 3.	4.	1 — 50 —
	4. und 5.	6.	1 — 50 —
	6.	6.	1 — 75 —

Für jede Person mehr als vier in den Limonieres und für jede Person mehr als sechs in den Berlines zahlt man 1 Fr. 50 Cent. per Post. Mehr als sechs Pferde werden nie vorgelegt. Die dritte Classe der Wagen wird stets durch 2 Postillons geführt.

Ein Kind unter 6 Jahren wird nicht gerechnet.

Die Wagen der zweiten und dritten Classe können mit einer Bache und einem Reisekoffer belastet seyn; für andere Päckereien außer jenen zahlt man jedoch per Post 50 Cent. für jeden Rubbo (= 25 Pfund).

Die vierrädrigen Wagen mit einem Sitze und einer Stangendeichsel dürfen hinten nur mit 5 Rubbo und vorn mit 2 Rubbo belastet seyn; wird dieses Gewicht überstiegen, so zahlt man für jeden Rubbo mehr, 25 Cent. per Post.

Für einen von den Posthaltern gestellten Wagen entrichtet man per Post . . . . 1 Fr. 50 Cent.
An Postillonstrinkgeldern . . . . . — 75 —
In der Regel erhält der Postillon per Post 1 — 50 —
Für das jedesmalige Schmieren des Wagens 1 — 50 —
Dem Stallknecht auf jedem Relais . . — $37\frac{1}{2}$ —
Für die Ausfertigung des Bulletons . . — 75 —

Reisende, welche nach Orten befördert seyn wollen, wo kein Relais ist, und deren Entfernung nicht eine volle Post beträgt, müssen dennoch das Postgeld für eine ganze Post entrichten.

Sollte die Entfernung bis zur nächsten Station mehr als $2\frac{1}{2}$ Posten betragen, so zahlt man wegen des alsdann nöthigen Futters der Pferde

bei $2\frac{3}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Posten eine halbe
— $3\frac{3}{4}$ — 5 — eine ganze Post

mehr außer dem gewöhnlichen Preise.

Passage des Mont Cenis.

Vom 1sten November bis 1sten April ist der Preis der Pferde von Molaret bis Lansleburg und von Lansleburg nach Susa 2 Livres per Post für jedes vorschriftsmäßig angespannte Pferd.

Vom 15ten September bis 15ten Mai werden Hülfspferde und Maulthiere für denselben Preis bewilligt, und zwar von Susa nach Molaret, von Molaret nach Mont Cenis, von Lansleburg nach Mont Cenis; nämlich vor den Cabriolets mit 1 oder 2 Personen 1 Pferd, mit 3 Personen 2 Pferde und 1 Postillon, mit 4 Personen 3 Pferde mit 1 Postillon; vor den Limonieres mit 2 Personen 2 Pferde mit 1 Postillon, mit 3 und 4 Personen 3 Pferde und 1 Postillon; vor den Berlines mit 3 und 4 Personen 2 Pferde und 1 Postillon.

Passage des Montagne des Echelles.

Auf diesem Gebirge gibt der Posthalter Hülfsochsen, das Paar für 1 Fr. 50 Cent. und zwar: vor den Cabriolets auf Schlitten gelegt, welche mit 2 Pferden bespannt sind, 2 Ochsen; vor den Limonieres mit 3 und 4 Pferden im Sommer 2, im Winter 4 Ochsen; vor den Berlines, welche mit 4 Pferden bespannt sind, 4 Ochsen; mit 6 Pferden im Sommer 4, im Winter 6 Ochsen. Die gewöhnlichen Cabriolets werden nur bei der Beförderung nach St. Thibault de Coux mit einem Hülfspferd mehr bespannt.

Passage des Simplon.

Die Posthalter von Domo d'Ossola und Isella dürfen bei der Beförderung gegen den Simplon den 2 und 3 spännigen Wagen 1 Pferd, den 4 spännigen aber 2 Pferde mehr vorlegen lassen.

Passage der Bocchetta.

In Rücksicht des bösen Weges von Novi nach Voltaggio und wegen der Passage der Bocchetta zwischen Voltaggio nach Campo marone, dürfen die Posthalter dieser Orte 25 Cent. mehr per Pferd und Post erheben.

Poste royale und distances de faveur.

Turin, abgehend und ankommend nach allen Richtungen	$\frac{1}{2}$ Post.
St. Antonin nach St. Joire und zurück . . .	$\frac{1}{4}$ —
Alessandria nach Novi und nach allen umliegenden Relais abgehend	$\frac{1}{4}$ —
Genua nach Voltri und zurück	$\frac{1}{2}$ —
Pontedecimo und zurück	$\frac{1}{2}$ —

Lombardisch-venetianisches Königreich.

Die Posten stehen unter der Verwaltung der königlichen Generaldirection der Posten in Mailand.

Diligences.

von Mailand nach	Preise der Plätze.
Cremona	17 Lire
Mantua	30 —
Chieri	12 —
Brescia	18 —
Desenzano	24 —
Verona	30 —
Vicenza	30 —
Venedig	50 —
Novara	6 —
Vercelli	11 — 50 Cent.
Turin	21 — — —
Pavia	
a. Platz im Fond . . .	5 — — —
b. Rücksitz	4 — — —
c. Imperial	2 — 50 —
Como	
a. Platz im Fond . . .	4 — 60 —
b. Rücksitz	3 — 50 —
c. Imperial	2 — 30 —
Lecco	
a. Platz im Fond . . .	7 — — —
b. Rücksitz	6 — — —
c. Imperial	4 — 30 —

Reglement für Extraposten.

Die zwei- und vierrädrigen Wagen mit 2 Reisenden und 1 Koffer oder 3 Personen mit wenig Gepäck, aber ohne Koffer, werden mit 2 Pferden bespannt.

Mit Genehmigung der Direction dürfen die Posthalter bei schlechtem Wege ein drittes Pferd vorlegen; sie müssen sich jedoch hierüber ausweisen können.

Wenn der Personen mehr als 3 sind, oder wenn 2 Personen 2 Koffer mittler Größe bei sich haben, oder Gepäck von gleichem Gewicht, so müssen 3 Pferde genommen werden.

Ist der Wagen des Reisenden ganz besonders schwer, sey es an sich oder durch sein Gepäck, so dürfen die Posthalter 4 Pferde vorlegen, welche Anzahl jedoch nie überschritten werden darf.

Jede eigenmächtige oder drückende Handlung der Posthalter

zum Nachtheil der Reisenden wird bei erfolgender Anzeige nachdrücklich bestraft.

Tarif.

Preis für 2 Pferde per Post . . .	5 Lire 50 Cent.
Poststationstrinkgeld	1 — 50 —
Für einen von dem Posthalter hergegebenen 2 oder 4 rädrigen Wagen	
a. offenen Wagen	— — 40 —
b. bedeckten Wagen	— — 80 —

In Mailand und von Bergamo abgehend wird ½ Posta di favore bezahlt.

Großherzogthum Toscana.

Die toscanischen Posten werden von der General-Postdirection in Florenz verwaltet, von welcher die Postdirectionen in Siena, Pisa und Livorno zunächst ressortiren.

Die Corrieri Ordinarj,

welche zur Begleitung der Correspondenz bestimmt sind, können Reisende mit sich nehmen. Insofern es jedoch Sache der Couriere ist, die deshalb erforderlich werdende außerordentliche Bespannung ihrer Wagen für eigene Kosten zu besorgen, wobei das allgemeine Reglement für die Pferdeposten zum Grunde gelegt wird, so können sie auch die Preise bestimmen, für welche sie Reisende mitnehmen wollen.

Von Diligencen besteht nur die von Mailand auf dem geraden Wege nach Florenz gehende.

Extrapost-Anstalten.

Kein Posthalter darf jemandem Pferde geben, dessen Paß nicht von der Polizeibehörde der Hauptstadt visirt ist.

Die stationsweise Beförderung der Reisenden ist nur den Posthaltern gestattet. Wer seine Reise mit Postpferden angefangen hat, darf diese nicht mit Lohnpferden vertauschen, wenn er nicht 24 Stunden im Ort der Wechselung bleibt. Die Uebertretung dieser Bestimmung wird sehr empfindlich bestraft. Sollte aber der Fall eintreten, daß keine Postpferde vorhanden wären, so hat der Posthalter des Relais hierüber eine Bescheinigung auszustellen, wodurch der Reisende die Befugniß erlangt, von irgend einem andern Einwohner Pferde bis zur nächsten Station zu miethen. Sind auch hier keine Postpferde anwesend, so darf der Reisende nach Vorzeigung jenes Scheines mit denselben Pferden, nachdem sie eine Stunde

geruht haben, bis zur dritten Station fahren. Die Kosten der Futterung fallen dem Eigenthümer der Pferde und den Posthaltern zur Last.

Alles Privatfuhrwerk muß der Post ausweichen.

Wer sich Postpferde kommen läßt, ohne sich ihrer späterhin zu bedienen, zahlt die Hälfte einer einfachen Post als Entschädigung.

Bespannung.

Zweirädrige Wagen mit 3 Personen und 100 Pfund Gepäck werden mit 2 Pferden befördert; wird diese Zahl und dies Gewicht überstiegen, so werden 3 und 4 Pferde erforderlich, wenn das Gepäck bis 600 Pfund wiegen sollte.

Ein gewöhnlicher vierrädriger Wagen mit 2 Personen ohne Gepäck wird mit 2 Pferden bespannt.

Ist die Ladung größer und zwar bis 3 Personen mit 250 Pfd. Gepäck, so werden 3 Pferde erforderlich; wird aber jene Last überschritten und befinden sich bis 6 Personen und 350 Pfd. Gepäck auf dem Wagen, so werden 4 Pferde vorgelegt. Wird auch diese Belastung überstiegen, so tritt die Vorlegung von 6 Pferden ein.

Auf folgenden Stationen findet ausnahmweise eine größere Bespannung statt, und zwar werden den zweispännigen Fuhren hier 3, den dreispännigen 4, den vierspännigen 6, und den sechsspännigen 8 Pferde vorgelegt, als:

auf der Straße nach Rom

von Castiglioncello bis Siena
— Torrenieri — Poderina und zurück
— — — Radicofani

auf der Straße nach Bologna

von Carelli bis Covigliajo.

Im Fall Reisende viel Päckereien mit sich führen und eine Ausgleichung Hinsichts der vorzulegenden Pferde eintreten sollte, so wird die Person zu 200 Pfund gerechnet.

Tarif.

Ein Pferd per Post	5	Paoli.
nur von Florenz ausfahrend zahlt man für die erste Post	6	—
Jedes paar Pferde hat seinen Postillon, welcher Trinkgeld für d. P. erhält .	3	—
Wegen eines dritten Pferdes ist kein besonderer Postillon erforderlich.		
Dem Stallknecht beim jedesmaligen Anspannen für jedes paar Pferde . . .	½	—

Sollte ein Postillon sich eine Mehrforderung erlauben, so wird er das erste Mal mit achttägigem Gefängnisse und im Wiederholungsfall durch Entfernung aus dem Dienst bestraft.

Hat der Reisende Beschwerden anzubringen, so darf er sich nur an die betreffende Ortsobrigkeit wenden.

Der Kirchenstaat.

Die oberste Postbehörde ist die General-Superintendantur der Posten in Rom. Das Postwesen ist im Ganzen von dem toscanischen wenig unterschieden. Auch hier findet man so wie dort die Courierwagen (Legni corrieri), mit denen man für den von dem Courier festzustellenden Preis (gewöhnlich 9 bis 10 Paoli per Post) reisen kann.

Für die Beförderung der Extraposten

ist durch die neuesten Verordnungen folgendes bestimmt.

Ohne eine schriftliche Genehmigung oder einen Reisepaß des Staatssecretairs in Rom, oder aber der betreffenden Ortsobrigkeit in der Provinz kann kein Privatreisender Postpferde erhalten, und eben so wenig darf man die Post über 3 Tage verlassen, noch einen andern als den früher angegebenen Weg nehmen, wenn nicht jene Behörden ihre Einwilligung dazu ertheilt haben.

Das stationsweise Wechseln der Pferde steht lediglich den Posthaltern zu, welche insbesondere vorausbestellte Pferde ohne den mindesten Aufenthalt vorlegen müssen. Die Posthalter müssen daher die contractmäßige Anzahl Pferde stets complet erhalten und ein jeder derselben mit 2 verdeckten Kaleschen und einem Schlitten versehen seyn. Sollte auf einer Station ein gänzlicher Mangel an Pferden eintreten, so gelten dieselben Bestimmungen, welche hierüber bei den toscanischen Posten angegeben wurden.

Bespannung.

Zweirädrige Wagen mit 3 Personen und einem mäßigen Koffer werden mit 2 Pferden bespannt; befinden sich aber mehr Personen, oder ein zweiter Koffer, oder eine Bache darauf, oder ist der Wagen mit einem Verdeck versehen, so werden 3 Pferde erforderlich. Wenn aber außer den beiden Koffern sich noch andere Behältnisse, Mantelsäcke u. s. w. darauf befinden sollten, so zahlt man für jedes Stück 20 Bajocchi mehr per Post.

Die unter der Benennung Carattele leggiere statt der Kaleschen eingeführten Wagen, wenn gleich sie 4 Räder haben, sollen, wenn sie mit 3 Personen und mäßigen Gepäcken oder einer Bache, einem Felleisen oder kleinen Koffer beladen sind, mit 2 Pferden befördert werden. Wird die Zahl der Personen überschritten, oder der Wagen mit mehr Gepäck beschwert, so werden 4 Pferde vorgelegt.

Die Legni und Kutschen mit 4 Rädern, sie mögen Stangen- oder Gabeldeichseln haben, werden mit 4 Pferden bespannt, vorausgesetzt, daß sich nicht mehr als sechs Personen und ein Koffer darauf befinden. Bei 8 Personen, oder 7 Personen und einem zweiten Koffer, Bache oder Mantelsack werden 6 Pferde erforderlich. Wird die letztgedachte Zahl der Koffer 2c. überschritten, so zahlt man für jedes Stück mehr 20 Baj. per Post.

Tarif.

Ein Pferd per Post	50	Bajocchi.
Postillonstrinkgeld für jedes Paar Pferde, da solche durch einen besondern Postillon geführt werden	35	—
dem Stallknecht für jedes paar Pferde .	5	—
für einen 2 rädrigen	30	—
— — 4 rädrigen . . . . . (Postkalesche)	60	—
für ein Sattelpferd zur Begleitung eines Wagens	40	—
für ein Estafettenpferd	60	—

Bei der Abfahrt aus Rom wird $\frac{1}{4}$ Post mehr als posta reale bezahlt.

Für die Tour von Rom nach Civita vecchia und von hier dahin sind folgende Zahlungssätze für ein paar Pferde vorgeschrieben.

von Rom bis Monterosi . . .	3	Scudi	50	Baj.
von Monterosi bis Civita vecchia .	3	—	50	—
Der Postillon erhält von einer Station bis zur andern	1	—	—	—
Der Stallknecht jeder Station . .	—	—	10	—
für ein Estafettenpferd zwischen Rom und Civita vecchia	6	—	—	—

Weder die Posthalter noch die Postillons dürfen eine höhere Forderung an die Reisenden richten, als der Tarif vorschreibt.

Damit die oberste Postbehörde zur Kenntniß der Beschwerden der Reisenden gelange, liegt auf jeder Station ein Buch vor, worin dieselben ihre Bemerkungen eintragen können.

Für bestellte und späterhin nicht benutzte Pferde zahlt man die Hälfte des Postgeldes für eine Post.

Die Posthalter sind verpflichtet zur Aufnahme der Reisenden zwei besondere Zimmer mit guten Betten versehen bereit zu halten und für die Bewirthung derselben zu sorgen.

Folgenden Stationen sind Hülfspferde (Cavalli di ajuto) bewilligt und zwar: eins, wo der Tarif 2 und 3 Pferde, und zwei, wo derselbe 4 und 6 Pferde vorschreibt;

1. auf der Route von Rom nach Bologna per la via delle Marche.
   von Borghetto nach Otricoli

von	Borghetto	nach	Civita Castellana
—	Otricoli	—	Narni und zurück
—	Strettura	—	Spoleto und zurück.
—	Case nuove	—	Seravalle
—	Sambucheto	—	Recanati
—	Loreto	—	Osimo
—	Ancona	—	Case Bruciate
—	Pesaro	—	Cattolica.

2. auf der Straße von Bologna bis zur Grenze von Toscana.
von Pianora bis Lojano

3. auf der Straße von Rom nach Bologna per la via del furlo.
von Cantiano nach Cagli

4. auf der Straße von Rom nach Florenz per Perugia

von	Angeli	nach	Perugia
—	Perugia	—	Maggione und zurück.
—	Case del Piano	—	Camusica
—	Piano	bis	Maggione

5. auf der Route von Rom nach Florenz per la via di Viterbo.

von	Ronciglione	nach	Imposta
—	Viterbo	—	Montefiascone
—	—	—	Imposta
—	Bolsena	—	St. Lorenzo
—	—	—	Montefiascone
—	Ponte lentino	—	Radicofani.

Der Posthalter in Ponte lentino hat die Befugniß, auf die Strecke von Novella bis Radicofani ein Paar Ochsen vorlegen zu lassen, für welche man 60 Bajocchi bezahlt. Auf das zweispännige Fuhrwerk findet dies jedoch keine Anwendung.

Von Ponte lentino bis Aqua pendente.

6. Auf der Route von Rom nach Neapel
von Albano bis Genzano
— Valletri bis Cisterna.

Endlich ist seit dem Mai 1824

eine Diligence

von Rom nach Ferrara eingerichtet worden, welche diese Strecke von 330 italienischen Miglien in dem kurzen Zeitraum von 4 Tagen über Foligno, Ancona, Sinigaglia, Rimini, Faenza und Bologna zurücklegt. Diese herrliche Einrichtung ist eine der besten Wohlthaten des Cardinal Consalvi, der als Verwaltungsbeamter noch nach seinem Tode sehr geschätzt wird.

Anfangs fand dieses Unternehmen sehr große Schwierigkeiten. Die Postbeamten waren dagegen, weil sie an den Extraposten zu verlieren glaubten. Die Vetturins noch mehr, und eben so die Gastwirthe, die es nicht leiden wollten, daß die Reisenden so schnell

fortgeschafft würden und selbst in der Nacht reisen konnten. Daher die ersten Reisen mit Lebensgefahr unternommen wurden und selbst offenen Widerstand fanden. Jetzt ist diese herrliche Einrichtung im besten Gange, die Wagen sehr geschmackvoll und für 11 Personen eingerichtet, meist in Wien gebaut, bis wohin dieser Cours, an den von Padua anschließend, fortgesetzt werden soll.

Von Ferrara bis Rom beträgt der Preis für 1 Platz in diesem Eilwagen 15 Scudi 23 Bajocchi. Der Reisende, welcher sich in Rom in dem Postbureau (Piazza di Montecitorio) zu dieser Reise einschreiben läßt, erhält einen gedruckten Zettel, welcher die Bedingnisse nachweist, unter welchen dieser Schnellwagen die Reisenden befördert.

Königreich Neapel.

Die königliche General-Postdirection verwaltet alle Posten des Königreichs, welches von 4 großen Postrouten durchschnitten wird. Auf diesen coursiren wöchentlich zweimal Diligencen, welche Briefe befördern und Personen mitnehmen. Außerdem sind auf allen Routen Postwagen für den Transport der Gelder und Päckereien eingeführt. Zwischen Neapel und den Hauptstädten des Principato citra und des Principato oltra, Salerno und Avellino gehen täglich Diligencen mit Briefen und Personen.

Für jeden innern Platz der Diligence zahlt man für die Reise von Neapel bis Salerno 15 Carlins, für die von Neapel nach Avellino 18 Carlins. Ein Platz außerhalb wird mit der Hälfte bezahlt.

Extrapost-Anstalten.

Ohne schriftliche Erlaubniß in Neapel von der königlichen Generaldirection der Posten und in den Provinzen von den Postdirectoren und Postbeamten dürfen die Posthalter keinem Reisenden Pferde geben.

Zu Reisen nach Seitenorten werden Privatleuten nur dann Pferde bewilligt, wenn sie mit Postpferden ankommen und die Entfernung bis dahin nicht über 2 Posten beträgt.

Wer Pferde kommen läßt, ohne sich ihrer zu bedienen, zahlt dafür das Postgeld für eine Post. Wer die Pferde warten läßt, vergütet dem Posthalter für jede Stunde $\frac{1}{4}$ Post.

Wegen eintretenden Pferdemangels dieselben Bestimmungen, wie bei Toscana.

Bespannung.

Zweirädrige Wagen mit 3 Personen oder mit 2 Personen und 1 Koffer bis zur Schwere von 80 Rotoli (1 Rotolo faßt 2 Pfund)

werden 2 Pferde vorgelegt, und eben soviel den kleinen vierrädrigen Wagen (Canestrelle, salta fosse), wenn sie mit 2 Personen und einem Gepäck bis 10 Rotoli schwer besetzt sind. Befinden sich auf denselben jedoch 2 bis 3 Personen mit 1 Koffer, der 80 Rotoli wiegt, so müssen 3 Pferde genommen werden. Die großen vierrädrigen Wagen, welche bis 5 Personen und 1 Koffer von 80 Rotoli fassen, werden mit 4 Pferden, befinden sich aber 6 Personen mit 1 oder 2 großen Koffern darauf, mit 6 Pferden bespannt. Ein Postillon kann nur 3 Pferde führen, bei 4 Pferden werden 2, bei 6 Pferden 3 Postillons erforderlich.

Tarif.

für 1 Extrapostpferd pro Post . . .	65	Grani.
auf Nebenstraßen	90	—
für 1 Estaffetenpferd pro Post . . .	80	—
Postillonstrinkgeld pro Pferd und Post .	15	—
Auf Nebenstraßen	20	—
dem Stallknechte auf jeder Station . .	5	—
in Neapel	10	—

Die Posta reale wird gezahlt:

von Neapel nach Marigliano . . .	½	Post,
— Torre dell' annunziata . . .	½	—
— Aversa und zurück	½	—

Folgenden Stationen ist die Vorlegung eines Hülfspferdes bewilligt:

von	Cardinale	nach	Avellino und zurück
—	Avellino	—	Dentecane und zurück
—	Dentecane	—	Grottaminarda
—	Grottaminarda	—	Ariano
—	Nocera	—	Salerno
—	Eboli	—	Duchessa und zurück
—	Auletta	—	Duchessa
—	Casalnuovo	—	Lagonegro
—	Venafro	—	Isernia
—	Vaudria	—	Isernia
—	Vaudria	—	Castel di Sangro
—	Valloscura	—	Roccarasa
—	Spiranese	—	St. Agata
—	Garigliano	—	St. Agata
—	Mola di Gaeta	—	Itri
—	Fondi	—	Itri.

Sämmtliche Posthalter sind unmittelbar den Postdirectoren untergeordnet, an welche die Reisenden sich zu wenden haben, wenn ihnen Seitens jener oder der Postillons Ursache zur Unzufriedenheit gegeben wird.

Königreich Sicilien.

Die Insel Sicilien hat keine fahrbaren Land- oder Heerstraßen, oder wo es deren gibt, führen sie in der Regel nur kurze Strecken, ja oft nur wenige Miglien von dem Ort ab, von denen sie ausgehen.

Von einer regelmäßigen Einrichtung von Postwägen kann mithin hier auch gar nicht die Rede seyn. Eben so wenig ist das Land vermessen und die Entfernung von einem Ort zum andern genau festgestellt. Die einzige bestehende Posteinrichtung ist die Beförderung der Briefe und Pakete mit dem Corriere. Dergleichen Corriere gehen aber nur regelmäßig auf den Küstenstraßen von einer größern Stadt zur andern.

Die gewöhnlichsten Reiserouten in Italien.

Wer in Italien, soweit es der Zweck und die Ausdehnung seiner Reise gestattet, alles sehen will, wird gern in so kurzer Zeit als möglich sein Ziel zu erreichen suchen, und dabei vermeiden wollen denselben Ort unnöthigerweise zweimal zu berühren.

Zu diesem Behufe sind in den folgenden Nachweisungen die gewöhnlichsten Straßen dieses Landes und zwar von Hauptort zu Hauptort angegeben, so daß der Reisende, je nachdem derselbe von Frankreich, Deutschland oder der Schweiz aus, Italien betritt, die nach Maßgabe seines Reiseplans von ihm einzuschlagende Reiseroute aufsuchen und nach seinem Bedürfniß von einem Punct zum andern fortführen kann; es sind hierbei die Poststationen und Entfernungen in italienischen Meilen oder Miglien (60 auf einen Grad des Aequators) aufgezeichnet, und auch auf den Hauptstraßen, die Verbindungs- und Nebenstraßen, insofern solche dem Reisenden von Nutzen seyn dürften, angedeutet.

Der bessern Uebersicht wegen sind diese Routen in

Straßen, die nach Italien führen,
— in Oberitalien,
— in Mittelitalien,
— in Unteritalien und
— in Sicilien

eingetheilt und die Reiserouten selbst mit Nrn. versehen worden, theils um häufige Wiederholungen zu vermeiden, theils um das Aufsuchen zu erleichtern.

Nur da wo es uns nöthig schien, sind diese Straßen zugleich im Allgemeinen beschrieben, die genaueren Nachweisungen über alle einigermaßen dem Reisenden wichtige Orte oder andere Gegenstände aber dem zweiten besondern Theile vorbehalten worden.

Jeder dort näher beschriebene Ort ist mit einem Sternchen versehen.

Im Allgemeinen wird noch bemerkt, daß in Savoyen und Piemont eine Post 2 französische Lieues (deren 25 auf einen Grad gehen), in den übrigen italienischen Staaten aber die Post in der Regel 8 Miglien beträgt.

Die hier und da obwaltenden Verschiedenheiten in dieser Annahme sind durch die bei jeder Reiseroute in Miglien nach summarisch angegebener Entfernung ersichtlich.

Fast ohne Ausnahme sind auf den Poststationen die Posthäuser auch zur Aufnahme von Fremden und deren Bewirthung eingerichtet, so daß der Reisende an solchen Orten überall ein Unterkommen, d. h. ein Zimmer, Bette und Essen findet.

Da diese Poststationen aber nicht aller Orten das beste Unterkommen gewähren, so sind in der 2ten Abtheilung oder der alphabetischen Nachweisung, bei den größern Städten, wo sich außer den Posthäusern noch Gasthäuser befinden, die vorzüglicheren derselben angeführt, und nur bei unbedeutenden Orten die Wirthshäuser den Reiserouten beigefügt worden. Da wo dies nicht geschehen ist, kann angenommen werden, daß entweder außer dem Posthause kein geeignetes Gasthaus anzutreffen, oder die vorhandenen kein besseres Unterkommen als die Posthäuser darbieten.

A.

Aus der Schweiz nach Italien führende Straßen.

I.

Kunststraße von Genf über den Mont Cenis nach Turin.

von Genf *

nach Luisette . . . . 2 Posten.

Unfern Genf geht der Reisende in der schönsten Naturumgebung über die Arve. Eine Nebenstraße führt bei dem Dorfe Carouge links ab, über Annecy, vereinigt sich aber unterhalb Rumilly wieder mit der Hauptstraße.

— Frangy . . . . 2 —

Wirthshaus (il Palazzo), man überschreitet die Flüsse Usse und Sier.

— Mionas . . . . 1¼ —

— Rumilly . . . . 1½ —

Wirthshaus (tre Ré), hier verbinden sich der Seran und die Nepha. Reste einer von Ludwig XIII. zerstörten Feste.

— Albens . . . . 1¼ —

nach Aix-les-bains *	1½	Posten.
— Chambery *	1½	—
— Montmelian	2	—
Schöne Brücke über die Isere und herrliche Aussicht von derselben. Es wird hier guter Wein gewonnen.		
— Maltaverne	1½	—
— Aiguebelle	2¼	—
Vereinigung des Arco mit der Isere. Das Thal wird schmäler, die Wege rauher. Der Ort ward 1760 von einem Erdbeben und Bergsturz verwüstet. 1742 gewann der Herzog von Parma hier ein Treffen gegen das sardinische Heer.		
— Grande Maison	2¼	—
— S. Giov. di Maurienne	2	—
Wirthshaus (S. Giorgio) zwischen hier und Aiguebelle sieht man viele Cretins. Die benachbarten Höhen bieten herrliche Gesichtspuncte dar.		
— S. Michele	2½	—
— Modana	2	—
580 Toisen über dem Meere, wilde Berggegend. Eine Miglie seitwärts der Straße ein bedeutender Wasserfall.		
— Vernay	2	—
— Lansleburgo	3	—
Letztes savoyisches Dorf am Fuß des Mont Cenis. Die Einwohner leben blos von den Reisenden, denen sie bei übelm Wetter auf der Reise über diesen Berg hülfreiche Hand leisten.		
— dem Hospital auf dem Mont Cenis *	3	—
Von hier führt die Straße abwärts.		
— Molaretto	2	—
dem ersten Dorf in Piemont.		
— Suza *	1½	—
— S. Gorio	1½	—
— S. Antonino	1	—
In der Nähe auf hohem Felsen die berühmte Abtei S. Michele.		
— Avigliano	1½	—
— Rivoli	1¼	—
Hier beginnt die reiche lombardische Ebene, die sich über Mailand bis Venedig und Bologna erstreckt.		
— Turin *	2¾	—

im Ganzen 185 Miglien in 45 Posten.

II.

Kunststraße vom Genfersee über den Simplon nach Mailand.

Diese Straße führt entweder von Lausanne längs dem Genfersee über Verey und Villeneuve in das Rhonethal bei S. Mauritz und von da die Rhone hinauf, oder von Genf auf der andern Seite des Sees nach dem Wallis, wo sich bei St. Mauritz beide Straßen vereinigen.

von Genf *
nach Dovaine . . . . 2½ Posten.
hier betritt man Italien.
— Thonon . . . . 2 —
— Evian *. . . . . 1½ —
Hier ward im Jahr 1805 der Paß am Genfersee durch die Felsen der savoyischen Alpen gesprengt.
— Gingour (St. Gingen) . . . . . . 2½ —
Man verläßt Savoyen und gelangt nach dem Wallis.
— Vionne . . . . 2 —
— S. Maurizio. . . . . 2 —
— Martigny * (Martinach) . . . . 2 —
— Riddes . . . . 2 —
— Sion (Sitten), die Hauptstadt des walliser Landes 2 —
— Sierre . . . . 2 —
Links läßt man in geringer Entfernung das Bad Leuk liegen.
— Tourtemagne . . . . 2 —
— Viege (Vispe) . . . . 2 —
— Brieg * (Glise) . . . . 1¼ —
— Berisal . . . . 1½ —
— Dorf Simplon . . . . 3 —
Von hier geht es den Simplon * herab in das Vedrothal, in welchem die Riviera nach der Toggia strömt.
Bei dem Dörfchen S. Marco betritt man Italien.
— Isella . . . . 1½ —
Grenzzollamt von Piemont.
— Domo d'ossola * . . . . 1½ —
— Vocogna . . . . 1¼ —
Man überschreitet die Tosa und läßt rechts den romantischen See von Orta und das Städtchen Omegna.

nach Baveno . . . . 2 Posten.

Wer auf dieser Tour die borromäischen Inseln * besuchen will, schifft sich hier auf dem Lago maggiore ein, und zahlt für ein Fahrzeug hin und zurück 5 bis 6 Fr. Ist man gesonnen nicht nach Baveno zurückzukehren und den ganzen Lago maggiore zu beschiffen, so fährt man zu Wasser bis Sesto Calende. Diese Fahrt kostet 12 bis 15 Franken.

— Belgirate . . . . $1\frac{3}{4}$ —

— Arona * . . . . $1\frac{1}{2}$ —

Dicht vor Sesto Calende, wo der Tessin den Lago maggiore verläßt, geht man in einer Fähre über denselben und kommt aus den sardinischen Staaten in die Lombardei.

— Sesto Calende . . . . 1 —

Wirthshaus (Croce di Malta).

— Cascino buon Gesù . . . . . . 2 —

— Ro . . . . $1\frac{1}{2}$ —

In der Nähe die schöne Kirche nostra Signora de' Miracoli mit Gemälden von Procaccino und Lanzano.

— Mailand * . . . . $1\frac{1}{4}$ —

(Vom Dorfe Simplon 105 Miglien) $45\frac{1}{2}$ Posten.

III.

Saumstraße über den großen Bernhard nach Turin.

Bei Martinach — verläßt dieser Weg die Simplonstraße und führt das Thal d'Antremont über Le Bourg und St. Pierre an dem Dranse entlang, den Mont Velan links, die Pointe de Drouaz — die beiden höchsten Spitzen des Bernhard-Gebirges — aber rechts lassend, über das Hospital des St. Bernhard * und die walliser Alpen nach St. Remi in das von der Dora Baltea durchströmte Thal, wo bei Aosta * die Poststraße beginnt. — Bis Ivrea ist dieselbe indeß beschwerlich.

von Aosta *

nach Chatillon . . . . 3 Posten.

— Verrez . . . . 3 —

— Settimo Vitton . . . . $2\frac{1}{4}$ —

— Ivrea * . . . . $1\frac{3}{4}$ —

Von hier führt ein Weg nach Vercelli in die Straße von Turin nach Mailand.

nach Foglizzo . . . . 3 Posten.
— Turin * . . . . 3 —
im Ganzen 77 Miglien in . . 16 Posten
= 32 französischen Lieues.

Von Aosta führt noch ein näherer Weg über Cogno, Ponte Courgne und Chivasso nach Turin; auch kommen bei Aosta mehrere von Savoyen nach Piemont führende Saumpfade zusammen, als die über den Col de la Seigne, über den Paß de Ferret u. s. w.

IV.

Saumstraße über den St. Gotthard *.

Von Altdorf kommend folgt der Reisende der neuen Kunststraße durch den Canton Uri von Am Steg die schäumende Reuß hinauf bis nach Geschenen, von wo nur eine Saumstraße über die Teufelsbrücke und durch das urner Loch in das Urserenthal und Andermatt nach dem Dorfe Hospital, und von diesem eine gut gepflasterte Saumstraße, welche aber den größten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt ist, nach dem vormaligen Hospitz führt, welches in den Revolutionskriegen abgebrannt, jetzt nur in seinen Trümmern ein höchst schlechtes Unterkommen gewährt. Hier betritt man die italienische Schweiz und steigt vom Gotthard * am Tessin * hinab nach der ersten Poststation Airolo, wo die neue Kunststraße nach Bellinzona beginnt; in dem schauerlichen Livinenthal auf mehrern kühnen Brücken und durch enge Felsenschluchten an den malerischen Wasserfällen des Tessin vorbei durch herrliche Thäler, von denen das Zitterthal (Val Tremola) das berühmteste ist,

nach Faido . . . . 1 Posten.
Wirthshaus bei Scolaro.
— Assogna . . . . 1 —
— Bellinzona * . . . . 1¼ —
über den Kemel (Monte Cenere) durch das Thal des Agno.
— Lugano . . . . 1¾ —
Auf einer Fähre überschifft man zwischen Melide und Bissone den Luganersee an seiner schmalsten Stelle.
— Capo di Lago . . . . 1½ —
(Grenze von Italien).
— Como * . . . . 1½ —
— Barlassina . . . . 1½ —
— Mailand * . . . . 2 —
von Airolo 20 Stunden . . 11½ Posten.

Von Bellinzona aus bieten sich dem Reisenden indeß noch mehrere Wege nach Mailand dar.

Wer die borromäischen Inseln und die herrlichen Naturschön=

heiten des Lago maggiore zu sehen wünscht, schifft sich bei Magadino oder Locarno auf demselben ein, landet bei Arona oder Sesto Calende und folgt der Straße Nr. II. nach Mailand.

Auch führt eine Straße von Bellinzona über Taverne, Ponto Tresa, Varese, Tradate und Sarono nach Mailand.

Die Straße über den Gotthard ist eine der betretensten nach Italien, zu Wagen indeß nicht zurückzulegen und im Frühjahr und Herbst wegen Lavinenstürzen gefährlich.

Von Altdorf bis Bellinzona 24 Stunden.

In Bellinzona vereinigen sich die Straßen über den Luckmanier und das Muschelhorn (Bernhardin.)

V.

Straße über den Splügen nach Mailand.

Den Rhein aufwärts führt diese Straße von Chur in Graubündten durch das schanoser und domleschner Thal, über Thusis und das pinguener Thal durch die Via mala auf mehrern 500 Fuß hoch über den Rhein führenden Brücken, durch die Ruffeln, einen in die Felsen gehauenen Weg, das Rheinwaldthal hinauf über den Splügen, von dem man durch den furchtbaren Felsenpaß Kardinell in das Jacobsthal hinabsteigt und vor dem Dorfe Isola die italienische Grenze erreicht. Von da führt die Straße über Campo dolcino, S. Maria und Klaeven (Chiavenna *) nach La Riva am Comersee. —

Diese Straße, welche sonst nur als Saumweg betrachtet werden konnte, ist seit einigen Jahren fahrbar gemacht worden; doch ist sie bis jetzt nur in der guten Jahrszeit zu Wagen zu benutzen. Es wird aber fortwährend an ihrer Verbesserung gearbeitet.

Die Entfernung von Chur bis Chiavenna beträgt 18 Stunden.

Bei La Riva schifft man sich auf dem Comersee ein und landet bei Como. *

nach Barlassina	1½ Posten.
— Mailand	2 —
	3½ Posten
	= 24 Miglien.

In diese Straße fällt bei Chiavenna eine im Sommer fahrbare Straße, welche von Finstermünz durch Graubündten das Engadinthal hinauf, durch den Felsenweg von Brail und den Maloja-Paß über Casatsch (Casaccia) nach S. Croce, dem ersten Ort in Italien 2 Stunden von Chiavenna, führt.

Auch vereinigt sich bei Chiavenna die Straße über den Septimer, bis zum 12ten Jahrhundert eine der Haupthandelsstraßen nach Italien, jetzt fast unbenutzt, mit der Splügenstraße.

Da Fußreisende oft und gern gebahnte Straßen verlassen, um reizende Gebirgsgegenden aufzusuchen, so erwähnen wir außer den hier angegebenen Straßen noch einige Saumpfade, die aus der Schweiz über die hohen Alpen nach Italien führen.

1. Aus Wallis nach dem Chamounix-Thal. *

Bei Martinach verläßt dieser Saumpfad die Simplonstraße und führt bei dem Paß von Trient und dem Col de Balme vorbei über Argentieres nach der Prieuré von Chamounix. Entfernung 8 Stunden.

2. Aus Wallis über den Ferrex-Paß.

Dieser Saumweg führt von Martinach das Thal der Dranse hinauf in der Bernhardsstraße Nr. III. bis Orsieres, dann rechts ab in das Thal Ferrex, wo man bei dem Col de Ferrex die walliser Alpen übersteigt und Italien im Thale Entreves betritt; der obern Dora nach Aosta folgend, erreicht man wieder die Straße Nr. III.

3. Ueber den Paß am Matterhorn (Cervino.)

Nur im Sommer ist dieser aus Wallis nach Italien führende höchst romantische Saumpfad zu benutzen. Von der Rhone bis Vispach aufwärts führt er das Vispach und Nicolasthal entlang unter dem Matterhorn den höchsten Rücken der walliser Alpen das Lesathal abwärts, über Grossony und in einer andern Richtung durch das Ayasthal nach dem Aostathal in die Straße Nr. III. über den großen Bernhard.

Höchster Gebirgspaß in Europa, 10,644 Fuß über dem Meere.

4. Ueber den Paß am Griesberge führt aus Wallis ein Saumpfad durch das Eginenthal südwärts über den Hauptalpenstock an der Westseite des Griesberges hinab in das Formazzathal, in welchem die obere Tosa fließt. Oberhalb Domo d'ossola erreicht man die Simplonstraße.

5. Ueber den Paß von Villa.

Ist man wie bei der Straße Nr. IV. von dem Hospiz des St. Gotthard in das Thal des Tessin hinabgestiegen, so geht man bei dem Dorfe Villa von jenem Wege nach dem Lavezzathale ab, den Prato- und Ravin-Berg links, und den Lavezza-Berg rechts lassend; hier findet man in dem kleinen Dorfe Fusio das erste Unterkommen, und folgt dem Maggia-Fluß entlang über Sonnico, Broglio, Lodone, Semeo nach Maggia in dem romantischen Thale gleiches Namens, von wo man durch die enge Kluft an der Brücke Brolla über Avegno bei Locarno an den Lago maggiore gelangt.

6. Ueber den Bernhardin oder das Muschelhorn.

Wie bei Nr. IV. verfolgt man den Rhein durch das Rheinwaldthal aufwärts bis zu seiner Quelle. Hier steigt man den Saumpfad, der auch im Winter stets durch Schlitten von Seiten der Regierung gebahnt wird, über den Bernhardin, den Rükken der graubündtner Alpen, und von da wieder hinab zu den Quellen der Moesa in das Misocco-Thal, nach dem kleinen Dorfe Bernardin, wo man über Soazza, Leggio und Roveredo bei dem

Monte Samoghe rechts und dem Calancathal links vorbei, über Lumino nach Bellinzona und in die Straße Nr. IV. gelangt.

Nach den neuesten Nachrichten werden die Schweizer-Cantone und die Regierung von Piemont gemeinschaftlich eine Handelsstraße von Chur über den Bernhardin durch den Bezirk von Lumino eröffnen lassen.

7. Ueber den Bernina-Paß und durch das Veltlin.

Aus Graubündten und dem Engadin-Thale führt ein Saumweg zwischen den Fusta- und Bernina-Bergen hindurch über die Höhe nach Piscadell und dem See von Poschiavo vorbei über Brusio, wo man Italien betritt, in das Veltlin nach Tirano an der Adda *. Längs dieses Flusses führt der von Bormio kommende Fahrweg über Sondrio und Montegno nach Fort de Fuentes oder Colico, wo man sich auf dem Comersee bis nach Como einschiffen kann und dort in die Straße Nr. IV. trifft.

B.

Aus den östreichischen Staaten nach Italien führende Straßen.

I.

Die Kunststraße aus Tyrol nach Worms (Bormio.)

Diese Straße, welche im Jahr 1821 angefangen und im Herbst 1824 eröffnet worden ist, verläßt bei Prad die von Finstermünz nach Botzen führende Straße und geht über den Rücken des Sieler Joches und des Broglio nach Worms.

Sie ist gleich der Simplon-Straße vermittelst Galerien durch Felsen gesprengt und zu jeder Zeit fahrbar. Ihr höchster Punct 8400 Fuß.

Die Entfernungen und Poststationen konnten noch nicht angegeben werden.

II.

Kunststraße aus Tyrol nach Verona und Mailand.

Von Trient,

berühmt wegen des 1545 bis 1562 hier gehaltenen Conciliums.

Sehenswerthe Hauptkirche mit einer schönen Orgel.

Wirthshaus Europa. Goldner Adler.

längs der Etsch

nach Roveredo . . . . 2 Posten.

Schönes Schauspielhaus. Oeffentliche Bibliothek. Akademie der Agiati. Wirthshaus zur

Rose. Rechts der Garda-See in der Entfernung von 3 Stunden.

nach Ala . . . . 1 Posten.
— Peri . . . . 1¼ —
Grenze von Italien bei der Etschklause.
— Volargne . . . . 1¼ —
— Verona * . . . . 1½ —
— Castelnovo . . . . 1½ —
Man kommt bei der Festung Peschiera über den Mincio. Malerische Ufer des Garda-Sees.
— Desenzano . . . . 1½ —
Vaterland des Vino Santo.
— Ponte S. Marco . . . . 1½ —
— Brescia * . . . . 1½ —
— all' Ospedaletto . . . . . . 1 —
— Chiari . . . . 1 —
— Antignate . . . . 1 —
— Caravaggio * . . . . 1 —
— Cassano . . . . 1 —
über die Adda *
— Cassina di Pecchi . . . . . . 1 —
— Mailand . . . . 1½ —

152 Miglien in 20 Posten.

III.

Kunststraße aus Tyrol über Trient nach Venedig.

Von Trient, wo diese Straße das Etsch-Thal verläßt,
nach Pergine . . . . 1 Posten.
— Borgo di Valsugana . . . . . . 1½ —
— Primolano . . . . 2 —
Man betritt bei der Schanze Cofel (Cavallo) Italien.
— Bassano *. . . . . 2 —
Von hier geht eine Straße nach dem 3 Posten entfernten Vicenza.
— Castelfranco . . . . 1½ —
Schöner Marktplatz und neues Theater.
Eine Straße führt hier nach dem 2½ Posten entfernten Padua ab.
— Treviso * . . . . 1¾ —
— Mestre . . . . 1½ —
Die Einwohner sind meist Schiffer und Fischer. Für 10 Lire erhält man eine Gondel mit 4 Rudern (Cavalli) nach Venedig.
Wirthshaus all' Imperatore. Zu Wasser bei der Festung Malghera vorbei nach Venedig*. 1 —

93½ Miglien in 12¼ Posten.

IV.

Kunststraße aus Kärnthen über den Paß von Pontafel nach Venedig.

Von Klagenfurth
Sehenswerthe Kunstsammlungen des Bischofs von Gurk. Herrliche Aussicht vom Thurm der Stadtpfarrkirche 1 Stunde nach dem Schloß Ebenthal, wo ein prachtvoller Garten ist.

nach Velden	$1\frac{1}{2}$	Posten.
— Villach	1	—
Berühmte Aussicht von der villacher Alpe.		
— Arnoldstein	1	—
— Tarvis	1	—
— Pontafel (Ponteba)	$1\frac{1}{2}$	—
Berühmter Paß. Der Fella-Fluß macht die Grenze von Italien, die sonst durch die venetianische Klause (Chiusa) vertheidigt wurde. Ruinen des Kastells an der Straße.		
— Resciutta	$1\frac{1}{2}$	—
— Ospedaletto	$1\frac{1}{2}$	—
Von hier kann man auch auf einer Kunststraße den geraden Weg über S. Daniele oder Spilimbergo nach Codroipo oder Pordenone einschlagen.		
— Collatto	$1\frac{1}{4}$	—
— Udine *	$1\frac{1}{4}$	—
— Codroipo	$1\frac{3}{4}$	—
Merkwürdig lange Brücke über den Tagliamento.		
— Pordenone	$1\frac{3}{4}$	—
am Noncello.		
— Sacile	1	—
über die Livenza.		
— Conegliano am Monteganọ	$1\frac{1}{2}$	—
Reiche Hauptkirche. Schöne Paläste. Geburtsort des Landschaftsmalers Cima, genannt Conegliano. Herrliche Aussicht von einem nahen Felsen.		
— Spresiano	1	—
— Treviso *	1	—
— Mestre	$1\frac{1}{2}$	—
zu Wasser.		
— Venedig *	1	—
	22	Posten.

In Italien 16 Posten oder 115 Miglien.

V.

Kunststraße aus Kärnthen über den Paß von Pontafel nach Mailand.

Von Klagenfurth		
bis Treviso * s. oben B. Nr. IV. . . .	19½	Posten.
— Castelfranco	1¾	—
am Musone. Altes Kastell.		
— Citadella	1¼	—
— Vicenza *	1¾	—
— Montebello	1¼	—
Von diesem Ort führte der französische Marschall Lannes den Herzogstitel.		
— Caldiero	1½	—
Besuchte Mineralquelle. Treffen zwischen der östreichischen und französischen Armee 1805.		
— Verona *	1	—
von Verona nach Mailand* siehe oben B. Nr. II.	13	—
298 Miglien in	41	Posten.

VI.

Kunststraße aus dem Königreich Illyrien über den Paß von Präwald nach Venedig.

Von Laibach		
Schöne Aussicht vom Schloßberge.		
nach Ober-Laibach	1½	Posten.
4 Stunden nach Idria, ein reichhaltiges Quecksilberbergwerk.		
— Loitsch	1	—
— Plauina	1	—
— Adelsberg	1	—
3 berühmte Grotten. Altes Felsenschloß.		
— Präwald	1	—
(Hier führt die Straße nach Triest ab.)		
— Wippach	1	—
— Czernitza	1	—
— Goerz	1	—
Am Isonzo. Altes Kastell.		
— Romans	1¼	—
Von hier geht eine nähere Straße direct über Palmanova nach Codroipo.		
— Udine *	2	—
von Udine nach Venedig siehe B. Nr. IV. . .	10½	—
160 Miglien	22¼	Posten.

VII.

Kunststraße aus dem Königreich Illyrien über den Paß von Präwald nach Mailand.

Von Laibach	nach Udine	siehe B.	Nr. VI.	. .	11¾	Posten.
— Udine	— Treviso —	B.	» IV.	. .	8	—
— Treviso	— Verona —	B.	» V.	. .	8½	—
— Verona	— Mailand —	B.	» II.	. .	13	—
				300 Miglien in	41¼	Posten.

VIII.

Kunststraße von Triest nach Venedig.

Von Triest *

nach S. Croce	1	Posten.
— Montfalcone	1	—
4 Stunden nach Aquileja.		
— Romans	1	—
Von hier eine nähere Straße über Palmanova nach Codroipo.		
— Udine *	2	—
Von Udine nach Venedig siehe B. Nr. IV. . .	10½	—
123 Miglien in	15½	Posten.

IX.

Kunststraße von Triest nach Mailand.

Von Triest	nach Udine	siehe B.	Nr. VIII.	. .	5	Posten.
— Udine	— Mailand —	B.	» VII.	. .	29¼	—
				165 Miglien in	34½	Posten.

X.

Wasserfahrt von Triest nach Venedig.

Gewöhnlich bedient man sich des Dampfschiffes, das in 12 bis 16 Stunden diesen Weg zurücklegen kann, ihn aber nur wöchentlich 2 bis 3 mal geht, und oft schadhaft ist.

Die Ueberfahrt kostet für eine Person mit Gepäck 8 fl. 30 kr. Außerdem gehen wöchentlich noch leichte, aber ziemlich bequeme Küstenfahrzeuge über das adriatische Meer, die aber oft über 3 Tage in See sind, also keine bestimmte Rechnung zulassen; doch ist diese Art zu reisen Jedem zu empfehlen, der keine andere Gelegenheit gehabt hat eine Seereise zu machen.

Außer vorstehenden Hauptstraßen führen noch über die tyroler und kärnthner Alpen nach Italien:

1. Ein Saumweg aus Tyrol über den Mont Tonal, Ponte di Legno, Edolo, Capo di Ponte in's Thal des Oglio nach

Lovere am Lago d'Iseo, wo man sich einschifft und, um nach Bergamo zu gehen, bei Sarnico, um sich nach Brescia zu begeben aber, bei Iseo landet.

Von Lovere nach Sarnico	14	Miglien zu Wasser.
— — Iseo	11	

Von Ponte di Legno ist dieser Weg größtentheils fahrbar.

2. Ein Saumweg aus Tyrol nach dem Garda-See, von Trient über Arco nach Riva oder von Roveredo über Mori nach Torbole am Garda-See, wo man sich einschifft. Von hier zu Wasser

nach Peschiera	28½	Miglien.
— Salo	22½	—
— Gargnano	14½	—
— Garda	22	—
- Lazise	25½	—
— Malsesine	7	—

3. Aus Tyrol nach Vicenza:

von Roverdo über Pieve, S. Antonio (Grenzort von Italien), Schio, Malo nach Vicenza. Saumstraße, fast das ganze Jahr fahrbar.

4. Ein Saumweg von Botzen nach Belluno über Welschenofen, Moena, S. Pelegrino, Falcade, Concenighe, Agordo nach Belluno.

5. Ein Saumpfad von Toblach nach Belluno.

Ueber den Rücken der tridentiner Alpen nach Pieve di Cadore und von da an der Piave herab über Longarone nach Belluno.

6. Aus dem Königreich Illyrien führt von der Straße, die längs der Grenze Italiens von Tarvis nach Goerz geht, ein Weg von Karfreid (Corporetto) ab, über Creda, S. Pietro, Cividale nach Udine.

Saumweg zum Theil nur im Sommer fahrbar.

C.

Aus Frankreich nach Italien führende Straßen.

I.

Haupt- und Kunststraße über Genf und den Simplon nach Mailand. Siehe A. Nr. II.

II.

Kunststraße über Genf und den Mont Cenis nach Turin. Siehe A. Nr. I.

III.

Kunststraße von Lyon durch den Paß les Echelles nach Turin.

Von Pont de Bonvoisin *
Grenzort, bei den Alten Lobiscus, über den Guer

nach Echelles de Savoye *	2	Posten.
— S. Thibault de Caux	1½	—
— Chambery *	1½	—
von Chambery		
nach Turin siehe A. Nr. I.	34	—
167 Miglien oder	39	Posten

= 78 Lieues.

IV.

Die Kunststraße von Grenoble durch den Paß von Barreaux nach Turin.

Von Grenoble

nach Lumbin	2½	Posten.
— Chapareillan	2½	—
— Montmeillan	2	—
von Montmeillan nach Turin siehe A. Nr. I. .	32	—
	39	Posten

= 78 Lieues oder 167 Miglien.

V.

Aus dem südlichen Frankreich über den Col di Teude nach Turin.

Von Antibes, am mittelländischen Meere über den Var,
Grenzfluß zwischen Frankreich und Italien.

nach Nizza *	2½	Posten.
Von Nizza bis Limone nicht postgangbar. Man legt diese Straße auf Mauleseln zurück.		
— Scarena	2½	—
— Sospello	2¼	—
3 Miglien von der Straße bei Chiardoba erhebt sich höchst malerisch auf dem Gipfel eines hohen Berges die vormals feste Stadt Saorgio.		
— Breglio	2¼	—
— Tenda *	2¼	—
— Limone	3	—
an dem Gesso herab.		
— Borgo S. Dalmazio	2	—
— Cuneo (Coni *)	1	—

Von hier führt auch ein Weg über Saluzzo und Pineralo nach Turin.

nach Centale . . . . 1½ Posten.
— Savigliano * . . . . 2¼ —
— Raconigi . . . . 1½ —
Rechts geht die Straße nach Genua über Asti ab. Ueber den Po in einer eben so fruchtbaren als angebauten Gegend.
— Carignano * . . . . 2¼ —
— Turin * . . . . 2¼ —

114 Miglien oder 27½ Posten.

VI.

Straße aus dem südlichen Frankreich nach Genua.

Jetzt größtentheils Kunststraße längs der Riviera di Porente.

Von Antibes
nach Nizza * . . . . 2½ Posten.
Das Dorf Turbia mit römischen Alterthümern, unter denen ein Denkmal des Augustus.
— Villafranca . . . . 1 —
— Monaco * . . . . 1 —
— Mentone . . . . 1 —
— Ventimiglia . . . . 1 —
Einige römische Inschriften. Bei Nachgrabungen findet man häufig römische Münzen.
— S. Remo . . . . 1 —
Reizende Stadt mit einem kleinen Hafen und einigen sehenswerthen Kirchen am Cap Verde. Palmen-, Orangen- und Olivenbäume bilden herrliche Gruppen. Handel mit Palmenzweigen nach Rom.
— Porto Maurizio . . . . . . 1 —
in einer herrlichen Gegend.
— Oneglia . . . . 1 —
Seehafen. Hier wird das beste Oel an diesem ganzen Küstenlande gewonnen. Eine Straße geht links ab über die Seealpen und über Ceva nach Turin.
— Alassio . . . . 1 —
— Albenga . . . . 1 —
Bei den Alten Albinganum. Reste einer römischen Brücke.
— Finale . . . . 1 —
gut gebaut; auf und an einem Berge, von welchem eine prachtvolle Aussicht über das Meer. Schlechter Hafen. Fruchtbare Gegend, reich an

Früchten, besonders Orangen und eine Art guter Aepfel, Pomic Carli genannt.

nach Noli	1	Posten.
Kastell und Hafen. Natur und Kunst vereinigen sich, den Weg von hier nach Genua zu einem der schönsten Italiens zu machen. Forte di Vado, wo man die berühmten Grotten gleichen Namens besucht.		
— Savona *	1	—
Von hier führt eine Straße über den Paß von Altane nach Cairo und über Dego nach Aqui *.		
— Varaggio	1	—
— Arezzano	1	—
— Voltri	1	—
— Sestri di Ponente	1	—
— Genua *	1	—
180 Miglien oder	19½	Posten.

VII.

Wasserfahrt von Antibes oder Nizza nach Genua.

Man miethet in Antibes oder Nizza eine Felucke, d. i. ein offenes Boot mit 8 Mann besetzt, die für 20 bis 22 Rthlr. oder 6 bis 8 Zechinen die Reise bis Genua in 2 Tagen mit Rudern zurücklegen. Ist der Wind günstig, so kann man schneller dorthin segeln; bei unruhiger See muß diese Fahrt aber ganz unterbleiben.

Die Aussicht vom Meere auf die sich steil erhebende Küste hat dem Meerbusen von Genua einen großen Namen gemacht.

Anderweitige aus Frankreich nach Italien führende Wege.

1. Ueber die Pässe von Barcelonette, Saumstraßen.
   a. Von Barcelonette über die Dauphiner-Alpen südwärts zu den Quellen des Var und an denselben herab über Entrevaux und la Rocchetta nach Nizza, in die Straße C. Nr. V.
   b. über l'Arche und die piemontesische Grenze an die Quellen der Stura, dann über Vinadio und Demante bis Coni in die Straße C. Nr. V.
   c. nordöstlich über Castel Delfino in das Thal der Vraita nach Castiglione.
2. Ueber die delphiner Alpen durch den Paß von Viso.

Von Mont Dauphin an der Durance aufwärts das Thal des Guil über den Col d'ainel, nördlich vom M. Viso, längs dem

obern Po-Thale nach Saluzzo. Saumweg. Höchster Punct 6000 Fuß. Durch den Felsen von Chambon eine 1200 Fuß lange Gallerie. Von Saluzzo fahrbare Straßen rechts über Savigliano und links über Pignerol nach Turin.

3. Ueber den Mont Genevre.

Saumstraße. Von Briançon durch den Paß des Mont Genevre über die dauphiner Alpen an die Quellen der Dora Ripuaria und dieselben herab bis Sosa in die Straße A. Nr. 1. Auch von Sezanne rechts ab im Thale des Clusone über Fenestrelles und Pinerolo nach Turin.

Napoleon ließ 1803 eine Gallerie (ein Prachtwerk) durch den Felsen sprengen und die Straße fahrbar machen. Obgleich bequem, wird sie doch wenig benutzt und fängt an zu verfallen.

D.

Verbindungsstraßen in Oberitalien.

I.

Von Turin nach Mailand. Kunststraße

von Turin
in der lachendsten Gegend über den Onco, Mallone und die Stura.

nach Settimo	1½	Posten.
— Chivasso *	1½	—
— Rondissone	1	—
Auf einer prachtvollen Brücke über die Dora baltea.		
— Cigliano	1¼	—
Von hier 3 Posten nach Ivrea *		
— S. Germano	2½	—
— Vercelli *	1¾	—
Ueber die Sesia und durch herrliche Reisfelder.		
— Orfengo	1½	—
Ueber die Agogna.		
— Novara *	1½	—
Man überschreitet den Tessin auf einer Fähre und betritt das lombardisch-venetianische Königreich.		
— Buffalora	3	—
— Sedriano	1	—
— Mailand *	1½	—
94 Miglien oder	18	Posten.

Es führt auch eine Straße über Settimo, Crescentino, Trino, Casale, Candia, Mortara, Vigevano und Abbiate Grasso von Turin nach Mailand; sie wird indeß wenig gebraucht.

II.

Von Turin nach Alessandria und Genua durch die Bocchetta.

Von Turin *
durch die fruchtbarste Gegend bei dem königlichen Lustschlosse Vigna della Regina vorbei (Die Reise nach Genua kann in 2 Tagen zurückgelegt werden.)

nach Truffarello	$1\frac{1}{2}$	Posten.
Von hier $1\frac{1}{2}$ Post nach Chieri.		
— Poirino	$1\frac{1}{2}$	—
$2\frac{1}{2}$ Post nach Carignano.		
— Dusino	$1\frac{1}{2}$	—
— Gambetta	$1\frac{1}{2}$	—
— Asti *	$1\frac{1}{2}$	—
— Annone	$1\frac{1}{2}$	—
— Felizzano	$1\frac{1}{2}$	—
— Alessandria *	$2\frac{1}{4}$	—
(Von hier nach Martana über Valenza $5\frac{3}{4}$ Posten.)		
— Novi *	2	—
— Voltaggio	4	—
Hier gelangt man auf die Verbindung der Seealpen mit den Apenninen durch den Colle della Bocchetta.		
— Campomarone	4	—
Wirthshaus (La rosa).		
— Ponte decimo	$1\frac{1}{2}$	—
— Genua *	2	—
105 Miglien oder	$26\frac{1}{4}$	Posten.

III.

Von Turin nach Genua (über Casale).

Von Turin *
über die Dora auf einer steinernen,
über die Stura auf einer hölzernen Brücke.

nach Settimo	2	Posten.
— Chivasso *	$1\frac{1}{2}$	—
— Crescentino	$2\frac{1}{4}$	—
— Trino	$2\frac{1}{4}$	—
Alte Festungswerke.		

nach Casale * . . . . 2¼ Posten.
— S. Salvadore . . . . 2¼ —
— Alessandria * . . . . 1½ —
mittelst einer hölzernen Brücke über den Tanaro.
von Alessandria / nach Genua } siehe D. Nr. 2. . . . 13½ —

116 Miglien oder 27½ Posten.

Diese Route von Turin nach Genua ist besonders bei Regenwetter der vorstehenden vorzuziehen, ob sie gleich etwas weiter ist.

IV.

Von Turin über Alessandria nach Piacenza.

Von Turin bis Alessandria, siehe D. Nr. 3 . 14 Posten.
von Alessandria
in einer fruchtbaren Ebene, wo viel Seide gewonnen wird,
nach Tortona * . . . . 3¼ —
— Voghera . . . . 2¼ —
die letzte Stadt im Piemontesischen in einer lachenden Gegend mit einer sehenswerthen Kathedrale in neuem Styl (il Moro).
— Casteggio . . . . 1¼ —
— Broni . . . . 2 —
— Castel S. Giovanni . . . . . . 1½ —
reiche von dem Tidone und der Nuretta bewässerte Ebene. Ueber die Trebia
— Piacenza * . . . . 2 —

106 Miglien in 26¼ Posten.

V.

Von Turin nach Oneglia.

Zum Theil schwieriger Gebirgsweg.

Von Turin *
nach Carignano * . . . . 2¾ Posten.
— Racconigi . . . . 2¼ —
— Savigliano * . . . . 1½ —
— Fossano . . . . 1½ —
— Mondovi * . . . . 3 —
Von hier führt eine Straße nach Coni . 3½ —
— Ceva . . . . 3 —
— Bagnasco . . . . 1½ —
— Garessio . . . . 1½ —
— Ormea . . . . 1½ —
— Oneglia . . . . 7 —

120 Miglien in 25½ Posten.

VI.

Von Turin nach Aqui.

Von Turin bis Asti * siehe die Straße Nr. II.	7½	Posten.
von Asti *		
nach Nizza Montferrato	3¼	—
— Aqui *	1¾	—
65 Miglien oder	12½	Posten.

VII.

Von Mailand nach den borromäischen Inseln und Rückweg über Como.

Von Mailand *		
nach Saronno	2	Posten.
— Varese *	2	—
— Laveno am Lago maggiore	2	—
37 Miglien oder	6	Posten.

Zu Schiff nach der Isola Bella und Isola madre. *

Von der Isola madre		
nach Laveno (zu Wasser.)	2	Posten.
— Varese *	2	—
— Como *	1½	—
— Barlassina	2	—
— Mailand *		
51 Miglien oder	7½	Posten,

VIII.

Von Mailand nach Bologna.

Von Mailand *
nach Melegnano . . . . 1½ Posten.
am Lambro, Sieg Franz I. von Frankreich über die Schweizer 1515.
— Lodi * . . . . 1¼ —
— Casal Pusterlengo . . . . . . 1½ —
Von hier führt eine Straße links ab über Pizzighettone nach Cremona. Bei La Rossa am Po die Grenze des lombardischen Königreichs. Jenseits dieses Flusses erhebt sich die schöne Kette der Apenninen.
— Piacenza * . . . . 2 —
Hier beginnt die alte Via Aemilia.
— Firenzuola . . . . 2 —
Die Feldherrn Sylla's besiegten in dieser Ge-

gend den Carbo. In der Nähe der Straße eine alte Abtei.

nach	Borgo S. Donnino *	1	Posten.

Sehenswerther Dom und das ehemalige Jesuitercollegium. Einige Ruinen in der Gegend werden für das alte Julia Crisopoli gehalten.

—	Castel Guelfo *	1	—

Ueber den reißenden Taro, der oft Verwüstungen anrichtet.

—	Parma *	1	—
—	S. Ilario	1	—

Grenzort von Parma gegen Modena.

—	Reggio *	1	—
—	Rubiera	1	—

Castell mit alten Festungswerken. Beim Uebergang über die Secchia sieht man Reste einer römischen Brücke.

—	Modena *	1	—

Prachtvolle Brücke über den Panaro. Bei Castelfranco die päpstliche Grenze.

—	Samoggia	1½	—

Schöne Brücke über den Reno.

—	Bologna *	1½	—
	133 Miglien oder	18½	Posten.

IX.

Von Mailand über Bergamo nach Brescia.

Von	Mailand *		
nach	Cassina di Pecchi	1½	Post.
—	Vaprio	1	—
—	Bergamo *	1½	—
—	Cavernago	1	—
—	Palazzolo	1	—
—	Ospedaletto	1½	—
—	Brescia *	1	—
	60 Miglien oder	8½	Posten.

X.

Von Mailand nach Verona.

Siehe B. Nr. II.

XI.

Von Mailand nach Mantua.

Von	Mailand *		
nach	Melegnano	1½	Posten.

nach Lodi *	1¼	Posten.
— Casal Pusterlengo	1½	—
— Pizzighettone *	1	—
— Cremona *	2	—
— Cicognolo	1	—
— Piadena	1¼	—
— Bozzolo	¾	—
Hier läßt man rechts das Fort Canneto am Oglio.		
— Castelluccio	1½	—
— Mantua *	1	—
95 Miglien oder	12¾	Posten.

XII.

Von Mailand nach Genua. Kunststraße.

Von Mailand durch eine fruchtbare mit vielen Kanälen durchschnittene Ebene,		
nach Binasco	1½	Posten.
3 Miglien vor Pavia * das Kloster Certosa (Cartause) Schlachtfeld von 1525.		
— Pavia *	1¼	—
— Casteggio	2½	—
— Voghera	1¼	—
Ueber den Curone. Reicher Seidenbau in der Umgegend.		
— Tortona *	2¼	—
— Novi *	3½	—
— Voltaggio	4	—
— Campomarone	4	—
— Ponte decimo	1½	—
— Genua *	2	—
96 Miglien oder	23¾	Posten.

XIII.

Von Mailand nach Venedig. Kunststraße.

Von Mailand nach Verona siehe B. Nr. II.	13	Posten.
Von Verona *		
nach Caldiero	1	—
Besuchte Mineralquellen. Treffen zwischen den Franzosen und Oestreichern 1805.		
— Montebello	1½	—
Von dieser Stadt führte der französische Marschall Lannes den Herzogstitel.		
— Vicenza *	1¼	—
Von hier bis Padua ist die Ebene mit Kanälen durchschnitten und durch ihren Anbau höchst anmuthig. Große Menge von Maulbeerbäumen.		

nach Arslesega	1¼ Posten
— Padua *	1 —
Längs der Brenta. Prachtvolle Landhäuser. Der kaiserliche Palast in Stra. Der Palast Zuanelli in Noventa. Der Palast Tiepolo.	
— Dolo	1½ —
Hier der Palast Tron und in Mira der Palast Bembo.	
oder Fusina	1½ —
— Venedig (5 Miglien zu Wasser) wird . . gerechnet.	1 —
180 Miglien oder	23 Posten.

XIV.

Von Brescia nach Pavia.

Von Brescia *	
nach Orcinovi	2½ Posten.
— Crema am Serio	1½ —
Festes Schloß. Sehenswerthe Kirchen.	
— Lodi *	1½ —
— S. Angelo	1 —
— Pavia *	1½ —
60 Miglien oder	8 Posten.

XV.

Von Mantua nach Bologna über Modena.

Von Mantua *	
nach S. Benedetto (di Polirono)	1½ Posten.
Sehenswerthe ehemalige Benedictiner-Abtei, deren Kirche zum Theil von Giulio Romano erbaut ist und eine schöne Orgel besitzt.	
— Novi	1½ —
Wirthshaus l'Albergo grande.	
— Carpi	1 —
an einem Arm der Secchia.	
— Modena *	1¼ —
— Samoggia	1½ —
— Bologna *	1½ —
73 Miglien oder	8¼ Posten.

XVI.

Von Mantua nach Brescia (Kunststraße.)

Von Mantua *	
nach Goito	1¼ Posten.
Am Mincio. Schöner Garten. Castell.	

nach Castiglione	1¾	Posten.
— Ponte S. Marco	1½	—
— Brescia	1½	—
39 Miglien oder	6	Posten.

XVII.

Von Mantua nach Padua.

Von Mantua *		
nach Castellano	1½	Posten.
— Sanguinetto	1	—
— Legnano	1	—
Starke Festung an der Etsch.		
— Montagnana	1¼	—
— Este *	1¼	—
— Monselice	1	—
Herrliche Kunststraße längs dem Kanal Battaglia, an dessen Ufern prachtvolle Landhäuser.		
— Padua *	1½	—
62 Miglien oder	8½	Posten.

XVIII.

Von Mantua nach Ferrara.

Von Mantua		
nach Governolo *	1½	Posten.
— Sermide	1½	—
— Rondeno	1¾	—
über den Panaro		
— Ferrara	1¾	—
48 Miglien oder	6½	Posten.

XIX.

Von Ferrara nach Modena.

Von Ferrara *		
nach Bondeno	1½	Posten.
— Finale	1¼	—
— Bomporto	2	—
— Modena *	1	—
45 Miglien oder	5¾	Posten.

XX.

Von Venedig nach Bologna (Kunststraße.)

Von Venedig * (zu Wasser 5 Miglien)		
nach Mestre	1	Post.
— Dolo	1½	—

nach Padua *	1½	Posten.
— Monselice	1½	—
bei Boaro über die Etsch *.		
— Rovigo *	1½	—
Auf einer Brücke über den Kanal Bianco, an welchem die Straße hinläuft,		
— Polesella	2	—
Ponte di Lago scuro	1½	
Hier über den Po. Erstes päpstliches Zollamt. Ebenes tiefes Marschland.		
— Ferrara *	½	—
— Malalbergo	1½	—
— Capodargine	1	—
— Bologna *	1	—
98 Miglien oder	14½	Posten.

XXI.

Von Venedig nach Rimini (Küstenstraße.)

Von Venedig * (zu Wasser)		
nach Cavanelle.		
— Fonaci	2	Posten.
In einer Fähre über den Po di Goro.		
— Mesola	2	—
— Pomposa	2	—
— Magnavacca	2	—
— Primaro	1	—
über den Po di Primaro		
— Ravenna *	2	—
— Savio	1	—
— Cesenatico	1	—
— Rimini *	2	—
122 Miglien oder	15	Posten.

Auf dieser Route hat man fortwährend Flüsse und Kanäle zu passiren, rechts die Sümpfe von Comacchio und links das adriatische Meer. Deshalb und weil sie nicht chaussirt ist, wird der Weg über Bologna vorgezogen.

XXII.

Von Venedig nach Ferrara und Bologna zu Wasser.

Man nimmt in Venedig eine Barke und fährt durch die Lagunen bei Malamocco und Chioggia vorbei in die Brenta, durch einen Kanal in die Etsch, aus dieser gleichfalls vermittelst eines Kanals in den Po, welchen man bis Ponte di Lago scuro, unweit Ferrara verfolgt, von wo man wie vorstehend die Post bis Bologna nimmt. Diese Fahrt wird in 20 Stunden zurückgelegt.

E.

Verbindungsstraßen in Mittelitalien.

I.

Von Bologna nach Fano (Kunststraße.)

Von Bologna *
auf der ehemaligen Via Aemilia,
nach S. Nicola . . . . 1¼ Posten.
über den Santerno,
— Imola * . . . . 1¼ —
— Faenza * . . . . 1 —
— Forli * . . . . 1 —
— Cesena * . . . . 1½ —
— Savignano . . . . 1 —
Das Compita der Alten.
— Rimini * . . . . 1 —
bis Fano, die alte Via Flaminia.
— Cattolica * . . . . 1½ —
— Pesaro * . . . . 1¼ —
— Fano * . . . . 1 —
92 Miglien oder 11¾ Posten.

II.

Von Bologna nach Florenz (Kunststraße.)

Von Bologna *
durch eine sehr reizende Ebene bis
nach Pianoro . . . . 1½ Posten.
Man steigt in die Apenninen hinauf.
— Lojano . . . . 1½ —
Herrliche Aussicht bis zum adriatischen und mittelländischen Meer.
— Filigare . . . . 1 —
Paß von Pietra mala *, Grenzzollamt von Toscana. Berg Raticosa. Der brennende Monte di Fo.
— Covigliajo . . . . 1 —
Das einzeln stehende Wirthshaus alle Maschere, das beste auf dieser Straße. Die Villa Gerini. Schöne Fernsichten in's Thal der Sieve.
— Cafaggiolo . . . . 2 —
Herrliche Aussicht in das Thal des Arno.
— Fontebuona . . . . 1 —
Links von der Straße das prächtige großherzogliche Lustschloß Pratolino. Drei Miglien vor Florenz der neue Kirchhof.
— Florenz * . . . . 1 —
63 Miglien oder 9 Posten.

III.

Von Modena nach Florenz (Kunststraße.)

Durch den Paß von Fiumalbo.

Von Modena *		
— Formigine	$\frac{3}{4}$	Posten.
nach S. Venanzio	$\frac{3}{4}$	—
— Serra	1	—
Schöne Aussicht vom Posthause.		
— S. Paulo	$\frac{3}{4}$	—
Links das Stammschloß der Familie Montecuculi.		
— Monte cenere	$\frac{3}{4}$	—
— Verigazzo	1	—
In der Nähe ein rauchender Berg, wahrscheinlich Bergöl.		
— Pieve di Pelago	1	—
— Boscolungo	1	—
Im Thale des Panaro hinauf zum Paß von Fiumalbo; von hier kann man rechts in das Thal der Lima und in das des Serchio nach Lucca, Pisa und Livorno gelangen. Unfern von Boscolungo ist ein kleiner See, Scaffojolo genannt, in dessen Nähe die Bäder von Porretto am Reno. Grenze von Toscana.		
— Piano Asinatico	$\frac{3}{4}$	—
Einzelnes Posthaus, prächtige Brücke über die Lima.		
— S. Marcello	1	—
— Piastre	1	—
Die Quellen des Reno.		
— Pistoja *	1	—
— Prato	$1\frac{1}{2}$	—
— Florenz *	$1\frac{1}{4}$	—
86 Miglien oder	$13\frac{3}{4}$	Posten.

Diese Straße ist zwar ziemlich neu und fahrbar, doch bergig und nicht überall als Poststraße eingerichtet, so daß nicht aller Orten Postpferde zu haben sind.

IV.

Von Modena nach Florenz über Bologna.

Von Modena nach Bologna siehe D.	Nr. VIII.	3	Posten.
— Bologna — Florenz siehe E.	= II.	9	
83 Miglien oder		12	Posten.

V.

Von Parma nach Florenz über den Paß von Pontremoli.

Von Parma *
in einem fruchtbaren Thale. Kunststraße bis
nach Fornuovo . . . . 2 Posten.
Von hier steigt man die Apenninenkette hinan. Beschwerlicher Weg über den Paß von Pontremoli. Im Winter wegen der vielen Bergströme sogar gefährlich. Bis Sarzana keine Poststraße.
— S. Terenzo . . . . 1 —
In der Schloßkirche ein altes lateinisches Manuscript, in dem die Wunder des im 5ten Jahrhundert als Märtyrer gestorbenen Terenz, Bischof von Luni, aufgezeichnet sind.
— Bercetto . . . . 2 —
Letztes parmesanisches Dorf. Die Gegend rauh, aber gut angebaut. Vor Pontremoli *, da wo man die größte Höhe der Apenninen übersteigt, genießt man die herrlichste Aussicht nach dem mittelländischen Meer.
— Pontremoli . . . . 2 —
— Terrarossa . . . . 2 —
— Sarzana . . . . 2 —
Bei Sarzanello Ruinen der alten Stadt Luna. Von dieser viele alte Inschriften in den Gebäuden von Sarzana eingemauert, besonders im Palast Benettini. Sehenswerthe Kathedrale. Schöner Marktplatz, Rathhaus.
— Lavenza . . . . 1 —
Aventia bei den Alten.
— Massa * . . . . 1 —
— Pietrasanta . . . . 1 —
— Viareggio . . . . 1 —
Von hier die Verbindungsstraße nach Lucca.
— Toretta 1
In einer Fähre über den Serchio.
— Pisa * . . . . 1 —
Kunststraße bis Florenz, fortwährend im Thal des Arno, links dieser Fluß, rechts Abzweigungen der Apenninen; herrliche Natur, allgemeiner Wohlstand. Sorgsamer Anbau.
— Fornacette . . . . 1 —
Von hier führt eine Straße, die Strada di Arnaccio nach Livorno, sie ist indeß nur im Sommer zu gebrauchen.
— Castel del Bosco . . . . . . 1 —

Rechts das Castel von Montopoli, ehemalige Grenzfeste der Florentiner. Nahe dabei das pisaner alte Grenzschloß Marti, links am Arno die Villa Gazzesi. Jenseits des Flusses der große Sumpf von Fuccechio.

nach Scala . . . . 1 Posten.

bei der Osteria bianca führt eine Straße nach Siena rechts ab. In Empoli berühmte Hutfabrik und Majolica-Arbeiten.

— Ambrogiana . . . . 1 —

Ueber die Pesa. Prachtvolle Landhäuser zu beiden Seiten der Straße. Die Villa Bellosguardo. In Montelupi und in andern Dörfern an der Straße werden Vasen von Terra cotta verfertigt. Links jenseits des Arno das großherzogliche Lustschloß Poggio Cajano. Letzter Aufenthalt der berühmten Bianca Capello.

— Lastra . . . . 1 —

Hauptfabrikort und Niederlage der berühmten italienischen Strohhüte. In Settimo, wo S. Pietro Igneo die Feuerprobe ausgehalten, gute Gemälde. Die Abtei S. Salvadore. Rechts von der Straße Castel Pucci. Nahe vor Florenz, ebenfalls rechts, das ehemalige Kloster Montoliveto.

— Florenz * . . . . 1 —

163 Miglien oder 23 Posten.

VI.

Von Genua nach Florenz.

Von Genua *

an der Riviera di Levante auf einer jetzt zum Theil vollendeten, aber bergigen Straße. Wer diesen meist beschwerlichen Weg vermeiden will, schifft sich in Genua ein und landet in Spezia, Lerice oder Livorno. Die Ueberfahrt dauert 15 bis 20 Stunden und kostet 5 bis 6 Zechinen.

nach Recco . . . . 2 Posten.

— Rapallo . . . . 1 —

— Sestri di Levante . . . . 1 —

mit einem Castel, hier wird Marmor von mehrern Farben gebrochen.

— Bracco . . . . 1 —

— Malterana . . . . 1 —

— Borghetto . . . . 1 —

— Spezia * . . . . 2 —

nach Sarzana . . . . 1 Posten.
Von hier 6 Miglien nach Lerice, Erycis portus, wo man sich nach Genua oder Livorno einschiffen und auf diese 60 Miglien eine Felucke für 5 bis 6 Zechinen miethen kann, mit der man bei ruhigem Wetter diese Fahrt in 15 Stunden macht.
Von Sarzana
nach Florenz siehe E. Nr. V. . . . . . 12 Posten.
170 Miglien oder 22 Posten.

VII.

Von Florenz nach Livorno (Kunststraße.)

Von Florenz *
nach Pisa * siehe E. Nr. V. . . . . . . 6 Posten.
An der Straße die alte Kirche S. Pietro in Grado.
— Livorno . . . . 2 —
62 Miglien oder 8 Posten.

VIII.

Von Livorno nach Florenz über Lucca.

Von Livorno *
nach Pisa * . . . . 2 Posten.
schmaler aber sehr anmuthiger Weg.
— Lucca * . . . . 2 —
— Borgo a Buggiano . . . . . . $1\frac{1}{2}$ —
Nicht weit von hier die Bäder von Montecatini (von P. Ferroni beschrieben) mit schönen Gebäuden.
— Pistoja * . . . . $1\frac{1}{2}$ —
Je mehr man sich dieser Stadt nähert, desto mehr erfreut der Anblick des fruchtbaren und sorgsam angebauten Landes, man glaubt in einem fortwährenden Garten zu reisen. Gegenwärtig führt auch ein Weg von Pisa nach Pistoja, ohne das Gebiet von Lucca zu berühren, über Calcinaja und Valdinievole.
— Prato * . . . . $1\frac{1}{2}$ —
— Florenz * . . . . $1\frac{1}{2}$ —
67 Miglien oder 10 Posten.

IX.

Von Florenz nach Rom über den Paß von Radicofani.

Von Florenz *

Links von der Straße die Kirche S. Maria Vergine.

nach S. Casciano	1½	Posten.
Ueber die Pesa. Seitwärts die Abtei Passignano. Gute Gemälde.		
— Tavernelle	1	—
Barberino di Valdelsa, ein altes Castell, rechts lassend.		
— Poggibonzi	1	—
Marktflecken mit vielen Manufacturen. Von hier rechts ab eine Straße nach Colle und Volterra. *		
— Castiglioncello	1	—
— Siena *	1	—
— Montaroni	1	—
— Buonconvento *	1	—
— Torrinieri	1	—
Links von der Straße die Apenninen hinauf. Monte pulciano wegen seines Weins berühmt, rechts Montalcino. Von hier wird der Weg immer steiler.		
— Poderina	1	—
— Ricorsi	1	—
— Radicofani	1	—
Höchster Punct der Apenninen auf dieser Straße. Grenzfeste gegen den Kirchenstaat.		
— Pontecentino	1	—
Erste päpstliche Douane.		
— Acquapendente *	1	—
— S. Lorenzo nuovo	¾	—
Gutes Wirthshaus in der Post.		
— Bolsena * . . . . ,	1	—
— Montefiascone *	1	—
Rechts von der Straße ein See mit warmem Schwefelwasser, Bulicame genannt.		
— Viterbo *	1¼	—
— all' Imposta oder alla Montagna di Viterbo	1	—
Rechts der See von Vico, bei den Alten Lacus Ciminus, von schönen Hügeln umgeben, im Umfange von 3 Miglien. Links Caprarola. *		
— Ronciglione	1	—
mit einer schönen Straße, die zu einem Triumphbogen führt, und einem imponirenden Castell. Herrliches Thal mit malerischen Ansichten. Höhlen in den vulkanischen Tuffstein-Gebirgen und Eisenschmelzen.		

nach Monterosi	1	Posten.
Hier stoßen die beiden von Florenz nach Rom führenden Straßen zusammen. Auf dem Berge, auf welchem das Schloß von Monterosi liegt, hat man etruskische Alterthümer ausgegraben.		
— Baccano	1	—
Hier sieht man schon den S. Petersdom über die nächsten Umgebungen Roms emporragen.		
— Storta	1	—
— Rom *	$1\frac{1}{2}$	—
176 Miglien oder 24 Posten.		

X.

Von Florenz nach Rom über Foligno.

Von Florenz *		
nach Ponttassieve	$1\frac{1}{2}$	Posten.
Fortwährend im Val d'Arno superiore in einer lachenden Gegend.		
— Incisa	2	—
Schöne Tracht des weiblichen Geschlechts.		
— S. Giovanni	1	—
— Levene	2	—
Von hier pflegt man die berühmten Camaldulenser-Klöster Valambrosa, Camaldoli und Alvernia zu besuchen.		
— Ponte Ticene	1	—
— Arezzo *	2	—
— Castiglione Fiorentino	$2\frac{1}{4}$	—
Auf einem hohen Berge gelegen, auf dessen höchster Spitze ein altes Schloß. Herrliche Aussicht von diesem Puncte. Grenzort von Toscana. Rechts ab ein Weg nach den Bädern von Chianciano und nach Chiusi. *		
— Torricella	2	—
Schlachtfeld am trasimenischen See (Lago di Perugia.)		
— Perugia *	2	—
— Madonna degli Angioli	$1\frac{1}{2}$	—
bei Assisi * vorbei.		
— Foligno *	$1\frac{1}{2}$	—
Straßenknoten der Wege von Ancona, Fano und Florenz.		
— Vene	1	—
— Spoleto *	1	—
Hier kommt man über den Somma-Paß. Dieser Berg soll seinen Namen von einem dem		

Jupiter Summanus geweiht gewesenen Tempel erhalten haben. —

nach Strettura . . . . 1 Posten.
— Terni * . . . . 1 —
— Narni * . . . . 1 —

Von hier kann man auf einem Nebenwege nach Perugia gelangen, und den Velino aufwärts nach den Abruzzen.

— Otricoli . . . . 1 —
— Borghetto, auch Burgaccio genannt. . . $\frac{3}{4}$ —

Wegen seiner schlechten Luft sehr berüchtigt. Die Ponte felice über die Tiber. Die auf dem linken Ufer der Tiber liegende Stadt Magliano läßt man unweit der Straße in einer fruchtbaren, aber schlecht angebauten Gegend liegen. Von hier bis Rom besteht der Boden meist aus ausgebrannten Vulkanen. Nach und nach sieht man alle Cultur verschwinden.

— Civita Castellana . . . . . . $\frac{3}{4}$ —

Von hier geht der bessere Weg über Nepi bei Monterossi in die von Florenz über Acquapendente nach Rom führende Straße.

— Rignano . . . . 1 —
— Castel nuovo . . . . 1 —
— Malborghetto . . . . $\frac{3}{4}$ —
— Prima Porta . . . . $\frac{1}{2}$ —
— Rom . . . . 1 —

112 Miglien oder $29\frac{1}{2}$ Posten.

XI.

Von Fano nach Rom über Foligno.

Von Fano *

auf der alten Via Flaminia am Metauro hinauf,

nach Calcinelli . . . . 1 Posten.
— Fossombrone * . . . . 1 —

Rechts führt eine Nebenstraße nach dem 10 Miglien entfernten Urbino * ab.

— Furlo . . . . 1 —

Der $\frac{1}{2}$ Miglie lang von den Römern durch Felsen gehauene Weg, la pietra pertosa genannt.

Der Berg Hasdrubals, der hier geschlagen ward.

— Acqualagna . . . . 1 —
— Cagli . . . . $\frac{3}{4}$ —

Apenninen-Paß delle Scalette. Vor Canziano über die hohe Brücke Ponte grosso; bewunderswürdiges altes Römerwerk.

10

nach Canziano	$\frac{3}{4}$	Posten.
Auf den Ruinen der von Narses zerstörten Stadt Luccola aufgeführt.		
— Schieggia	1	—
— Sigillo	1	—
Hier ein von den Longobarden erbautes Castel.		
— Gualdo	1	—
— Nocera	1	—
bei den Alten Nuceria Camellana. Mineralquellen, die eine abführende Kraft besitzen. Bäder. Drechslerarbeiten in Holz, schon bei den Römern bekannt.		
— Ponte Centesimo	1	—
— Foligno *	1	—
von Foligno nach Rom siehe E. Nr. X. . .	$11\frac{3}{4}$	—
180 Miglien oder	24	Posten.

XII.

Von Fano nach Ancona (Kunststraße.)

Von Fano *
eine herrliche Straße längs des adriatischen Meeres,

nach Marotta	1	Posten.
— Sinigaglia *	1	—
— Case brucciate	$1\frac{1}{4}$	—
— Ancona *	1	—
32 Miglien oder	$4\frac{1}{4}$	Posten.

XIII.

Von Ancona nach Rom.

Diese Kunststraße ist die beste von allen nach Rom führenden Straßen.

Von Ancona *

nach Osimo *	$1\frac{1}{2}$	Posten.
— Loretto *	1	—
— Recanati *	1	—
in der fruchtbarsten, wenn auch schon ziemlich bergigen Gegend,		
— Sambucheto	$1\frac{3}{4}$	—
— Macerata *	1	—
— Tolentino *	$1\frac{1}{2}$	—
in dem Thale des Chienti durch grüne Eichenwälder, die Apenninen aufwärts,		
— Valcimara	1	—

nach Ponte delle Trave	1	Posten.
wo man Camerino * rechts liegen läßt.		
— Seravalle	1	—
Paß und größte Höhe der Apenninen. Auf dieser Straße Ruinen eines von den Gothen gebauten Castels.		
— Case nuove	1	—
Oede unfruchtbare Gegend, aber herrliche Aussichten bei heiterm Wetter bis Perugia.		
— Foligno *	1	—
von Foligno nach Rom siehe E. Nr. X. . .	11¾	—
172 Miglien oder	24½	Posten.

F.

Verbindungsstraßen in Unteritalien.

I.

Von Rom nach Terracina.

(Durch die pontinischen Sümpfe) Kunststraße.

Von Rom *		
aus der Porta S. Giovanni durch die wüste Campagna bei alten Wasserleitungen und andern Denkmälern römischer Größe vorbei,		
nach Torre di mezza via	1	Posten.
— Albano *	1	—
— Genzano *	¾	—
— Velletri *	1	—
— Cisterna *	1	—
über den Fluß Astura,		
— Torre di tre Ponti	1	—
Hier beginnt die durch die Sümpfe führende Linea Pia.		
— Bocca di Fiume	1	—
Schöne Marmorbrücke über einen Canal.		
— Mezzo	1	—
— Ponte maggiore	1	—
— Terracina *	1	—
69 Miglien oder	10¼	Posten.

II.

Von Rom nach Terracina über Piperno (Kunststraße.)

Von Rom

nach Torre di mezza via	1	Posten.
Die Straße führt unter einer altrömischen Wasserleitung durch, la Riccio rechts lassend, an dem Albaner-See vorbei.		
— Marino	1	—
Sehenswerthe Gemälde in den Kirchen. Landhäuser. Römische Familien.		
— Fajola	1	—
Flecken mit einem alten Schloß.		
— Velletri *	1	—
— Sermoneta	1	—
Sonst Sulmo mit Resten alter Festungswerke; nicht weit davon sieht man Sezze, das alte Setia.		
— Case nuove	1	—
— Piperno *	$\frac{3}{4}$	—
— Maruti	1	—
— Terracina *	1	—
69 Miglien oder	$8\frac{3}{4}$	Posten.

III.

Von Terracina nach Neapel.

Von Terracina *

Längs dem Felsenufer des mittelländischen Meeres, bei dem Torre dei confini die Grenze des Kirchenstaats.

nach Fondi *	$1\frac{1}{2}$	Posten.
— Itri *	1	—
Nach der Tomba di Cicerone und dem Kloster S. Erasmo.		
— Mola di Gaeta *	1	—
— Garigliano	1	—
Ruinen der alten Stadt Minturnae und eines Amphitheaters bei dem Städtchen Trajetto.		
— S. Agata	1	—
— Spiranese	1	—
— Capua *	1	—
— Aversa *	$1\frac{1}{2}$	—
— Neapel *	1	—
83 Miglien oder	10	Posten.

IV.

Von Neapel nach Messina.

(bis Cosenza Kunststraße, von dort bedient man sich der Saumthiere.)

Von Neapel *
an dem Golf von Neapel und unter dem Vesuv bei Pompeji vorbei,

nach Torre della Nunziata	1½	Posten.
— Nocera dei Pagani*	1½	—
— Salerno *	1½	—
— Eboli	2	—
— Duchessa	1½	—
— Auletta	1½	—
— Sala	1½	—
— Casal nuovo	1½	—
— Lagonero	1½	—
— Lauria	1	—
— Castelluccio	1	—
— Tarsia	2½	—
Links bietet die Stadt Bisignano auf einer Höhe einen sehr anmuthigen Anblick.		
— S. Antoniello	2	—
— Cosenza *	1	—
— Rogliano	1	—
— Scigliano	1	—
— Nicastro *	1½	—
Mineralbäder.		
— Fondico del Fico	1½	—
— Monteleone	1½	—
Links von der Straße liegt die kleine, aber alte Stadt Mileto.		
— Rosarno	2	—
— Seminara	1½	—
Hier findet man Spuren der alten Stadt Tauriano. 1503 Sieg der Franzosen über die Spanier.		
— Solano, Sciglio * rechts lassend, ...	1	—
— Fiumara	1	—
— Villa S. Giovanni	1	—
Hier schifft man sich nach Sicilien ein, über die Meerenge nach Messina.		
260 Miglien oder	34½	Posten.

V.

Von Neapel nach Bari (Kunststraße.)

Von Neapel * führt diese sehr bergige Straße zuerst

nach Marigliano	1½	Posten.
Nicht weit von hier sind die caudinischen Pässe.		
— Cardinale	1½	—
— Avellino *	1½	—

nach	Dente cane	1½	Posten.
—	Grottaminarda	1½	—
—	Ariano *	1	—
—	Savignano	1	—
	Ueber den Fluß Pervara. Durch den Paß von Bovino über die Apenninen,		
—	Ponte di Bovino	1	—
	Von hier geht links die Straße nach Manfredonia und über Foggia an das adriatische Meer, durch die große apulische Ebene.		
—	Ordona	1½	—
—	Cirignola	1½	—
—	San Cassiano über den Ofanto . . .	1	—
—	Barletta *	1	—
	Von hier bleibt man am adriatischen Meere.		
—	Bisceglie	1	—
—	Giovenazzo	1	—
—	Bari *	1½	—
	152 Miglien oder	19	Posten.

VI.

Von Bari nach Brindisi.

Von Bari * führt die Fortsetzung der von Venedig kommenden Ostküstenstraße längs des adriatischen Meeres

nach	Mola	1½	Posten.
—	Monopoli	1½	—
—	Fasano	1	—
	In der Gegend wird viel Manna gesammelt.		
—	Ostuni	1½	—
—	S. Vito	1½	—
	Von hier geht eine Straße nach Gallipoli ab.		
—	Mesagne	1½	—
—	Brindisi *	1	—
	80 Miglien oder	9½	Posten.

VII.

Von Brindisi nach Otranto.

Von Brindisi

nach	Mesagne	1	Posten.
—	Cellino	1½	—
—	Lecce *	1½	—
	Von hier führt eine Poststraße nach Gallipoli über Copertino und Nardò. Die Entfernung beträgt 3 Posten.		

nach Martano	. . . .	$1\frac{1}{2}$ Posten.
— Otranto	. . . .	$1\frac{1}{2}$ —
	50 Miglien oder	7 Posten.

VIII.

Wasserfahrt von Neapel nach Palermo.

Seit dem Frühjahr 1824 geht fast wöchentlich ein in England gebautes und mit Engländern bemanntes Dampfschiff von Neapel nach Palermo und wieder zurück, welches als eine Art Paketboot die Verbindung zwischen diesen beiden Königreichen unterhält und in einem Zeitraum von 22 bis 26 Stunden regelmäßig die Reise von einer Hauptstadt zur andern zurücklegt. Die Preise für die Ueberfahrt sind verschieden: der höchste ist 27 Ducati (45 fl. Conv. Münze), wofür man im Hintertheil des Schiffes ein eigenes Kämmerchen mit Bett und die nöthige Verpflegung erhält; aber auch für 6 Ducati (10 fl. Conv. M.) kann man im mittlern Schiffsraum einen Platz erhalten.

Außer vorgenannten erwähnen wir noch im Allgemeinen folgender Straßen nach und in Unteritalien, auf welchen indeß keine regelmäßige Postenverbindung Statt findet.

1. Von Rom nach Neapel über Torrenuova, Colonna, Valmontone, Anagni, Fiorentino, Frosinone, Ceprano, Aquino, S. Germano, Mazzano. Bei Capua in die Straße F. Nr. III. Unsicher und beschwerlich, aber reich an Naturschönheiten.

2. Von Aquila nach Neapel über Popoli, Sulmona, Introdaqua, Petterano, Capo di Sangro, Rio Negro, Vairano, Calvi. Bei Capua in die Straße F. Nr. III. Von Sulmona bis Capo di Sangro sehr beschwerlich.

3. Von Ancona nach Otranto. (Ostküstenstraße.)

Von Ancona nach Camurano, Loretto, Civita nuova, Fermo, Grottamare, S. Benedetto, Guilanuova, Atri, St. Angelo, Pescara * über den Alterno. (Hier führt eine Straße durch die Pässe von Sulmona rechts ab.) Fossaceca, Termoli, Serra, S. Severo, Foggia. Von hier nach Cirignola in die Straße F. Nr. V. von Neapel nach Bari und von da siehe F. Nr. VI. und VII. Größtentheils ohne regelmäßige Postenverbindung, auch schwierig zu Wagen zu passiren.

4. Von Bari nach Taranto.

Von Bari nach Carbonaja, Ceglie, Casamassima, Gioja, Taranto *. Entfernung 52 Miglien. Fahrbar, jedoch keine Postrelais.

5. Von Taranto nach Brindisi.

Von Taranto über Grottaglie bis Mesagna sehr beschwerlicher Weg, dort in die Straße F. Nr. VI.

6. Von Taranto nach Reggio *, um den Meerbusen von Tarent.

Diese sehr unsichere und nur für Saumthiere gangbare Straße führt über la Terza, Bernalda, Rossano, Coriati, Ciro, nach dem alten Cotrone, Belcastro, zwischen dem Monte Manocello und dem Capo Rizzalo nach Catanzaro und über Squillace, Gerace, Bova, an die äußerste Spitze Italiens, Punta della Saetta und von da über das Capo dell' Armi oder S. Agata nach Reggio. *

G.

Die gewöhnlichsten Reiserouten in Sicilien.

Wie bekannt, gibt es in Sicilien fast gar keine fahrbaren Straßen und keine Extraposteinrichtungen. Es haben daher hier blos bei den angegebenen Wegen die Entfernungen im Allgemeinen angedeutet werden können.

1. Von Messina * nach Palermo (Nordküstenstraße.)

Von Messina		
nach Saponara	8	Miglien.
— Sta. Lucia	8	—
— Fornari	8	—
— Tindaro	8	—
— Patti	8	—
— S. Marco	15	—
— Caldonia	10	—
— Tosa	9	—
— Rocella	10	—
— Termini	8	—
— Solarto	12	—
— Palermo *	12	—
	116	Miglien.

2. Von Catania * nach Siculiano.

Von Catania *		
nach Policonia	24	Miglien.
— Palazzo nuovo	20	—
— Calatanisetta	12	—
— Girgenti *	30	—
— Siculiano	12	—
	98	Miglien.

3. Von Messina * nach Siracus (Ostküstenstraße.)

Von Messina *

nach Scaletta	8	Miglien.
— Savoca	8	—
— Taormina *	8	—
— Calatabiano	7	—
— Jaci Reale	15	—
— Catania *	8	—
— Melilli	20	—
— Siracus *	10	—
	84	Miglien.

4. Von Siracus nach Capo Passaro.

Von Siracus *

nach Casabili	8	Miglien.
— Falconara	12	—
— Capo Passaro	15	—
	35	Miglien.

5. Von Palermo nach Mazzara.

Von Palermo *

nach Carini	12	Miglien.
— Palamide	8	—
— Castel a Mare	15	—
— Calatafimi	6	—
— Marsala *	20	—
— Mazzara	8	—
	69	Miglien.

6. Von Palermo nach Catania.

Von Palermo *

nach Solanto	12	Miglien.
— Termini	12	—
— Asinello	15	—
— Donalta	10	—
— S. Filippo d'Argiro	20	—
— Ragalbuto	7	—
— Renis	20	—
— Catania *	8	—
	104	Miglien.

7. Von Capo Passaro nach Marsala (längs der Südküste.)

Von Capo Passaro

nach Marza	8	Miglien.

nach S. Nicolo	25	Miglien.
— S. Maria Camerina	8	—
— Luterina	7	—
— Terranova	12	—
— Falconara	8	—
— Alicata	8	—
— Monte Chiaro	12	—
— Girgenti *	10	—
— Siculiano	10	—
— Monte Vergina	12	—
— Sciacca	8	—
— Castel Veterano	15	—
— Mazzara *	8	—
— Marsala *	8	—
	159	Miglien.

Von Capo Passaro nach Malta.

Die Wasserfahrt beträgt ungefähr 60 Miglien. Der Preis und die Dauer der Ueberfahrt sind sehr verschieden.

Die in Italien gangbaren Münzen, Maaße und Gewichte.

Dem Reisenden in Italien ist vor allen Dingen nothwendig, die in den verschiedenen Staaten Italiens gangbaren Münzen und deren Werth zu kennen, indem man bei Unkunde derselben täglich den größten Betrügereien ausgesetzt ist.

Bei der hierüber zu gebenden Uebersicht muß vorangeschickt werden, daß während der französischen Herrschaft in Italien zwar der französische Münzfuß nach Franken, die lire di francia genannt worden, in den meisten italienischen Provinzen eingeführt war; allein da Frankreich ungeheure Summen aus Italien zog, so geschah dies größtentheils in solchem Frankengelde, und man sieht dort dessen jetzt verhältnißmäßig weit weniger, als man erwarten sollte. Zwar kennt man dies Frankengeld noch fast überall, doch wird, Parma und die Grenze abgerechnet, nirgends mehr darnach, sondern nach dem frühern meist wiederhergestellten Münzwesen im Verkehr gerechnet.

Nach der Vertreibung der Franzosen haben einige Staaten Italiens in den letzten Zeiten neue Münztarife eingeführt; allein dennoch sieht man meist nur die alten Landesmünzen, oder gar fremde, so daß es im gewöhnlichen Verkehr weniger auf die neuern Bestimmungen, als auf die Kenntniß der ältern Münzen ankommt.

In dem lombardisch-venetianischen Königreiche

ist gegenwärtig die gesetzlich eingeführte Landesmünze der Lire austriaco, oder der österreichische Lire, nach demselben Werth wie die Zwanzigkreuzerstücke in den deutsch-österreichischen Provinzen ausgeprägt. Hiernach gehen 35 solcher neuen Liren auf eine rauhe kölnische Mark, 1 Stück wiegt 138, 9 holländische Aß; auf eine feine kölnische Mark gehen 60 Lire, und der Werth eines solchen beträgt 5 gGr. 7$\frac{1}{5}$ Pf. preuß. Courant.

Während der Zeit des Königreichs Italien wurden in dem jetzigen lombardisch-venetianischen Königreiche nach dem französischen Münzfuß 40, 20, 5, 2, 1, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Lire, wovon die ersten beiden in Gold, ausgeprägt. Dabei blieben aber auch die alten Landesmünzen, und zwar in bedeutend überwiegender Menge.

Da nun im gewöhnlichen Verkehr mehr nach dieser, als nach der jetzt gesetzlichen Münze gerechnet wird, so haben wir folgende Städte des Königreichs herausgehoben, und die dort wirklich am meisten gangbaren Münzen aufgeführt, wodurch man in den Stand gesetzt wird sich stets zurechtzufinden.

Wir erwähnen zuerst der Hauptstadt Mailand.

Hier ist die gewöhnliche Rechnungsmünze der Lire corrente, oder vorzugsweise Lire di Milano genannt, der 20 Soldi und dieser 12 Denare hat. Ihrer gehen 37, 35 auf eine rauhe kölnische Mark und 67, 64 auf eine feine kölnische Mark Silber, im Gehalt von 8 Loth 15 Grän. Ein solcher Lire wiegt 130$\frac{1}{4}$ holländische Aß, und gilt 4 gGr. 11$\frac{3}{5}$ Pf. preuß. Cour., oder 17 Kreuzer Conventionsgeld, oder 76 Centimes. Es giebt noch eine alte Art dieser Liren, welche $\frac{1}{7}$ Pf. weniger gelten; auch Lire in Valuta imperiale zu 7 Gr. $\frac{1}{2}$ Pf. preuß. Courant. Allein nur der erstere Lire ist in der Umgegend von Mailand die gewöhnliche Rechnungsmünze, die aber auch häufig von der französischen Frankenrechnung verdrängt wird, welche Lira d'Italia heißen und 23$\frac{1}{2}$ Kreuzer gelten.

Die amtlichen Rechnungen geschehen aber in den österreichischen neuen Liren zu 20 Kreuzern.

Im Umlauf finden sich von wirklichen mailändischen

Goldmünzen:
- Napoleond'or zu 40 und 20 Francs.
- Souverains, nach dem brabänder Fuß zu 45 Lire.
- Mailändische Pistolen zu 25 mailänder Lire 3 Soldi; dergleichen doppelte zu 50 mailänder Lire 6 Soldi.
- Mailändische Zechinen zu 15 Lire 4 Soldi, welche denselben Werth wie die österreichischen und ungarischen Ducaten haben.

Silbermünzen sind:
- Napoleons von 5, 2, 1 und $\frac{1}{2}$ französischen Frank.

Ducatons	zu 8 Lire	12 Soldi	oder 1 Rthl.	19 gGr.	$4\frac{3}{4}$ Pf.
Filippis	7 —	10 —	1 —	13 —	$11\frac{1}{2}$ —
Scudi	6 —	— —	1 —	5 —	$9\frac{3}{5}$ —
Kronthaler n. d. brab. Fuße	7 —	10 —	1 —	12 —	$7\frac{1}{5}$ —
Conventions-Species	6 —	15 —	1 —	9 —	$7\frac{1}{5}$ —
Parpajole	— —	5 —			

Kupfermünzen:
Ganze Soldi zu 12 Denari.
halbe — zu 6 —
Quattrini zu 3 —
Sizaini zu 2 —

Von fremden Münzen findet man am häufigsten:
Französische Laubthaler zu 7 Lire 11 Soldi.
Kremnitzer Ducaten zu 4 Gulden 34 Kreuzer.
Kaiserliche und baierische Ducaten zu 4 Gld. 16 Kr. und Souverains zu 12 Gulden 40 Kreuzer.
Spanische Piaster (Colonate) zu 6 Lire 18 Soldi.
Französische Louisd'or zu 30 Lire 13 Soldi u. 8 Denari.
20 Frankstücke zu 5 Rth. 12 Gr. preuß. Cour. und
preuß. Friedrichsd'or (sehr selten) zu 26 Lire 15 Soldi di Milano oder 20 Lire 53 Cent. Italiani.

Von Längenmaaßen ist am gewöhnlichsten der Braccio di Milano zu 260 französischen Linien, also $13\frac{11}{16}$ pro Cent kürzer als die berliner Elle.

Der mailändische Fuß hat 176 pariser Linien und ist 3 Zoll $3\frac{3}{4}$ Linien größer als der wiener.

Von den Meilen der Lombardei gehen $67\frac{1}{4}$ auf einen Grad des Aequators.

Die neuen Meilen haben 1000 Meter, ein Meter ist der 10,060. Theil eines Grades.

Als Getraidemaaß enthält der Staro 872 französische Cubikzoll, und $314\frac{3}{5}$ derselben machen einen berliner Scheffel.

Die Pinte als Weinmaaß hält 75 französische Cubikzoll und ist $29\frac{5}{16}$ pCt. größer als das berliner Quart.

Das Handelsgewicht ist das Peso grosso zu 15674 holländische Aß, und das Peso sottile zu 6699 holländische Aß.

In Mantua

sind dieselben Münzen wie in Mailand gewöhnlich. An eigentlichen mantuanischen Nationalmünzen aber sind zu bemerken:

Dukatons	zu 25 Lire	7 Soldi
Scudi Bianchi	zu 19 —	7 —
Tallari	zu 14 —	6 —
Traji	zu $\frac{1}{2}$ —	
Cinquine	zu $\frac{1}{4}$ —	

Die Elle hält 285, 4 franz. Linien, sie ist $3\frac{9}{16}$ pCt. kürzer als die berliner.

In Venedig

ist die gewöhnliche Rechnungsmünze ebenfalls
der Lire zu 20 Soldi oder Marchetti,
von denen jeder wieder 12 Denari piccoli hat. Ihr Werth ist in Banco 5 Gr. 3 Pf. preuß. Cour.;
in piccola moneta corrente 3 Gr. $4\frac{3}{5}$ Pf. preuß. Cour. (dies ist die gewöhnliche Rechnungsmünze)
und in alt Courant 4 Gr. $4\frac{2}{5}$ Pf. preuß. Cour.

Auf die kölnische Mark fein Silber gehen
von der ersten Art $64\frac{1}{15}$
von der zweiten $99\frac{1}{5}$ und
von der letzten $76\frac{8}{9}$

Im größern kaufmännischen Handelsverkehr wird
nach Ducati zu 24 Grossi gerechnet:
der Grosso hat 12 Grossetti oder Denari di Ducati,
der Ducato hat $6\frac{1}{5}$ Lire,
der Lire hat $3\frac{27}{31}$ Grossi,
der Grosso hat $5\frac{1}{6}$ Marchetti oder Soldi,
der Soldi hat $2\frac{10}{31}$ Grossetti oder Denari,
und der Denare hat $5\frac{1}{6}$ Denari di Lira.

Wirkliche venetianische Münzen sind im Umlauf:
Goldene Zecchini zu 22 Lire piccali mit 24 Karat Gehalt, nach dem gewöhnlichen Geldwerth zu 3 Rthl. 8 Gr. 6 Pf. Pr. Cour.
Ducato d'oro zu 14 Lire und 24 Karat.
Doppia oder Pistole zu 38 Lire und 21 Karat 5 Gran Goldgehalt.

Silbermünzen:

Scudi della Croce zu	$12\frac{2}{5}$ Lire od.	1 Rth.	17 Gr.	10,7 Pf.	pr. Cour.
Ducatone o. Giustini zu	11 —	1 —	13 —	1,5 —	—
Ducati Veneti zu	8 —	1 —	3 —	8 —	—
Talero zu	10 —	1 —	9 —	9,6 —	—
Osella zu	$3\frac{9}{16}$ —		13 —	2 —	—

An fremden Münzsorten finden sich außer den oben bei Mailand angeführten:
französische Louisd'or, welche $44\frac{3}{4}$ Lire gelten,
französische Laubthaler zu $11\frac{1}{4}$ Lire
spanische Piaster zu $10\frac{1}{4}$ —
deutsche Conventionsthaler 10 —

Endlich sieht man hier auch mitunter die österreichischen Cassenbillets, welche als baar gelten; dagegen aber keine Einlösungsscheine.

Die venetianische Elle enthält
283 franz. Linien als Seiden-Braccio,
dagegen $303\frac{3}{5}$ als Wollen-Leinen- oder Baumwollen-Braccio.

Von den venetianischen Meilen
gehen 62 auf 1 Grad des Aequators.
Der Sacco enthält $2\frac{1}{3}$ berliner Scheffel.

Das Peso grosso ist $1\frac{15}{16}$ pCt. schwerer als das berliner Pfund.

Uebrigens gelten im ganzen lombardisch=venetianischen Königreich alle österreichischen baaren Münzsorten; dagegen die Banknoten und Einlösungsscheine dort nicht gebraucht werden können.

In den Staaten des Königs von Sardinien, und zwar in Turin und der Umgegend

ist die gewöhnliche Rechnungsmünze
der Lire, eine eingebildete Münze, ohngefähr von dem Werthe eines englischen Schillings;
zu 20 Soldi
zu 12 Denari Piemont; doch wird dort noch oft, besonders aber an der französischen Grenze, nach Franken gerechnet, von denen einer 6 Gr. $5\frac{5}{8}$ Pf. preuß. Cour. werth ist; wogegen die piemontesische Lire 7 Gr. $7\frac{1}{5}$ Pf. preuß. Courant, oder 7 Gr. $2\frac{1}{2}$ Pf. Conventionsmünze gelten.
Diese Lire hat 20 Soldi,
der Soldo hat 4 Quattrinos und
der Quattrino 3 Denari.

Wirkliche piemontesische Nationalmünzen werden jetzt ganz nach dem französischen Münzfuß geschlagen, doch sind die alten Münzen mehr im Umlauf; davon sind ausgeprägt:

Goldene:
der Carlino zu 5 Doppien oder Pistolen, an Werth 120 Lire,
die Doppia zu 24 Lire,
die halbe Doppia zu 12, bis
zur $\frac{1}{4}$ Pistole herab zu 6 Lire an Werth.

Silberne:
Scudi von 6 Lire zu 1 Rthlr. 21 Gr. $9\frac{4}{5}$ Pf. pr. Cour., hiervon gehen 6,643 auf eine rauhe kölner Mark und $7\frac{1}{3}$ auf eine feine Mark Silber. Ein Stück wiegt 732 holländische Aß, und der innere Gehalt ist 14 Loth 9 Grän.
$\frac{1}{2}$ Scudi zu 3 Lire,
$\frac{1}{4}$ — zu $1\frac{1}{2}$ —
$\frac{1}{8}$ — zu $\frac{3}{4}$ — oder 15 Soldi,
$7\frac{1}{2}$ Soldistücke,
$2\frac{1}{2}$ Soldistücke.

Kupferne:
Soldi oder $\frac{1}{20}$ Lire,
Quattrini oder Picaillons.

Der piemontesischen Meilen gehen 50 auf einen Grad des Aequators.

Die alte Elle, Rosso, hat 267⅖ französische Linien.

Das gewöhnliche Längenmaaß ist der liprandische Fuß zu 1 Fuß 6 Zoll 11$\frac{7}{100}$ pariser Linien.

Das Getraidemaaß ist der Sacco zu 6 Emine, der 8 Coppi, und dieser 24 Cucchiani enthält.

Das Flüssigkeitsmaaß ist der Carro, zu 20 Brente, zu 36 Pinte, zu 2 Boccali, und diese wieder zu 2 Quattrini.

Als Gewicht ist ein Pfund gewöhnlich, das 12 Unzen zu 8 Achtel, zu 5 Denar, zu 24 Gran enthält. 25 Pfund heißt ein Rubbo.

In Nizza

finden die nehmlichen Verhältnisse in Ansehung der Münzen, wie in Turin statt. Aber die Elle (Brassa) zu 2 Palmi, das Kornmaaß (der Sesterico) und das Maaß der Flüssigkeit (Carrica) zu 2 Barili und zu 36 Pinte sind verschieden.

In Genua

rechnet man gewöhnlich nach Lire zu 20 Soldi, welche 12 Denari di Lira haben; diese Lire gelten als

Valuta di Banco	6 Gr.	8½ Pf.	preuß.	Cour.
— di Permesso	6 —	2 —	—	—
— fuori Banco, moneta boona	5 —	4⅗ —	—	—

Der gewöhnlichste Lire ist die letzte zu 5 gGr. Conventionsgeld. Außerdem rechnet man noch bisweilen nach

Scudo d'oro zu	2 Rthlr.	18 Gr.	preuß. Cour.
— d'argento zu	2 —	2 —	— —
Pezza oder Piaster zu	1 —	6 —	10½ Pf. pr. Cour.

Gangbare Münzen sind noch:

goldne Genovinen zu 108 Lire oder 21 Rthlr. 5½ Gr. Conventionsmünze,

goldene Doppien oder neue Genovinen zu 100 Lire,

96 Lirestücke der ligurischen Republik, und dergleichen zu 98 Lire,

Doppien zu 23 Lire 12 Soldi.

Zechinen mit dem äußerst feinen Gehalt von 23 Karat 10½ Grän zu 13 Lire 10 Soldi in moneta boona und 14 Lire 2 Soldi in moneta abusiva.

In Silber:

Genovine, Croizat, auch Toleri oder Scudi d'argento 2 Rth. preuß. Cour. an Werth, mit dem feinen Gehalt von 15 Loth 2 Grän: zu 9 Lire fuci di Banco,

Scudi di Giovanni Baptista, oder Scudi di Cambio zu 5 Lire, fuci Banco 1 Rthlr. 2 Gr. preuß. Cour. an Werth.

Madonine zu 2 Lire oder 10 Gr. $10\frac{2}{5}$ Pf. preuß Cour.
Giorgini zu $1\frac{3}{10}$ Lire oder 7 Gr. $1\frac{1}{5}$ Pf. preuß. Cour.
6 Soldistücke.
Parpajole zu 2 Soldi.
8 Lirestücke } aus der Zeit der ligurischen Republik,
4 Lirestücke } von denen die letztern 21 Gr. $3\frac{3}{8}$ Pf. preuß. Cour. gelten.

Von fremden Geldmünzen findet man in

Genua

noch bisweilen

portugisische Pistolen von 4800 Rus zu 50 Lire 16 Soldi,
spanische Goldpiaster oder Escudillos zu 6 Lire 2 Soldi,
französische Schildlouisd'or zu $30\frac{2}{10}$ Lire.

Das Scheffelmaaß ist die Mina zu 8 Quanti oder 8 Gombette, 2, 147 berliner Scheffel gleich.

Das genuesische Pfund ist $34\frac{5}{6}$ pCt. leichter als das berliner.

In Savoyen

sieht man beinah nur französisches Geld, wornach auch gerechnet wird; doch braucht man auch das turiner.

Die Aura ist der französischen Elle gleich,
der Quartan zu Chambury ist den 3 französischen Scheffeln, Boisseaux de Paris, gleich.

An der Grenze der Schweiz findet man auch schweizer Batzen zu 3 französischen Sous das Stück.

Im Herzogthum Parma

hat die Regentin, Wittwe Napoleon's, zwar Münzen in derselben Währung wie die französischen Franken zu 40 bis $\frac{1}{4}$ Lire prägen lassen; allein im Lande selbst sind sie kaum sichtbar; man rechnet daher gewöhnlich nach dem frühern Münzfuß zu Liren von 20 Sols, welche 12 Denare haben und nur 1 Gr. $7\frac{1}{3}$ Pf. preuß. Courant werth sind.

An goldnen Münzen sind in Umlauf:
alte Doppien oder Pistolen zu 72 Lire 12 Soldi,
dergleichen doppelte zu 145 Lire 4 Soldi.
Neue Doppien zu 90 Lire.
Zechinen zu 45 Lire oder 11 Franks 95 Centimen, wornach auch noch gerechnet wird.

Silberne:
Ducati zu 21 Lire oder 1 Rthlr. 9 gGr. 6 Pf.

Ducati von 1796 zu 5 Franks 13 Centimen, 2 Lire zu 75 Centimen.
Scudi von Banco II. zu 8 Lire 8 Soldi.
Tistone — — zu 6 — 6 —
Der Soldo gilt 2 Centimen.

Das Ellenmaaß ist der Braccio zu 285 französischen Linien; wenn aber von Seidenwaaren die Rede ist, enthält er 263½ französische Linien.

Im Fürstenthum Lucca

rechnet man gewöhnlich nach Liren, die 20 Soldi und jeder Soldi 12 Denari di Lira hat, oder nach Scudi d'oro, jeder hat 2½ Lire, oder 20 Soldi d'oro.
Ein Soldo d'oro hat 7½ Soldi di Lira.
Dieser 1¾ Denari d'oro oder 3 Quattrini.
Der Lire gilt 4 Gr. 11 Pf. preuß. Cour. und
der Scudo d'oro 1 Rthlr. 12 Gr. 7⅕ Pf. preuß. Cour.

Wirkliche luccaische Landesmünzen sind, außer dem unter der französischen Prinzessin geprägten Frankengelde,
goldne Doppien od. Pistolen zu 22 Lire, Zechinen zu 15 Lire,
silberne Doppien ½, ⅓ und ⅕ Scudi,
Barboni oder Grossi zu 12, 6 und 3 Soldi.

Die luccaische Elle (Braccio) hält 263⅘ französische Linien.

Im Herzogthum Modena

wird ebenfalls nach Lire zu 26 Soldi und jeder zu 12 Denari gerechnet, welche Liren aber nur 2 Gr. 5 Pf. preuß. Cour. gelten, oder 38 französische Centimen, also der Soldo $1\frac{9}{10}$ Centimen.

Die, aber selten vorkommenden, modenaischen Landesmünzen sind:
goldne Doppien zu 51 Lire.
goldne Scudini zu 9 Lire.
silberne Ducatoni zu 17⅔ Lire od. 3 Rth. 13 Gr. 9⅓ Pf. pr. C.
Scudi zu . . . 15 — od. 1 — 11 — 6 — —
Der Scudo von Franz III. ist zu 5 Fr. 54 Cent. und der von Herkules IV. zu 5 Fr. 60 Cent. ausgeprägt.
Ducato zu 8 Lire oder 18 Gr. 10⅔ Pf. preuß. Cour.
neue Scudi zu 5 Lire.
Scudi von Rinaldo I. zu 3¾ Lire.
Giorgini zu 5 Soldi.
Manjole zu 2 Soldi.

kupferne Bologni 1 Soldo.
kupferne Denari.
Der Braccio di Modena hat 287, 3 pariser Linien.

Im Großherzogthum Toscana

und zwar in

Florenz

wird nach Lire oder Ducati gerechnet:
der florentinische Lire hat 12 Grazie oder 20 Soldi zu 12 Denari und gilt 5 Gr. 2⅕ Pf. preuß. Cour. und der Ducaten 1 Rthlr. 13 Gr. 11⅕ Pf.

Wirkliche Landesmünzen sind im Umlauf:

goldne:
Ruspone zu 3 Zechinen oder 60 Paoli oder 40 Lire.
Zecchini, Gigliati zu 20 Paoli oder 13⅓ Lire oder 3 Rth. 8 Gr. 6 Pf. preuß. Cour.
silberne Francesconi oder Leopoldini zu 10 Paoli oder 6⅔ Lire oder 1 Rthlr. 11 Gr. 3 Pf. preuß. Cour.
Tallari zu 9 Paoli oder 1 Rthlr. 8 Gr. 5 Pf.
Testoni zu 3 Paoli oder 10 Gr. 7 Pf. preuß. Cour.
Liren zu 1½ Paoli oder 20 Soldi oder 12 Grazie.
Paoli zu 8 Grazie oder 3 Gr. 6⅓ Pf. preuß. Cour.
Grazie zu 1⅔ Soldi.
Soldi zu 3 Quattrini.
Quattrini zu 4 Denar oder Piccoli.

Während des Königreichs Hetrurien sind Anfangs Stücke zu 6 und nachher zu 5 Lire geschlagen worden.

Von fremdem Gelde ist am gewöhnlichsten der
spanische Piaster zu 6 Lire 6⅔ Soldi
und päpstliche Scudi zu demselben Werth.

Die florentinischen Meilen sind so klein, daß deren 68¾ auf einen Grad gerechnet werden.

In Livorno

finden die nämlichen Münzverhältnisse statt, wie in Florenz. Hier kommen aber im Verkehr nicht selten vor:
türkische goldne Zechinen zu 12 Lire 6⅔ Soldi.
türkische goldne Zermahbut zu 8 Lire 13⅓ Soldi.
Algierische Zechinen zu 11 Lire.
Tunesische Zechinen zu 10 Lire 16⅓ Soldi.
Spanische Goldpiaster zu 6 Lire.
Englische Guineen zu 28 Lire.

Englische Schillinge zu 1 Lire 5 Soldi.
Deutsche Conventionsthaler. (Species) zu 6 Lire.
Türkische Piaster von 60 Para zu 4 Lire.

Im Kirchenstaate

und zwar in

Rom

ist keine Spur mehr von dem unter der Franzosenherrschaft eingeführten Frankengelde vorhanden, auch keine neue Münzverfassung beliebt worden, sondern man rechnet durchgängig nach römischen Thalern, Scudi Romani. Diese haben einen Gehalt von 14 Loth 12 Grän, wiegen 557 holländische Aß, auf eine rauhe kölnische Mark gehen 8, 73 Stück, und auf die feine kölnische Mark Silber 9, 523. Nach preußischem Gelde gilt der Scudo 1 Rthlr. 9 Gr. 7 Pf. Conventionsmünze oder 1 Rthlr. 11 Gr. 3½ Pf. Cour. Er wird zwar in 5 Lire getheilt, aber im gewöhnlichen Leben hat man nur die Eintheilung in 10 Paoli und 100 Bajocchi.

Außer dem Scudo sind noch folgende Münzen im Umlauf:

1) An Goldmünzen sind ausgeprägt:

Doppien oder Pistolen zu 3 Scudi 15 Bajocchi, zu 22 Karat Gehalt, wovon 1 Stück 113, 8 holländische Aß wiegt. Auf die rauhe Mark gehen 42¾ und auf die feine kölnische Mark fein Gold 46, 637 (nach preußischem Gelde etwa 4 Rthlr. 19 Gr.);
halbe Doppien,
doppelte dito
vierfache dito
Zechinen zu 2 Scudi 15 Bajocchi, mit Gehalt von 23 Karat 8 Grän, mithin feiner als Ducatengold, indem 69, 184 auf die feine kölnische Mark gehen;
halbe Zechinen,
doppelte dito
fünffache dito
zehnfache dito zu 21 Scudi 5 Paoli, oder über 31 Rthl. preuß. Cour.

2) Silberne:

halbe Scudi zu 5 Paoli (2½ Lire), 17 Gr. 7⅔ Pf. preuß. Cour. an Werth;
Testoni zu 3 Paoli (1½ Lire) oder 10 Gr. 7 Pf. preuß. Courant;
Papeti oder Lire zu 2 Paoli, oder 7 Gr. 6⅓ Pf.;
Paoli oder Grossi zu 10 Bajocchi oder 3 Gr. 6⅓ Pf. preuß. Cour.;

halbe Paoli zu 5 Bajocchi;
viertel Paoli zu 2½ Bajocchi;
4 Bajocchistücke,
doppelte dito
einfache dito;
Carlini Romani zu 15 und 7½ Bajocchi.

3) Kupferne sind:
einfache Bajocchi,
halbe dito
doppelte dito
Quattrini, deren 5 einen Bajocchi ausmachen.

Aus den Zeiten der Revolution, in Folge des französischen Einfalls in Italien, findet man noch, aber höchst selten, Scudi von Silber und kupferne Bajocchi, mit der Umschrift: Republica Romana.

Die fremden Geldsorten stehen in Rom ziemlich niedrig; am gewöhnlichsten findet man:
deutsche und holländische Ducaten zu 2 Scudi 13 Bajocchi, also beinah der Zechine gleich;
alte Schildlouisd'or zu 4 Scudi 59 Bajocchi;
neue Schildlouisd'or nach 1785 zu 4 Scudi 31 Baj.
Mailändische Pistolen zu 3 Scudi 57 Bajocchi;
Venetianische Zechinen zu 2 Scudi 17½ Bajocchi;
Souverains zu 6 Scudi 35½ Bajocchi;
Portugiesische Lisbonien zu 8 Scudi 20 Bajocchi;
Kremnitzer Ducaten stehen manchmal den Zechinen gleich.

Eben so sind auch im Cours den Scudo's gewöhnlich gleich:
die spanischen Piaster (Colonate) und
die toscanischen Francischino's.
Die französischen Laubthaler gelten gewöhnlich 6 bis 8 Bajocchi mehr;
die deutschen Conventions-Speciesthaler aber 5 Bajocchi weniger, als ein Scudo.
Die neapolitanischen Scudi ebenfalls 5 Bajocchi weniger.
Die englischen Guineen stehen 43 Paoli, und das Pfund Sterling 42 Paoli.

Die nicht selten hier vorkommenden französischen Geldstücke zu 40 und 20 Franken wechseln ebenfalls, wenn auch unbedeutend, im Course, und wer damit versehen ist, kann das Verhältniß nach den französischen Kronthalern leicht finden.

Von den Längenmaaßen ist die römische Canna beinah 3 berliner Ellen gleich, sie enthält 8 Palmi von 110, 9 französischen Linien.

Die römischen Meilen sind sehr klein, indem deren 74, 7 auf einen Grad des Aequators gehen.

Das **Scheffelmaaß** ist der **Rubbio** oder 4, 917 berliner Scheffel, bei dem Hafer aber nur 4, 527 berliner Scheffel.

Das **Weinmaaß** ist der **Barillo** zu $39\frac{2}{16}$ berliner Quart, er enthält 32 **Bocchali**, der $23\frac{7}{16}$ pCt. größer ist als das berliner Quart, und $71\frac{1}{4}$ pariser Cubikzoll gleich ist.

In Ancona

und der Umgegend rechnet man wie in Rom nach Scudi zu 100 Bajocchi, oder nach Scudi zu 20 Soldi, oder Grossi zu 12 Denari. Ein römischer Paolo hat daher 2 Soldi, der Soldo 5 Bajocchi und dieser $2\frac{2}{5}$ Denar.

Das **Ellenmaaß** ist gewöhnlich der **Braccio**, $3\frac{13}{16}$ kürzer als die berliner Elle.

Das **Handelsgewichtpfund** von 12 **Once** ist $39\frac{3}{16}$ pCt. schwerer als das berliner.

In Bologna

ist die nämliche Münzverfassung wie in Rom; doch rechnet man gewöhnlich nach Lire, welche 2 Rabs gelten, und deren 5 einen Scudo ausmachen. Der Lire hat 20 Soldi, der Soldo 5 Quattrini und dieser $2\frac{2}{5}$ Denar.

Von wirklichen Münzen sieht man außer der päpstlichen noch besondere bolognesische, als:

In **Golde**:
- **Zechinen** zu $10\frac{3}{4}$ Lire,
- **zehnfache, fünffache, zweifache**, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ bolognesische Zechinen,
- **Bolognesische Pistolen** oder Doppien zu $15\frac{3}{4}$ Lire.

An **Silber**:
- **Bologneser Scudi** zu 10 Paolo oder 5 Lire,
- **halbe Scudi** zu 5 Paoli,
- **Testoni** zu 3 Paoli oder $1\frac{1}{2}$ Lire,
- **Lire** oder **Piastri** zu 2 Paoli,
- **Ganze, halbe** und $\frac{1}{4}$ bolognesische Paoli zu 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Soldi,
- **Marajolle** zu 4 oder 2 Soldi,
- **Bolognini** oder Bajocchi zu 1 Soldo.

An **Kupfer**:
- **Ganze** und **halbe Bajocchi** zu 5 und $2\frac{1}{2}$ **Quattrini** zu $2\frac{1}{2}$ Denar.

Das **Ellenmaaß** ist der **Braccio** zu 280 französischen Linien, also $3\frac{1}{3}$ pro Cent kürzer als die berliner Elle.

In Ferrara

sind dieselben Geldverhältnisse wie in Rom und Bologna; doch sind für Ferrara besonders ausgeprägt:

vier-, zwei- und einfache Marajolle zu 8, 4 und 2 Soldi oder Bajocchi,
ganze und halbe Fredicini zu 5 und 2½ Soldi oder 25 und 12½ Quattrini.

In Kupfer:

ganze und halbe Soldi zu 5 und 2½ nebst einfachen Quattrini.

Im Königreiche beider Sicilien.

Selbst unter Murats Herrschaft in Neapel ist das französische Münzwesen nie daselbst eingeführt gewesen und der Ducato di regno stets die allgemeine Rechnungsmünze geblieben.

Der Ducato wird eingetheilt in:

2 Patacas, dieser in
2½ Tari, dieser in
2 Carlini, deren 10 auf einen Ducaten und 5 auf einen Patacas gehen.

Der Carlin wird eingetheilt in:

4 Cinquini, dieser in
1⅓ Publicas, dieser in
1½ Grani, deren 10 einen Carlin und 100 einen Ducato ausmachen. Der Gran hat
2 Tornesi, dieser
1½ Quattrini, dieser
2 Piccioli, und dieser endlich
2 Cavalli, deren 12 einen Gran, 120 einen Carlin und 1200 einen Ducaten ausmachen.

Wirkliche Geldmünzen sind im Umlauf:

1) Goldmünzen:

Dublonen oder Doppien zu 46 Carlin;
doppelte Ducaten zu 20 Carlin oder 2 Rthlr. 6 Gr. 6 Pf. preuß. Courant,
vierfache Ducaten zu 40 Carlin,
sechsfache zu 60 Carlin oder 6 Rthl. 19 Gr. 6 Pf. preußisch Courant.

2) Silbermünzen:

Der Silberducato zu 10 Carlin, oder 1 Rthl. 3 Gr. 3 Pf. preuß. Cour., zu 12, 328 aus der kölnischen feinen Mark Silber und 10, 274 aus der rauhen Mark. 1 Stück wiegt 473, 4 holländische Aß und hat einen Gehalt von 13 Loth 6 Grän.

Scudo zu 120 Gran oder 1 Rth. 8 Gr. $8\frac{2}{3}$ Pf. preußisch Courant (zu 12 Carlin.)
Taro zu 20 Gran oder 5 Gr. 4 Pf. preuß. Cour.
Taro zu 24 Gran oder 6 Gr. $6\frac{2}{5}$ Pf. preuß. Cour.
Carlino zu 10 Gran oder 2 Gr. $7\frac{1}{5}$ Pf. preuß. Courant,
halbe Carlin zu 5 Gran.

3) Kupfermünzen:

Publicas, ganze und halbe zu 18 und 9 Cavalli oder Calli.
Grani, ganze und halbe oder Tornese zu 12 und 6 Calli.
Quattrini zu 4 Cavalli.
Cavalli oder Calli, einfache und dreifache.

Von fremden Münzsorten gelten gewöhnlich:

In Golde:

der deutsche Ducaten 25 Carlin,
der französische Louisd'or 54 Carlin,
die genuesische Pistole 96 Carlin,
die römische Zechine $25\frac{1}{2}$ Carlin,
die venetianische Zechine 27 Carlin.

In Silber:

der französische Laubthaler $13\frac{5}{10}$ Carlin,
der römische Scudo 12 Carlin,
der römische Paolo $1\frac{2}{5}$ Carlin,
der Conventionsthaler 12 Carlin.

Von Längenmaaßen ist zu merken: die Canna zu 3, 186 berliner Elle, welche in 8 Palmi, 12 Once und 936, 6 französische Linien enthält.

Als Feldmaaß ist die Moggia, zu 1, 3092 berliner Morgen gewöhnlich und hat 900 □ Passi zu $7\frac{1}{2}$ Palmi.

Der Getraidecarro hat 36 Tomoli, welcher $6\frac{5}{16}$ pro Cent kleiner als der berliner Scheffel ist.

Der Potolo als Handelsgewicht ist $90\frac{8}{6}$ pCt. schwerer als das berliner Pfund.

Auf der Insel Sicilien

ist die gewöhnliche Rechnungsmünze die Unze (Oncia) zu 3 Rthlr. 9 Gr. 9 Pf. preuß. Courant, von denen 4, 1094 auf die kölnische feine Mark Silber gehen, auf die rauhe Mark aber 3, 424 Stück, von denen 1 Stück 147 holländische Aß wiegt. Der Gehalt ist 12löthig.

Die Onza hat $2\frac{1}{2}$ Scudi, dieser
2 Florini, dieser
6 Tari, deren 30 auf eine Onza gehen, dieser
2 Carlini, deren 12 einen Florino ausmachen, dieser
$7\frac{1}{2}$ Ponti, dieser

$1\frac{1}{2}$ Grani, von denen 10 auf einen Carlin und 20 auf einen Taro gehen.

Der Grano hat 6 Piccioli, von denen 60 auf einen Carlin und 3600 auf eine Oncia (Onza) gehen.

Wirkliche Goldmünzen sind im Umlauf:

Onzia zu 30 Tari oder 3 neapolitanische Ducaten, jeder zu 10 Tari;

halbe Onzia zu $1\frac{1}{2}$ neapolitan. Ducaten oder 15 Tari,

doppelte Onzia zu 60 Tari oder 6 neapolitanische Ducaten oder 6 Rthlr. 19 Gr. 6 Pf. preuß. Cour.

Silbermünzen:

Onzia zu 30 Tari, 3 Rthlr. 9 Gr. 9 Pf. preuß. Cour. an Werth.

Scudi zu 12 Tari, 1 Rthlr. 8 Gr. 8 Pf. preuß. Cour.

Tari oder $\frac{1}{12}$ Scudo.

Carlini zu $\frac{1}{2}$ Taro.

Von Kupfer sind:

doppelte, einfache und halbe Granistücke.

Die fremden Münzsorten gelten in Sicilien gewöhnlich so viel Tari, als sie in Neapel Carlini gelten; bisweilen kommen auch marokkanische Unzen oder Okkias zu 3 Gr. $5\frac{2}{3}$ Pf. preuß. Cour. vor, und solche Ducaten oder Piaster zu 1 Rthlr. 10 Gr. 9 Pf. preuß. Courant.

Die sicilianische Canna hat 8 Palmen und enthält in Russino 3, 168 berliner Ellen, in Palermo aber 2, 916 berliner Ellen.

Der sicilianische Fuß ist $29\frac{2}{3}$ pro Cent kleiner als der rheinländische.

Das Getraidemaaß Salma enthält zwischen 5 bis 6 berliner Scheffel.

Das Weinmaaß Salma hält $76\frac{1}{8}$ berliner Quart.

Der Cantaro grosse ist das Handelsgewicht zu 100 Potoli von 33 Unzen, und ist in Palermo $186\frac{1}{8}$ berl. Pfund gleich.

Auf der Inselgruppe von Malta

rechnet man gewöhnlich nach Scudi zu 14 Gr. $2\frac{3}{5}$ Pf., deren $35\frac{11}{24}$ auf die rauhe Mark, und 43, 637 auf die feine kölnische Mark Silber gehen, ihr Gehalt ist 13 Loth 6 Gan.

$2\frac{1}{2}$ Scudi machen eine Onzia von

30 Tari, deren 12 auf den Scudo gehen,

1 Taro hat 12 Carlin,

1 Carlin 10 Gran,
1 Gran 6 Piccioli.

An wirklichen maltesischen Nationalmünzen sind vorhanden:

In Golde:
neue Doppien zu 10 Scudi,
doppelte zu 20 Scudi,
halbe zu 5 Scudi,
alte Doppien;
zweifache Zechinen zu $8\frac{1}{2}$ Scudi,
dergl. doppelte oder vierfache Zechinen zu 17 Scudi,
dergl. halbe oder einfache Zechinen zu $4\frac{1}{2}$ Scudi.

In Silber:
ganze und halbe Onzia zu $2\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4}$ Scudi oder 30 und 15 Tari,
doppelte und einfache Scudi zu 24 und 12 Tari,
doppelte, vier-, sechs- und einfache Tari.

In Kupfer:
ganze, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Tari zu 20, 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Gran und einfache Grani.

Das Längenmaaß, die Canna, hält 8 Palmen zu $3\frac{1}{8}$ berliner Elle.

Der Getraidesalma 5,263 berliner Scheffel.

Die Lira oder Pfund ist $47\frac{15}{16}$ leichter als das berliner, und $35\frac{1}{2}$ pro Cent schwerer als die kölnische Mark.

Seit der Besitznahme der Engländer findet man jetzt dort am häufigsten englisches Geld, und gilt ein Schilling, ohne auf den stets wandelbaren Cours Rücksicht zu nehmen, 8 Gr. preuß. Cour. und der Pence 8 Pf. preuß. Courant.

Dagegen findet man auch hin und wieder, ob zwar selten, in ganz Italien, am meisten aber im Piemontesischen, die französischen Münzen, Maaße und Gewichte, wenigstens aus der frühern Zeit, wenn auch nicht so sehr im jetzigen Gebrauch, doch in Verordnungen oder Schriften benutzt; wir fügen daher noch folgende allgemeine Bemerkungen bei:

Das italienische Goldstück ad 20 Lire ist unter der bonapartischen Herrschaft in Italien dem französischen Frankd'or an Gehalt und Gewicht völlig gleich geprägt worden;

eben so steht der königlich-italienische Silberlire dem französischen Silberfrank gleich.

Mit diesen napoleonisch-italienischen Münzen haben die nach demselben Fuß ausgeprägten französischen Frankstücke, selbst die der neuesten Zeit, völlig gleichen Werth, und man kann die silbernen 5 Frankstücke bis Rom und die goldnen 20 Frankstücke bis Neapel sehr gut gebrauchen.

Zur Vergleichung der in den verschiedenen Werken über Italien gewöhnlich vorkommenden Längenmaaße führen wir noch im Allgemeinen folgendes an:

1) die gewöhnliche italienische Meile, zu 60 auf 1 Grad des Aequators, hat 5710 französische oder 5910 rheinl. Fuß;

2) die geographische Meile (15 auf 1 Grad des Aequators) hält 22842 pariser oder 23642 rheinl. Fuß;

3) die deutsche Meile, und zwar die große, deren $12,^{00}$ dem Grade des Aequators gleich sind, hält 28553 französische oder 29552 rheinländische Fuß;

4) die kleine deutsche Meile, deren $17,^{37} = 1^{0}$ des Aequators sind, dagegen 19324 pariser oder 20000 rheinländische Fuß;

5) die gesetzliche englische Meile (zu 1760 Yards) 69, auf einen Grad des Aequators = 825 Toisen = 5130 rheinländische Fuß;

6) die mittlere französische Meile (Lieue) 2450 Toisen;

7) der französische Meter ist gleich 3 Fuß 2 Zoll 3 Linien preuß. Maaß;

8) die französische Toise gleich 6 pariser Fuß à 144^{00} pariser Linien, oder $6,^{21}$ rheinländische Fuß;

9) die italienische Palme ist in Italien selbst sehr verschieden. So hält z. B.:

a.	in Florenz die Palme	$131,^{7}$	paris. Lin.	= 0,9466	rheinl. Fuß
b.	in Genua —	$111,^{3}$	—	= 0,8	—
c.	in Livorno —	$111,^{3}$	—	= 0,94084	—
	beim Verkauf von Seidenwaaren aber:	$129,^{0}$	—	= 0,92719	—
d.	in Neapel die Palme	$122,^{0}$	—	= 0,87677	—
e.	in Nizza —	$117,^{3}$	—	= 0,84317	—
f.	in Pisa -	$132,^{3}$	—	= 0,951	—
g.	in Rom nur —	110^{3}	—	= 0,79278	—

Diese zusammengestellten Notizen werden hinreichen, sich im gewöhnlichen Verkehr in Italien zurecht zu finden, und auch die in den meisten Werken über dieses Land enthaltenen Angaben zu verstehen und zu reduciren.

Wenn wir bei den Münzen die Vergleichung mit dem preußischen Courant beibehalten haben, so glauben wir dies daher gerechtfertigt, weil dasselbe in allen deutschen Ländern, Süddeutschland abgerechnet, bekannt ist, und auch dort leicht reducirt werden kann, wenn man den jedesmaligen Cours des preußischen Geldes gegen Conventionsgeld kennt, den man gewöhnlich im Durchschnitt auf 5 pro Cent annehmen kann.

Nachweisung von Reise- und andern Beschreibungen Italiens.

Ohnerachtet wir aus den besten Hülfsmitteln das für den Reisenden Wichtigste in den Orten, die gewöhnlich besucht zu werden pflegen, angeführt haben, so konnte es doch nach dem, was wir in der Einleitung gesagt haben, nicht unser Zweck seyn, weder eine vollständige geographische Beschreibung von Italien zu geben, nachdem so gründliche Werke darüber von Hassel und Andern in Jedermanns Händen sind, noch konnten wir unternehmen wollen die genauen Beschreibungen, welche nicht nur so viele einzelne Orte Italiens, sondern sogar einzelne Gegenstände verdienen und schon gefunden haben, entbehrlich zu machen. Damit indeß der Reisende in den Stand gesetzt werde sich für besondere Zwecke seines Aufenthalts in Italien genauer zu unterrichten, so haben wir es nicht für überflüssig erachtet, die vorzüglicheren über Italien erschienenen Schriften anzuführen. Auch hierbei haben wir nicht sowohl auf den Gelehrten Rücksicht nehmen können, für den Männer wie Hase in seinen Nachweisungen über Italien gesorgt haben, sondern wir haben uns lediglich auf das Bedürfniß der meisten Reisenden beschränkt, die Italien nur im Allgemeinen kennen lernen wollen. Darum haben wir ältere diesfallsige Werke, als die treffliche Reise von Addison aus dem Jahre 1699, aus der beigefügten Nachweisung ausgeschlossen, so wie auch Monographien über einzelne Gegenstände, z. B. über eine wenig bedeutende Inschrift, ein aufgefundenes Gefäß oder dergleichen, wie es denn überhaupt nicht unser Zweck seyn konnte, eine vollständige Literatur zu geben.

Wir haben die allgemeinen Werke über ganz Italien vorausgeschickt, ohne jedoch einen Unterschied zwischen Reise- und andern Beschreibungen zu machen, da die Grenzlinie oft schwer zu finden ist; dagegen haben wir diese Werke nach der Zeitfolge — des leichtern Auffindens wegen — geordnet, auch hin und wieder kurze Anmerkungen über deren Inhalt beigefügt. Darauf haben wir die besonderen Werke über einzelne Länder und Orte nach der jetzigen geographischen Eintheilung folgen lassen, haben aber die wichtigsten Beschreibungen einzelner Gegenstände, als z. B. der Peterskirche u. a. m. in dem besondern Theile dieses Werkes bei den betreffenden Artikeln selbst aufgeführt; und indem wir auch hierbei der chronologischen Ordnung gefolgt sind, haben wir das Auffinden

mehr erleichtert, als wenn wir eine Eintheilung nach den Sprachen, in denen diese Werke geschrieben sind, vorgezogen hätten.

Den Beschluß macht die Aufführung der bekanntesten General- und Specialkarten von Italien.

A.

Werke, welche ganz Italien betreffen.

Keyßler, J. G., Neueste Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen. Hannover, 1740. Spätere Ausgaben von 1751 und 1776, herausgegeben von Gottfr. Schütze.

Der Verf. dieses, auch ins Holländische und Englische übersetzten, Werkes verbreitet sich mit vielseitiger Kenntniß und Pünctlichkeit fast über alles, worauf ein gebildeter Reisender sein Auge wirft, sich mit Vorliebe zu dem Alterthume hinneigend. Trotz der jetzt veralteten Schreibart ist dieses Werk immer noch als sehr nützlich zu betrachten.

Cochin, Ch. N., Voyage d'Italie (en 1750). Paris, 1758. 3 Bde.

Nouveaux mémoires ou Observations sur l'Italie et les Italiens par deux gentilhommes Suédois (Grosley). London, 1764. 3 Bde. Neue Aufl. 1774. 4 Bde.

Deutsch: Leipzig, 1766. 3 Bde.

Englisch: London, 1769. 3 Bde.

Smollet, Toby, Travels through France and Italy. London, 1766. 2 Bde.

Deutsch: Leipzig, 1767. 2 Bde.

Richard, l'Abbé, Description historique et critique de l'Italie etc. Dijon und Paris, 1766. 6 Bde. Neue Aufl. 1769.

Eine italienische Uebersetzung erschien 1782 in Florenz.

Baretti, Account of the manners and customs of Italy. London, 1767. 2 Bde.

Obgleich der Verfasser selbst ein Italiener ist, so beobachtete er doch unbefangen und richtig, und dieses Werk, welches durch Prof. Schummel 1781 ins Deutsche und außerdem zweimal ins Französische übersetzt ist, kann gegenwärtig noch zu den vorzüglichern seiner Art gezählt werden.

Sharp, Letters from Italy. London, 1768.

Voyage d'un Français en Italie, fait dans les années 1765 et 1766, Yverdun, 1769. 8 Bde. Dritte Aufl. Genf, 1790.

Dieses Werk des berühmten Astronomen Lalande gehört trotz des Tadels, der von einzelnen Stimmen gegen

dasselbe erhoben worden ist, noch gegenwärtig zu den besten und gründlichsten Reisebeschreibungen über Italien, und wurde bekanntlich von Volkmann in seinen Nachrichten ꝛc. über Italien sehr benutzt.

Coyer, l'Abbé, Voyage d'Italie et de Hollande. Paris, 1769. 2 Bde.
Deutsch: Nürnberg, 1776.

Boccage, Mad. de, Lettres concernant les voyages en France, en Angleterre, en Hollande et en Italie, faits pendant les années 1756 — 58. Dresden, 1771.

Viaggi d'Italia, dichiarate per alcune carte da viaggiare, con osservazioni prese da moderni viaggiatori. Mit 15 Karten.

Direzione per viaggiatori in Italia etc. Bologna, 1771. Mit Karten.

La vera guida per chi viaggia etc. Rom, 1771.

Burney, C., Tagebuch seiner musikalischen Reisen durch Frankreich, Italien ꝛc. Aus dem Englischen von Chr. D. Ebeling. Hamburg, 1772 — 73. 3 Bde.

Orlandi, *Ces.*, Delle città d'Italia e sue isole agiacenti, notizie sacre e profane. Perugia, 1772. 2 Bde.
Ein historisch-topographisches Wörterbuch.

Letters from Italy in the years 1754 and 55 by *John* Earl of *Corke* and *Orery*, published by *J. Duncombe*. London, 1773.
Deutsch: Leipzig 1775.
Prag, 1773, unter dem Titel: Briefe aus Welschland von Ferber.
Französisch: Strasburg, 1776.
Englisch: London, 1776.

Observations sur l'Italie. Paris, 1774. 4 Bde.

Le véritable guide des voyageurs en Italie etc. Rom, 1775.

Description historique de l'Italie en forme de dictionnaire par M. de *L. M.*

Millar, Mistress, Letters from Italy in the years 1770 and 71. London, 1776. 3 Bde.

Volkmann, J. J., Historisch-kritische Nachrichten von Italien. Leipzig, 1777. 3 Bde.
Der Verf., welcher die Schrift von Lalande zum Grunde legte, gibt eine ziemlich vollständige, zum Theil jetzt noch brauchbare Beschreibung des Festlandes von Italien. Auch ist davon eine holländische Uebersetzung erschienen.

Björnståhl, Briefe auf Reisen durch Frankreich, Italien ꝛc. Aus dem Schwedischen übers. von Groskurd. Leipzig u. Rostock, 1777 — 83. 6 Bde.

Pilati, *Ch. A. de*, Voyages en différens pays de l'Europe en 1774 — 76, ou lettres écrites de l'Allemagne, de la Suisse, de l'Italie, de Sicile et de Paris. Haag, 1777. 2 Bde.

Bernoulli, Joh., Zusätze zu den neuesten Reisebeschreibungen von Italien. Leipzig, 1777. 2 Bde.
Enthält Anmerkungen und Verbesserungen zu den kritischen Nachrichten von Volkmann und ist als eine Zugabe zu diesem Werke zu betrachten.

Manuel de l'étranger qui voyage en Italie. Paris, 1778.

Moore, John, View of society and manners in Italy. London, 1778.
Deutsch: Leipzig, 1781. Neue Aufl. 1786.
Der leichte Styl, die klare Darstellung des Verfassers und die anziehend vorgetragenen Anekdoten machten diese Schrift, zur Zeit ihres Erscheinens, zur Lieblingslectüre des Publicums.

Jagemann, C. J., Briefe über Italien. Weimar, 1778 — 83. 3 Bde.

Guide pour les voyageurs d'Italie etc. Florenz, 1779.

Lettres d'un voyageur anglais (Sherlok). Genf, 1779.
Englisch: London, 1779.
Deutsch: Frankfurt und Leipzig, 1780.

Laborde, de, Voyage pittoresque d'Italie et de Sicile. Paris, 1779 — 81. 3 Bde. mit Kupfern.

Roland de la Platière, Lettres écrites de Suisse, d'Italie, de Sicile et de Malte. Amsterdam, 1780. 6 Bde.
Deutsch: Hamburg, 1784. 2 Bde.

Descrizione storica e critica dell' Italia etc. London, 1781. 3 Bde.

Dizionario corografico, geografico etc. dell' Italia. Opera della società corografica. Bologna, 1781 — 82. 3 Bde.

Herrmann, B. F., Reisen durch Oestreich und Italien. Wien, 1781 — 83. 3 Bde.

Voyage d'un amateur des arts en Flandre, en Savoye, en Italie etc. fait en 1775 — 78 par *de la R****. Amsterdam, 1783. 4 Bde.

Albon, Graf, Abriß der merkwürdigsten Begebenheiten, der Regierungsform, Sitten etc. von Italien. Stettin, 1784.

Grellmann, H. M. G., Staatsanzeigen von Italien. Göttingen, 1785 — 86. 3 Hefte.

Cartas familiares á su hermanno dandole noticia del viage, que bizo á varias ciudades de Italia. Madrid, 1786 — 90. 6 Bde.
Deutsch: Weimar, 1794.

The gentleman's guide in his tour through Italy. London, 1787.

Archenholz, J. W. v., England und Italien. Neue Auflage Leipzig, 1787. 5 Bde.
Der Verfasser hat wegen seiner Verunglimpfungen Italiens viele Gegner gefunden, die ihn der Anmaßung und Unwissenheit beschuldigt haben. Sein, im 4ten und 5ten Bande enthaltenes, Gemälde von Italien paßt überdem

nicht mehr für die jetzige Zeit; doch hat es früher viele Leser gefunden.

Nuova descrizione storica e geografica dell' Italia. Neapel, 1787 — 91. 5 Bde.

Deutsch: von Jagemann, 1790 — 95. 5 Bde.

Es ist zu bedauern, daß dieses gute Werk nicht beendigt worden ist. Es begreift nur beide Sicilien und die Staaten des Königs von Sardinien.

Dupatis, Briefe über Italien. Aus dem Französischen übersetzt. Hamburg, 1788. 2 Bde.

So sehr die Franzosen die Schreibart des Verfassers rühmen, so wenig dürfte der Deutsche durch oberflächliche Beurtheilung, falsche Darstellungen und gefühlvolle Declamationen befriedigt werden. Diese Briefe, welche zuerst 1788 in Paris herauskamen, sind übrigens noch in das Englische, Holländische, Russische und Schwedische übersetzt worden.

Ayrenhoff, Corn. v., Briefe über Italien in Hinsicht auf dessen sittlichen und politischen Zustand. Wien u. Leipzig, 1789.

Der Verfasser gehört nicht zu den Lobrednern Italiens, erkennt jedoch auch gelegentlich das Gute an.

Piozzi, Mistress *H. L.*, Observations and reflexions, made in the course of a journey through France, Italy etc. London, 1789. 2 Bde.

Deutsch: von F. Forster. Frankfurt, 1790.

Penker, C. E., Skizzen von Italien. Nürnberg, 1789 — 90. 2 Bände.

Enthält bloß zusammengetragene zerstreute Aufsätze.

Jansen, *W. X.*, Brieven over Italien. Leiden, 1790.

Deutsch: Düsseldorf, 1793.

Gonzague, Princ. de, Lettres écrites pendant le cours de ses voyages en Italie, en 1779 et années suivantes. Paris, 1790. 2 Bde.

Deutsch: Gotha, 1791.

A tour through Italy, containing full directions for travelling in this interesting country. London, 1791.

Ist mehrmals ins Französische übersetzt.

Duclos, Voyage en Italie. Paris, 1791.

Deutsch: Jena, 1792.

Meyer, F. J. L. v., Darstellungen aus Italien. Berlin, 1792.

Entschädigt durch angenehme Schreibart einigermaßen für den Mangel an gründlicher Beobachtung und Beurtheilung.

Reisen eines Deutschen in Italien (von Moritz). Berlin, 1792 — 93. 3 Bde.

Mehr Unterhaltungsbuch als Reisebeschreibung zu nennen. Es enthält aber dennoch reichen Stoff zur Be-

lehrung des Reisenden, und die Urtheile des trefflichen Verfassers über so manche Gegenstände, die er bei längerem Aufenthalte in Italien genauer kennen lernte, werden jedem Leser willkommen seyn.

Mémoires secrets et critiques de gouvernemens et de moeurs des principaux états de l'Italie. Paris, 1793. 3 Bde.

Ist zweimal ins Deutsche übersetzt.

Questioni statistiche sull' Italia. Mailand, 1794.

Stolberg, F. Leop. Graf, Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien und Sicilien. Königsberg, 1794. 4 Bde.

Dieses Werk, das auch in das Englische und Schwedische übersetzt ist, wird zu den gehaltreichsten Schriften über Italien gezählt, sowohl wegen der Fülle antiquarischer und historischer Kenntnisse, als auch wegen des darin herrschenden und rein durchgeführten eben so belehrenden als unterhaltenden Tones. Die neueste Ausgabe ist im 6ten bis 9ten Bande von Stolberg's gesammelten Werken, Hamburg, 1822, enthalten und zeichnet sich eben so sehr durch typographische Schönheit, als durch die beigefügten Karten und Kupfer aus.

Camus, l'Abbé, Voyage fait en Italie en 1791 — 93. Constanz, 1795. 4 Bde.

Plümeke, K. M., Fragmente, Skizzen und Situationen auf einer Reise durch Italien. Görlitz, 1795.

Young, *Arthur*, Voyage en Italie pendant l'an 1789; traduit de l'anglais par *F. Soules*. Paris, 1796.

Briefe aus der Schweiz und Italien, in das väterliche Haus nach Düsseldorf geschrieben. Lübeck, 1796 — 97. 2 Bde.

Eine Jugendarbeit, die sich aber durch anmuthigen Vortrag und lebendige Schilderung, trotz der nur oberflächlichen Vorbereitung, über alle Gegenstände angenehm lesen läßt.

Schulz, Fr., Neue Reisen durch Italien. Berlin, 1797. 2 Bde.

Zimmermann, E. A. W. v., Allgemeiner Blick auf Italien. Weimar, 1797.

Fragmente über Italien, aus dem Tagebuche eines jungen Deutschen (Hagemann). Tübingen, 1798. 2 Bde.

Ein besonders ausgezeichnetes und zu empfehlendes Werkchen, welches sich über viele Gegenstände der Topographie, Statistik, Politik, Geschichte, Alterthumskunde mit gleicher Lebendigkeit verbreitet.

Brooke, *N.*, Observations on the manners and customs of Italy. Bath, 1798.

Brosses, de, Lettres historiques et critiques sur l'Italie. Paris, 1799. 3 Bde.

Starke, Marianna, Letters from Italy. London, 1800. 2 Bde.

Wismayr, J., Ephemeriden der italienischen Literatur. Salzburg, 1800.

Cambry, C., Voyage pittoresque en Suisse et en Italie. Paris, 1801.

Guide de routes d'Italie, par postes. Paris, 1801.

Küttner, K. G., Reise durch Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen und einen Theil von Italien in den Jahren 1797 — 99. Leipzig, 1801. 4 Bde.

Arndt, E. M., Bruchstücke aus einer Reise durch einen Theil Italiens, im Herbst und Winter 1798 — 99. Leipzig, 1801. 2 Bde.

Ein gutes Buch, besonders vollständig in Beziehung auf Toscana und anziehend durch das darin abgehandelte Leben und Weben des Volkes in Italien.

Briefe über Italien, geschrieben in den Jahren 1798 — 99 vom Verfasser der vertrauten Briefe über Frankreich und Paris (K. Woyda). Leipzig, 1802. 3 Bde.

Der Verfasser, ein französischer Officier, erhebt sich nicht über das Gewöhnliche und Alltägliche; seine Art zu sehen und zu beurtheilen ist französisch.

Gerning, J. J., Reise durch Oestreich und Italien. Frankfurt a. M., 1803. 3 Bde.

Benkowitz, K. F., Reise von Glogau nach Sorrent, über Breslau, Wien, Triest, Venedig, Bologna, Florenz, Rom und Neapel. Berlin, 1803 — 5. 3 Bde.

Die ökonomischen Bemerkungen dieser Reisebeschreibung sind nicht ohne Werth, es ist aber schwierig, sie aus einem Wuste langweilig vorgetragener Kleinigkeiten herauszufinden.

Seume, J. G., Spaziergang nach Syracus. Braunschweig, 1803.

Wer kennt und bewundert ihn nicht, diesen weit gereisten scharfen Beobachter, der mit Stolberg's Gelehrsamkeit ausgerüstet, hie und da einen tiefen Blick auf die alte Zeit wirft und mit dem Humor eines Yoricks die Gegenwart zeigt.

Italienische Miscellen. Tübingen, 1804 — 6. 5 Bde.

Italien, eine Zeitschrift herausg. v. Rehfues u. Tscharner. 1804—7.

Moritz, K. P., Italien u. Deutschland. Berlin, 1804—7. 6 Hefte.

Keller, K. N., Schönheiten der Natur, gezeichnet auf einer Reise durch Italien, in den Jahren 1802 und 1803. Stuttgart, 1805. Mit 20 radirten Blättern.

Die mit vieler Treue gezeichneten Ansichten italienischer Gegenden müssen in diesem Werkchen für einen ohne Kenntniß und Geschmack geschriebenen Text entschädigen.

Beckford, P., Familiar letters from Italy, to a friend in England. Salisbury, 1805. 2 Bde.

Kotzebue, A. v., Erinnerungen von einer Reise aus Liefland nach Rom und Neapel. Berlin, 1805. 3 Bde.
Ist in mehrere Sprachen übersetzt.

Lemaister, Travels through parts of France, Switzerland, Italy and Germany. London, 1806.

Creusé de Lesser, voyage en Italie et en Sicile, fait 1801 et 1802. Paris, 1806.

Brun, Friederike, Episoden und Reisen durch das südliche Deutschland, die Schweiz und Italien, in den Jahren 1801 — 1803, nebst Anhang vom Jahr 1805. Zürich, 1807. 3 Bde.

Höck, H. D., Statistische Darstellung der italienischen und türkischen Staaten. Amberg, 1807.

Ehrmann, T. P., Neueste Kunde Italiens. Weimar, 1808.

Uklansky, C. T. v., Briefe über Pohlen, Oestreich, Sachsen, Baiern und Italien. Geschrieben auf einer Reise vom Mai 1807 bis zum Februar 1808. Nürnberg, 1808. 2 Bde.
Flüchtige, doch mitunter gelungene Bemerkungen einer Dame, auf einer Zerstreuungsreise, nicht ohne Geschmack in Briefen vorgetragen.

Eichholz, J. H., Neue Briefe über Italien. Zürich, 1808 — 11. 4 Bde.
Das Neue dieser Briefe ist wol nur auf dem Titel zu finden, jedoch wird das Bekannte in einer leichten angenehmen Schreibart wiederholt.

Rehfues, P. J., Briefe aus Italien mit mancherlei Beilagen. Zürich, 1809 — 10. 4 Bde.
Angenehme leichte Schreibart. Man könnte dieses Buch ein Sittengemälde der Italiener nennen, da es hauptsächlich den Charakter des italienischen Volks schildert.

Nemnich, P. A., Reise durch Italien, vom December 1809 bis Dec. 1810. Tübingen, 1810.
Enthält viele gute Angaben und schätzenswerthe Bemerkungen in Beziehung auf Manufacturen und Fabriken.

Matthisson, F., Erinnerungen. Zürich, 1810 — 15. 5 Bde.
Enthalten interessante Notizen über Italien.

Röder, P. L. H., Geographisch-statistisch-topographisches Lexikon von Italien. Ulm, 1812.

Galt, John, Voyages and travels in the years 1809 — 11, containing observations on Gibraltar, Sardinia, Sicily, Malta, Cerigo. London, 1813.

Forsyth, J., Remarks on antiquity, arts and letters during an excursion in Italy. London, 1813.

Morgenstern, K., Auszüge aus den Tagebüchern und Papieren eines Reisenden. Dorpat, 1813.

Der Verfasser, Professor an der Universität zu Dorpat, versprach 6 Hefte; es sind dem Herausgeber bis jetzt nur 3 bekannt, Neapel, Florenz, Rom enthaltend.

Petit-Radel, Voyage historique et philosophique dans les principales villes de l'Italie. Paris, 1815. 3 Bde.

Recke, Elisa v. d., Tagebuch einer Reise durch einen Theil Deutschlands und durch Italien in den Jahren 1804 bis 1806. Herausgegeben vom Hofrath Böttiger. Berlin, 1815 — 17. 4 Bde.

Ein sehr vorzügliches Werk sowol als Wegweiser für Reisende wie auch als angenehme Lectüre für Nichtreisende.

Kiesewetter, J. G. C., Reise durch einen Theil Deutschlands, der Schweiz, Italien u. s. w. nach Paris. Berlin, 1816. 2 Bde.

Millin, A. L., Voyage en Italie. Paris, 1816. 4 Bde.

Eine der umfassendsten und interessantesten neueren Reisebeschreibungen. Es ist nur zu bedauern, daß der Tod des Verfassers das Erscheinen der sämmtlichen, von ihm über Italien gesammelten Materialien, verhindert hat.

Itinéraire de l'Italie. Zweite Ausgabe. Paris, 1817.

Chateaubriand, F. A. de, Souvenirs d'Italie, d'Angleterre et d'Amérique. Zweite Aufl. Paris und Leipzig, 1817.

Ist unbedeutend in Beziehung auf Italien und auch in einer deutschen Uebersetzung vorhanden.

Chetwode-Eustace, John, A classical tour through Italy in the year 1802. Vierte Auflage. London, 1817. 4 Bde. mit Karten und Plänen.

In Beziehung auf das classische Alterthum Italiens sehr vollständig. Was Beurtheilung anbelangt, wol oft befangen. Lord Byron hat dieses Werk in den Noten zum vierten Gesange des Childe Harold sehr scharf beurtheilt.

Odeleben, E. G. v., Beiträge zur Kenntniß von Italien, vorzüglich in Hinsicht auf die mineralogischen Verhältnisse dieses Landes, gesammelt auf einer im Jahre 1817 unternommenen Reise nach Neapel und Sicilien. Freiberg, 1819. 2 Bde. mit Karten und Kupfern.

Auch außer dem Mineralogen wird diese Schrift, Hinsichts des humoristischen Vortrages, viele Leser befriedigen.

Meyer, F., Bemerkungen auf einer Reise durch Thüringen und Italien im Jahre 1816. Berlin, 1818.

Lullin de Chateauvieux, Lettres écrites d'Italie. Genf, 1818. 2 Bde.

Von diesem, besonders in landwirthschaftlicher Hinsicht sehr interessanten Werke, ist eine mit Anmerkungen versehene Uebersetzung vom Professor Hirzel 1821 erschienen.

Manuel du voyageur en Italie. Mailand, 1818.

Castellan, A. L., Lettres sur l'Italie. Paris, 1819. 3 Bde.

Dieses Werk, welches eine Folge von zwei Schriften bildet, die der Verfasser (ein Maler) über Morea und Griechenland hat erscheinen lassen, gehört zu den besseren neueren Schriften über Italien. 150 radirte Blätter erhöhen den Werth desselben und machen zugleich die lebendigen und anziehenden Darstellungen anschaulicher. Der Verfasser beginnt mit seiner Abreise von Corfu nach Otranto und führt den Leser durch Apulien über Neapel und Rom nach Florenz.

Reichard, J. P. C., Guide des voyageurs en Italie. Neunte Aufl. Weimar, 1819.

Friedländer, H., Ansichten von Italien, während einer Reise in den Jahren 1815 und 1816 Leipzig, 1819 — 20. 2 Bde.

Quandt, G. v., Streifereien im Gebiete der Kunst auf einer Reise von Leipzig nach Italien im Jahre 1813. Leipzig, 1819. 3 Bde.

Speth, B., Die Kunst in Italien. München, 1819 und 1821. 2 Bde.

Die Beobachtung und Darstellung des Verfassers über das, was der Titel anzeigt, sind fleißig und so vollständig und genau, als es von einer schnellen Reise nur erwartet werden kann; doch geräth er dabei häufig in Verzückungen, die vielleicht nicht jeder Leser mit ihm theilen wird.

Hase, H., Nachweisungen für Reisende in Italien, in Bezug auf Oertlichkeit, Alterthümer, Kunst und Wissenschaft. Leipzig, 1821. Mit 1 Kupfer.

Ein Werk des ausgezeichnetesten Fleißes und der gründlichsten Gelehrsamkeit. Für den Gelehrten ein unentbehrliches Werk. Die vollständigste Zusammenstellung der bekanntesten Schriften über die bedeutendsten Orte, Denkmähler und wissenschaftlichen Anstalten Italiens.

Hagen, H. F., v. der, Briefe in die Heimath aus Deutschland, der Schweiz und Italien Breslau, 1818 — 21. 4 Bde.

Diese Briefe sind mit einer lebendigen Darstellungsgabe geschrieben, der es nicht an Witz und Laune fehlt, wenn sie auch bisweilen ins Burschikose übergeht, und enthalten übrigens einen Reichthum schätzenswerther Bemerkungen über Kunst, Natur und Volkssitte.

Morgan, Lady, Reise durch Italien. Aus dem Englischen übersetzt. Leipzig, 1822 — 23. 4 Bde.

Kephalides, A. W., Reise durch Italien und Sicilien. Zweite Aufl. Leipzig, 1822. 2 Bde.

Der Verfasser beschäftigt sich mit allen Gegenständen, welche jeden Menschen von allgemeiner und wissenschaftlicher Bildung interessiren, ohne einen besonderen Gegenstand vorzuziehen. Seine Reise geht über Triest nach Venedig, Ancona, Rom, Neapel, Palermo u. s. w. Die Recensionen dieses Werkes lauten sämmtlich sehr vortheilhaft.

Göthe, J. W. v., Aus meinem Leben. Zweite Abtheilung, erster und zweiter Theil.

Raupach, E., Leberecht Hirsemenzels Briefe aus und über Italien. Leipzig, 1823.

Der Verfasser, der vielfache historische Kenntnisse, besonders aus der klassischen Literatur beweißt, war zur Zeit des Congresses zu Verona und während des Carnevals in Rom; die Darstellung des letztern macht eine interessante Parallele mit der Beschreibung von Göthe zu seiner Zeit.

Müller, W. Ch., Briefe an deutsche Freunde von einer Reise durch Italien, über Sachsen, Böhmen und Oestreich. 1820 und 21. Altona, 1824. 2 Bde.

Der Verfasser, welcher über Triest, Venedig, Florenz und Rom nach Neapel reist und zurück über Livorno, Pisa, Modena, Parma und Mailand geht, wird jedem Leser, der ein treues Bild des gegenwärtigen Zustandes von Italien kennen zu lernen wünscht, gewiß befriedigen. Er spricht ohne Leidenschaftlichkeit, hat eine angenehme Darstellungsgabe und berührt alle Gegenstände, die einem Reisenden Interesse gewähren können.

Vieusseux, A., Italy and the Italians in the nineteenth century. London, 1824. 2 Bde.

Deutsch: von Georg Lotz. Berlin, 1825.

Potocki, le Comte *B.*, Voyage dans une partie de l'Italie. Posen, 1825.

B.

Werke über einzelne Theile Italiens, nach den verschiedenen Staaten geordnet.

I.

Ueber die Staaten des Königs von Sardinien.

Grand théâtre du Piémont et de la Savoye. Amsterdam, 1723. 2 Bde.

Gemelli, Rifiorimento della Sardegna proposto nel miglioramento di sua agricoltura. Turin, 1776. 2 Bde.

Sulzer, J. G., Tagebuch einer von Berlin nach den mittäglichen Ländern von Europa in den Jahren 1775 und 1776 gethanen Reise und Rückreise. Leipzig, 1780.

Bürde, S. G., Erzählung einer gesellschaftlichen Reise durch einen Theil der Schweiz und Italien. Breslau, 1785.

Angenehm zu lesen, aber nicht bedeutend.

Rossi, O. de, Notizie corografiche ed istoriche degli stati del Re di Sardegna. Turin, 1787 — 94.

Beaumont, A., Travels through the Rhetian Alps. London, 1792.

Meyer, J. H., Malerische Reise in die italienische Schweiz. Zürich, 1793. Mit Kupfern.

Saussure, de, Voyages dans les Alpes. Neufchatel, 1794. 3 Bde. mit Kupfertafeln.

Dieses Werk ist von größter Wichtigkeit für die Geognosie und die Frucht vieljähriger Reisen durch alle Gebirge Savoyens, von allen Seiten des Montblanc und auf den Montblanc selbst.

Beaumont, A., Travels through the Maritime Alps. London, 1795.

Galanti, J. M., Geographie der sämmtlichen Staaten des Königs von Sardinien. Aus dem Italienischen übersetzt von Jagemann. Leipzig, 1795.

Doppet, Neueste historische, politische, geographische und statistische Nachrichten von Savoyen, Piemont, auch den sämmtlichen sardinischen Staaten; gesammelt und deutsch herausgegeben von F. Leop. Brunn. Berlin, 1797.

Travels from France to Italy through the Lepontine Alps. London, 1800.

Denina, C., Geschichte Piemonts und der übrigen Staaten des Königs von Sardinien, nebst einer geographisch-statistischen Beschreibung der dazu gehörigen Länder u. s. w. Nach der italie-

nischen Handschrift übersetzt von F. Straß. Berlin, 1800 — 3. 3 Bde.

Geographie und Statistik der sämmtlichen Staaten des Königs von Sardinien nach ihrem Umfange vor dem französischen Revolutionskriege u. s. w. Berlin, 1802.

Beaumont, A., Description des Alpes grecques ou cottiennes; ou tableau historique et statistique de la Savoye. Paris, 1802. 2 Bde.

Breton et *Brian*, Voyage en Piémont etc. Paris, 1803.

Menu von Minutoli, Reise durch einen Theil von Deutschland, Helvetien und Oberitalien im Sommer 1803. Berlin, 1804 — 6. 3 Bände.

Pictet, J. C., Nouvel itinéraire des vallées autour du Montblanc. Genf, 1808.

Voyage pittoresque de Genève à Milan par le Simplon. Paris, 1811. Mit Kupfern.

Gottschalk, F., Das Chamounythal am Fuße des Montblanc. Halle, 1811. Mit 1 Karte.

Lechevin, Voyage à Genève et dans la vallée de Chamouny. Paris, 1812.

Bruun-Neergard, Voyage pittoresque dans le nord de l'Italie. Paris. 6 Lieferungen.

Alpine sketches in a tour through parts of Holland, Flanders, France, Savoye, Switzerland etc. during the summer of 1814, by a member of the university of Oxford. London, 1814.

Voyage pittoresque aux glaciers de Chamouny. Paris, 1815. Mit Kupfern.

Boyle, R., A tour through some parts of France, Switzerland, Savoye etc. during the summer and autumn of 1814. London, 1815.

Millin, A. L., Voyage en Savoye, en Piémont, à Nice et à Gênes. Paris, 1816. 2 Bde.

Mylius, C. F., Malerische Reise durch das südliche Frankreich und einen Theil von Oberitalien. Karlsruhe, 1818. 4 Bände mit Kupfern.

Viviani, Voyage dans les Appenins de la ci-devant Ligurie. Genua, 1818. 2 Bde.

Paroletti, Turin et ses curiosités; description historique de tout ce que cette capitale offre de remarquable etc. Turin, 1819. Mit 12 Kupfern.

Description de la ville de Gênes et de ses environs. Genua, 1819.

Hamel, J., Beschreibung zweier Reisen auf den Montblanc, unternommen im August 1820. Wien, 1821. Mit einer Ansicht

des Montblanc und einer Karte des Chamounythals und seiner Umgebung.

Diese Beschreibung ist an sich selbst interessant, wird es aber noch mehr durch die beigefügte Uebersicht aller frühern Versuche diesen höchsten Berg Europas zu besteigen und endlich durch die vom Verfasser gemachten physiologischen Bemerkungen über die Wirkung der dünnen Luft höherer Regionen auf die Körper.

Welden, v., Der Monte Rosa. Eine topographische Skizze. Wien, 1824. Mit Karten und Zeichnungen.

Dies Werk wird für eben so wichtig als das von Saussure gehalten. Der gelehrte Verfasser hat endlich den Streit über die Höhe des Monte Rosa entschieden. Sehr wichtig ist dieses Werk auch in naturhistorischer Hinsicht, besonders über die Gemse und den Steinbock.

La Route du Simplon. Basel, 1823.

In dieser kleinen, aber sehr inhaltreichen Schrift findet man die ausführlichste Beschreibung dieser wichtigen Straße, welche Napoleon schon nach dem Siege von Marengo auszuführen sich vorsetzte.

Blume, Fr., Iter Italicum. Erster Band: Archive, Bibliotheken und Zeitschriften in den sardinischen und östreichischen Provinzen. Berlin, 1825.

II.

Ueber das lombardisch-venetianische Königreich.

Maffei, Sc., Verona illustrata. Verona, 1731.

Ein Auszug davon erschien 1771 in 2 Bänden.

France, Ant., Memorie della Chiesa Monzese raccolte e con varie dissertazioni illustrate. Frisi, 1776.

Enthält einige Abbildungen, von den in der Kirche zu Monza aufbewahrten seltenen Schätzen.

Il forestiere istruito nelle cose d'architettura di Vicenza. Vicenza, 1780.

Pagliari, Descrizione di Mantova. Mantua, 1788.

Tentori, Storia civile, polit., eccles., corograf. e topograf. della republica di Venezia. Venedig, 1790. 12 Bde.

Bartol, Fr., Le pitture, sculture ed architett. di Rovigo. Venedig, 1793.

Amoretti, Viaggio da Milano ai tre laghi, maggiore, di Lugano, di Como, e ne' monti che li circondano. Mailand, 1794. 5te Auflage, 1817.

Meier, Beschreibung von Venedig. Neue Aufl. Leipzig, 1796. 4 Bde.

Unstreitig eine der gründlichsten Beschreibungen, welche über einzelne Orte vorhanden sind.

Reise von Nizza nach Venedig durch die Lombardei. Aus dem Französischen übers. Leipzig, 1797.

Reise von Botzen über Trient, Roveredo, Venedig, Mantua und Cremona bis Mailand. Berlin, 1797.

Kurze Beschreibung der östreichisch=venetianischen Staaten. Nürnberg, 1798.

Kurzgefaßte geographisch=statistische Beschreibung des k. k. Herzogthums Venedig und des damit verbundenen Dalmatien und Albanien. Wien, 1801.

Reise über den Gotthard nach den borromäischen Inseln. Stuttgart, 1801 — 4. 2 Bde.

Sehr schlecht.

Sternberg, Graf, Reise durch Tyrol ins Venetianische. Regensburg, 1806.

Schlegel, J. H. G., Reise durch einige Theile vom mittäglichen Deutschland und dem Venetianischen. 2te Aufl. Gießen, 1807.

Moschini, G. A., Guida per la città di Venezia all' amico delle belle arti. Venedig, 1815.

Ein kurzer guter Auszug aus dieser Beschreibung von Venedig und den daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten erschien 1819 unter dem Titel: Itinéraire de la ville de Venise et des îles circonvoisines.

Raumer, Fr. v., Herbstreise nach Venedig. Berlin, 1816. 2 Bde.

Kreil, Jos., Mnemosyne, ein Tagebuch, geführt auf einer Reise durch das lombardisch=venetianische Königreich, in den Jahren 1815 — 16. Leipzig, 1817. 2 Bde.

Faccio, P., Nuova guida dei forestieri per conoscere facilmente le cose più notabili, che si trovano in Padova. Padua, 1818.

Von mehreren vorhandenen Wegweisern durch die Stadt Padua der bessere.

Bernucca, Viaggio pittoresco ai tre laghi. Mailand, 1819. Mit 5 Kupfern.

Promenade autour de Milan, au mois de Mai 1819, par *C. G.* 1819.

Bossi, L., Guide des étrangers à Milan et dans les environs de cette ville. Mailand, 1819. Mit Karten und Kupfern.

Krotta, Nouvelle description de la ville de Milan. Mailand, 1819.

Cicerone milanese colla guida di Milano. Mailand, 1819.

Verona e suoi intorni ossia guida pel forestiere in città e nelle prov. veronese. Verona, 1819. Mit Kupfern.

Malaspina di Sannazzaro, Guida di Pavia. Pavia, 1819.
Enthält zugleich die Beschreibung der Karthause.

Descrizione della Valtellina e delle grandiose strade di Stelvio e di Spluga. Mailand, 1823.

Martens, G. v., Reise nach Venedig. Ulm, 1824. 2 Bde.
Ein sehr ausführliches topographisches Werk, über Zoologie und Botanik, besonders gründlich.

Voyage pittoresque au lac de Come.
Funfzehn Blätter nebst französischem Text, nach Zeichnungen des Landschaftsmaler Wetzel, in Tuschmanier geätzt und ausgemalt. Jedes Blatt ist 10 Zoll breit und 7 hoch. Die Ausführung ist wirklich meisterhaft.

Voyage pittoresque aux lacs Majeur et de Lugano. Zürich, 1824. 15 Blätter.

III.

Ueber das Großherzogthum Toscana.

Targioni-Tozzetti, Relazioni d'alcuni viaggi fatti in diverse parti della Toscana etc. Florenz, 1751 — 54, u. 1768 — 74. 6 Bde.
Jagemann hat von diesem Werke einen Auszug in 2 Bänden 1787 deutsch herausgegeben.
Ein französischer Auszug ist 1792 in Paris erschienen.

Jagemann, C. J., Geographische Beschreibung des Großherzogthums Toscana. Gotha, 1775.

Governo della Toscana sotto il regno di Leopoldo II. Florenz, 1790.
Deutsch unter dem Titel:

Crome und Jagemann, Staatsverwaltung von Toscana unter Leopold II. Leipzig, 1795 — 97. 3 Bde.

Fontana e *Terreni*, Viaggio pittorico della Toscana. Florenz, 1801 — 1803. 3 Bde.

Sismondi, Tableau de l'agriculture de Toscane. Genf, 1801.
Deutsch: Tübingen, 1805.

Moreni, D., Bibliografia ragionata della Toscana, ossia catalogo degli scrittori che hanno illustrato la storia delle città, luoghi e persone della medesima. Florenz, 1805. 2 Bde.

Morrona, A., Pisa illustrata nelle arti del disegno. Livorno, 1812. 3 Bde.

Morrona, A., Pregi di Pisa. Pisa, 1816.

Vaugondy, R. de, l'État de l'Église, le Grand-duché de Toscane et l'isle de Corse. Paris, 1815.

Faluschi, Relazione delle cose più notabili della città di Siena. Siena, 1817.

Guida per osservar con metodo le rarità e bellezze della città di Firenze. Elfte Aufl. Florenz, 1818.

Memorie istoriche per servire di guida al forestiere in Arezzo. Florenz, 1819. Mit einer topographischen Karte.

Thiebaut de Berneaud, A., Reise nach der Insel Elba. Aus dem Französischen übersetzt im 39sten Bande der Sprengel-Ehrmann'schen Bibliothek. Weimar, 1809.

Inghirami, F., Monumenti etruschi o di etrusco nome.

Dieses classische und kostbare Werk, von dem bis jetzt schon an 30 Hefte erschienen sind, umfaßt die gesammten Ueberreste des etruskischen Alterthums, und ist, was Beschreibung und Beurtheilung anbetrifft, eine der gründlichsten von den über diesen Gegenstand herausgekommenen Schriften.

IV.

Ueber das Herzogthum Modena.

Vedriani, Istoria di Modena. Modena, 1666.

Muratori, Antichità estensi in Italia. Modena, 1717 — 20. 2 Bde.

Affarosi, Notizie istor. della città di Reggio. Padua, 1753.

Tiraboschi, Memorie stor. modenesi, col. codice diplom. Modena, 1793.

Ricci, Corografio dei territori di Modena e Reggio. Modena, 1806.

V.

Ueber das Herzogthum Parma.

Poggiali, Memorie storiche della città di Piacenza. Piacenza, 1757. 12 Bde.

Lovati e *Boselli*, Storia di Piacenza. Piacenza, 1768. 3 Bde.

Affò, Storia della città e ducato di Guastalla. Guastalla, 1785. 2 Bde.

Affò, Storia della città di Parma. Parma, 1792 — 95.

Affò, Sere di piazza, o notizie sulle pitture di Parma. Parma, 1796.

Donati, P., Descr. del gran teatro Farnesiano di Parma. Parma, 1817.

VI.

Ueber den Kirchenstaat und Rom insbesondere.

Maire et *Boscovich*, Voyage astronomique et géographique dans l'État de l'église, traduit du latin par *L. A. Chatelain.* Paris, 1770.

Osservazioni economiche etc. dello Stato Pontificio. Venedig, 1781.

Lettres contenant le journal d'un voyage fait à Rome en 1773. Paris, 1783. 2 Bde.
Deutsch: Riga, 1784. 2 Bde.

Beltrami, Il forestiere istruito delle cose notabili di Ravenna. Ravenna, 1783.

Adler, J. G., Reisebemerkungen auf einer Reise nach Rom u. s. w. Altona, 1783.

Irizzi, Guida al forestiere per la città di Ferrara. Ferrara, 1787.

Denman, The temporal government of the Papes State. London, 1788.
Von dieser Schrift ist auch eine schlechte deutsche Uebersetzung, Leipzig, 1789, vorhanden.

Mineralogische Reise durch einen Theil des Kirchenstaats. Aus dem Italienischen übers. von Breislack. Frankfurt a. M. und Mainz, 1789.

Malerische Reise eines deutschen Künstlers (Grund) nach Rom. Wien, 1789. 2 Bde.

Göthe, J. W. v., Das römische Carneval. Weimar und Gotha, 1789. Mit 22 illum. Kupfern.

Dolomieux, D., Reise nach den Ponza-Inseln. Aus dem Französischen von Voigt. Leipzig, 1789.
Enthält interessante Angaben über die Lavaschichten des Aetna.

Levesque, Tableau politique, religieux et moral de Rome et des états ecclésiastiques. Paris, 1791.
Ist zweimal ins Deutsche übersetzt, einmal unter dem Titel: Gemälde von Rom von H. A. Ottok, Riga, 1793, und von Reichard, Leipzig, 1792.

Grellmann, G., Gegenwärtiger Zustand des päpstlichen Staats u. s. w. Helmstädt, 1791.

Ranchiusi, L., Bibliografia storica delle città e dei luoghi dello Stato pontificio. Rom, 1792. Nachtrag, 1793.

Lumisden, Remarks on the antiquities of Rom and its environs. London, 1794.

Magalotti, Terni ossia l'antica Interamna Nahartium. Foligno, 1795.

Adler, J. G., Beschreibung der Stadt Rom. Braunschweig, 1797.

Salmon, An historical description of ancient and modern Rom. London, 1800. 2 Bde.

Sitten- und Kulturgemälde von Rom. Gotha, 1802.

Venuti, Descrizione topografica delle antichità di Roma. Zweite Aufl. Rom, 1803. 2 Bde.

Guattani, Roma descritta ed illustrata. Rom, 1805. 2 Bde.

Bonstetten, K. V. v., Reise durch das alte Latium. Aus dem Französischen von K. G. Schelle. Leipzig, 1805. 2 Bde.
Der beste Theil dieser Schrift gehört der Alterthumskunde an.

Mariotti, Saggio di mem. istor., civ. et eccles. della città di Perugia. Perugia, 1806. 3 Bde.

Volpi, Vetus Latium. Rom, 1806.

Gli bassirilievi antichi di Roma, incisi da *Tom. Piroli* colle illustrazioni di *G. Zoega* 1808. 2 Bde.
Sehr schätzbares Werk, welches einen Reichthum von Kenntnissen enthält.
Deutsch: herausgegeben von T. G. Welker. Gießen, 1811.
Ein Prachtwerk, für dessen Werth die Namen des Verfassers sowol, als des Uebersetzers bürgen; den Reichthum dieses Werks kann man daraus abnehmen, daß der 1ste Band, die albanesischen Basreliefs umfassend, 102 Kupfertafeln in Folio enthält.

Almanach aus Rom für Künstler und Freunde der bildenden Kunst, herausgegeben von F. Sickler und C. Reinhardt. Leipzig, 1810 — 11. 2 Bde.
Liefert in seinen beiden Jahrgängen nicht blos artistische Aufsätze, sondern auch manchen guten Beitrag zur Topographie Italiens und besonders der Umgegend von Rom.

Vercier et *Fontaine*, Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs. Paris, 1811 — 1813. 12 Lieferungen.

Schöll, Description de Rome ancienne. Paris, 1811.

Gotti, G., Guida delle più rare cose di Bologna. Bologna, 1813.

Description of Latium, or la Campagna di Roma. London, 1815.

Guinon-Lasureins, Tableau de Rome vers la fin de l'an 1814. Brüssel, 1816.

Fea, C., Prodromo di nuove osservazioni e scoperte fatte nelle antichità di Roma. Rom, 1816.

Peruzzi, Diss. Anconitane. Bologna, 1818. Mit Kupfern.
Gibt Auskunft über die Alterthümer in Ancona.

Nibby, A., Viaggio antiquario ne' contorni di Roma. Rom, 1819. 2 Bde.

Nardini, F., Roma antica. 4ta ediz. corretta ed accresciuta delle nuove scoperte, con note di *Ant. Nibby.* Rom, 1821.

Burton und Sickler, Topographie des ältern und neuern Roms. Weimar, 1823.

Gerhard, O., Della basilica Giulia ed alcuni siti del Foro romano. Rom, 1823.

Venuti, Accurata e succinta descrizione topografica, delle antichità di Roma. Con illustrazioni di *Stefano Piali.* Rom, 1824.

Vasi, M., Itinerario istruttivo di Roma e delle sue vicinanze; ora riveduto, corretto, ed accresciuto secondo lo stato attuale dei monumenti dal professore *A. Nibby.* Rom, 1824. 2 Bde.

Müller, Chr., Roms Campagna in Beziehung auf alte Geschichte, Dichtung und Kunst. Leipzig, 1824. 2 Bde. mit 1 Karte.

Der Plan ist sehr gut angelegt und die Ausführung zeigt von einer genauen Kenntniß des Gegenstandes, daher dies schätzbare Werk sowol für den Reisenden unentbehrlich, wie auch als Unterhaltungsschrift höchst anziehend ist.

Müller, W., Rom, Römer und Römerinnen. Eine Sammlung vertrauter Briefe aus Rom und Albano. Berlin, 1820. 2 Bde.

Beschreibung der Stadt Rom von Platner, Bonsen, Gerhard, v. Niebuhr, Krapp und Stier. Stuttgart, 1825. 2 Bde.

Dies noch unter der Presse befindliche Werk dürfte nach den Namen der gelehrten Verfasser und bei ihrem vieljährigen Aufenthalte in Rom, unbedenklich das wichtigste über diese Wunderstadt seyn. Der dabei angekündigte Plan des alten und mittlern Roms hat das Angenehme, daß das neue Rom in seinen Hauptpuncten schwach schraffirt darauf getragen ist, so daß man sich stets vollständig in allen Zeitaltern zurecht finden kann.

Ueber die im Gebiet des Kirchenstaats gelegene Republik S. Marino ist nachzulesen:

Gillie, J., Reise nach San Marino. Aus dem Englischen. Leipzig, 1798.

Delfico, Memorie storiche della republica di S. Marino. Mailand, 1804.

VII.

Ueber das Königreich beider Sicilien.

Reise durch Sicilien und Großgriechenland, in Briefen an Winckelmann. Zürich, 1771. (Ohne Namen des Verfassers, d. Bar. v. Riedesel.)

Dies kleine Werk gibt in gedrängter Kürze ein mit scharfem Blick aufgefaßtes und gut dargestelltes Bild von Sicilien und Apulien. Es ist in mehrere fremde

Sprachen übersetzt und kann auch jetzt noch empfohlen werden.

Brydone, P., A tour through Sicily and Malta. London, 1773. Zweite Aufl. 1782. 2 Bde.
Deutsch: herausgegeben von Zollikofer. 2te Aufl. Leipzig, 1771.
Gehört noch zu den besten Schilderungen Siciliens.

d'Eon de Beaumont, Statistik der Königreiche Neapel und Sicilien. Aus dem Französischen. Leipzig, 1775.
Spricht blos von Neapel.

Sestini, D., Lettere scritte della Sicilia e della Turchia. Florenz, 1779 — 81. 4 Bde.
Deutsch: Leipzig 1780 — 83. 7 Bde.

Biscari, I. P., Viaggio per tutte le antichità della Sicilia. Neapel, 1781.

Houel, I., Voyage pittoresque des isles de Sicile, de Malte et de Lipari. Paris, 1782 — 88. 4 Bde.

Denon, l'Abbé, Voyage pittoresque de Naples et de Sicile. Paris, 1782. 5 Bde.
Deutsch: herausgegeben von Keerl. Gotha 1789 — 1806. 12 Bände.

Borch, Graf, Briefe über Sicilien und Malta, geschrieben im Jahre 1777, als ein Supplement zu der Reisebeschreibung von Brydone. Aus dem Franz. übers. Bern, 1783. 2 Bde.
Verdient einer ehrenden Erwähnung.

Swinburne, H., Travels in the two Sicilies during the years 1777 — 80. London, 1783. 2 Bde.
Deutsch: herausgeg. von J. R. Forster. Hamburg, 1785 — 87. 2 Bde.

Signorelli, P., Vicende delle scoltura nelle Sicilie. Neapel, 1784 — 93. 7 Bde.

Dolomieux, D., Reise nach den liparischen Inseln. Aus dem Französischen von Lichtenberg übersetzt. Leipzig, 1784.

Bartels, J. H., Briefe über Calabrien und Sicilien. Göttingen, 1787 — 92. 3 Bände.
Eine sehr gelehrte topographisch-statistische Beschreibung dieser Theile Italiens. Besonders umständlich wird die Staatsverfassung und Verwaltung abgehandelt, auch die alten Bauwerke sehr genau beschrieben. Man kann daran nur tadeln, daß der Verfasser zu sehr ins Einzelne geht, und den Leser dabei nicht durch eine lebendige Darstellung zu fesseln versteht.

Zimmermann, Voyage à la nitrière naturelle qui se trouve à Molfetta dans la terre de Pjari. Paris, 1789.

Münter, Fr., Nachrichten von Neapel und Sicilien auf einer Reise in den Jahren 1785 — 86 gesammelt. Kopenhagen, 1790.
Ein sehr gründliches Werk, welches jedoch mehr der Belehrung als der Unterhaltung angehört.

Salis-Marschlins, K. U. v., Beiträge zur natürlichen und ökonomischen Kenntniß des Königreichs beider Sicilien. Zürich, 1790.

Viaggio per la capitanata da Longano. Neapel, 1790.

Galanti, G. M., Nuova descrizione geografica e politica delle Sicilie. Neapel, 1787 — 90. 4 Bde.
Deutsch: v. Jagemann. Leipzig, 1790 — 91. 4 Bände. Ist nicht ganz vollendet.

Hill, Observations and remarks in a journey through Sicily and Calabria. London, 1792. Mit 1 Karte.

Spallanzani, A. L., Viaggi alle due Sicilie. Pavia, 1792 — 97. 6 Bde.
Deutsch: v. Kreissig und Schmidt. Leipzig, 1795 — 96. 5 Bde.
Französisch: Bern, 1795, und Paris, 1796.
Englisch: London, 1798.

Salis-Marschlins, K. U. v., Reisen in verschiedene Provinzen des Königreichs Neapel. Zürich und Leipzig, 1793.

Bemerkungen über Sicilien und Malta aus dem Russischen von D. C. H. L. Riga und Leipzig, 1793.

Torgia, M., Cenno d'un giro per le provincie meridionali ed orientali del regno di Napoli. Neapel, 1795.

Hager, Gemälde von Palermo. Berlin, 1799.

Pini, E., Viaggio geologico per diversi parti meridionali dell' Italia. Mailand, 1802.

Cazzaite, A. de, Recueil des vues les plus agréables de Naples et de ses environs. Neapel, 1804.

Onorali, Delle cose rustichi etc. Neapel, 1805. 5 Bde.

Rehfues, P. J., Neuester Zustand der Insel Sicilien. Tübingen, 1807. Erster Theil.
Die Fortsetzung ist nicht erschienen.

Rehfues, P. J., Gemälde von Neapel und seinen Umgebungen. Zürich, 1808. 3 Bde.
Ein systematisches Werk, welches zu den vollständigsten Topographien gezählt werden kann.

Wilkins, W., Antiquities of Magna Graecia. Cambridge, 1810. Mit Kupfern.

Vaughan, T. W., View of the present state of Sicily. London, 1812.

Torgia, M., Breve cenno d'un giro pel paese de Poligni, fatto nel 1792. Neapel, 1812.

Paolini, R., Mem. sui monumenti di antichità e di belle arti

che esistono in Miseno, in Baja, in Cuma, in Capua, in Ercolano, in Pompei ed in Pesto. Neapel, 1812. Mit einem Atlas.

Thompson, W. H., Sicily and its inhabitants; observations made during a residence in that country. London, 1813. Mit Kupfern.

Romanelli, Napoli antica e moderna. Neapel, 1815. 3 Bde.

Romanelli, Antica topografia istorica del regno di Napoli. Neapel, 1815. Mit Karten.

Graß, C., Sicilische Reise, oder Auszüge aus dem Tagebuch eines Landschaftsmalers. Tübingen, 1815. 2 Bde. mit Kupfern.

Die Darstellung ist lebhaft und begeistert, übrigens malerischer als die angehängten 26 Skizzen und Umrisse.

Naples and the Campagna felice. London, 1815. Mit Kupfern.

Romanelli, Isola di Capri. Neapel, 1816.

Romanelli, Viaggio da Pompei a Pesto. Neapel, 1817. 2 Bde.

Jorio, A. de, Guida di Pozzuoli e contorni. Neapel, 1817. Mit Kupfern.

Das beste über diesen Gegenstand bis jetzt Erschienene. Der gelehrte Verfasser hat mehrere Schriften über Neapel und seine Umgebungen herausgegeben, wovon wir Indication des choses les plus remarquables qui existent à Naples et dans ses environs als eins der vorzüglicheren anführen. Auch sind von ihm Karten und Pläne über die beschriebenen Umgebungen von Neapel ans Licht getreten.

Brun, Friederike, Sitten- und Landschaftsstudien von Neapel und seinen Umgebungen in den Jahren 1809 — 10. Leipzig, 1818.

Mazois, Les ruines de Pompei. Paris, 1818.

Bamonti, Antichità pestane. Napoli, 1819.

Goll, W., and *J. Gaudy,* Pompejana or topography, edifices and ornaments of Pompeji. London, 1819.

Erscheint heftweise und enthält schön gezeichnete Ansichten.

Romanelli, Viaggio per la terra di Lavoro. Neapel, 1819.

Romanelli, Viaggio da Napoli a Monte Casino ed alla celebre cascata d'acqua nell' isola di Sora. Neapel, 1819.

Hughes, Th. S., Travels in Sicily, Greece and Albania. London, 1820. 2 Bde.

Ferrara, Guida dei viaggiatori in Sicilia. Neapel, 1822.

Der beste und neueste Führer durch die berühmte Insel.

Orloff, Graf Greg., Das Königreich Neapel in historischer, politischer und literarischer Hinsicht. Mit Anmerkungen und Zusätzen von Amoury Duval. Aus dem Französischen übersetzt von Belmont. Leipzig, 1822. 2 Bde.

13

Il Saggio su i mezzi di moltiplicare le richezze della Sicilia.
Dieses gute von Welz verfaßte Werk verbreitet viel Licht über Sicilien.

Jacob, C. A., Neue Nachrichten über Sicilien und die jetzige Eintheilung dieser Insel. Hannover, 1823.

Gli ornamenti delle pareti e dei pavimenti delle stanze dell' antica Pompeja. Neapel, 1823.
Auf mehr als 100 Kupfertafeln sind in diesem kostbaren Werke die Verzierungen der Mauerwände und Fußböden des alten Pompeji anschaulich gemacht.

Forbin, le Comte, Souvenirs de la Sicile. Paris, 1823.
Der Verfasser, Generaldirector aller Museen in Frankreich, hat einen angenehmen Vortrag und ist in archäologischer Hinsicht sehr gründlich. Eine deutsche Uebersetzung davon ist im Jahre 1824 erschienen.

Monticelli, T., und N. Covelli, Der Vesuv in seiner Wirksamkeit während der Jahre 1821, 1822 und 1823, nach physikalischen, mineralogischen und chemischen Beobachtungen und Versuchen dargestellt. Aus dem Italienischen übersetzt von J. Nöggerath und J. P. Pauls. Elberfeld, 1824. Mit Kupfern.
Gründliche und belehrende Darstellung dieser letzten bedeutenden Ausbrüche des Vesuvs, und unstreitig das Beste was über diesen Gegenstand bis jetzt erschienen ist.

Real museo borbonico. Neapel, 1824.
Von diesem längst angekündigten Werke, welches zu 16 Bänden à 66 Kupfertafeln in 4 Heften berechnet ist, ist erst ein Theil des 1sten Bandes erschienen. Druck und Text dürften den Umrissen vorzuziehen seyn. Besonders interessant erscheinen die Berichte über die neuesten Ausgrabungen zu Pompeji.

Tommasini, H., Briefe aus Sicilien. Berlin, 1825.

VIII.

Ueber die Inselgruppe von Malta.

Historische und geographische Beschreibung der Insel Malta. Frankfurt und Leipzig, 1782.

Malte par un voyageur français (*Saint Priest*). 1791.

Mimaut, J. F., Notices historiques sur l'état actuel des isles de Malte et de Goze. Paris, 1798.
Deutsch: Altona, 1800.

Neuestes Gemälde von Malta. Zwickau, 1799. 3 Bde.

Robert, Mémoire sur la topographie physique et médicale de Malte. Paris, 1802.

Boisgelin, *L. de*, Ancient and modern Malta. London, 1805. 2 Bde. mit Kupfern und Karten.
Französisch: Marseille, 1805.

Blaquiere, *C.*, Letters from the Mediterranean, containing an account of Sicily, Tripoli and Malta. London, 1813. 2 Bände mit 2 Karten.

C.

Verzeichniß der in Italien erscheinenden vorzüglichsten politischen Tages- und Wochenblätter, so wie anderer periodischer Zeitschriften.

I.

Zeitungen.

In Florenz	La Gazzetta di Firenze.
Genua	La Gazzetta di Genova.
Lugano	La Gazzetta di Lugano.
Mailand	La Gazzetta di Milano.
Modena	Il Messaggiere Modenese.
Neapel	Giornale del Regno delle Sicilie.
Palermo	La Cerere.
Rom	Il Diario di Roma.
Triest	L'Osservatore Triestino.
Turin	La Gazzetta Piemontese.
Venedig	La Gazzetta di Venezia.
—	Il nuovo Osservatore di Venezia.

II.

Nichtpolitische Wochenblätter.

In Mailand	Il Corriere delle Dame.
—	Il Ricoglitore.
—	Prezzo corrente delle Mercanzie.
Neapel	L'Osservatore medico.

III.

Periodische Zeitschriften.

In Florenz	Antologia.
Mailand	Annali universali di Medicina.
—	L'Ape italiana.
—	Biblioteca italiana.
—	Giornale di Agricoltura, Arti e Commercio.
Neapel	Giornale enciclopedico di Napoli.

In Padua — Biblioteca germanica di lettere arti e scienze.
— Giornale della Letteratura italiana.
— Nuovo Giornale de' Letterati.
Palermo — Giornale di Scienze, Letteratura ed Arti per la Sicilia.
— L'Iride, Giornale di Scienze.
Pavia — Giornale di Fisica, Chimica, Storia naturale, Medicina ed Arti.
Rom — Effemeridi letterarie.
— Giornale arcadico.
Treviso — Giornale sulle Scienze e Lettere delle Provincie venete.
Turin — Diario Torense universale.
Verona — Effemeridi politiche letterarie e religiose.

D.

Landkarten von Italien überhaupt.

Tabula Peutingeriana.

Wenn auch von keinem praktischen Nutzen für den Reisenden, so erwähnen wir doch billig dieser ältesten Karte, welche die gelehrte Welt kennt, zuerst, da sie neben der den Römern bekannten alten Welt, besonders Italiens alte Heerstraßen nachweist.

Das Original befindet sich in Wien auf der kaiserlichen Bibliothek, wovon Scheib im Jahre 1753 ein Fac simile herausgab. Dies Werk ist so selten geworden, daß jetzt die Akademie der Wissenschaften zu München einen neuen Abdruck der ihr gehörigen Scheib'schen Kupferplatten besorgt. Auch in Münster erscheint die lithographirte Tabelle ꝛc.

Tabula Peutingeriana ad editionem *F. C. de Scheib*, Opere lithographico fideliter expressa adjuncto Commentario luculentissimo, herausg. von Dr. Troß.

Italien nach Zannoni. Nürnberg, 1790.

Carte générale du théâtre de la guerre en Italie par *Bacler d'Albe.* Mailand, 1796. 30 Blätter.

Carte générale de l'Italie par *G. F. Delamarche.* Paris, 1798.

Italia etc. da *Heymann.* Triest, 1799. 4 Blätter.

Karte von Italien bis 1799, von Rizzi-Zannoni. 51 Blätter.

Carte générale de l'Italie et de la côte orientale de la mer adriatique. Paris, 1801. 12 Blätter.

Postkarte von Italien, einem großen Theil von Frankreich und Deutschland. Wien, 1801.

Atlas d'Italie par *Meutelle* et *Chantaire*. Paris, 1802. 14 Blätter.

Carte topografique de l'Italie par *Bacler d'Albe*.

Nouvelle carte des postes d'Italie par *Brion*. Paris, 1805.

Karte von Italien von A. Stieler. Nürnberg, 1806.

Generalkarte von Italien, neu berichtiget. Weimar, 1806.

Karte von Italien von Rein. Weimar, 1810.

Karte von Italien. Weimar, 1815.

Italia di *Guglielmo Mayer*. Rom, 1816.

Carta topografica dell' Italia di *Rizzi-Zannoni*. 1816. 2 Blätter.

Carte statistique, politique et minéralogique de l'Italie par *Oriazzi*. Paris, 1816.

Karte von Italien, nach den neuesten Begrenzungen entworfen von F. W. Streit, nebst einer historisch-geographischen Uebersicht seit der Erbauung Roms und einer statistisch-politischen Tabelle. Leipzig, 1820.

Atlas von Italien von Mannert und Stieler. Neue Ausgabe von Diewald. Nürnberg, 1821. 7 Blätter.

Neue große hydrographische, petrographische, politische, militairische Karte der wichtigsten Länder in Europa in 72 Blättern (von England, Schweden und einen Theil von Rußland bis Madrid, ganz Italien rc.), worauf die Seen, Flüsse und Canäle, die Bergketten und ihre Verzweigungen, geometrisch verzeichnet rc. Nebst historischen, statistischen und militairischen Erläuterungen und Tabellen. Leipzig, 1823.

Carte routière, physique et politique de l'Italie et des états voisins par *P. C. Picquet* fils et *Wahl*. Paris, 1824.

Als Wegekarte verdient sie Anerkennung, so wie in Ansehung der Grenzen. Als Carte physique ist sie untergeordnet.

E.

Landkarten von einzelnen Theilen Italiens, nach den verschiedenen Staaten geordnet.

I.

Von den Staaten des Königs von Sardinien.

A corographical map of the Kings of Sardinia's dominions, by *Andr. Dury*. London, 1765. 12 Blätter.

A corographical map of the territories of the republic of Genoa by *Andr. Dury*. London, 1765. 8 Blätter.

Carta corografica degli stati di S. M. il Rè di Sardegna data in luce dall' *J. Borgonio* nel 1683: corretta ed accresciuta nell' a. 1772.

Besteht (ohne das Titelblatt) aus 5 Blättern und gehört zu den besseren.

Nouvelle carte corographique des états du Roi de Sardaigne par *J. B. de Bouge*. Berlin, 1800. 2 Blätter.

Carte des Montagnes qui avoisinent le Montblanc.

Karte von Corsika und Sardinien von A. Stieler. Nürnberg, 1805.

Neue statistische Karte der sardinischen Staaten auf dem festen Lande oder die Herzogthümer Savoyen, Piemont und Genua, nebst den angrenzenden Ländern, Mailand, Parma, Frankreich. Leipzig und Nürnberg, 1821.

II.

Vom lombardisch-venetianischen Königreiche.

Cours du Po depuis sa source jusqu' à son embouchure etc. par *Aug. Cerutti*. Paris, 1735. 2 Blätter.

Erneuert in 5 Blättern von Placide.

Atlas de la Lombardie comprenant le Piémont, la république de Gènes, la partie de Savoye etc. par *Danville*. Paris, 1781. 24 Blätter.

Nuova carta dei stati della casa d'Austria in Italia inc. da *Reisser*. Wien, 1803. 4 Blätter.

Das Herzogthum Venedig, aufgenommen von Zach, herausgegeben von J. M. v. Liechtenstern. Wien, 1806. 4 Blätter.

Karte des Herzogthums Venedig, auf k. k. Befehl in den Jahren 1801 — 5 astronomisch aufgenommen. Herausgegeben vom Freiherrn v. Liechtenstern. Wien, 1807.

Carta del regno d'Italia. Mailand, 1808. 4 Sectionen.

Carta amministrativa del regno d'Italia. Mailand, 1811. 8 Blätter.

Carta topografica esatta delle prov. di Milano e Pavia. Mailand, 1819.

Das östreichische Kaiserthum, vom Obersten Fallon vom Quartiermeisterstaabe herausgegeben. 1822. 9 Sectionen.

Eine der vorzüglichsten Karten der neuesten Zeit.

Carta compendiata dello stato di Milano. Mailand. 7 Blätter.

Carta topografica dei contorni di Milano pel circuito de ventiquatro e più miglie. Wien.

Specialkarte der Stadt und Gegend von Mantua von Junker. Wien.

III.

Vom Großherzogthum Toscana.

Hetrurien und der Kirchenstaat von C. Mannert. Nürnberg, 1802.

Carta militare del regno d'Etruria e del principato di Lucca da *Bordiga*, public. dal deposito generale della guerra del regno d'Italia. Mailand, 1806. 6 Blätter.

Carte de l'isle d'Elbe par *C. Picquet*. Paris, 1814.

Karte von Toscana und dem Kirchenstaate von Mannert. Nürnberg, 1815.

IV.

Vom Herzogthum Modena.

Status Mutinensis in suas ditiones exacte divisus. Nürnberg.

Le duché de Modène par *J. B. Nolin*. Paris.

V.

Vom Herzogthum Parma.

Status Parmensis. Nürnberg, 1731.

Ducatus Parmensis per *Scutterum*. Augsburg.

VI.

Vom Kirchenstaat.

Atlas des Kirchenstaats von Reilly. Wien. 7 Blätter.

Partie du milieu de l'état de l'Église contenant la légation d'Urbin, la marche d'Ancone etc. par *Boscovich*. Venedig.

Plan topographique de la Campagne de Rome. Rom, 1811.

VII.

Vom Königreich beider Sicilien.

Carta geografica della Sicilia prima ossia Regno di Napoli da *Rizzi-Zannoni*. Paris, 1769 — 99. 11 Blätter.

Atlanto geografico del regno di Napoli. 1788. 36 Blätter.

Carte de la Calabre citérieure et ultérieure par *Robert de Vaugondy*. Paris, 1783.

Das Königreich Neapel nach Zannoni von F. A. Schrämbel. Wien, 1789. 4 Blätter.

Atlante maritimo del regno di Napoli da *Rizzi-Zannoni*. 1783 — 91. 17 Blätter.

Carte générale des royaumes de Naples etc. par *Bacler d'Albe.* 1796. 24 Blätter.

Karte des Königreichs Neapel von F. Götze. Weimar, 1804.

Karte von Sicilien und Malta von F. Götze. Weimar, 1804.

Karte von den Königreichen Neapel und Sicilien von A. Stieler. Nürnberg, 1805. 2 Blätter.

Karte von Sicilien. Weimar, 1806.

Atlas von dem Königreich Neapel in 1 General- und 19 Specialkarten von Reilly. Wien.

Die Insel Sicilien von Lotter. Augsburg.

Nouvelle carte monographique des états du Roi de Naples par *J. B. de Bouge.* Berlin. 2 Blätter.

VIII.

Von der Inselgruppe von Malta.

Carte générale de la principauté de Malte et de Goze. Paris, 1752. 2 Blätter.

Karte der Inseln Malta, Gozzo und Comino. Weimar, 1799.

Zweite Abtheilung.

Einleitung.

Die zweite Abtheilung dieses Handbuches ist dazu bestimmt, dem Reisenden in Italien zur Stelle über die einigermaßen wichtigen Orte die nothwendigste Auskunft zu geben. Es konnte hierbei nicht unsere Absicht seyn, ein geographisches oder topographisches Lexikon zu liefern, sondern nur den Reisenden in gedrängter Kürze auf dasjenige aufmerksam zu machen, was die besuchtesten Gegenden und Orte Italiens Beachtenswerthes darbieten, wobei uns die alphabetische Ordnung die angemessenste schien. Bei der Wahl und Abfassung der Artikel hat uns weder die Größe des Ortes, noch die Zahl seiner Einwohner, sondern lediglich die Masse des für jeden gebildeten Reisenden Sehenswerthen oder Merkwürdigen geleitet; so daß oft größere, aber unwichtigere Städte, nur mit wenigen Worten oder gar nicht erwähnt worden sind, während kleinere, aber durch große historische Erinnerungen, Naturschönheiten oder Kunstwerke sehenswerthe Orte, oder andere Gegenstände einen ausgedehnteren Platz erhielten. Dennoch mußten wir bei der unglaublichen Menge wichtiger Gegenstände uns nur auf das Wichtigste beschränken, da die bloßen Verzeichnisse mancher Museen ganze Bände füllen.

Für diejenigen, welche sich über diesen oder jenen Ort näher zu unterrichten beabsichtigen, sind die bessern literärischen Hülfsmittel, sowohl im ersten Theil im allgemeinen, als auch bei den betreffenden Artikeln selbst, insbesondere angegeben, auch hier und da Gedanken classischer Schriftsteller angeführt, welche entweder

von dem Gegenstande selbst reden, oder wenigstens die Stimmung aussprechen, in welche der Reisende dort versetzt wird. Wenn wir übrigens, statt der sonst wol in Deutschland gebrauchten, oder auch statt der alten Namen, die gegenwärtigen Benennungen gewöhnlich vorgezogen haben, so suchten wir dadurch das Nachfragen an Ort und Stelle, zu erleichtern.

Nur auf diese Weise glaubten wir, nach Möglichkeit in jeder Beziehung das Bedürfniß des Reisenden mit der nöthigen Ersparniß des Raumes, verbinden zu können.

Abano. Schon die Römer kannten und benutzten unter dem Namen Aquae oder fons Aponi die berühmten warmen Heilquellen — Plinius nennt sie Patavinae Aquae und ausführlich beschreibt sie von den Alten, Cassiodor —, welche eine Viertelstunde von Abano, einem kleinen Städtchen von 2800 Einwohnern im lombardisch-venetianischen Königreich, am Abhange der euganeischen Berge und 6 Miglien von Padua entfernt, aus der Mitte einer kleinen Anhöhe hervorsprudeln.

Eine Reihe schöner Gebäude, welche vor nicht langer Zeit mit Geschmack angelegt worden sind, und die Bagni grandi del Orologio heißen, enthalten nebst den Wohnungen und Badegemächern für die Gäste, ein Kaffeehaus mit Billard und eine Trattoria. Siebzehn marmorne Badewannen, mit Hähnen für das warme und kalte Wasser versehen, sind zum Gebrauch der Badenden vorhanden, außerdem befindet sich daselbst ein großes gemauertes Bassin für arme, unentgeldlich Badende und ein Schlammbad (Bagno di Jango). Nach der Analyse des jetzigen Badearztes Dr. Mandruzzato (Padua 1804) enthält ein Pfund dieses Mineralwassers 33 Gran fixe Bestandtheile, welche aus Kochsalz, etwas Bittersalz, schwefelsaurem Kalk, kohlensaurer Kalkerde und etwas Thonerde bestehen. Die einzelnen Quellen kommen an einigen Orten aus Oeffnungen von mehreren Zollen Durchmesser mit einer Hitze von 60 bis 97° Reaumur hervor. Das Wasser soll im Geschmack und in den Wirkungen große Aehnlichkeit mit den Quellen von Carlsbad haben.

In der Umgegend findet man häufig römische Münzen und andere Alterthümer, so wie auf einer fortlaufenden Strecke von einigen Miglien mehrere andere heiße Quellen, von denen zu Monteortone eine als Badeanstalt für das kaiserlich-östreichische Militair benutzt wird.

Die benachbarten Höhen gewähren mannigfaltiges Interesse für den Geognosten.

Acquapendente. Wenn man auf der Straße von Florenz über Siena nach Rom, das päpstliche Gebiet bei Ponte centino erreicht hat, wo sich die erste Douane des Kirchenstaats

befindet, verfolgt man das breite Thal der Paglia, über welche eine lange steinerne Brücke führt.

Jenseits dieser Brücke erhebt sich die Gegend, sie nimmt einen wilden Character an und auf hohen Basaltfelsen thront Acquapendente, ein schlecht gebauter und finsterer Ort, dessen Ausdehnung auf das Doppelte seiner geringen Volksmenge schließen läßt. Ein rauschender Wasserfall, den ein starker Bach dicht an der Stadt bildet, soll ihr den Namen gegeben haben. Gewöhnlich zieht man, von Siena kommend, vor, bis zur nächsten Station St. Lorenzo nuovo zu gehen, wo man ein reinliches Wirthshaus findet, während Acquapendente nur ein schlechtes Unterkommen darbietet.

Von hier bis Rom reist man fortwährend auf vulkanischem Boden. Bemerkenswerth sind auf den umliegenden Anhöhen die meist natürlichen, zum Theil aber auch durch das Ausgraben der Pozzolanerde entstandenen Höhlen, welche den Landleuten und Hirten zum Zufluchtsort dienen.

Acqui. Hauptstadt einer gleichnamigen Provinz des königlich-sardinischen Herzogthums Montferrat, an der Bormida, hat ein festes Schloß, 7000 Einwohner und mehrere gute Gebäude, worunter sich der bischöfliche Palast auszeichnet. Unter den Kirchen sind die Kathedral- und die Franziscanerkirche wegen einiger Gemälde von Moneri zu bemerken. In der Nähe sind mehrere heiße Quellen. Schon in den ältesten Zeiten waren diese Bäder berühmt. Noch findet man Reste der Termen, welche die Römer, nachdem die tapfern Statiellier von ihnen überwunden worden waren, hier anlegen ließen und Aquae Statiellae nannten.

Diese wegen ihrer großen Wirksamkeit sehr häufig besuchten Bäder kann man am besten auf dem Wege von Turin nach Genua, oder auf dem Wege von Genua nach Mailand besuchen, wenn man von Alessandria oder Novi aus, den Umweg von einigen Miglien nicht scheut.

Adda. Ansehnlicher Fluß auf der Südseite der Alpenkette, welcher am Fuß des Umbrail (auch wormser Joch, Braulio oder Monte Juga genannt) 3 Stunden vor Bormio entspringt. Er stürzt aus einem runden Loch an einer hohen Felswand krystallhell hervor, fällt 50 Fuß von derselben herab, wird bald durch mehrere Bäche verstärkt und wühlt durch den engen Schlund La Serra ins Veltlin, dessen Thal er der Länge nach durchläuft. Bei Juentes, am Einfluß des Chiavennasees, ergießt sich die Adda zwischen sumpfigen Ufern in den Comersee, tritt aber bei Lecco aus demselben wieder heraus, durchströmt sodann die Lombardei und fällt bei Rettino in den Po. Sie ist vom Comersee an, schiffbar und sehr fischreich.

Aderno. S. Catania.

Adige. S. Etsch.

Adria. Stadt mit 8000 Einwohnern und Sitz eines Bischofs in der Provinz oder Delegation Rovigo des lombardisch-ve-

netianischen Königreichs am Canal Bianco 2 Stunden vom adriatischen Meer, in welches sich hier der Po in mehreren Armen ausmündet. Die Umgegend, ein tiefes, ebenes Marschland, nicht unähnlich den Niederungen Hollands, ist sumpfig und ungesund. Bei Nachgrabungen in der Nähe der Stadt stößt man häufig in einer Tiefe von sechs Fuß, auf Säulen, Gewölbe, musivische Fußböden und dergleichen. Es sind dies die Ueberreste des meist unter den Fluten des Po begrabenen alten Adria, zwar schon unbedeutend zu den Zeiten der Römer, in der grauesten Vorzeit aber, eine ansehnliche Kolonie der Tusker und zugleich damals eine der beträchtlichsten Handelsstädte am adriatischen Meere, dem es auch seinen Namen gegeben haben soll.

Zur Zeit des älteren Plinius war der Wein, der hier gewonnen wird, seiner Güte wegen, berühmt. Gegenwärtig besitzt derselbe diese ausgezeichnete Eigenschaft nicht mehr. Er hat einen muskatähnlichen Geschmack und wird nur zu den mittelmäßigen italienischen Weinen gezählt.

Adriatisches Meer. Derjenige Theil des Mittelmeeres, welchen die Küsten von Italien, Epirus, Albanien, Dalmatien und Illyrien einschließen, wird das adriatische Meer, auch wohl uneigentlich der Golf von Venedig genannt, welche Benennung nur seine nördliche Böschung führt.

Dieser große Meerbusen hat einen Wasserspiegel von fast 4000 Geviertmeilen und bildet an der Küste von Dalmatien, wo er ein schroffes und felsiges Gestade hat, mehrere Inseln, Eilande und Buchten; von den letztern sind die von Quarnaro und Cattaro und in seiner nördlichen Spitze die von Triest die wichtigsten. An den Küsten von Italien sind die Ufer flacher. Die Insel Corfu bewacht gewissermaßen den Eingang in dieses Meer.

Zur Zeit der Selbständigkeit der Republik Venedig fand, zum sinnbildlichen Zeichen der Herrschaft derselben über dieses Meer, alljährlich am Himmelfahrtstage eine Feierlichkeit statt, welche die Vermählung des Doge mit dem adriatischen Meer genannt wurde Sie bestand darin, daß der Doge, begleitet von den fremden Gesandten und den Senatoren, eine Strecke in das Meer hineinfuhr und mit den Worten: Desponsamus te mare in signum veri perpetuique dominii „ich verlobe mich mit dir, o Meer, zum Zeichen wahrer und ewiger Herrschaft" einen goldenen Ring in dasselbe warf. Der Ursprung dieser Sitte schrieb sich von dem Siege her, den die Venetianer 1177 über den Kaiser Friedrich Barbarossa, unter Anführung des Doge Sebastiano Zioni, erfochten. Am Himmelfahrtstage dieses Jahres hielt der Doge seinen Einzug als Sieger, mit Otto, dem gefangenen Sohne des Kaisers und 48 eroberten Schiffen. Der Pabst Alexander III., der sich aus Furcht vor dem Kaiser nach Venedig geflüchtet hatte, ging dem Doge bis an das Meeresufer entgegen und gab ihm seinen Ring mit der Aufforderung, denselben ins Meer zu werfen, damit dieses stets der Republik unterworfen bliebe.

Das Schiff, dessen sich der Doge bei dieser Gelegenheit bediente, hieß der Bucentauro. Noch sieht man in dem Arsenal zu Venedig die eine, reich mit Vergoldungen verzierte Seite desselben, zum Andenken aufgehangen.

Aegati (Isole). Die Aegaten, eine Inselgruppe im Mittelmeere zwischen 29° 59′ bis 30° 7′ östlicher Länge und 37° 59′ bis 38° 6′ nördlicher Breite, im Westen von Sicilien und unweit des Capo di Boca, mit 12000 Einwohnern, fruchtbarem Erdreich und gesundem herrlichen Klima. Die drei größern Inseln dieser Gruppe heißen Favagnana, Levenzo und Maretimo. Auf der letztern ist ein Castel, welches als Staatsgefängniß gebraucht wird. Favagnana, die größere von ihnen, am nächsten der Küste von Sicilien zwischen den Städten Trapani und Marsala gelegen, ist reich an Feigen, Wein und Granatäpfeln; Gemsen und Kaninchen sind zahlreich auf ihr. Sie hat eine bequeme Bucht und ein Castel St. Caterina genannt. Die Griechen nannten sie Aegusa (die Ziegeninsel), auch läßt Homer den Odysseus auf dieser Insel in der Nacht antreiben und am folgenden Tage wilde Ziegen jagen.

In der Nähe dieser Insel gewannen die Römer das letzte Seetreffen gegen die Karthager, welches den ganzen punischen Krieg entschied und zu ihren Gunsten beendigte.

Aeolische Inseln. S. Lipari.

Aetna.

> Sed horrificis juxta tonat Aetna ruinis,
> Interdumque atram prorumpit ad aethera nubem,
> Turbine fumantem piceo, et candente favilla;
> Attollitque globos flammarum, et sidera lambit:
> Interdum scopulos avulsaque viscera montis
> Erigit eructans, liquefactaque saxa sub auras
> Cum gemitu glomerat, fundoque exaestuat imo.
>
> *Virg.* Aeneid. lib. III. v. 568.

Der Aetna, bei den Einwohnern von Sicilien Monte Gibello, der höchste Berg dieser Insel und zugleich der größte und merkwürdigste der europäischen Vulkane, nach Spallanzani 11,400, nach Saussure 10,280 Fuß über die Meeresfläche erhaben, ist eher als ein Gebirge denn als ein einzelner Berg zu betrachten, da sich von diesem, an seinem Fuß mehr als 60 Miglien im Umkreis habenden conischen Koloß, eine Menge einzelner Höhen, Spitzen und Krater erheben. Dieser riesenhafte Feuerheerd liegt unter dem 32° 50′ östlicher Länge und dem 37° 44′ nördlicher Breite nordwestlich von Catania an der Ostküste von Sicilien und wird in drei Regionen abgetheilt, von denen die untere oder Piemontese sehr fruchtbar angebaut und mit wohlhabenden Dörfern besäet ist. Auf dieser folgt höher hinauf die mittlere oder Waldregion, Nemorosa. Hier hören die Gewächse auf und dichter Wald zieht sich gleich einem Kranze um den ganzen Berg. Hat man diese mittlere Region überschritten, so gelangt man zu der Schneeregion (regione

nevosa oder Discoperta.) Hier hört alle Vegetation auf, Asche und Lava deckt das Gefilde, welches den größten Theil des Jahres in Schnee und Eis eingehüllt ist. In dieser obersten Region erhebt sich auf einer weiten Ebene der hohe Aschenkegel des großen Kraters, der fast senkrecht in die Höhe steigt und sehr beschwerlich zu ersteigen ist.

Fast ununterbrochen steigt Rauch, oft Feuersäulen aus diesem Krater, in den man, wenn der Wind den Schwefeldampf nicht niederschlägt, eine kurze Strecke hinabsteigen kann. Doch ist dieses sehr gefährlich, und ein Engländer, der vor einigen Jahren den Versuch machte, hat dieses Wagstück mit dem Leben bezahlen müssen.

Dieser Krater, dessen Gestalt sich bei jedem heftigen Ausbruch verändert, hat fast eine halbe Stunde im Umkreise. Eine große graue Felsenspitze erhebt sich aus dem Innern des Kessels. Wenn man Steine in diese grausenvolle Oeffnung wirft, hört man sie erst nach vielen Secunden wie in Wasser niederschlagen und ein dumpfes Brausen in unermeßlicher Tiefe. Ununterbrochen brennt das Innere dieses Vulkans, aber nicht immer wirft er seine Flammen durch den großen Krater aus. Erst vor wenig Jahren hat sich ein neuer Krater am Fuß des großen Kegels gebildet, und man zählt deren wohl an vierzig, von denen der des Monte Rosso, eines der untergeordneten Berge des Aetna, einer der beträchtlichsten ist.

Geschichtlich sind bis jetzt 77 Ausbrüche des Aetna bekannt, von denen 11 vor Christi Geburt statt fanden. Die fürchterlichsten Ausbrüche ereigneten sich 1169, 1284, 1537, 1669, 1693, der letzte bedeutendere 1818. Ueber die Ausbrüche der letzten beiden Decennien ist von Signor Gemelaro eine interessante Beschreibung in einer in Catania erscheinenden Zeitschrift geliefert.

Merkwürdig sind die verschiedenartigen Schichten von Lava, die oft 5- bis 6fach über einander liegen und zum Theil verwittert und mit Pflanzen bedeckt sind, zum Theil aber noch in kahler Erstarrung stundenlang den Weg zeigen, den die alleszerstörenden Ausbrüche über die blühendsten Gefilde genommen haben.

Die Lava des Aetna, welche sehr viel verarbeitet wird, ist nicht immer gleich. Die verschiedenen Arten derselben, so wie die andern Producte dieses Vulkans, sind:

dichte Laven, gewöhnlich dem Gestein ähnlich, aus dem sie zusammengeschmolzen, nur daß sie schwerer, härter, hellklingender und von dem Magnet anziehbarer sind, als die natürlichen Gebirgsarten. Diese Gattung, die am wenigsten vorkommt, ist porphyrartig, mit Schörl, Feldspath und Chrysolithen. Meist schwarz, doch auch von andern Farben und Flecken. Am Stahl Feuer, und beim Anfeuchten einen thonartigen Geruch von sich gebend. Man macht schöne Dosen daraus. —

Poröse Laven von allen Farben, sehr leicht und zu Bau- und Mühlsteinen sehr brauchbar.

Schlacken, gewöhnlich schwarz, wie bei Eisenschmelzen, oft glasig, oft schwammartig und auf dem Wasser schwimmend, manche nur wie Schaum aussehend.

Pozzolanerde, thonartige calcinirte Steine und Erden von schwarzer, rother und brauner Farbe.

Vulkanischer Sand, meist schwarz und aus Fragmenten von Lava und Schlacken bestehend.

Vulkanische Asche. Sie besteht aus erdigen, fein aufgelösten Theilchen, die von den Strömen der elastischen Substanzen fortgetrieben werden; sie lösen sich im Wasser auf und lassen sich zu Töpfergeschirr verarbeiten.

Schörl in abgesonderten Krystallen.

Feldspathkrystalle, und einzelne Chrysolithkörner.

Vulkanische Breccia und Impasto, wie Puddingstein.

Schwefel, der sich aus dem fast beständig aufsteigenden Dampf entwickelt und in den Spalten ansetzt, theils als Pulver, theils gediegen, wie Stalaktiken.

Sublimirte Salze. Salmiak.

Sublimirte Metalle. Spiegeleisenkrystalle oder Eisenglimmer.

Durch das Verwittern entsteht

Gyps und die fruchtbarste

Dammerde.

Gewöhnlich macht man von Catania aus die Reise auf den Aetna. Bis zu dem letzten Dorfe Nicolosi, wo man die benöthigten Führer und Maulthiere erhält, steigt man 12 Miglien in der sogenannten angebauten Region (Regione colta) fortwährend zwischen herrlichen Gärten und wohlhabenden Dörfern empor.

In Nicolosi, oder dem diesem Orte nahen Kloster St. Nicolo d'Arena pflegt man die Nacht zu bleiben um sich zu dem beschwerlichen Marsche von noch fast 20 Miglien bis zu dem obersten Krater des Aetna, neue Kräfte zu sammeln.

Bald jenseits Nicolosi betritt man die Waldregion (Regione nemorosa), an deren Ende die Ziegenhöhle, ein düsteres Lavagewölbe, auch Grotta degl' Inglesi genannt, dem schon ermüdeten Reisenden einen Ruheplatz darbietet. Aus dieser gelangt man in die Schneeregion (Regiona nevosa oder Discoperta), in welcher alle Vegetation aufhört, das Steigen durch die Lava-Asche erschwert wird, und die Kälte sehr empfindlich ist.

Zwei Stunden unterhalb des Kraters liegt die Grotte del Castellucico. Von hier geht eigentlich der beschwerlichste Theil des Weges an. Eine halbe Stunde unter dem Bicorn, oder dem höchsten Krater, liegt das Haus des Gemelaro, auch die Casa Inglese genannt, wo man die Maulthiere zurückläßt, und nun den letzten Theil des Weges zu Fuß zurücklegt.

Die Aussicht von der höchsten Stelle des Kraters, der stets raucht und in dessen Innerem häufig ein entsetzlicher Donner und ein dumpfes Dröhnen ertönt, übertrifft jede Beschreibung und erstreckt sich über die ganze Insel, einen Theil von Unteritalien, ja selbst bei heiterm Wetter bis zu der Küste von Afrika. Im Herabsteigen kann man noch das Val del Bue, einen grausenerregenden unermeßlichen Lavaschlund, und auf einem Umwege wohl auch die östliche Seite des Aetna, den Wald von Santa Venerea und das Castagno de' cento Cavalli besuchen.

Der Aetna ist der Schneebehälter von ganz Sicilien. Der bedeutende Handel, der mit diesem, dem Sicilien so unentbehrlichen Bedürfniß getrieben wird, bringt dem Bischof von Catania jährlich 6000 Ducati ein.

Die Ausbrüche des Aetna haben beschrieben:

Julius Obsequens und nach ihm Orosius, den ersten bekannten, welcher ums Jahr 227 nach Erbauung von Rom fällt.

Fazelli Philotheus und Selvaggio, den von 1536, der gewöhnlich der zweite genannt wird.

Cornera und Guarneri, den von 1607.

Massa, den von 1638.

Amico, den von 1727, 1732, 1735 und 1747.

Recupero, den von 1755.

Gioenni und Deodat de Dolomieux in seinen Bemerkungen über die Ponzainseln den von 1737.

Außerdem erinnern wir an:

Cicero: Cratere flamma erumpit fumo mixta tam copiosa, ut Melitam usque per aëra illum sublimem propellat.
de Nat. deor.

Seneca: Involutus est dies pulvere, populosque subito nox terruit.
Quaest. I., 2.

Cassiodor: Volat per mare magnum cinis decoctus et terrenis nubibus excitati transmarinas quoque provincias pulvereis guttis implevit. Lib. III.

Das Sprichwort travestirt jetzt diese Erscheinungen in folgender Beschreibung:

On le voit toujours le chapeau blanc et la pipe à la bouche. —

Agnadello. Dorf in dem Gouvernement Mailand des lombardisch-venetianischen Königreichs an einem Canale ohnweit der Adda.

Die Venetianer wurden hier 1509 von den Franzosen besiegt.

Agrigent. Italienisch: Girgenti, berühmt wegen seines hohen Alterthums und wegen der gigantischen Trümmer seiner ehemaligen prachtvollen Bauwerke; liegt auf einem ziemlich hohen

Berge, an der Südküste von Sicilien, 4 Miglien vom Meer und zählt 12000 Einwohner, welche bedeutenden Kornhandel treiben.

Girgenti, bei den Römern Agrigentum, bei den Griechen Akragas, war in den frühesten Zeiten eine der bedeutendsten Städte der Insel. Schon ehe Griechen sich allgemein in Sicilien ansiedelten, soll der Mythe nach, Dädalus, diesen Ort erbaut und Kamikos genannt haben. Einwohner von Gela bevölkerten ihn, dem Thucydides zufolge, 580 Jahr v. Chr. und benannten ihn nach dem Fluß (dem jetzigen Drago) Akragas. Schnell wuchs die junge Stadt und blühte, sich durch Oelhandel Reichthum erwerbend, erst frei, dann unter der Herrschaft von Tyrannen, die sich aus dem Volke aufwarfen, herrlich und mächtig. Sie soll damals 10 Miglien im Umfang und 800,000 Einwohner gehabt haben, welche wegen ihrer Verweichlichung und ihres üppigen Lebens bekannt waren. Als die Karthager ihre Herrschaft über Sicilien ausbreiteten, griffen sie auch Akragas an und nahmen es nach acht monatlicher Belagerung ein. Himilkon, ihr Heerführer, ließ fast alle Einwohner tödten. Doch bevölkerte es sich bald wieder, wenn es auch nicht mehr zu seiner frühern Größe gelangte. In den punischen Kriegen ward es von den Römern eingenommen und Agrigent genannt. Die Sarazenen besaßen die Stadt von 825 bis 1086, wo sie Graf Roger ihnen abnahm.

In keiner Stadt Siciliens trifft man wol so viele und erhabene Trümmer an, als in Agrigent. Am besten erhalten unter diesen Denkmählern des grauesten Alterthums ist der Tempel der Concordia, um welchen ein erhöhter Säulengang von 6 altdorischen Säulen in der Breite und 13 in der Länge umherläuft. In der Mitte desselben steht der Tempel, der an jeder langen Seite 6 offene Hallen hat. Er ist 144 Fuß lang und 51 Fuß breit. Nur das Dach und ein Theil des Frontons fehlen ihm. Ferner der Tempel der Juno Lucina auf ungeheuern ohne Mörtel zusammengefügten Substructionen von Quadern ruhend. In einiger Entfernung von diesen schönen ziemlich erhaltenen Ruinen ist der Tempel des Herkules. Er war dorischer Ordnung, sehr groß und seine Säulen ausgehöhlt und ohne Grundlage. Jetzt ist er nur ein wüster Haufen kolossaler Trümmer. Erstaunen erregen die Reste des Riesentempels, der dem Jupiter Olympius geweiht, 356 Fuß lang und 178 F. breit war. Er scheint nie ganz vollendet gewesen zu seyn und bei der Zerstörung von Agrigent noch kein Dach gehabt zu haben. Er zählte 7 Säulen in der Front und deren 40 auf den Seiten.

Man sieht hier ferner Ueberreste eines Tempels des Aeskulap, das sogenannte Grabmahl des Theron, Stücke der alten Stadtmauern, und in einem engen Thale vermuthet man die Lage des von Diodor beschriebenen großen Fischbehälters.

In dem heutigen Agrigent ist die Domkirche zu bemerken, in ihr befindet sich ein Sarkophag, auf welchem en Basrelief die Ge=

schichte des Hippolyt und seiner in Liebe zu ihm entbrannten Stiefmutter Phädra.

Eine akustische Merkwürdigkeit in dieser Kirche ist, daß, wenn man am Eingang derselben etwas ganz leise flüstert, dies an der Seite über dem Altar, wohl 100 Schritt davon, sehr gut gehört werden kann. Unter den Gemälden dieser Kirche ist nur eins von Guido Reni beachtenswerth.

Das Seminarium von Agrigent, eines der beträchtlichsten der Insel, enthält eine ansehnliche Bibliothek und eine Sammlung alter Münzen.

Vier Miglien von der Stadt ist der Hafen und in dessen Nähe die größten Kornmagazine der Insel. Diese Kornmagazine, Caricatori genannt, sind große, in die Felsen gehauene Gewölbe, in denen das Getraide bis zur Ausfuhr aufgehäuft wird. Diese Einrichtung soll sich aus den Zeiten der Herrschaft der Araber herschreiben.

Eine besondere Naturmerkwürdigkeit sind 2 Quellen in der Nähe der Stadt, auf welchen eine ölige Substanz schwimmt und deren schon Plinius erwähnt.

Fast kein Ort Siciliens giebt so viel Stoff für den Landschaftsmaler als Agrigent. Bei jedem Schritt findet sich die kräftigste und abwechselndste Pflanzenwelt. Jede Tageszeit zeigt die bewundernswürdigen Ruinen in den schönsten verschiedenartigsten Tinten, und jeder Blick, den man umherwirft, gewährt Unterricht.

Reisende können von Agrigent aus eine Ausflucht in das Innere der Insel machen, welche zwar der beschwerlichen Wege, der schlechten Wirthshäuser und zum Theil auch der Unsicherheit wegen manche Besorgnisse und Mühseligkeiten verursacht, auf der andern Seite aber auch durch belohnende Aussichten und mehrere interessante Gegenstände Genuß gewährt. Wir erwähnen hier nur des Schwefelvulkans Maccalubba, der Berge Aragona, Camarata, der Marmorbrüche von Castronovo, der Schwefelbergwerke von Regalmuto, Bivona als Vaterstadt der h. Rosalie und einer albanesischen Niederlassung aus dem 15ten Jahrhundert, von den Sicilianern Casali de' Greci genannt. Sie besteht aus 4 Ortschaften: Contessa, Piana, Mezzo Fuso und Palazzo Adriano. Vor dem türkischen Schwerte fliehend, suchten und fanden hier eine Anzahl Albaneser eine Freistatt, und noch gegenwärtig haben die Nachkommen dieser Auswanderer ihre Sitten, Gebräuche, Religion und eigenthümliche Kleidung nach einem Zeitraum von mehr als 300 Jahren beibehalten.

Von Agrigent bis Calatanisetta die fruchtbarste und am besten angebaute Gegend Siciliens, die eigentliche Kornkammer des Mittelmeeres.

Airolo. In diesem kleinen Dorfe des Livinerthales auf der Südseite des Gotthards im Canton Tessin, in dessen Nähe sich die Quellen des Tessin vereinigen und welches nach Saussure 3534 Fuß über der Meeresfläche liegt, findet der Reisende den ersten

Ruhepunct, wenn er aus den Schneegefilden dieses hohen Alpengebirges die Straße nach Italien einschlägt.

In den Wirthshäusern zu den drei Königen und zum Kreuz findet man noch deutsche Reinlichkeit und Rechtlichkeit, ohnerachtet man sich hier schon auf einmal nach Italien versetzt sieht; denn von hier nach Süden zu reden die Einwohner bereits, obschon nur ein verdorbenes und schlechtes Italienisch.

Airolo ist der beste Ort, um von da aus den südlichen Abhang des merkwürdigen Gotthards zu bereisen. Wer Geognosie und Mineralogie studirt, findet hier die besten Führer, eben so Vorräthe von Krystallen und andern Mineralien zum Kauf.

Von diesem Dorfe führt die neue vom Canton Tessin gebaute Straße nach Bellinzona durch ein fürchterlich schönes Thal auf kühnen Brücken über den schäumenden Tessin; nach und nach erweitert sich das Thal und mehrmals sieht man zugleich vier bis sechs Wasserfälle von den hohen schneebedeckten Felsen herabstürzen.

Von Airolo gehen die aus Italien kommenden Waaren fast das ganze Jahr hindurch auf mit Ochsen bespannten Schlitten auf der von dieser Seite sehr steilen Gotthardsstraße über die Alpen.

Bei dem dasigen Postmeister kann man für 3 — 4 Kronthaler einen Einspänner bis Bellinzona miethen, der diese 12 Stunden in weniger als 6 Stunden zurücklegt: da man auf dieser Straße nicht zu Wagen anlangen kann, so ist dieses Fuhrwerk für den vom schweren Ritt auf einem Saumthier über den Gotthard ermüdeten Reisenden sehr angenehm.

Aix. Kleines und schlecht gebautes Städtchen mit 2000 Einwohnern auf der Straße von Genf nach Chambery ohnweit des See Bourget in Savoyen, mit berühmten warmen Bädern, welche nach den häufigen Ueberresten römischer Bauwerke, unter denen ein Bogen von schöner Form mit acht Nischen, an welchen jetzt Pferdeställe angebaut sind, am besten erhalten ist, schon den Römern bekannt gewesen seyn müssen; auch behaupten einige Schriftsteller, daß der Kaiser Gratian, Aix gegründet und die Bäder verschönert habe. Da der Name des Ortes indeß weder auf der peutingerschen Tafel, noch in dem Itinerarium des Antonin verzeichnet ist, dürfte einiger Zweifel gegen diese Annahme zu erheben seyn.

Es werden gegenwärtig hauptsächlich drei Quellen benutzt, welche 35 — 36° R. Wärme haben und den Namen Königs-Alaun und Schwefelbad führen. Der Name des ersteren rührt von Heinrich IV. her, der im Jahre 1600 mit seinem Hofstaat hier das Bad gebrauchte. Die Badeanstalten sind gut. In einem im guten Styl errichteten Gebäude befinden sich 15 Bäder, in welche das warme Wasser in Canälen geleitet wird. Außerdem eine Badeeinrichtung für Arme. Wirthshaus Citta di Ginevra.

Die Umgebungen von Aix sind höchst malerisch. Man macht kleine Ausflüge nach dem See Bourget, dessen Ufer herrliche Ansichten gewähren. Oberhalb dieses Sees ist eine intermittirende Quelle (fontaine des merveilles genannt), deren Ausströmen oft 1 — 3

Stunden lang unterbrochen wird. Ueber dem Flecken Bourget die Ruinen eines alten Schlosses. Ferner nach dem Dorfe Lemenc, wo die durch Rousseau's Bekenntnisse berühmte Frau von Warens ruht; oder man besucht Annecy auf der Nebenstraße nach Genf, dessen herrliche Lage am See gleiches Namens und sein altes Schloß höchst anziehend sind.

Ajaccio. S. Corsica.

Alba. S. Celanersee.

Alba mit dem Beinamen Pompeja, welches man auf dem geraden Wege von Turin nach den Bädern von Aqui berührt, ist die Hauptstadt einer gleichnamigen Provinz im Fürstenthum Piemont, liegt am Zusammenflusse des Tanaro und der Curasca in einer fruchtbaren Ebene, zählt 7000 Einwohner und deutet schon durch seinen Namen den altrömischen Ursprung an. Einige leiten diesen Beinamen von dem großen Pompejus ab, andere mit mehr Wahrscheinlichkeit vom Pompejus Strabo. Häufig findet man hier noch alte Denkmähler und Inschriften, die ihren frühern Glanz bekunden. Gegenwärtig sind nur einige Kirchen sehenswerth, von welchen der Dom, die Franziscanerkirche, letztere durch einige gute Gemälde von Gaudenzio und Macrino, so wie durch einige Bildhauerarbeiten ausgezeichnet, die Kirche des h. Augustin und endlich die des h. Dominicus zu bemerken.

Eine Sammlung von alten hier gefundenen Inschriften in dem Garten des Baron Vernazza darf nicht übersehen werden.

Albano im Kirchenstaat in der Campagna di Roma, die zweite Poststation auf der Straße von Rom nach Neapel (der alten Via Appia), verdankt seine Entstehung dem prachtvollen Landhause des Pompejus, Albanum, welches später ein Besitzthum der Kaiser, von Domitian vergrößert und mit der Villa des Clodius verbunden ward. Drei Miglien davon am Albanersee, wo jetzt das Franciskanerkloster Palazzola steht, lag das alte Alba longa. Es soll von Ascanius 400 Jahr vor Rom erbaut worden seyn. Zerstört ward diese Mutterstadt Roms durch Tullus Hostilius, der die Einwohner nach Rom verpflanzte und die Stadt bis auf die Tempel der Erde gleich machte.

Das jetzige Albano ist ein verarmter Ort mit 5000 Einwohnern. Seine Lage am Abhange des Sabinergebirges ist indeß herrlich und gewährt die schönste Aussicht über die Campagna di Roma und das mittelländische Meer. Albano ist der Sitz eines Bischofs und der Sommeraufenthalt (Villeggiatura) mehrerer reichen Familien aus Rom, welche sich vor der Aria cativa hierher flüchten und hier ihre Paläste und herrlichen Landsitze haben. Man findet hier ein leidliches Unterkommen, an der Hauptkirche noch antike Baustücke und bei einem Herrn Carnevale eine Sammlung in der Nähe ausgegrabener Grabgefäße. Am lebendigsten und reizendsten erscheint die Stadt zur Zeit des jährlichen Blumenfestes. — Vor dem römischen Thore von herrlichen Pinien umgeben,

erhebt sich ein altes Grabmahl von Quadern, unbekannten Ursprungs, welches die Volkssage dem Ascanius zuschreibt, das aber andere für das des Pompejus halten. Eben so unverbürgt ist ein Grabmahl vor dem Thor nach Ariccia, das der Horatier und Curiatier genannt, welches ebenfalls manche irrthümlich für das des Pompejus halten. Es scheint noch aus der ersten Zeit Latiums zu seyn. Verfolgt man die schönen Spaziergänge auf die Anhöhe zu, an der die Stadt liegt, so findet man bei der Kirche St. Paolo eine herrliche Aussicht, die Reste eines Amphitheaters und eines Wasserbehälters von der Villa des Domitian. Von hier gelangt man an den Albanersee, jetzt Lago di Castello, einen ausgebrannten Vulkan, dessen sehr tiefer 5 Miglien im Umfang habender Wasserspiegel mit dem gegenüberliegenden Castel Gandolfo einen herrlichen Anblick bildet. Dieser See trat sonst im Winter aus; während der Belagerung von Veji gruben daher die Römer, durch einen Orakelspruch hiezu besonders veranlaßt, einen 5 Fuß breiten und 9 Fuß hohen unterirdischen Abzugscanal, Emissario genannt, der in einem Jahr, eine italienische Meile lang, vollendet, noch jetzt ohne alle Nachhülfe wohl erhalten zu demselben Zwecke dient. Jam ex lacu Albano aqua emissa in Agros Vejosque fata appetebant. *Liv.* V, 19.

Bei einer Wanderung in die Campagna di Roma ist Albano als der Centralpunct im Süden von Rom zu betrachten. Von hier aus macht man Ausflüge nach dem nahen Genzano, nach Ariccia, Nemi, dem Castel Gandolfo und den vielen Trümmern römischer Größe, an denen die Umgegend so reich ist. Eine halbe Miglie von der Stadt nach Rom zu steht ein altes Grabmahl an der Via Appia, aus der besten Zeit der römischen Republik herstammend. Von einigen wird es für das Grabmahl des Clodius, Cicero's bekannten Widersachers, gehalten, weil derselbe eine Villa am Albanersee hatte. Auch befand sich hier in der Nähe eine Villa Domitians, von der sich noch Spuren eines Amphitheaters und eines Campus praetorianus vorfinden. Durch den Kastanienwald der Capuziner gelangt man ohnfern dem Kloster Palazzola zu Höhlen, welche erst Steinbrüche, dann Gefängnisse waren. Im Klostergarten erhebt sich ein Theil der Felsen, auf denen Alba longa stand, von dem fast nichts mehr zu sehen als ein schönes altes Grab, den Königen Tullus Hostilius und Ancus Martius zugeschrieben. Von dem an der andern Seite des Albanersees liegenden Dorfe Marino führt ein Weg, die sehr wohl erhaltene Via Triumphalis auf den Monte Albano. An einem Vorsprunge desselben liegt das Dorf Rocca di Papa mit einer herrlichen Aussicht. Nicht weit davon das Campo d'Annibale und die Reste der Burg von Alba longa (Arx Albana). Oestlich vom Albanersee erhebt sich der im Alterthum so berühmte Mons Albanus, jetzt Monte cavo, auf welchem die alten Lateiner sich zu Berathschlagungen und zur Verehrung der Götter versammelten, wo der latialische Jupiter einen Tempel hatte, von dem noch Steinblöcke vorhanden, und auf wel-

chem römische Feldherrn den Triumph zu halten pflegten, wenn der Senat den Triumphzug ins Capitol versagte. Die häufig hier vorgenommenen Nachgrabungen haben wenig Ausbeute geliefert, den Berg aber ganz durchhöhlt; daher sein jetziger Name.

Dieser Berg, 2500 Fuß über der Meeresfläche erhaben, gewährt vor allen andern Höhen um Rom die schönste Fernsicht über die Campagna und das Mittelmeer, aus dem man die pontinischen Inseln mit bloßen Augen und Sardinien mit Fernröhren hervorragen sehen kann;

at Juno ex summo, qui nunc Albanus habetur,
Prospiciens tumulo, campum spectabat.
Virg. Aen. XII, 133.

Westlich von Albano nach dem Meere zu besucht man die Ruinen des Castel Savello von opus Saracinescum. Nach der Via Ardenatica zu liegt der See des Turnus oder Inturna, von andern für einen Behälter des Emissario gehalten.

Bei weitern Wanderungen von Albano in die Umgegend besucht man an der Appischen Straße gegen Rom zu die Ruinen der vermeintlichen Villen des Ovid und Statius und das Dorf Bovillä (ad Bobellas), welches Coriolan verwüstete. Hier ward Clodius von Milo getödtet, und in der Villa Colonna die Tabula Iliaca und die Apotheose des Homer gefunden. Der von hier nach der Tiber fließende Bach Ferentino soll die aqua Albana der Alten seyn; doch ist dieses eben so unbestimmt, wie die wahre Bedeutung der ungeheuren Ruinen, welche die ganze Gegend bedecken.

Piranesi, Antichità di Alb. e di Cast. Gand. Rom, 1762. Mit 15 Kupfertafeln.

Ricci, Mem. storiche di Alba longa etc. Rom, 1787.

S. Campagna di Roma, Ariccia, Genzano, Frascati.

Albisola. S. Savona.

Alcamo. Freundliche Stadt von 13000 Einwohnern in Sicilien, auf der Straße von Palermo nach Trapani, ohnweit des Meeres, in einer sehr fruchtbaren, auch angebauten Gegend und zu den bessern Orten auf dieser Insel gehörig, dessen einzige Merkwürdigkeit in der Kirche Zoccolanti ein schönes Gemälde von Fra Angelo di Fiesole ist. Von hier aus pflegt man jedoch gewöhnlich die 8 Miglien entfernten Ruinen des Tempels von Segeste zu besuchen. Die erste und größere Hälfte des dahin führenden Weges bis zu dem Bache Fiume Freddo, dem Skamander der Alten, geht durch heitere blühende Thäler, die Hügelreihen sind auf beiden Seiten mit Sorgfalt bebaut; rechts erblickt man in der Ferne das Städtchen Castellamare, das alte Emporicum, nach Westen zu den hohen Monte San Guiliano, den Eryx der Alten. Der letzte Theil des Weges hingegen führt über öde unbebaute Hügel, bis

man auf einem derselben den im Jahre 1781 restaurirten, aber niemals ganz vollendet gewesenen Tempel von Segeste oder Egeste, einen der wohlerhaltensten Reste des Alterthums, in seiner fast drittehalbtausendjährigen Glorie emporragen sieht. Dieser dorische Tempel, der nach den Meinungen der meisten Alterthumsforscher der himmlischen Venus geheiligt gewesen seyn soll, liegt außerhalb der Ruinen des alten Segesta, ist 70 Schritt lang und 30 Schritt breit, hat 6 Säulen in der Breite und 14 in der Länge, welche aus Travertin gehauen auf Soklen stehen und so dick sind, daß 3 Männer sie kaum umfassen können. Architrav und beide Frontispice sind ebenfalls erhalten.

Nordöstlich von diesem Tempel liegen auf einem höheren und steilen Berge die Ruinen der Stadt Segesta, von denen jedoch nur die Lage des Theaters zu erkennen ist; alles Uebrige liegt in formlosen Steinhaufen durch einander. Die Aussicht von diesem Berge auf das Meer gehört zu den herrlichsten, die es giebt. In der Nähe dieses Berges befinden sich unbenutzte Schwefelquellen, welche auch von den Alten schon gekannt waren.

Nur bis Alcamo führt von Palermo aus eine gebahnte Straße. Weiter nach Trapani geht es über öde, meist unbebaute Hügel. Man läßt links in geringer Entfernung Catalafimi liegen.

Hier befehligte zur Zeit der sicilischen Vesper Des Porcelets, fast der einzige Franzose, der seiner Tugenden wegen bei dem allgemeinen Blutbade verschont ward.

Ganz gegen die sicilianische Gewohnheit findet der Reisende in Alcamo einen guten Gasthof.

Alessandria.

Hic murus aheneus esto.
Hor.

Mit dem Beinamen della Paglia, die Hauptstadt des sardinischen Antheils von dem Herzogthum Mailand und die Hauptfestung der sardinischen Staaten, auf der Straße von Turin nach Genua, in einer angebauten aber sandigen Ebene am Tanaro, welcher hier die Bormida aufnimmt und über den eine schöne und bedeckte Brücke führt. Sie zählt 35000 Einwohner, hat schöne breite Straßen und mehrere bedeutende Gebäude, von denen der große und regelmäßige öffentliche Palast an dem mit Bäumen bepflanzten Hauptplatz (Piazza d'armi) und der Palast des Grafen Guilin sehenswerth sind. Auf dem Corso steht ein zu Ehren Königs Victor Amadeus 1768 errichteter Triumphbogen. Die Festungswerke sind sehr bedeutend, besonders die große starke, mit Morästen umgebene Citadelle für den Militair vom höchsten Interesse.

Alessandria hat keine ausgezeichneten Kirchen, dagegen einige gemeinnützige Anstalten und ein großes gut gebautes Theater. Es wird ein bedeutender Handel hier getrieben und jährlich 2 berühmte Messen am 24. April und 4. October gehalten. Wirthshäuser: **drei Könige, Hôtel d'Angleterre.**

Die Stadt, welche im 12. Jahrhundert von denen wider den Kaiser Friedrich I. verbündeten lombardischen Städten erbaut wurde, hieß anfänglich Cäsarea, bekam aber von dem Papst Alexander III., dem Haupte der Guelfen, wegen ihrer rühmlichen Vertheidigung gegen den sie vergeblich belagernden Kaiser, den Namen Alessandria. Den Beinamen della Paglia hat diese Stadt von den Ghibellinen, den Anhängern des Kaisers, erhalten, die über die Unhaltbarkeit der von Stroh und Lehm eiligst aufgeführten Mauern spotteten. — Alessandria ist in der neuern Kriegsgeschichte durch den Vertrag bekannt, den der nach der verlorenen Schlacht von Marengo dort eingeschlossene österreichische General Melas 1800 mit Buonaparte schloß, wodurch dem Letztern Oberitalien bis an den Mincio und 12 Festungen eingeräumt wurden.

Zwischen Alessandria und Novi sind in der ehemaligen Abtei del Bosco dei Domenicani einige gute Gemälde, auch Bildhauerarbeiten von Michel Angelo befindlich.

Alicata (auch Licata) Stadt von 12000 Einwohnern auf der südlichen Küste von Sicilien mit einem festen Felsenschloß im Meer, welches durch eine schmale Erdzunge mit der Stadt zusammenhängt. Sie ist am Abhange eines Felsens dicht am Meere erbaut, in welches hier der Fiume salso ausmündet. Die auf dem nahen Monte Serrabo, dem Eknomos der Alten, sichtbaren Trümmer werden für die Ueberreste eines Castels des Tyrannen Phalaris von Agrigent gehalten.

Alicata selbst scheint indeß erst im 7ten Jahrhundert unserer Zeitrechnung entstanden zu seyn. Obgleich diese Stadt keinen sichern Hafen, sondern blos eine Rhede hat, so ist doch einige Handelsthätigkeit hier anzutreffen, der Verkehr lebhaft und eine Wohlhabenheit ersichtlich, die in den meisten Städten Siciliens so ganz vermißt wird.

Im Jahr 1553 ward Alicata von den Türken angegriffen und eingeäschert. Der Weg nach Agrigent führt stets längs der Meeresküste über Palma, einem kleinen armseligen Flecken mit einer großen Kirche. Das schlecht bebaute Land zeigt durch die üppige Vegetation, was es bei guter Cultur hervorbringen könnte.

Alicuda. S. liparische Inseln.

Alpen (Alpenkette).

— Animo satis haec vestigia parva sagaci
Sunt, per quae possis cognoscere caetera tute.
Lucret.

Unter diesem Namen werden im Allgemeinen die im Zusammenhange fortlaufenden Gebirgsreihen verstanden, welche Italien von Deutschland, Frankreich und der Schweiz scheiden. Sie erscheinen beständig, selbst im hohen Sommer, wie in einen Schneemantel gehüllt; ihr Name wird deshalb auch von Mehreren von dem celtischen Worte alb (weiß) hergeleitet. Diese unge-

heure Gebirgskette beginnt am mittelländischen Meere unweit Nizza und geht vom 23 – 35° östl. Länge und vom 44 — 48" nördl. Breite, mithin ohngefähr 180 geographische Meilen in einem Bogen bis an die am adriatischen Meer gelegenen osmanischen Provinzen. Sie nimmt einen Flächenraum von 5 bis 6000 □ Meilen ein und wird verschieden genannt.

Meeralpen heißt sie von dem Col Ardente an der Küste des mittelländischen Meeres an, über den Col di Tenda und Monte Viso bis zum Genevre; sie scheidet Piemont von Frankreich und verbindet die Alpen mit den Apenninen.

Cottische Alpen vom M. Genevre über den M. Cenis und Iseran bis zum M. Blanc; diese scheiden Piemont von Savoyen.

Penninische Alpen vom M. Blanc an über den großen Bernhard bis zum Combin, sie scheiden Piemont von Unterwallis.

Schweizer Alpen vom Combin über den Cervin, Moro, Rosa, Simplon, Viescherhörner, Aarhorn, Grimsel, St. Gotthard bis zum Splügen; sie scheiden Piemont und die Lombardei von der Schweiz.

Rhätische Alpen verbreiten sich vom Splügen über den Septimer, Julier, Albula, Brenner, Zamser bis Dreiherrnspitz und Tyrol und scheiden Graubündten und Deutschland von der Lombardei. Von Dreiherrnspitz geht die Centralkette zwischen Salzburg und Kärnthen nach Oberösterreich und von da bis an die Donau. Zwei große Rippen laufen von der Alpenkette nach Süden. Die eine beginnt am Col Ardente und durchzieht unter dem Namen Apenninen ganz Italien.

Die andere beginnt am Dreiherrnspitz, zieht zum Monte Bello, Tyrol von Kärnthen scheidend. Man nennt sie die carnischen Alpen. Diese ziehen sich vom M. Bello über S. Croce, über die Höhe von Tarwis, wo der Tagliamento und die Drau entspringen, zwischen Udine und Görz oberhalb Triest durch Istrien nach Dalmatien und verlieren sich in Griechenland an der Meeresküste. Vom M. Bello bis nach Istrien werden sie die

Norischen Alpen genannt. Abtheilungen der von der Alpenkette ablaufenden Gebirgsrücken sind noch die tyroler, vorarlbergischen, schwäbischen, julischen und dinarischen Alpen.

In dieser großen Gebirgskette wohnen über 7 Millionen Menschen, wovon 2 Millionen dem celtisch-gallischen, 1 Million dem italienischen, 1 Million dem slavischen und 3 Millionen dem germanischen Stamme angehören. Es befinden sich hierunter an 2 Millionen Hirtenvölker, die sich ausschließlich mit Viehzucht auf den kräuterreichen Wiesen, im engern Sinne Alpen genannt, beschäftigen.

Eine bedeutende Anzahl zum Theil sehr beträchtlicher Flüsse entspringen auf den Gebirgsreihen der Alpen, von denen nur der Rhein, die Rhone, der Inn, die Aar, der Po, die Etsch, der Tessin, die Adda hier angeführt werden. Unter einer großen Menge von Päffen, die über dieses ausgebreitete Gebirge führen, sind von

denen, die nach Italien leiten, die gangbarsten über den Col di Tenda, den Mont Cenis, den Paß von Les Echelles, über den Monte Viso, den Genevre, den großen und kleinen Bernhard, den Simplon, S. Gotthard, Splügen, Septimer, Bernina und Ponteba.

Nach bekannten Höhenmessungen sind unter den höchsten Alpenspitzen über die Meeresfläche erhaben:

der Mont Blanc . . .	14,676 Fuß
die Ortelsspitze . . .	14,660 =
der Monte Rosa . . .	14,580 =
— Pelvoux de Valloisse .	13,236 =
— Finsteraarhorn . . .	13,234 =
die Furka	13,171 =
— Jungfrau	12,872 =
der Großglockner . . .	11,982 =
— Wetterhorn . . .	11,743 =
— Dödi	11,035 =
die St. Gotthardsspitze . .	10,014 =

Die Laubhölzer wachsen in den Thälern nur zu einer unbeträchtlichen Höhe, die Berge hinauf, auf diese folgen die Nadelhölzer bis zum kriechenden Krummholzbaum, zuletzt niedere Weiden, doch auch selbst diese nicht über eine Höhe von 6000 Fuß. Höher folgt die Schnee- oder Alpenrose, dichter Rasen, Pflanzen mit kurzen Stämmchen, dürre Heidekrautarten zwischen zahlreichen Moosen; zuletzt folgen die bunten Steinflechten, welche die letzte vegetabilische Decke der dann bald in einer ewigen Schneehülle verborgenen Felsen sind. Im Allgemeinen ist die Vegetation auf der nördlichen Seite der Alpen üppiger als auf der südlichen, welche überhaupt steiler ist und daher schon deshalb mehr kahle Felsen zeigt.

Die prächtigste Erscheinung in den Alpen ist ihr feuerrothes und purpurfarbenes Glühen bei Sonnenuntergang. Wenn heiterer Himmel ist und ein heller Untergang der Sonne sich hoffen läßt, dann verlasse der Reisende ja das Zimmer und suche einen günstigen Punct zur Ansicht der Alpen. Nicht immer kann man dieses prächtige Schauspiel genießen, da sich nicht oft alle Umstände in der Atmosphäre vereinigen, um diese herrliche Erscheinung hervorzubringen. Eine merkwürdige und eigenthümliche Erscheinung in den Alpen ist ferner die der Gletscher, großer Schnee- und Eismassen, welche in den höchsten Felsthälern durch den in ihnen aufgehäuften Schnee entstehen, der von Schneewasser durchzogen, gewöhnlich in der Richtung nach Norden als eine oft mehrere 100 Fuß dicke Masse, den Sonnenstrahlen widersteht, von Jahr zu Jahr sich mehr verdichtet und nach Beschaffenheit der Kälte oder des Eindrucks der Sonnenstrahlen wächst und mehr in die Thäler vorrückt oder aus ihnen zurücktritt.

Man zählt gegenwärtig in den Thälern der Alpenkette schon über 400 Gletscher, von denen wenige unter einer Stunde, mehrere aber 6 — 7 Stunden lang und $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde breit sind.

Eine andere außerordentliche Naturerscheinung in den Alpen sind die Lawinen (franz. Lavanges, italienisch Lavigne) oder Schneestürze. Sie entstehen aus verschiedenen Ursachen und ereignen sich meist im Winter und Frühjahr, in welcher Zeit daher die Reisen in der höhern Alpengegend gefährlicher sind. Die geringste Erschütterung der Luft ist oft im Stande von den höchsten Felsspitzen Schneemassen abzulösen, welche dann mit unbeschreiblicher Schnelle und Heftigkeit, vergrößert durch die Schneelagen, die sie auf ihrem Wege antreffen, in die Thäler herabstürzen und Alles, was sie erreichen, zertrümmern. Manche Gegenden sind diesem Ereigniß besonders ausgesetzt. —

Amalfi. In einem engen Felsthale am Meerbusen von Salerno liegt das kleine unbedeutende, noch nicht 3000 Einwohner fassende Städtchen Amalfi. Im Mittelalter ein freier und mächtiger Seestaat (die Seegesetze Amalfi's, tabula Amalphitana, galten durch ganz Italien), der nach der Eroberung durch die Normänner in Verfall gerieth.

Hier befand sich die älteste Handschrift der Pandekten, hier erfand oder verbesserte vielmehr, Flavio Gioja (Gisia) den Kompaß, und Einwohner von Amalfi waren es, die den Johanniterorden in Jerusalem stifteten. Hier ward endlich der bekannte Aufrührer Masaniello geboren.

Jetzt enthält Amalfi wenig Merkwürdiges. Die erzbischöfliche Kirche ist sehr alt und hat mehrere antike Säulen, so wie eine Thüre mit Basreliefs aus Erz gegossen.

Auf dem Gipfel des Felsens über der Stadt befindet sich eine alte Warte mit den schönsten Aussichten über das Meer, so wie in einer Felswand eine Grotte mit Tropfsteinen.

Pansa, F. J., Istoria dell' antica republ. di Amalfi. Neapel, 1724. 2 Bde.

Amiand. Dorf im Parmesanischen, wo im Jahr 1803 eine sehr reiche Naphtaquelle entdeckt wurde. Die damalige ligurische Regierung ließ dieselbe vom Professor Major in Genua untersuchen, und sie wurde einige Zeit zur Straßenbeleuchtung in Genua benutzt. Da man aber keine argandschen, sondern nur gewöhnliche Lampen gebraucht hatte, fand sich, daß das Naphta zu viel Ruß absetzte.

Anacapri. S. Capri.

Ancona. Hauptstadt einer Delegation im Kirchenstaat und der beste Hafen am adriatischen Meere, 38° L. und 43° B., liegt zwischen 2 Hügeln, dem Monte San Ciriaco und Monte Guasco, welcher bei den Alten das cumerische Vorgebirge hieß, und dehnt sich von demselben bis an das Meer aus.

Ancona wurde von Syrakusern gegründet, die zur Zeit des ältern Dionys ihre Vaterstadt verließen; es ist alt und schlecht gebaut, zur Beschützung des Hafens mit einer Citadelle versehen, die aber schlecht erhalten wird, wenn auch eine Compagnie päpstlicher

Artillerie darin liegt. Die Stadt hat krumme und enge Straßen und daher an sich selbst ein finsteres Ansehen, doch nimmt sie sich vom Meer aus gesehen, sehr gut aus. Papst Clemens XII. erklärte 1732 den Hafen von Ancona zu einem Freihafen; dieses und seine gute Beschaffenheit machen, daß hier viel Handel getrieben wird, dessen Hauptgegenstände Getraide, Wolle und Seide sind. Der den Hafen einfassende Molo ist ein bewundernswürdiges Werk von 2000 Fuß Länge. Auf demselben steht zu Ehren seines Wiederherstellers P. Benedict XIV. ein Triumphbogen. Für jeden Reisenden aber ist gewiß der Triumphbogen des ersten Erbauers des Molo weit interessanter, der oberhalb des Eingangs in den Hafen steht, sehr wohl erhalten und ein in seinen Verhältnissen sehr regelmäßiges Werk ist. Am Ende des Molo steht ein Wachtthurm, von dem man eine herrliche Aussicht über das Meer und die Umgegend genießt.

Ancona hat 18,000 Einwohner, 1 Bischof und 10 Pfarrkirchen, unter denen die Kathedrale S. Ciriaco auf dem Gipfel des Vorgebirges, wo sonst ein Tempel der Venus und die alte Stadt stand, mit Gemälden von Guercino, Pietro della Francesca, Lippi und den unverwesten Resten des Heiligen, dessen Namen sie trägt, die Kirche S. Domenico mit mehreren Mausoleen und einer schönen Treppe, S. Francesco della Scala mit einem Gemälde von Tizian und einem von Guercino, zu bemerken sind.

Von öffentlichen Gebäuden verdient das Seelazareth, das Militairhospital und die Börse Beachtung. Letztere hat Fresken von Pellegrino Tibaldi.

Die Aussichten von den höheren Theilen der Stadt über die Umgegend und das Meer sind sehr schön.

Das beste Gasthaus zum Schweizer.

Ancona wurde 1799 von dem französischen General Meunier gegen die verbündeten Russen, Oesterreicher und Türken tapfer vertheidigt und erst nach einer langen Belagerung übergeben.

Saracini, G., Notizie stor. della città d'Ancona. Rom, 1675.

Annecy. Stadt und See s. Aix.

Anzasca (Val d') Thal in Piemont, dicht an der Grenze von Wallis, aus welchem sich der M. Rosa erhebt. Auf der Ponte grande bei Vanzon in diesem Thale ist ein trefflicher Standpunct, um diesen hohen Felsen mit seinen drei höchsten Spitzen zu betrachten. Reisende finden in dem Wirthshaus zu Macugnana, am Fuße des M. Rosa, ein Unterkommen. 1 Stunde von diesem Ort sind Goldminen.

Anzio. Das Antium der Alten, eine der ältesten Städte in Latium, der Geburtsort der Kaiser Caligula und Nero, in deren Zeitalter der Sommeraufenthalt vornehmer und reicher Römer, welche hier ihre prachtvollen Villen hatten, und wegen seines ehemaligen vortrefflichen Hafens lange Zeit durch Handel und Wohlstand ausgezeichnet, soll von einem Sohne des Ulysses und der Circe gegründet worden seyn. Der Consul Numitius Priscus nahm den

Antiaten ihren Hafen, Ceno, und Titus Quintius verbrannten die Stadt selbst 284 nach Roms Erbauung. Doch wurden die Einwohner wieder frei, bis sie sich an Camillus ergeben mußten. Aber erst Cajus Menenius konnte sie im 5ten Jahrhundert Roms ganz unterjochen, und diese Gegend ward ein Haupt-Kornmagazin der Siegerin. Nero erbaute den Hafen wieder und das goldne Zeitalter Antiums begann, Paläste und Tempel stiegen in der Vaterstadt dieses Tyrannen empor. Unter den Einfällen der Sarazenen litt Antium dergestalt, daß es unbewohnt blieb, und noch im Jahre 1496 ließ Papst Alexander VI. den dortigen Hafen verschütten, damit ihn die Türken nicht einnehmen sollten. Zu Ende des 17ten Jahrhunderts ward auf der Ostseite das alten, ein kleiner Hafen, eingerichtet, und das jetzige aus Hütten bestehende, nur 500 Einwohner fassende unbedeutende Anzio entstand. Die von den Engländern im Jahre 1813 gesprengte Citadelle ist gegenwärtig wieder hergestellt. Die Ruinen der alten Stadt von Opus lateritium sind großartig, unter andern glaubt man ein Arsenal zu erkennen; weniger aber den berühmten Tempel der Fortuna equestris.

— — O diva, gratum quae regis Antium.
Hor. Od. I, 35.

Die wichtigsten und größten Kunstwerke des Alterthums, der Apoll von Belvedere, der Gladiator u. a. wurden hier gefunden.

So wie einst, so ist auch jetzt noch die Lage von Anzio sehr reizend, dieser Ort aber im Sommer und Herbst wegen der Aria cativa sehr ungesund und fast von allen Einwohnern verlassen. Die Stadt liegt nördlich von den pontinischen Sümpfen in der Campagna di Roma (an einem Golf des mittelländischen Meeres) und in geringer Entfernung von der Insel Astura, wo Cicero eine Villa hatte. Nur selten wird dieser einst so blühende und glänzende Ort von Reisenden besucht, da er von allen Straßen entfernt liegt. Wer von Rom aus sich nach Anzio begeben will, verfolgt die Via Appia bis gegen den Fuß des Albaner-Gebirges und wendet sich rechts nach Carroceto, von wo man noch 10 Miglien in einem dichten Eichen- und Oelwalde ununterbrochen fortgeht, an dessen Ausgang Anzio liegt. Westlich von dem heutigen kleinen, versandeten und nur für geringe Fahrzeuge brauchbaren Hafen sieht man noch ganz deutlich die Lage und den Umfang des von Nero angelegten Hafens. In der Nähe von Anzio liegen mehrere Villen, die aber fast sämmtlich nicht bewohnt sind und sehr verfallen, z. B. die Paläste Costaguti, Doria, Pamphile, Albani und Corsini. Von Anzio fährt man über den Golf in einer halben Stunde nach Nettuno, einem beträchtlichen Dorf mit einem Castell aus dem Mittelalter. Hier sieht man im Meer die Ruinen eines Tempels des Neptun.

Auffallend und ähnlich der Kleidung der Frauen im Orient ist hier die Tracht des weiblichen Geschlechts.

Die ganze Gegend von dem Vorgebirge Nettuno, welches einen

herrlichen Gesichtspunct von der Via Appia her bildet, bis nach Ostia hin, hieß sonst Latium maritimum oder antiquissimum.

Es enthielt die Städte Antium, Ardea, Lavinium, Laurentum, Ostia, Satiricum, wo Valerius Corvinus die Volsker schlug, und Corioli, wo die Antiaten unterlagen, und der Sieger Cajus Marcius den Namen Coriolan erhielt. Die beiden letzten Städte liegen rechts vom Fluß Lanuvius am Walde Nettuno. Verschwunden sind die herrlichen Villen, welche Cicero, August und Mäcen auf dem Wege von Antium nach Ardea besaßen, der jetzt durch die furchtbarste Einöde führt. —

Am Rivo di Nemi erhebt sich 4 Miglien vom Meere Ardea,

— et nunc magnum manet Ardea nomen
Virg. Aen. VII. 408.

Es soll von einem Sohne des Ulysses mit der Circe gegründet worden seyn. Die Einwohner hießen Rutuler. Tarquin belagerte die damals reiche Ardea, von wo aus Sextus seinen Sieg bei der schönen Lucretia umsonst versuchte. Innere Unruhen führten die Verbindung mit Rom herbei, Camill schlug von hier aus die Gallier; unter der Republik sank Ardea so herab, daß Hadrian eine Colonie hinschickte. Im Mittelalter ward es von den Sarazenen verwüstet; jetzt ist Ardea ein fast unbewohntes Dorf und wegen der Malaria übel berüchtigt.

Noch erblickt man den ringsum abgehauenen Felsen von Peperin, auf dem diese feste Stadt lag, von deren Mauer, so wie von andern römischen Bauwerken man noch einige Reste wahrnimmt. Von dem berühmten Tempel der Juno Regina ist indeß keine Spur mehr vorhanden.

Torre, Ph., Monumenta veteris Antii. Rom, 1700.

Bianchini, De lapide Antiati, in Gorii Rom. Symb. p. 35.

Fea Sopra un scavo di Ardea. Rom, 1794.

Siehe Ostia und Campagna di Roma.

Aosta. Bei den Römern Augusta praetoria, Stadt von 6000 Einwohnern in Piemont, auf der Südseite des großen Bernhard, an der Dora Baltea, 1818 Fuß über dem Meer, in einem von hohen Bergen umgebenen Thale, welches mit Weinreben, Feigen und Mandelbäumen bepflanzt ist. Die Stadt ist schlecht gebaut, finster und mit vielen Thürmen umgeben. Der Dom, ein großes gothisches Gebäude, enthält das Mausoleum eines frühern Regenten von Savoyen, dessen Name indeß nicht genau zu ermitteln ist. In der Franziskanerkirche das Grabmahl des Marschalls von Savoyen, Challant.

Der Kaiser Augustus legte, nachdem die Salassier, die Einwohner dieser Gegenden, von den Römern unterjocht worden waren, eine Colonie von 3000 Soldaten hier an, daher ihr Name und die schönen Alterthümer, welche man noch ziemlich wohlerhalten hier findet. Unter diesen zeichnen sich besonders aus: die Bo-

gen einer marmornen Brücke, ein Triumphbogen und die Reste eines Amphitheaters. Im ganzen Thal von Aosta findet man bei Nachgrabungen häufig römische Münzen, Gefäße und Urnen. Die Spuren der Goldminen, welche im Alterthum hier bearbeitet wurden, hat man verloren, doch führen die Bergströme noch immer Goldtheile mit sich. In den nahen Thälern gibt es viele Cretins. Drei Stunden von Aosta bedeutende Kupferminen. Bei dem ebenfalls drei Stunden entfernten Dorfe Fonde, eine alte römische Brücke, welche 2 Berge verbindet.

Die Straße von Aosta nach Turin führt über Castiglione, Ivrea und Chivasso, wo man in die große Straße von Turin nach Mailand gelangt. Nahe am ersteren Städtchen die Mineralwasser von Sanct Vincent. Die Trümmer des Fort de Bard, bei denen der Weg vorbeiführt, erinnern an den kühnen Marsch Napoleons, an den heldenmüthigen Vertheidiger dieser Feste, und die stürmenden Franzosen. Die in den Felsen 12 Fuß breit gehauene Straße unweit der Stadt Bard, muthmaßlich ein Werk der Römer, wird von einigen dem Hannibal zugeschrieben. So beschwerlich der Weg zu Wagen ist, so genußreich ist er in mancher Beziehung. Malerisch schön ist die wilde Gegend, welche erst bei Ivrea sich zu verflachen anfängt, herrlich das Grün der ungewöhnlich starken Eichen und Kastanienbäume. Sehenswerth ist einige Meilen seitwärts von Ivrea die Kirche der wunderthätigen Maria auf dem Monte Oropa. Um dahin zu gelangen, passirt man das Städtchen Biella, von welchem man noch 6 Stunden zu dem Wallfahrtsorte hat.

Apenninen. Große Gebirgskette, die unter dem 44° 12′ nördl. Breite von den Meeralpen ausgeht, ganz Italien in verschiedenen Richtungen durchzieht, sich bis an die Küsten von Otranto und die Meerenge von Sicilien erstreckt, und selbst jenseits derselben in den Gebirgen dieser Insel fortzweigt. Die beträchtlichsten Nebenzweige dieses Gebirges sind die Montagnata in Toscana, die Berge von Lora im Kirchenstaat, der Gargano in Apulien, und die Felsenkette von Sorrent.

Der ganze Zug der Apenninen bildet ein dürres, waldiges Hochland mit schroffen nackten Felsenzacken und kuppenförmigen Bergen, welche die Schneelinie größtentheils nicht erreichen, und meist aus Kalkstein (vorherrschend), Gneiß, Glimmer, Schiefer und Sandsteinen bestehen. Die meist weißen Felsen geben in der Ferne den hellen Glanz des Schnees, in der Nähe aber vermißt man auf den kahlen Felsenabhängen die prangenden Nadelhölzer der Alpen. Die Thäler dieses Gebirges, sehr oft wasserarm und dürre, aber doch sehr fruchtbar, sind weder so groß, noch so tief, wie die der Alpen; ausgezeichnet aber in mineralogischer Hinsicht die Menge ausgebrannter Vulkane von vulkanischem Trapp umlagert, die häufigen Schichten von Muscheln und Schnecken, meist Turbiniten, und endlich die mannichfaltigen Höhlen dieser Berge.

Die höchsten Spitzen der Apenninen sind:

der Gran Sasso d'Italia, in Abruzzo 8255 Fuß.

der Velino, im Kirchenstaate . 7866 Fuß.
der Monte della Sybilla, ebendas. 7038 =
der Cimone, in Modena . . 6778 =
der Boscolengo, in Toscana . 4178 =

Eine Eigenthümlichkeit der Apenninen ist der auf ihnen häufig und plötzlich wehende heftige Wind, Futa genannt, welcher Reisenden oft gefährlich wird.

Aquila. Die Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Abruzzo ulteriore, in einem malerischen Thale auf dem rechten Ufer der Pescara, welche hier Aterno heißt, und an dem Vereinigungspunct der über die nach der Stadt benannten Apenninenpässe führenden Straßen, hat 10,000 Einwohner, gut gebaute und gerade Straßen, einen guten Marktplatz und mehr als 50 Kirchen, von welchen jedoch nur die Hauptkirche sehenswerthe Gemälde enthält.

Neben der Stadt liegt ein festes und haltbares Schloß, welches 1815 von 500 Mann gegen die angreifenden Oestreicher vertheidigt, aber sowohl in diesem Jahre als 1821 ohne besondere Gegenwehr übergeben wurde.

Die oft mit Thermopylä verglichenen Pässe von Aquila überschritt im Jahr 1821 eine östreichische Division unter dem General Bianchi. Stellenweis mußten dabei Fuhrwerk und Geschütz von den Soldaten gezogen werden, und die Cavallerie absitzen und einzeln ihre Pferde führen.

In der Umgegend wird viel Safran gebaut, und damit ein bedeutender Handel getrieben.

Giovenazzi, M., Diss. della città di Aveja ne' Vestini etc. Rom, 1779.

Aquino. S. Ponte Corvo.

Arcole. Dorf in der Deleg. Mantua des lombardisch-venetianischen Königreichs. Bonaparte besiegte hier die östreichische Armee unter dem General Alvinzi in einer dreitägigen Schlacht, am 15., 16. und 17ten Novbr. 1796; in Folge dieses Sieges fiel Mantua.

Ardea. S. Anzio.

Arezzo. Gut gebaute Stadt im Großherzogthum Toscana am Zusammenfluß des Arno und der Chiana an der Straße von Florenz nach Rom, hat 8000 Einwohner und eine angenehme Lage auf einem sanft aufsteigenden Hügel.

Arezzo ist eine der ältesten Städte Etruriens und eine der 12 Republiken, in welche dieses Land ursprünglich getheilt war. Bei den Römern, welche eine Colonie hier hatten, hieß sie Arretium. Geschichtlich ist sie im Alterthum durch die Stellung bekannt, welche der Consul Flaminius in ihrer Nähe nahm, um den herandringenden Hannibal zu beobachten.

Das Sehenswertheste in Arezzo ist der Dom, ein großes gothisches Gebäude aus dem 13ten Jahrhundert, mit vielen Kapellen

15 *

und mehreren guten Gemälden von Perugino, Caravaggio, Sasso-ferrato und Andern, auch dem Gemälde des hier gebornen Mönch Guido, Erfinders der Musiknoten, einem reichen Hauptaltar, so wie den Grabmälern Gregors X. und des Bischofs Tartati da Pietramala.

Neben dem Dom steht das Wohnhaus Petrarca's, der im Jahr 1304 hier geboren ward. Von den andern zahlreichen Kirchen sind bemerkenswerth

S. Pieve, (Ueberreste eines römischen Amphitheaters.)

Die der Olivetaner mit Resten eines alten Tempels.

Das Augustinerkloster (Abendmahl von Vasari). Vor der Kirche die Statue Ferdinands von Medici, von Johann von Bologna.

Die ehemalige Abtei dei Caffinensi, werthvolle Gemälde von Vasari, schöne Kuppel.

Auf dem Marktplatz das Gebäude Le Logge, welches das Theater und sehr schöne Arcaden enthält. Unweit des Doms ein schöner, vor einigen Jahren angelegter Spazierplatz, auf welchem sich die Statue des Mäcen (jenes berühmten Ministers des Kaisers Augustus), der hier geboren wurde, befindet.

Außer den schon genannten großen Männern war Arezzo auch die Vaterstadt des berüchtigten Pietro Aretino.

Die große Straße von Florenz nach Rom führt unmittelbar an der Stadt hin, an deren schmutzigen Wirthshäusern man die Nähe des päpstlichen Gebiets erkennt, da sonst Toscana sich durch Reinlichkeit vor dem übrigen Italien auszeichnet.

Der Reisende wird wohlthun in einem neuen Wirthshause (Sayone) vor der Stadt einzukehren, wo gute Zimmer, reinliche Betten und schmackhaftes Essen gefunden wird.

Memorie storiche per servire di guida al for. in Arezzo. Florenz, 1819.

Ariano. Stadt mit 11,000 Einwohnern und Bischofsitz in der neapolitanischen Provinz Principato oltra, oder Monte fusco, zwischen den Flüssen Catore und Tribaldo, an der Straße von Neapel nach Bari, 55 Miglien von ersterem entfernt, auf einem bedeutenden Kalkfelsen in dem höheren Zuge der Apenninen gelegen. Sie ist schlecht gebaut, hat eine Menge alltägliche Kirchen und wird von einigen für das Equus tuticus der alten Römer gehalten, aus deren Zeit man noch mehrere Inschriften vorfindet. Das Geschichtliche dieser Stadt findet man ausführlich in:

Vitale, Storia della città d'Ariano. Rom, 1794.

In dem Kalktuff der umliegenden Berge haben sich eine Menge Einwohner, gleich Troglodyten, Wohnungen ausgehöhlt.

Einige Meilen von Ariano und unweit des Dorfes Casal di Frigenti ein merkwürdiger Schwefelpfuhl von etwa 60 Schritt im Umfange, dessen Wasser kalt ist, aber fortwährend aufbrauset und an einer Stelle gleich einem Springbrunnen mit Getöse und Schaum an 6 Fuß aufsprudelt. Die Römer kannten ihn unter dem Namen

Lacus Amsancti und hatten der Göttin Mephitis (daher wohl der jetzige verstümmelte Name des Ortes Mufite) hier einen Tempel errichtet, von dem jedoch keine Spur mehr vorhanden ist; blos eine Capelle der Maria steht jetzt an dem brausenden Ufer.

Ariccia.

Egressum magna me excepit Aricia Roma.
Hor. I. Sat. V. v. 1.

Unter den Umgebungen von Rom zeichnet sich besonders seiner heitern Lage wegen das Städtchen Ariccia aus, eine Miglie von Albano und 12 Miglien von Rom an der Via Appia und der jetzigen Straße von Rom nach Neapel gegen Genzano auf einer Anhöhe gelegen, auf welcher sonst die Burg des alten Aricia stand, und von welcher man den schönsten Anblick über das Meer genießt. Der Weg von Rom hierher ist anfänglich öde, kahl und wenig angebaut, fast ununterbrochen sieht man zu beiden Seiten Reste altrömischer Denkmähler. Bei Albano wird die Gegend lebhafter und zwischen diesem Ort und Ariccia ist sie besonders reizend. Gärten und Weinberge wechseln mit einander ab, und immer grüne Stecheichen von seltener Größe erfreuen das Auge.

Nahe unter dem Städtchen befindet sich ein durch seine Lage und großartigen Anlagen berühmter Park des Fürsten Chigi, Orto di Mezzo genannt, in welchem die wichtigste Ruine von Ariccia, die Cella eines Dianentempels, sehenswerth ist. Mehrere freundliche Landhäuser dienen römischen Familien zum Zufluchtsort, während die böse Sommerluft Rom entvölkert.

In Ariccia selbst ist nur eine von Bernini erbaute Kirche, eine Rotunda, die einige gute Gemälde von Bourgignon — eine Himmelfahrt Mariä und einen h. Franciscus — enthält, und der nebenstehende Palast des Fürsten Chigi zu bemerken. Herrlich ist die Aussicht bei der nach Rom führenden Porta Romana über die Campagna di Roma, und besonders über das liebliche südlich der Stadt gelegene Thal (Valle d'Ariccia), welches, von hohen mit Bäumen und Wein bebauten Rändern eingeschlossen, noch deutliche Spuren eines ehemaligen Landsees trägt. Ueppig ist die Fruchtbarkeit dieses Thales, herrlich das lebhafte Grün desselben. Es ist daher auch der beständige Sammelplatz von Malern, welche hier ihre Studien für Schattenpartien der Landschaften machen, da dies der nächste schattige Ort in den sonst so wüsten Umgebungen von Rom ist.

Der Siculer Archilochus soll Ariccia erbaut haben, Virgil will es dem Sohn des Theseus zuschreiben, der hier verunglückte.

— Hippolyti proles pulcerrima bello
Viribus, insignem quem mater Aricia misit.

Tarquin ließ den Turnus Herdonius, König der Aricier, im Hain der Ferentina umbringen, Arnus, Sohn des Porsenna belagerte diese Stadt, bis ihn Aristodemus von Cumä erschlug. Man glaubt das an dem Wege von Albano stehende Grabmahl sey ihm gewidmet.

Als die Lateiner in der Schlacht am Vesuv unterlagen, ward auch Aricia römisch.

Von Marius verwüstet, von Sylla wieder hergestellt, war es der Kampfplatz der Byzantiner mit den Gothen und andern Barbaren. Nach der Verwüstung durch die Sarazenen im 9ten Jahrhundert ward die untere Stadt verlassen und auf die Höhe verlegt, wo sie jetzt steht. Sie gehörte darauf einem Dux Ariciensis, dann hieß sie Castrum Ritice, bis die Fürsten Savelli, Ariccia an die gegenwärtigen Besitzer, die Fürsten Chigi, verkauften.

Vor dem Thore del Parchetto liegen noch Reste der alten Stadt, so wie einer cyclopischen Mauer, ferner eines Emissario, vielleicht aus dem See von Nemi. In dem ausgetrockneten See von Ariccia viele Ruinen von Opus lateritium und die 50 Palmen hohen Substructionen der Via Appia.

Der benachbarte See von Nemi, den manche fälschlich den von Ariccia nennen, verdient wegen der Schönheit der Natur besucht zu werden, die man auf dem Wege dahin bewundert.

Von Ariccia führt die Porta Neapolitana nach Nemi bergab, durch den vormaligen Hain der Diana — die hier stehende Kirche di Gallora, von Bernini verschönert, soll ihren Namen von einem Lager der Gallier haben — in die Olmata von Genzano, einem herrlichen Puncte, von wo ein Weg links in den Garten der Capuziner führt. Hier belohnt die prachtvollste Aussicht über den See von Nemi den zurückgelegten Weg. Neben einer nahen Mühle sprudelt vom Felsen herab die Quelle der Egeria.

Vallis Aricinae densis latet abdita sylvis — —
Non tamen Egeriae luctus aliena levare
Damna valent — —

Ovid. Met. XV. 485.

Noch jetzt ist der Hain der Egeria sehr lieblich. Andere versetzen das Thal der Egeria in die Stadt Rom unter die Villa Mattei am Monte Celio, noch andere 3 Miglien davon vor die Porta Capena in das Valle della Caffarella.

Am See von Nemi liegt auch der Hain der Diana Nemorensis, wo ihr ältester und berühmtester Tempel in Latium war, und ihr taurischer Dienst mit Zweikämpfen bis zur Zeit der Kaiser bestand. Bei dem Dorfe Nemi fand man Votiv-Inschriften und die in Paris befindliche Diana mit dem Reh. Noch heißt der See Specchio di Diana; er hat 4 Miglien im Umfange, seine Ufer bestehen aus Peperin, seine Hauptquelle sieht man unter Nemi und dem Ausfluß des Emissars im Thale von Ariccia. Auf dem Grunde liegt noch ein 70 Ellen langes von Tiber erbautes Prachtschiff.

S. Genzano. Albano.

Arno. Dieser toscanische Fluß entspringt auf den Apenninen, trägt von Florenz an kleinere Schiffe und Barken, und ergießt sich unweit Pisa in das toscanische Meer, nachdem er während seines Laufes die kleinern Flüsse Sieva, Pesa, Elsa und

Chiana aufgenommen. Das Flußgebiet des Arno bildet wegen der allgemeinen Cultur und des Wohlstandes in Toscana die freundlichsten Thäler in Italien, in welchen die den Schäferinnen Arcadiens ähnlichen, ihrer Schönheit, Grazie und zierlichen Kleidung wegen so hoch gefeierten Bäuerinnen, jene in allen Ländern gesuchten italienischen Strohhüte verfertigen. Am lieblichsten ist das Nebenthal der Sieva bei der alten Festung S. Martino und der Abtei Boscofrati. —

Von hier übersteigt der aus Deutschland kommende Reisende den letzten Zweig der Apenninen und sieht bei dem ersten Blick in das Thalgebiet des Arno auf einmal allen Reichthum Italiens, den Oelbaum und die Feige, zwischen Zypressen und Pinien; vor allem aber blinket der lieblichste Wein an dem Ufer des freundlichen Arno.

Dennoch will ihn Dante zudämmen lassen, damit Pisa zur Strafe des Hungertodes Ugolino's untergehen möchte.

> Muovasi la Capraja e la Gorgona,
> E faccian siepe ad Arno in su la foce,
> Si ch' egli annieghi in te ogni persona.
> *Inferno* XXXIII. 82 — 84.

Arona.

> In dieser Werktagswelt,
> Wo blos vom langen Stehen,
> Selbst der Koloß zu Rhodus endlich fällt.
> Wieland.

Städtchen in Piemont am Lago maggiore auf der Straße vom Simplon nach Mailand, mit einem festen, die Straße beherrschenden Schlosse, einem Hafen für die Barken des Sees, einer Schiffsbauschule und 5000 Einwohnern.

In der Hauptkirche ein herrliches Altarblatt von Gaudenzio Vinci, die heilige Familie mit vielen Nebenfiguren.

Auf einem nahen Hügel steht die kolossale metallne Bildsäule des in Arona gebornen Carl Borromäo, 1697 durch Beiträge der umliegenden Ortschaften und die Freigebigkeit der Familie der Borromäer errichtet. Siro Zanello aus Pavia und Bernardo Falconi aus Lugano waren die Werkmeister dieses Kolosses, der 66 Fuß hoch ist und auf einem 46 Fuß hohen Gestelle von Granit steht. Durch eine Treppe kann man bis in den Kopf der Statue gelangen, von wo man einer weiten und herrlichen Aussicht über den langen See, das hohe Alpengebirge und die reich angebaute herrliche Umgegend genießt.

Arpino. Bei den Alten Arpinum, auf einem Hügel am Flüßchen Fibreno in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro gelegen, zählt 10,000 Einwohner und ist der Geburtsort der berühmten Römer Cajus Marius und Cicero, so wie des Malers Johann Cäsar (von Arpino). Die Brustbilder der beiden Ersteren befinden sich auf dem Rathhause.

Die Stadt hat 40 Kirchen, welche aber keine besondern Merkwürdigkeiten enthalten, und bedeutende Tuchfabriken.

Das Landgut, auf welchem Cicero geboren wurde, hieß Insula, weil es auf einer Insel im Fibreno lag, der sich unweit davon in den Liris (Garigliano) ergießt. Auf dieser Insel liegt jetzt das Dorf Carnello. Näheres hierüber s. Sickler, über die Geburtsstätte des Cicero. Alm. aus Rom I. 45.

Arquà, auch Arquato, kleiner Marktflecken mit 1500 Einwohnern im lombardisch-venetianischen Königreich, 6 Miglien von Padua. Hier starb 1374 der liebliche Sänger Petrarca. Man zeigt noch sein Wohnhaus mit seinem Stuhl, seiner ausgestopften Katze und auf dem dasigen Kirchhof sein Grabmahl. Auf letzterem hat 1667 Paul Valdezuchi, der damalige Besitzer der Villa des unsterblichen Dichters, dessen Brustbild von Metall aufstellen lassen. Ein Brunnen in dem Ort führt den Namen Pozzo di Petrarca. Der Dichter ließ ihn zum Nutzen seiner Mitbürger erbauen.

Ueber den Aufenthalt Petrarca's in Arquà und über die Alterthümer dieses Orts ist nachzulesen:

Petrarca in Arquà. Padua, 1800. Mit 6 Kupfern.

Ascoli. Hauptort einer gleichnamigen Delegation im Kirchenstaat, auf einem Hügel am Zusammenfluß des Tronto und Castellaro, seitwärts der Straße von Foligno nach Fermo gelegen, hat 8000 Einwohner, eine Citadelle und 11 Kirchen, in denen mehrere Gemälde älterer Meister. Ein Bischof, der Delegat und ein Tribunal haben hier ihren Sitz. Der Handel ist nicht unbedeutend, da am Ausfluß des Tronto ein kleiner Hafen die Ausfuhr begünstigt.

Nähere Nachrichten über diesen Ort gibt:

Orsini, Descr. delle pitture, sculture ed architetture della città d'Ascoli. Perugia, 1790.

Ascoli di Satriano. Städtchen in der neapolitanischen Provinz Capitanata am Abhange der Apenninen, in dessen Nähe die römischen Consuln Curius und Fabricius den siegreichen Pyrrhus im Jahr 471 d. St. Rom zurückschlugen.

Asiago. S. Sette Comuni.

Assa (Val d'.) Dieses im Unter-Engadin im Canton Tessin gelegene Thal ist wegen einer periodisch fließenden Quelle merkwürdig, welche des Morgens so trocken ist, daß man in die Felsenhöhle, aus welcher sie herausfließt, hineingehen kann. Gegen Mittag hört man das Rauschen des ankommenden Wassers, welches sich bald darauf in den Oeffnungen des Felsens zeigt und eine Stunde darauf als ziemlich starker Bach aus der Höhle herausströmt.

Assisi. Unfern der Straße von Florenz über Perugia nach Rom, liegt am Abhange der Apenninen auf einer Anhöhe das 4000 Einwohner fassende päpstliche Städtchen Assisi, der Geburtsort des heiligen Franciscus, Stifter der Franciscaner, zu dessen

Grabe gewallfahrtet wird. Reisende, die diesen kleinen angenehm gelegenen Ort besuchen wollen, machen von dem nahe gelegenen Posthause Madonna degli Angeli die Ausflucht hierher.

Sehenswerth ist die Kathedrale, ein altgothisches Gebäude, aus 3 Kirchen übereinander bestehend, mit dem erzbischöflichen Stuhl des heiligen Franz von weißem Marmor, herrlichen Glasmalereien und Gemälden von Cimabue, Giotto, Gaddi und Luigi, so wie am Thor eine uralte Kirche mit Fresken von Cimabue und Giotto.

Auf dem Marktplatze steht der zu Augusts Zeiten erbaute Tempel der Minerva mit korinthischen Säulen, jetzt die Kirche Maria della Minerva und die Kirche S. Maria Porzioncula mit einem Gnadenbilde, zu welchem gewallfahrtet wird und zu dessen Ehre jährlich ein großes Fest statt findet.

Assisi hat ferner ein Theater, mehrere gutgebaute Paläste und eine Messe, welche jährlich im August gehalten wird.

Der Franciscanerorden ward 1209 hier gestiftet.

Bei dem vorerwähnten eine halbe Stunde von Assisi entfernten Posthause, wo sich auch ein guter Gasthof befindet, steht die prachtvolle und große Kirche Madonna degli Angeli über der noch wohlerhaltenen Einsiedelei des heiligen Franciscus erbaut. Sie hat eine Kuppel gleich der Peterskirche in Rom, und schöne Copien raphaelscher Gemälde, auch gute Fresken.

Das Thal der Tiber, welche der Reisende unfern von hier zuerst überschritten hat, ist von seltener Schönheit.

Assisi ist die Vaterstadt des lieblichen Dichters Metastasio, der 1698 hier geboren wurde.

Asti. Zu den Zeiten der Römer Asta Pompeja, eine der am besten gebauten Städte in Piemont, liegt zwischen dem Tanaro und dem Borbio in einer fruchtbaren Gegend, zählt gegen 20,000 Einwohner und ist mit Mauern und alten Thürmen umgeben.

Asti, die Vaterstadt des berühmten Schriftstellers Alfieri, hat einige gutgebaute Paläste, unter denen die der Familien Fruico, Bistagni, Massetti und Rovero Erwähnung verdienen, einen Bischof und ein Gymnasium. Von den Kirchen ist nur ausgezeichnet der schöne gothische Dom, er enthält einige gute Gemälde von Bassano und Moncalvi. Außer demselben sind S. Secondo, Madonna della Consolata und in der Vorstadt S. Bartolomeo die vorzüglicheren. Bemerkenswerth ist das Pferderennen, welches am ersten Donnerstag nach Ostern hier gehalten wird, Barberi heißt und so wie an andern Orten Italiens auch hier ein großes Volksfest ist. Den Wein, welcher in der Umgegend gewonnen wird, zählt man zu den besseren Sorten, die Piemont hervorbringt.

Wirthshäuser: der goldne Löwe, die rothe Rose.

Molina, Notizie stor. prof. d'Asti. Asti, 1774.

Astura. Dorf oder vielmehr nur einige Hütten im Kirchenstaat in der Campagna di Roma unweit Anzio am Anfang der

pontinischen Sümpfe, und am Fluß gleiches Namens mit einem alten Wachthurm am Meer.

Hier gerieth nach der verlornen Schlacht von Tagliacozzo 1268 der letzte Hohenstaufen Conradin, als er auf einem Nachen zu entfliehen suchte, verrathen von dem Herrn des Orts, Johann Frangipani, in die Gefangenschaft Carls von Anjou.

Cicero hatte hier auf einer kleinen Insel ein Landgut, und einige Schriftsteller glauben, daß er hier ermordet wurde, während andere diese Begebenheit in die Gegend von Gaeta versetzen. S. Castellone.

Avellino. Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Principato ulteriore oder Monte fusco am Fuße des Monte Vergine auf der Straße von Neapel nach Bari, und in der neuesten Zeit bekannt durch die eigentlich hier begonnene Revolution von 1820, ist Sitz eines Bischofs und hat 12,000 Einwohner. Die Stadt ist schlecht gebaut, liegt aber angenehm, hat sehr hübsche Promenaden und einen Marktplatz, der durch einen sehr schönen Obelisk geziert ist. Seit einigen Jahren ist hier eine Gesellschaft für den Landbau (Società economica di Principato ulteriore) errichtet. Sie treibt starken Handel mit Getraide. Bemerkenswerth sind die in der Umgegend häufig wachsenden Kastanien und großen Haselnüsse. Schon Plinius erwähnt der letzten unter dem Namen Nuces Avellanae.

Zwischen Avellino und Benevento liegen links bei dem Städtchen Arpaja die caudinischen Pässe (Forche Caudine) berühmt wegen der den Römern (361 J. Roms) durch List von den Samnitern hier bereiteten Niederlage; Livius beschreibt dieselben, so wie die Beschaffenheit der Gegend, sehr genau. In der neuern Zeit ist hierüber erschienen:

Daniele, Le Forche Caudine. Caserta, 1778. Zweite Ausg. Neapel, 1811.

Averno (Lago d'). Averner-See, s. Puzzuoli.

Aversa. Auf der Straße von Capua nach Neapel gelangt man in diese freundliche Stadt von 13,000 Einwohnern, die bei den Alten Atella hieß und ihrer Mimenspiele wegen berühmt war, die Ludi Atellani genannt wurden. Die Barbaren zerstörten sie. Guiscard der Normann baute sie wieder auf und gab ihr den heutigen Namen. Sie war der erste feste Sitz seines Stammes auf der Halbinsel.

Eine vortreffliche Irrenanstalt ist das Einzige was hier sehenswerth erscheinen dürfte, wo überdies der Reisende, gespannt das nahe herrliche Neapel baldigst zu erreichen, nur schnell vorübereilt, unerachtet er von den schönen Häusern und Kirchen wohl zum längern Verweilen aufgefordert werden dürfte. Die Umgegend ist herrlich angebaut und die Aussicht von den benachbarten Höhen sehr anmuthig.

Bajä. S. Puzzuoli.

Bard. Ehemaliges Fort, s. Aosta.

Bari. Bei den Alten Barium und von Horaz wegen des reichen Fischfangs angeführt, ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im Königreich Neapel, auf einer felsigen Halbinsel am adriatischen Meere gelegen, hat einen Erzbischof, ein Lyceum, ein adeliges Collegium und 20,000 Einwohner. Die Stadt ist groß, aber schlecht gebaut, befestigt und außerdem auf der Westseite mit einem festen Schloß versehen. Der Hafen ist gut und befördert einen nicht unbedeutenden Handel, besonders mit Oel. Sehenswerth ist die Kirche des heiligen Nicolaus. Die Gegend um Bari ist sehr fruchtbar, vorzüglich reich an Oel, Mandeln und Safran, allein schlecht angebaut und arm an Wasser.

Der berühmte Componist Piccini wurde 1728 in Bari geboren.

Barletta. Bei den Alten unter dem Namen Barduli, ein unbedeutender Ort, im Mittelalter Barolum, und im 13ten und 14ten Jahrhundert mehrmals der Sitz der Könige von Neapel, ist eine ansehnliche gut gebaute, mit alten Mauern und Thürmen umgebene Stadt von 20,000 Einwohnern, in der Provinz Bari am adriatischen Meer, mit einem Erzbischof, einem Hafen und einem Castell. Die Lage der Stadt am Meere und die Aussicht auf das Gebirge Gargano ist sehr schön. Sehenswerth ist der ehemalige Palast des Königs Manfred, jetzt ein Kloster, und eine bronzene 14 Fuß hohe Statue am Hafen, welche für die des Kaisers Heraclius gehalten wird. S. deshalb

Marulli, Diss. stor. sopra il colosso di bronzo esistente nella città di Barletta. Neapel, 1816.

In der Nähe sehr beträchtliche Salinen. Da selbst das Quellwasser meist Salztheile enthält, so bedienen sich die Einwohner gewöhnlich nur des Cisternenwassers. Sechs Miglien von Barletta zwischen Andria und Corato die Reste eines Monuments zu Ehren von 13 Italienern, die hier 13 Franzosen in dem Kriege zwischen Frankreich und Spanien im Anfang des 16ten Jahrhunderts, in einem besondern Zweikampf überwanden.

Bassano. Blühende gut gebaute Handelsstadt und Districts-Hauptort in der Delegation Treviso des lombardisch-venetianischen Königreichs, in einer fruchtbaren, herrlich cultivirten Gegend an der Brenta, über welche hier eine schöne und lange Brücke führt, welche zuerst von Palladio erbaut, von Ferracina wieder hergestellt, 1809 aber von den Franzosen gesprengt wurde. Eine Nothbrücke vertritt jetzt die Stelle der gesprengten Bogen. Die Stadt ist ummauert, hat 6 Thore, 12,000 Einwohner, ein gesundes Klima und einen großen mit guten Gebäuden besetzten Marktplatz. Sehenswerth ist hier die Hauptkirche mit Gemälden von Bassano und seinen Söhnen — auch in einigen andern Kirchen werden deren angetroffen —, die remondinische Buchdruckerei, sonst die bedeutendste in Italien, ein von Palladio erbautes Thor und das neue Theater. Jährlich am 14. August große Freimesse, welche 8 Tage währt.

Unter Napoleons Herrschaft war dem bekannten französischen Minister Maret der Titel eines Herzogs von Bassano verliehen worden. Bassano ist die Vaterstadt des Malers Giacomo da Ponte geb. 1510, der so wie seine Söhne den Namen Bassano führte. Auch außer den Kirchen findet man in mehreren Privathäusern recht gute Gemälde von diesen Künstlern.

In der neuern Zeit hat Bassano ebenfalls mehrere berühmte Männer hervorgebracht, als: den Abbate Roberti, den Kupferstecher Volpato, den Mechanikus Ferracina und den Geschichtschreiber Verci.

Vor den Thoren der Stadt schöne von den Franzosen angelegte Spaziergänge. In der Nähe der kleine Flecken Romano, Geburtsort des berüchtigten Tyrannen Ezzelino.

Der Wein und die Strohhüte von Bassano sind in Ruf.

Wirthshaus: Der Mond, in der Vorstadt gelegen.

Interessante Nachrichten über diese Stadt in der Schrift: Due lettere sopra Bassano. Parma, 1792.

Bastia. S. Corsica.

Bellinzona. Hauptstadt des Canton Tessin am Tessin und an der Gotthards-Straße, liegt 696 Fuß über dem Meer, hat 1200 Einwohner und ist gut, aber alterthümlich gebaut.

Das Thal von Airolo verengt sich hier so sehr, daß die Thore der Stadt es fast ganz verschließen. Auf beiden Seiten hohe Felsen mit alten festen Schlössern, welche diesen Paß, den Schlüssel zu Italien, bewachen; ihre Mauern sind bis zur Stadt herabgeführt, und zwischen ihr rauscht der Tessin unter einer neuen, schönen und starken Brücke.

Auf diesen drei Schlössern, die den Namen Uri, Castellomezzo und Sassocorbe führen, hat man, so wie auf einigen andern nahe gelegenen Puncten, herrliche Fernsichten, so wie überhaupt der Charakter der ganzen Gegend höchst malerisch ist, wozu diese genannten drei alten Burgen, die so gut erhalten sind, daß man sich in das 14te Jahrhundert versetzt glaubt, sehr viel beitragen. Eine besonders herrliche Aussicht hat man auf dem Gamoghé, dem nur einige Stunden von Bellinzona entfernten höchsten Berge des Cantons. — Die Aussicht von demselben umfaßt den ganzen Canton Tessin, einen Theil des Valtelin, die Ufer des Lago de Como, bis tief in die Ebenen der Lombardei, ja bei heiterm Wetter erblickt man sogar den Dom des 20 Stunden entfernten Mailands.

Bellinzona ist der Stapelplatz aller Waaren, die über den Gotthard gehen, daher hier ein stets reger Verkehr.

Die besten Wirthshäuser sind: der Hirsch, die Schlange und der Adler, doch sind sie wohl geeignet, um dem Reisenden einen Begriff von dem italienischen Schmutz und der gewöhnlichen Prellerei der italienischen Wirthshäuser zu geben.

Bene. S. Fossano.

Benevent. Hauptstadt des gleichnamigen zum Kirchenstaat gehörigen Herzogthums, im Bereich der neapolitanischen Provinz Principato oltra, am Zusammenfluß des Sabato und Calore, über welche 3 Brücken führen, ist mit alten hohen Mauern umgeben, Sitz eines Erzbischofs, und zählt 14,000 Einwohner. Sie war eine der ältesten und mächtigsten Städte der Samniter, welche sie Maleventum nannten. Die Römer verwandelten bei der Besitznahme ihren Namen in Beneventum. Im Mittelalter war sie der Sitz mächtiger Herzöge und kam 1053 an den päpstlichen Stuhl.

Borgia, St. Mem. istoriche della pontifice città di Benevento. Benevent, 1760. 3 Bde.

Zur Zeit der Herrschaft Napoleons war das Fürstenthum Benevent dem in der französischen Revolutionsgeschichte, später durch sein Ministerium und seinen Einfluß bekannt gewordenen ehemaligen Bischof von Autun, Talleyrand, verliehen.

Unter mehreren noch vorhandenen römischen Alterthümern verdient der im Jahre Christi 114 erbaute Triumphbogen des Trajan besonders bemerkt zu werden; unter dem Namen Porta aurea (das Goldthor) dient er noch gegenwärtig als Stadtthor. Er besteht aus einem einfachen sehr wohl erhaltenen Bogen mit einer auf beiden Seiten gleichen noch sehr lesbaren Inschrift. Zur Rechten der Inschrift, Darstellungen aus Trajans Regierung, links von derselben, mehrere Götter in ganzen Figuren. Jupiter, Juno, Pallas sind unter diesen noch deutlich zu erkennen. Unter der Inschrift läuft eine Corniche, einen Triumphzug darstellend. Dieses Denkmahl gehört der vollendeten Arbeit und des wohl erhaltenen Zustandes wegen zu den interessantesten Alterthümern Italiens.

Nolli, C., Dell' arco Traj. in Benevento. Neapel, 1770.

Bemerkenswerth ist ferner: der Dom mit bronzenen Thüren und Gemälden; vor demselben ein kleiner ägyptischer Obelisk und das Collegium zum heiligen Geist.

Die Gegend von Benevent ist zwar baumarm, aber sehr fruchtbar. Die Stadt selbst lebhaft, ihre Einwohner wohlhabend. Die Spaziergänge und Gärten um die Stadt höchst reizend, auch stehen die hiesigen Gartengewächse in großem Ruf.

Die Entfernung nach Neapel beträgt 30 Miglien, die man in 6 Stunden zurücklegen kann.

Bergamo. Hauptstadt einer Delegation des lombardisch-venetianischen Königreichs, hat einen Bischof, die Vorstädte mit eingerechnet gegen 30,000 Einwohner, eine Citadelle und außerhalb der Stadt noch ein festes Schloß la Capella. Die Lage von Bergamo am Fuß der Alpen auf mehreren Hügeln ist höchst reizend, die Umgegend sehr fruchtbar, gut angebaut und von mehreren Kanälen durchschnitten. Bergamo treibt starken Handel und hat jährlich im August eine sehr große Messe. Sehenswerth ist das große Meß- oder Kaufhaus (la fiera) in der Vorstadt St. Leonardo.

Es enthält 600 symmetrisch geordnete Buden und einen geräumigen Platz, in dessen Mitte ein Springbrunnen.

Von den zahlreichen Kirchen ist außer der von Fontana erbauten Kathedrale, die Basilika St. Maria maggiore mit sehr guten Gemälden von Bassano, Giordano und Procaccini, eingelegten Holzarbeiten, einer Kapelle mit einer von Tiepolo gemalten Kuppel, einem Gemälde von Angelika Kauffmann und einem Mausoleum des venetianischen Feldherrn Colleone, welcher sich zuerst der Kanonen im offenen Felde bedient haben soll, ferner S. Alessandro in Croce, S. Spirito, S. Bartolomeo wegen ihrer Gemälde und S. Grata wegen reicher Ausschmückung zu bemerken. Sehenswerth ist der sogenannte neue Palast, erbaut von Scamozzi, und der Palast Baglietti in architektonischer Hinsicht; die Paläste Terzi, Mossoli, Moroni und Sozzo enthalten ausgezeichnete Gemälde, so wie in der Academia Carrara eine ähnliche Sammlung. Zwei Theater, wovon eins in der Vorstadt. Das in der Stadt von Polack aufgeführte ist von herrlicher Bauart. Auf dem Marktplatz die Statue von Torquato Tasso. Geburtsort des Dichters Bern. Tasso.

Wirthshäuser: Albergo reale. Fenice. (Phönix.)

Auf den Mauern der Stadt, sowie vor dem Thore Ossio sehr schöne und besuchte Promenaden. Die Mundart der Landleute um Bergamo wird in der italienischen Komödie von dem komischen Bedienten, dem Arlechino oder Truffaldino, nachgeahmt.

Zehn Miglien von Bergamo der Flecken Trescovio mit Mineralquellen und einem Schlammbad.

Bernhard (der große) bei den Alten Mons Penninus, Gebirge in Unterwallis auf der Grenze von Piemont, dessen höchste Spitze, der Velan, nach dem Prior Murith 10,327 Fuß über dem Meer, ist besonders deswegen merkwürdig, weil er seit den ältesten Zeiten als Paß über die hohe Alpenkette gedient hat. Auf der westlichen Seite seiner Höhe stand auf einer Ebene, noch jetzt Plan de Jupiter genannt, ein Tempel, in welchem die Veragri, die ältesten bekannten Einwohner der nahen Thäler von Wallis, den Gott Penninus verehrten. Der Sage nach soll Constantin der Jüngere im Jahr 339 diesen Tempel haben niederreißen und einen Meilenzeiger an dessen Stelle setzen lassen.

Seinen jetzigen Namen hat der Berg von dem heil. Bernhard von Menthon, einem menschenfreundlichen savoyischen Edlen, der im 10ten Jahrhundert auf den Trümmern des ehemaligen Tempels am Ufer eines kleinen Sees ein Hospitium errichtete, welches anfänglich von Augustinermönchen, später von Weltgeistlichen bewohnt wurde, die seit jener Zeit bis jetzt sich mit fast beispielloser Aufopferung der Reisenden annehmen, von denen jährlich wohl an 10,000 diese Straße passiren. Ohne Unterschied des Standes oder der Religion wird jeder Reisende aufgenommen und unentgeldlich bewirthet, jeder Kranke gepflegt. Ein besonders humaner und unterrichteter Mann ist der jetzige Prior Herr Lamon.

Die Höhe des Hospiz wird auf 7546 Fuß über dem Meer

angegeben, und ist mithin der höchste bewohnte Punct in Europa. Bei Schneegestöber und schlechtem Wetter begeben sich die menschenfreundlichen Geistlichen mit besonders dazu abgerichteten Hunden auf den Weg, um verunglückten Wanderern beizustehen. Ist keine Rettung derselben mehr möglich, so werden die Leichname in eine Todtenkammer gelegt, da keine Beerdigung in dieser ewigen Eis- und Schneeregion möglich ist. Durch gesammelte Beiträge ist seit einem Jahre der baufällige Zustand des Klosters verbessert, das Wohngebäude mit einem neuen Stockwerk versehen, um mehreren Raum für Reisende zu gewinnen, und durch Röhren für die bessere Heizung der Zimmer Sorge getragen. In der Kirche des Klosters befindet sich das marmorne Denkmahl des in der Schlacht von Marengo gefallenen französischen Generals Desaix. Im Kloster werden einige auf dem Plan de Jupiter gefundene römische Alterthümer gezeigt.

Unfern vom Hospiz der Col de Ténèbres mit einer schönen Aussicht auf den Montblanc.

Um über den Bernhard aus Wallis nach Piemont zu gelangen, verläßt man die Simplon-Straße bei Martinach, wo man jederzeit Maulthiere findet. Der Preis eines Maulthieres bis Aosta, den begleitenden Führer eingeschlossen, beträgt 4 bis 6 Kronthaler. — Der Weg führt über Le Bourg, La Valette, Liddes (Wirthshaus: à l'union), S. Pieri (Wirthshaus: au cheval blanc), bei dem Gletscher Menone vorbei zu dem Hospiz. Von Martinach bis zu demselben 8 Stunden. Abwärts über S. Remy (Grenzzollamt von Piemont), St. Oyen, Etroubles, Gignod nach Aosta 6 Stunden.

In der neuern Kriegsgeschichte gehört der Uebergang des damaligen Consul Bonaparte mit der französischen Reservearmee vom 15. bis 21. Mai 1800 über den Bernhard mit zu den größten und erfolgreichsten Unternehmungen.

Bernhard (der kleine). Einer der bequemsten Alpenpässe, jedoch nur für Saumthiere gangbar, führt über diesen Berg, welcher auf der Südwestseite des Thals von Aosta an der Grenze von Savoyen und Piemont liegt. Auf seiner Höhe ein Hospitium 6988 Fuß über dem Meere, welchem 2 Priester vorstehen.

Cäsar benutzte diesen Paß über die Alpes Grajae zuerst zu einer Militairstraße nach Gallien.

Bitto (Val di). Kleines, aber reizendes Thal in Veltlin an der Grenze von Graubündten, wegen der guten Käse, die hier gemacht werden, berühmt.

Bivona. S. Agrigent.

Bochetta. Größte Höhe der Apenninen im sardinischen Herzogthum Genua zwischen Voltaggio und Campo Marone, über welche ein Paß, die Straße von Alessandria nach Genua, führt, die jetzt zu jeder Jahreszeit fahrbar ist. In den Feldzügen von 1796 bis 1800 sind auf diesem wichtigen strategischen Puncte häu-

fige Gefechte zwischen den Oestreichern und Franzosen vorgefallen. Das Flüßchen Polcevera, welches sich in den Meerbusen von Genua ergießt, und der Lemo, der dem Po zuströmt, entspringen auf der Bocchetta, von welcher Höhe man eine bezaubernde Aussicht über Genua und die reiche Küste genießt; bei heiterm Wetter sieht man sogar die Berge von Corsica. Ueberhaupt ist die Gegend über Campo Marone nach Genua zu offener, freundlicher und fruchtbarer, als nördlich nach Voltaggio, wo die Landschaft rauh, öde und meist unbebaut ist und erst über Gavi hinaus einen mildern Charakter annimmt.

Bologna. Breite 44° 29′, Länge 29° 1′. Bologna ist eine der ältesten Städte Italiens. Etrusker bauten sie und gaben ihr den Namen Felsina. Gallier eroberten sie zur Zeit der römischen Könige und nannten sie Bononia. Später wurde eine römische Colonie hingesandt. Nach dem Sturz des römischen Reichs hatte sie das Schicksal der meisten übrigen italienischen Städte, Gothen, Lombarden, Franken wechselten in ihrem Besitz, bis sie im Mittelalter mehrere Jahrhunderte lang ihre Freiheit behauptete. Innere Zwiste ließen sie endlich Schutz bei dem päpstlichen Stuhl suchen, dem sie auch nach so manchen Umwälzungen der neueren Zeit wieder einverleibt wurde und gegenwärtig die Hauptstadt einer gleichnamigen Delegation desselben ist.

Bologna liegt in einer fruchtbaren gut angebauten Ebene am Fuß der Apenninen, zwischen den Flüssen Reno und Savena, hat gegen 70,000 Einwohner und ist die zweite Stadt des Kirchenstaats, die bis zu den Zeiten der französischen Revolution eigene Münzen prägen ließ und überhaupt eine ganz eigene Verfassung hatte. Ein Cardinallegat residirt hier als Gouverneur der Provinz, wo zugleich ein Erzbischof und ein Apellationshof seinen Sitz hat.

Die Stadt ist schön gebaut, die Straßen meist breit, man glaubt oft nur Paläste zu sehen, indem die drei Stockwerke hohen Häuser nach den Straßen zu auf hohen Arcaden ruhen, die zwar den Häusern kein sehr freundliches Ansehen geben, in der brennenden Sonnenhitze Italiens aber dem Fußgänger einen sehr wünschenswerthen Schutz gewähren.

Unter den öffentlichen Plätzen ist der vorzüglichste die Piazza maggiore oder del Gigante von herrlichen Gebäuden umgeben, unter denen der Palazzo publico (Palast des Legaten) wegen seiner Fresken bemerkenswerth. Auf diesem Platz ein künstlicher Springbrunnen, meist aber wasserarm, mit einer Statue des Neptun von dem berühmten Johann von Bologna.

Bologna zählt über 70 Kirchen, deren ehemaliger reicher Schmuck an Gemälden zum großen Theil in der Kunstakademie vereinigt ist; doch sind sie meist sehr prachtvoll und enthalten mitunter noch mehrere Kunstschätze. Wir heben hier vorzüglich heraus: den **Dom** mit einer Verkündigung al fresco von Ludovico Caracci, die Kirche des heiligen **Petronius** mit einem von Cassini auf einer Kupferplatte des marmornen Fußbodens gezogenen

Meridian. In dieser Kirche ward Carl V. von Clemens VII. gekrönt; die prächtige **Dominicanerkirche** mit der ausgezeichneten schönen Statue eines knienden Engels aus weißem Marmor von Mich. Angelo und mehreren Grabmälern, unter denen das von Taddeo Pepoli und das der Arringhieri; **S. Stefano** mit herrlichen Fresken, **S. Sepolcro** und **S. Salvatore**, bei deren Kloster sich eine Bibliothek befindet.

Die schönste Aussicht in der Stadt genießt man von dem 380 Fuß hohen viereckigen, sehr schlanken Thurm Asinelli, der ohne alle Verbindung aus der Erde emporsteigt; neben ihm hängt der berühmte, aber nur 130 Fuß hohe schiefe Thurm Garisendi drohend über die Vorübergehenden. Beide sind nach ihren Erbauern benannt, der letztere durch Dante's Hölle verewigt.

Schon seit den frühesten Zeiten ist die Universität von Bologna, die bereits Theodosius der Jüngere 425 gestiftet haben soll, und besonders ihrer Rechtsschule wegen berühmt gewesen. Auch jetzt noch ist sie eine der besseren in Italien, und obgleich die Zahl von Tausenden von Studirenden, die in früheren Jahrhunderten hier den Wissenschaften oblagen, gegenwärtig bis auf 300 herabgesunken ist, worunter viele Griechen, so bleibt diese Universität dennoch der damit verbundenen reich dotirten wissenschaftlichen Anstalten wegen sehr ausgezeichnet. Unter diesen ist unstreitig das 1712 vom Grafen Marsigli gestiftete Institut das wichtigste und beachtungswertheste; hier die Bibliothek von 150,000 Bänden und 1000 Handschriften, eine Naturaliensammlung, ein Museum, ein physikalisches und anatomisches Cabinet, die Sternwarte und der botanische Garten. Sehenswerth sind die Gemäldegallerien in der Accademia delle belle arti, dem ehemaligen Jesuiterkloster, wo in mehreren Sälen die ausgezeichnetsten Gemälde hängen, zum Theil aus Paris zurückgekehrt, wohin sie von den Franzosen aus den Kirchen und Klöstern von Bologna geschafft worden waren. Aufmerksam machen wir den Reisenden besonders auf die Himmelfahrt Mariä von Annibal Carracci, die heilige Agnes von Domenichino, der Kindermord von Guido Reni, die heilige Cecilie von Raphael, und Johannes in der Wüste nach Raphael von Giulio Romano. Besonders reich ist diese Sammlung an Bildern aus der altbyzantinischen und aus der Schule von Bologna, welche letztere hier die Caracci, Guido Reni, Domenichino und andere ausgezeichnete Maler stifteten und berühmt machten. Bologna besitzt ferner eine musikalische Akademie, eine medicinische, so wie eine Ackerbaugesellschaft und einige milde Stiftungen.

Von mehreren Privatsammlungen sind die Gemäldegallerien der Grafen Marescalchi, Zambeccari und Martinengo sehenswerth; erstere enthält herrliche Bilder von Correggio. Unter den zahlreichen Palästen des bologneser Adels, die zum Theil in architektonischer Hinsicht, theils auch ihrer Kunstschätze wegen Aufmerksamkeit verdienen, nennen wir als die ausgezeichnetsten: die Paläste Ra-

nuzzi mit einer künstlichen, von Michel Angelo gebauten Marmortreppe, Lambertini, Zampieri, Ercolani, Tanari und Caprara.

Drei Theater belustigen hier die dem Vergnügen des Schauspiels sich so gern hingebenden Italiener. Das Theater Zagnoni ist nur seiner Größe wegen zu bemerken; dagegen verdient ein neues Tagestheater nach Art eines Antiken-Theaters an der schönen Promenade am Walle gesehen zu werden. Wirthshäuser: die **Locanda Reale**, **Stadt Paris**, **Locanda del Pellegrino**, **S. Marco**.

Eine starke halbe Stunde von der Stadt das Nonnenkloster Madonna di S. Luca, ein Wallfahrtsort auf einer Anhöhe, zu welchem ein fast 3 Miglien langer bedeckter Säulengang von 654 Bogen führt. Man ärgert sich über den verschwendeten Aufwand von Kunst und Arbeit, da dieser Säulengang krumm und regellos sich durch eine Art Vorstadt hinzieht und keinen besondern Effect hervorbringt. Je weiter man aber unter diesen Bogen den Berg hinansteigt, desto freundlicher wird die Aussicht auf die um das Kloster gelegenen Villen. Von dem Kloster selbst aber hat man eine der schönsten Aussichten über die Stadt, einen Theil der Apenninen und über die herrliche Ebene la Romagna. Ueberhaupt sind die nächsten Umgebungen Bolognas von einer seltenen Lieblichkeit, besonders die Gärten, Villen und Weinberge auf der Seite nach den Apenninen zu. Noch findet man außerhalb der Stadt in der Kirche St. Michele in Bosco schöne Fresken von Carracci, und bei der Certosa (Karthause) zwar nicht mehr die frühern Schätze, doch einen trefflichen Standpunct, die reiche Umgegend zu überschauen.

In ganz Italien und selbst im Auslande stehen in besonderm Rufe die hier verfertigten Würste, Liqueure, wohlriechenden Seifen, Maccaroni, Confituren und künstlichen Blumen. Wer kennt nicht auch die kleinen bologneser Damenhunde?

Bologna ist die Vaterstadt der Maler Zampieri, bekannt unter den Namen Domenichino, geboren 1581, Guido Reni geb. 1575, Cignani geb. 1628, der 3 Carracci, Ludovico 1555, Agostino und Annibale 1560, des Componisten Righini geb. 1760 u. a.

Auf dem Berge Paterno unweit Bologna wird der sogenannte bolognesische Stein gefunden, welcher, wenn er calcinirt worden, im Dunkeln leuchtet.

In der Nähe von Bologna auf einer kleinen Flußinsel des Lavino, deren Lage die Länge der Zeit unsicher gemacht hat, war die merkwürdige Stelle, auf welcher sich Octavius, Antonius und Lepidus als Triumviren erklärten.

Ausführlichere Nachrichten über Bologna gibt Savioli in seinen Annali della Città di Bologna. Bassano, 1788 — 95. 3 Bde.

Bolsena. Auf den Ruinen des alten Volsinii, einer der bedeutendsten Städte und Republiken Etruriens, s. *Adami* Storia di Valseno. Rom, 1737. 2 Bde. steht jetzt auf der Straße von Florenz nach Rom zwischen Acquapendente und Montefiascone, der

unbedeutende Marktflecken Bolsena, der nichts Merkwürdiges enthält als einen Sarkophag und einige alterthümliche Reste in dem innern Hofe der dasigen Kirche. Allein die Lage dieses Ortes am See gleiches Namens ist der Aussicht wegen entzückend. Dieser See bei den Römern Lacus Volsiniensis, auch Lacus Tarquiniensis, welcher gegen 30 Miglien im Umfang hat und den man für den Krater eines erloschenen Vulkans hält, hat die reizendsten Umgebungen und 2 kleine bewohnte Inseln. Auf einer derselben befand sich sonst ein Castell, in welchem der Gothenanführer Theodatus die Königin Amalasuntha ermorden ließ.

Nicht fern von der Straße, dem See gegenüber ist ein Hügel mit sehenswerthen Basaltsäulen, unweit Bolsena der Flecken Canino mit einem Palast. — Lucian Bonaparte führt von dieser Besitzung den Fürstentitel.

S. Bonifacio (Straße von). S. Lucinarische Inseln.

Bonneville. Städtchen in Savoyen an der Arve, am südlichen Fuße des Molé auf dem Wege von Genf nach dem Chamouny-Thal. Reisende, die das Letztere von Genf aus besuchen, machen hier gewöhnlich Mittag. Wirthshaus: zu den drei Mohren. Der Molé kann von hier in 3 — 4 Stunden erstiegen werden, wozu man Führer im Orte bekommt. Man hat von demselben herrliche Fernsichten, besonders nach Süden.

Bormio (Worms). Städtchen am Fuß des Umbrail am Bach Fredolfo, welcher aus dem Furber-Thal kommt, Hauptort der Landschaft gleiches Namens in der Lombardei, berühmt wegen seiner warmen Bäder. Das Heilwasser hat 30 Grad Reaumur und ist ohne Geruch und Geschmack.

Von Bormio sind 3 Stunden bis zur sehenswerthen Quelle der Adda, s. d. Artikel.

Seit dem Herbst 1824 ist eine Kunststraße von Prad in Tyrol nach Bormio eröffnet.

Borromäische Inseln. Unter diesem Namen werden die im Lago maggiore liegenden und der Familie Borromäo zugehörigen Inseln verstanden, von denen sich besonders die künstlich verzierten und angebauten Inseln Isola bella und Isola madre auszeichnen. Beide waren rohe und nackte Felsen, welche Vitaliano Borromäo im Jahr 1671 mit Erde bedecken und anpflanzen ließ. Die größere von ihnen, Isola bella, besteht aus zehn Terrassen, wovon die höchste 120 Fuß über die Fläche des Sees erhaben ist und 40 Fuß im Quadrat hält. Die hier stehende colossale Statue eines geflügelten Einhorns (das Wappen der Borromäer) gibt der ganzen Insel das Ansehen einer Pyramide. Auf der Westseite steht am Ufer ein großer Palast, welcher mit Gemälden von Lucas Giordano, Annibal Carracci, Camillo Procaccini, Paul Veronese, van Dyk und Schidone, und mit Bildhauerwerken geziert ist. Sehenswerth sind im Erdgeschosse die Salle terrene, eine Reihe mit Steinchen ausgelegter und mit Springbrunnen versehener Zim-

16*

mer, in denen stets eine erfrischende Kühle herrscht, und welche mit mehrern neuern recht guten Werken der Sculptur geschmückt sind, worunter eine Venus und eine Flora von Canova bemerkenswerth.

Durch einen großen mit Gemälden von Lucas Giordano, Tempesta u. a. m. behangenen Saal gelangt man in den Garten, der mit Lusthainen von Pomeranzen, Granat-, Lorbeer- und Olivenbäumen, so wie mit andern seltenen Gewächsen angefüllt ist und mehrere Springbrunnen enthält. Hier bekommt der Reisende zuerst einen Vorgeschmack von den südlichen Pflanzen, die ihn in Italien erwarten, als Cypressen, Pinien, Aloen, Cactus u. s. w. Bemerkenswerth ist ein Lorbeerbaum von ungewöhnlicher Größe, in dessen Rinde Napoleon einige Tage vor der Schlacht von Marengo das Wort Bataglia schnitt. Alle diese Gewächse verbreiten bei voller Blüthe den köstlichsten Geruch bis weit über den See. Die Aussicht von der obersten Terrasse ist unbeschreiblich schön.

Isola madre, 1 Stunde von der erstern entfernt, besteht aus 7 Terrassen, auf deren höchster ein Palast steht, der nichts Sehenswerthes enthält und zu verfallen anfängt, entzückend ist aber die Aussicht aus seinen Fenstern.

Das Klima ist hier milder als auf der Isola bella; doch müssen die südlichen Gewächse im Winter noch durch breterne Gehäuse geschützt werden; auch sind die Anlagen einfacher und ländlicher, als auf jener, wo mehr steife Zierlichkeit herrscht. Die Insel ist durch Gold- und Silberfasane belebt.

Da auf beiden Inseln kein gutes Wirthshaus befindlich, so müssen Reisende in den nahe gelegenen Städtchen Intra, Palanzo oder Laveno übernachten.

Die kleinen hierzu noch gehörigen Inseln heißen: Isola di S. Giovanni, S. Michele und dei Pescatori.

Bourget. Ort und See. S. Aix.

Bra. S. Cherasco.

Brenta, die. Im Alterthum unter dem Namen Medoacus bekannt, entspringt aus 2 Seen in Tyrol, durchströmt das venetianische Gouvernement und fällt in 2 Mündungen, der Brenta morta und nuova, in den Golf von Venedig. Unweit Padua wird sie schiffbar, nimmt dort den Canal dieser Stadt auf und ist dieserhalb und wegen ihrer Verbindung mit noch einigen andern schiffbaren Canälen für den Binnenhandel äußerst wichtig. Die Gegend ihres Ausflusses hat die größte Aehnlichkeit mit den Wiesenflächen Hollands, und dem Reisenden, der im Sommer aus Unteritalien kommt, thut das herrliche Grün der häufigen Wiesen äußerst wohl.

Die Ufer der Brenta, mit Palästen, Landhäusern, Gärten und Dörfern besäet, machen eine Fahrt auf diesem Flusse, besonders zwischen Venedig und Padua, sehr anziehend. In einem mit allen Bequemlichkeiten versehenen und mit Eleganz ausgeschmückten Fahrzeuge legt man diese Strecke in 8 Stunden für den Preis von 3 bis 4 Zechinen zurück.

Brescia. Breite 45° 32′, Länge 27° 53′. Hauptstadt einer Delegation des lombardisch-venetianischen Königreichs am Fuß der Alpen, und an den Flüssen Melle und Garza in einer fruchtbaren Gegend, ist ein bedeutender Fabrikort, Sitz eines Bischofs und hat 35,000 Einwohner. Obwohl noch mit alten verfallenen Werken umgeben, kann Brescia jetzt wohl keine Festung mehr genannt werden; indeß befindet sich an der Nordseite noch ein festes Schloß, il Falcone di Lombardia genannt, welches von einem hohen Felsen herab die Stadt beherrscht. In der Umgegend bedeutende Eisenbergwerke. In Brescia (dieserhalb schon von Alters her Armata genannt) eine Gewehrfabrik, deren Flintenröhre sehr gerühmt werden.

Unter den Kirchen die neue Kathedrale, ein prächtiges mit vielen Statuen geziertes Gebäude, (sie verdankt zum Theil ihren Schmuck dem Cardinal Quirini), S. Maria di Miracoli, S. Nazaro mit einer Krönung Mariä und einem Mysterium des Abendmahls, (beide von dem vaterländischen Künstler Alessandro Bonvicino, genannt il Moreto); al Carmine und S. Afra mit guten Gemälden. Von öffentlichen Gebäuden ist der Justizpalast auf dem Hauptmarkt wegen seiner Größe und seiner gothisch-griechischen Bauart sehenswerth; er enthält einige gute Fresken und andere Gemälde; der bischöfliche Palast, das neue Theater, im guten Geschmack gebaut. Von Privatgebäuden die Paläste der Familien Martinengo, von Palladio gebaut (herrliche Fresken von Bonvicino), Gambara, Fenaroli, Bargnani, Uggeri, Calini, Fé, Barbisoni, Cigola und Suardi, welche zum Theil gute Gemälde enthalten.

Von wissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen verdienen Beachtung: das wissenschaftliche Athenäum, das Lyceum, die Ackerbaugesellschaft, die philharmonische Gesellschaft, die öffentliche Bibliothek vom Cardinal Quirini gestiftet, mit einer kleinen Bildergallerie, einem physikalischen Cabinet und einer Kupferstichsammlung, das Münzcabinet des verstorbenen Grafen Mazzuchelli.

Wirthshaus: La Torre.

Es herrscht viel Wohlstand in Brescia. Ein bedeutender Handel wird mit Eisenwaaren getrieben. Die Gegend ist fruchtbar und gut angebaut, besonders das Valcamonica, wo auch der Geognost mehrere seiner Aufmerksamkeit würdige Krystalle und andere Steinarten findet.

In der Nähe wächst der unter dem Namen Vino Santo bekannte Wein.

Brieg. Freundliches gut gebautes und zugleich das letzte Städtchen in Wallis am Fuß des Simplon, in dessen Nähe die berühmte Kunststraße über dieses Gebirge beginnt. Die mit glänzendem Glimmerschiefer gedeckten Gebäude, unter denen sich das Jesuiterkloster auszeichnet, in welchem eine sehr gerühmte Erziehungsanstalt für Knaben, gewähren einen freundlichen Anblick.

Ueberreste einer römischen Mauer. Mineralquellen, die aber

gegenwärtig nicht mehr besucht werden. Herrliche Aussicht im Garten des Jesuitercollegiums.

Gutes Wirthshaus: Hotel d'Angleterre.

Brindisi. Breite 40° 52′, Länge 35° 40′. Das einst so volkreiche und als Hafen am adriatischen Meer bei den Alten so berühmte Brundusium, bis zu welchem sich die Via Appia erstreckte und welches zu den Zeiten der Römer eine Volksmenge von mehr als 60,000 Seelen zählte, ist jetzt ein schlecht gebauter unansehnlicher Ort mit höchstens 6000 Einwohnern, und liegt zwischen zwei Vorgebirgen an einer Bucht am Meer. Es gehört zur neapolitanischen Provinz Terra di Otranto, ist der Sitz eines Erzbischofs, mit Wällen und unhaltbaren Bastionen versehen und wird durch das auf einer vor dem Hafen liegenden Insel befindliche Fort S. Andreä beschützt. Der Hafen, den zuerst die Römer, dann die Venetianer zerstörten, ist jetzt ganz versandet und daher für größere Schiffe nicht brauchbar.

Die Ruinen und Alterthümer, welche man in der ganzen Umgegend sieht und findet, geben einen Begriff von der frühern Größe und dem damaligen Glanze des Ortes; es ist indeß auch davon außer ein paar schönen Säulen unweit der Kathedralkirche jetzt nichts mehr erhalten, sondern alles in Trümmern versunken.

Brindisi ist der Ort, wo Virgil starb.

Bronte. Von dieser am westlichen Fuße des Aetna in Sicilien gelegenen Stadt von 10,000 Einwohnern hatte der berühmte englische Admiral Nelson den Herzogstitel erhalten; noch beziehen seine Erben von dieser Besitzung 6000 Unzen jährliche Einkünfte. Es ist ein Seminarium hier, einige Gewerbe werden getrieben, und jährlich für 10,000 Scudi Pistazien und Mandeln verkauft, welche in der lachenden Umgegend zur größten Vollkommenheit gedeihen.

Die bucinarischen Inseln gehören zu Sardinien und liegen an dessen Nordspitze in der Meerenge (Stretto) S. Bonifacio, welche Sardinien von Corsica scheidet. Die größeren von ihnen heißen Madalena und Cabrera; doch enthalten sie nichts als Hirtenfamilien, die, sowie auch viele Einwohner auf Sardinien, sich durch ihren sonderbaren Anzug auszeichnen, welcher in einem Ueberrock von 4 selbstgegerbten Schaffellen, einem Riemen um den Leib, worin ein großes Messer steckt, und einem Schafpelz besteht, der gleich einem Mantel über die Schultern geworfen wird.

Die Straße von S. Bonifacio ist ihrer vielen Klippen wegen gefährlich zu beschiffen; doch sind diese wieder der Korallenfischerei sehr günstig, mit welchen ein bedeutender Handel getrieben wird, sowie der Thunfischfang hier eine Menge Fischer beschäftigt und nährt.

Bûet, auch Mortine genannt, hoher Felsen in Savoyen, von dessen Gipfel die erste Höhenmessung des Montblanc unternommen wurde; auch läßt sich von ihm aus das Erstaunungswürdige dieses riesenhaften Gebirges am besten fassen.

Es gibt zwei Wege, um ihn zu besteigen: der eine führt von Couteraie im Valorsine-Thal, der andere von Servoz über den Col de Salenton; ersterer ist sehr gefährlich und schwierig, letzterer bequemer, beide jedoch nur im hohen Sommer zu passiren. Führer findet man immer in Servoz.

Buonconvento. Kleiner und unbedeutender toscanischer Marktflecken zwischen Siena und Acquapendente auf der Straße von Florenz nach Rom; blos bemerkenswerth weil der Kaiser Heinrich VII. auf seinem Römerzuge hier starb. Es wird behauptet, er sey mit einer Hostie vergiftet worden.

Cafaggiulo. Großherzoglich toscanisches Schloß, oder vielmehr ummauertes Castel in dem Gebiet von Florenz, und Stammhaus der berühmten Familie Medicis. — Schöne Lage am Fuß der Apenninen.

Cagliari. Hauptstadt des Königreichs Sardinien unter dem 39° Breite und 26° Länge. Sitz des Vicekönigs, eines Erzbischofs und der oberen Landesbehörden, mit 35,000 Einwohnern. Die Stadt liegt an dem nach ihr benannten Meerbusen und an der Mündung der Malargia, ist mit Wällen umgeben, besteht aus 4 Theilen, einem festen Schloß auf einer Höhe, der Marina, — dem bestgebauten Theil der Stadt — auf dem Abhange dieser Höhe — und den beiden Vorstädten Stampace und Villanuova am Fuße der Höhe. Unter den 38 Kirchen zeichnet sich die im Castel durch prächtige Marmorbekleidung aus. Das Theater ist gut gebaut, ein Kornmagazin eben so schön als groß, mehrere Paläste prächtig. Eine Universität ist im Jahre 1720 gestiftet, und 1764 wiederhergestellt worden. Doch in welchem Zustande sich die Literatur dort befinden mag, kann man daraus abnehmen, daß im Jahre 1769 die erste Buchdruckerei in Cagliari errichtet ward. Die Bibliothek hat 18,000 Bände. Das Museum der Alterthümer ist sehenswerth, so wie die Reste einer römischen Wasserleitung, welche noch nicht wiederhergestellt ist, unerachtet es der Stadt sehr an Trinkwasser fehlt. In der Nähe bei S. Giovanni di Pula soll die Römerstadt Nora und bei Milis das alte Neapolis gewesen seyn. An der südöstlichsten Spitze der Insel, 30 Miglien von Cagliari ist die Insel S. Antonio bemerkenswerth, die mit dem Lande durch eine große von den Römern erbaute Brücke zusammenhängt; hier halten sich viele wilde Pferde auf. Die Einwohner auf der Insel S. Pietro haben sich, nachdem sie von den Osmanen von der Insel Sobarca bei Afrika vertrieben, hier niedergelassen.

Calatagirone. Stadt mit 15,000 Einwohnern in Sicilien auf einem hohen Berge gelegen, gut gebaut, mit breiten Straßen, einer Akademie, mehreren schönen Kirchen, einem alten Thurm und einigen Gräbern, die aus der Zeit der Griechen herrühren sollen, wohl aber nur Reste normännischer Bauwerke seyn mögen. Vom Thurm der Domkirche eine besonders schöne Aussicht. Vor

dem Thore nach Modica zu ein sehr hübscher öffentlicher Spaziergang mit einem in edlem Styl gebauten Lusthause. —

Der Reisende findet hier ein leidliches Wirthshaus. In Calatagirone glauben Alterthumsforscher das alte Euböa zu erkennen, welches der sicilische Geschichtschreiber Fazelli mit Licodia für einen und denselben Ort hält. Reste von Wasserleitungen, und ein unterirdischer in den Felsen gehauener alter Weg verdienen hier beachtet zu werden. Bei Nachgrabungen findet man in der Gegend reiche Ausbeute an Münzen, Mosaiken und Vasen. Im Gebiete der Stadt die romantisch auf einem hohen Felsen gelegene Einsiedelei Paradiso di Judica. —

Caldiero (Bäder von). Siehe Verona.

Calistro (Monte). Auf dem Wege von Cosenza nach Nicastro im südlichen Calabrien behält der Reisende diesen hohen Punct der Apenninen links, und wird sehr versucht ihn zu besteigen, um den Meerbusen von St. Euphemia und die liparischen Inseln von dort übersehen zu können, wodurch die Aussicht von diesem Berge sich auszeichnet.

Calofaro, sonst Charybdis (*Χαρυβδις*) genannt, eine brausende und wirbelnde Stelle in der Meerenge und vor dem Eingange in den Hafen von Messina, von der die Alten eine Menge Fabeln zu erzählen wußten. Dieser Meereswirbel ist indeß für die jetzige Schifffahrt gar nicht mehr gefährlich, auch findet er überhaupt nur periodisch und zwar beim Südwinde statt.

Camerino. Hauptstadt einer Delegation im Kirchenstaat in den Apenninen und auf einem Berge unweit der Straße von Ancona nach Rom gelegen, hat 5000 Einwohner, einen Erzbischof und eine wenig berühmte und eben so wenig besuchte Universität.

Die Stadt ist schlecht gebaut und sehr alt. Sie war ursprünglich eine umbrische Republik und hieß Camarinum. — Titus Livius erwähnt derselben mit der Bemerkung, daß ihre Einwohner (Camerices) dem Scipio zu seiner Expedition nach Afrika 500 Mann gestellt hätten. Camerino ist die Vaterstadt des Malers Maratti geb. 1625.

Die Gegend ist sehr gut angebaut und von Natur sehr fruchtbar.

Campagna di Roma.

— Cernes Urbem et promissa Lavini
Moenia. *Aen.* XII. 192.

Die wüste, ungesunde und fast unbebaute Gegend, welche den größten Theil des ehemaligen Latium umfaßt, sich von Ronciglione an bis über die pomtinischen (pontinischen) Sümpfe nach Terracina hin erstreckt und die sonst weltgebietende Roma einschließt, wird mit dem Namen der Campagna di Roma bezeichnet. Dieser Strich Landes, eine weite Fläche, welche sich mithin beinahe 40 italienische Meilen in der Länge fortzieht, ist 10 bis 15 Meilen breit, in Ost und Südost, von Terracina bis zur Tiber, im Halbzirkel von einer Bergkette umgeben, welche den Apenninen angehört, vom rechten

Tiberufer bis Civita vecchia von vulkanischen Hügeln eingeschlossen, unter denen nordöstlich von Rom der Monte Oreste (Soracte) als freistehender hoher Punct emporragt, und im Süden, von Civita vecchia bis Terracina, vom Meere begrenzt. — Der Boden dieser öden Gegend ist fast durchgehend vulkanisch; überall zeigen sich Spuren ehemaliger brennender Berge, fast alle Landseen sind Krater ausgebrannter Vulkane und an vielen Orten ist der Geruch der aufsteigenden Schwefeldünste pestartig und unerträglich. Die meisten Quellen führen Schwefeltheile und mehrere derselben sind heiß: so stoßen die morastigen Seen der Solfatara auf dem Weg von Rom nach Tivoli und der aus ihnen entspringende kleine Fluß stets Rauch und Schwefeldämpfe aus. —

Diese ungesunde Luft, welche im Sommer oft Fieber und andere Krankheiten erzeugt, ist mit eine der Ursachen, warum so wenig Flecken und Städte, ja eigentlich fast gar keine Einwohner in dieser Oede angetroffen werden. Blos Hirten steigen im Herbst mit ihren Heerden von den Apenninen herab und bewohnen elende Hütten, Casali genannt. Aber kaum naht der Sommer, in welcher Jahreszeit die so übel berüchtigte aria cativa (über dieselbe eine gründliche Abhandlung: I. F. Koreff de regionibus Italiae aëre pernicioso contaminatis. Berol. 1817.) besonders gefährlich wird, so eilen sie schnell nach ihren Bergen zurück, um den oft das Leben bedrohenden Fiebern zu entfliehen. —

Der Reisende erstaunt, wenn er auf seinen Wanderungen um Rom oft keinen Baum, kein Getraide, ja nicht einmal einen grünenden Grashalm gewahrt, und statt aller Landbewohner, die man sonst in der Nähe jeder Stadt in größerer Wohlhabenheit findet, auf die den Wilden gleichenden Geschöpfe jener Hirten stößt, welche meist in Thierfelle gekleidet und mit Lanzen bewaffnet, nicht unähnlich den Kosacken, auf ihren kleinen Pferden einherreiten. — Aber nicht immer war diese Gegend so wüst, so pestaushauchend und menschenleer. Ein blühendes Paradies vielmehr muß sie zur Zeit der ersten römischen Blüthe und selbst noch unter den römischen Kaisern gewesen seyn, wo ein Domitian und Hadrian ihre prachtvollen Villen hier anlegten. Die häufigen Verwüstungen, denen Rom und die Campagna später so oft und vornämlich 410 unter Alarich, 420 unter Genserich, 472 unter Ricimer, 520 und 530 unter Odoacer, 537 unter Vitiges, 646 unter Totila, 755 unter dem Longobardenkönig Astulf, durch Robert Guiscard, durch die Saracenen und während der Bürgerkriege im 12ten und 13ten Jahrhundert ausgesetzt gewesen, die hieraus entstandene Entvölkerung so wie Ueberschwemmungen der Tiber, z. B. in den Jahren 685, 717, 725, 791, können wohl als Hauptursachen angesehen werden, daß hier eine so große Oede entstanden ist, wo die zahlreichen Reste von Gebäuden aller Art bezeugen, daß zu den Zeiten der Römer die höchste Cultur geherrscht hat; indeß scheint doch, und diese Meinung wird durch mehrere Schriftsteller, z. B. durch eine Stelle im Tit. Livius VII. 38. begründet, als wenn schon in

der Vorzeit die Gegend um Rom ungesund gewesen und nur durch die höchste Anstrengung und durch die den Römern zu Gebot stehende Menge von Sclaven ein blühender Anbau derselben gelungen sey. Einige Päpste und unter ihnen besonders Pius VI. haben zwar durch Austrocknung der pomtinischen Sümpfe auch die pestartige Luft der Campagna etwas gemildert; eben so sind während der französischen Herrschaft mehrere Versuche gemacht worden, durch Anpflanzungen von Bäumen und Urbarmachung der Felder diese ungesunde Luft zu verscheuchen, und besondere Verdienste hat sich hierbei der damalige Gouverneur von Rom, General Miolis, erworben. Sie sind indeß zum größten Theil wegen Kürze der Zeit fruchtlos geblieben, und die jetzige Regierung scheint nichts ähnliches unternehmen zu wollen.

Im Uebrigen ist es jetzt Mode geworden, die Campagna di Roma in künstlerischem Sinne schön zu finden; in jeder modernen Landschaft sieht man einen dürren Hintergrund wie um Rom, und entzückt hört man die Maler ausrufen, wenn sie über stundenlange Haiden hinblicken, wo sie nichts als von der Sonne verbranntes Moos sehen: Ist das nicht eine himmlische Campagna? Was diesen sonderbaren Modegeschmack herbeigeführt hat, weiß niemand, denn der Künstler behauptet natürlich, das Ideale dringe sich dem Genie von selbst auf. Wir vermuthen, daß man darin entweder die rothen brennenden Tinten Hackerts hat erkennen wollen, oder daß man aus Widerspruchsgeist gerade etwas Entgegengesetztes von Poussins dunkeln Schatten, oder von Ruisdaels dichten Laubhölzern habe aufstellen wollen. Bei der Mode heißt es:

> Nil mortalibus arduum est, coelum ipsum
> petimus stultitia.

Doch gibt es auch einige Puncte in der Campagna, die sich in jeder Hinsicht als Landschaft reizend darstellen, z. B. Tivoli, das päpstliche Sommerpalais Castel Gandolfo, Genzano, Ariccia u. s. w., s. d. betreff. Artikel. Aber in geschichtlicher und archäologischer Beziehung ist jeder Schritt auf diesem classischen Boden wichtig und von dem höchsten Interesse. Wir haben den Puncten, die dem Reisenden in diesen Gefilden am anziehendsten seyn dürften, eigene Artikel gewidmet, auf welche wir hiermit verweisen und nur die Gegenstände, welche unter allgemeine Gesichtspuncte gefaßt werden mußten, hier zusammengestellt.

Die Campagna-Ebene muß ursprünglich ein weiter Meerbusen gewesen seyn, in dem sich das tyrrhenische Meer bis zum Fuß der Apenninen erstreckte: denn noch überall findet sich Meersand mit Seeconchylien vermischt. Mehrere feuerspeiende Schlünde ragten hier als Inseln empor, bis sich das Meer 30 Miglien weit zurückzog und diese Vulkane nach und nach erloschen. So schloß sich dem Titus Livius nach zu Rom zwischen dem Palatin und Aventin erst ein Feuerschlund, als der heldenmüthige Curtius in denselben zu Pferde hineinsprengte; Virgil erwähnt des Feuers in der

Höhle des Cacus am Aventin, und noch gegenwärtig zeigen deutliche Spuren erloschener Vulkane: zu Castel Gandolfo der jetzige Albaner-See; die Solfatara auf dem Wege von Rom nach Tivoli; zu Baccano, der zweiten Poststation von Rom nach Terni; zu Nemi, der jetzige See; im Val d'Aricia, der jetzt ausgetrocknete See Aricia; zu Gabii, der Lago di Potano; zu Giuliano, jetzt ein Landsee; zu Agnani der jetzige See Inturna; und der Lago morto. —

Der vulkanische Boden dieser an Quellen reichen Landschaft, welche anfänglich Siculer und Sicaner, die vom Po her durch die Veneter verdrängt worden wären, inne hatten, ward bald mit Wohnungen und Aeckern bedeckt.

Die Aborigines (Ureinwohner) stiegen hierauf von den benachbarten Bergen in die Ebene herab. Zu ihnen wanderten Pelasger aus Arcadien oder Thracien ein; nun nannte man diese Ebene Latium und die Einwohner Lateiner. Der frühern griechischen Einwanderung folgte bald eine zweite: so gründete Evander Pallantium, Archirer Tibur, Hippolyt der Sohn des Theseus Aricia. Am Ausfluß der Tiber stiftete der Flüchtling Aeneas eine Colonie und sein Sohn Askan erbaute Alba Longa, welches die Hauptstadt der Lateiner, aber auch bald von der Tochterstadt Rom verschlungen ward. Die spätere Geschichte der Campagna fließt nun mit der von Rom zusammen.

Von dieser alten Wunderstadt aus macht der Freund der Geschichte und des Alterthums häufige Wanderungen in diese ungeheuren todten Aecker vergangener Jahrtausende, in die Campagna. Um das Zurechtfinden in derselben zu erleichtern, schicken wir die Namen der berühmtesten Straßen des Alterthums voran, welche, aus Rom kommend, die Campagna nach allen Richtungen durchschnitten, und beginnen bei der Porta del Popolo, durch welche gewöhnlich der Reisende zuerst Rom betritt, mit der Via Flaminia, von dem Censor Cajus Flaminius erbaut, welcher später von Hannibal am trasimenischen See besiegt wurde. Sie begann am Abhange des Castells bei dem ganz alten Thor des Servius Tullius, das vor dem Grabe des C. Publicius Bibulus lag, führte gerade aus an das flaminische Thor, jetzt Porta del Popolo, und war bei ihrer Entstehung bis Ariminum (Rimini), später aber bis Aquileja fortgeführt. Aus dieser geht jenseits des Ponte Molle links ab die Via Cassia, von einem Cassius gegründet und schon zu Cicero's Zeiten vorhanden. Sie führte nach Etrurien und ist auch der heutige Weg vom Ponte Molle links ab nach Florenz.

Die Via Salaria führte zu der Porta Collina (jetzt Porta Salaria) hinaus und ging vermittelst des Pons Salarius über den Anio (jetzt Teverone) und durch einen großen Theil des Sabiner-Landes. Ihr Ursprung, obgleich hier schon zur Zeit des Romulus ein Verbindungsweg zwischen Rom und den Sabinern bestand, ist ungewiß und blos bekannt, daß sie früher als die Via Appia angelegt wurde. Gegenwärtig sind nur 6 — 8 Miglien

von Rom Spuren der antiken Straße zu erkennen, obwohl der jetzige Weg noch den alten Namen führt.

Die Via Nomentana. Sie führte durch die jetzige Porta pia vermittelst des Ponte Nomentano über den Anio und über den Mons sacer ebenfalls nach dem Lande der Sabiner.

Die Via Tiburtina führte durch die Porta Tiburtina, jetzt Porta S. Lorenzo auf dem Ponte Mammolo, über den Anio nach Tibur. Muthmaßlich baute sie der Censor M. Valerius Maximus im Jahre Roms 447. Von ihr gingen die Via Collatina und die Via Corniculana ab. Bis zum Ponte Mammolo führt auch von Rom aus die heutige Straße nach Tivoli ganz auf diesem antiken Wege; jenseits dieser Brücke aber berühren sie sich nur hie und da.

Die Fortsetzung dieser Straße von Tibur nach dem Sabinerlande (zu den überwundenen Marsen) hieß nach ihrem Erbauer die Via Valeria.

Die Via Praenestina oder Gabiana.

Die Via Labicana. Beide führten zum esquilinischen Thore hinaus (welchem bei Erweiterung der Stadt zwei Thore substituirt wurden, die Porta Praenestina, heut zu Tage Porta maggiore, und die Porta Labicana, seit dem Mittelalter zugemauert) nach den Städten, welche ihnen den Namen gaben.

Die Via Tusculana aus der Porta S. Giovanni, sonst Codimontana oder Asinaria. Ihr Name zeigt die Richtung, die sie nahm. Rechts ab ging aus demselben Thore

die Via Asinaria nach Capua, von manchen für die Via Campana gehalten.

Die Via Gabiusa durch die Porta Gabiusa.

Die Via Latina durch die Porta Latina; diese letzteren Straßen standen durch einen Nebenweg, etwa zwei Miglien von Rom, mit der folgenden, der

Via Appia in Verbindung. Sie ist eine der ältesten und berühmtesten Straßen der Römer. Der Censor Appius Claudius Crassus Cocus legte sie im Jahre 441 der Stadt Rom an. Sie führte durch die Porta Capena, jetzt Sebastiana, ursprünglich nach Capua. Später wurde sie vom Augustus bis Brundusium fortgeführt. Sie bestand aus sehr harten irregulären, genau in einander gefügten breiten blauen Steinen vulkanischen Ursprungs, welche die Alten silices nannten und die Italiener selce nennen, und noch gegenwärtig kann man in ihren Resten, welche besonders bei Terracina und Mola di Gaeta zu sehen sind, ihre ehemalige treffliche Bauart bewundern. Doch ist die Fahrbahn nicht so breit, wie bei den neuern Kunststraßen. Noch jetzt dient sie beinahe ohne alle Abweichung zur Straße von Rom durch die pomtinischen Sümpfe. Aus der Via Appia ging rechts bei Sinuessa die

Via Campana oder Domitiana nach Puteoli und Neapel ab, welche manche mit der Via asinaria verwechseln.

Die Via Ardeatina führte aus der Porta Capena (S. Sebastiano) nach Ardea und an das mittelländische Meer.

Die Via Laurentina ebenfalls aus demselben Thore, früher aus der Porta Laurentana nach Laurentium an das mittelländische Meer.

Die Via Ostiensis durch die Porta Trigemina, jetzt Porta S. Paoli, auf dem linken Ufer der Tiber nach Ostia.

Die Via portuensis, auf dem rechten Ufer dieses Flusses, führte durch die Porta Portuensis nach dem Hafen des August.

Die Via Aurelia durch das Thor gleiches Namens nach Alsium am mittelländischen Meere.

Die Via triumphalis führte aus der Porta triumphalis nach der Via Cassia und in die Via Clodia, welche in der Gegend des alten Veji aus der Via Cassia links nach Etrurien abging. — Hat sich der Reisende die Richtung dieser Straßen, über welche Nibbi einen eigenen Tractat schrieb, genau vergegenwärtigt, so wird es ihm nicht schwer seyn, alles Merkwürdige aufzufinden, was die Campagna auf und neben denselben Sehenswerthes aufzuweisen hat, und von dem wir, der Lage der römischen Thore folgend, Nachstehendes hier kurz anführen.

Vor der Porta del Popolo kömmt man auf der Via Flaminia bei der Villa Poniatowsky vorbei zu dem Casino di papa Giulio, dem Arco Oscuro und über den Ponte Molle. Verfolgt man hier die Via Cassia an der Insucherata vorbei über die Acqua traversa, so sieht man die Reste einer Villa und eines Grabmahls, beide unbekannten Ursprungs, und gelangt zu dem sogenannten Grabmahl Nero's, das aber, wie die noch lesbare Inschrift aus der Zeit des Septim. Severus zeigt, dem Publius Vibius Marianus angehörte. Von da geht es über die alte Cremera nach dem Schlachtfelde, wo Brutus gegen die Tarquinier und Etrusker kämpfte. Der dort befindliche Aquäduct, die Acqua Paola, ist neu und kommt aus dem See von Bracciano. Unfern von hier erblickt man einen viereckigen Thurm aus dem Mittelalter, della Cornacchie genannt, von wo man über das Schlachtfeld, wo Romulus die Vejer zum ersten Male schlug, die erste Poststation, la Storta, erreicht. Hier sollen Nero's Gärten gewesen seyn. Unfern liegt auf einem Felsberge das Castell Isola Farnese. Nach langem Streite hat man hier die wahre Lage von Veji, der gefährlichsten Feindin des aufkeimenden Roms, gefunden.

Veji

> Urbs valida muris et situ ipso munita.
> *Dionys.*

war die Hauptstadt des etrurischen Völkerstamms der Vejenter, welche Rom angriffen, nachdem sie durch die Eroberung von Fidenä gesehen, was sie von ihren neuen Nachbarn zu erwarten hätten. Romulus schlug und zwang sie die Salinen an der Tibermündung abzutreten. Ancus Marcius nahm ihnen die Silva Maesia, die jetzige Silva Maratella. Endlich nach wiederholten blutigen Kämpfen und nach einer zehnjährigen Belagerung nahm der Dictator M. Furius Camillus 393 vor Christi Geburt diese

Stadt ein, indem er einen Minengang durch den Felsen graben ließ. Die Einwohner wurden in die Sclaverei geschleppt, und die Stadt so zerstört, daß sie sich selbst bei spätern Ansiedelungen nie mehr ganz erholen konnte, und endlich sogar dem Namen nach verschwand, bis im Mittelalter auf ihren Ruinen das jetzige Castello dell' Isola entstand, welches, einige Zeit im Besitz der Familie Farnese, von dieser seinen dermaligen Namen erhielt. Das alte Veji hatte 6 Miglien im Umfang. Auf dem aus vulkanischer Asche bestehenden Felsen stand damals die Burg (arx), deren Festigkeit durch den jetzt Fossa dell' Isola genannten Bach noch vermehrt ward. Das Wasser desselben bildet hier einen Wasserfall und fließt in den Bach Cremera. Im Castell wohnen in elenden Hütten etwa 40 armselige Einwohner mit fieberbleichen Gesichtern. Von der altetrurischen Stadt sieht man noch Reste der Stadtmauern, einiger Gräber und anderer unbestimmten Gebäude; Nachgrabungen haben hier eine reiche Ausbeute geliefert.

In der Nähe bildet die Cremera einen lieblichen Wasserfall und eine romantische Schlucht, durch welche die Cremera lange vor Roms Erbauung von den Vejentern geleitet worden ist. Sie ließen ein Stück vom Felsen als eine Brücke stehen. Dies ist der jetzige Ponte soda (solido). Von hier der Cremera folgend kommt man bei alten Schwefelbädern und bei einem Gemäuer, Villa der Livia genannt, vorbei, zur Via Flaminia und an die Tiber, welche hinter der Prima Porta die Cremera aufnimmt. Nicht weit davon steht ein Bogen, welcher dem August zugeschrieben wird. Ueber das Schlachtfeld, wo Constantin den Maxentius schlug, gelangt man zu dem Grabmahl der Nasonen (Bartoli e Bellori sepolcro de' Nasoni. R. 1680. Fol.) und zu einem Thurm aus dem Mittelalter (Tor di quinto), der wahrscheinlich auf den Aeckern des Quintius Cincinnatus steht.

quae prata Quintia vocantur.
Liv. III. 26.

Vor der Porta Salaria gelangt man auf der Via Salaria zuerst zu der berühmten Villa albani, auf der bekanntlich Winkelmann lebte. Drei Miglien vom Thor überschreitet man den Teverone (Anio) auf dem Ponte Salario. Wo dieser Fluß in die Tiber mündet, lag das alte Antemnae.

Furtigerae Antemnae.
Virg. VIII. 631.

Auf einem Hügel links der Straße, welcher eine weite Aussicht darbietet, findet man Spuren alter Gebäude, welche für die Ruinen dieser Stadt gehalten werden. An dem Pons Salarius erlitten die Gallier die große Niederlage, als sie zum zweiten Male gegen Rom vorrückten. Jenseits dieser Brücke links vom Wege ein altes Grabmahl, und auf demselben ein Thurm des Mittelalters. Rechts von der Straße eine Meyerei, Serpentara genannt. In dieser Gegend lag die Villa des Freigelassenen Phaon, wo Nero

sich ermordete. Man gelangt nun zu der Villa Spada. Sie liegt auf dem Schlachtfelde, wo Narses 556 den Totila besiegte und wo Letzterer blieb. Alterthumsforscher glauben hier in Trümmern auf einem steilen Hügel an der Tiber das auf Felsen erbaute alte Fidenae zu erkennen.

> Hi tibi Nomentum et Gabios urbemque Fidenas,
> Hi Collatinas imponent montibus arces.
> *Virg.* VI. 773.

Auf einem Hügel liegt das Castell Giubileo, vom Papst Bonifaz VIII. erbaut. Unter demselben eine Grotte, in welcher alte Gefäße von Terra Cotta aufbewahrt werden. (S. das Tiberthal zu Rom nach Fidenä. Alm. aus Rom, I. 51.) Vom Castell Giubileo führt der Weg 1½ Stunde weit nach dem Bache Allia, an dessen Ufer die ersten Römer so viele Schlachten lieferten. In diesen Gefilden blieb der Vejerkönig Tolumnius. Hier lag Crustumerium.

> Quinque urbes — — —
> Tela movent — — —
> Ardea Crustumerique.
> *Virg. Aen.* VIII. 631.

Hier besiegten die Römer die Väter der von ihnen geraubten Sabinerinnen, hier wurden sie von den Galliern bei deren erstem Vorrücken geschlagen, und darauf Rom von ihnen erobert. Nicht fern von ihr endlich lag auf der jetzt Capo bianco genannten Höhe Ficulae Vetus, wo Cincinnatus die Pränestiner schlug.

Vor der Porta Pia kommt man zuerst nach den Villen Patrici, Bolognetti, Massimi und Torlonia; eine Miglie vom Thore die Kirche S. Agnese, von Constantin erbaut, mit herrlichen antiken Säulen von Granit, porta Santa, Pavonezzato und Porphyr, mit alter Mosaik und einem Kopfe von Buonarotti. Nicht weit davon die Kirche S. Constanza, die man für einen Bacchus-Tempel hält. Hier wurden die Schwester und Tochter Constantins getauft und begraben. Weiterhin findet man in der Vigna Rufini ein wohlerhaltenes Columbarium. Verfolgt man die Via Nomentana, so gelangt man eine Stunde von Rom über den Anio, wo der alte Pons Nomentanus von Totila zerstört ward. Jenseits des Anio erhebt sich der Mons sacer, wohin das gedrückte Volk aus Rom zog, und durch Unterhandlung seine Freiheit gewann.

> . . . Sicinio quondam auctore in Sacrum
> montem tria ab urbe millia passuum.
> *Liv.* II. 32.

Links außerhalb dieses Thores geht die Acqua Virgo, auch Trevi genannt, vorbei. Diese größtentheils unterirdische Wasserleitung, welche M. Agrippa 8 Miglien weit von der Gegend von Palestrina bei dem Torre di Salona zu seinen hinter dem Pantheon gelegenen Thermen leiten ließ, geht durch die Villa Borghese, theilt sich unter Trinità di monte, links zur Fontana Trevi und rechts unter der Via Condotti nach dem Corso führend. Rechts vor diesem

Thore sieht man, von der Porta S. Lorenzo herkommend, die Reste der Aqua Julia, Tepula und Marcia.

Febretti de aquis et aquaeductibus vet. Romae. Rom, 1738.

Die erstere Wasserleitung ist die höchste; sie ward von Agrippa im Jahre Roms 708 angefangen. Ihre Quellen sind 12 Miglien von Rom an der Via Latina. 2 Meilen unterhalb derselben waren die Quellen der Aqua Tepula, welche Cn. Servit. Cepio und Lucius Cassius Longinus im Jahre 627 nach Rom leiteten. Die niedrigste dieser 3 Wasserleitungen ist die Aqua Marcia, welche das gesündeste Wasser Roms enthält, das von Quint. Marcius Rex 33 Miglien weit auf einem Umwege von 60 Miglien im Jahre 608 nach Rom geleitet ward. Alle 3 Wasserleitungen vereinigen sich bei dem folgenden Thore S. Lorenzo, wo der Hauptbogen derselben befindlich ist, den August bauen und Kaiser Honorius in die Stadtmauer aufnehmen ließ.

Unter diesen 3 Wasserleitungen, der Erde gleich, befindet sich noch eine von dem M. Curius Dentatus nach Rom geleitete Quelle, der Anio Vetus, dessen Wasser 20 Miglien weit von der Porta Rarana zu Tibur herkam.

Vor der Porta Tiburtina oder S. Lorenzo links zuerst das Schlachtfeld, wo der Consul Horatius über die Vejer siegte, dann die Basilica S. Lorenzo, ½ Miglie von dem Thore auf dem Campo Verano. Hier hatte die S. Ciriaca einen Kirchhof, wo Constantin diese Kirche, eine der 7 Basiliken Roms, bauen ließ. In ihr wurde Peter von Courtray, Graf von Auxerre, zum Kaiser von Constantinopel gekrönt, als er 1216 davon Besitz zu nehmen ging. Der Porticus enthält 6 jonische Säulen von parischem und buntem Marmor, die man von alten Bauwerken genommen. Das Innere hat 3 Schiffe mit 22 jonischen antiken Säulen von orientalischem Granit, welche sonst einen, jetzt auf das Museum des Capitols versetzten, Fries trugen, der vermuthen läßt, daß diese Säulen von dem Porticus der Octavia genommen sind. Mehrere alte Sarkophage dienen als Grabmähler in der Kirche. In dem Chore sind herrliche Säulen von Pavonezzato und grünem Porphyr. Das Hauptaltarblatt ist von Serodine und der Fußboden von Opus alexandrinum, von Porphyr und Serpentin. Hinter dieser Basilika kommt man über das Schlachtfeld, wo Sulla über den Telesius siegte. Links liegt die Vigna Colonna, wo das Grabmahl des Freigelassenen Pallas gezeigt wird. Nicht weit von hier noch vor dem 4 Miglien vom Thore entfernten Ponte Mammolo ist der Bach Tutia, wo Hannibal nach der unentschiedenen Schlacht gegen Fulvius Flaccus ein festes Lager bezog.

Was sich vor diesem Thore weiter Sehenswerthes findet, siehe bei Tivoli und Subiaco.

Vor der Porta Maggiore. Ehe man hier zwischen der Via Praenestina und Labicana wählt, ziehen die nahe am Thore sich mannichfach durchkreuzenden Wasserleitungen die Aufmerksamkeit auf sich; das Thor selbst wird von dem Hauptbogen gebildet,

durch den die alte Via Labicana unter der Wasserleitung des Claudius hindurchführte. Die Großartigkeit der Anlage derselben übertrifft die aller andern Wasserleitungen der Campagna.

Vicit antecedentes aquarum ductus.
Plin. 36. 15.

Caligula fing sie im Jahr 37 der jetzigen Zeitrechnung an, Claudius beendete sie mit einem Lauf von 40 Miglien. Vespasian und Titus besserten sie aus. Ihre 7 klaren Quellen, die man gewöhnlich Cerulea und Curtia nennt, sieht man 5 Miglien von Subiaco. Diese Aqua Claudia hat noch einen zweiten Canal über jenem, Anieno Nuovo genannt, der höchste Roms und 43 Miglien weit herkommend. Titus stellte diesen Aquäduct wieder her und Honorius benutzte seinen Bogen zum Stadtthore. Bei Palestrina finden sich noch mehrere bedeutende Reste dieser Wasserleitung. Unfern der Quellen der Aqua Claudia sind auch die der Aqua Marcia an der Via Valeria, welche Marcius Titius im Jahre Roms 608 nach der Stadt 61 Miglien weit leitete.

Clarissima aquarum omnium in toto
orbe frigoris salubritatisque.
Plinius.

Wir müssen Alterthumsforschern überlassen auszumitteln, wie dieser Marcius Titius von dem Marcius Rex zu unterscheiden, da manche sogar die Angabe des Plinius in Zweifel ziehen, der die erste Anlage der Aqua Marcia dem König Ancus Marcius zuschreibt.

Die claudische Wasserleitung durchkreuzt die Aqua Alexandrina, sowie die Acqua Felice, die man am besten an der Via Praenestina sehen kann.

Fabretti hat ein großes Werk über die römischen Wasserleitungen geschrieben, um zu beweisen, daß obige beide nur eine und dieselbe sind. — Allein die des Alexander Severus, welche nach seinen Thermen führte, ist von Opus lateritium, wogegen die Acqua felice erst vom Papst Sixtus V. aus den Quellen der Aqua Alexandrina nach Rom auf den Platz di Termini und den di Monte Cavallo geführt ward, wozu er die Materialien der Aqua Marcia und Claudia benutzte. Diese Letztere war von Nero bis zu seinen Thermen fortgeführt worden und nahm seinen Namen an. Dies stückweise Hinzufügen des Neuen zum Alten macht, da sich auch die Reste der Aqua Tepula, Julia und Virginis vor der Porta Major und S. Lorenzo finden, daß der Reisende in einem Labyrinth von alten Bogen herumwandelt, wo er nur durch mündliche Erläuterung sich zurecht zu finden vermag.

Auf der alten jetzt wenig gebrauchten Via Praenestina, die auch nach Gabii führte, findet man 2 Miglien von der Stadt ein großes Grabmahl von Opus reticulatum und eine Menge andere Ruinen, Roma vecchia genannt. Mehrere scheinen Privatwohnungen anzugehören; in einer derselben, so wie auch in einem Tempel Ueberreste, der im Mittelalter zur Kirche umgeschaffen worden

war, findet sich noch antike Stuckarbeit vor. Hier soll die Villa Gordiani gelegen haben. Weiterhin noch mehrere Gräber an der Wasserleitung des Alexander Severus, und links die Travertin-Steinbrüche, aus denen Roms Wunderbaue aufgeführt wurden. Drei Miglien von Rom gelangt man zu dem Tor de' Schiavi aus dem Mittelalter, der antiken Casa Rossa, und zur Quelle der Aqua Virginis. Links gegen den Anio das Schlachtfeld, wo Tarquinius der ältere die Sabiner und Lateiner schlug, eine Miglie vor der antiken Brücke Ponte di Nona schlug Camill die Gallier. Ueber Osa (Venesis bei den Alten) kommt man an den Gabiner-See, jetzt Lago di Pontano, eine Miglie im Umfange und deutlich die Spuren eines erloschenen Vulkans zeigend.

Hier lag das alte Gabii, eine Colonie von Alba Longa und eine der mächtigsten Städte Latiums.

Tarquinius Superbus nahm diese Stadt durch die List seines Sohnes ein und zerstörte sie, so daß sie Horaz nur als Ruine kennt.

> Scis, Lebedos quid sit, Gabiis desertior atque
> Fidenis vicus.

Doch aufs neue erhob sich Gabii wieder durch seine Bäder, und Hadrian erbaute dort die Curia Aelia und eine Wasserleitung. Unter den Longobarden abermals zerstört, ist jetzt auf seinen Ruinen nur noch das Castell Castiglione, aus dem Mittelalter, mit einem armen Fischerdorfe, sowie die Trümmer von dem Tempel der Juno Gabina und von einem Theater vorhanden. Fürst Borghese und Hamilton haben hier bedeutende Nachgrabungen veranstaltet, die reiche Ausbeute an Statuen und Inschriften ist nach Paris gekommen; jetzt ist alles wieder zugeschüttet, doch wurden die gemachten Entdeckungen von Visconti beschrieben, siehe ferner:

Galetti, Gabio antico. Rom, 1757.

Fea, lett. sopra Gabio. Rom, 1792.

In der Nähe lagen mehrere Villen, in einer derselben fand man eine Statue des Gordianus Pius und zwei Säulen von rothem Alabaster.

Nördlich von Gabii bei dem jetzigen Dorfe Castellacio und der Osteria dell' Ossa lag wahrscheinlich das alte Collatia,

> Hi Collatinas imponent montibus arces,
> Laude pudicitiae celebres.
> *Aen.* VII. 79.

wo Lucretia sich den Tod gab. Schon zur Zeit des Plinius war diese Stadt verschwunden, von der man jetzt nur noch unbedeutende Reste der alten Stadtmauer sieht. — Verfolgt der Reisende vor der Porta Major rechts die Via Labicana, die sich ad Pictas tabernas mit der Via Latina vereinigte, so sieht er noch rechts Spuren des alten Vivariums, wo die wilden Thiere für die Kampfspiele aufgezogen wurden. Drei Miglien von Rom links das Grabmahl der Helena, Mutter Constantins, Tor Pignatara genannt. Hier

wurde die große Porphyr-Urne gefunden, welche man auf dem Vatikan bewundert. Jetzt ist dort eine kleine Kirche S. Pietro Marcellino. Zu dem Grabe steigt man auf 40 Stufen hinab. In den benachbarten Ruinen finden sich viele Grabinschriften der Equites singulares. Hier war an einem kleinen Bache ad fossas Cloelias die Stelle, wo Coriolans Mutter und Gattin zu ihm in das Lager der Volsker kamen.

Monumento quoque quod esset, templum
Fortunae muliebri aedificatum est.
Liv. II. 39.

Nicht weit davon sieht man Reste einer Wasserleitung, Ruinen alter Gebäude und Gräber und eine schöne Besitzung des Fürsten Borghese, Terra nuova genannt. Dreizehn Miglien von Rom liegt in derselben Richtung am Abhange des Monte falcone der See Regillus, an dessen Ufer die berühmte Schlacht geliefert wurde, in der Sextus Tarquinius gegen den Postumius fiel und die Partei der vertriebenen Königsfamilie, der Tarquinier, unterlag. Eine Miglie von diesem See entfernt, wo jetzt die Osteria Colonna, das Stammhaus der berühmten römischen Familie, befindlich, soll das alte Labicum gelegen haben.

Et Sacranae acies et picti scuta Labici.
Dion. Hal. 8.

Drei Miglien von dieser Osteria an dem Hügel delle Pantanelle links vom Wege die Quellen der Acqua felice. Ueber Zagorolo, in welchem Ort man das alte Pedum zu erkennen glaubt, führt die Straße zwischen Felsen und anmuthigen Baumgruppen nach dem alten Praeneste. S. Palestrina. —

Vor der Porta S. Giovanni. Hier brachten die Esel aus der Campagna die Gemüse nach Rom, daher der Weg und das Thor seit Kaiser Aurelian die Via und Porta asinaria hieß.

Links vor diesem Thore, durch welches man gewöhnlich nach Neapel geht, sieht man das trübe Flüßchen Maranna, welches durch den Circus maximus läuft und bei der Bocca della verità in die Tiber fällt. Eine halbe Miglie von der Stadt führt links der jetzige Weg nach Frascati ab, auf dem man durch die Bogen der Aqua Claudia kommt, die jetzt dort zum Theil in die Acqua felice umgeschaffen ist. Parallel mit ihnen gehen die Bogen der Aqua Marcia. Von der Aqua Tepula und Julia finden sich hier die Reinigungsbehälter. Bei dem zerstörten Dorfe Sette bassi vorbei gelangt man zu der Osteria Tor di mezza via. Auf diesem Punct sieht der Reisende die Campagna Roms in ihrer wahren öden Gestalt.

Bei mehrern andern unbekannten Ruinen vorbei erblickt man 8 Miglien von Rom die Spuren einer ungeheuren Villa, in der Lucull geschwelgt haben soll. Befestigungswerke des Mittelalters stoßen an diese mächtigen Ruinen.

Nec taceat monumenta viae, quem Tuscula tellus
Candida — — detinet — —
Tibull. I. 8.

Einige Miglien weiter nach Grotta ferrata zwei antike Grabmähler, von dem eins dem Lucull zugeschrieben wird. Ueber die Villa Buoncampagni und Frascati gelangt man nach dem alten Tusculum, s. Frascati. Verfolgt der Reisende vor der Porta S. Giovanni die Hauptstraße nach Neapel, so ist die Ausbeute an sehenswerthen Gegenständen nicht minder reich. Er durchschneidet die Via Gabiusa, Latina und Appia, über deren genaue Lage hier die Alterthumsforscher zum Theil uneinig sind. Zwei Miglien von Rom alte Gräber und der Tempel der Fortuna muliebris, der nach Coriolans Rückzuge gebaut worden. Drei Miglien weiter bei Tor di mezza via, der ersten Poststation, außer den überall zerstreuten Trümmern alter und unbekannter Bauwerke und Gräber, eine Wasserleitung, die ihr Wasser aus der Aqua Claudia bekam. Hier soll der Pagus Lemonius gestanden haben, den die Einwohner auch Roma vecchia nennen: *Ricci*, Del Lemonio. Rom, 1802. Unfern davon ein antikes Brückchen über den Almo, auf einem Hügel zwei schöne Triclinien, ein Amphitheater, ein Wasserbehälter, ein Brunnen und ein Fort aus dem Mittelalter. In dieser Gegend sollen die Horatier und Curiatier gekämpft haben, und auf den Ruinen des Campo Ustrino die Leichen der Römer verbrannt worden seyn. Es gleicht einem Castrum Praetorium. Zwischen der Via Appia und Latina besiegte Popilius Lenas die Gallier, und die Schlacht zwischen Hannibal und Fulvius Flaccus blieb hier unentschieden. Bei der Osteria delle Campanelle ein Grab von Opus lateritium, dem man den Namen Templum Salutis gegeben hat.

Weiterhin gelangt man bei dem Dorfe Bovillä an die Albaner Berge. S. Albano, Genzano, pomtinische Sümpfe und Ariccia.

Vor der Porta S. Sebastiano, oder der alten Porta Capena auch Porta Appia genannt.

Einige tausend Schritt vom Thore entfernt fließt der Almo, jetzt Acquatino, der Grenzfluß des ältesten Latium; da wo er in die Tiber mündet, wuschen die Priester der Cybele alle Jahr die Bildsäule ihrer Göttin. (*Lami*, Notizie storiche dell' Acqua S. di Roma. Rom, 1797.) Links vom Wege die Kirche Domine quo vadis, wo Petrus aus dem Gefängniß entflohen dem Erlöser begegnete. Gegenüber die Reste eines prachtvollen Begräbnisses, welches für das der Scipionen gehalten wurde, bis man deren wahres Grab auffand. (*Piranesi*, Monumenti degli Scipioni. Rom, 1783.) Hier geht die Via Ardeatina rechts ab. An der Via Appia (*Bergier*, Histoire des chemins des empereurs. Brüssel, 1736. 2 Bde.) (*Pratilli*, Della via appia. Neapel, 1754.) finden sich weiterhin sehr viele Grabmähler, ein Columbarium in der Vigna Bagnolini und noch weiterhin ein gleiches, welches den Freigelassenen der Livia Augusta gehörte. (*Bianchini*. Rom, 1727. *Gorii*, Monum. Florenz, 1727. *de Rossi*. Rom, 1731.) In der Vigna Ammendola sieht man mehrere solche Columbarien und andere alterthümliche Reste. — Hier kommt man zur Basilica S. Sebastiano, sie

ist sehr alt und 1611 von Flamin. Ponzio erneuert. Die Façade zieren 6 Granitsäulen, den Altar 4 Säulen von Verde antico, die Statue des Heiligen ist von Ferri nach Bernini. Unter den Gemälden bemerkt man Arbeiten von Ant. Caracci. Aus der Capelle des S. Sebastian steigt man in die Katakomben von Rom herab, sonst Cemeterio di Calisso genannt. Sie entstanden durch das Graben von Puzzolanerde, und wurden von den ersten Christen zu ihrem Gottesdienst und ihren Begräbnissen gebraucht und vergrößert; sie sollen 6 Miglien im Umfang haben und die Gebeine von 170,000 Märtyrern und 14 Päpsten enthalten. Auch sollen die Apostel Petrus und Paulus zuerst hier beigesetzt worden seyn.

Sehr interessante Nachrichten über die Katakomben enthalten *Bosio*, Roma sotterranea da *Aldobrandino*. Rom, 1632. lateinisch herausgegeben von Oringhio. Rom, 1651. *Bottari*, Cimeter. di Roma. Rom, 1773. *Boldetti*, Cimeter. Rom, 1720. Iscrizioni scoperte nella vigna di S. Sebastiano. Rom, 1793. *Artand*, Voyages dans les Catacombes de Rome. Paris, 1810. Jenseit der Kirche S. Sebastian zeigt man die Villa des Symmachus. Ihr nahe liegt der Tempel della deità Circensi oder Scuteria del Circo di Caracalla. Er gleicht in seinen Ruinen dem Pantheon, unter seinem Porticus ruht ein herrliches Gewölbe auf einem Pfeiler. Unfern ein altes Grabmahl und der Circus Caracallae. Er ist noch sehr gut erhalten, 2286 Palmen lang und 592 breit, konnte aber, da er nur 10 Reihen Sitze hatte, nicht mehr als 20,000 Zuschauer fassen. *Bianchini*, De Circhi. Rom, 1789.

Nicht weit davon das Grabmahl, das der Triumvir Crassus seiner Gemahlin Cäcilia Metella errichten ließ. Es ist eins der schönsten Monumente Roms, von dem Byron so schön in seinem Childe Harold sagt:

There is a stern round tower of other days,
Firm as a fortress with its fence of stone
Such as an army's baffled strength delays
Standing with half its battlements alone u. s. w.

Auf einer viereckigen Basis erhebt sich dieses runde Gebäude von Travertin-Quadern 60 Fuß hoch, 911 Fuß im Durchmesser haltend; von den Ziegenköpfen am Fries heißt es jetzt Capo di Bove. In dem kleinen Raum in der Mitte stand der Sarcophag, der jetzt im Pallast Farnese bewundert wird. Im Mittelalter wurde dieses der Zeit noch jetzt trotzende Werk der schönsten römischen Baukunst als Festung benutzt. (*Bartoli, S.*, Antichi sepolchri da Venuti.) Eine halbe Miglie von hier an der Via Appia ward das Grabmahl des Servilius quartus im Jahre 1808 entdeckt. Zwei Miglien weiter gelangt man zu ungeheuern Massen von Ruinen bei einem Landgut des Herzogs von Torlonia.

Zu dem Circus des Caracalla oder der Villa des Symmachus zurückkehrend, erblickt man das Landgut Casarelli, bei welchem Ruinen von dem Muttatorio Caesaris gezeigt werden, und in dem

Umfang dieses Landgutes der Tempel des Bacchus, der sich aus den Zeiten der Antonine sehr wohl erhalten hat. Im Mittelalter ward er als Kirche im Jahre 1011 gemalt, daher für die Geschichte der Kunst sehenswerth. Im Thale della Cafarella liegt das Nimfeum oder das Thal der Egeria.

Manche versetzen dasselbe in die Stadt unter die Villa Mattei an die alte Porta Capena am Coelius. Andere verlegen die wahre Quelle der Egeria nach Nemi bei Alba longa. Aber der neueste sehr gelehrte deutsche Wegweiser durch die Campagna (Müller) macht es sehr wahrscheinlich, daß man hier eine Nachahmung des wahren Thales der Egeria angelegt habe.

> In vallem Egeriae descendimus, atque speluncas
> Dissimiles veris.
>
> *Iuven.*

Noch erkennt man die Reste des Nimfei, aber nur eine Statue ist von den vielen, die es sonst zierten, übrig geblieben. Das Ganze scheint aus der Zeit Vespasians, und Verde und Rosso antico mit Serpentinstein war daran verschwendet.

Eine halbe Miglie hiervon in demselben Thale, 2 Miglien von Rom, ward dem Deo Rediculo ein Tempel errichtet, weil hier Hannibal seinen Rückzug antrat. Von diesem Tempel sind noch schöne Ueberreste vorhanden. Weiterhin gelangt man in das älteste Latium, dieses Fabelland mit seinen grauen Königstädten Laurentum, Lavinium, Ardea, Ostia und Antium, der Schauplatz der Aeneide, der so manche Erinnerung aufregt. S. Anzio, Ostia. —

Vor der Porta S. Paolo oder Ostiensis. Dies die alten Thore Trigemina, Minutia, Navale und Lavernale vertretende neue Thor hat seinen jetzigen Namen von der herrlichen Basilica S. Paolo, zu der es führt. Constantin bauete diese Kirche auf dem der reichen Christin Lucina gehörigen Grunde, auf welchem Timotheus seinen Lehrer Paulus begraben hatte. Honorius beendete im Jahre 395 den Bau, der durch eine zufällige Feuersbrunst erst im Jahre 1823 zerstört ward. Verschiedene Zeitalter hatten zu ihrer Verschönerung beigetragen. Pietro Cavallini machte die schönen Mosaiken, welche eine Hauptzierde dieser Kirche waren, und erst im Jahre 1725 wurde der Porticus von Benedict XIII. hinzugefügt. Castelli ließ 1070 die schönen Thüren in Constantinopel gießen. Das Innere bildeten 120 antike Säulen, 24 waren von phrygischem Marmor von der Basilica des Paulus Aemilius, oder dem Grabmahl Hadrians. Nur statt der Decke sah man den bloßen Dachstuhl. *Nicolai*, Della Bas. di S. Paolo, Rom, 1815. *Moragnoni*, Chronologja Bas. S. Pauli. Rom, 1751. Inscript. antiquae Bas. S. Pauli. Rom, 1654. Jetzt ist alle Pracht dieser zweiten Kirche Roms in einen Schutthaufen verwandelt, und die schönen Säulen von dem ungeheuern Brande der hölzernen Balken größtentheils zerstört. In dieser Gegend hatte Totila, als er Rom belagerte, sein Lager aufgeschlagen; auch fließt hier der Almo, der bei dem

Pagus Lemonius entspringt, die Aqua Sancta, welche manche für die Quelle der Egeria halten, in die Tiber.

Weiterhin, wo die Via Ostiensis sich der Tiber mehr nähert, lag der Vicus Alexandri. Hier die Abtei delle tre Fontane oder ad aquas Salvias mit 3 Kirchen, S. Paulo, S. Maria in Scala coeli und S. Anastasio e Vinzenzo. Diese 3 Quellen sollen von den 3 Sprüngen entstanden seyn, welche das Haupt des Apostel Paulus bei seiner Hinrichtung machte. Noch sieht man diese Quellen in der Kirche S. Paulo, welche Gemälde von della Porta und Passerollo enthält. In der ihr nahen Kirche S. Maria Scala coeli, von della Porta gebaut, eine Madonna in Mosaik. Die dritte Kirche S. Vinzenzo e S. Anastasio hat Gemälde nach Raphaelschen Zeichnungen.

Von hier kommt man nach Dragare, wo die Via Laurentina links abgeht. S. Ostia und Anzio.

Auf der Via Ostiensis geht man über die Aqua Albana nach der Osteria Malafede oder Bonafede, beides ist richtig, durch das Thal des Decimus, wo man 1797 sehr viele Ruinen von Villen fand, nach der Sylva Ostiensis. S. Ostia.

Vor der Porta Portuensis breitet sich ebenfalls eine ungeheure Wüste aus, welche sich bis an die Sylva Maesia erstreckt, die die Römer den Vejentern abnahmen. Von der Via Portuensis, die nach der Porta Augusti führte, sieht man noch Ueberreste; doch ist diese Seite der Tiber nicht so mit Ruinen römischer Baukunst bedeckt, wie das linke Ufer derselben. S. Ostia.

Vor der Porta di Pancrazio, oder Aurelia, sonst Gianicolense, liegt die Villa Giraud, jetzt Cristaldi, in der Gestalt eines Schiffes gebaut. Weiterhin die Villa Corsini von Salvi. Hier alte Columbarien, und die Katakomben di S. Pancrazio. Auf der alten Via Vitellia weiter gehend, findet man die Kirche S. Pancrazio, welche schon im Jahre 272 gebaut seyn soll. 1809 und 1814 wurde sie wieder hergestellt. *Bartoli, S.*, De Bas. S. Pancrazii. Rom, 1803. Geht man rechts weiter auf der Via Aurelia, so kommt man zur Villa Torlonia, zu dem Bogen der Acqua Paola und zur Villa Pamfili-Doria, einer der prachtvollsten Roms, sie ist von Algardi gebaut und mit antiken Bildwerken verziert. Hier eine herrliche Aussicht nach dem Meere. Nachgrabungen in der Nähe haben mehrere Grabmähler zu Tage gefördert.

Die Porta S. Pellegrini, oder die Porta S. Petri gewähren beide in ihren Umgebungen geringere Ausbeute. Man kommt durch sie zu der Wasserleitung der Acqua Paola, welche Trastevere mit Wasser versieht und Mühlenwerke treibt. Trajan hatte schon aus dem 35 Miglien entfernten See von Bracciano diese Wassermasse herbeigeführt, die jetzt die Fontana Paolina in Montorio heißt, nachdem Paul V. sie wiederhergestellt hat. Manche verwechseln diese Wasserleitung mit der Aqua Alseatina des August. Ueber den Monte Mario gelangt man auf die Via triumphalis, Clodia, Cassia und Flaminia so wie zum Ponte Molle, von wo wir oben ausgingen

In vorstehenden Uebersichten und in den über einzelne Puncte der Campagna abgefaßten besondern Artikeln haben wir nur angedeutet, was die so ungeheuer reichhaltigen Umgebungen von Rom bei Wanderungen durch dieselben darbieten. Wer sich genauer und gründlicher hierüber unterrichten will, den verweisen wir auf das ausgezeichnete Werk: Müller, Chr., Roms Campagna in Beziehung auf alte Geschichte, Dichtung und Kunst. Leipzig, 1824. 2 Bände. Diese ausgezeichnete Arbeit genügt allen diesfallsigen Anforderungen. Der Verfasser hat mit Scharfsinn beobachtet, die Irrthümer früherer Schriftsteller berichtigt und nichts außer Acht gelassen, was dieser Landstrich in irgend einer Beziehung Beachtungswerthes enthält. Als Karte empfehlen wir hier Sicklers Plan topographiqne de la Campagne de Rome. Rom, 1819. Außer diesen beiden Hauptwerken führen wir noch an: *Cingolani*, Topografia dell' Agro Romano. Rom, 1692. *Eschinardi*, Descr. dell' agro Romano da Venuti. Rom, 1750. *Maratti*, Territoria Agri R. *Morezzo*, Analisi del patrimon. di S. Pietro. Rom, 1791. *Bonstetten*, Voyage sur la scène de l'énéide. Genf, 1803. *Nibby*, Viaggio antiquar. ne contorni di Roma. Rom, 1819. 2 Bde.

Campanische Inseln werden die am Golf von Neapel liegenden Inseln Ischia, Capri und Procida genannt (s. diese Artikel.)

Campo Formido, gewöhnlich Campo Formio genannt, ein festes Schloß oder Castel ohnweit Udine, geschichtlich merkwürdig wegen des am 17ten October 1797 daselbst zwischen Oestreich und Frankreich geschlossenen Friedens. Von Seiten Frankreichs wurde dieser Tractat von Buonaparte, von östreichischer Seite aber durch die Gesandten Cobenzl, Merveld, Degelmann und Marchese di Gallo dort unterzeichnet. Buonaparte bewohnte während der Friedensunterhandlungen das nahe und schöne Schloß Passeriano, welches mit seinen reichen Umgebungen das Eigenthum eines venetianischen Nobile ist.

Canino. S. Bolsena.

Canne. Bei den Alten Cannae, kleines Städtchen am Ofanto (sonst Aufidus.)

Sic tauriformis volvitur Aufidus,
Qui regna Dauni praefluit Appuli.
Horat. IV. Carm. 14.

In der neapolitanischen Provinz Capitanata mit einem Bisthum, welches mit demjenigen zu Nazareth verbunden ist, und Ueberresten eines römischen Prachtgebäudes. In der Nähe ist der Wahlplatz der merkwürdigen Schlacht bei Canná, wo Hannibal mit 50,000 Karthagern 90,000 Römer, im J. 216 der Stadt Rom, unter Terentius Varro schlug. Die Römer stützten den rechten, die Karthager den linken Flügel an den Aufidus, auf beiden Seiten das Fußvolk in der Mitte. Die römische Reiterei griff zuerst an und

wurde von der numidischen des Hannibal zurückgeworfen und verfolgt. Mittlerweile greift auch das römische Fußvolk die Mitte der Carthager an, diese weichen zurück und die Römer folgen. Die Carthager schwenken nun mit den beiden Flügeln ein, die numidische Reiterei kehrt von der Verfolgung zurück und kommt den Römern in den Rücken, welche nun gänzlich umringt und fast alle nidergehauen werden.

Die klarste Beschreibung dieser so entscheidenden Schlacht gibt Polybius.

Canosa.

Nam Canusi lapidosus.
Horat.

In der neapolitanischen Provinz Capitanata und auf der Stelle, wo das alte Canusium stand, das sich zur Zeit des Horaz durch schlechtes Brod auszeichnete, und von dem noch Reste eines Thores, eines Amphitheaters, Gräber und Mauern zu sehen. In der übrigens nicht ausgezeichneten gothischen Hauptkirche 6 Säulen von Verde antico. Bei dieser Kirche liegt der durch Tasso's befreites Jerusalem verewigte Ritter Boemund begraben. Auf der Reise von Neapel nach Bari berührt man diesen kleinen unansehnlichen Ort von 4000 Einwohnern, sobald man den Ofanto überschritten hat.

Eine halbe Stunde von Canosa sind in der neuern Zeit auf einer Anhöhe eine Menge alter Gräber entdeckt worden, in denen Vasen, Geräthschaften, Waffen und Münzen sich befanden, welche jetzt im königlichen Museum zu Neapel aufbewahrt werden.

Der bekannte und gelehrte Reisende Millin, welcher bei seinem Aufenthalt in Canosa 1812 Nachgrabungen veranstalten ließ, beschreibt sowohl diese als auch die gemachten Entdeckungen sehr genau in dem von ihm herausgegebenen Werke:

Description des tombeaux de Canosa ainsi que des basreliefs etc. qui y ont été découverts en 1812. Paris, 1813.

Canossa. Ehemals festes Schloß ohnweit Reggio im Herzogthum Modena, jetzt in Trümmern liegend, berühmt wegen der erniedrigenden Buße des deutschen Heinrichs IV. vor dem Papst Gregor VII. im J. 1077, der den Kaiser im härnen Gewande die strengste Kälte aushalten ließ, während der strenge Richter bei der Gräfin Mathildis von der Herrschaft über die Christenheit ausruhte.

Capraja. S. Elba.

Caprarola. Wenn man auf der Straße von Florenz nach Rom Viterbo passirt hat und den steilen Cimino heruntersteigt, führt die Straße längs des mit waldigen Hügeln umgebenen Sees von Vico (bei den Alten Lacus Ciminus) hin, und links erblickt man auf einem ziemlich erhabenen Berge in einer geringen Entfernung den kleinen Ort Caprarola, mit dem einer Citadelle ähnlichen fünfeckigen gleichnamigen Palaste der Farnesen, Bauwerk des berühmten Vignola und ausgemalt von Pietro Orbista und den Gebrüdern Zuccari. Die herlichen Fresken dieses Palastes sind ge-

stochen in der Galleria del Pal. Caprarola, dipinta dei fratelli *Zuccari*. Rom, 1748. Der Palast ist beschrieben in Descr. e relazione di Caprarola. Rom, 1741.

Der Reisende, den dieses alte Gebäude nicht anzieht, verlasse ja die Landstraße nicht, indem Caprarola, welches in Ruinen versinkt, ihm keine weitern Merkwürdigkeiten darbietet. —

Capri. Die Insel Capri, bei den Alten Capreae, berühmt wegen dem mehrjährigen Aufenthalt des grausamen Tiberius und der Schauplatz seiner verworfenen Lüste, liegt am Eingang in den Meerbusen von Neapel dem Vorgebirge Massa gegenüber und enthält auf einem Flächenraum von beinah einer Geviertmeile gegen 4000 Einwohner, welche in 2 Gemeinden abgetheilt sind, wovon Capri der größere, aber ärmere Theil, die Ostseite, Anacapri der kleinere, hingegen fruchtbarere Theil, die Westseite der Insel, einnimmt. — Felsig, öde und unfruchtbar, wird auf der Ostseite der Insel, welche zu der Zeit Augusts und Tibers ein feenartiger Aufenthalt war, nur mit Mühe etwas Wein und das nothdürftigste Getraide gebaut. Noch sieht man Spuren von den prächtigen Palästen dieser Kaiser und den dazu gehörigen Gärten. In der Mitte zweier hohen Felsenberge eingegränzt und mit Mauern, Thoren und Zugbrücken verwahrt, bietet das Städtchen Capri einen schönen Anblick dar, wenn es auch nur enge Straßen und niedere unbedeutende Häuser hat. Auf einem in die steile Felswand beinah senkrecht eingehauenen Fußsteig von 536 Stufen gelangt man nach dem auf dem hohen Felsen liegenden Städtchen Anacapri und zu einem Castel aus den Zeiten des Kaisers Friedrich Barbarossa. Außer einzelnen Hütten sind dieses die einzig bewohnten Orte der Insel, auf welcher eine Menge Wachteln gefangen werden, die ein Hauptregal des Bischofs von Capri sind. Von dem höchsten Puncte dieser Insel, dem Monte Solaro, genießt man eine der umfassendsten Aussichten Italiens, indem man die Meerbusen von Gaeta, Neapel und Salern, im Hintergrunde die stufenartig vom Ufer aufsteigenden Bergreihen und die mannigfaltigen Orte an der Küste fast mit einem Blicke überschaut.

In der neueren Geschichte ist diese Insel durch den Ueberfall berühmt geworden, durch welchen sich die Franzosen im October 1807 in den Besitz des westlichen Theils derselben setzten und die Engländer, welche sich unter Capitain Hudson Lowe, dem nachherigen Hüter Napoleons auf der Insel Helena, noch 16 Tage auf dem östlichen Theil vertheidigten, zur Capitulation nöthigten.

In Hormayers Archiv 1824 findet sich ein sehr gründlicher Aufsatz über diese Insel, von einem österreichischen, jetzt in Neapel befindlichen Offiziere.

Capua.

> Talem dives arat Capua et vicinea Vesevo
> Ora jugo. *Virg.* Georg. II. 224.

Sonst die Hauptstadt von Campanien und der Aufenthalt Hannibals nach der Schlacht von Cannä, gehörte im Alterthum nächst

Rom zu den beträchtlichsten Städten Italiens. Hetrusker gründeten es ein halbes Jahrhundert vor Roms Erbauung und nannten es Vulturnum. Samniter bemächtigten sich seiner 400 Jahr darauf und gaben ihm den Namen Capua. Die Römer zerstörten es, weil es mit Hannibal gegen Rom Parthei genommen. Die Vandalen des Genserich verwüsteten es im 5ten Jahrhundert aufs Neue und aus den Trümmern desselben wurde später, und zwar im 9ten Jahrhundert, das heutige Capua weiter abwärts am Volturno erbauet. Obgleich seine Lage in einer höchst fruchtbaren Ebene anziehend ist, so machen doch die zum Theil verfallenen Festungswerke die nächste Umgebung kahl und öde. Die Stadt, welche einen Erzbischof und 8000 Einwohner besitzt, ist, wenn gleich die Straßen meist grade sind und mehrere große Häuser enthalten, im Ganzen schlecht gebaut und schmutzig.

Sehenswerth ist die Kathedrale, auf antiken Granitsäulen von verschiedener Größe ruhend, die von alten Gebäuden entnommen sind. In ihr bewundert man Gemälde von Solimena und Bildsäulen von Bernini. Dieser Kirche gegenüber eine merkwürdige Säule, auf welcher in Basrelief die Anzündung der geweihten Osterkerze dargestellt ist.

Die Kirche dell' Annunziata auf einem alten Tempelfundament, einfach mit korinthischen Säulen erbaut; hier findet man mehrere eingemauerte alte Basreliefs, so wie unter dem Eingange an der Piazza de' Giudici.

Bemerkenswerth ferner die nahe am römischen Thore befindliche sitzende marmorne Bildsäule des Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen, welche ihm die Stadt Capua 1236 aus Dankbarkeit errichten ließ. Leider ist sie früher ihrer Hände, und seit den letzten Kriegen auch ihres Kopfes beraubt. Das alte Capua lag 1½ Meile von der jetzigen Stadt auf Caserta zu, da wo jetzt der Flecken S. Martino, ein Vergnügungsort der Capuaner, steht. Auf anmuthigem Wege gelangt man zu den Trümmern der alten Stadt, von denen besonders die Ueberreste des Amphitheaters, so wie die eines Theaters und eines Thores, bemerkenswerth. Das Amphitheater (von den Landleuten der Gegend Lorilascio genannt), von dem man eine herrliche Aussicht über das umliegende reiche Campanien, bis zum Vesuv hin, genießt, ist von Ziegeln, mit weißem Marmor bekleidet. Ohnerachtet ein großer Theil verschüttet ist, ragen doch noch wohlerhaltene Gewölbe, Corridore und Sitze für die Zuschauer hervor. Das Ganze bestand aus 4 Säulenordnungen; an dem noch vorhandenen Thore sieht man die toskanische Ordnung; die folgende soll dorisch gewesen seyn, wie man noch an einem Capital zu entdecken vermeint.

Die benachbarten Orte tragen noch Namen aus dem Alterthum, so: Marcianese, wo ein Marstempel, Ercole, wo einer des Hercules, Curtis, wo ein Palast oder eine Curia, Casa Palla, wo ein Tempel des Apoll gestanden. In den angränzenden Monti Tifatini ist ein Marmorbruch, der den schönen

weißen Marmor mit gelben Adern liefert, woraus die großen Säulen des Palastes zu Caserta genommen sind; den Namen hat dieser Berg von dem Vulkan Tifata, der schon in den ältesten Zeiten der Römer erloschen war.

Die Gegend von Capua, sonst Campanien und auch jetzt noch Campagna felice oder Campanerthal genannt, vorzüglich der Strich Landes zwischen Capua, Nola und Neapel, rechtfertigt den Ruf der paradiesischen Fruchtbarkeit, den sie seit den ältesten Zeiten behauptet, und es ist nicht zu läugnen, daß die Natur ihren Segen hier in üppiger Fülle ausgespendet hat. Dreimalige Aernte belohnt reichlich die geringste Anstrengung des Landmanns, während derselbe Boden zugleich die Agrume, die Feige, den Weinstock und Oelbaum gedeihen läßt. Man begreift wohl, wenn man diese herrliche Natur sieht, daß es den reichen Römern der Vorzeit keine Mühe kosten durfte, auf diesem schönen Fleck ihre Lusthäuser zu bauen, für den ja römische Legionen ihr Capitol vertauschen wollten.

Ueber die Geschichte von Capua spricht ausführlich Rinaldo in: Mem. istoriche della città di Capua. Neapel, 1753. 2 Bde.

Caravaggio. Marktflecken in der Delegation Bergamo des lombardisch-venetianischen Königreichs auf der Straße von Mailand nach Verona.

Geburtsort des berühmten Malers Michael Angelo Morigi, nach seiner Vaterstadt Caravaggio genannt. — Eine Miglie von hier die Wallfahrtskirche Madonna di Caravaggio, ein herrliches, im neuern Geschmack aufgeführtes Gebäude, zu welchem eine schöne Allee führt.

Carignan (Carignano). Der erste bedeutsame Ort, den man auf der Straße von Turin nach Nizza berührt, ist die freundliche, gut gebaute Stadt Carignan, welche 7000 Einwohner zählt, in einem Wiesengrunde am Po liegt und einen großen mit schönen Arcaden umgebenen Platz besitzt, so wie ein Schloß, welches in früherer Zeit mehrere Beherrscher von Piemont bewohnten. Ruinen von Thürmen und Mauern zeugen von ihrer ehemaligen Festigkeit. Beachtenswerth ist in der Hauptkirche eine Marmorstatue des H. Giovanni Battista von Bernero, und ein Gemälde, das Abendmahl, von Mulinari. Von diesem Maler findet man auch in der Augustinerkirche einige gute Arbeiten.

Reizend sind die Umgebungen von Carignan, eine von vielen Canälen durchschnittene, mit herrlichen Lusthäusern gezierte Gartenlandschaft. —

Nur eine Stunde von Carignan entfernt liegt Carmagnola, die Vaterstadt des venetianischen Feldherrn Bussone. Der Name dieser Stadt wurde in der französischen Revolution auf eine unbekannte Weise in die damals üblichen Schlachtgesänge aufgenommen. Einige Stunden weiter liegt die Ebene Ceresole, wo am

14ten April 1544 Franz von Bourbon, Herzog von Enghien einen großen Sieg über den Marquis del Vasto erfocht.

Carmagnola. S. Carignan.

Carrara, seines vortrefflichen Marmors wegen berühmt, liegt, von hohen Bergen umgeben, in einem malerischen Thale unweit Massa, der Hauptstadt des Herzogthums Massa-Carrara und links der Straße von Genua nach Pisa, hat 8000 Einwohner, welche meist Steinhauer sind, eine wenig bedeutsame Bildhaucrakademie und mehrere Kirchen, von denen die ganz aus Marmor erbaute Kirche Madonna delle Grazie zu bemerken.

Sehenswerth ist das Magazin mit verschiedenen Arbeiten aus Marmor, die Art, wie der Marmor in Mühlen polirt wird; auch in der Nähe eine Grotte mit Krystallen, von Spallanzani näher beschrieben.

Reisende, welche die unerschöpflichen Marmorbrüche von Carrara sehen wollen, verlassen bei la Venza oder Massa die Straße von Genua nach Pisa. Der beste Marmor wird bei den Dörfern Polvaccio und Seravezza gebrochen; der Kubikfuß des gewöhnlichen Marmors wird mit 60, des bunten Griotten, Muschelmarmors, bis zu 150 Lire bezahlt. Eine gut unterhaltene Straße führt an das 3 Stunden entfernte Mittelmeer, wo der Marmor in Schiffe geladen und in alle Welttheile versendet wird.

Cartina. S. Catania.

Casale. Die Hauptstadt des sardinischen Herzogthums Montferrat, am Po gelegen, hat 15,000 Einwohner, ein Schloß, und ist gut gebaut; besonders sind das Theater, das Collegium und die Paläste Gozzano und Gambara in dieser Beziehung ausgezeichnet. Der Dom hat eine reich mit Marmor geschmückte Kapelle. Von den übrigen Kirchen ist die von S. Caterina, von S. Maria in Piazza, die der regulirten Chorherrn von S. Paul und die der Franziskaner zu beachten. Das Dominikanerkloster besitzt mehrere gute Gemälde, worunter der h. Lorenz von Soleri. In der Kirche desselben das schöne Grabmahl von Benvenuto S. Giorgio, Verfasser einer Chronik von Piemont und Savoyen.

In der Nähe von Casale 1640 Sieg der Franzosen über die Spanier.

Aufmerksam machen wir den Reisenden in der Umgegend von Casale auf das Städtchen Moncalvo, den Geburtsort des Maler Caccia, von welchem hier in dem Kloster der Minoriten-Conventualen und in der Kirche des heil. Franziskus vortreffliche Arbeiten sind. Sechs Miglien von Montcalvo auf dem Berge Crea ein berühmter Wallfahrtsort der Maria, woselbst ausgezeichnete Fresken. —

Ferner auf das Schloß Cuccaro, als Geburtsort des berühmten Christoph Columbus und auf das Städtchen Trino, dessen Einnahme Turenne's erste bedeutende Waffenthat war.

Casali dei Greci. S. Agrigent.

Caserta. Königliches Lustschloß seitwärts der Straße von Capua nach Neapel, in einer ziemlich öden bergigen Gegend, ein großer regelmäßiger, im Viereck gebauter, prachtvoller Palast mit einem innern Kreuzgebäude, welches 4 Höfe abtheilt. Der König Karl III. ließ diesen ungeheuer großen Palast, an welchem alle Marmorarten Italiens verschwendet sind, 1752 durch den römischen Baumeister Vanvitelli aufführen. Bemerkenswerth sind besonders ein Porticus von prachtvollen Marmorsäulen, die Treppen, die Kapelle und das Theater. Das Ganze bildet eine der prachtvollsten königlichen Residenzen Europa's.

Außer einigen Landschaften von Hackert enthält dieses Schloß übrigens keine besonderen Kunstschätze. Die Gartenanlagen sind zum Theil im englischen Geschmack. Sehenswerth die künstlichen Cascaden, gebildet durch eine Wasserleitung, welche mit altrömischer Großartigkeit angelegt ist. Sie ist 26 Miglien lang, führt 2950 Toisen durch 2 Berge und über ein Thal auf 3 übereinander gestellten Bogen von 60 Palmen Höhe. Schon diese Wasserleitung allein verdient, daß kein Reisender verabsäume — von Capua oder Neapel aus dieses berühmte Lustschloß zu besuchen.

Cassano. Flecken im österreichischen Gouvernement Mailand, östlich von dieser Stadt am rechten Ufer der Adda gelegen und berühmt durch 2 Schlachten, die hier geschlagen wurden. Die erstere, den 16ten August 1705 zwischen den Franzosen und Oestreichern, blieb unentschieden, wenigstens stimmten beide Feldherrn Vendome und Prinz Eugen von Savoyen ein Tedeum an. Die zweite hingegen wurde am 27ten April 1799 von den verbündeten Russen und Oestreichern unter Suwarow gegen den die Franzosen anführenden General Moreau vollständig gewonnen. Der General Serrurier mußte am folgenden Tage mit einem Truppencorps auf freiem Felde capituliren. Dieser Sieg bewirkte den plötzlichen Fall der cisalpinischen Republik.

Castellamare. Freundliches gutgebautes Städtchen von 15000 Einwohnern am östlichen Ufer des Meerbusens von Neapel, von dieser Hauptstadt zu Lande 14 Miglien, zu Wasser aber nur 12 Miglien entfernt und muthmaßlich auf dem Fleck erbaut, wo das alte vom Vesuv zerstörte Stabiae stand, wird seiner Mineralquellen wegen von den Einwohnern von Neapel im Herbst häufig besucht. Aber auch für den Freund der Natur gibt es hier unendliche Reize. Dicht hinter der Stadt erheben sich hohe Berge, von denen der Monte S. Angelo der höchste. Auf dieser Höhe prangt das königliche Lustschloß Guisisana und ein altes verfallenes Castel aus der Zeit Karls von Anjou. Die schönsten Aussichten der Welt bieten diese Puncte, die gewöhnlichsten Spaziergänge oder Ritte der Brunnengäste, dar. Castellamare hat man zu seinen Füßen, den ganzen Golf vor sich, rechts den Vesuv und Pompeji, links die Küste von Sorrent, Massa und die Insel Capri.

Es gibt mehrere mineralische Quellen in Castellamare, welche meist zum Trinken, selten zum Baden benutzt und besonders in Magenkrankheiten, die von Schwäche herrühren, mit Erfolg gebraucht werden. Auch wendet man das Wasser zum Waschen der Augen bei Augenentzündungen an. Zu bedauern ist, daß so wenig zur Bequemlichkeit der Brunnengäste gethan wird. Nur für die höchsten Preise erhält man eine mit den nothwendigsten Möbeln eingerichtete Wohnung. Ein einziges Speisehaus liefert eine ziemlich theure und schlechte Küche. Eben so ist für das Vergnügen der Gäste gar nicht gesorgt, und Tags- und Abendunterhaltungen, welche in deutschen Bädern und selbst in denen Oberitaliens so mannigfaltiger Art sind, fehlen hier gänzlich. Da es so schwierig ist, mit Neapolitanern Bekanntschaft anzuknüpfen, so bleibt dem Fremden nur ein Spaziergang oder Ritt auf einem Esel, deren es zu diesem Behufe auf jeder Straßenecke zu Dutzenden gibt, als einzige Unterhaltung übrig. Die Umgebungen von Castellamare sind indeß so reizend und abwechselnd, daß hierin wohl eine Entschädigung für andere zu entbehrende Freuden gefunden werden kann. Außer dem schon angegebenen Lustschloß Guisisana und der Ruine des alten Bergschlosses, sind der Monte Coppolo hinter dem erstern, das ehemalige Kloster Pozzano, das Dorf Pedemonte, das Städtchen Gragnano, in dessen Nähe ein herrliches Mühlenthal, Torre dell' Annunziata und dicht dabei der alte Wachtthurm Revigliano auf einer kleinen Felseninsel vor der Mündung des Sarno, die Puncte, welche in der Umgegend von Castellamare die interessantesten Aussichten gewähren. Castellamare hat einen Hafen, der durch einen Molo oder Damm, auf welchem ein Fort, geschützt ist. Dicht neben dem Molo befindet sich das königliche Arsenal.

Castel Franco. Die ehemalige von den Franzosen zerstörte Grenzfestung des Kirchenstaates gegen Modena zu. Die Citadelle ist noch mit einer geringen Garnison besetzt, die Stadt klein aber freundlich, allein die Bettelei der päpstlichen Douanen und Soldaten verleidet dem Reisenden, der von Modena nach Bologna geht, den Aufenthalt in dem ohnehin schmutzigen Wirthshause. Die schöne Gegend und die Aussicht von hier nach dem Cimone, dem höchsten Puncte der Apenninen im Herzogthum Modena, ist aber wohl im Stande für alle diese Unannehmlichkeiten schadlos zu halten.

Castel Gandolfo.

Albanum Dux magnus in arcem traxerat.
Juven. 4.

Marktflecken im Kirchenstaate am See Castello (Albanersee) mit einem einfachen und im alten Styl gebauten Lustschloß des heiligen Vaters, in welchem derselbe gewöhnlich die Herbstzeit zuzubringen pflegt und von dem man eine herrliche und umfassende Aussicht auf das Mittelmeer, die Campagna di Roma und auf Rom selbst genießt. Vor dem von Carlo Maderno, Brecciali und

Castelli erbauten Palast ist ein mit einem Springbrunnen geschmückter Platz, und neben demselben die Kirche des heil. Thomas von Villanova, welche für eins der besten Werke von Bernini gehalten wird. In ihr ist sehenswerth das Altarblatt von Pietro von Cortona und eine Himmelfahrt Mariä von Carlo Maratta. Ohnweit des Ortes die berühmte Villa Barberini mit den Ueberresten von dem Landhause Domitians und mit sehr schönen Gärten.

Von der Terrasse dieses schönen modernen Landhauses genießt man eine herrliche Aussicht über das alte Latium. — Die Lage von Castel Gandolfo an dem steilen Abhange des Sees von Albano, der zirkelrund in dunkler Tiefe einen romantischen Anblick gewährt, und die gesunde Luft lockt die Römer sowohl als die Fremden hierher, um die heißen Sommermonate in den freundlichen Casinos zuzubringen, die zu den Villen reicher römischer Familien, mit denen die Thäler um den Albanersee angefüllt sind, gehören.

Anmuthig ist der Weg, der zu dem Wasserspiegel herabführt. Hier sieht man zwei Grotten (Nimfei) in harten Basalt gehauen, und bewundert den Anfang des Emissario, der von den Römern auf zusammengebundenen Kähnen von hier aus bearbeitet ward, nachdem man von der Außenseite des Berges dem Wasser so nahe gekommen war, daß man es mit einem Bohrer erreichen konnte. Es ist ein lieblicher Anblick, in dem Emissario Lichter schwimmen zu lassen. Am Ufer des Sees sieht man Reste der Villa des Domitian, der hier auf dem Albanersee Naumachien gab. Diese Ruinen sind von ungeheuren Ausdehnungen und erstrecken sich bis in die Villa Barbarini. S. Albano, Nemi, Aricia, Frascati und Campagna di Roma.

Conti, Notizie di Castel Gandolfo. Rom, 1817.

Castel Guelfo. Kleiner unbedeutender Ort und letzte Poststation auf der Straße von Piacenza nach Parma mit einem alten Castel am Taro. In der Nähe der Stadt eine große Brücke, welche die Parmesaner für ein Wunder der Welt halten. Napoleon ließ sie auf 22 ungeheuern Bogen über diesen im Sommer freilich beinah ganz austrocknenden Fluß führen, um die im Winter dort gewöhnlich ganz unterbrochene Verbindung zwischen Parma und Piacenza zu sichern.

Bei dieser Veste der Guelfen wird der Reisende an die Unruhen des Mittelalters erinnert. Die Städte Italiens verbanden sich mit dem Papst gegen ihren Oberherrn den Kaiser, dessen Partei die Ghibellinen oder Weiblinger genannt, wogegen die päpstliche Partei mit dem Namen Guelfen oder Welfen bezeichnet wurde.

Südlich vom Castel Guelfo erhebt sich in blauer Ferne die Apenninenkette, welcher der reißende Taro entströmt. In dem Thale dieses Flusses wird der Weinstock noch in der Art gebaut, wie Virgil es beschreibt. Die Landleute der Gegend um Castel Guelfo sind wohlhabend, zierlich gekleidet und zeichnen sich durch eine edle Gesichtsbildung aus.

Castelnuovo. S. Tortona.

Castellone. Kleine offene Stadt am Meere auf der Straße von Terracina nach Neapel, mit Mola di Gaeta zusammenhängend und oft mit demselben verwechselt. Die Lage dieser beiden Orte am Fuße der Apenninen und dicht am Meere ist entzückend. Lady Morgan hält die Aussichten, die sich hier darbieten, für die schönsten der Welt.

Nahe bei Castellone steht ein alter runder Thurm, der Thurm des Cicero genannt. Auf dieser Stelle soll jener große Redner, als er den Verfolgungen des Antonius zu entfliehen suchte, vom Popilius und Herennius ermordet worden seyn. Castellone sowol als Mola di Gaeta sind auf den Ruinen der Stadt Formiae erbaut. Noch sieht man große Trümmer dieser Stadt, einer der ältesten Italiens. Unter ihnen auch die der Villa des Cicero. — Sie wird für das Telepylos des Homer gehalten:

> — — Kam ich zur lästrygonischen Veste,
> Lamos thürmender Stadt Telepylos.
> Voß Uebers. d. Odyss. XI. 81. 82.

Andere hingegen glauben in dem heutigen Terracina diese Stadt der Lästrygonen suchen zu müssen.

Wir überlassen dem Alterthumsforscher, diesen Streit zu entscheiden, machen aber den Reisenden darauf aufmerksam, wo möglich in dem ersten großen Wirthshause rechts an der Straße von Rom abzutreten, welches über der Villa Cicero's liegt.

Dieses sehr anständige Wirthshaus stößt an einen herrlichen Orangengarten, der terrassenförmig bis zum Meerbusen von Gaeta hinabgeht. Dort liegen unter dem Wasserspiegel die Substructionen eines großen antiken Gebäudes und längs des Ufers ziehen sich noch bedeutende Gewölbe und andere Gemächer hin, deren Zusammenhang und Bedeutung man nicht mehr erkennen kann, die aber von dem Reichthum des Besitzers eine große Idee geben. In diesen Ruinen findet sich ein Bassin, das Bad Cicero's genannt, in dem man das angenehmste Seebad von der Welt nehmen kann. Wer Neapel noch nicht sah, wird sich hier an dem herrlichen Anblick des Golfs von Gaeta, den rechts die Felsenbastionen dieser Festung und links das Vorgebirge Misenum begränzen, nicht satt sehen können.

Castelvetrano. Von ihren Bewohnern die Palmenstadt genannt (ein Thor führt die Aufschrift: Palmosa civitas Castri veterani). Aermlich und schlecht gebaute Stadt von 12000 Einwohnern in Sicilien, liegt, wie fast alle Städte dieser Insel, auf einer Anhöhe, in einer besonders mit Mandeln und Reis angebauten Gegend.

In der Kirche S. Giovanni eine gut gearbeitete marmorne Bildsäule Johannes des Täufers, und in dem Palast des Duca di Terranuova eine Sammlung alter Rüstungen, die einzigen hier

sehenswerthen Gegenstände. Dagegen wird der Wein von Castelvetrano sehr gerühmt.

Von hier aus besuchen Reisende gewöhnlich die 6 Miglien entfernten Ruinen von Selinus, welche die Sicilianer gewöhnlich nach einem nahen kleinen Ort die Ruinen von Piglieri nennen. Der Weg zu ihnen führt durch blühende, mit Myrten, Mandelbäumen und der Fächerpalme bedeckte Auen.

Nahe am Strande des Meeres liegen die ungeheuern Trümmer der drei dorischen Tempel, wie Riesenfelsen grausenhaft über einander geworfen, aus denen nur wenige Säulen, gleich Thürmen noch hervorragen. Nur durch ein Erdbeben kann man die Zerstörung dieser entsetzlichen Massen erklären, deren Anblick erschütternd ist.

Nicht so riesenhaft sind die Trümmer der Stadt Selinus selbst, auf einem andern, westlich von den Tempeln ebenfalls am Meere gelegenen Hügel.

Selinus, gestiftet in der 38. Olympiade (627 Jahr v. Christi Geburt) von Einwohnern der Stadt Megara (sie lag unfern Syracus), stand erst 200 Jahr, als Karthager sie zerstörten. Wieder aufgebaut, verwüsteten es die Karthager nach 130 Jahren abermals. Seit dem Einfall der Saracenen im 9. Jahrhundert, welche Selinus von neuem zerstörten, ist diese Stadt nicht mehr aufgebaut.

Ein Wachtthurm am Meere ist jetzt die einzige menschliche Wohnung der früher so mächtigen Stadt.

Ueber die vor einigen Jahren hier entdeckten Reliefs spricht ausführlich:

Pisani, P., Memoria sulle opere di Scultura in Selinunte ultimamente scoperte. Palermo, 1823 mit 5 Kupfertafeln.

Da in der Nähe der Ruinen kein Unterkommen zu finden ist, so ist der Reisende genöthigt nach Castelvetrano zurückzukehren, oder falls die Reise nach Girgenti fortgesetzt wird, nach Sciacca zu gehen, einer Stadt von 10000 Einwohnern, in deren Nähe Schwefelquellen, die sonst die Bäder von Selinus (Aquae Selinuntiae) genannt wurden. Noch sieht man in der Höhle, aus welcher die Schwefeldünste aufsteigen, steinerne Sitze, deren sich die Alten hier bedienten.

Sie liegt auf einer Anhöhe am Meere, enthält nichts Merkwürdiges, als daß hier Töpferarbeiten von sehr schönen Formen gebrannt werden; ist schlecht gebaut und kaum findet man hier ein Wirthshaus, das einer deutschen Dorfschenke an die Seite gestellt werden könnte. Ueber der Stadt hängt der gothische Thurm eines zerstörten Schlosses, derselben bei einem Einsturz Zerstörung drohend.

Agathokles, der berühmte Tyrann von Syracus, war aus Sciacca gebürtig.

Castrogiovanni. Auf einem hohen steilen Berge, fast im Mittelpunkt der Insel Sicilien, liegt die 10000 Seelen fas-

sende Stadt Castrogiovanni, das Enna der Alten, in dessen Nähe am See Pergus Proserpina geraubt wurde. Die Umgebungen dieser geschichtlich so merkwürdigen Stadt, welche 80 Jahr nach Erbauung von Syracus gegründet und später von den Römern Castrum Ennae genannt wurde, sind nicht mehr so blühend wie sie Diodor schildert; aber entzückend ist die Aussicht auf der höchsten Spitze des Felsens. Zwei Stücke Mauern werden hier für die Ueberreste eines Tempels der Ceres gehalten. Bedeutender sind die Ruinen eines wahrscheinlich aus den Zeiten der Normannen herstammenden Schlosses. Merkwürdig sind die auf dem Wege von Castrogiovanni nach Piazza zu beiden Seiten der Straße in den Fels gehauenen Höhlen, über deren Ursprung und frühern Gebrauch die Meinungen getheilt sind.

Häufig werden in der Umgegend antike Münzen, Vasen und geschnittene Steine gefunden.

Von Castrogiovanni aus kann man Sperlinga und Nicosia besuchen. An beiden Orten sind die auf hohen Felsen thronenden Schlösser sehenswerth.

Castronovo. S. Agrigent.

Catalafimi. S. Alcamo.

Catajo. Flecken unweit Padua, zwischen Albano und Monelice gelegen, mit einem jetzt dem Herzog von Modena gehörigen Lustschloß, der es von der Familie Obizzo mit der Bedingung übernommen hat, am Gebäude alles in seinem alten Zustande zu erhalten. Die Lage des Schlosses auf einem hohen Felsen ist höchst malerisch. Es gleicht mit seinen Zinnen einer alten Ritterburg.

In den Zimmern findet man häufige Freskobilder aus der Geschichte der Familie Obizzo, angeblich von Paul Veronese.

Sehenswerth ist hier ein wenig gekanntes und besuchtes Museum, in welchem besonders Gemälde und Schnitzwerke aus der ältern christlichen Zeit, so wie die Antiken, worunter ein Kopf des Achilles von schwarzem Marmor und einige ägyptische Statuen bemerkenswerth sind. Die Kunstsammlungen werden, so wie das Innere des Schlosses, nur während der Abwesenheit des Herzogs gezeigt.

Catania. Ueberraschend ist der Eintritt in diese schöne Stadt Siciliens für jeden Reisenden, der den Schmutz, die Armuth und die Oede anderer sicilianischen Städte kennen gelernt hat, und sich nun in dem großen freundlichen, regelmäßig gebauten und stark bevölkerten Catania fast in eine andere Welt versetzt glaubt.

Am Fuße des Aetna und an der Küste des Meeres gelegen, zeigt gleich der erste Anblick die großen Kämpfe, die diese Stadt seit Jahrtausenden mit ihrem furchtbaren Nachbar geführt hat, und von denen besonders die Ausbrüche von 1169 und 1669 sie schrecklich verwüsteten. Aber sowol aus diesen Feuerströmen, als auch nach mehreren Erdbeben, unter welchen sich das vom Jahr 1693 durch seine Zerstörungen auszeichnete, ist Catania indeß immer schöner wieder erstanden. Noch 1818 wurde es von einer

Erderschütterung so heimgesucht, daß alle größern Gebäude durch Balken haben gestützt werden müssen. Thore, Pflaster und ganze Straßen bestehen aus Lava, und deutlich sind die Spuren der Laveströme verschiedener Jahrhunderte zu unterscheiden. Doch zwischen allen diesen Lavafelsen und oft auf der kaum verwitterten Decke derselben sproßt und wuchert die üppigste Pflanzenwelt.

Catania ist eine der ältesten griechischen Colonien. Es ward 720 Jahr v. Ch. Gb. von Chalcideusern gegründet und hieß anfänglich Katana. Dionys verwüstete die Stadt, nachdem sie schon früher von Griechen unter Nicias eingenommen war. Zu den Zeiten des Kaisers Augustus sandten die Römer eine Kolonie hierher. Gothen, Vandalen und Saracenen setzten die Stadt abwechselnd mit dem oft thätigen Aetna in Schrecken, allein ihre herrliche Lage zog immer neue Bewohner herbei, welche sich gegenwärtig auf 50000 belaufen mögen.

So eine große Menge von Alterthümern Catania besitzt, so sind sie doch fast sämmtlich durch Laveströme oder neuern Anbau so entstellt, daß es schwierig ist, einen deutlichen Begriff ihrer ehemaligen Größe, Form und Einrichtung zu bekommen. Wir nennen die vorzüglichern, als die Reste eines Odeum, eines Theaters, eines sehr großen Amphitheaters, eines Gymnasiums und weitläufigen Thermen, über welchen die Domkirche erbaut ist. Das prächtigste Gebäude der Stadt ist das Benedictinerkloster S. Nicolo mit einer herrlichen Marmortreppe und einer großen schönen Kirche, deren Orgel vorzüglich ist, und welche einige gute Gemälde von Cavalucci und Tofanelli enthält. Der Klostergarten ist groß, aber nicht ausgezeichnet. Das Kloster besitzt eine Bibliothek und ein reichhaltiges Museum, welches besonders wegen der darin enthaltenen Lavaarten des Aetna interessant ist. Einen überraschenden Anblick gewährt die Lavamasse von 1669, die vor der Mauer des ältern Klostergebäudes sich aufhäufte und dort erstarrte, ohne die Mauer einzustürzen oder zu übersteigen.

Sehenswerth sind ferner das Museum des Fürsten Biscari, worin besonders der Torso eines Jupiter zu bemerken und das naturhistorische Kabinet des Baron Gioeni. In dem Palast des Ersteren zeigt man eine schöne Sammlung sicilianischer Trachten vom 11ten bis zum 18ten Jahrhundert.

Catania ist der Sitz des Ueberrestes des Maltheserordens und einer Universität, der besten in Sicilien und die sich mit Recht rühmt eine der ältesten hohen Schulen in Europa zu seyn. Außer derselben befindet sich noch ein Collegio nobile oder eine Ritterschule für 24 junge Edelleute daselbst, ein schönes Gebäude und eine Anstalt von vortrefflicher Einrichtung.

Wie schon angegeben, ist Catania gut gebaut, die Straßen sind breit, gerade und regelmäßig, besonders die Hauptstraße della Colonna sehr schön. Unter mehreren Plätzen ist der mit Bogengängen und prachtvollen Gebäuden umgebene Marktplatz und der Domplatz, auf welchem ein hoher Obelisk, auszuzeichnen.

Der Handelsverkehr ist sehr lebhaft, auch einiger Kunstfleiß sichtbar. Hier befindet sich eins der fünf großen Kornmagazine (Caricatori) von Sicilien.

Die Umgebungen von Catania gehören zu den reichsten und bestangebautesten der Insel. Hier findet man fast allein geschlossene Dörfer, während in dem ganzen übrigen Sicilien nur Städte und einzelne zerstreute Höfe angetroffen werden.

Wer von Catania aus einen Ausflug in das Innere der Insel machen will, geht gewöhnlich nach Castrogiovanni. Der Weg dahin führt über Paterno, welches einige für das Hibla major, andere für das Inessa der Alten nehmen, wo aber nichts mehr frühere Bedeutsamkeit zeigt, über Cartina, wo eine malerische Grotte zu sehen ist, ein kleiner Fluß sich unter der Erde verliert und einige hundert Schritt nachher wieder auf der Erdoberfläche erscheint. Aderno, sonst Hadranum, wo auch nicht die geringste Spur des einst so berühmten Tempels zu erblicken ist; dagegen ist die Hauptkirche sehenswerth. Der Fluß Giaretta, bei den Alten Simetus, macht hier einige Wasserfälle. S. Filippo d'Argiro, sonst Argyrium und die Vaterstadt des Diodor, jetzt ein unbedeutender Ort, auf einem hohen Felsen, von dessen Gipfel eine herrliche Aussicht. Piazza, wo man bei Nachgrabungen kürzlich Säulen und Hallen gefunden und Mazarino, aus welcher kleinen Stadt die Familie des berühmten Kardinals Mazarin herstammte. Castrogiovanni, s. d. Art.

Nach Taormina führt der Weg, nachdem man einigemal über Arme des Fiume freddo, den Asines der Alten, welcher seinen Namen seinem kalten Wasser verdankt, gesetzt hat, längs der Meeresküste bei den Steinklippen der Cyklopen vorbei über Jaci reale, welches auf einem hohen Berge liegt, von dem ein Felsenweg an das Meer und den kleinen Hafen führt. Die üppigste Vegetation einer wilden zerrissenen Felsengegend, Reste von Wasserleitungen und saracenischen Schlössern, Gruppen von Lorbeer- und Cypressenhainen und die Aussicht über das Meer machen den Weg bis Taormina zu einem immer neuen Studium für Landschaftsmaler. Auch der Sage und Poesie gehört diese Gegend an. Man findet den Hafen des Ulysses und die vom Virgil besungenen Ufer wieder. Sie war der Schauplatz der Klagen der schönen Galatea, der Seufzer des unglücklichen Acis und der Wuth des eifersüchtigen Polyphem.

Einige Miglien von Taormina gelangt man über den Fluß Cantara, den Onobalas der Griechen und den Tauromenius der Römer. Zwischen diesem und der Stadt sieht man die Trümmer eines alten Thurmes und einer Wasserleitung.

Catholica. Die Poststation zwischen Rimini und Pesaro, ein kleiner unbedeutender Ort in einer schönen Gegend am adriatischen Meere, verdankt ihren Namen dem Streit, der sich auf dem Concilium zu Rimini 359 zwischen den arianischen und den rechtgläubigen Bischöfen erhob. Von der Gegenparthei überstimmt

und zu ohnmächtig, um ihre Ansichten auf dem Concilium zu verfechten, gingen die Letzteren nach Catholica, indem sie gegen die Beschlüsse des Conciliums Protest einlegten.

Diese muthige Flucht wurde durch den Namen des Orts verewigt. Eine lateinische Inschrift auf einer großen Marmorplatte über der Kirche zu Catholica giebt das Faktum näher an.

Cava. Städtchen in der neopolitanischen Provinz Principato citeriore, in einem reizenden von Dörfern und Landhäusern umgrenzten Thale, besteht aus mehreren Ortschaften und wird besonders wegen des eine Stunde von demselben in einer engen Bergschlucht liegenden, im Jahre 1125 von dem normannischen Herzog Roger gestifteten Benedictinerklosters S. Trinità di Cava besucht, welches eine an alten wichtigen Handschriften (worunter der longobardische Originalcodex) reiche Bibliothek und mehrere gute Gemälde enthält. In der Vorhalle der alten in neuerer Zeit umgebauten Klosterkirche sieht man das einfache Grabmahl von Rogers Gemahlin Sibilla, der Mutter des von Tasso gefeierten Tancred; in der Kirche selbst einige Denkmähler von Päpsten.

Der Weg von Salerno nach Cava führt durch das freundliche Städtchen Vietri und das herrliche angebaute Mühlthal (valle molina), welches von den zierlichsten Landhäusern und einer Menge auf den naheliegenden Berghöhen erbauter Kapellen umgeben ist.

Celano (Lago di.) Bei den Römern Lacus Fucinus, der größte Landsee des Königreichs beider Sicilien, liegt zwischen hohen Apenninen in der neapolitanischen Provinz Abruzzo ulteriore II., unfern der Grenze des Kirchenstaats. Er ist 32 Miglien lang, bis zu 6 Miglien breit und aus dem Alterthum wegen des Emissars merkwürdig, den der Kaiser Claudius durch hohe Berge graben ließ, um den See, welcher periodisch anschwillt und dadurch Besorgnisse für die Umgegend erregte, in den Liris (Garigliano) abzuleiten. Während eilf ganzer Jahre arbeiteten nach Suetonius 30000 Menschen ununterbrochen an diesem großen Unternehmen. Der Canal war endlich beendigt. Nach einem großen Feste, wobei ein ernstliches Seetreffen, welches mehreren 1000 Menschen das Leben kostete, gehalten wurde, öffnete man die Schleusen, aber der See blieb wie er gewesen war, da die Abzugscanäle zu hoch angelegt waren. Die Arbeiten wurden erneuert, und ein Theil des Sees zwar abgeleitet, doch gelang es nicht ihm beträchtlich engere Grenzen zu setzen, besonders da Nero, der Nachfolger des Claudius, das ganze Werk liegen ließ, welches zwar von Hadrian nochmals, aber ohne besondere Erfolge, begonnen wurde.

Noch sieht man einige Miglien von dem Städtchen Avezzano die Spuren dieser Riesenarbeit.

Die Ufer dieses Landsees gewähren malerische, oft schauerlich wilde Ansichten. Besonders reizend erscheint der See mit seinen Küsten, von Alba aus gesehen, einem uralten, jetzt kleinen Städtchen

auf einem steilen Berge, welches zu der Römerzeiten als Staatsgefängniß benutzt wurde, auch im Mittelalter als starke Festung bekannt war. Noch sind Ueberreste der alten cyklopischen Stadtmauern vorhanden, so wie Reste eines Amphitheaters und eines Tempels.

Cento. Städtchen von 4000 Einwohnern am Reno im Kirchenstaat und an der alten und ehemaligen Straße von Ferrara gelegen, ist der Geburtsort des berühmten Malers Joh. Franz Barbieri, genannt Guercino, von welchem in den hiesigen Kirchen und in einigen Privathäusern, namentlich in dem des Herrn Chiarelli Pannini, sehr gute Gemälde zu sehen sind.

Righetti-Dandili, Le pitture di Cento e le vite di vari incisori e pittori della città. Ferrara, 1768.

Centovalli (Val di). Thal im Canton Tessin an der Grenze von Piemont 2 Stunden vom Lago maggiore. Es hat einen abenteuerlichen Charakter und ist fast nur ein bloßer Felsenspalt mit ausspringenden Winkeln auf beiden Seiten, daher der Name. Die Südseite entbehrt während 3 ganzer Monate die Sonne.

Die Einwohner sind arm und gehen nach Rom und anderen Städten von Italien, um als Kutscher oder Lastträger ihr Brod zu erwerben.

Ceresole (Ebene von). S. Carignan.

Cerignola (la). Stadt mit 6000 Einwohnern in der neapolitanischen Provinz Capitanata auf der Straße von Neapel nach Bari, die eine freundliche angenehme Lage auf einer Anhöhe hat und nach dem Erdbeben von 1730, wodurch sie größtentheils zerstört wurde, ganz neu aufgebaut worden ist.

Es steht hier ein römischer Meilenzeiger mit einer Inschrift aus den Zeiten Trajans. In der Nähe von Cerignola stand das alte Salapia, dessen Trümmer noch den Namen Salpi führen. Hier hielt sich Hannibal im zweiten punischen Kriege längere Zeit auf und unterhielt ein Liebesverständniß mit einer Bürgerstochter. Bald darauf von den Römern eingenommen, ward es wegen des den Karthagern geleisteten Vorschubs gänzlich zerstört.

Certaldo. Marktflecken im Großherzogthum Toscana, im Elsathale. Der Geburtsort des berühmten Dichters Boccaccio.

Cesena. Freundliche Stadt von 10000 Einwohnern im Kirchenstaat, unfern des Savio, am Abhang eines Berges und an der Straße von Bologna nach Rimini gelegen, hat ein gut gebautes Rathhaus mit der kolossalen Statue Papst Pius VI., der hier geboren. Auf dem Platz vor diesem Gebäude ein zierlicher Springbrunnen.

Von den Kirchen dieser Stadt sind die Kathedrale, S. Domenico und S. Filippo gut gebaut; in der ehemaligen Kapuzinerkirche findet man noch ein gutes Gemälde von Guercino.

Bemerkenswerth ist noch die von Malatesta novello gesammelte Bibliothek.

Eine Viertelstunde von der Stadt auf einer Höhe die schöne Kirche S. Maria del Monte. Hier wurden mehrere alte Gräber gefunden.

Die Gegend von Cesena ist von jeher wegen des dort wachsenden guten Weines berühmt gewesen.

Zwischen Cesena und Savigliano kommt man über mehrere Bäche, von denen der eine von den Einwohnern Rubico genannt wird, ohne daß man übrigens mit Gewißheit annehmen kann, daß derselbe wirklich derjenige sey, welcher den großen Cäsar einen Augenblick in Verlegenheit setzte. Ein altes römisches Gesetz erklärte nämlich den Feldherrn, welcher mit einer Legion oder Cohorte ohne Befehl des Senats über diesen Fluß gehen würde, für einen Feind des Vaterlandes. Cäsar überschritt ihn ohne Anfrage mit seinem Heere, als er nach Rom zog, um sein Vaterland zu unterjochen.

Es streiten sich übrigens noch mehrere Flüßchen um den Ruhm des alten Rubicon, worunter der Pisciatello und die Lusa. Für den Letztern entschied sogar 1756 der päpstliche Hof durch ein Decret. Für den Erstern dürfte eher die peutingersche Tafel und zum Theil die Volksmeinung sprechen.

Chambery. Die Hauptstadt von Savoyen und der Provinz Chambery an der Aysse und dem Albane gelegen, wird zuerst in einer Urkunde von 1029 erwähnt und seit 1232 als Hauptstadt des Landes bezeichnet.

Die Lage der Stadt in einer erhöhten von Gebirgen umgebenen und gut angebauten Ebene, ist sehr angenehm. Sie ist nicht schlecht gebaut und hat breite Straßen, obgleich die hohen Häuser und die braune Steinart, von der sie erbaut sind, ihr kein ganz freundliches Ansehen geben.

Unter mehreren guten Gebäuden zeichnet sich das Hôtel de Bellegarde aus. Das auf einer Anhöhe liegende Schloß, die ehemalige Wohnung der Herzöge von Savoyen, wurde zweimal durch Feuersbrünste verwüstet. Der noch vorhandene Theil ist durch nichts ausgezeichnet. Vor demselben ein schöner freier Platz.

Unter den Kirchen kann nur der gothische Dom wegen einiger Freskomalereien bemerkt werden, deren Werth jedoch untergeordnet ist.

Einige öffentliche Plätze, von denen der Platz Plan de Lans mit einem Springbrunnen geziert ist, dienen so wie der mit sechs Reihen von Bäumen umgebene Spazierplatz Verney der schönen Welt zum Versammlungsort. Chambery, der Sitz eines Erzbischofs, hat gegenwärtig 12000 Einwohner, ein Collegium, ein Gymnasium, ein nicht sehr beträchtliches Museum und ein geräumiges Theater. Seit einigen Jahren besteht hier eine Vereinigung zur Beförde-

rung des gemeinnützigen Besten unter dem Namen akademische Gesellschaft von Savoyen, desgleichen eine Malerschule.

Wirthshäuser: Le Quattro Nazioni, S. Giov. Battista.

Der zahlreiche, aber arme Adel des Landes bewohnt meist unausgesetzt diese Stadt, in welcher ein reines gutes Französisch gesprochen wird. Die Landbewohner der Umgegend sprechen dagegen ein Patois, das indeß mehr dem Französischen als dem Italienischen gleicht.

Die Umgebungen von Chambery gewähren mannigfaltiges Interesse für den Archäologen, den Naturforscher und den Freund malerischer Ansichten. Wir erwähnen das Thal von Aix mit seinen Heilquellen und römischen Alterthümern, die durch J. J. Rousseau bekannt gewordenen Charmetten, den Landsitz Buisson rond des General Boigne, den Wasserfall der Doria und die Bäder von la Boisse. —

Chamouny (Thal von). Dieses merkwürdige, von allen Straßen abgelegene und ganz verborgene Thal, aus welchem der höchste Felsen in Europa, der Mont Blanc, emporsteigt, liegt in Savoyen 3174 Fuß über dem Mittelmeere, ist 4 — 5 Stunden lang, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde breit und wird von der Arve durchströmt. Außer dem Erstaunen erregenden Anblick, den der Mont Blanc von verschiedenen Standpuncten in diesem Thale, besonders aber vom Gipfel des Mont Brezen betrachtet, darbietet, gewährt dasselbe durch die Menge von abwechselnden Fernsichten, Gletschern, Eisfeldern und Blöcken, das mannigfaltigste Interesse, daher es auch in den Sommermonaten stets mit Fremden aller Nationen überfüllt ist. In dem Hauptort des Thales, dem Dorfe oder der Prieuré von Chamouny, sind 3 gute Wirthshäuser zur Aufnahme der Fremden vorhanden, von denen das Hôtel à l'Union den Vorzug verdient; auch kann man sich hier mit den nöthigen Führern zu den Wanderungen nach den interessantesten Puncten des Thales versehen. Ein dergleichen Führer erhält täglich 4 — 5 piemontesische Lire (5 — 6 französische Livres). Von den mannigfaltigen Naturschönheiten des Chamounythales machen wir besonders aufmerksam, auf den Mont Auvert und das Eismeer auf demselben, die Quelle des Arveiron, den Col de la Flèchière (umfassendste Aussicht), den Gletscher des Bossons und den Wasserfall bei Chede auf dem Wege nach Salenche.

Drei Wege werden am gewöhnlichsten benutzt, um in das Chamounythal zu gelangen, der feste oder Hauptweg von Genf über Salenche und Servoz. Entfernung 18 Stunden. Bis Salenche Kunststraße. Char à bancs gehen bis zur Prieuré. Der zweite führt von Thonon oder Evian am Genfersee über Samoens und die ehemalige Abtei Sixte. Entfernung 15 Stunden. Der dritte Weg von Martinach geht entweder über den Tête noire oder den Col de Balme. Der erstere ist der bessere, beide nur zu Fuß oder auf Maulthieren zurückzulegen. Entfernung 8 Stunden.

Bis 1741 war dieses herrliche Thal fast ganz unbekannt. Zwei Engländer Pocock und Windham besuchten es in diesem Jahre zuerst. Noch heißt nach ihnen ein großer Granitblock auf dem Mont Anvert, auf welchem Reisende gewöhnlich ein mitgebrachtes Mahl einnehmen, der Stein der Engländer.

Das Thal von Chamouny ist reich an ihm eigenthümlichen Pflanzen, berühmt ist sein aromatischer Honig.

Zum Andenken an dasselbe findet man in der Prieuré Gelegenheit, sich Basreliefs vom Mont Blanc und dem Chamounythal, Mineralien, künstliche aus Bergkrystall verfertigte Sachen und ausgestopfte Gemsen und Steinböcke zu kaufen.

Unter den zahlreichen Beschreibungen des Chamounythales verdient außer Pictet einer ehrenden Erwähnung:

Gottschalk, M., Das Chamounythal, ein Begleiter auf der Reise. Halle, 1811.

Lechevin, Voyage à Génève et dans la vallée de Chamouny. Paris und Genua, 1812.

Von Ansichten im Chamounythale sind die von Lory hinsichts der treuen Darstellung und der eleganten Ausführung zu empfehlen.

Cherasco. Freundliche gut gebaute Stadt von 12000 Einwohnern am Einfluß der Stura in den Tanaro im Fürstenthum Piemont, war sonst fest und hat noch Mauern und ein haltbares Schloß.

Die Umgegend ist gut cultivirt, reich an Getraide und Seide. Besonders gerühmt werden die hier sich findenden weißen Trüffeln.

Von dem Pinsel des hier gebornen Malers Taricco findet man in den Kirchen des h. Augustin, des h. Franz und der Madonna del Popolo, so wie in dem Stadthause und einigen Privatgebäuden schätzbare Arbeiten.

Cherasco hat mehrere ansehnliche Paläste, unter denen sich der des Grafen Salmatori auszeichnet. Eine Inschrift verkündigt, daß Amadeus I. in demselben 1531 den Frieden unterzeichnet hat, der gewöhnlich der Friede von Cherasco genannt wird.

Zwei Stunden von Cherasco liegen die Ruinen von Pollenza, einer früher bedeutenden von Alarich zerstörten Stadt, wo Marius über die Cimbern und Stilico über die Gothen siegte. Die kaum mehr zu unterscheidenden Trümmer der alten Römerstadt findet man erklärt in:

Frangipon, antichità di Pollenza e de ruderi che ne rimangano. Mem. de l'Ac. Imp. de Turin, 1805 — 1808.

Ein Ausflug nach dem gewerbreichen Städtchen Bra ist nicht unbelohnend. Man findet in der Dreifaltigkeitskirche daselbst 4 herrliche Gemälde von Taricco und einige gute Bildhauerarbeiten.

Chiavenna (Cläven). Städtchen mit 3000 Einwohnern an der Mera im Thal gleichen Namens in der Lombardei auf der Südseite des Splügen und an der Straße, die von Chur in der Schweiz über diesen Berg nach Italien führt.

Wirthshaus: St. Augustin und die Locanda von Theodor Fumo. Auf dem Schloßberge schöne Aussichten, Trümmer einer alten Festung. Sehenswerth ist die Drechselfabrik des Lavezsteins zu allen Arten von Kochgeschirren. Eine Stunde von hier ward 1618 das schöne Städtchen Piuri nebst dem Dorfe Schilano durch einen Felsensturz des Conto dergestalt verschüttet, daß nur ein Haus stehen blieb, in welchem man noch jetzt eine Abbildung der verunglückten Stadt sehen kann. Nicht weit von diesem verschütteten Ort der schöne Wasserfall l'acqua fraggia.

Bedeutender Seidenbau macht Chiavenna und die Umgegend lebhaft.

Chieri. S. Turin.

Chiozza (Chioggia). Stadt von 15000 Einwohnern am adriatischen Meere, auf der Laguneninsel gleiches Namens gelegen, ist wie Venedig auf Pfählen gebaut und hängt nur durch eine steinerne Brücke mit dem Festlande (der Landenge von Brondolo) zusammen. Die Stadt ist regelmäßig gebaut und hat einen guten Hafen, der durch 2 Forts beschützt wird. Von hier führen bis Malamocco die berühmten Murazzi, ein 3 Meilen langer Inseldamm von ungeheuern Quadern längs den Lagunen von Venedig, um diese vor der Wuth des Meeres zu schützen, ein Werk, würdig der alten Römer und ausgeführt zur Zeit der bereits sinkenden Größe der Republik Venedig. Ein Ausflug von Venedig nach Chiozza bietet mannigfaltiges Interesse. Man lese hierüber nach Göthe, aus seinem Leben, Bd. 3, und von Martens Reise nach Venedig. 1824.

Chivasso. Die Straße von Turin nach Mailand führt durch diese am Po gelegene gut gebaute Stadt von 5000 Einwohnern, welche früher als Festung wichtig war und von dieser Seite als Schlüssel von Piemont und Montferrat betrachtet wurde. Noch sieht man hier die Ruinen und einen Thurm des alten Schlosses. Geburtsort des Geschichtschreibers Bosio.

In der Nähe von Chivasso am Orco war sonst eine berühmte königliche Stuterei, sie ist eingegangen.

Wer von Turin nach Aosta reist, verläßt hier die mailänder Kunststraße und wendet sich links über Rondizzone und Cigliano nach Ivrea, s. d. A.

Acht Stunden von Chivasso den Po abwärts liegt an diesem Flusse die wichtige Veste Verrua, in deren Nähe bei dem Dorfe Monte di Po man römische Alterthümer findet. Alterthumsforscher fanden hier das alte Industria.

S. *Ricolvi* e *Rivantella*, Il sito dell' antica città d'Industria.

Turin (ohne Jahreszahl), und Vernazza Abhandlung in den Memoiren der turiner Akademie, 23. Theil.

Circello (Capo). Das aus der Odyssee so übel berüchtigte Vorgebirge der Circe gewährt einen herrlichen Anblick, wenn man auf der Via Appia von Velletri durch die pontinischen Sümpfe nach Terracina reist, wo dieser steile blaue Berg gleich einer fernen Insel rechts über die unabsehbare Ebene emporragt, weshalb auch vom Homer dies Vorgebirge als eine Insel bezeichnet worden ist:

> Darauf zur Insel Aeäa gelangten wir, welche bewohnte
> Kirke die schöngelockte, die hehre melodische Göttin.
> Voß Uebers. d. Odyss. X. 135. 136.

Dieses Vorgebirge, welches selten von Reisenden besucht wird, liegt 10 Miglien von Terracina und gewährt von seiner Höhe aus eine der umfassendsten und in Beziehung auf die Vergangenheit eine der reichsten Aussichten, an welche sich unwillkürlich die Erinnerungen von Jahrtausenden knüpfen. Landeinwärts erblickt man die pontinischen Sümpfe, das Albanergebirge, die Appische Straße und Terracina mit seinem Hafen. Gegen das Meer zu sieht man die Küsten von Sardinien, Corsica, die Inseln Ischia, Procida, die Ponzainseln und rechts die Küste des Festlandes von Italien bis an die toskanische Grenze.

Eine reiche und seltene Flora bedeckt dieses Vorgebirge, auf dessen höchstem Gipfel der Marktflecken San Felice erbaut ist. Abgerechnet die Nähe der pontinischen Sümpfe, so liegt der Berg Circe in dem schönsten Himmelsstriche und sein Boden gehört unter die fruchtbarsten der Halbinsel. Berühmt sind die hier gedeihenden Feigen und der feurige, wenn auch nur in geringer Menge erzeugte Wein.

Gegen das Meer zu bilden die steilen Felsen hohe Grotten, von denen die eine noch jetzt Grotta della maga genannt wird.

Auf diesem Berge stand sonst die Stadt Circeji, in welcher Lepidus sein Leben endete. An ihrer Stelle befindet sich jetzt ein Castell, welches in den Stürmen des Mittelalters den Päpsten oft zum Zufluchtsort gedient hat.

Für den Naturforscher enthält interessante Bemerkungen:

Brocchi, Viaggio al capo Circeo ed osserv. naturali in que' contorni. In der Bibl. Ital. Bd. 7.

Cisterna. Die letzte Stadt auf dem Wege von Rom nach den pontinischen Sümpfen; hier fängt schon die ungesunde Luft an, die den Reisenden nicht in der Nähe der pontinischen Sümpfe verweilen läßt. Das Städtchen ist klein und unbedeutend, wird aber für das Tres Tabernae gehalten, welches Paulus erwähnt, als er nach Rom zog, und bis wohin ihm mehrere der ersten Christen entgegenkamen. Die Lage ist sehr anmuthig, links erheben sich in der Nähe die Sabiner-Gebirge, die sich längst der pontinischen Sümpfe hinziehen, rechts aber steigt aus der weiten Ebene das

blaue Vorgebirge Circello als ein ganz isolirt stehender Berg herrlich empor. Man bezieht auf Cisterna die Beschreibung im Horaz.

Differtum nautis cauponibus atque malignis.
Sat. I. 5.

Civita Castellano. Die Lage dieser im Kirchenstaat auf der Straße von Foligno nach Rom an der Treja auf einem hohen Felsen erbauten und von einem zerrissenen Felsenthal umgebenen Stadt ist höchst malerisch und die Aussicht, welche man auf dem Thurm der Citadelle, dem Aufenthaltsort vornehmer römischer Staatsgefangenen, genießt, und die sich über das Castell von Serra Caprarola, den Berg S. Oreste, den Candidus Socrates des Horaz und das Städtchen Magliano erstreckt, überaus reizend.

Im Ort selbst dürfte nur die Kathedrale, ein schönes Gebäude mit einigen alterthümlichen Resten, zu bemerken seyn.

In Civita Castellano verlassen die meisten Reisenden die altrömische Straße, die Via Flaminia, und schlagen die neuere Straße über Nepi und Baccano nach Rom ein. In der Nähe von Civita Castellano nach Westen zu findet man noch die Ruinen der uralten Stadt Falerii, einer der 12 Republiken von Etrurien, welche, nachdem sie von den Römern erobert worden war, den Beinamen Junonia Falisci erhielt. Livius erzählt von dieser Stadt, daß der belagernde Camill hier einen Schulmeister, der die Stadt verrathen wollte, durch seine Schüler in die Stadt zurückpeitschen ließ. Durch diese Großmuth gerührt, unterwarfen sich die Einwohner der römischen Herrschaft.

Civita vecchia. Dieser Kriegshafen der päpstlichen Flotte ist zugleich der einzige des tyrrhenischen Meeres, aus dem die Erzeugnisse des Kirchenstaates diesseits der Apenninen ausgeführt werden, weshalb Britten, Genueser und Franzosen hierher kommen und einige Handelsthätigkeit wahrgenommen wird. Doch verscheucht die ungesunde Luft die Fremden bald aus dieser Stadt von 7000 Einwohnern, in deren Nähe Alaun fabrizirt und Manna gesammelt wird. Die Küsten beschützen die Wachtthürme Torre di Bertaldo, Orlanda, Chiaruccia, Torre nuova und das Fort S. Severa.

Weder der Alterthumsforscher noch der Kunstfreund wird übrigens in dieser ziemlich öden Stadt und Gegend befriedigende Ausbeute finden.

Col de Balme. Berg in Savoyen auf der Grenze von Wallis, über welchen eine Straße von Martinach nach dem Chamouny-Thal führt, welche kürzer und für Fußreisende bequemer ist, als die durch Valorsine und über den Tête noir; doch ist der nordöstliche Abhang so steil, daß man den andern vorziehen muß, wenn der Schnee nicht ganz geschmolzen ist. Der Gipfel des Balme, wo ein eisernes Kreuz steht, ist 7086 Fuß über dem Meere erhaben. Man hat hier eine herrliche Uebersicht des ganzen Chamouny-Thales und von ganz Wallis bis Sitten; eben so vortreffliche Ansichten des Montblanc, der ihm benachbarten Felsen und des Buet. Die

Mannichfaltigkeiten der Gegenstände, die sich auf diesem Standpuncte darbieten, verdient eine eigene Reise von Chamouny hierher, von wo man bequem in 5 Stunden hinaufreiten kann.

Col de Bonhomme. Felsen in Savoyen an der Westseite des Montblanc, 3 Stunden von Salenche. Bester Standpunct, um den Montblanc von der Westseite zu beschauen; der Weg auf diesen Felsen ist indeß sehr steil, und der vielen Abgründe wegen gefährlich. Reisende können zu Contamine, am Fuß des Bonhomme, übernachten.

Col de la Seigne. Berg in Piemont auf der Südseite des Montblanc, 7578 Fuß über dem Meer. Eine Reise nach demselben ist belohnend, weil es der beste Standpunct ist, um den Montblanc und seine Felsnadeln von der Südseite zu betrachten. Diese Reise erfordert jedoch ganz heiteres Wetter und kann nur im hohen Sommer unternommen werden. Man hält zu diesem Zweck Nachtlager in Glacier.

Col di Tenda. Gebirgsrücken in der Kette der Meeralpen, über welche die Straße von Turin nach Nizza führt.

Von Turin kommend kann man auf der großen Straße bis Coni, in der besten Jahrszeit sogar bis Limone am Fuß des Tenda zu Wagen reisen. Bis Borgo San Dalmazzo pflegt man sich der Post zu bedienen. Hier findet man Maulthiere und Führer. Der letzte Ort, wo man anhalten kann, ehe man den fast das ganze Jahr mit Schnee bedeckten Höhenpaß überschreitet, ist das Dörfchen Casa. Hier gibt es Leute, welche die Reisenden auf einem Strohsessel, über welchen ein Wachstuch gespannt ist, über das Gebirge tragen. Die Träger heißen Coulans, die Sessel des laises. Sechs bis acht Träger wechseln im Tragen derselben unter sich ab. Hat man den Col de Cornio, die Höhe des Passes, überstiegen, so gelangt man herabwärts nach dem Städtchen Tenda, welches dem Gebirgspaß den Namen gegeben. Nur die Kirche Madonna del Olivo ist ihrer Gemälde und Statuen wegen hier sehenswerth.

Malerisch liegen die Ruinen einer alten Veste und das Castel. In dieser Gegend wurde 1744 eine Schlacht geliefert, wodurch der Prinz von Conti und der Infant Don Philipp genöthigt wurden die Belagerung von Tenda aufzuheben. Von hier aus gelangt man durch enge Felsenpässe nach Saorgio, auf hohen Felsen gelegen, auf dessen beiden Seiten die Roa und Vendola vorbeiströmen.

In diese Engpässe hatten sich die Ligurier zurückgezogen, als der Consul M. Bäbius im Jahre Roms 573 gegen sie zu Felde zog. Er lockte sie indeß in die Ebene herab, wo sie geschlagen und unterworfen wurden. Fast bis Nizza hin ist der Weg rauh, bergig und beschwerlich, die Gebirge wüst und öde. Die Orte, welche man noch bis dahin passirt, sind Giandola, Breiglio, Sospello und Scarena. So ermüdend diese Reise ist, so abwechselnde Ansichten gewährt dieselbe; auch ist der Weg stets mit Maulthieren bedeckt, welche Waaren aus den Seehäfen nach der Hauptstadt führen.

Das Tenda-Gebirge ist reich an verschiedenen Marmorarten und Mineralwassern. Unter den letztern sind besonders zu erwähnen die Bäder von Valdieri und Vinadio.

Colorno. S. Parma.

Como. Stadt von 7000 Einwohnern und Hauptort einer Delegation, am südlichen Ende des gleichnamigen Sees, in der Lombardei, auf der Straße vom Gotthard nach Mailand, 2 Poststationen von letzterer entfernt, Sitz eines Bischofs und seiner herrlichen Lage wegen ausgezeichnet. In einem Halbkreise am Ufer des genannten Sees, am Fuß einer steilen Anhöhe erbaut, auf deren Gipfel höchst malerisch die Reste der alten Veste Baradello liegen, und von den romantischen Vorstädten Borgo di Vico und S. Agostino umgeben, bezeugen die doppelten Mauern und Thürme der alterthümlich, aber nicht schlecht gebauten Stadt, ihre ehemalige Festigkeit, welche sie in den Kriegen des Mittelalters so oft eine wichtige Rolle spielen ließ. Unter den zahlreichen Kirchen ist die große und prachtvolle, mit weißem Marmor bekleidete Kathedralkirche die einzig sehenswerthe. Sie enthält einige gute Gemälde von Luini und Ferrari.

Bemerkenswerth einige Erziehungsanstalten, worunter das Collegio Gallio. Bei den Professoren Mocchetti Solari und Carloni Naturaliensammlungen.

In der Vorstadt Borgo di Vico die Paläste Gallio und al Ulmo. Bei dem letzten wird ein Ulmenbaum gezeigt, unter dessen Schatten Plinius der Jüngere gesessen haben soll, und den er besungen hat; wenigstens stand auf dieser Stelle sein Lieblingsbaum. Die letztere Villa ist ihrer Lage und malerischen Aussichten wegen besonders zu bemerken. Como rühmt sich eines hohen Alterthums. Plinius der Jüngere und der Dichter Celius wurden hier geboren. Zwar sieht man keine altrömischen Bauwerke mehr, doch besitzen einige Privathäuser noch sehr alte hier gefundene Inschriften. Die Einwohner von Como zeichneten sich durch Treue gegen die Römer aus, als Hannibal die Gegend verheerte. Auch ward sie von ihm eingenommen und zerstört. Jetzt stehen die Einwohner von Como nicht mehr in dem Rufe der Treue, vielmehr hält man sie für die betrügerischesten aller Italiener. Die Schweizer, welche durch den Seidenhandel viel mit den Lombarden zu thun haben, sagen: 7 Juden machen einen Italiener, aber 7 Italiener erst einen Comasken.

Wirthshaus: al Angelo.

Die Umgegend der Stadt ist sehr fruchtbar, herrlich angebaut, mit Landhäusern und Gärten geziert. Rund umher erheben sich Hügel von den abwechselndsten Gestalten, eine kleine von dem Waldstrom Cosia bewässerte Ebene trennt Como von den hohen Bergen S. Fermo und Lampino, und bei jedem Schritt findet man einen Standpunct mit einer neuen immer reizenderen Aussicht auf den See. Besonders anmuthig nimmt sich der letztere aus, vom Hafen und vom Gasthause al Angelo gesehen.

Wegen des häufigen unbeständigen Wetters und vielem Regens hat Como den Beinamen Urinajo della Lombardia (Uringlas der Lombarden.)

Como (Lago di). Bei den Alten Lacus larius, ein 9 — 10 Stunden langer und 1 — 1½ Stunden breiter Landsee in der Lombardei, auf der Südseite des Splügen 654 Fuß über dem Meer erhaben. Er nimmt alle Gewässer auf, die zwischen dem Muschelhorn (Bernhardin) und der Ortelsspitze von den Alpen kommen, namentlich die Adda, Mera und Lira; die erstere tritt am Ende seines östlichen Armes unweit Lecco wieder heraus. An seinem nördlichen Ufer bei Riva vereinigen sich die von Bormio durch das Veltlin, sowie die über den Splügen, Septimer und Maloga führenden Straßen und gehen von da in der Hauptrichtung auf Mailand.

Die abwechselndsten Fernsichten, der milde Himmel und die üppige Natur machen die Ufer dieses fischreichen Landsees besonders reizend. Kein Reisender wird eine Fahrt auf demselben bereuen. Gewöhnlich pflegt man sich in Como einzuschiffen, wo die Barcaiuoli, den Gondolieri in Venedig ähnlich, stets auf Fremde harrend, diesen ihre mit Zeltdächern versehenen Böte anbieten, und mit geläufiger Zunge im unverständlichen comaskischen Dialekt die Cicerone machen. Gleich bei der Abfahrt genießt man den herrlichen Anblick der Stadt Como und ihrer von Dörfern und Landhäusern malerisch umgebenen Bay, der Grotte und des Altars des h. Donatus, und auf dem Gipfel eines Berges die Ruinen des Klosters Brunate. Weiterhin die prächtige Villa des Marchese Odescalchi, die Villa Gallia, die Casa Grumello und das waldige Vorgebirge Cernobio, an welchem die prachtvolle Villa d'Este (Garuo), bekannt wegen des Aufenthalts der Prinzessin Caroline von England, mit ihren herrlichen Gärten und Wasserfällen prangt.

Eine von dieser Fürstin begonnene Kunststraße, die einzige längs dem Ufer des Sees führende, ist leider nicht beendigt worden. Die vielen Biegungen, welche der See macht, und die häufig dadurch entstehenden Buchten vervielfältigen die schönen und abwechselnden Ansichten auf die reich angebaute, üppige, grünende Landschaft und bieten Gelegenheit dar, an allen Puncten anzulegen und ans Land zu gehen.

Von den so mannichfaltigen Naturschönheiten und den zahlreichen Prachtgebäuden und freundlichen Orten an dem Ufer des Comersees machen wir besonders noch aufmerksam auf das zwischen hohen Felsen hervortretende Dorf Torno mit seinen schönen Ruinen; die Villa Pliniana mit der periodischen Quelle, welche Plinius im 30sten Briefe des 4ten Buches beschreibt, und einem rauschenden Wasserfalle; das Städtchen Gravedona, die Villen Danzi, Sommariva und Giulia, die Klippen von Grangallia, den steilen Monte Valtessina und das in schauerlicher Wildniß gelegene Nesso.

Die Entfernung nachstehender an den Ufern des Sees gelegener Orte beträgt zu Wasser:

von Como nach Bellagio 14 Miglien.

von Como	nach	Menagio	15	Miglien.
	—	Bellano	18	—
	—	Dervio	20	—
von Bellano	nach	Dervio	2	—
	—	Colico	8	—
	—	Dongo	5	—
	—	Gravedona	6	—
	—	Sorico	9	—
von Lecco	nach	Bellagio	10	—
	—	Menagio	12	—
	—	Bellano	13	—
	—	Dervio	15	—
von Menagio	nach	Bellano	8	—
	—	Dervio	4	—
	—	Colico	10	—
	—	Dongo	7	—
	—	Sorico	11	—
	—	Gravedona	8	—

Coni (Cuneo). Die auf der Straße von Nizza nach Turin zwischen den Flüssen Stura und Gesso gelegene befestigte Hauptstadt der gleichnamigen Provinz des Fürstenthums Piemont zählt 16,000 Einwohner, mehrere schöne Kirchen, worunter die Hauptkirche Santa Maria, die von S. Sebastian, mit Gemälden von Trono und Pozzi, und S. Clara wegen ihrer Architektur zu bemerken, und zahlreiche Paläste, von denen die der Familien Mario, Tornaforte, Andono, Rubati und Stoppa die ausgezeichnetesten sind. Sehenswerth ist das mit einem hohen Thurm versehene schöne Stadthaus.

Coni treibt viel Handel und hat im Herbst eine berühmte Messe.

Die Umgebungen der Stadt sind sehr reizend, fruchtbar und herrlich bebaut, besonders anmuthig der schattige Weg nach der am Zusammenfluß der Stura und des Gesso liegenden Kirche Madonna degli Angeli.

Die frühere Geschichte von Coni siehe in *Partenio*, Storia di Coni. Mantua, 1710.

Correggio. Die Hauptstadt eines zum Herzogthum Modena gehörigen Fürstenthums, welches früher der Familie Siro gehörte und erst im 17ten Jahrhundert an Modena kam, hat 4000 Einwohner, ist ein gut gebautes freundliches Oertchen, mit einem alten Castell, und die Vaterstadt des berühmten Malers Antonio Allegri, geb. 1494, der von ihr den Namen Correggio annahm.

Corsica.

Hic natus est Bonaparte, qui gloriam bene partam male perdidit.

Obgleich diese Insel zu Frankreich gehört und ein französisches Departement bildet, so darf sie doch mit ihren italienischen Einwohnern, und da sie kaum 100 Jahre von Italien abgetrennt ist,

hier nicht ganz übergangen werden. Sie liegt zwischen dem 26. und 27. Grade der Länge, dem 41. bis 42. Grade der Breite, ist 178 □ Meilen groß, von 174,000 Seelen bewohnt; von Sardinien durch die kaum 2 deutsche Meilen breite Meerenge von S. Bonifacio getrennt und wird von einem Gebirgsrücken in 2 Theile getheilt, der auf der ganzen Insel sehr wenig ebenen Raum gibt. Die höchsten Gipfel sind der Monte Rotondo, 9294 und der Monte de Oro 8160 Fuß hoch. Der Boden ist zwar felsig, aber fruchtbar, besonders ergiebig an geschätzten Weinen. Unbedeutend sind die Küstenflüsse Golo, Liamone und Tavignano. Die Viehzucht ist beträchtlich, jedoch die Pferde klein und die meist schwarzen Schafe geben nur grobe Wolle. Ausgeführt werden Wein und Oel.

Corsica bildet die 22ste Militairdivision. Der Präfect hat seinen Sitz in Ajaccio, wo auch der Bischof wohnt. Drei Deputirte vertreten die Insel bei den Kammern zu Paris, wovon Ajaccio 169 deutsche Meilen entfernt ist. Die Stadt von 6000 Einwohnern ist befestigt, liegt am Meerbusen gleiches Namens, hat einen bequemen Hafen und ist gut gebaut. Hier ward Napoleon geboren. Die alte Hauptstadt Bastia ist schlechter gebaut, hat eine Citadelle, ein Schloß und 11,000 Einwohner, mit einem schlechten Hafen. Hier werden gute Dolche und Stilets verfertigt. —

Calvi, eine kleine Stadt mit 1000 Einwohnern an der Nordküste, hat einen guten Hafen. Von dem alten Sagona finden sich noch Trümmer auf der Westküste der Insel.

Cortona. Bei den Alten Corytum, und eine der 12 vornehmsten Städte der Etrusker, liegt in Toscana unweit der Straße, die über Arezzo und Perugia von Florenz nach Rom führt und nahe an der Grenze des Kirchenstaates, auf einem ziemlich hohen, gut bebauten Hügel, von welchem man eine belohnende Aussicht über die Umgegend und das schöne einem Garten ähnliche Valle di Chiana genießt. Die die Stadt umgebende Mauer, ein Ueberrest der ältesten hetruskischen Baukunst, ist von großen Steinen ohne Kalk und Mörtel zusammengesetzt, und eine der am besten erhaltenen sogenannten cyklopischen Mauern.

Von mehreren hier vorhandenen Ueberresten von Alterthümern sind die eines Bacchustempels die bedeutendsten.

Die 1726 hier gestiftete Accademia Etrusca besitzt eine reiche Bibliothek, und früher ein Museum mit Alterthümern, Medaillen, Gemmen u. s. w.

In der Kathedrale zeigt man außer einigen guten Gemälden (worunter eine Geburt Christi von Pietro da Cortona) ein antikes Grabmahl, welches für das Grab des Consul Flaminius gehalten wird.

In einigen andern Kirchen und in mehreren Privathäusern findet man Gemälde von Pietro Berettini, Bronzino, Perugino und Andrä de Sarto. In letzteren auch mehrere Sammlungen von Alterthümern und einige gute Bibliotheken.

Cortona, welches 4 — 5000 Einwohner zählt, ist der Geburtsort des Maler Pietro Berettini, auch da Cortona genannt.

Man findet noch häufig Gräber, Münzen, Vasen und andere etruskische Alterthümer in den Umgebungen von Cortona. Die Gegend ist reich an Wein, Oel und herrlichem Marmor.

Cosenza. Die Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Calabria citeriore, sonst der Hauptort des bruttischen Landes, unter dem 39° 24′ Breite, 34° 10′ Länge zwischen den Flüssen Busiento und Crati, auf mehreren Hügeln gelegen, würde von Ausonern gegründet und war im Alterthum eine mächtige und blühende Stadt. In ihrer Nähe soll der Anführer der Visigothen Alarich im Jahr 422 von seinen Kriegern in das Bette des abgeleiteten Busiento nebst seinen Schätzen begraben worden seyn.

In allen Zeiten ist Cosenza vielen Verwüstungen ausgesetzt gewesen. Was Menschenhände verschonten, ward durch Erderschütterungen vernichtet, und trotz der herrlichen Lage, trotz des fruchtbaren Bodens und des Handels mit Seide, dem Haupterzeugniß der Gegend, herrscht Armuth in der weitläufigen Stadt, die jetzt nur 8000 Einwohner zählt, und in welcher, außer einigen Kirchen, einem neu errichteten Collegium und dem hochgelegenen Schloß aus dem Mittelalter schwerlich etwas Interessantes aufgefunden werden dürfte.

Eine Eigenthümlichkeit von Cosenza sind einige 100 Casali oder zerstreute Höfe, welche um die Stadt herumliegen und besonders von Süden her einen sehr anmuthigen Anblick gewähren.

In der Nähe von Cosenza der große Wald Sila, von dem Virg. Georg. lib. III. 219 sagt:

Pascitur in magna Sila formosa juvenca.

Cotrone. Das Croton der Alten, in der neapolitanischen Provinz Calabria ulteriore II. und am Einfluß des Esaro in das mittelländische Meer, — sonst eine große, mächtige Stadt, in der Pythagoras lebte und lehrte, und an welche sich eine Menge Mythen des höchsten Alterthums reihen, z. B. die von dem berühmten starken Ringer Milon, — ist jetzt ein kleiner unbeträchtlicher Ort, mit einem Castell zur Beschützung des unbedeutenden Hafens, und einer hohen Mauer aus den Zeiten Kaiser Karls V. In der Nähe der Stadt bedeutende Steinsalzgruben. Sechs Miglien von Cotrone die Trümmer eines Tempels der Juno Lacinia auf einem Vorgebirge, welches Capo delle Colonne genannt wird.

Das Nähere über diese Ruinen ist nachzulesen in *Pauw, de,* Mémoire concernant le temple de Junon Lazin.

Cour mayeur. Großes Dorf in Piemont, auf der Südseite des Montblanc, mit warmen Bädern und Sauerbrunnen. Der beste Punct, um den Montblanc mit seiner Felsenkette von der Südseite zu überschauen, ist nächst dem Col de la Seigne der Gipfel des Felsen Cramont, 5 Stunden von Courmayeur. Das Thal Entreves, worin letzteres liegt, bietet überhaupt viele Naturschön-

heiten und Aussichten dar, besonders aber befinden sich eine Menge Gletscher in demselben.

Cremona. Breite 45° 7′, Länge 27° 41′. Diese Hauptstadt der Delegation gleiches Namens im lombardisch-venetianischen Königreich am Po, durch eine römische Colonie im Jahr 291 vor Christi Geburt gegründet, groß und reich zur Zeit der ersten Kaiser, und mit dem größten Amphitheater des nördlichen Italiens geschmückt, ward von den Soldaten Vespasians erstürmt und zerstört, als sich seine Einwohner nach dem Tode Nero's für die Partei des Vitellius erklärt hatten. Erst im Mittelalter erhielt Cremona als Festung wieder einige Bedeutsamkeit; und noch ist auf der Westseite das feste Schloß Sta. Croce, und an der Schiffbrücke über den Po ein festes Werk zu ihrer Beschützung vorhanden. Cremona ist der Sitz eines Bischofs und hat 24,000 Einwohner.

Die Stadt liegt in einer fruchtbaren Ebene und gewährt einen freundlichen Anblick, indem sie gut gebaut ist, breite Straßen und einige hübsche Plätze hat. Ein Kanal, welcher vom Oglio zum Po führt, durchschneidet sie.

Von Kirchen verdienen gesehen zu werden St. Pietro, S. Domenico und die der Augustiner, und der Dom oder die Kathedrale, eine ungeheure Steinmasse mit einem sehr hohen sonderbar gebauten Thurme, von dem man belohnende Aussichten hat, mehreren Marmordenkmählern, Fresken und einem kolossalen Taufbecken aus Marmor. Unter den Gemälden dieser Kirche zeichnet sich eine Kreuzigung von Pordenone aus. Cremona ist der Geburtsort des Dichters Vida, † 1566.

Die Stadt treibt ansehnlichen Handel und ist berühmt wegen der Verfertigung von musikalischen Instrumenten; besonders werden die hier verfertigten Geigen und Bratschen geschätzt.

Im Feldzuge von 1702 überfiel der Prinz Eugen von Savoyen hier den französischen Marschall Villeroy und nahm ihn gefangen. Die tapfere Besatzung zwang indeß die Kaiserlichen die Festung wieder zu räumen. 1799 Sieg der Oestreicher über die Franzosen.

In der Umgegend ist die Abtei S. Sigismundo der interessanteste Punct.

Cuccaro. S. Casale.

Cumä. S. Puzzuoli.

Cuneo. S. Coni.

Dalmatien. Obgleich nicht mehr zu Italien gehörig, dürfte dieses mit demselben durch Sprache verwandte Nachbarland doch hier eine kurze Erwähnung verdienen.

Dalmatien, jetzt ein Bestandtheil des östreichischen Kaiserstaates, war früher der Schauplatz großer Begebenheiten: hier führten die Römer Kriege mit den Aetoliern; die Schlacht bei Actium entschied hier die Herrschaft der Welt zwischen August und Anto-

nius. Zu Durazzo landeten die Kreuzfahrer, und die Eroberung von Constantinopel durch die Venetianer und Balduin von Flandern ward hier vorbereitet. Schon früher im Besitz eines Theils von Dalmatien erhielt Oestreich 1797 auch den venetianischen Antheil, mußte aber beide 1805 im presburger Frieden an Napoleon abtreten, der sie zuvörderst mit dem Königreich Italien und später mit den illyrischen Provinzen vereinigte. Nach den Ereignissen von 1814 nahm sie Oestreich wieder in Besitz.

Dalmatien, einen langen Küstenstrich von sehr verschiedener Breite am östlichen Gestade des adriatischen Meeres zwischen dem 42 — 45° nördlicher Breite bildend, wird im Norden von Illyrien, in Osten von den türkischen Provinzen Rumeli und Bosna begrenzt, und enthält auf 275 Geviertmeilen 300,000 Einwohner, welche meist slavischen Ursprungs und größtentheils Katholiken oder unirte Griechen sind. Das Klima ist herrlich, der Boden bringt edle Producte hervor, doch ist die Cultur geringe und durch Mangel an Wasser noch mehr gelähmt. Letzteres fehlt so sehr, daß die meisten Städte sich mit Cisternenwasser begnügen müssen. Die ganze Küste besteht aus steilen, dürren Kalkgebirgen, daher wenig Acker- und mehr Weinbau. Der Oliven-, Feigen-, Mandel- und Granatbaum, so wie andere Südfrüchte gedeihen vortrefflich. Ausgeführt werden Wein, Oel, Rosinen, Vieh, Fische, Liqueure, Bau- und Brennholz. Das Königreich oder Gouvernement Dalmatien wird in 5 Kreise, Zara, Spalatro, Macarska, Ragusa und Cattaro, eingetheilt. — Die bemerkenswertheste Stadt ist die alte und feste Hauptstadt Zara, Sitz des Gouverneurs, eines Erzbischofs und des obersten Civilgerichts, mit 6000 Einwohnern. Hier findet man Ueberreste einer römischen Wasserleitung, mehrere alte Inschriften und zwei antike Säulen. Einige sehenswerthe Kirchen, unter diesen der Dom mit Gemälden von Palma und Tintoretto. S. Caterina und S. Domenico; in beiden Arbeiten von Tizians und Schiavonis Pinsel. Berühmt sind die Liqueure von Zara. Die Lage der Stadt am Meere, besonders die der auf einer Landzunge erbauten Citadelle, ist sehr schön. Guter Hafen.

Von den andern Städten Dalmatiens nennen wir als die ausgezeichnetsten Spalatro auf einer Halbinsel am Meere, 12,000 Einwohner. Reste der Mauern des unermeßlichen Palastes des Kaisers Diocletian; der Dom, einst ein römischer Tempel, mit kostbaren Säulen- und Marmorzierrathen. Knin, bedeutende Grenzfestung gegen die Türken am Fluß Kerka, welcher bei Scardona große Wasserfälle bildet. Sebenico. Prachtvolle Hauptkirche mit einem Dach von seltenen Marmorarten. Im Fort S. Nicolo ein von dem berühmten Sanmichele erbautes Thor. Herrliche Lage am Meere, 7000 Einwohner. Ragusa, ehemals die Hauptstadt der gleichnamigen Republik. Vaterstadt des berühmten P. Boscowich. 6000 Einwohner. Befestigter Hafen. Gut gebaut. Der prächtige ehemalige Regierungspalast. Italienisches Theater. Bedeuten-

der Handel. Cattaro mit dem Castell S. Giovanni. Von hohen Felsen umgeben. 4000 Einwohner. Guter Hafen.

Cassas, Voyage pittoresque de l'Istrie et de Dalmatie. Paris, 1747.

Ein deutscher Auszug hiervon erschien zu Wien 1808.

Dazio (al). Zollhaus am Monte Piotino im Livener-Thal, 2 Stunden südlich von Airolo, an der Gotthardsstraße, welche hier längs der fürchterlich schönen Wasserfälle des Tessin über 3 Brükken treppenartig herabläuft. Reisende können hier übernachten.

Domo d'Ossola. Das erste Städtchen in Piemont am Fuße des Simplon und im obern Eschenthale (Val d'Oscella) an der Toccia (Tosa), über welche hier eine lange Brücke führt.

Herrlich ist die Aussicht auf das schöne, weite und fruchtbare Thal, wenn man aus den Felsenschluchten des Simplon auf der kunstvollen Straße herabsteigt, und besonders belohnend die Aussicht von dem nahen Calvarienberge, einem besuchten Wallfahrtsort, welcher bis zum Gipfel mit kleinen Capellen bebaut ist.

Das Städtchen selbst ist schlecht gebaut, hat krumme Straßen, aber einen palastartigen Gasthof (al Angelo), wo der Reisende zuerst die in Deutschland so rühmliche Reinlichkeit vermißt. Kein Ofen, ein steinerner Fußboden, Betten ohne Federn bezeichnen übrigens schon ein italienisches Wirthshaus, dessen Besitzer, ein Schweizer, wenigstens die Reisenden nicht so unbarmherzig prellt, als es die meisten seiner Collegen in Italien zu thun pflegen.

Dora. Name zweier Flüsse des sardinischen Festlandes, welche Plinius Durias duas nennt, und von denen der beträchtlichere, die Dora baltea, am Col de Ferrex westlich vom großen Bernhard entspringt, Piemont durchströmt und bei Crescentino in den Po mündet.

Die nicht so ansehnliche Dora ripuaria entspringt bei dem Col de Ture auf den grajischen Alpen und mündet bei Turin ebenfalls in den Po.

Beide Flüsse sind nicht schiffbar; ihre Thäler aber reich an abwechselnden oft schauerlich wilden Naturschönheiten, auch bilden sie mehrere malerische Wasserfälle.

Echelles. Flecken in Savoyen, unweit der französischen Grenze, auf der Straße von Lyon nach Chambery, welche hier durch den berühmten Engpaß führt, durch den Karl Emanuel II. Herzog von Savoyen 1670 mehrere tausend Fuß lang und über hundert Fuß hoch eine Gallerie in den Felsen hauen ließ. Eine pomphafte lateinische Inschrift, welche in den Revolutionskriegen sehr beschädigt worden war, später aber wieder hergestellt wurde, ist rechts am Ende dieser Felsengallerie in den gelblichen Felsen eingegraben, und belehrt über den Ursprung dieses riesenhaften Werkes. Wenn gleich etwas steil, so war doch dieser Felsenweg ziemlich bequem, nur war man genöthigt hier den Vorspann zu ver-

doppeln. Napoleon wollte diesen Uebelstand verbessern und ließ den Felsen unweit der emanuelschen Straße durchbrechen und einen gewölbartigen Gang 900 Fuß lang, 24 Fuß breit und eben so hoch in den Felsen einhauen, und an dessen Ende eine Brücke über eine tiefe Schlucht legen, welche die Landleute früher nur vermittelst großer Leitern passiren konnten, von welchen Echelles seinen Namen erhalten haben soll. Dieser neue Weg ist weit weniger steil als der frühere, und ohne Hemmkette zurückzulegen. Eine schöne Straße verbindet diese Passage mit dem Flecken Echelles und der Straße nach Chambery. Wenn man die letztere verfolgt, gelangt man in das Thal von Cous und hört das Rauschen eines Wasserfalles, den ein von einem senkrechten Felsen über 250 Fuß nahe an der Straße herabstürzender Bach bildet. Bei hinreichendem Wasser gewährt dieser Sturz einen interessanten Anblick. Der Weg nach Chambery geht nunmehr abwärts, die Luft wird milder, man überschreitet mehreremale den Bach Yère, welcher unweit dem Flecken Coignin einen kleinen Wasserfall bildet, und erreicht unter abwechselnden malerischen Ansichten die erhöhete Ebene, in welcher die Hauptstadt von Savoyen liegt. —

Elba. Breite 42° 39′, Länge 27° 59′. Die größte der toscanischen Inseln und durch die Straße von Piombino von dem festen Lande von Italien getrennt, enthält auf 7 □ Meilen 12,000 Einwohner und ist sehr gebirgig (der beträchtlichste Gebirgsrücken heißt Capanna), waldig und ziemlich fruchtbar an Wein und Obst, weniger an Getraide, dagegen sehr reich an Metallen, besonders an Eisen, daher Bergbau Hauptnahrungszweig der Einwohner. Merkwürdig ist die Eisenmine bei dem Dorfe Marina am Kanal von Piombino, ein 500 Fuß hoher und beinahe 2 Miglien im Umfang haltender Berg, fast ganz aus Eisenerz bestehend. Dieses Bergwerk wird, wie Marmorbrüche, unter freiem Himmel bearbeitet.

Die Insel Elba hieß bei den Griechen Aethalia, bei den Römern Ilva, und war damals schon ihrer Häfen und jener vortrefflichen Eisengruben wegen bekannt, daher bereits Virgil diese Insel

Insula inexhaustis Chalybum generosa metallis

nennt. Sie wurde abwechselnd erst von Karthagern und Römern, dann von Sarazenen, von der Republik Pisa, von eigenen Herren, von Toscana, endlich von Frankreich besessen, und ist in der neuern Geschichte durch den Aufenthalt des Exkaisers Napoleon berühmt, der vom 4. Mai 1814 bis 26. Februar 1815 auf ihr in der Verbannung lebte, und in dieser kurzen Zeit für den Straßenbau in den Gebirgen dieser Insel viel gethan, auch mehrere andere zweckmäßige Einrichtungen getroffen hat.

Porto Ferrajo, bei den Alten Argous, die Hauptstadt der Insel, liegt an der nördlichen Küste derselben, auf einer in das Meer tretenden Landzunge, hat einen guten Hafen, 4000 Einwohner, welche Handel treiben, ist mit Festungswerken umgeben und außerdem auf der Landseite durch zwei feste Schlösser beschützt.

Ein schönes Andenken des Aufenthalts Napoleons hat die Stadt an einer Wasserleitung, die er anlegte, um ihr trinkbares Wasser zuzuführen, sowie an den Lazarethen für die Quarantaine haltenden Seesoldaten. Reisende sehen mit Interesse das Haus, worin dieser außergewöhnliche Mensch in seinem Exil gewohnt hat.

Nicht unangemessen dürfte es seyn, hier die übrigen um Elba herumliegenden kleinern Inseln des tyrrhenischen Meeres in der Kürze zu erwähnen.

Die Insel Giglio, von den Römern Igilium genannt, hat einen Flächenraum von 1 geogr. Geviertmeile, 1000 Einwohner, welche vom Fischfang leben, und eine kleine Besatzung. Sie ist reich an Marmor und bringt etwas Wein hervor.

Die Insel Gorgona, dem Hafen von Livorno gegenüber, 3 Meilen vom Festlande entfernt, hieß bei den Alten Urgo, hat 10 Miglien im Umfange, und erhebt sich als ein mit Waldungen bedeckter Berg, auf dessen Gipfel ein Wachtthurm steht. Die wenigen Einwohner sind Fischer, die den einträglichen Sardellenfang treiben.

Die Insel Capraja, sonst zu Genua, jetzt zu den sardinischen Staaten gehörig, ein ausgebrannter Vulkan. Sie erhielt ihren Namen von der vorhandenen großen Menge wilder Ziegen, hat eine sehr freundliche Lage und gegen 2000 Einwohner; endlich

die kleine nur 20 Miglien von der westlichen Spitze von Elba entfernte Insel Pianosa, auf welche der Kaiser Augustus seinen Enkel Agrippa Posthumus verbannte, den Tiberius später hier umbringen ließ.

Engadin. Italienisch Angadina, ein 17 — 18 Stunden langes Thal im Canton Graubündten an der mailändischen Grenze, welches in das obere und niedere Engadin zerfällt, vom Inn durchströmt wird und von dem eine Menge Nebenthäler auslaufen. Es ist eins der schönsten und angebautesten Alpenthäler, von hohen Felsen und Gletschern eingeschlossen und reich an erhabenen Naturschönheiten. Die Einwohner reden die sogenannte romanische Mundart, welche Ladin genannt wird.

Zur Zeit von Hannibals Einfall in Italien soll dieses Thal von dem aus seinem Vaterlande fliehenden Volke der Tusker oder Etrusker bevölkert worden seyn. Auch läßt sich an dem Romanischen sehr leicht die Abstammung von dem Lateinischen erkennen; es ist fast noch so, wie Livius die lateinische Sprache in dem Munde des Volkes zu seiner Zeit beschreibt. —

Reisende finden im Ober-Engadin fast in jedem Dorfe reinliche Bewirthung, im Unter-Engadin ist dies weniger der Fall. —

Epomeo. (Berg). S. Ischia.

Este. Bei den Alten Ateste, das Stammhaus der Herzöge von Modena und von Braunschweig, so wie der Könige von Großbritannien, ist eine freundliche, lebhafte Landstadt von 7000 Einwohnern in der Delegation Padua des lombardisch-venetianischen

Königreichs, am Fuße des Monte murale, eines Vorbergs der Euganeen, hat einen schönen großen Marktplatz, eine gut gebaute Hauptkirche, in welcher einige Gemälde zu bemerken, und eine alte Burg.

Ueber alle Beschreibung fruchtbar ist die mit Kanälen nach allen Richtungen durchschnittene Ebene, besonders nach Monselice zu, einem lebhaften Landstädtchen, wohin von Este aus eine schöne Kunststraße führt, und welches sich in malerischer Schönheit an einen hohen Felsenberg lehnt, auf welchem ein prachtvolles Kloster liegt. In der Nähe ist der Flecken Battaglia mit seinen Mineralquellen, und unweit desselben das Lustschloß Obizzi zu Catajo, dem Herzog von Modena gehörig, zu bemerken. —

Etsch. (Adige), im grauesten Alterthum bei den Eingebornen Atagis, von den Lateinern aber Athesis genannt, nach dem Po der bedeutendste Fluß Italiens, entspringt am Gebatsch-Ferner, südlich vom Paß Finstermünz in Tyrol, durchströmt dasselbe bis unterhalb Avio, wo sie in das lombardisch-venetianische Königreich tritt, und ergießt sich, nachdem sie von Verona aus fast parallel mit dem Po gegangen, bei Brondolo in das adriatische Meer.

Die Etsch, welche unterhalb Botzen, nachdem sie die Eisack aufgenommen, schiffbar wird, hat in Italien meist flache und von Rovigo an sumpfige Ufer. Bei großem Wasser tritt sie daher oft weit über ihr gewöhnliches Ufer und richtet bei diesen Ueberschwemmungen großen Schaden an, unerachtet man durch bedeutende Kanäle ihren Lauf in das adriatische Meer erleichtert hat.

Euganeische Berge. S. Padua.

Evian. Städtchen mit 1500 Einwohnern in Savoyen am Genfersee, auf der Kunststraße, die über den Simplon führt. Eine halbe Stunde von Evian am Fuße des Hügels Amphion eine starke Stahlquelle, die in den Sommermonaten sehr besucht wird. Von den nahen Höhen herrliche Aussichten über den See bis Vevay. — Sehr romantischer Weg von Evian über Samoens und die ehemalige Abtei Sixte nach dem Chamouny-Thal. —

Faenza war schon bei den Römern unter dem Namen Faventia eine Stadt mit eignen Gerechtsamen (Municipium) und lag an einer Consularstraße, die Hannibal bei seinem Einbruch in Hetrurien benutzte und welche die Via Aemilia mit der Via Cassia verband. Diese Straße, die über Castello dell' Alpi und Annejano nach Florenz führte, wurde erst im 12ten Jahrhundert verlassen, als man die andere Straße über Marradi und Borgo S. Lorenzo eröffnete.

Faenza liegt am Amone, an der herrlichen Kunststraße von Bologna nach Ancona, hat 15,000 Einwohner, ist mit Mauern umgeben und sehr regelmäßig gebaut. Vier Hauptstraßen führen nach dem mit Bogengängen umgebenen schönen Hauptplatz, von dem das Rathhaus, der Dom, das neue Theater, ein prächtiger Springbrunnen und ein hoher Thurm die Einfassung bilden.

Faenza ist eine der wenigen Städte des Kirchenstaates, wo ein Streben nach höherer Geistesausbildung sichtbar wird.

Unter den öffentlichen Anstalten zeichnen sich aus: das gut eingerichtete Lyceum, welches eine ziemlich auserlesene Gemäldegallerie besitzt, zwei Malerschulen, ein Hospital und zwei Anstalten für Waisenkinder.

Von mehrern Majolica-Fabriken, welche das unter dem Namen Fayence bekannte Geschirr liefern, ist die des Hauses Ferniani, wegen ihrer vollkommenen Arbeiten, sehenswerth.

Die Kirchen von Faenza enthalten zum Theil gute Gemälde und es sind in dieser Beziehung die der Serviten, (der h. Philipp von Cignani; im anstoßenden Kloster Fresken von del Pace und Ottaviano, Schüler des Giotto), S. Caterina (Anbetung der Magier von Pinturicchio), S. Lucia, (Madonna von Perugino), dell' Annunziata, rücksichtlich des architektonischen Werthes die von S. Bernardo (am Eingange Basreliefs von Barilotto) und die der Ex-Osservanten (prachtvolles Chor) einer besondern Aufmerksamkeit werth. Auch in mehrern Privathäusern und vorzugsweise in denen der Familien Laderchi, Corello, Mazzaloni, Milzetti und Ginnasi (hier eine Kreuzigung von Rubens) sind ausgezeichnete Gemälde zu sehen.

Faenza ist der Geburtsort des berühmten Mathematikers Torricelli, geboren 1608.

Die Umgegend von Faenza, wo Carbo von der Partei des Sylla geschlagen und aus Italien vertrieben ward, ist reich an Wein, Getraide und Lein, und eine der cultivirtesten des Kirchenstaats.

Plinius lobt bereits die faventinische Leinewand, Varro und Columella den hier wachsenden Wein. Zwei Stunden von Faenza bis S. Cristofero waren Mineralquellen. Der Botaniker findet in der Ebene von Faenza mehrere seltene Sumpfpflanzen; der Geognost auf den Bergen S. Benedetto und Gamugna seltene Mineralien.

Tonduzzi, Storie di Faenza. Ferrara, 1675.

Falerii. Ruinen der alten Stadt. S. Civita Castellana.

Fano. Bei den Alten Fanum Fortunae und später Colonia Julia Fanestris, Stadt von 14,000 Einwohnern im Kirchenstaat und Bischofssitz, liegt an der Straße von Bologna nach Ancona und äußerst malerisch am adriatischen Meere, in welches sich unweit davon der Metauro ergießt; hat einen kleinen Hafen und einige interessante Alterthümer, unter denen die Ueberreste eines Triumphbogens des Augustus (oder Constantin?)

Von den Kirchen ist die Kathedrale mit Gemälden von Domenichino, sowie die Kirchen S. Paterniano und S. Pietro wegen ihrer Gemälde zu bemerken. Das Theater ist groß und gut decorirt. Eine vorhandene öffentliche Bibliothek enthält einige seltene Werke. — Ritterakademie und vorzügliche weibliche Erziehungsanstalt.

Im Meer wird hier eine Fischgattung gefunden, welche wegen ihrer Aehnlichkeit mit einem Pferde Cavaletto, auch Cavallo marino genannt wird.

Von Fano führt eine Straße (Strada di Furlo) nach Rom, welche sich in Foligno mit der über Ancona dorthin führenden Straße vereinigt.

Ueber die ältere Geschichte von Fano ist nachzulesen:

Ammiani, Mem. istor. della città di Fano. Fano, 1751. 2 Bde.

Faro di Messina. Die Meerenge von Sicilien oder Messina, von einem Leuchtthurm so benannt, ist an ihrer schmalsten Stelle 3 italienische Meilen breit, und hat eine sehr starke und zwar von Norden nach Süden und von Süden nach Norden abwechselnde Strömung, von denen besonders die erstere so bedeutend ist, daß wenn sie stattfindet, kein Schiff in gerader Richtung überfahren kann. Bei dieser Strömung stößt sich das Wasser an dem Vorgebirge Sciglio, ehedem Skylla (Σκυλλα) genannt, bei der Stadt Sciglio in Calabrien, am nördlichen Eingange in die Meerenge, so heftig, daß jedes Schiff, welches sich dem Strom überließe, unfehlbar zerschmettert werden würde.

Favagnana. S. Aegati.

Felicuda. S. Lipari.

Ferrara. Breite 44° 50′, Länge 29° 16′. Hauptstadt einer Delegation im Kirchenstaate, unweit einem Arme des Po, in einer tiefen und sumpfigen Gegend, ist befestigt, groß und gut gebaut, allein öde und schlecht bevölkert; sie zählt, unerachtet man 80,000 Einwohner voraussetzen müßte, nur 20,000 Seelen, welche meist in Armuth versunken sind und unter der päpstlichen Regierung immer mehr zurückkommen.

Der ehemalige herzogliche Palast, ein mitten in der Stadt gelegenes mit 4 Thürmen versehenes altes römisches Castell, von Wassergraben umgeben und im Innern sehr verfallen, ist gegenwärtig die Wohnung des päpstlichen Legaten, enthält Fresken von Garofalo, Tiziano, Dossi und Carpi, und bildet gegen die schönen, geraden, regelmäßigen Straßen einen auffallenden Contrast. Von hier läuft der lange schöne Corso aus.

Unter den öffentlichen Plätzen ist die Piazza Ariostina, früher Napoleonsplatz, zu bemerken.

Ferrara besitzt über 100 Kirchen, unter denen mehrere sehenswerth. Wir nennen nur die ausgezeichnetsten unter ihnen, als:

Der Dom, in Form eines griechischen Kreuzes mit seltsamer Front, dem Grabmahl von Giraldi und mehreren guten Gemälden von Tura, Torelli ꝛc. und Statuen von Bindelli. Im Vorhofe die Statue eines Herzogs von Este von Manescotto.

S. Francesco besonders reich an Gemälden und Statuen. Unter erstern die Geburt Christi von Garofalo, die h. Elisabeth von Panetti.

S. Maria degl' Angeli, eine Madonna von Pellegrini. Mehrere Bilder von Costa.

S. Benedetto, eine Hochzeit zu Canaan von Garofalo, das Bild Ariosts von Scarselino.

S. Domenico, hier Statuen von Ferreri, die h. Catharina von Avanzi, Petrus der Märtyrer von Garofalo.

S. Giovanni mit einer Madonna von Michel Angelo.

S. Maria del Vado. Himmelfahrt Mariä von Garofalo.

S. Andrea. Die Statue des Apostel Andrea von Lombardo.

S. Nicola. Fresken von Garofalo.

S. Gelasio.

S. Paolo.

Alle diese Kirchen enthalten außer den angegebenen Bildern noch eine Menge Gemälde, zum Theil von großen Meistern, besonders findet man fast in jeder deren von Garofalo und Dosso Dossi. Die Menge der Bilder indeß, die man hier erblickt, macht daß man zuletzt keine mehr zu sehen verlangt. Wer sich hierüber näher unterrichten und eine Vergleichung zwischen dem Jetzt und Sonst anstellen will, dem empfehlen wir

Barotti, Pitture e sculture di Ferrara. Ferrara, 1770.

Coatti, Chiese di Ferrara. Ferrara, 1773.

Die Universität, eigentlich nur ein Lyceum, welche jetzt nicht über 100 Studirende zählt, hat eine ausgezeichnete Bibliothek, reich an Manuscripten und alten Druckwerken. Man zeigt hier das Denkmahl Ariosts, seine Handschrift des Roland, seinen Stuhl und das Dintenfaß, dessen er sich bediente. Ebenso die Handschrift des Pastor Fido von Guarini und die Handschrift des befreiten Jerusalem von Tasso. Ferner eine Sammlung von alten Münzen, Steinen und andern in der Umgegend aufgegrabenen Alterthümern, ein physikalisches Cabinet und einen botanischen Garten. Ueber den ehemaligen Zustand der gelehrten Gesellschaften in Ferrara gibt Nachricht:

Baraffaldi, Notizie storiche delle Acc. letterarie Ferraresi. Ferrara, 1787.

In dem S. Annen-Hospital sieht man noch das Gefängniß, wo Tasso von seinem Gönner Alfons II. sieben Jahre als wahnsinnig eingesperrt wurde, weil er das Unglück gehabt hatte, die Schwester dieses Fürsten zu lieben. Er wurde 1586 auf Ansuchen der Stadt Bergamo befreit. Das Haus wo Ariost gelebt, sowie dasjenige welches Guarini bewohnte, werden beide noch hier gezeigt.

Das Theater ist ein großes Gebäude, ohne besondern architektonischen Werth, dagegen die Paläste Ercole-Villa und Bevilacqua in dieser Beziehung nicht ohne Interesse gesehen werden; der erstere heißt gewöhnlich das diamantene Haus, da alle vorstehenden Bausteine facettenartig behauen sind. Die Festungswerke sind nicht unbeträchtlich, an der Westseite der Stadt eine starke Citadelle mit einem großen Zeughause. Nach der wiener Congreßacte hat Oestreich hier und eben so in der päpstlichen Festung Comacchio das Besatzungsrecht.

Ferrara ist der Geburtsort der Maler Cosimo Tura, 1406. Panetti und Dosso Dossi, gestorben 1560, der Dichter Guarini, Tibaldi, Testi, Bentivoglio und anderer Künstler.

Wirthshäuser: Drei Kronen, drei Mohren.

Ueber die Geschichte Ferraras ist zu empfehlen:

Frizzi, Mem. per la storia di Ferrara. Ferrara, 1791.

Wer aus Deutschland nach Ferrara kommt, sieht von Monselice aus keinen Berg mehr, sondern nur ebenes Marschland, welches die Etsch bewässert, die in mehreren Armen und Kanälen dem adriatischen Meere zueilt. Der 3 Stunden von der Stadt entfernte Po macht die Grenze des östreichischen und römischen Staates, wo man auf einer Fähre übergesetzt wird. Eben so niedrig und von Dämmen geschützt findet der Reisende die Straße aus Italien zurückkehrend von Bologna an, und erfreut sich wieder des grünen Wiesenteppichs, den er in ganz Italien umsonst suchte, wenn er die Reise im Sommer machte.

Florenz.

A veder pien di tante ville i colli
Par che il terren ve le germogli, come
Vermene germogliar suole e rompolli.
Se dentro a un mur sotto un medesmo nome
Fusser raccolti i tuoi palagi sparsi,
Non ti sarian da pareggiar due Rome.

Herrlich hat Ariost in diesen Zeilen die reich angebaute und mit unzählbaren Landhäusern besäete Umgegend von Florenz bezeichnet. Noch ehe der Reisende diese reizende, mit dem verdienten Beinamen La Bella geschmückte Stadt, die sich einer fast 3000 jährigen Cultur zu erfreuen hat, betritt, ergötzt ihn ihr Anblick, die milde Luft, die ihn umweht, und der Wohlstand, der sich überall dem Auge darstellt.

Ueber den Ursprung von Florenz sind die Meinungen getheilt. Wahrscheinlich gründeten sie Hetrusker. Später sandten die Römer eine Colonie hin. Totila, der Gothenkönig, zerstörte es, und Karl der Große baute es wieder auf. Im Mittelalter sehen wir diese berühmte Stadt unter den heftigsten Kämpfen innerer Parteien mehrere Jahrhunderte ihre Freiheit behaupten, bis der Reichthum und das Ansehen der Medizeer ihnen auch die Herrschaft über ihre Vaterstadt einräumte.

Florenz (ital. Firenze) die Hauptstadt des Herzogthums Toscana, Residenz des Großherzogs, Sitz eines Erzbischofs und der höchsten Landescollegien, liegt unter 43° 46′ Breite, 28° 43′ Länge am Arno, über welchen 4 steinerne Brücken führen, worunter die schöne Brücke S. Trinità, zählt 10,000 Häuser mit 80,000 Einwohnern, ist mit einer Mauer umgeben und hat eine Citadelle und 7 Thore, unter denen die Porta di S. Gallo sich auszeichnet. Unter einer großen Menge öffentlicher Plätze ist die Piazza dell' Annunziata, vor der Kirche gleiches Namens mit 2 Springbrunnen und einer Reuterstatue Ferdinands I., die Piazza Gran ducale vor dem Palazzo Vecchio mit der Reuterstatue des großen Cosmus v. Medizis, der Platz vor der Kirche Sta. Croce, besonders während

des Carnevals sehr lebhaft, die Piazza della Sta. Trinità und die Piazza di Sta. Maria novella bemerkenswerth. Zwischen der letztern und dem Palast Pitti der schönste Theil der Stadt. Göthe sagt: man sieht der Stadt den Volksreichthum an, der sie erbaut hat. Die Straßen sind zwar häufig krumm, winklicht, oft schmal, daher auch nicht hell, allein es gibt deren doch auch breite und gerade, unter diesen der Corso und die Via larga die regelmäßigsten. Größtentheils aber sind sie mit den prächtigsten steinernen Palästen geziert, deren ungeheure Größe und Festigkeit in Staunen setzt. Viele derselben sind von 15 — 20 Fuß langen und 4 — 6 Fuß dicken Quadersteinen aufgeführt und am Dache mit Zinnen versehen, über welche oft ein fester Thurm drohend emporragt. Hier erst bei dem Anblick dieser Steinmassen versteht man den großen Geschichtschreiber von Florenz, den so verschieden beurtheilten Macchiavelli: man begreift, wie die mächtigen Familien in der Stadt selbst mit einander in offener Fehde leben, in diesen ihren Burgen langwierige Belagerungen aushalten und blutige Ausfälle thun konnten.

Diese herrlichen Bauwerke und die hier aufgehäuften Kunstschätze erheben Florenz nächst Rom gewiß zur merkwürdigsten Stadt Italiens. Auch erfreut sich der Reisende über den Wohlstand, der ihm hier in jeder Beziehung entgegentritt, und Florenz ist eine der wenigen Städte Italiens, welche nicht nöthig haben sich zu schämen, wenn sie die Vergangenheit mit der Gegenwart vergleichen.

Man zählt in Florenz 17 größere Plätze, 10 Springbrunnen, über 150 öffentliche Bild- und Denksäulen, mehrere Pyramiden und 170 Kirchen, welche zu den schönern in Italien gehören und meist von Marmor aufgeführt sind. Zu nennen sind von letztern als besonders sehenswerth:

Der prachtvolle Dom wegen seiner Form, S. Maria del fiore genannt, das Meisterstück der neuern Baukunst, welches im 14ten Jahrhundert von Arnolfo, einem Schüler Cimabues, begonnen wurde. Die prachtvoll gewölbte 380 Fuß hohe Kuppel, ein Werk des Bruneleschi, erklärte selbst Michel Angelo für unübertreffbar. Das bunte Aeußere dieser Kirche, die abwechselnd mit weißen und schwarzen Marmorplatten belegt ist, macht keinen guten Effect. Reich ist dieser Tempel in seinem Innern, besonders beachtungswerth der herrlich ausgelegte Fußboden, eine Marmorgruppe, Christus im Schooß eines Engels von Bandinelli, das Portrait Dantes von Orgagna und das Bild des großen Architekten Bruneleschi. Bewundernswerth der 280 Fuß hohe marmorne Glockenthurm, von dem herab die beste Aussicht über die Stadt ist. Gegenüber diesem riesenhaften Gebäude steht die uralte Taufkapelle, (Battisterio) des h. Johannes, mit den berühmten von Lorenzo Ghiberti und Ugolini in Erz gegossenen Thüren, welche Michel Angelo für würdig hielt, die Pforten des Paradieses zu zieren. Die Hautreliefs auf denselben stellen biblische Geschichten dar. Bemerkenswerth ist die Kuppel von Taffi in Mosaik bemalt, und die große Kette des Ha-

fens von Pisa, welche seit 1364 hier aufgehangen ist. Vor dieser Kirche eine marmorne Bank, auf welcher Dante zu sitzen pflegte, il sasso di Dante genannt. Nähere Nachrichten über diese Prachtkirche gibt:

Descr. istor. crit. del principio e proseguimento della fabr. del duomo di Firenze. Florenz, 1786.

S. Maria novella, eine der schönsten Kirchen Italiens mit herrlichen Glasmalereien und Gemälden von Ghirlandajo, Orcagna, Cimabue und Allori. Besonders zu beachten ist hinter dem Altar das Leben der Jungfrau in 30 Abtheilungen von Michel Angelo.

Die auf einem großen geregelten Platz gelegene nicht ganz vollendete Kirche S. Croce zeichnet sich durch die Denkmähler großer florentinischer Geister, z. B. Michel Angelo, Macchiavelli, Gallilei u. A., aus.

Ueber diese Denkmähler spricht das herrliche Werk: Monumenti sepolcrali della Toscana. Toscana, 1819. Mit Kpfrn. sehr ausführlich.

S. Annunziata mit 10 Kapellen, unter denen die Kapelle della Vergine die prachtvollste. Sehenswerth sind hier vorzugsweise ein Jesuskopf und die berühmte Madonna del Sacco von Andrea de Sarto, das Grabmahl Bandinelli's von ihm selbst verfertigt und in der Sacristei ein Crucifix von Cimabue.

S. Marco mit zahlreichen schönen Gemälden von Bartolomeo und Santi. Hier ruht auch der politische Märtyrer Savonarola, der in der Geschichte von Florenz im 15ten Jahrhundert eine wichtige Rolle spielte.

Del Carmine mit herrlichen Fresken von Giordano und Masaccio.

S. Lorenzo mit einem Altar von den seltensten Marmor- und andern kostbaren Steinarten, zwei Sacristeien von Michel Angelo und Brunelle und der Begräbnißkapelle der Medizeer.

S. Spirito mit einem prachtvollen Hauptaltar und dem Mausoleum der berühmten Capponis.

S. Giorgio, worin einige schöne Denkmähler.

S. Gaetano.

S. Pangrazio, Kapelle de' Rucellai.

S. Maria degl' Angeli.

D'Oglisanti.

Die Badia, ein reiches Kloster, welches trotz des erlittenen Verlustes noch viele Kunstsachen, besonders ausgezeichnete Sculpturen, besitzt.

Reichlichen Genuß gewähren die schon angedeuteten zahlreichen herrlichen Paläste, theils in architektonischer Hinsicht, theils auch der Kunstschätze wegen, die sie enthalten. Wir erwähnen vorzugsweise

den alten Palast (Palazzo vecchio oder Gran ducale), die frühere Wohnung der Beherrscher von Toscana, eine festungsartige Steinmasse mit einem hohen Thurme. In einem großen Saal sind die vorzüglichsten Thaten der Medizeer abgebildet. Ausgezeich-

nete Statuen, z. B. ein Herkules von weißem Marmor von Bandinelli und David von Michel Angelo stehen vor dem Palast, über welchen ausführlich handelt:

Rastrelli, Illustrazione storica del pal. vecchio di Firenze.

Auch in der schönen offenen Halle (Loggia), welche an dieses Gebäude anstößt und von Orgagna erbaut ist, sieht man herrliche Statuen, z. B. den Sabinerraub, eine Gruppe aus einem Stück von Johann von Bologna, eine geharnischte Judith von Donatello, einen Perseus von Bronze von Benvenuto Cellini u. s. w.

Der Palast Pitti, die jetzige Wohnung des Großherzogs, in der letzten Zeit des florentinischen Freistaats noch mit riesenhafter Festigkeit auf einer Anhöhe des auf der linken Seite des Arno gelegenen Theils der Stadt erbaut. Ein Pitti hat sein ganzes Vermögen in dem Bau desselben verschwendet. Die Familie Medici tauschte ihn hierauf ein und ließ 2 Seitenflügel zur Wache und zu Stallungen anbauen. Imponirend ist die Front dieses grandiosen, von ungeheuern schwarzgrauen Quadern errichteten einfach erhabenen Gebäudes von 100 Schritt Länge. Es besteht nur aus zwei 20 Fuß hohen Etagen und ist ohne Dach. Das innere Cortile ist mit doppelten Arkaden (Loggie) geziert. Der östliche Theil dieses Palastes enthält in 8 Sälen die so berühmte kostbare Bildersammlung; der westliche, reich verzierte prachtvolle Theil, die Wohnzimmer.

Der Palast Riccardi (sonst Medici) sowohl in architektonischer, als auch nebst den folgenden beiden Palästen Corsini und Gerini, hinsichts der darin enthaltenen seltenen Kunst- und literarischen Schätze ausgezeichnet. Auch die Paläste der Familien Strozzi, Ridolfi, Puoci, Capponi, Salviati, Mozzi, Orlandini, Altoviti, Marucelli (jetzt Brucaccini) verdienen erwähnt und näher betrachtet zu werden.

Interessante Rückerinnerungen erwecken noch

das Wohnhaus Michel Angelos in der Straße Gibelino,
das von Americus Vespucius am Hospital S. Giovanni,
und das der Bianca Capello in der Straße Maggio.

Wir wenden uns jetzt zu den reichen Kunstschätzen, welche Florenz allein zu dem Range einer der merkwürdigsten Orte erheben könnten; hätte man auch dort nichts anderes als diese gesehen, so würde man schon eine große Erinnerung mit über die Alpen bringen.

Die wichtigste Sammlung enthält der Palazzo degli Ufficii zwischen dem Arno und dem Palazzo vecchio gelegen, auch wohl die großherzogliche Gallerie genannt.

Vom Marktplatz aus gelangt man zu diesem aus einem Quergeschoß und zwei 400 Fuß langen Flügeln bestehenden, 3 Stock hohen Gebäude, in dessen untern um den Hof herumlaufenden Arkaden alle Arten von Kaufmannswaaren in zierlichen Buden verkauft werden und wo man stets eine Menge Spaziergänger antrifft. In der 2ten Etage befindet sich die Bibliothek, das Archiv, Colle-

gien und dergleichen, nur die 3te Etage ist für die Kunstsammlungen eingerichtet. Die langen Corridore enthalten auf beiden Seiten plastische Antiken. In 22 Sälen und Zimmern sind die herrlichen Kunstwerke der Malerei und Bildhauerkunst (erstere nach den verschiedenen Schulen geordnet und aufgestellt), die antiken und modernen Bronzen, etruskischen Gefäße, alten Inschriften, die Münzsammlung, die Gemmen, edlen Steine und die reiche Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen der berühmtesten Maler vereinigt. Ein Katalog, der über diese Kunstschätze aufgenommen ist, Galleria I. e R. di Firenze 1817, (auch mit französischem Text) weist das Specielle derselben nach, auf welchen daher auch verwiesen wird, da eine Aufzählung aller sehenswürdigen Stücke dieser Gallerie des Raumes wegen hier nicht gegeben werden kann. Aufmerksam machen wir jedoch vorzüglich auf das Zimmer, die Tribune, wo die mediceische Venus, jene von Tizian und mehrern Raphaels, den Saal des Hermaphroditen, wo dieses Neutrum, in welchem männliche und weibliche Linien so schön in einander fließen und der collossale Kopf Alexanders, den Saal der Malerbildnisse, wo 300 Portraits von ausgezeichneten Malern, zum Theil von ihnen selbst gefertigt, und eine unter dem Namen mediceische Urne bekannte außerordentlich schöne Vase, den großen Saal mit der Gruppe der Niobe; hier erinnert man sich an Ovids wahre Beschreibung des mütterlichen Schmerzes:

Ultima restabat, quam toto corpore mater
Tota veste tegens, unam minimamque relinque,
De multis minimam posco, clamavit et unam.

auf das von oben erleuchtete Kabinet der Gemmen, und auf den Saal del Baroccio, worin die Prachtstücke italienischer Maler.

Die Humanität und Bereitwilligkeit, mit welcher Fremden in Florenz alle Kunstschätze gezeigt werden, verschafft dem Reisenden den Vortheil, auch diese unschätzbare Gallerie häufiger besuchen zu können, welches unerläßlich ist, wenn man sich mit ihren Reichthümern näher bekannt machen will. — In Bezug auf Malerei steht oben an die Gemäldesammlung im Palast Pitti, welche in 8 Sälen die größten Kunstwerke aller Malerschulen enthält, von denen nur Raphaels Madonna della Sedia, dessen Vision aus dem Ezechiel und das Portrait Papst Julius II., von Fra Bartolomeo eine Abnahme vom Kreuz, ein Johannes, ein h. Marcus, von Perugino ein todter Christus, von Julius Romano eine Madonna, von Andr. del Sarto eine Himmelfahrt Mariä, von Domenichino ein h. Sebastian, von Guercino David und Goliath, von Albrecht Dürer (in Italien gewöhnlich Alberto Duro genannt) Adam und Eva, unter mehr als 100 wahren Meisterwerken genannt werden mögen.

20

In einem mit dem Palast Pitti zusammehängenden Gebäude, dem Museo fisico, befinden sich in 40 Sälen das physikalische und Naturalienkabinet, die berühmten anatomischen Wachspräparate und die Sternwarte.

Die Accademia delle belle Arti (die Akademie der bildenden Künste.) Schon 1350 durch einen Künstlerverein gestiftet, besonders aber von dem verstorbenen Großherzog Leopold emporgehoben. Auch diese Anstalt, in ihrer Einrichtung eine der besten in Italien, gewährt mannigfaltiges Interesse für den Freund der Malerei und Bildhauerkunst. Man erblickt hier außer einem Cyclus von Gemälden, welche mit den Schöpfungen der ältern Meister, von Cimabue an beginnen, eine Bibliothek, eine Zeichnen- und Bildhauerschule, die Anstalten für Mosaik und Scaglio Arbeiten u. s. w. Ein Verzeichniß des hier befindlichen Sehenswürdigen giebt: Descrizione della I. e R. Accademia delle belle Arti di Firenze. Florenz, 1817.

Auch mehrere Privatsammlungen, welche zum Theil schon bei den Palästen angedeutet worden, verdienen ebenfalls der nähern Aufmerksamkeit des Reisenden.

Nicht minder beachtungswerth erscheinen die drei öffentlichen Bibliotheken, die lorenzische, worin die berühmten Pandekten und 4000 Manuscripte, worunter eine Handschrift des Virgils aus dem 5ten Jahrhundert, die maruccellische im Palast Riccardi, worin ein Manuscript des Plinius aus dem 9ten Jahrhundert, die Handschrift von Salvini, Boccaz, Benvenuto Cellini u. a., so wie sehr schöne Kupferstiche und endlich die magliabecchianische im Palast degli Studj, besonders reich an alten Druckwerken. Außerdem mehrere Privatbibliotheken.

Daß alle diese Schätze und gelehrten Materialien dem Florentiner kein todtes Kapital sind und daß man sich hier ernstlich mit Wissenschaften beschäftiget, geht aus der Anzahl gelehrter Vereinigungen hervor, von denen außer den schon angeführten Kunstakademien die Accademia fiorentina (Crusca), die Accademia de' Georgofili zur Beförderung des Ackerbaues (zu nützlichen Versuchen ist derselben der Giardino de' Semplici überlassen), das Collegio nobile, die vorzüglichsten.

Auch an milden Stiftungen ist Florenz reich begabt: das Spital S. Maria ist zur Aufnahme von 700 Kranken eingerichtet, ein Muster für alle ähnliche Anstalten; hiernächst sind das H. von S. Bonifacio, ein prachtvolles Gebäude, das Findelhaus und die Fraternità della Misericordia zu erwähnen.

Florenz hat sechs Schauspielhäuser. Das größte derselben, La Pergola mit 5 Logenreihen, ist blos für die Opera Seria bestimmt. In den Zwischenacten werden pantomimische Ballets gegeben. Am besuchtesten sind die Theater del Cocomero und Sta. Maria für das Schau- und Lustspiel und das kleine Theater Sta. Maria novella, wo kleinere Opern aufgeführt werden.

Unter den mannigfaltigen Spaziergängen steht der Garten Boboli am Palast Pitti oben an. Er ist dem Publikum geöffnet.

Herrliche Statuen, schöne Aussicht vom Casino cavaliere. Cascino, eine Schweizerei des Großherzogs, als Corso benutzt. Der Quai am Arno, die Terrasse des Klosters der Olivetaner.

Der Manufacturen und Fabriken giebt es mehrere. Ausgezeichnet sind die in Seide, Stroh und Porzellan, eben so die Mosaik, Scagliuola, Marmor- und Alabasterarbeiten.

Zu den Belustigungen in Florenz gehört das Carneval mit der Procession der Befana und den Maskenzügen auf dem Platz Sta. Croce. Die Wettrennen mit Pferden und mit Wagen am Johannisfeste (zu dieser Zeit ist Florenz am glänzendsten), das öffentliche Ballschlagen an der Porta al Prato, die Casinos, Versammlungen des Adels, die Stanze, gesellschaftliches Local des ersten Bürgerstandes, die Conversationi u. s. w. Wirthshäuser: bei Schneider im Hôtel d'Angleterre, einer der ersten Gasthöfe in Europa, Neuyork, le quattro Nazioni, il Pelicano, lo Scudo di Francia, il Cavallo marino. Kaffeehäuser: das vorzüglichste il Cafe di Bottegone. Die geschmackvollsten auf der Piazza gran ducale.

Der neueste Wegweiser durch Florenz:

Guida per osservar con metodo le rarità e bellezze della città di Firenze. 11te Aufl. Florenz, 1818.

läßt ein gründlicheres Werk wünschen, welches auch der Buchhändler Molini verheißen.

Ueber das Geschichtliche der Stadt s.:

Nardi, Storia della città di Firenze. Lion, 1582.

Das Architektonische beschreibt:

Lastri, M., l'osservatore Fiorenze sugli edifiz. della sua patria. Florenz, 1797. 8 Bde.

Für geschwächte Naturen empfehlen Aerzte ganz besonders das Klima von Florenz. Wer seiner Gesundheit oder anderer Gründe wegen, sich einige Zeit der Stille des Landlebens hingeben will, findet in den zahlreichen mit Weinreben, Feigen und Olivenbäumen umgebenen und zierlich gebauten nahgelegenen Pachthöfen (Poderi) sehr billig ein Zimmer und die erforderlichen Lebensbedürfnisse.

In der Umgegend von Florenz sind sehenswerth: die großherzoglichen Lustschlösser Paggio imperiale, 2 Miglien von der Hauptstadt; es enthält unter mehreren andern Kunstschätzen ein Kabinet mit hierher versetzten Fresken großer Meister. Pratolino mit der kolossalen Statue des Apennin von Johann von Bologna. Careggi, Castello und Villa d'Ambrosio. Macchiavells ehemalige Villa vor der Porta Romana. Ferner das Kloster der Benedictiner von Castellino; die Kirche S. Francesco ab monte, von beiden letztern Puncten herrliche Aussichten. Das Damenstift von Quieti. Das fast in Ruinen liegende Städtchen Fiesole, wo sich einst Catilina verborgen hielt; hier die Kirche S. Alessandro mit einem Mausoleum. An Jahrmarktstagen interessirt dort die Menge zierlich gekleideter Landbewohner, den Alterthumsforscher uralte Mauern, eine Wasserleitung und ein in neuern Zeiten hier gefundenes etruskisches Grabmahl.

Ungeachtet der eingetretenen Veränderungen kann für die Umgegend noch empfohlen werden:

Moreni, Notizie istoriche dei contorni di Firenze. Florenz, 1790 — 96. 6 Bde.

S. Filippo d'Argirio. S. Catania.

Foligno (Fuligno.) Bei den Alten Fulginium, gut gebaute Stadt im Kirchenstaat, in geringer Entfernung vom Flüßchen Topino und an dem Vereinigungspunct der Straßen, welche von Florenz über Perugia, von Fano und von Ancona nach Rom führen, in einem reizenden Thale gelegen, hat 7000 Einwohner, einige vorzügliche Gebäude, unter denen der Palast Barnabo und das Stadthaus mit einer Sammlung antiker Grabsteine, und treibt einen nicht unbedeutenden Handel, besonders mit Papier, welches in der Umgegend in großer Menge verfertigt wird. Nächst der regelmäßig gebauten, mit einer Kuppel von Bramante versehenen Kathedrale ist die ehemalige Franziscaner- und die Augustinerkirche, so wie der Convent delle Contesse (hier ein Gemälde von Raphael) zu bemerken.

In geringer Entfernung von der Stadt in dem Dorfe Palo an der Straße nach Ancona, eine sehenswerthe Höhle von Stalaktiten. Die Schlüssel zu derselben sind in der Stadt befindlich.

Die Confituren von Foligno stehen in Italien in großem Rufe.

Da sich in Foligno die Hauptstraßen nach Rom durchschneiden, ist hier beständig ein großer Verkehr von Reisenden; man wird auch in den Wirthshäusern ziemlich gut und schnell bedient, allein man ärgert sich über den Mangel an Reinlichkeit, der auch der ganzen Stadt ein schmutzig graues Ansehen giebt. Uebrigens hat die große Menge der hier durchpassirenden Reisenden doch die Neugier der Einwohner nicht befriedigt, die mit einer nur in Italien anzutreffenden Unverschämtheit aus allen Klassen den Wirthshäusern zuströmen, sobald ein Wagen still hält, sich dicht um die Fremden drängen, gewöhnlich ohne ein Wort zu sagen, aber mit den grellen schwarzen italienischen Augen Blicke um sich werfend, als wollten sie Jeden im Innersten erforschen.

Auf dem Wege von Foligno nach Spoleto kommt man bei den Quellen des Clitumnus der Alten vorbei, von welchem Flusse (der jetzt le Vene heißt) die Römer die weißen Rinder nach der Hauptstadt zu den Opfern herbeiholten.

Hinc albi, Clitumnae, greges.
Virgil.

Fondi. Das alte, von Ausonern gegründete Fundi, ist eine kleine schlecht gebaute, mit alten cyklopischen Mauern umgebene Stadt in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro und an der Straße von Terracina nach Neapel, die eine reizende Lage zwischen zerstreuten Citronengärten, allein wegen der dort stehenden

Gewässer, deren Fische aber sehr gerühmt werden, in der Nähe eine sehr ungesunde Luft hat. Sie wird von der Via Appia durchschnitten, welche die Hauptstraße der Stadt bildet, und enthält einige gute Gebäude aus dem Mittelalter, worunter eine gothische Kirche mit dem Grabmahl eines Grafen von Fondi, so wie dicht daneben die alte Burg derselben, jetzt die Dogana (Zollhaus) und zwar das erste neapolitanische von Rom aus.

Fondi ist Sitz eines Bischofs, hat 5000 Einwohner und steht wegen der in der Nähe sich häufig aufhaltenden Räuber in übelem Rufe.

Der hier wachsende Wein besitzt nicht mehr die guten Eigenschaften, welche ihm Horaz, unter dem Namen des Cäcuber-Weins, beilegte. Auch Strabo, Plinius und Martial lobten ihn. Nahe bei der Stadt befindet sich die Höhle, wo Sejan nach Tacitus das Leben Tibers rettete. Im Jahr 1534 ward Fondi von einer türkischen Flotte zerstört, welche die wegen ihrer Schönheit berühmte Julia Gonzaga, Gräfin von Fondi, entführen wollte. Im Dominicanerkloster zeigt man die Zelle, in welcher der heilige Thomas von Aquino wohnte.

Die Villa Castella, Geburtsort des Kaisers Galba, lag nach Sueton hier in der Nähe, links von der Appischen Straße.

Fontana fredda. Dorf im lombardisch-venetianischen Königreich im Gouvernement von Venedig, nordöstlich von Treviso und zwischen Sacile und Pordenone gelegen, bei welchem der Erzherzog Johann mit 36,000 Oestreichern 30,000 Franzosen und Italiener unter dem Vicekönig von Italien, dem Prinzen Eugen den 16. April 1809 besiegte. Die Oestreicher nahmen und behaupteten Fontana fredda, dann Sacile, die Franzosen wurden genöthigt sich mit einem Verlust von 4000 Gefangenen und 15 Kanonen hinter die Piave zurückzuziehen.

Forche Caudine (die caudinischen Pässe.) S. Avellino.

Forli, bei den Römern Forum Livii, (und nach dem Siege am Metaurus von dem Consul Livius Salinator gegründet) ist eine ziemlich bedeutende Stadt im Kirchenstaate an der alten Aemilischen Straße, zwischen den Flüssen Ronca und Montone, mit 14000 Einwohnern, einer Universität und einer Akademie der Wissenschaften.

Forli ist gut gebaut, hat gerade breite Straßen, einige ausgezeichnete Gebäude, worunter der Magistratspalast, das Leihhaus (Monte di Pietà) und die Paläste Albicini, Merenda und Piazza.

Der Marktplatz ist zu den schönsten Plätzen in Italien zu zählen.

Die Kathedrale mit einer schönen von Carlo Cignani ausgemalten Kuppel und dem Grabe des berühmten Mathematikers Torricelli, die Kirchen S. Filippo Neri, Madonna del Popolo, dei Osservanti mit kostbaren Gemälden von Cignani Maratta und Guercino, S. Girolamo mit dem Grabmahl von Manfred und die Kirche San Mercuriale, wegen ihrer alten

eigenthümlichen Bauart, verdienen die Aufmerksamkeit des Reisenden. —

In der Nähe Salto, mit den Resten eines Tempels des Jupiter und der Juno.

Formiche (le.) Eine Gruppe von 10 kleinen Inseln im tyrrhenischen Meere, zur toscanischen Provinz Siena gehörig und vor der Mündung des Ombrone nur wenige Meilen von der Küste gelegen. Sie sind fast gar nicht angebaut und nur zum Theil von Fischern bewohnt.

Fornuovo. Marktflecken im Herzogthum Parma am Fuße der Apenninen auf der Straße von Pontremoli nach Parma. Bekannt wegen der hier 1495 gelieferten Schlacht, in welcher Carl VIII. von Frankreich die gegen ihn verbündeten italienischen Fürsten besiegte.

Fossano. Im Fürstenthum Piemont am Stura und auf der Straße von Savigliano nach Mondovi, hat 15,000 Einwohner, verdankt seinen Namen den Heilquellen, die an mehreren Orten hervorsprudeln, und ist ein wohlhabender belebter Handelsort, mit einem Schloß aus dem 14ten Jahrhundert und alten Festungswerken. Von den Kirchen sind der Dom S. Giovanni, die Franziscanerkirche und die der Madonna della Salice zu bemerken.

Geburtsort des berühmten Kupferstechers Boetto.

Negri, Origine e fondazione della città di Fossano. Turin, 1650.

Sechs Miglien von Fossano, auf einem Hügel das Städtchen Bene, bei den Römern Augusta Vagiennorum; der alte Wohnort der Vagennier, die ihre Kinder dem Hannibal zuschickten, um unter ihm zu kämpfen.

Man sieht hier bedeutende Reste eines antiken Aquäducts.

Fossombrone. Stadt von 4000 Einwohnern in der päpstlichen Delegation Urbino und zweite Poststation auf der Straße von Fano nach Rom (der alten Via Flaminia) am Metauro, über welchen hier eine schöne Brücke führt. Bei den Römern war der Ort ein Municipium und hieß Forum Sempronii. Sehenswerth das alte Bergschloß, die Kathedrale mit einigen guten Gemälden und alten Inschriften und mehrere römische Baureste; unter diesen die Ruinen eines Theaters und der Bogen einer antiken Brücke. Die Gegend ist höchst romantisch. Starker Seidenbau: die hier unter dem Namen Seta della Manca gewonnene Seide gilt für die beste in Europa. —

Neun Miglien von Fossombrone, bei dem Dorfe Furlo, führt die Straße durch einen in den Felsen gehauenen Engpaß. Nach den noch vorhandenen Inschriften ließ der Kaiser Vespasian dieses große Werk ausführen.

Frascati.

Neque ut superni villa candens Tusculi
Circaea tangat moenia.
Hor. Epod. 1. v. 29.

Die herrliche Lage am Abhange des Sabinergebirges zwischen Tivoli und Albano und seine heitere gesunde Luft haben das 12 Miglien von Rom entfernte Frascati zum beliebten Sommeraufenthaltsort der Römer gemacht, welche hier ihre Villeggiatura halten, wenn der Scirocco Einheimische und Fremde in Rom mit den gefährlichen Wechsel-Fiebern bedroht. Auch der Reisende unterläßt nicht von dieser Hauptstadt aus eine Ausflucht nach Frascati zu machen, wo außer der schönen Natur, die prachtvollen Landsitze der römischen Großen, die erhabenen Ruinen von Tusculum und andere Ueberreste der grauen Vorzeit seine Aufmerksamkeit fesseln. Der Weg von Rom hierher führt durch die geschmacklose Porta S. Giovanni, sonst Asinaria, über ein unabsehbares, mit den ehrwürdigen Trümmern entschwundener Jahrtausende bedecktes Feld, bei den Wasserleitungen Martia, Tepula und Julia, dem zerstörten Dorfe Sette Bassi und der Osteria Todi mezza via vorbei, über die Aqua Crabra, die Ruinen der Villa des Lucull und die Villa Buoncampagni.

Frascati, ein kleiner, nur einige 1000 Einwohner fassender schmutziger Ort mit einem schönen Marktplatz, bietet außer der Kathedrale S. Pietro und der Kirche der Kapuziner (in letzterer eine Madonna von Giulio Romano und ein Christus am Kreuz von Guido Reni) an sich wenig Sehenswerthes dar. Von den zahlreichen nahe gelegenen Landsitzen der reichen römischen Familien hingegen verdienen mehrere näher betrachtet zu werden. Wir heben vorzugsweise heraus:

die Villa Aldobrandini, wegen der herrlichen Aussicht, die man von ihr genießt, auch Belvedere genannt. Sie ist von della Porta gebaut und gehört der Familie Borghese. Die Gartenanlagen sind steif, aber großartig und voller seltsamer Wasserkünste. In dem verschwenderisch mit Marmor verzierten Wohngebäude (Casino) Freskomalereien von Domenichino.

Die Villa Taverna, gleichfalls der Familie Borghese gehörig und mit Gemälden und einem schönen Garten versehen.

Die Villa Rufina, von Bernini gebaut, von Ghezzi ausgemalt und Eigenthum der Familie Falconieri.

Die Villa Conti, sonst Ludovisi.

Die Villa Bracciano, sonst Montalto.

Die Villa Mondragone. Endlich auf einer Anhöhe

die Villa Rufinella, sonst dem Bruder Napoleons, Lucian Bonaparte, zuletzt der Herzogin von Chablais gehörig. Hier soll das Tusculanum des Cicero gestanden haben, wo er seine Quaestiones Tusculanae schrieb. Die Ruinen eines Amphitheaters, zweier Wasserbehälter und anderer Trümmer auf der Höhe des Hügels werden noch von dem Volke die Schule des Cicero genannt.

Die Aussicht von hier auf die Campagna di Roma und das Mittelmeer ist entzückend schön. Die vielen unbekannten Trümmer werden mit dem Namen der Villen des Atticus, Brutus, Varro, des Kaisers Galba u. a. bezeichnet, ohne daß diese Benennungen durch Gründe gerechtfertigt werden könnten. Zwischen diesen alten Ruinen finden sich viele der wohlriechenden tusculanischen Veilchen, deren schon Plinius erwähnt.

Von der Villa Rufinella geht es bei den oben bezeichneten Trümmern vorbei bergan nach den Ruinen von Tusculum, welche einige tausend Schritt von Frascati entfernt liegen. Tusculum war eine der ältesten Städte von Latium. Telegones, ein Sohn des Ulysses, soll es gegründet haben. In das Bündniß der lateinischen Städte gegen Rom, zu Gunsten der vertriebenen Familie der Tarquinier gezogen, unterlag Tusculum nach der Schlacht am See Regillus und zeichnete sich später durch Treue gegen Rom aus, so daß es Hannibal vergebens zu erobern versuchte:

Linquens Telegoni pulsatos ariete muros.
Sil. Ital.

Aus Tusculum stammten mehrere berühmte römische Familien und Cato ward hier geboren. Zur Zeit der größten Macht Roms hatten hier die reichsten Römer ihre Villen, wie denn auch die prachtvollen Ruinen zeigen. In den Kriegen der Barbaren ward auch Tusculum gänzlich verwüstet. Doch hatte es schon im 9ten Jahrhundert seine eigenen Grafen, welche eine bedeutende Rolle bei den Kriegen der Gegenpäpste spielten und Rom oft feindlich gegenüberstanden. Dafür ward Tusculum von den Römern unter Heinrich VI. gänzlich zerstört und die Einwohner größtentheils ermordet. Die wenigen geretteten bauten sich am Abhange des Berges Hütten von grünen Zweigen (Frasca), woraus nach und nach die heutige Stadt und deren Name Frascati entstand.

Von dem alten Tusculum sind die Nachgrabungen in den letzteren Jahren, welche reiche Ausbeute lieferten (unter andern die schöne Statue der Antonia, jetzt im Vatican), bedeutende Ueberreste zu Tage gefördert worden, von denen ein sehr wohlerhaltenes Theater, eine Piscina und die alten Stadtmauern höchst sehenswerth sind. Ein schöner Standpunct ist der hohe Fels, auf dem sonst die feste Burg von Tusculum stand: von hier übersieht man die Apenninen, Tivoli, Albano und über die Campagna erhebt sich der S. Peter zu Rom.

Campagnoni, Mem. istoriche dell' antico Tusculo oggi Frascati. Rom, 1711.

Zuzzeri, Diss. d'una antica villa scop. sul dosso del Tusculo etc. Venedig, 1746.

Cardoni, De Tusculano M. T. Ciceronis. Rom, 1757.

An account of the Aldobrand. Palace at Frascati. (im europ. Magazin 1794 I. 336.)

Zwei Miglien von Frascati entfernt liegt das griechische Kloster Grotta ferrata. Einige Alterthumsforscher wollen hierher das Tusculanum des Cicero versetzen, die Wahrscheinlichkeit spricht aber für seine oben angegebene Lage in der Nähe der Villa Rufinelli. Der Weg von Frascati nach Grotta ferrata ist höchst lieblich und führt bei den schon erwähnten prächtigen Villen Conti und Bracciano vorbei.

Das Kloster, im 11ten Jahrhundert gestiftet, enthält herrliche Fresken von Domenichino, ein Altarblatt von Annibal Caracci und einige alte Handschriften in seiner Bibliothek.

Ueber die Fresken im Kloster s. die Wunder des heil. Nilus, gemalt von Dom. Zampieri, gezeichnet und gestochen von Ferd. Ruschweyh, Rom, 1813.

In der Umgegend müssen wir noch des freundlichen gut gebauten Städtchens Marino Erwähnung thun, welches, erst im Mittelalter entstanden, zwar keine alterthümlichen Reste, aber einige herrliche Gemälde in seinen Kirchen enthält, von denen eine h. Dreieinigkeit von Guido Reni in der Kirche Trinità, mehrere Bilder von Guercino und seiner Schule, in der Kirche S. Barnaba und ein heiliger Rochus von Domenichino in der Kirche Madonna delle Grazia.

In dieser Gegend sollen Marius und Lucius Murena ihre Villen gehabt haben.

Der Freund der Natur, so wie der Alterthumsforscher wird durch das nahe Thal und den Hain der Ferentina angelockt, wo die alten Lateiner ihre Bundesversammlungen hielten. Im Grunde dieses Thales entspringt das krystallhelle Wasser, welches Livius caput aquae ferentinae nennt und jetzt bei den Einwohnern noch il capo d'acqua heißt.

Ueber das nahgelegene Castel Gandolfo u. s. w. s. d. Artikel.

Gaeta.

— — — Aeneïa nutrix
Aeternam moriens famam Cajeta dedisti.
Virg. Aen. 7, 1.

Eine der stärksten Festungen in Europa, auf einem kleinen, durch eine schmale Landzunge mit der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro zusammenhängenden Vorgebirge am mittelländischen Meere, hat 10,000 Einwohner und einen sehr guten Hafen, den schon Antoninus Pius gebaut, oder gar wieder hergestellt haben soll. Ihre Lage ist höchst reizend, daher die Gegend auch sehr angebaut und durch eine Menge schöner Landhäuser und Gärten geziert.

Gaeta ist sehr alt, schon Virgil erwähnt seiner, indem er den Aeneas dort seine Amme Cajeta begraben läßt. Seit dem Mittelalter, wo Gaeta wie die meisten Städte Italiens während einiger Zeit eine gewisse Selbstständigkeit besaß, hat es, 1440 von Alphons von Arragonien befestiget und von Carl V. mit neuen Werken versehen, mehrere Belagerungen ausgehalten, besonders

1702 durch die Oestreicher, 1734 durch die alliirten Franzosen, Spanier und Sardinier, 1806 durch die Franzosen, ausgezeichnet durch die heldenmüthige Vertheidigung des Prinzen von Hessen-Philippsthal, 1815 durch die Oestreicher. Im Castel das Grab des berühmten 1528 bei der Einnahme von Rom gebliebenen Connetable von Bourbon, dem Historiker und Soldaten merkwürdig.

Auch einige der Kirchen von Gaeta verdienen näher betrachtet zu werden, besonders

die Kathedrale des heil. Erasmus mit einem Gemälde von Paul Veronese und der Fahne, welche der Papst dem D. Juan d'Austria gegen die Türken mitgab; endlich ist hier ein altes Denkmahl, das auf den Aeskulap Bezug hat. Der Thurm, der von Friedrich Barbarossa gebaut seyn soll, zeichnet sich durch seine Schönheit und Höhe aus; die Kirche

S. Trinità vor der Stadt auf einem Felsen, der bei dem Tode Christi zu Ehren der Dreieinigkeit in drei Theile geborsten seyn soll. Auf dem einen Stücke, unter dem das Meer wogt, eine Kapelle, deren Lage höchst merkwürdig ist.

Zur Römer-Zeit war die herrliche Lage von Gaeta wie die von Bajä zu den schönsten Landhäusern benutzt, von denen man noch viele Reste sieht. Auf der Höhe steht ein Thurm, gewöhnlich der des Orlando genannt; nach der über der Thür befindlichen Inschrift sieht man aber, daß er das Grabmahl des Lucius Munatius Plancus, des Stifters von Lyon, war und 16 Jahr vor der jetzigen Zeitrechnung errichtet ward. Hier ist auch eine Säule mit 12 Seiten, auf denen die Namen der verschiedenen Winde lateinisch und griechisch eingegraben sind. In der Vorstadt ein dem obigen ähnlicher Thurm, man hält ihn für den Ueberrest eines Tempels des Mercur, dessen Orakel aus einem Hundekopf hervorgingen, daher dieser Thurm jetzt noch Latratina heißt, von latrare, bellen.

Um Gaeta zu sehen, verläßt der Reisende bei Mola di Gaeta die von Rom nach Neapel führende Straße. Von jenem Punct 5 Miglien nach der Festung.

Gallipoli. Befestigte Stadt in der neapolitanischen Provinz Terra di Lecce mit einem Hafen am Meerbusen von Tarent, auf einer Felseninsel, welche durch eine Brücke mit dem festen Lande zusammenhängt, auf dem die Vorstadt Lizza liegt.

Ihrer schönen Lage verdankt sie wahrscheinlich ihren griechischen Namen. Sie hat 1 Bischof und 8000 Einwohner, welche beträchtlichen Handel treiben und zwar hauptsächlich mit Oel, Früchten und Baumwolle.

Bemerkenswerth sind hier die Kathedralkirche, das feste Schloß, die in den Felsen gehauenen Oelbehältnisse und der Molo, welcher den Hafen durch bloße Kunst bildet.

Gamoghé. S. Bellinzona.

Garda (Lago di).

Fluctibus et fremitu resonans Benace marino.
Virg.

Landsee im lombardisch=venetianischen Königreich, mit der nördlichen Spitze in Tyrol gelegen. Er hieß bei den Römern Lacus Benacus und hat seinen jetzigen Namen von dem auf der Ostseite desselben befindlichen Städtchen Garda erhalten. Seine Länge beträgt von Riva bis Peschiera 35, seine Breite zwischen 5 und 12 Miglien. Die Alpenzweige, welche sich um diesen See ziehen, sind noch sehr hoch und fallen steil gegen seine Ufer, bilden indeß schöne und fruchtbare mit den Erzeugnissen des südlichen Italiens versehene Umgebungen. Besonders reizend sind die Ufer des Sees bei den Städtchen Desenzano und Salo. Bemerkenswerth die Villen Bogliaco und Limone mit ihren herrlichen Orangegärten.

Der See ist sehr fischreich und hat sowohl dieserhalb als auch des Handels mit Tyrol wegen beträchtliche Schiffahrt, welche jedoch bei Stürmen gefährlich ist. Bei dem Austritt des Mincio aus diesem See ist ein Hafen, welcher durch die Citadelle von Peschiera beschützt wird. An der Landspitze von Sermione erblickt man einige Reste von alten Gebäuden, welche das Haus und die Grotte des Catull heißen. Es ist dies die Halbinsel von Sirmio, welche dieser Dichter so reizend beschreibt.

Längs dieses Sees zieht sich der für den Naturforscher in mancher Hinsicht so merkwürdige hohe Berg Baldo hin.

Die Entfernung nachstehender an den Ufern dieses Sees gelegenen Orte beträgt

von Riva	nach	Gargnano	14	Miglien
	—	Malsesine	7	—
	—	Garda	22	—
	—	Lazise	25	—
	—	Salo	22	—
von Peschiera	—	Desenzano	9	—
	—	Salo	13	—
	—	Sermione	5	—
	—	Gargnano	15	—
	—	Riva	28	—
	—	Malsesine	21	—
	—	Garda	8	—
	—	Lazise	4	—

Gargagni, Colpo d' occhio fisico, storico e civ. della riv. Benacense. Brescia, 1804.

Garigliano.

— — quae Liris quieta
Mordet aqua, taciturnus amnis.
Hor. Od. I. 31.

Dieser Fluß, der Liris der Alten, entspringt auf den Apenni=

nen, durchströmt die neapolitanische Provinz Terra di Lavoro und mündet in den Meerbusen von Gaeta. Bei Pontecorvo wird er für flache Fahrzeuge, Sandali genannt, schiffbar. Er ist sehr fischreich, besonders werden viele Aale in ihm gefangen. Die Straße von Rom nach Neapel führt vermittelst einer Schiffbrücke über sein schmutziges, sowie zur Zeit des Horaz noch immer langsam schleichendes Wasser. Seine Ufer sind flach und morastig. In dem Schilfe derselben versteckte sich unweit der Stadt Minturnae, von der noch Trümmer nahe am Wege liegen, Marius vor seinen Verfolgern. Von Rom kommend, verläßt man bei der erwähnten Schiffbrücke die Appische Straße, welche sich am Meere bis zur Mündung des Volturno hinzieht.

Genf. Nördliche Breite 46° 12′, östliche Länge 23° 49′. (ital. Ginevra, franz. Genève). Die Hauptstadt des Schweizer-Cantons gleiches Namens, liegt am Ausfluß der Rhone aus dem Genfersee, wird von diesem Flusse in 2 ungleiche Hälften getheilt, wovon la Cité, die eigentliche Stadt, auf dem linken, und St. Geronis, die kleinere Hälfte, auf dem rechten Ufer; hat 24,000 Einwohner und ist mit weitläufigen Festungswerken umgeben, welche indeß jetzt nicht mehr haltbar sind. Die herrliche Lage von Genf, das gesunde Klima, und die Nähe so mannichfaltiger interessanter Puncte, Italiens, der Schweiz und Frankreichs, machen es beständig zum Aufenthaltsort einer Menge von Fremden, besonders von Engländern. Dieses und der bedeutende Handelsverkehr geben der Stadt, die an sich selbst viel Anziehendes hat, einen sehr lebendigen Anstrich. Sie ist gut gebaut, hat prachtvolle Häuser, unter denen die der Familien Tronchin, Boissier, Sellon und Saussure ausgezeichnet; vortreffliche Spazierplätze, als: die Terrasse la Treille, petit Languedoc, der Platz S. Antoine mit einer herrlichen Aussicht über den See, Plein Palais vor der Porte neuve u. a. m. Bedeutende wissenschaftliche und Erziehungsanstalten, worunter eine Akademie, ein Collegium, eine Zeichenschule, einige gelehrte Gesellschaften, eine öffentliche gut geordnete Bibliothek von 40,000 Bänden und seltenen Manuscripten, mehrere Gemälde-, Mineralien- und Naturaliensammlungen in Privathäusern, z. B. bei den Herren Tronchin, Meister, Jurine, Boissier u. A., und sehr gut eingerichtete Badeanstalten.

Genf ist ferner seiner Email-, Uhren-, Bijouterie- und mechanischen Arbeiten wegen berühmt.

Gasthäuser: aux Balances, l'Ecu de Genève, l'Hôtel d'Angleterre.

Reisende, die sich längere Zeit in Genf aufhalten, dürfen nicht versäumen Ausflüge in die durch ihren pittoresken Charakter und ihre abwechselnden Naturschönheiten so bewunderte Umgegend zu machen. Wir erwähnen als vorzugsweise zu berücksichtigen, den Mont Saleve, M. Voirons, M. Môle, den Hügel Boisy, die Dole, das Fort l'Ecluse, dessen schon Julius Cäsar in seinem Bello gallico

gedenkt, die Perte du Rhône, die Glashütten im Val de Torrens, Ferney, Voltaires ehemaligen Wohnsitz, und endlich das merkwürdige Thal von Chamouny.

Wöchentlich gehen bequeme gut eingerichtete Diligencen von Genf nach Turin, Grenoble, Lyon, Neufchatel, Bern und Lausanne.

Genfersee. Bei den Römern Lacus Lemanus, der beträchtlichste Landsee der Schweiz, zieht sich 9 Meilen lang und 1 bis 2 Meilen breit, zwischen Frankreich, Savoyen und Wallis fort, hat einen Wasserspiegel von fast 16 □ Meilen, wird von der Rhone durchströmt und liegt 1126 Fuß über dem Meer. Er ist an manchen Stellen über 900 Fuß tief und sehr fischreich, besonders werden sehr schmackhafte Lachsforellen, und der blos diesem See eigene Fisch Ferat in ihm gefangen. Merkwürdig ist sein häufiges, der Ebbe und Fluth ähnliches, 4 — 5 Fuß hohes Steigen und Fallen, welches Seiches genannt wird, und dessen wahre Ursache man nicht kennt. Oft zeigen sich Wasserhosen auf ihm, doch ist die Schifffahrt nicht gefährlich, auch nie unterbrochen, da er nur an den Ufern sich mit Eis bedeckt.

Die Ufer des Genfersees bilden die reizendsten Naturumgebungen und sind mit den freundlichsten Landhäusern besäet. Mit den seit einigen Jahren eingerichteten Dampfschiffen kann man von Genf aus in wenigen Stunden die interessantesten am See gelegenen Puncte erreichen.

Genua. Unter dem 44° 23′ der Breite und dem 26° 38′ der Länge, erhebt sich amphitheatralisch an dem weiten gleichbenannten Busen des mittelländischen Meeres, welcher hier einen der besten Häfen Italiens bildet, das herrliche Genova, von seinen glänzenden Palästen la Superba genannt.

Weltberühmt und in Europa vielleicht nur von Constantinopel und Neapel hierin übertroffen, ist die ausgezeichnet schöne Lage dieser prächtigen und alten Stadt, über deren Ursprung noch Ungewißheit herrscht. Mago, Hannibals Bruder, zerstörte sie im zweiten punischen Kriege, weil sie mit den Römern verbündet gewesen. Alte Inschriften verkünden, daß sie später römische Municipalstadt geworden. Belisar entriß sie den Ostgothen. Sarazenen und Longobarden verwüsteten sie abwechselnd, bis Karls des Großen Sohn Pipin ihr eigene Grafen gab, deren Joch indeß die Freiheit liebenden Genueser schon im 11ten Jahrhundert abschüttelten und sich unter Consuln, später unter Dogen selbst regierten. Näher anzugeben, wie schnell hierauf die neue Republik mächtig geworden, welche innere und äußere Unruhen und Kriege sie oft erschüttert, und wie sie durch Napoleons alles umfassenden Willen geendet, überschreitet den Zweck dieser Blätter, und wird in historischen Werken ausführlicher eingesehen werden können.

Amphitheatralisch, wie schon erwähnt, am Meere erbaut, zieht sich Genua in einem Halbkreise auf unebenem hügeligem Boden längs der Küste fort.

Eine doppelte Mauer läuft um die Stadt; die erste Ringmauer umfaßt nur die eigentliche Stadt und schließt sich an beiden Seiten an den Molo an; die zweite ausgedehntere Mauer zieht sich dagegen über die umliegenden Berge, und umfaßt zum großen Theil auch die Festungswerke. Ihr Umfang beträgt 14 Miglien.

Das Erste was den Reisenden in Genua anzieht, ist der Hafen, durch 2 Molos oder Hafendämme beschützt und mit einem Leuchtthurm versehen; ferner die kühne Brücke Carignan, welche mit 3 Bogen über eine Straße gebaut ist, und die Marmorstraßen Balbi und Strada nuova, sowie die sie verbindende Strada nuovissima, fast nur aus Palästen bestehend.

Diese Straßen würden gewiß zu den ersten der Welt gezählt werden können, wenn sie nicht zu schmal und uneben wären, so daß man keinen Standpunct findet, um die außerordentliche Marmorpracht ihrer Paläste richtig aufzufassen. Die übrige Bauart der Stadt ist eng und alle Straßen winklich und uneben, weshalb auch in den wenigsten Wagen fahren können, und zugleich wegen der oft 6 bis 8 Stock hohen Häuser meist finster. Doch bleibt Genua seiner Paläste wegen stets einzig in seiner Art; wohl keine Stadt besitzt deren mehrere oder schönere. Auch knüpfen sich fast an jeden derselben historische Erinnerungen aus einer Zeit, wo diese Stadt mit Venedig um den Welthandel und um die Herrschaft über die Meere kämpfte. Diese Größe ist längst verschwunden, aber in den edlen Familien, die diese Marmorpaläste bewohnen, leben noch die Namen der großen Männer und Helden fort, welche die erloschene Republik auf jenen Gipfel der Macht erhoben hatten.

Ausgezeichnet sind besonders

die Signoria oder der ehemalige Palast des Dogen auf der Piazza nuova, jetzt der Sitz des königlich sardinischen Senats. Regis opus! *Hor.* Er brannte 1777 ab, wurde aber bald darauf wieder aufgebaut. Seine ungeheure Masse gibt ihm ein festungsartiges Ansehen. In demselben der große Rathssaal, in welchem sonst die marmornen Bildsäulen berühmter Männer der Republik aufgestellt waren, und einige historische Gemälde.

Der Palast der Donane, dessen Frontseite Fresken von Tavarone zeigt.

Der Palast der berühmten Bank von S. Georg, er enthält mehrere Bildsäulen und Marmorgruppen.

Der Palast Negroni auf dem Domplatz von edler Architektur und ganz mit Marmor bekleidet; man sieht in demselben mehrere Gemälde von Basano und Cambiaso, und Fresken von Piola und Galeotti.

Der Palast Brignole-Sersale wegen seiner Fresken von Semini, Tavarone und Ansalvi und seines schönen marmornen Eingangsthores.

Der Palast Giacomo Brignole, hier ein Jesuskind von Guido.

Der Palast Grimaldi Geraci mit Fresken von Burro und Cambiaso.

Der Palast Giulio Brignole, gewöhnlich il Palazzo rosso genannt, weil er abwechselnd mit Schichten von rothem Marmor bekleidet ist. Sehenswerth ist die reiche Bildergallerie dieses mit den prachtvollsten Meublen verzierten Gebäudes.

Der berühmte Palast des Andreas Doria am Thore S. Tomas, welchen die Republik diesem großen Bürger errichten ließ, ist in einem edlen Styl ganz von Marmor erbaut, mit den vollendetsten Fresken berühmter Meister, z. B. von Perino del Vago und kostbaren Statuen ausgeschmückt, und verdient dieserhalb und auch seines Gartens wegen, von dessen Terrasse man den ganzen Hafen übersehen kann, die größte Aufmerksamkeit, wenn er auch selbst, wie mehrere andere dieser Prachtgebäude, in Ruinen versinkt.

Der Palast Doria in der neuen Straße, dem vorerwähnten zwar nachstehend, jedoch auch höchst sehenswerth.

Der Palast Gentile, unweit des Hafens, enthält eine kostbare Gemäldesammlung, von welcher wir nur vorzugsweise von Tizian das ehebrecherische Weib, von Guido Reni S. Johannes in der Wüste, von Rubens Simson den Löwen erstickend, von Tintoret sein eigenes Bildniß, von Guercino eine Sibylle, erwähnen wollen. —

Der Palast Grimani, gleichfalls mit guten Gemälden und in einem edlen Styl erbaut.

Der Palast Giacomo Gentile an der Piazza Banchi, einem der schönsten und größten Plätze Genuas, besitzt ebenfalls mehrere vortreffliche Gemälde, besonders aus der niederländischen Schule.

Der Palast Paolo Spinola, dessen Mauern mit Fresken von Tavarone bedeckt sind, verdient auch seiner Gemäldesammlung wegen Beachtung. Man sieht hier unter andern ein Abendmahl von Procaccino, eine Jungfrau mit dem Jesuskind von Andr. del Sarto, das Portrait des Dogen Andr. Spinola von Vandyk, eine h. Anna von Giordano.

Der Palast Balbi gehört ebenfalls zu den merkwürdigern. Auch er enthält sehenswerthe Gemälde.

Unter allen Prachtgebäuden Genuas sind jedoch die beiden Paläste Durazzo auf der Straße Balbi die ausgezeichnetsten. Durch seine Höhe, Größe und prachtvollen Treppen von cararischem Marmor setzt besonders der Palast Marcellino Durazzo in Erstaunen; eben so ist seine innere Ausschmückung, die Größe seiner Säle, der Reichthum der darin enthaltenen Gemälde und Bildhauerarbeit zu bewundern. Auf dem 3ten Stockwerk dieses prachtvollen Gebäudes ist eine Terrasse, ein Gewächshaus und ein Springbrunnen befindlich; die Aussicht von hier über die Stadt, den Hafen und das Meer ist entzückend. —

Wir haben hier nur die vorzüglicheren Paläste Genuas genannt. Außer diesen findet der Reisende aber auf jedem Schritt

in und um diese herrliche Seestadt noch die prachtvollsten Privatgebäude, zu deren näherer Kenntniß wir auf das schöne Werk:

Gauthier, Les plus beaux édifices de la ville de Gènes et de ses environs. Paris, 1818.

verweisen.

Auch die Kirchen von Genua stellen sich ihrer Größe, Bauart, Zahl und Ausschmückung nach kühn an die Seite der schönsten christlichen Tempel anderer italienischen Städte. Von ihnen sind die sehenswerthesten:

die Kathedrale S. Lorenzo, in gutem gothischen Style gebaut, von außen und innen mit weißem und schwarzem Marmor bekleidet. In ihr sieht man das Grabmahl des Dogen Montalto und mehrere Büsten und Bildnisse von Personen der Familien Fiesco, Doria und Negroni. Ferner ein silbernes Kreuz mit altgriechischen Inschriften, mehrere andere Reliquien, und in den zahlreichen Kapellen Gemälde und Bildsäulen verschiedener Meister. Auf dem Thurm dieser Kirche herrliche Aussicht über die ganze Stadt.

S. Ambrogio an der Piazza nuova, ein Gebäude aus dem 16ten Jahrhundert, in drei Schiffe getheilt, mit Fresken von Carlone. Der Hauptschmuck dieser Kirche ist die Himmelfahrt Mariä von Guido Reni, und zwei Gemälde von Rubens, der h. Ignazius und eine Beschneidung.

S. Domenico, in deren zahlreichen Kapellen viele herrliche Fresken und Gemälde von Sarzano, Piola, Procaccino, und einige Denkmähler, worunter das Grabmahl des Dogen Simione Spinola.

S. Sebastiano, ein prachtvolles Gebäude auf dem Platz und an der Brücke Carignan, mit Gemälden von Guercino, Maratta u. A.; besonders aber mit herrlichen Statuen, unter denen sich der h. Sebastian und der h. Alexander von Puget auszeichnen.

S. Maria di Castello, worin das schöne marmorne Denkmahl des Malers Canevari.

S. Francesco del Castelletto mit den Familienbegräbnissen mehrerer ausgezeichneten Genueser.

S. Mattei mit einigen guten Bildsäulen, reich mit Marmor verzierten Kapellen und den Grabmählern mehrerer Dorias.

S. Ciro, herrlich gebaut, mit Fresken von Carlone und Bildhauerarbeit von Puget.

S. Brigita, mit alten Gemälden von Castellaccia.

S. Annunziata am Platze gleiches Namens, mit einer prächtigen Marmortreppe; eine der am besten gebauten Kirchen von Genua. Freskomalereien von hohem Werth. Grabmahl des Marschall v. Bouflers.

S. Steffano, mit einem berühmten Altarstück, die Steinigung des heiligen Stephan von Raphael.

Auch an milden Stiftungen, welche meist aus den glänzenden Zeiten der Republik herstammen, steht Genua keiner ihrer italienischen Schwestern nach. Wir bemerken hiervon

das große Hospital (il Pammatore), ein prachtvolles Ge-

bäude, in welchem mehr als 1000 Personen täglich Pflege erhalten. Verbunden mit dieser Anstalt ist das gut eingerichtete Findelhaus.

Das Albergo dei Poveri, eins der größten Hospitäler Italiens, in dessen Kirche schätzbare Bildhauerarbeiten, ist 5 Stockwerk hoch und faßt 1800 Arme, die sehr wohl gehalten werden.

Das kleine Hospital (Ospitaletto), zur Aufnahme für unheilbare Kranke bestimmt.

Der sehenswerthesten Kunstsammlungen ist schon bei den Palästen Erwähnung geschehen, wir machen den Reisenden aber noch aufmerksam auf

die Akademie der Wissenschaften in dem ehemaligen Jesuitercollegium, einem prachtvollen Gebäude, dessen Portikus mit Säulen von karrarischem Marmor geziert ist. Hier befinden sich mehrere reiche Sammlungen, eine Bibliothek, ein botanischer Garten u. s. w.

den Palast dei Padri della Commune, wo eine sehr wichtige bei Polcevera gefundene antike Inschrift zu sehen, und auf

die Bibliotheken von Carevari, Berio und Franzoni.

Von Theatern sind nur das Teatro del Falcone im Palast Durazzo, S. Agostino unweit der Brücke Carignan, auf welchen abwechselnd Opern gegeben werden, und das kleinere Theater, Teatrino, für Schau- und Lustspiele zu bemerken.

Das Zeughaus, nicht mehr so merkwürdig als zur republikanischen Zeit, ist doch eines Rostrum oder antiken Schiffschnabels wegen nicht zu übersehen, welcher im Jahr 1593 im Hafen von Genua gefunden wurde und über der Thür desselben aufbewahrt wird.

Mehrere Plätze, welche zum Theil schon bei Aufzählung der Paläste genannt worden sind, schließt Genua in seine Mauern ein. Der schönste von ihnen ist der mit Bäumen umgebene Platz Acquaverde, an welchem sich terrassenförmig die prächtigsten Kirchen und Paläste erheben. Er dient zu einem sehr besuchten Spazierplatz.

Auf dem Platz Annunziata stehen stets Miethwagen bereit, um schnell die interessantesten Puncte der Stadt, soweit es zu Wagen geht, erreichen zu können. Für die nicht fahrbaren Straßen sind Portchaisen hier sehr im Gebrauch.

Der Platz Banchi ist einer der größten und mit herrlichen Gebäuden umgeben. An demselben liegt die Loggia (Börse).

Wirthshäuser: La croce di Malta, La villa, i quatro nazioni.

Die Fabriken und Manufacturen von Genua liefern Sammt- und Seidenstoffe von ausgezeichneter Schönheit und Güte. Außer ihnen sind in besonderm Rufe die eingemachten Früchte, künstlichen Blumen und Seifen von Genua.

Besonders reich ist Genua an herrlichen Spaziergängen. Gewöhnlich versammelt sich die schöne Welt gegen Abend auf der Brücke Carignano, von wo man einer reizenden Aussicht über das Meer genießt. Eben so besucht, aber bei weitem schöner sind die Lustpartien bei Acqua Sola und auf dem hohen Wall. Gewiß gehört dieser letztere Spaziergang, von wo sich ein umfassender An-

blick über das ausgedehnte Genua und das wogende Meer darbietet, mit zu den schönsten in Europa.

Ein etwas entfernterer, aber der schönen Aussicht wegen belohnender Spaziergang ist nach dem geschmackvollen Garten des Nobile Lommelino.

In der Umgegend sind bemerkenswerth die Villa Tomellini-Poggio, die Villa Brignole (Bauwerk von Michael Angelo), das Landhaus Zardino, durch einen schön geordneten botanischen Garten ausgezeichnet, und das Landhaus des Grafen Durazzo in Cornegliano mit einem ansehnlichen naturgeschichtlichen Museum.

Den schönsten Anblick gewährt Genua von dem Meere aus, und es möge kein Reisender versäumen durch eine kleine Seefahrt sich diesen herrlichen Genuß zu verschaffen. — Außerdem pflegt man häufig die Reise von Nizza oder Livorno nach Genua, oder von hier nach jenen Orten zur See zu machen, und dadurch die zum Theil noch beschwerlichen Küstenstraßen zu vermeiden. Fast zu jeder Zeit findet man Schiffe, die nach jenen Orten abgehen, der Preis ist nach der Beschaffenheit des Schiffes, des Capitains, des Reisenden u. s. w. verschieden, doch pflegt er an jedem von beiden Orten nicht 4 bis 5 Collonati (Kronenthaler) für die Person zu übersteigen. Mehr oder weniger günstiger Wind verdoppelt oder verringert die Zeit der Reise, welche jedoch in der Regel nicht über 3 Tage dauert.

Die Küste von Genua nach Nizza zu wird die Riviera di Ponente, die nach Livorno zu die Riviera di Levante genannt. Beide zeichnen sich durch Fruchtbarkeit und Naturschönheiten aus. Wir nennen von den reizenden Orten an diesen Küsten in der Nähe von Genua nur Lavagna, wegen seiner Schieferbrüche bekannt, und Albaro, den Sommersitz der reichen Genuesen.

Descr. de la ville de Gênes et de ses environs. Genua, 1819.

Genzano. Aeußerst freundlich liegt dies kleine Städtchen der Campagna di Roma an einem der niedern Vorsprünge der Albaner-Berge, gegen das Meer zu und unfern dem See von Nemi. So unbedeutend der Ort an sich selbst ist, so herrlich sind seine Naturumgebungen, besonders der Weg von Ariccia hierher, einer der reizendsten um Rom; er führt durch ein liebliches Ulmenwäldchen, die Olmata von Genzano, wo von der Appischen Straße der Weg nach dem See von Nemi und dem Quell und Hain der Egeria abgeht. Genzano selbst liegt auf dem Gebiet der Diana Nemorensis, dem Fundus Cynthianus, wo Hippolyt verunglückte. Der schon früh gegründete Ort, von dessen Geschichte man nichts genaues weiß, hieß anfänglich Cynthianum, woraus der jetzige Name entstanden. Im Mittelalter gehörte Genzano bald den Päpsten, bald den Familien Savetti, Colonna, Masimi und Cesarini, welche letztere es noch besitzen und viel zur Verschönerung des Ortes beigetragen haben. Die Kirche Trinità besitzt ein schönes Gemälde aus der spanischen Schule. Das Blumenfest, welches wie in Albano auch

hier gefeiert wird, ist der Zeitpunct, den Ort in seinem Glanze, und die schönen Frauen der Umgegend versammelt zu sehen. Von Genzano vecchio gelangt man am Rande des Sees nach dem 3 Miglien entfernten Nemi, auf der andern Seite aber auf die Via Appia. Hier gewahrt man zuvörderst ein ungewisses Grabmahl, dann den Berg due Torri mit 2 Thürmen aus dem Mittelalter, und den Monte Giove, oder Collis Martius, auf dem Corioli, die berühmte alte Stadt der Volsker, lag.

Rechts von der Via Appia und 3 Miglien von Genzano entfernt liegt Civita la Vigna, das alte Lanuvium, welches man oft mit dem Lavinium des Aeneas verwechselt hat, und wo man selbst noch einen Ring zeigt, an den jener Held bei seiner Landung in Italien sein Schiff angebunden haben soll. Doch soll nach Appian der Archiver Diomedes an dieser Stelle, welche jetzt 10 Miglien vom Meere entfernt ist, gelandet seyn. Er gründete den Tempel der Juno Sospes und Lanuvium, welches dem lateinischen Bunde zu Gunsten der vertriebenen Tarquinier beitrat. Unter Marius ward diese Stadt ganz zerstört, aber von Cäsar wieder bevölkert.

Augustus hielt sich gern hier auf, wo auch Antoninus Pius geboren ward. Bei der Völkerwanderung ward Lanuvium abermals verwüstet, und im Mittelalter in den Kriegen der römischen Familien mit den noch vorhandenen Befestigungen versehen. Das an seine Stelle getretene Civita la Vigna ist ein kleiner dem Duca Cesarini gehöriger Flecken, der besonders von der Höhe, wo die alte Stadt lag, eine herrliche Aussicht gewährt.

Der Alterthumsforscher findet hier in Thürmen und Gebäuden des Mittelalters eingemauerte Reste jener alten Stadt, antike Sarkophage, die als Wasserbehälter dienen, vor dem südlichen Thore noch uralte Mauern und große Substructionen alter Straßen, die sich hier durchkreuzen. Gegen Westen fand man in einer Vigna die Juno Lanuvina, die jetzt im Vatican steht. Man glaubt daher hier in dem heiligen Haine der Juno Sospes zu wandeln. Die um Namen nie verlegenen römischen Alterthümler wollen in den bei Lanuvium noch vorhandenen Ruinen Reste des Tempels des Jupiter Jugus, des Mars, Apollo, Mercur, Vertumnus, der Ceres und der Flora, ein Amphitheater und Villen des August, Cicero, Anton. Pius und der Familie Sallustia erkennen; wir können für diese Angaben nicht bürgen, da auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit für sie spricht. Dagegen findet man hier noch die Gattung drei Zoll dicker Schlangen, Königs-Schlangen genannt, von denen schon Cicero (de Divinat.) und Livius (B. 41.) sprechen.

Näheres über die Lage von Lanuvium in Sickler's Alm. aus Rom. 2ter Jahrg. S. 215.)

Die weitere Umgegend von Genzano s. bei Nemi, Anzio, Ariccia u. s. w.

Gerace. Auch Gieraci, in der neapolitanischen Provinz Calabria ulteriore II., am Capo di Bruzzano, welches bei den Al-

ten das zephyrische Vorgebirge genannt wurde, ist eine freundliche auf einer Höhe nahe am Meere zwischen den Flüssen Merico und Novito gelegene Stadt von 6000 Einwohnern, Sitz eines Erzbischofs und hat einige nicht unwichtige Kirchen. Berühmt sind die hiesigen Schwefelquellen, und der in der Umgegend wachsende vorzügliche Wein, Vino greco.

Hier stand das alte Lokri Epizephyrii, die älteste unter den großen griechischen Anlagen an der Küste von Großgriechenland, berühmt wegen der Gesetze, die Zalenkos, ein Schüler des Pythagoras, hier gab, und wegen eines sehr verehrten und reichen Tempels der Proserpina, von welchem so wie von der alten Stadt und einer antiken Wasserleitung noch Trümmer vorhanden sind. S. hierüber *Ughelli*, H. S. IX. 393.

S. Germano. Stadt mit 5000 Einwohnern in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro, am Flüßchen Rapido. Hier stand das alte Casinum, von dem noch Reste eines Amphitheaters und einige andere Trümmer die ehemalige Lage angeben. Sehenswerth ist hier die Kirche S. Maria delle cinque Torre.

In der Nähe das Schlachtfeld, wo der östreichische General Nugent 1815 die Armee des Königs Joachim (Murat) aufrieb und zerstreute.

Auf der westlich angrenzenden über S. Germano sich steil erhebenden Anhöhe (Monte Casino), auf welcher die Burg der alten Stadt Casinum und ein Tempel des Apoll sich befand, steht das Kloster von Monte Casino, die älteste und berühmteste Benedictiner-Abtei, ausgezeichnet durch ihre herrliche Lage, ihre Prachtgebäude, Bibliothek, frühern Reichthum u. s. w. Die reizende Lage und der Umstand, daß die Mönche in der Heilkunde sehr erfahren waren, machten dieses Kloster früher zu einem Wallfahrtsort, an dem Kranke und Gesunde, erstere um geheilt zu werden, letztere zum Vergnügen und der gastfreien Aufnahme und Bewirthung der Klosterherren wegen, zusammenströmten. Von diesem Kloster stammt daher auch die allgemeine Benennung Casino für gesellige Versammlungsorte.

Wenn diese Abtei auch nicht mehr alles dasjenige vereinigt, wodurch sie früher so ausgezeichnet war, so ist sie demungeachtet noch ein sehr sehenswerther Punct, der am bequemsten von Capua oder St. Agatha aus erreicht werden kann. Das Geschichtliche des Klosters s. in *Marra, Fl.,* Descr. istorica del monast. di Monte Casino. Neapel, 1775. Die neueste Beschreibung in *Romanelli,* Viaggio da Napoli a Monte Casino etc. Neapel, 1819.

Giglio. Insel. S. Elba.

Girgenti. S. Agrigent.

Gorgona. Insel. S. Elba.

St. Gotthard. Hoher Gebirgsrücken zwischen den helvetischen Cantons Tessin und Uri, dessen höchste Spitze, der Galenstock, sich 10,972 Fuß über das Meer erhebt, der 12 Alpenthäler,

8 Gletscher und 28 bis 30 kleine Seen umfaßt, und über welchen eine der gangbarsten Alpenstraßen aus der Schweiz nach Italien führt. Wenn auch nicht für Wagen brauchbar, so ist diese Saumstraße, welche die Handelsverbindung zwischen Italien und der Schweiz macht, doch das ganze Jahr mit Maulthieren und Reisenden bedeckt. Nur selten, und höchstens einige Tage im Jahr, ist sie, wenn sehr großer Schnee fällt, gesperrt. Die Einwohner von Ursern auf der schweizer und die von Airolo auf der italienischen Seite sind dann verpflichtet sie wieder gangbar zu machen.

Außer im Winter und Frühjahr, wo dieser Weg den Lawinen (Schneestürzen) besonders an den Orten, di Piota, S. Antonio, Giuseppe und im Val Tremola sehr ausgesetzt, ist derselbe zwar mühsam, aber nicht gefährlich. Gewöhnlich brauchte man sonst von Altdorf bis Bellinzona 3 Tage. Jetzt wird es bald so weit kommen, daß man mit eigenem Wagen diesen Weg wird nehmen können, den jährlich mehr als 15,000 Reisende und wöchentlich 300 Saumthiere betreten. Der Canton Uri hat die Kunststraße, welche von dem Vierwaldstädter See schon bis am Steeg führte, in den letzten Jahren bis nach Göschenen, ohnfern der Teufelsbrücke führen lassen. Eben so hat auf der italienischen Seite der Canton Tessin die Straße von Bellinzona bis Airolo mit den großartigsten Anlagen vollendet, so daß nur noch etwa 3 bis 4 Meilen übrig bleiben, auf denen man blos auf Saumthieren oder Schlitten fortkommen kann. Auch diese Strecke, freilich die beschwerlichste, soll zur Kunststraße umgeschaffen werden. Wenn aber der Reisende noch in der Mitte Juni hier Gefahr läuft sich im Schneegestöber in den mit haushohen Schnee bedeckten Thälern zu verirren, zweifelt er an der Möglichkeit der Ausführung. — Gewöhnlich kommen Reisende, die über den Gotthard nach Italien ziehen, vom Vierwaldstädter See nach Flülen, wo man einen Einspänner nehmen und, wenn man sich auch in Altdorf und Bürgeln, das eine Stunde vom Wege abwärts liegt, aufhalten will, doch den ersten Abend bis nach Ursern oder Hospital, und am andern Tage nach Bellinzona gelangen kann. Wir kennen Reisende, welche Mittags in Flülen oder Altdorf einen Einspänner mietheten, freilich die Wallfahrt nach Bürgeln aufgaben, aber nach einer kurzen Rast am Steeg, über Wasen in Göschenen so früh eintrafen, um auf das Pferd einen Saumsattel zu legen und mit demselben noch $2\frac{1}{2}$ Stunde weit auf dem zwar gepflasterten, aber zum Fahren zu steilen und zu schmalen Wege, über die Teufelsbrücke nach an der Matt und Hospital zu gelangen. Hier blieben sie die Nacht, mietheten ein Pferd bis Airolo, welches sie am folgenden Morgen bis 9 Uhr nach dem Hospiz auf dem Durchpaß, und bis Mittag nach Airolo brachte, von wo sie wieder mit einem Einspänner den Weg nach Bellinzona bis Abends 6 Uhr zurücklegten. Hieraus ergiebt sich, daß man in $1\frac{1}{2}$ bis 2 Tagen von dem Vierwaldstädter See Italiens Boden am Lago maggiore erreichen kann.

Der ganze Weg ist höchst belohnend. Lachend bis am Steeg,

wird hier, wo sich drohend der steile Brieſtenstock erhebt, das Thal der Reuß immer enger. Von am Steeg führt die neue kühne Kunststraße an dem steilen Felsenufer dieses Flusses aufwärts, welcher einen beinah fortwährenden Wasserfall bildet. Auf neuen und alten Brücken überschreitet man einigemal die wüthende Reuß, und hält sich gewiß am längsten bei dem Pfaffensprunge auf. Dort stürzt sie sich schäumend in furchtbarer Tiefe durch eine schmale Felsenkluft, wo der Sage nach einst ein Mönch, mit seinem Liebchen im Arm, darüber weggesprungen seyn soll, um sich zu retten.

So starke Geländer von Granit diese Brücken auch haben, so ist man doch geneigt, lieber vom Wagen zu steigen, weil das fürchterliche Toben der Reuß in der ungeheuren Tiefe selbst den Muthigsten erschüttert.

Bei dem freundlichen Dorfe Wasen geht durch ein eben so enges Seitenthal ein Fußpfad nach Meyeringen und dem berner Oberlande ab. Bei Göschenen fängt die Vegetation schon an ärmer zu werden, und ärmlich liegt dies Dörfchen selbst am Ende der herrlichen Kunststraße.

Nun steigt der Saumpfad steil hinan, und noch tiefer wüthet in fortwährenden Wasserfällen die Reuß, in die sich rechts und links, und selbst über die Straße kleinere Bergströme ergießen. Bei der Teufelsbrücke scheinen die in die Wolken reichenden Felsen keinen Ausweg mehr zu erlauben, und an diesem schauerlichen Puncte glaubt man am Ende der Welt zu stehen. Ringsum Felsen, die nur den Blick nach den Wolken erlauben, die sie berühren, und unter sich die schäumende Fluth. Hier eine Brücke mit einem einzigen Bogen von 75 Fuß Spannung zu bauen, ist ein Wagestück, dessen Ehre man dem Teufel selbst hat zuschreiben wollen.

Zum Glück haben diesen kühnen Bogen die Zerstörungen der Revolutionskriege verschont, als Suwarow 30000 Mann Russen über den Gotthard führte, wobei er zur allgemeinen Verwunderung auf einem Wagen mit niedrigen Rädern zu fahren wagte. — Da hier die senkrecht eingeschnittene Reuß dem Wanderer nicht einen Fußbreit Raum vergönnt, so sah man sich genöthigt die Straße durch den Berg selbst zu führen.

Dies ist das urner Loch, welches 200 Fuß lang und 12 Fuß hoch und breit ist. In der Mitte sieht man durch ein Felsenfenster hinab in die tobende Reuß. Auf der andern Seite herausgekommen, gelangt man in das ursener Thal.

Hier findet man in dem Dorf an der Matt ein ziemliches Wirthshaus, und links ab kann man nach den benachbarten Quellen des Vorderrheins in das Travetschthal und weiter hinab nach Graubündten hineingelangen. Geht aber die Reise nach Italien, so kann man noch eine kleine Stunde weiter, in dem Dorfe Hospital im Löwen, ein recht gutes Unterkommen, und Pferd und Führer über den Gotthard bekommen.

Dies ist das letzte Dorf auf der deutschen Seite; es liegt be-

reits so hoch, daß kein Getraide, selbst kein Holz hier angetroffen wird, und aller Bedarf auf Saumthieren weit hergeholt werden muß.

Von hier steigt der Weg am meisten, bis man nach 3 Stunden das Hospiz erreicht.

Auf einer kleinen ringsum mit Felsen eingeschlossenen Ebene, zwischen den weiter östlich und westlich gelegenen Quellen des Rheins und der Rhone, finden sich einige kleine Seen, aus denen der Tessin entspringt.

Hier lag sonst das von Carl Borromäus im Jahre 1648 erbauete wohlthätige Kloster der Kapuziner, 6700 Fuß über der Meeresfläche. Die frommen Bewohner desselben nahmen alle Reisende gastlich auf, ohne Bezahlung zu verlangen, und suchten bei schlechtem Wetter mit ihren Hunden die im Schnee Verirrten auf, welchen auch des Abends durch Glocken Zeichen gegeben wurden.

Die Revolutionskriege haben diese wohlthätige Anstalt zerstört, so daß von ihr nur noch die Mauern stehen.

Jetzt ist die Sommermonate über ein Gastwirth von Airolo in einem kleinen Hause schlecht eingerichtet, bei dem schlechter Wein und theure Eier zu haben sind; und die Spediteurs von Airolo haben hier eine Waarenniederlage, denn ungeheuer ist der Verkehr, der auf dieser Straße zwischen Italien und der Schweiz getrieben wird.

Nun steigt man nach der italienischen Seite herab. Sie ist viel steiler als die entgegengesetzte deutsche Seite, und anfänglich keine Spur von Vegetation zu sehen, ehe man weiter hinab den größten Theil des Jahres über Schneebrücken, und meist längs dem Tessin, in das Thal gelangt, in dem rechts von dem Grießberge her der größere Tessin herabströmt. In diesem sich immer mehr erweiternden Thale gelangt man nach 2½ Stunden schnellen Herabsteigens, gewöhnlich zu Fuß, weil mit dem Pferde der zu stark abfallende Weg noch beschwerlicher ist, nach Airolo, wo man in dem Wirthshause bei Camozzi von allen Mühseligkeiten dieser Bergreise sich sehr gut erholen kann. Hier beginnt die neue Kunststraße, welche der jenseitigen wenig nachgiebt. Schauerlich ist die Felsenschlucht bei der Ponte Tremole, über der drohend die Felsen sich hoch in den Wolken zu berühren scheinen, während tief der Tessin im donnernden Falle schäumend herabstürzt.

Man denke an Virgils Worte:

— ruptoque ingens Acheronte vorago,
— — aperit fauces. Aen. VII. 563.

Doch bald wird das Thal breiter, die Felsen sind nicht mehr mit Tannen, sondern bald auch mit Kastanien bewachsen, und von den hochblinkenden Schneethälern stürzen silberne Wasserfälle herab, deren man oft 8 auf einmal zählen kann. —

In dem Dorfe Faido findet man bei Herrn Scolaro ein gutes Gasthaus; von da an werden die Dörfer immer häufiger und freundlicher, das Thal des Tessins angebauter und man über-

zeugt sich an den Weinreben, die man bei Bellinzona findet, daß man an der Grenze von dem Lande ist, wo die Zitronen blühen.

Zu empfehlen ist:

Mechel, de, Itinéraire du St. Gotthard. Basel, 1795.

Das beste Bild von dem Gotthard liefert das Relief von Exchaquet, welches man zu Genf für 30 Francs kaufen kann.

Sammlungen der Mineralien des Gotthard findet man zu Ursern bei Miller für 2 bis 10 Louisd'or. —

Governolo. Unbedeutender Marktflecken und Poststation auf der Straße von Mantua nach Bologna am Einfluß des Mincio in den Po. In den Kriegen des Mittelalters hat dieser Ort seiner damaligen Festigkeit wegen mehrere Belagerungen ausgehalten. Man behauptet, daß der h. Leo hier seine Zusammenkunft mit Attila gehabt, und daß nach dieser Unterredung der Hunnenkönig mit seinem Heere Italien verlassen habe.

Grotta Ferrata. S. Frascati.

Guastalla. Die Hauptstadt des kleinen zu Parma gehörigen Herzogthums gleiches Namens am Crostolo, in einer sumpfigen, mit vielen Kanälen durchschnittenen Ebene unfern dem Po, ist mit Mauern und Gräben, nach alter Art, versehen und zählt 5000 Einwohner.

Bemerkenswerth ist hier das alte Schloß, einst die Residenz eigner Herzöge, der Dom und die Reiterstatue Ferdinands I. von Gonzaga auf dem öffentlichen Platze. Unweit Guastalla gewannen die Franzosen 1734 eine Schlacht gegen die Oestreicher.

Affò, Storia della città e ducato di Guast. Genua, 1785. 2 Bde.

Gubbio (auch Eugubio). Stadt von 4000 Einwohnern und Sitz eines Bischofs am südlichen Abhange der Apenninen in der Delegation Urbino des Kirchenstaates, ist jetzt seiner Domkirche wegen zu bemerken. Im hohen Alterthume, wo die Stadt Iguvium hieß, war sie indeß ein beträchtlicher Ort mit einem in besonderer Verehrung stehenden Tempel des Jupiter Penninus.

Für ihre frühere Bedeutsamkeit sprechen die noch vorhandenen Reste von Tempeln und die eines Theaters, auch wurden hier 1444 sieben größtentheils mit etruskischer Schrift bedeckte kupferne Tafeln gefunden, welche unter dem Namen eugubinische Tafeln bekannt, und am besten von Lanzi im Saggio di Lingua Etr. 3ter Bd. S. 657 bis 761 beschrieben sind.

Herculanum. Siebzehn Jahrhunderte waren fast verflossen, seitdem bei einem Ausbruche des Vesuvs im Jahr 79 der christlichen Zeitrechnung das prachtvolle Herculanum gänzlich verschüttet worden und so spurlos verschwunden war, daß selbst über seine Lage unter den Alterthumsforschern Ungewißheit herrschte, als zufällig beim Graben eines Brunnen, den der Prinz von Elbeuf

im Jahre 1720 bei seiner Villa unweit Resina, 6 Miglien von Neapel, anlegen ließ, die Arbeiter in einer Tiefe von mehr als 50 Fuß auf altes Mauerwerk stießen und einige hier gefundene Inschriften und Statuen bald die Gewißheit gaben, daß man die lang verlorne Stadt wiedergefunden habe, die schon 60 Jahr vor dem trojanischen Kriege der phönizische Hercules gebaut, Heraclae genannt und einen Hafen dabei angelegt haben soll. Gewiß ist, daß zur Zeit der römischen Republik diese Stadt, unter dem Namen Herculanum, schon vorhanden war und daß sie anfänglich von Etruskern, dann von Samnitern und später von Griechen bewohnt gewesen. Strabo, Plinius, Florus und Tacitus vereinigen sich, Herculanum als eine der bedeutendsten Städte Campaniens zu schildern, die wegen ihrer schönen Lage und herrlichen Luft viele reiche Römer zu ihrem Aufenthalt wählten und dort prachtvolle Landhäuser besaßen. Bereits im Jahr 63 der neuen Zeitrechnung erschütterte ein Erdbeben Herculanum auf das Heftigste, und kaum hatte es sich von diesem Unfall etwas erholt, als ein Ausbruch des Vesuv im Jahr 79 die schöne Stadt gänzlich vergrub. Der jüngere Plinius, welcher sich damals bei seinem Oheim befand, der die römische Flotte im Hafen von Misenum befehligte und dem seine Wißbegierde das Leben kostete, beschreibt als Augenzeuge diese furchtbare Begebenheit in seinem 16ten Briefe an Tacitus. Ein Aschen- und Steinregen bedeckte zuerst die Stadt, welche zugleich durch die bis dahin geschleuderten vulkanischen Stoffe in Brand gerieth. Eine Menge Wasser, welches der Vesuv siedend ausspie, schwemmte allen Schutt in eine dichte Masse, die sich über die verunglückte Stadt gleich einer Decke lagerte, über welche die Ausbrüche späterer Zeiten nach und nach noch 6 Lavaschichten so hoch aufthürmten, daß selbst das Andenken an die Lage der längst vergrabenen Stadt ganz verloren gegangen war, bis, wie oben erwähnt, der Zufall sie wiederfinden ließ. — Die Regierung gestattete indeß bei dem ersten Auffinden keine weiteren Forschungen, und erst 1738 ließ der König Karl III. die Nachgrabungen fortsetzen. Hier fand sich das große Theater, in dem die Einwohner bei der furchtbaren Katastrophe versammelt gewesen seyn sollen. Da man indeß in den ganzen aufgegrabenen Stadttheilen wenig menschliche Gerippe und Kostbarkeiten gefunden hat, so läßt sich wohl annehmen, daß die Einwohner Zeit gehabt haben sich zu retten. Aus Besorgniß für die darüber erbauten Dörfer Portici und Resina wurde nur ein Haus nach dem andern vermittelst stollenartiger horizontaler Gänge untersucht und die ausgewühlten Räume wieder zugeworfen. Die Nachgrabungen selbst waren sehr mühsam, da die vulkanischen Massen bis in das Innere der Häuser gedrungen und zu hartem Tuff geworden waren; alles Holzwerk fand man verkohlt, so wie die aufgefundenen Papyrus-Rollen, Brod, Getraide, Früchte u. s. w. Die Resultate dieser Ausgrabungen waren für die Geschichte der Kunst von der höchsten Wichtigkeit, wenn auch das eben erwähnte Theater das einzige ist, was der Reisende

gegenwärtig von Herculanum sehen kann. Auf einem schmalen Wege durch ein Hinterhaus im Dorf Resina, rechts von der Straße von Neapel nach Pompeji, gelangt man in einen unterirdischen Gang, in den man bei Fackelschein mehrere in Lava gehauene Treppen hinabgeführt wird. Man glaubt in einem Bergwerke herumzuwandeln, und es ist schwer, sich einen klaren Begriff von der Form dieses Theaters zu machen, welches 290 Fuß im Umfang, 21 Stufen für die Zuschauer und oben eine mit Statuen von Bronze besetzte Gallerie hatte.

Könnte man diese Stadt von oben herab aufgedeckt sehen, wie Pompeji, so würde dies einen hohen Genuß gewähren, da Herculanum ungleich prachtvoller als jenes gebaut war. Die Straßen waren breit, mit Trottoirs versehen und mit Lava gepflastert, ähnlich der, welche jetzt der Vesuv noch auswirft, woraus sich die Thätigkeit dieses Vulkans lange vor dem bekannten ersten Ausbruch erweist. Das aufgefundene Forum, ein regelmäßiges Viereck, hatte eine Länge von 228 Fuß, und war mit einem Portikus umgeben, der sich auf 40 Säulen stützte. Von den Reiterstatuen, die diesen Platz zierten, sieht man die der beiden Balbus, Vater und Sohn, welche an dem von 5 Bogen gebildeten Eingange standen, gegenwärtig im Studienpalast in Neapel. Man fand ferner mehrere Tempel, und selbst die meisten Häuser von schöner Architektur mit herrlichen Freskomalereien. Alles, was sich nur fortschaffen ließ, wurde zuerst in das königliche Schloß zu Portici und später bis auf die Malereien, welche sich noch dort befinden, in den Palazzo degli Studj nach Neapel gebracht.

Ueber die in Herculanum gefundenen Alterthümer s.:

Le antichità di Ercolano. Neapel, 1757 — 92. 9 Bde.

Antiquités d' Herculan. gravées par *David*. Paris, 1780. 12 Bde.

Les mêmes gravées par *Piroli*. Paris, 1802. 6 Bde.

Iacireale. S. Catania.

Imola. Das alte Forum Cornelii, dessen Erbauung dem Dictator Cornelius Sylla zugeschrieben wird, liegt im Kirchenstaat auf der Straße von Bologna nach Faenza, der alten Via Aemilia, in dem Flüßchen Santerno oder eigentlicher auf einer von demselben gebildeten Insel in einer gut angebauten Fläche, mit welcher die schöne fruchtbare Ebene der Romagna beginnt. Die nächsten Umgebungen der Stadt sind höchst reizend und bestehen aus Anpflanzungen von Pappeln mit Reben umschlungen. Die Stadt selbst, Sitz eines Bischofs und 8000 Einwohner zählend, ist mit Mauern umgeben, hat ein altes Schloß, einige gute Gebäude, freundliche Straßen und mehrere sehenswerthe Kirchen, von denen die Kathedrale im guten neuern Geschmack restaurirt, die ehemalige Dominikanerkirche und die Confraternità S. Carlo, — in letzterer einige schätzbare Gemälde von Lodovico Caracci, — besonders zu bemerken. — Eine Akademie, die unter dem Namen Industriosi bekannt ist.

Imola ist der Geburtsort des Dichters Zappi. Bereitung von

Weinstein, der unter dem Namen Tartaro di Bologna ausgeführt wird. Starker Weinbau.

Ischia. Diese reizende, fruchtbare und wegen ihrer Bäder und ihres trefflichen Weins berühmte Insel, bei den Alten erst Pithecusae, dann Arimi genannt, liegt am Eingange des Meerbusens von Neapel und enthält auf einem Flächenraum von kaum 2 □ Meilen fast 24,000 Einwohner. Sie ist sehr felsig und vulkanischen Ursprungs. Euböer waren ihre ersten Bewohner. Sie wurden gleich den Syrakusanern, welche später von der Insel Besitz genommen hatten, durch vulkanische Verwüstungen von ihr vertrieben. Lange blieb sie hierauf unbewohnt, bis die benachbarten Neapolitaner von der Fruchtbarkeit des Bodens angelockt, neue Colonien hier anzulegen wagten, welche bald unter die Herrschaft der Römer kamen und im Allgemeinen die Schicksale dieses Reiches theilten. Der höchste Berg der Insel, der 1300 Fuß über die Meeresfläche erhaben, Epomeo, von den Einwohnern auch wohl Monte San Nicolo genannt, hat erst seit dem 14ten Jahrhundert aufgehört Feuer auszuwerfen.

Noch zeigt sich unverwittert die 500jährige Lava der letzten Eruption, und wieviel Feuerstoff fortwährend hier vorhanden, beweist die große Zahl warmer Quellen, die von diesem Berge herabrieseln. Die Aussicht von dem Gipfel des Epomeo über den Meerbusen von Bajä, Pozzuoli, Neapel, ja bis zur Insel Ponza und den Bergen von Sorrent, ist über jede Beschreibung erhaben. Dicht unter dem Gipfel befindet sich ein in den schroffen Felsen gehauenes Kloster. Diese Felsen und die Lavaströme geben dem höheren Theil des Berges ein wildes und finsteres Ansehen. Tiefer herab prangt derselbe jedoch üppig mit Reben und verschiedenen Erzeugnissen des südlichen Himmels.

Die zahlreichen warmen Mineralquellen der Insel, welche so wie die häufig aus der Erde aufsteigenden heißen Dünste in den verschiedenartigsten und hartnäckigsten Krankheiten mit wunderbarem Erfolg angewendet werden, ziehen Leidende aus allen Ländern hierher, für deren Unterkommen hinlänglicher Raum vorhanden ist. Den Mangel an luxuriöser Bequemlichkeit ersetzen die mannichfaltigen Genüsse der überreichen Natur, doch werden selbst größere diesfallsige Anforderungen in dem als Herberge eingerichteten Landhause des Abbate Tomaso de Siano, wenn auch durch großen Kostenaufwand, befriedigt. Die berühmtesten Bäder sind die von Casamicciola mit dem Spital della Misericordia, wo 300 Kranke unentgeltlich gepflegt werden; die Dunstbäder (Stufe) von Castiglione, die Bäder der h. Restituta in dem Dorfe Lecco und unfern davon die Stufa di S. Lorenzo. Die Hauptorte der Insel sind die Städte Ischia, auf der Ostküste derselben, der kleinen Insel Procida gegenüber, mit einem auf 600 Fuß hohen, durch einen künstlichen Damm mit der Insel verbundenen Basaltfelsen gelegenen Castel, und Foria auf der Westküste.

Eine Wanderung durch diese paradiesische Insel, welche nur

zu Fuß oder auf Eseln unternommen werden kann, da es keine Fahrwege, mithin auch keine Wagen auf derselben gibt, gewährt den höchsten Genuß, da sich bei jedem Schritt immer abwechselnde Fernsichten und Naturschönheiten darbieten. Wir machen den Reisenden hierbei außer dem schon erwähnten Berge Epomeo besonders aufmerksam auf den Lavastrom von 1301, Carso genannt, auf die Kirche S. Restituta in Lecco, in welcher einige auf der Insel gefundene Alterthümer, (unfern von hier die Trümmer eines vom Kaiser Augustus bewohnten Palastes) und auf die um den Epomeo herumgelagerten ebenfalls erloschenen Vulkane Monte Rotaro und Monte Vico.

Wer eine Scheu vor der Seefahrt hat, die von Neapel bis Ischia (Entfernung 14 Miglien) wohl 6 bis 8 Stunden dauert, kann von Neapel bis Capo Miseno gehen, sich dort nach Procida und von da nach Ischia übersetzen lassen. Die Neapolitaner nennen dies, obgleich man zweimal über das Wasser fährt, zu Lande reisen.

Markard, Reise nach Ischia. 1786. (In den Skizzen von Italien. I. S. 33.

Brun, Fr., Interessante Notizen über diese Insel, Landschaftsstudien ꝛc. und

Recke, Elise v. d., Tagebuch. 3 Thle. In letzterem eine gute Karte.

Ueber die Heilquellen siehe

Camilli, De Quinctiis Inarime s. de Balneis Pithecusarum lib. VI. Neapel, 1726.

Jasolino, G., De' rimedi naturali che sono nell' isola di Pithecusa, oggi detta Ischia. Neapel, 1751. auch

Lancelotti, Saggi analitici sulle acque minerali di Pozzuoli proceduti dal saggio anal. dell' acqua di Gurgitello d'Ischia. (Giorn. encicl. di Napoli. 1819. 3ter u. 4ter Bd.

Isola Bella (und Madre). S. Borromäische Inseln und Lago maggiore.

Isola Farnese (das alte Veji.) S. Campagna di Roma.

Ispica (Thal von.) S. Modica.

Itri. Bei den Alten Urbs Mamurrarum, schlecht gebautes Städtchen mit 4000 Einwohnern auf der Straße von Terracina nach Neapel, in den Bergschluchten des Höhenzuges, der sich von den Apenninen nach Gaeta herabsenkt, sehr romantisch an einem mit Palmen und andern südlichen Hölzern bewachsenen Berge sich anlehnend, und wegen der vielen Räuber in der Umgegend, welche die Landstraße unsicher machen, in sehr üblem Rufe. Bekannt ist die schlechte Vertheidigung dieses sehr festen, mit einem Fort versehenen Posten in dem letzten Kriege.

Die Stadt selbst enthält außer einem Stück cyklopischer Mauer nichts Sehenswerthes. Auf der Straße nach Mola di Gaeta aber erblickt man rechts ein hohes altes Gemäuer, welches für das Grab-

mahl des Cicero gehalten wird, sowie weiterhin eine Quelle, die vermeintliche Quelle Artakia, wo die Gefährten des Odysseus die riesenhafte Tochter des Königs der Lästrygonen antrafen.

Ivrea. Stadt von 7000 Einwohnern in Piemont und Hauptstadt einer Provinz, die von dem häufig hier wachsenden Hanf die canavesische genannt wird. Sie liegt zwischen zwei Hügeln an der Dora baltea, über welche hier eine noch von den Lombarden erbaute Brücke führt, ist mit Wällen und Bastionen umgeben und hat ein altes jetzt in Trümmern liegendes Schloß Castellazzo, welches einen sehr romantischen Anblick gewährt. Sehenswerth die alte Domkirche, welche für einen ehemaligen Sonnentempel gehalten wird. In der Umgegend findet man altrömische Mauerreste, in welchen man die Ruinen des alten Eporea zu finden glaubt. Einige Miglien von der Stadt der Ort Bolenga mit einer schönen Anlage, die Vigna volsa. Nach Turin zu ist die Gegend frei und eben. Nach Aosta zu hingegen erheben sich mächtige Felsen, durch welche in einer engen Schlucht nahe dem Ort Bard die Dora wühlt. Durch einen noch von den Römern durch den Felsen gesprengten Weg gelangt man über den Arnaz und Verrez (hier ein gutes Wirthshaus) in das schöne Thal von Aosta, wo man plötzlich den Mont Jou (Mons Jovis) vor sich hat. Ueber die Poststation Castiglione erreicht man Aosta. S. d. A.

Lago di Castello. (Albaner-See.) S. Albano.

Lago maggiore.

natura volse — —
Mostrar qua giù, quanto la sù potea.
Petrarca.

Dieser Landsee, deutsch Langensee, bei den Alten Lacus Verbanus, liegt auf der Grenze der Schweiz, Piemonts und der Lombardei, ist nach Pini 762 Fuß, nach Oriani 646 Fuß und nach Saussure 636 Fuß über das Mittelmeer erhaben, und bei der Kapelle la Bardia, der Stadt Locarno gegenüber, 335 Fuß tief. Seine größte Länge von Tenero bis Sesto beträgt 44 Miglien (15 — 16 Stunden), seine größte Breite — Luvino und Feriolo — 8 Miglien (2½ Stunde). Nordwärts ergießt sich der Tessin, die Verzasca und Maggia, westwärts die Tosa (Toccia) in denselben. Am Ostende des Sees verläßt ihn der Tessin wieder als ziemlich bedeutender Strom. Der See ist zu jeder Zeit schiffbar und wird von zwei bestimmten Winden beherrscht, dem Tevano, welcher von Nord nach Süd weht, um 2 Uhr Nachts anfängt und bis 10 Uhr Morgens währt, und dem Breva, der in entgegengesetzter Richtung bläst, um Mittag anfängt und gegen Mitternacht endigt. Der Lago maggiore ist unstreitig der schönste aller italienischen Seen. Der Charakter seiner Ufer ist hohe Wildheit mit dem Milden und Schönen des südlichen Himmels, enge Eingeschlossenheit mit weiter Ausdehnung und entzückenden Fernsichten verbunden. Hohe Granitgebirge umgeben ihn auf der Nord- und Westseite, nach Osten und

Süden stufen sie sich als sanfte Hügel in die lombardische Ebene ab. Hinter Canobbio und Cannero breitet sich der See nach Süd-West in einen 2 — 5 Stunden breiten ovalen Busen aus, an dessen Ufern die freundlichen Städte Intra und Palanza, und auf dessen Spiegel die Inseln Isola Bella, Isola Madre (s. Borromäische Inseln) liegen. Merkwürdig am Ufer des Sees bei Grantola die Spuren eines erloschenen Vulkans. Sehenswerth die Marmorbrüche von Mergozzo, die Granitbrüche bei Baveno und an der Mündung der Toccia, wo dieses Gestein in Säulen vorkömmt. Reisende, die vom Simplon herabkommend die borromäischen Inseln besuchen und dann den Bogen, den die Simplonstraße über Arona und Sesto macht, vermeiden wollen, können diese Straße bei Baveno verlassen, sich hier nebst Wagen einschiffen, nach Besichtigung der borromäischen Inseln quer über den See bis an die lachende Bucht von Laveno rudern, und von da über Varese nach Mailand oder Como gehen. Wer von Mailand aus den Langensee beschiffen will, nimmt in Laveno oder Sesto eine Barke, welche auf einen ganzen Tag mit 12 bis 18 Francs bezahlt wird.

Es ist nöthig mit den Schiffern vorher die Orte zu verabreden, wo man anlegen will. Die Entfernung zu Wasser auf dem See beträgt

von Sesto	nach	Arona	4	Miglien.
von Arona	—	Feriolo	12	—
	—	Laveno	10	—
	—	Isola Bella	9	—
	—	Palanza	10	—
	—	Intra	11	—
	—	Luino	17	—
von Laveno	—	Intra	2	—
	—	Palanza	3	—
	—	Feriolo	5	—
	—	Isola Bella	4	—
von Luino	—	Locarno	13	—
	—	Magadino	14	—
von Palanza	—	Intra	3	—
	—	Luino	10	—
	—	Canobbio	12	—
	—	Magadino	22	—
	—	Isola Bella	2	—

Zu empfehlen ist: *Bernucca*, Viaggio pittoresco ai tre laghi, Maggiore, di Lugano e di Como. Mailand, 1819. mit 50 Kpfrn.

Lanuvium (das alte, jetzt Civita la Vigna.) S. Genzano.

Lecce. Die Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Terra d'Otranto oder Lecce, an der Straße von Bari nach Otranto, ist eine der größten und wohlgebautesten Städte von Unteritalien, mit Mauern und Thürmen umgeben, und muthmaßlich auf den Ruinen des alten Lupiae errichtet. Die Stadt bildet ein längliches Viereck,

welches mehrere Vorstädte umgeben. Der große und regelmäßige Marktplatz ist mit Bildsäulen verziert, die Straßen breit und gerade und mehrere Häuser in einem guten Styl erbaut. Sie zählt 20,000 Einwohner, hat einen Bischof, 30 Kirchen, die wenig Interesse gewähren, und treibt beträchtlichen Handel, hauptsächlich mit Oel, welches in der Umgegend in großer Menge gewonnen wird.

Die Lage von Lecce, 3 Stunden vom adriatischen Meere und am Abhange der Apenninen, ist höchst reizend, die Umgegend fruchtbar und gut angebaut, das Klima mild, die Luft meist heiter und gesund, nur mangelt es häufig an Wasser, das mühsam in Cisternen gesammelt wird. In der Gegend von Lecce wohnen viele Griechen, welche ihre Sprache und zum Theil ihre Sitten beibehalten haben.

Trümmer, die 2 Miglien von der Stadt entfernt liegen, werden für die Ruinen der alten Stadt Rudiae gehalten.

Angelis, de, Desc. ist. dell' orgine et della fondazione di Lecce etc. Lecce, 1705.

Legnano. S. Somma.

Lemenc. S. Aix.

Lesinisches Gebirge. S. Verona.

Levenzo. S. Aegati.

Lipari (Isole di.) Die liparischen Inseln, eine Gruppe von 12 größern und einer Anzahl kleinerer Inseln, zwischen dem 32° 10′ — 33° 12′ östl. Länge und 38° 25′ — 38° 48′ nördl. Breite, nördlich von Sicilien gelegen, und zu dieser Insel gehörig sind vulkanischen Ursprungs, — noch gegenwärtig brennen mehrere Vulkane auf ihnen, — haben 20,000 Einwohner und bringen Wein, Feigen, Baumwolle und andere Südfrüchte, besonders die sogenannten Corinthen hervor. Die größte derselben, Lipari, hat 5 Geviertmeilen Flächeninhalt, 15,000 Einwohner, ist sehr gebirgig, hingegen fruchtbar, besonders an kostbarem Wein und reich an Mineralquellen. Sie wird für die äolische Insel des Homer gehalten; die Hauptstadt gleiches Namens auf der Südostseite hat 12,000 Einwohner, einen Bischof, der einen herrlichen Palast bewohnt, ein Castel und einige unbedeutende Alterthümer. In der Nähe steigen heiße Dünste aus der Erde empor, welche als Schwitzbäder benutzt werden.

Die hohen und felsigen Ufer und mehrere erloschene Vulkane mit ihren Lavaströmen, von denen der höchste Berg der Insel, der Monte S. Angelo, noch einen 200 Fuß weiten Krater zeigt, geben ihr ein schauerlich wildes Ansehen. —

Von den übrigen Inseln dieser Gruppe nennen wir als die bemerkenswerthesten: Stromboli, ein mehrere tausend Fuß über das Meer emporragender Kegel, der stets raucht und brennt: die Griechen nannten diese Insel Strongyle, die Runde; sie ist am

Strande angebaut und bewohnt, besonders ergiebig an feurigem, muskatähnlichem Wein. Volcano, bei den Alten Hiera, mit 2 brennenden Bergen. Salini, ehemals Didyme, mit besonders gutem Wein, 4000 Einwohnern und Resten römischer Bäder. Ustica mit 2 kleinen Castellen, Felicuda, Basilazzo, Pannaria, Volcanello, in ältern Zeiten Enonyme, Alicuda und Lisca-bianca. —

Livorno. Der wichtigste Handelsplatz in Italien mit einem Freihafen, der zwar von mehreren tausend Schiffen jährlich besucht, indeß nicht hinreichend tief genug ist, um größere Schiffe aufzunehmen, liegt unter dem 43° 33′ nördl. Breite, 27° 56′ östl. Länge, in dem zum Großherzogthum Toscana gehörigen Gebiet von Pisa am mittelländischen Meer, dem Felseneiland Meloria gegenüber und hat gegen 60,000 Einwohner, von denen fast ein Drittheil Juden sind, die hier große Freiheiten genießen.

Mit unhaltbaren Festungswerken und 2 Castellen versehen, ist Livorno übrigens ziemlich regelmäßig gebaut, besonders zeichnet das Stadtviertel Klein-Venedig und die durch die ganze Stadt laufende Straße Ferdinanda mit ihren schönen Gebäuden und zahlreichen Kaffeehäusern sich hierin vortheilhaft aus, hat einen großen schönen Marktplatz, die Piazza Grande und einen großherzoglichen Palast.

Erst seit einigen Jahrhunderten gegründet und sich blos vom Handel nährend, ist Livorno weniger reich an Werken der Kunst, als andere Städte Italiens. Das einzig sehenswerthe Denkmahl, die marmorne Statue des Großherzogs Ferdinand I. am Hafen mit 4 Sclaven von Bronze zu ihren Füßen und von Giov. dell' Opera gearbeitet.

Beachtung verdienen ferner:

die Kathedrale,
die Kirche der unirten Griechen,
die Judensynagoge, eine der größten in Europa,
das große neue Theater,
das neue Badehaus,
die Quarantaineanstalten,
das Arsenal,
die Lazarethe,
die großen Oelbehältnisse in der Erde,
die neuen Dampfmühlen,
der mit Monumenten bedeckte Campo Santo (Kirchhof),
die Gemäldesammlung des Herrn Lambruschini,
die poggiolische Büchersammlung
und der Spazierplatz Gli Sparti, der Versammlungspunct der schönen Welt.

Livorno hat mannichfaltige Fabriken, besonders sind die Korallenfabriken bedeutend, und die Art, wie dieselben geschaffen, polirt und überhaupt bearbeitet werden, interessant zu sehen. Es ist der Stapelplatz fast aller Waaren, die aus der Levante nach Italien

gehen, auch werden hier bedeutende Speditions- und Wechselgeschäfte gemacht. —

Belohnend ist eine Wasserfahrt zu dem auf einer Klippe im Meer liegenden Fanal, einem kühn gebauten Thurm, zu dessen Laterne, welche jetzt mit 12 doppelten archantischen Lampen und mit Hohlspiegeln so erleuchtet wird, daß man das Licht 8 bis 10 Miglien weit sehen kann, 230 Stufen führen. Man sieht von hier bei heiterem Wetter Corsika, Elba und die hierischen Inseln. Gegen Norden erblickt man 3 Marmorthürme des alten Hafens von Pisa.

Wegen des sehr schlechten Wassers, das Livorno besitzt, hat die Regierung einen Aquäduct bauen lassen, welcher der Stadt von dem Berge Colognole über 2 Meilen her besseres Wasser zuführt. — Der bedeutende Handelsverkehr macht, daß sich stets eine Menge Fremder in Livorno aufhalten. Besonders lebhaft aber ist es zur Zeit des Carnevals, der hier sehr rauschend gefeiert wird. — Zu jeder Zeit findet man in Livorno abgehende Schiffe, um sich zu Wasser nach Marseille und nach den größeren Seestädten Italiens begeben zu können. Die Ueberfahrt kostet von Livorno nach Marseille 5 bis 6 Collonati oder Kronenthaler,

— Palermo 10.
— Neapel 5 bis 6.
— Triest 18 bis 20.
— Genua 3 bis 4.

für jede Person; doch ist der Preis noch verschieden nach der Beschaffenheit des Schiffes, des Capitains und des reisenden Individuums, sowie der Cajüte u. s. w. Die Zeit ist verschieden; man rechnet 6 Tage bis Marseille, 8 bis 10 nach Palermo, 5 bis 6 nach Neapel, 20 bis 30 nach Triest, 2 bis 3 nach Genua. Mehr oder weniger günstiger Wind verdoppelt, verdreifacht, oder verringert die Zeit. —

Wirthshäuser: La Città di Londra, la Croce d'Oro, la Croce di Malta. —

Eine Stunde von Livorno der Monte Nero, ein reizender Hügel mit vielen Landhäusern und einem reichen Kapuzinerkloster, dessen Kirche mit Marmor von allen Farben bekleidet und ein Wallfahrtsort für Schiffer ist. Acht schöne Marmorsäulen tragen ihre helle Kuppel. Der h. Martin hat dieses prachtvolle Kloster im Jahr 1344 erbauen lassen. Es hat das besondere päpstliche Privilegium, daß alle rückständige Messen am letzten Tage des Jahres mit einer einzigen nachgeholt werden können.

Locarno (Luggarus). Städtchen im Canton Tessin, ¼ Stunde vom Lago maggiore am Einfluß des Maggiastromes in denselben. Alle Monate kommen die Bewohner der benachbarten Thäler Verzasca, Maggia, Onsernone und Centovalli zweimal an Donnerstagen hier zum Markt zusammen, wo man die Gebirgsvölker dieser unbesuchten Thäler in ihren eigenthümlichen Trachten sehen kann.

Schöne Aussichten bei dem Kloster Madonna del Sasso. Herrliche Spaziergänge nach Tenero, nach dem Landhause Tenia und der Ponte Brolla.

Lodi. Hauptstadt einer gleichnamigen Delegation im Gouvernement Mailand des lombardisch-venetianischen Königreichs, liegt auf einer Anhöhe an der Adda auf der Straße von Mailand nach Piacenza, ist gut gebaut, hat breite Straßen, große Paläste und eine Menge herrlicher, reich verzierter Kirchen, dabei scheint aber der Ort verarmt und sehr schmutzig.

Sehenswerth ist die Kirche Incoronata, eine schöne Rotunde, gebaut von Bramante und ausgemalt von Callisto Piazza, einem Schüler Tizians. Ferner die Paläste der Familien Merlino, Barni, sowie der des Bischofs, letztere beide sind nicht ganz ausgebaut, und endlich das große Hospital, in dessen Hofe einige merkwürdige antike Leichensteine liegen. Einen besondern, aber in Italien gewöhnlichen Anblick gewährt dieses Krankenhaus dadurch, daß die Betten der darin aufgenommenen Personen in großen gewölbten Hallen reihenweise neben einander stehen, durch deren große nur mit Gitterthüren versehene Portale man von der Straße aus sehen kann, wie sich der Kranke in seinem Bette befindet.

Der mit Bogengängen gezierte große Marktplatz hat ein freundliches Ansehen. Lodi hat 15,000 Einwohner, eine bedeutende Majolicafabrik, und ist eigentlich das Vaterland der berühmten Parmesankäse; mehr als 30,000 Kühe werden zu diesem Behufe in der Umgegend gehalten.

Das jetzige Lodi verdankt seine Entstehung dem Kaiser Friedrich Barbarossa, der nach der Zerstörung von Mailand hier ein Castel anlegte. Das alte Lodi, — Laus pompeja — eine von dem Vater des Pompejus gestiftete römische Colonie, ward von den Mailändern im 12ten Jahrhundert zerstört, liegt am Cambro 3 Miglien von Lodi und heißt noch jetzt Lodi vecchio. In der neuern Geschichte ist Lodi wegen des Sieges, den Bonaparte den 10ten Mai 1796 über die Oestreicher unter Beaulieu erfocht, besonders merkwürdig geworden. — Der Sieg wurde durch die Erstürmung der Brücke über die Adda entschieden und kostete den Franzosen 12000 Mann.

Lodi ist der Geburtsort von Maffeo Vegio und von dem Dichter Lemene.

Wirthshäuser: il Sole, i tre Re.

Loreto. Auf einer Anhöhe, 3 Miglien vom adriatischen Meere und auf der Straße von Ancona nach Rom, liegt dieser berühmte Wallfahrtsort, dessen Bedeutsamkeit jedoch seit der Besitznahme von Italien durch die Franzosen beträchtlich abgenommen hat. Inzwischen strömen noch fortwährend jährlich eine Menge Sünder hier zusammen, die theils die Reue, theils andere Motive hierher führen, so daß die 6000 Einwohner Loretos fast lediglich

von den Fremden leben, an welche sie Rosenkränze, Bilder und andere heilige und geweihte Gegenstände verkaufen.

Die einzige beträchtliche und lange Hauptstraße ist fast ganz mit Buden besetzt, worin dergleichen geheiligte Artikel billig zu erhalten sind.

Die größte Merkwürdigkeit in Loreto ist die Kirche della Santa Casa, von welcher eine in das genaueste Detail gehende Beschreibung am Orte zu kaufen ist. Diese Santa Casa ist unstreitig nebst dem Grabe des heiligen Petrus das größte Heiligthum der katholischen Christenheit, und da noch jährlich viele Reisende in jener Wohnung der heiligen Jungfrau aus allen christlichen Ländern Heil und Beruhigung suchen, so glauben wir, daß die Geschichte dieses wunderbaren Hauses, wie sie die Kirche den Gläubigen mittheilt, ebenfalls hier eine Stelle einnehmen muß.

Bei einer Pilgerreise, welche die h. Helena, die Mutter Constantin des Großen, in das gelobte Land unternahm, entdeckte sie auch zu Nazareth das Wohnhaus der h. Jungfrau, und zwar trotz aller Verwüstungen, welche so wie alle Städte von Palästina, auch Nazareth getroffen hatte, ganz unversehrt und mit dem Crucifix so wie mit dem Standbilde der h. Jungfrau aus Cedernholz geschmückt, welches beides die Apostel schon darin aufgestellt hatten. Helena ließ einen prächtigen Tempel über diese Hütte bauen und die Inschrift: Haec est ara, in qua primo jactum est humanae salutis fundamentum, darüber setzen. Bald nach Entdeckung dieses Heiligthums wallfahrteten Andächtige aus allen Weltgegenden zu demselben hin. So unter Andern der h. Hieronymus, wie er selbst in seinen Briefen sagt, und Ludwig der Heilige, König von Frankreich 1252, auf seinem Zuge nach Palästina. Kurz darauf aber zerstörten die Sarazenen, als sie sich der letzten Reste des eroberten Königreichs Jerusalem bemächtigten, den von der h. Helena erbauten Tempel, und der Heiland, um die Wiege seiner Kindheit zu retten, löste die heilige Hütte von ihrer Grundlage ab, und ließ sie in der Nacht des 10ten Mai 1291 durch Engel auf eine Anhöhe zwischen den Städten Tersate und Fiume in Dalmatien tragen. Niemand vermochte diese Erscheinung zu erklären, bis die h. Jungfrau dem kranken Pfarrer zu Tersate, Alexander Giorgi, im Traume erschien und ihm offenbarte, daß das angekommene Haus ihre Wohnung zu Nazareth sey. Nachdem durch eine Gesandtschaft, welche die Einwohner von Tersate nach Nazareth geschickt hatten, genau untersucht und bekräftigt worden war, daß die Grundlage hinsichts der Steinart und des Maaßes mit dem Hause selbst völlig übereinstimme, strömten täglich zahlreiche Pilger zu demselben hin, und man war bedacht, über dieses Heiligthum eine Kirche zu erbauen, als sich das Haus plötzlich in die Luft erhob und über das adriatische Meer der Küste von Italien zuschwebte. Am 9ten December des Jahres 1294 Abends 10 Uhr erschien es in der Nähe der Stadt Recanati und ließ sich in einem Walde nieder, welcher der

Lorbeerbusch genannt wurde. Hirten verkündeten zuerst das Wunder, und bald darauf strömten auch hier Pilgrimme aus weiter Ferne zusammen. Doch der Böse wandte alles an, um die Frommen von ihrem Vorhaben abzuhalten. Auf sein Anstiften plünderten und mordeten Räuber die Pilgrimme, und die heilige Hütte erhob sich abermals und ließ sich auf einem Hügel, eine Viertelstunde von ihrem früheren Standorte, nieder. Aber auch hier sollte sie noch nicht bleiben, die Besitzer des Grundstückes, zwei Brüder, geriethen in einen heftigen Streit, der blutig zu werden drohte, als sich das Haus abermals erhob und auf den Platz niedersenkte, wo es jetzt noch steht. Bald entstand aus den Gebäuden, die zur Bequemlichkeit der Pilger aufgeführt wurden, das Städtchen Loreto. Im Anfange des 14ten Jahrhunderts bauten die Bürger von Recanati eine Kirche über die heilige Hütte, und 150 Jahre später ließ Papst Paul II. die jetzige prächtige Kirche aufführen. Sixtus V. vollendete endlich den Bau, indem er das Vordertheil der Kirche und den anstoßenden bischöflichen Palast nach der Angabe von Michel Angelo Buonarotti hinzufügte. Diese Kirche ist ein weitläufiges Gebäude in Kreuzesform. Am Eingang in dieselbe steht die kolossale Statue Sixtus V. von Bronze und auf der Façade diejenige der Jungfrau Maria, von Lombardi gearbeitet, von welchem Künstler auch die Basreliefs auf den ehernen Thüren herrühren. In den Kapellen der Kirche werthvolle Mosaiken von Zuccari und Barocci und in der Kuppel die 4 Evangelisten von Pomarancio. Die meisten Altarblätter sind Copien von den besten Gemälden der ersten italienischen Künstler und Geschenke von frommen reichen Gläubigen.

In der Mitte der Kirche und zwar unter der Kuppel befindet sich die Kapelle della S. Casa, die h. Hütte, mit dem wunderthätigen Marienbilde aus Cedernholz. — Sie ist 32 Fuß lang, 13 Fuß breit und 19 Fuß hoch, ganz mit carrarischem Marmor überzogen und mit Bildhauerarbeiten von Sansovino, Sangallo und Bandinelli, die Geschichte der heiligen Jungfrau darstellend, geschmückt. Die Sacristei dieser Kirche, der große Saal des Schatzes, der übrigens in den letzten Zeiten sich sehr vermindert und erst durch neuere Geschenke frommer Gläubigen wieder einen Zuwachs gewonnen hat, die Officin, in welcher man 300 Gefäße mit Gemälden nach Zeichnungen von Raphael und Giulio Romano sieht, so wie die großen Keller unter der Kirche verdienen gesehen zu werden. An diese Kirche stößt der bischöfliche Palast, ein schönes Gebäude, in welchem sich einige treffliche Gemälde befinden. Der Platz vor der Kirche ist mit einem Springbrunnen geziert. Die Gegend um Loreto und insbesondere die zwischen den Flüssen Musone und Potenza ist sehr gut bebaut, fruchtbar und mit Landhäusern besäet. Die Aussicht von Loreto nach dem adriatischen Meere zu sehr freundlich, lachend und abwechselnd, und man muß gestehen, daß die Engel gut zu wählen wußten, als sie das heilige Haus unserer lieben Frau hierher versetzten.

Um so unangenehmer fallen die häufigen Schaaren der unverschämtesten Bettler auf, welche lachend neben dem Wagen hertrabend und ihr gewöhnliches Geschrei: um der 5 Wunden Christi, und um der heiligen Jungfrau willen, monoton herbrüllend, sich um die Bajocchis prügeln, die man ihnen zuwirft.

Turselino, Hist. Lauretana. Venedig, 1727.

Martonelli, Teatro istor. della S. Casa Nazarena della S. Vergine Maria. Rom, 1732. 2 Bde.

Lucca. Die Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, Residenz des Fürsten, Sitz der obern Landesbehörden und eines Erzbischofs, liegt in einer üppigen und fruchtbaren Ebene am Serchio, der sich in einiger Entfernung von hier in das Mittelmeer ergießt und an einem Kanale dieses Flusses, dem Ozzori. Schon die Römer erkannten die schöne Lage des ursprünglich ligurischen Ortes, der auch in militairischer Hinsicht ihnen wichtig wurde. Sie sandten daher im Jahre Roms 576 eine Colonie von 2000 Familien nach Lucca, um den häufigen Streifereien der ligurischen Bergvölker zu wehren. Die clodische (cassische) Straße führte von Rom bis Lucca. Bald wuchs die angelegte Kolonie; schon Cicero nennt sie epist. XIII. 13. ein Municipium, und die Ueberreste eines beträchtlichen römischen Theaters bezeugen ihre damalige Volksmenge und den frühern Wohlstand. Als blühende Stadt erhielt sich Lucca bei den Einfällen deutscher Völker und erkaufte sich seine Freiheit — die es erst durch die Folgen der französischen Revolutionskriege verlor — für eine Summe Geldes von Kaiser Rudolf von Habsburg, nach andern von Kaiser Heinrich VII.

Lucca bietet dem Reisenden wenig Interesse dar. — Es hat 20,000 Einwohner, ist mit Wällen umgeben, die zu anmuthigen Spaziergängen umgeschaffen sind, unregelmäßig und alterthümlich gebaut und hat eine unbedeutende Universität mit einer beträchtlichen Bibliothek.

Von 40 Kirchen, die wenig Auszeichnendes enthalten, machen wir aufmerksam auf:

die Kathedrale, einem alten gothischen Gebäude aus dem 11. Jahrhundert und mit Marmor ausgelegt. Sie enthält ein berühmtes heiliges Kreuz (volto Santo genannt), die Bildsäulen der vier Evangelisten von Fancielli, ein Gemälde von Tintoretto und mehrere Bilder von Zuccheri, Coli und Sancasciani.

S. Maria (dell' Umiltà), hier ein Tizian.

S. Ponziano, zwei Gemälde von Pietro Lombardo.

S. Romano, ehemals ein römischer Tempel.

S. Regolo, mit den Grabmählern der Familie Trenta.

S. Martino, hier das Grab Pietros von Noceto.

Von Gebäuden dürfte nur der herzogliche Palast, ein altes Gebäude, in welchem sich sonst auch das Zeughaus befand, und das kleine, aber geschmackvolle Theater zu bemerken seyn.

Lucca ist der Geburtsort der Maler Coli und Sancasciani. Aus ihr stammt die Familie Lucchesini.

Wirthshaus: la Panthera.

Die Umgegend von Lucca ist gleich einem Garten angebaut und mit Villen besät. Wir erwähnen hier noch die neu errichtete Sternwarte zu Marlia, und die 10 Miglien von Lucca entfernten warmen Quellen, gewöhnlich die Bäder von Lucca genannt. Sie werden denen von Pisa an die Seite gesetzt, sind sehr besucht und beschrieben in: *Moschini*, Bagni di Lucca.

Lugano (Lago di). Zehn Stunden langer und eine Stunde breiter Landsee im Canton Tessin an der lombardischen Grenze, 832 Fuß über dem Meere, 198 Fuß höher als der Comersee gelegen, und sehr fischreich, besonders an Forellen.

Steil erheben sich von allen Seiten seine felsigen Ufer unmittelbar aus dem Wasser, daher er nicht das Lachende des Comersees hat, aber wegen der schauerlichen Felsenmassen, von denen man sich überall eingeengt sieht, einen ungemein romantischen Anblick gewährt. Wegen seiner sehr vielen Krümmungen bildet dieser See eine Menge Buchten, welche die abwechselndsten Aussichten darbieten. Man macht daher gern und häufig kleine Lustfahrten auf demselben, besonders von Lugano nach Capo di Lago 2 Stunden. An beiden Orten finden sich stets Barken; über den ganzen See zahlt man 6 mailändische Lire = 5 Franks. — Im Städtchen Lugano, am Ufer des Sees, ist ein vortreffliches Wirthshaus. Von hier wird der 2 Stunden entfernte Salvadorberg bestiegen, von dem man die Ebene der Lombardei und die unzählbaren Spitzen der Gebirgskette von Graubündten und Wallis herrlich überschauen kann.

Luvino. Städtchen am nordöstlichen Ufer des Lago Maggiore und am Fuße des 4400 Fuß über den See erhabenen Monte Orsero. Sehenswerth ist hier der prächtige dicht am Ufer hinter hohen Fichten gelegene Palast Grivelli. Herrliche Fernsichten über den See bei der Chiesa della Croce. —

Man macht von hier Lustreisen über den Lago Maggiore, den Lago di Lugano und Locarno, die Wege dahin sind reich an Naturschönheiten. Auf der Höhe von Divirapi die belohnendsten Aussichten über die Alpenkette von Wallis und Piemont.

Maccalubba. Merkwürdiger Schlammvulkan in Sicilien, sieben Miglien nördlich von Girgenti, von wo aus man auch gewöhnlich die Wanderungen zu dieser besondern Naturerscheinung unternimmt. Die Maccalubba ist ein Hügel von ungefähr 300 Fuß Höhe und einer Oberfläche von 600 Fuß im Durchmesser, auf welcher sich eine große Menge kleiner, mit schlammigem, kaltem, aber stets Blasen aufwerfendem Wasser angefüllte Krater befinden.

Der ganze Berg ist mit kleinen Haufen gedörrten Schlammes bedeckt — welches ihm ein ödes und kahles Aussehen giebt, — ohne alle Vegetation und ganz rund abgeplattet.

Seit mehreren Jahren ist kein Ausbruch der Maccalubba erfolgt. Der letzte bedeutendere war 1811, wo die ausgeworfenen Schlammsäulen bis zu 10 Fuß Höhe stiegen.

Daß dieser Schlammvulkan bereits in den ältesten Zeiten thätig gewesen, sagt Solinus c. 11. Eine genaue Beschreibung, die noch gegenwärtig treu ist, befindet sich in Bartels Briefen über Calabrien und Sicilien Theil III. S. 481 u. folgende.

Macerata. Auf dem Wege von Ancona nach Rom liegt zwischen Loreto und Tolentino auf dem Gipfel einer Anhöhe, von der man eine herrliche Aussicht bis an das adriatische Meer hat, und unter welcher der Chienti vorbeiströmt, das gut gebaute Macerata, die Hauptstadt einer päpstlichen Delegation mit 14,000 Einwohnern, einer Ritterschule und mehrern andern wissenschaftlichen Anstalten. — Macerata zeichnet sich durch eine gewisse Regsamkeit des Geistes aus, die sonst in den päpstlichen Staaten nicht oft bemerkt wird. Es werden neue Gebäude aufgeführt, und es scheint überhaupt, als wolle es die Kunst der hier über alles herrlichen Natur gleich thun.

In einigen der hiesigen Kirchen findet man recht gute Gemälde und in dem Hause der Familie Compagnoni einige alte Inschriften; bemerkenswerth ist noch das Thor Porta pia, in der Gestalt eines Triumphbogens erbaut und mit der Büste eines Kardinals geziert.

Die Gegend um Macerata gehört zu den fruchtbarsten des Kirchenstaates, die Felder sind mit lebendigen Zäunen eingefaßt und gewähren einen freundlichen Anblick, bis man sich den Apenninen nähert, wo die Gegend öde und der Boden unfruchtbarer wird.

Madonna degli Angeli. S. Assisi.

Mailand. Milano, das Mediolanum der Römer, jetzt die Hauptstadt des lombardisch-venetianischen Königreichs, fesselt zuerst auf längere Zeit den Reisenden, der über den eisigen Gotthard oder auf der Kunststraße des Simplon nach dem Lande der Hesperiden zieht. Die Menge der Merkwürdigkeiten, die hier zu bewundern sind, und die Ausdehnung der Stadt, mit Recht la grande (die große) genannt, machen es nöthig, daß sich der Reisende bei seiner Ankunft bald einen Plan der Stadt — wir empfehlen den von Antonio Sasso — anschaffe, um nach Maaßgabe der zu verwendenden Zeit, alles planmäßig und mit wahrem Genuß sehen zu können.

Mailand, 400 Jahr vor Christi Geburt gegründet, dann die Hauptstadt des Volks der Insubrer, später eine römische Municipalstadt, und öfter der Sitz römischer Kaiser, ward im 5ten Jahrhundert von Attila erobert, von Belisar den Barbaren entrissen, in deren Hände es im 6ten Jahrhundert zurückfiel, bis Karl der Große nach Besiegung der Longobarden für einige Zeit Ruhe und Ordnung herstellte. Schnell blühte die Stadt unter ihren

Erzbischöfen wieder auf, widersetzte sich aber bald den deutschen Kaisern. Friedrich Barbarossa ließ, — besonders angereizt durch eine seiner Gemahlin von den Mailändern widerfahrnen Schmach — *) ein schreckliches Strafgericht über sie ergehen und sie gänzlich schleifen, als sie nach einer langen Belagerung in seine Hände fiel. Die kaiserliche Rache war der Beleidigung angemessen. Wer von den Einwohnern sein Leben retten wollte, wurde gezwungen eine unter den Schwanz eines Esels gesteckte Feige mit den Zähnen herauszunehmen.

Doch bald ward Mailand wieder aufgebaut und später von dem Geschlecht der Visconti beherrscht, bei deren Erlöschen Frankreich und die von Oestreich unterstützte Familie Sforza ihre Ansprüche auf Mailand in einer mehr als 100jährigen Fehde mit den Waffen in der Hand geltend zu machen suchten. Die Schlacht von Pavia entschied 1525 diesen langen Streit zum Nachtheil Frankreichs. Auch die Familie Sforza war mittlerweile ausgestorben, und Karl V. gab Mailand als erledigtes Reichslehn seinem Sohne Philipp II. von Spanien, bei welcher Krone es bis zum Frieden von Rastadt 1714 blieb. Seit jener Zeit hat es bis zum Revolutionskriege dem österreichischen Hause gehört, welches durch den Frieden von Paris auch wieder in dessen Besitz getreten.

Die häufigen Zerstörungen, die Mailand früher erfahren, sind die Ursache, warum man hier so wenig antike Architektur antrifft; doch ist die Stadt desto reicher an herrlichen Bauwerken aus dem Mittelalter und selbst die neuere Zeit ist ihr in dieser Hinsicht durch die Vorliebe, welche Napoleon für sie hegte, günstig gewesen.

Der allgemeine Anblick dieser großen blühenden und gewerbreichen Stadt von 130,000 Einwohnern hat zwar nicht grade etwas Ueberraschendes, allein das schöne Straßenpflaster, die meist großen Gebäude, die vielen Paläste und die reich verzierten Kirchen zeigen auf den ersten Blick, daß die Stadt des Reichthums der herrlichen lombardischen Ebene werth ist, in der sie am Flüßchen Olona liegt, welches durch den Kanal Naviglio grande mit dem Ticino und durch den Kanal Martesana mit der Adda verbunden ist.

Mailand hat 80 Kirchen, welche zum großen Theil sehr prachtvoll und sehenswerth sind; von ihnen verdient vorzugsweise Beachtung: der Dom, von den Mailändern das achte Wunder der Welt genannt, nach der Peterskirche in Rom und der Paulskirche in London der größte Tempel der Christenheit, von Galeazzo Visconti, Fürst von Mailand, im Jahr 1386 durch den deutschen Baumeister Heinr. Gamodia oder Zamodia begonnen und noch nicht ganz vollendet. Der Anblick dieses Riesengebäudes, welches 454 Fuß lang, 270 Fuß breit ist, eine 232 Fuß hohe Kuppel hat, und dessen Außenseite, ja selbst das Dach mit seinen 98 gothischen Spitzsäu-

*) Die Kaiserin, welche aus Neugierde während der Belagerung nach Mailand gegangen war, wurde verkehrt auf einen Esel gesetzt und so durch die Stadt geführt.

len, durchaus mit weißem Marmor von Candoja bekleidet ist, erregt Erstaunen. Ueberraschend ist ebenfalls der Eintritt in diese prachtvolle Kirche, die gewöhnlich nur mit einem Vorhang geschlossen wird. Ueber 4000 Statuen zieren diesen herrlichen Tempel, der außerdem einen Reichthum von Gemälden, künstlich gearbeiteten Säulen und Grabmählern enthält, unter denen dasjenige des heiligen Karl Borromeo besonders sehenswerth.

Napoleon hat diesen seit 5 Jahrhunderten liegengebliebenen Bau, dem die Façade beinah noch ganz fehlte, der Vollendung nah gebracht. Um seine ganze Größe zu übersehen, versäume man ja nicht die 515 Stufen auf das Dach hinauf zu steigen; wenn man aber noch höher hinauf bis in die Spitze der Laterne über der Kuppel emporsteigt, hat man eine der herrlichsten Aussichten über die Lombardei, indem man sich 335 Fuß über dem Domplatze erhaben befindet. Unter den zahlreichen Kapellen zeichnet sich die von Giovanni Giacomo Medici aus, die nach dem Plan von Michael Angelo erbaut ist, und Statuen von Arretino enthält. Eine anatomisch wichtige Statue ist der geschundene heilige Bartholomäus von Agrates. Der Taufstein ist von Porphyr.

S. Ambrogio, von diesem Heiligen im 4ten Jahrhundert auf den Ruinen eines Minervatempels erbaut, und in ihrer jetzigen Gestalt noch ein Denkmahl der Baukunst des neunten Jahrhunderts, enthält viele alterthümliche Kunstschätze, Gemälde und Mosaiken, so wie den Sarg des Stilico. Noch zeigt man die Pforte, wo der heilige Ambrosius dem Kaiser Theodosius den Eintritt in die Kirche verweigerte, weil er 15,000 Einwohner von Thessalonich hatte hinrichten lassen. In dieser Kirche ließen sich mehrere deutsche Kaiser die eiserne Krone aufsetzen, doch ist seit Kaiser Friedrich Barbarossa die ächte eiserne Krone immer in Monza aufbewahrt gewesen. Neben dieser Kirche eine einzeln stehende korinthische Marmorsäule, der einzige Ueberrest des altrömischen Kaiserpalastes.

S. Lorenzo, ein herrliches Oval, welches mit 8 Doppelsäulen durchbrochen ist, nach den meisten Vermuthungen ein antikes Badehaus; vor dieser Kirche stehen 16 antike Marmorsäulen eines römischen Tempels; fast die einzigen erhaltenen Ueberreste jener Zeit in Mailand.

Die Kirche S. Maria delle Grazie, in deren Refectorium das berühmte Freskogemälde, das heilige Abendmahl, von Leonardo da Vinci, welches indeß außerordentlich gelitten hat; außerdem bewundert man in der Kirche Gemälde von Tizian, Crespi, Luini, Maratti, und ein Altarblatt von Leonardo da Vinci.

Madonna presso S. Celso, die geschmackvollste Kirche in Mailand, mit vielen Statuen, worunter Adam und Eva am Haupteingange ausgezeichnet, und einer von Appiani gemalten Kuppel.

St. Eustorgio mit dem Grabmahl eines Visconte. Außerdem sind die Kirchen S. Vittore, S. Antonio, S. M. della Vit-

toria, S. Sebastiano, S. Paolo, S. M. della Passione, S. Alessandro, S. Nazario, theils wegen der darin enthaltenen Gemälde und Denkmähler, theils wegen ihrer Bauart sehenswerth.

Von den herrlichen Gebäuden Mailands steht oben an:

der Palazzo della Corte, ein großes von Piermarini aufgeführtes Gebäude, mit einer schönen Haupttreppe, prächtigen Zimmern, Tapeten zum Theil nach Zeichnungen von Raphael, Statuen von Franchi, Fresken von Traballesi, Knoller und hauptsächlich dem von Appiani unter Napoleon herrlich gemalten Thronsaal und dessen Nebenzimmern. Der Vicekönig Erzherzog Rainer bewohnt indeß dieses Gebäude nicht, sondern ein einfaches Privathaus.

Ausgezeichnet sind ferner:

der erzbischöfliche Palast, ein großes Gebäude von Quadern, welches eine Sammlung guter Gemälde von neuern Meistern enthält; auf dem nahen Platz eine Fontaine mit Statuen von carrarischem Marmor von Franchi.

Der Gouvernementspalast.

Der Palast Morini, jetzt der Finanzpalast.

Die Münze (la Zecca), der Monte di Pietà.

Der Palast Clerici, jetzt der Sitz des obersten Appellationshofes.

Die große Kaserne, u. a.

Von Privatgebäuden bemerken wir die Paläste, oder wie sie hier genannt werden, Casa Belgiojoso, Serbelloni, Annoni, Borromeo, Darini, Aresa, Castelli, Trivulzio, Porro, Malaspina, Litta, Cusani, Visconti. — Außer ihrem architektonischen Werth enthalten sie zum Theil herrliche Gemälde und andere Kunstschätze.

Insbesondere ist Mailand reich an wissenschaftlichen Anstalten und Kunstsammlungen. Den ersten Platz nimmt hiervon ein die königl. Akademie der Wissenschaften und Künste (Brera), das ehemalige Jesuitercollegium, ein großes Gebäude mit einem doppelten Säulengang im innern Hofe, in dessen Erdgeschosse sich die Schulen für gemeinnützige, künstlerische und gelehrte Bildung, in den Hintergebäuden die Wohnungen für Lehrer und Aufseher, sowie die Säle für Modellsammlungen, in den oberen Etagen die Gemäldesammlung, der Saal der Ausstellungen, die Bibliothek, jetzt über 100,000 Bände stark, die Abgüsse der besten Antiken u. s. w. befinden. — Der große Garten ist für die Botanik und der Thurm zum Observatorium eingerichtet; von diesem letztern genießt man eine der herrlichsten Aussichten über Mailand und die Umgegend. Die Gemäldesammlung (Pinacoteka) der Brera ist eine der ausgezeichnetsten in Italien. Die Gemälde sind in 13 Zimmern ohne Schuleintheilung aufgestellt. Man bewundert in den Vorsälen von alten Klostermauern kunstvoll abgenommene Freskobilder von Luini, d'Oggione, Gaudenzio, Ferranio und von Toppa. Von 300 vorzüglichen Oelgemälden machen wir besonders aufmerksam, von Guido Reni auf einen gekreuzigten Christus, von Giordano eine Anbetung, von Guercino Abraham und Hagar, von Al-

bano Christus als Knabe, von Lodov. Caracci eine heilige Familie, von P. Veronese die Hochzeit zu Canaan, zwei Madonnen auf Goldgrund von C. Crivalli aus dem Jahre 1412, eine Kreuzigung von Giovanni Sanzio, Raphaels Vater, ferner von Correggio eine Madonna, das Fegefeuer von Salvator Rosa, von Albrecht Dürer eine Anbetung, von Poussin ein Johannes in der Wüste. Das ausgezeichnetste Gemälde von allen aber ist Marias Verlöbniß von Raphael vom Jahre 1504, worauf er sich selbst mit seiner Geliebten unter das Gefolge gestellt hat. Ein guter Kupferstich hiernach ist von Longhi. —

Pinacoteka del pal. R. delle scienze e delle arti di Mil. da *Mich. Bissi* col. testo di *Rob. Gironi.* Mailand, 1812.

Die ambrosianische Bibliothek, 1525 von Fried. Borromeo gestiftet, mit 60,000 Bänden, über 15,000 zum Theil sehr seltenen Manuscripten, worunter die Handschrift des Cicero und Dionys von Halikarnaß, eine Kunstsammlung, worin die Cartons zu Raphaels Schule von Athen, Originalzeichnungen und Handschriften von Leonardo da Vinci, von ihrem Format, Codice Atlantico genannt, mehrere altrömische Denkmähler, eine Gemäldesammlung u. s. w.

Das Münzcabinet, eins der vollständigsten der Welt.

Die Bibliothek und Münzsammlung, im Palast Trivulzio.

Das Lyceum mit einer Naturaliensammlung.

Das musikalische Institut.

Die Schule für Mosaikarbeiten.

Die vaterländische Gesellschaft (Società patriotica).

Von den zahlreichen gemeinnützigen Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten verdient besonders Erwähnung:

das große Hospital, eins der berühmtesten in Europa, das Hauptlazareth, das Taubstummen-Institut und das Findelhaus. Sieben Theater zählt Mailand, von denen das Theater della Scala, nach dem S. Carlo-Theater in Neapel das größte in Italien und im Jahr 1778 von Piermarini erbaut, das ausgezeichnetste ist; hier werden Opern in der größten Vollkommenheit gegeben, doch nur zu gewissen Zeiten des Jahres; die innere Einrichtung dieses Theaters, seine Erleuchtung, der Reichthum der Garderoben und der Dekorationen sind prachtvoll. Das Theater della Canobiana, das Theater Re, das Theater Carçano u. s. w.

Mailand hat mehrere öffentliche Plätze, von denen die Piazza de' Tribunali oder de' Mercanti zu bemerken, und 22 Thore, unter welchen die Porta Romana, die Porta del Ticino oder Ticinese und die Porta nuova sehenswerth. Die Straßen, welche nach den Hauptthoren zu gehen, werden gewöhnlich Corsi genannt. Vorzugsweise aber ist die Hauptstraße, welche vom alten Castel nach dem neuen Residenzschloß, Palazzo della Corte, führt. Der Corso der Mailänder, auf dem sich gegen Abend die Pracht der dortigen zahllosen Kutschen zeigt. Dies ist eigentlich, nebst einer Unzahl von Bedienten und einer Loge im Theater, der einzige Aufwand, den die reichen Familien des hiesigen Adels machen, da die Freuden der Geselligkeit, die man in Ita-

lien überhaupt wenig kennt, eben zu keinen großen Ausgaben verleiten. Aber dafür hat auch selten eine Stadt in Deutschland, noch weniger aber in Frankreich einen solchen Reichthum an schönen Equipagen aufzuweisen. Gewöhnlich versehen Pferdehändler aus Hamburg die hiesigen Reichen mit englischen Nationalpferden, oder mit den besten mecklenburgischer Race, da man die feinen römischen und neapolitanischen Pferde für Carrossiers zu klein hält. Am Ende dieser Hauptstraße sieht man jenseits des weitläufigen zu Promenaden eingerichteten öffentlichen Platzes das alte Castel, jetzt Kaserne. Durch dasselbe gelangt man auf einen andern ausgedehnten Platz, zu Uebungen für das Militair benutzt, dann weiter zu dem großen Triumphbogen (Arco del Sempione), der bestimmt war die Simplonstraße, welche hier von einer herrlichen Allee von Tulpenbäumen beschattet wird, nach Mailand, grade auf den Corso zu führen. Mit großem Kostenaufwand begonnen, ragt er erst einige Fuß über die Fundamente, da seit dem Sturze Napoleons der Bau liegen geblieben. In seiner jetzigen Gestalt ist noch wenig an ihm zu sehen, aber in der Nachbarschaft stehen die Bildwerke von carrarischem Marmor von Aquisti, welche diesen Prachtbau zieren sollten; man versäume nicht sie zu sehen.

Diese ganze Gegend der Stadt, mit herrlichen Alleen durchschnitten, ist dem Vergnügen gewidmet. Hier befindet sich ein öffentlicher Garten, dessen dunkler Schatten von der eleganten Welt sehr besucht wird.

Auch ein Tagestheater (das Anfiteatro diurno) ist in der Nachbarschaft jenes angefangenen Triumphbogens befindlich; eine Bühne, auf der am Tage und im Freien gespielt wird. Der Bau ist dem eines alten Theaters ähnlich, aber die Bühne selbst ist bedeckt, mit Lampen erleuchtet, und ringsum läuft eine Reihe verdeckter Logen. Dort ist auch die Arena, ein nach Art der alten Amphitheater erbauter Circus; Napoleon ließ ihn mit Rasensitzen für 30,000 Zuschauer bauen, um Wettrennen zu Pferde und zu Wagen darin zu geben. Auch kann diese Arena unter Wasser gesetzt und in eine Naumachie verwandelt werden. Der hierzu gehörige königl. Saal, welcher zugleich die Aussicht über den Exerzierplatz hat, ist sehr reich verziert, so wie das Ganze durch mehrere, aber noch nicht ganz vollendete Triumphbögen.

Wirthshäuser: Albergo della gran Bretagna, d'Europa, Imperiale, Reale, il Pozzo, i tre Re, la Croce di Malta, il Falcone, Gambaro, S. Paolo, la bella Venezia.

Auch die Umgegend von Mailand gewährt mannichfaltiges Interesse. Wer die borromäischen Inseln nicht kennt, kann von hier leicht eine Ausflucht dahin machen, eben so nach Monza und Varese. S. d. Art. Von den näheren Umgebungen sind zu beachten: die wegen ihrer gesunden Luft und ihres Anbaues berühmten Hügel von Brianza, die Villa Castellazzo mit herrlichen Gärten, die Villen Montebello und Lainate, vor der Porta Tenaglia das bekannte Echo in dem Gartenhause Simonetta, der Park von Desia. In

zwei Stunden kann man auf der herrlichen, schnurgrade längs dem großen von König Philipp III. von Spanien angelegten Kanal Naviglio führenden Chaussee nach dem alten geschichtlich so merkwürdigen Pavia gelangen; man kommt hier bei dem Castel Binasco vorbei, wo die schöne Beatrix Lascaris gefangen saß, welche ihr eifersüchtiger Mann, Phil. Visconti, wegen einer vermeintlichen Untreue vor dem Dom in Mailand köpfen ließ. Bei dem Buchhändler Norvetti (corso dei servi) findet man ein gutes Werk über die Denkmähler Mailands von Adda mit herrlichen Kupferstichen von Durelli gestochen. Ansichten von Mailand und den malerischen Puncten des Comer-, Luganer- und Langen-Sees sind zu haben bei dem Kupferstichhändler Bernucca, (Strada de tre Re).

Die Musikhandlung Ricordi in Mailand ist die bedeutendste in Italien.

Eine Menge älterer Beschreibungen sind überflüssig geworden durch folgende neuere Werke:

Bossi, Guide des étrangers à Milan et dans les environs. Mailand, 1819.

Pirotta, Nouvelle descr. de la ville de Milan. Mailand, 1819.

Il Cicerone Milanese colla Guida di Mil. Mailand, 1819.

Für die Umgegend ist nachzulesen: Promenade autour de Milan au mois de Mai 1819 par C. G. Mailand, 1819.

Mantua.

Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.
Virg.

Ital. Mantova, Hauptstadt der gleichnamigen Delegation im lombardisch-venetianischen Königreich unter 45° 9′ 15″ Br. 28° 27′ 59″ L. durch Natur und Kunst eine der stärksten Festungen in Europa, liegt auf einer Insel im Mincio, welcher hier mehrere Arme, so wie sehr morastige Ufer hat und zugleich einen Landsee bildet, der sich von der Nord- und Ostseite um die Stadt zieht. Westlich und südlich ist sie vom Mincio und einer breiten Sumpfstrecke umgeben. In diesen Sümpfen liegt das abgesonderte Hornwerk Pradella, und an der Südseite die starkbefestigte Insel Cerese oder il Te, nördlich zwei befestigte Vorstädte Borgo di Fortezza, oder gewöhnlich Citadella di Porto genannt, und Borgo di S. Giorgio. Jede dieser Vorstädte hängt durch eine 800 Schritt lange Brücke mit der Stadt zusammen, welche 24,000 Einwohner faßt, einen Bischof hat, nicht besonders gebaut, und wegen ihrer tiefen sumpfigen Lage kein angenehmer Aufenthalt, jedoch mit einigen hübschen öffentlichen Plätzen geziert ist.

Mantua ist tuskischen Ursprungs, und im Alterthum als die Vaterstadt Virgils berühmt, der in dem Dorfe Andes (muthmaßlich das in die Befestigung der Stadt mit herangezogene jetzige Dorf Pietola) geboren wurde. In spätern Zeiten gehörte Mantua als fester Ort noch zum Exarchat, als die Longobarden längst schon das umliegende Land besaßen. Im Mittelalter hatte es seine ei-

genen Fürsten aus der Familie der Gonzagen. Aus dieser Zeit rühren noch mehrere Bauwerke, die man dort bewundert: z. B.

Der Palazzo vecchio mit Fresken von Giulio Romano (in einem Saal die Geschichte des trojanischen Kriegs).

Der Palazzo del Te vor dem Thore der Stadt, mit weitläufigen Gartenanlagen und den berühmten Plafonds von Giulio Romano, jetzt leer stehend.

Der ehemalige Justizpalast mit einer Statue Virgils. Mit nicht minderm Interesse als den alten Palast der Gonzagen betrachtet der Reisende das demselben gegenüber liegende Haus, welches der berühmte Maler, Baumeister und Bildhauer Giulio Romano bewohnte. Von diesem großen Künstler und andern vaterländischen Meistern enthalten die Kirchen Mantuas viele schöne Gemälde; am meisten werden anziehen

die Kathedrale, nach einer Zeichnnng von Giulio Romano aufgeführt. Reiche Kapelle mit den Gebeinen des h. Anselmus. Unter den Gemälden der h. Aloysius von Guercino, eine Versuchung des h. Anton von Paul Veronese.

S. Andreá, erbaut von Alberti, mit einer herrlichen Kuppel, dem Grabmahl des Grafen Andreossi, dem des Malers Andr. Mantegna, und einer prachtvollen von Salucci, jetzigem Hofbaumeister in Stuttgart, erbauten Kapelle im Souterrain, deren Gewölbe auf acht Marmorsäulen ruht. Hier werden einige Tropfen vom Blute Christi gezeigt.

S. Egidio, Grabmahl von Bernard Tasso.

S. Barnaba, mit einer Hochzeit zu Canaan von Carlo Cignani; hier ruht G. Romano.

Die Dominikanerkirche, Grabmahl von P. Strozzi. St. Pietro. St. Maurizio und die Kirche der Madonna dell Orto.

Von öffentlichen Gebäuden und andern Bauwerken führen wir als bemerkenswerth noch an: das neue Theater, die Cavallerizza, die Citadelle, die Brücke S. Giorgio (herrlicher Standpunct mit einer prachtvollen Fernsicht nach den Alpen), das kürzlich vollendete Sommertheater (Arena). Der Hauptplatz führt den Namen Virgils und trägt die Büste dieses Dichter-Heros. In dem Museum der Akademie (Virgiliana) eine ansehnliche Antikensammlung.

Wirthshäuser: Albergo Grande, la Croce verde, il Leone d'ore, l'Albergo reale di Canossa.

In der neuern Geschichte erinnern wir an die heldenmüthige Vertheidigung Mantuas durch den östreichischen General Wurmser 1797.

Gionta, Il fioretto delle Croniche di Mantova. Mantua, 1741.
Tonelli, F., Mem. di Mantova. Mantua, 1777.
Pagliari, Br., Descr. di Mantova. Mantua, 1788.
Bottani, Descr. storica del pal. Te. Mantua, 1783.
Volta, Descr. delle Pitture del R. palazzo del Te. 1783.

Maremma. Mit diesem Namen bezeichnet man mehrere sumpfige Gegenden in Italien. Insbesondere aber wird der sumpfige, entvölkerte und ungesunde Strich Landes, welcher sich in Toscana längs der Meeresküste vom Ausfluß der Cecina bis gegen Orbitello und 1 bis 3 Meilen breit erstreckt, die Maremma von Siena genannt. Er ist mit dichtem Gehölz bewachsen, welches die durchfließenden Gewässer aufhält und dadurch Moräste erzeugt. An einigen Stellen sind fruchtbare Viehweiden, welche jedoch im Sommer, wo die Luft am ungesundesten ist, von Menschen und Vieh verlassen werden.

Diese Gegend war bis ins 5te Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung fruchtbar und sehr bewohnt, und ist erst spät durch verwüstende Kriege so entvölkert, und durch Mangel an Cultur und an Ableitung der stehenden Gewässer so ungesund geworden. Wenn sich gleich die menschenleere Gegend bis über Volterra hinaus erstreckt, so kann man doch Massa di Maremma, mit 1000 Einwohnern bevölkert, von denen aber nur ¼ im Sommer zurückbleibt, als den Hauptort der Maremma betrachten. In der Nähe dieser Stadt finden sich Amethyste, Spießglanz, Berggrün, die warmen Bäder von Alume und die Alaunsiederei von Monterotondo, eine wegen ihres Zugwindes merkwürdige Höhle in einem Walde, sowie Ruinen, die für die Ueberreste des alten Vetulonia gehalten werden.

Ximenez, V., Esame sulla Maremma Sanese. 1770.

Marengo. Dorf in Piemont, eine Meile von Alessandria, auf dem rechten Ufer der Bormida, bekannt durch die am 14. Juni 1800 von den Franzosen unter Napoleon Bonaparte gegen die Oestreicher gewonnene Schlacht. In schräger Schlachtordnung stand die französische 30,000 Mann starke Armee in der weiten Ebene von Marengo über Castel Ceriolo bis gegen Sale den 40,000 Mann starken Oestreichern gegenüber, welche am frühen Morgen des 14. Juni über die Bormida gingen, den linken Flügel und die Mitte der Franzosen mit Erfolg angriffen, und sie bis Giuliano und hinter Castel Ceriolo zurückwarfen; der rechte zurückgehaltene Flügel der Franzosen behauptete seine Stellung, und diese nahmen das von den Oestreichern schwach besetzte Castel Ceriolo wieder. Eine französische Heeresabtheilung unter dem General Desaix langt von der obern Scrivia bei St. Giuliano an; das langsame Vorrücken der Oestreicher gibt den Franzosen Zeit, eine neue Stellung von St. Giuliano bis Castel Ceriolo zu nehmen; 5000 östreichische Grenadiere unter dem General Zach rücken endlich gegen St. Giuliano vor; sie werden unerwartet von der Abtheilung unter Desaix, welcher hier fällt, aufgehalten, von der Reiterbrigade unter Kellermann in ihrer linken Flanke angefallen, und da sie ohne Unterstützung bleiben, gefangen. Die Franzosen, durch diese errungenen Vortheile von neuem ermuthigt, greifen auf allen Puncten an und werfen die Oestreicher hinter die Bormida zurück; diese verlieren

5000 Todte und 6000 Gefangene, die Franzosen 6000 Todte und Verwundete. Der Erfolg der Schlacht ist ein Waffenstillstand, in welchem den Franzosen fast ganz Oberitalien mit seinen Festungen eingeräumt wird. Auf der Stelle, wo Desaix fiel, hatte ihm Napoleon eine Denksäule errichten lassen.

Maretimo. S. Aegati.

Marignano. Auch Melegnano, kleines Städtchen mit 4000 Einwohnern am Fluße Lambro im lombardisch-venetianischen Königreich mit einem alten Castel. Erste Poststation auf der Straße von Mailand nach Piacenza.

Franz I. von Frankreich gewann hier gegen die Schweizer 1515 eine Schlacht.

Marino. S. Frascati.

Marino (S.) Die Hauptstadt der kleinen Republik gleiches Namens liegt in der päpstlichen Delegation Urbino auf einem hohen Berge, zu welchem nur ein einziger steiler und schmaler Weg führt. Sie ist der Sitz sämmtlicher Staatsbehörden, hat 6000 Einwohner, 5 Kirchen (in der Hauptkirche das Grab des Stifters des Freistaats, des h. Marino). Auf dem Gipfel des Felsens eine Burg und 3 Thürme, auf deren jedem eine kupferne Feder von 10 Fuß Höhe, das Wappen der Republik, steht. Von hier hat man eine herrliche Aussicht über eine weite Landschaft und nach den Apenninen zu. Außer einigen guten Gemälden besitzt die Stadt keine Merkwürdigkeiten; allein ihre Lage und ihre ganz eigenthümliche politische Verfassung reizt die Neugierde des Reisenden, der sie, wenn er von Bologna nach Ancona reist, 10 Miglien von Rimini rechts liegen sieht.

Gillies, Reise nach S. Marino, aus dem Engl. Leipz. 1798.

Delfico, Cav., Mem. storiche delle republica di S. Marino. Mailand, 1804.

Marsala. Stadt auf der Westküste Siciliens nahe am Meere und dem Cap Boco, von dessen Höhe man bei heiterem Wetter die 25 geographische Meilen entfernte Küste von Afrika sehen kann. Bei den Alten hieß die Stadt sowie das Vorgebirge Lilybaeum. Erstere war wegen ihres damals trefflichen Hafens berühmt, — der indeß jetzt nur leichte Fahrzeuge birgt, da er unter den spanischen Königen aus Besorgniß vor den Seeräubern absichtlich verdorben wurde — und der festeste Ort der Karthager auf Sicilien. Auch belagerten es die Römer vergeblich und gelangten erst bei dem Frieden des ersten punischen Krieges in seinen Besitz.

Die jetzige Stadt nimmt nur den südlichen Theil des alten Lilybaeum ein, enthält 20,000 Einwohner, ist ummauert und von einer langen schönen Straße durchschnitten, die man Cassaro nennt. Die einzige Merkwürdigkeit der Stadt ist eine antike Gruppe von Marmor auf dem Stadthause, zwei Löwen, einen Stier zer-

reißend. Dieses Denkmahl, welches beim zufälligen Nachgraben unweit der Stadt gefunden wurde, scheint der schönsten Periode griechischer Kunst anzugehören. In der Johanniskirche ein Caravaggio.

Längs dem Meere führt der Weg über eine unbebaute morastige Ebene nach Mazzara. In dieser kleinen, jetzt unbedeutenden Stadt hatte Graf Roger der Normann einige Zeit seine Residenz aufgeschlagen, als er Sicilien den Saracenen entriß. Noch sieht man an der Thür der Domkirche seine Bildsäule und in der Kirche einige antike marmorne Sarkophage mit Basreliefs.

Martinach. (Martigny). Das Octodurum der Römer, ein Marktflecken im helvetischen Canton Wallis an der Rhone, in welche hier die Drance fällt, und an der Hauptstraße, die über den Simplon nach Italien führt. Auch geht von hier eine Saumstraße über den großen Bernhard ab.

Martinach besteht aus 2 Theilen, Ville de Martigny am linken Ufer der Rhone und Bourg de Martigny, ist gut gebaut und hat ein Chorherrnstift S. Bernhard. Ueber dem Orte liegen die Ruinen des Schlosses Batiaz, von wo eine malerische Aussicht über die nahen Thäler, wo, beiläufig gesagt, der Kretinismus sehr zu Hause ist. Schon zur Römerzeit soll hier ein festes Werk gestanden haben. Cäsar beschreibt in seinen Commentaren die Gegend sehr treu.

Guter Gasthof: Au Cigne.

Reisende machen von Martinach aus häufig eine Ausflucht nach dem Chamouny-Thal, und finden zu diesem Zwecke Führer und Maulthiere im Ort. Der Weg beginnt in einem Seitenthal die Drance aufwärts und führt über den Col de Balme nach dem Dorf oder der Prieuré Chamouny, wo man über Nacht bleibt und von da aus das Eismeer, den Montanvert, den schönen Wasserfall bei Chede unweit Servoz, das Denkmahl des im Jahre 1800 bei der Besteigung eines Gletschers verunglückten jungen deutschen Gelehrten, Eschen, der in eine Eisspalte fiel, den Bosson-Gletscher, und andere interessante Puncte dieser an Naturschönheiten so überschwenglich reichen Gegend besucht. Den 3ten bis 4ten Tag trifft man wieder in Martinach ein, gewöhnlich auf einem andern Rückwege über Valorsina, wenn man nicht über Sallenche nach Genf zu gehen oder über den großen Bernhard in das Thal von Aosta hinabzusteigen gesonnen ist.

Massa. Die Hauptstadt des Herzogthums Massa-Carrara, liegt in einer sanftaufsteigenden Ebene auf der Straße von Genua nach Livorno am Frigido und unweit des Meeres, wird von einem Castel beschützt, hat gut gebaute Häuser, breite helle Straßen und 8000 Einwohner, welche Marmorhandel und Seidenspinnerei treiben. Sehenswerth das auf einer Anhöhe erbaute herzogliche Schloß, der öffentliche Palast, der schöne anstoßende Garten und die Kathedrale, worin einige gute Gemälde.

Die gleich einem Garten angebaute üppige fruchtbare Umgebung ist mit freundlichen Landhäusern bedeckt. In der Nähe die unerschöpflichen Marmorbrüche von Carrara. S. d. Art.

Maurienne (St. Jean de). Die Hauptstadt der Provinz Maurienne in Savoyen, ein schlecht gebauter Ort mit 2000 Einwohnern am Flusse Arc und an der großen Kunststraße, die von Chambery über den Mont Cenis nach Turin führt. So armselig die Häuser dieser Stadt, außer dem bischöflichen Palast, aussehen, so prächtig sind dagegen ihre Thore, von denen besonders das nach Italien zu in einem edlen Style gebaut ist.

Die Kathedralkirche enthält mittelmäßige Gemälde und die Grabmähler einiger Regenten von Savoyen und Bischöfe von Maurienne aus dem 16ten Jahrhundert.

Die kleine 580 Metres über das Meer erhabene Ebene, worin St. Jean liegt, ist von hohen Gebirgen eingeschlossen. Durch düstere wilde Felsenthäler führt die schöne Straße nach Turin bis Lanslebourg am Fuß des Mont Cenis. In diesem Ort, welchen wegen seiner tiefen Lage zwischen himmelhohen Bergen mehrere Monate im Jahre die Sonne nicht bescheint, ist ein gut eingerichtetes Wirthshaus, in welchem man einzukehren pflegt, bevor man die Reise über den Mont Cenis beginnt.

Mazarino. S. Catania.

Mazzara. S. Marsala.

Messina. Mit Recht ist Messina, die erste Handelsstadt Siciliens, von jeher wegen ihrer paradiesischen Lage, unmittelbar an der Meerenge gleiches Namens, gepriesen worden. Gleich hinter der Stadt erheben sich in der Gestalt eines halben Mondes mehrere Bergreihen, deren unregelmäßige, zackige Felsenspitzen und schroffe Thalabschnitte die Spuren großer vulkanischer Erschütterungen zeigen und welche sich von Capo di Faro bis Taormina erstrecken. Sie hießen bei den Alten die Berge des Neptuns. In den Meerbusen tritt rechts von Südwest nach Nordost eine sichelförmig gekrümmte, beinah einen Kreis schließende Landzunge vor, welche den Hafen von Messina bildet, und auf deren äußerster Spitze ein Faro oder Leuchtthurm steht. Dieser Hafen ist unstreitig einer der schönsten, größten und sichersten der Welt. Ein langer breiter Platz längs desselben und der Pallazzata, die Straße, deren Palastreihen ein Erdbeben im Jahr 1783 gänzlich zusammenstürzte und welche jetzt in neuer Pracht erstanden, dient den Messinesen zum Spaziergange; hier auf diesem Platze sieht man die schöne Welt der Stadt auf- und abwogen, hier genießt man der entzückendsten Aussicht über die Meerenge, das gegenüberliegende Calabrien mit seinem terrassenförmig aufsteigenden, mit Landhäusern und üppig grünenden Fluren bedeckten Gestade, sowie auch die hinter Messina aufsteigenden Berge mit ihren zerrissenen Felsengipfeln, und die drei alten in Ruinen versinkenden festen Schlösser

San Salvador, Griffone und Gonzaga, im Mittelalter erbaut, um die oft unruhige Stadt im Zaum zu halten.

Messina rühmt sich des höchsten Alterthums; schon Thucydides erwähnt, daß sie bei den Siculern wegen der sichelförmigen Erdzunge Zankle geheißen habe, und ihre ersten griechischen Bewohner Seeräuber von Cumä in Campanien gewesen wären. Carthager nahmen Messina zur Zeit des ältern Dionys ein und zerstörten es, jedoch ward es von diesem Tyrannen wieder bevölkert. Der erste punische Krieg unterwarf diese Stadt den Römern, unter deren Herrschaft sie einer langen Ruhe genoß. Schon waren die Sarazenen zwei Jahrhunderte im Besitz von Sicilien, ehe es ihnen gelang Meister von Messina zu werden, wo sie dann gräßlich wütheten. Auch blieben sie es nur wenige Jahre: der von den Einwohnern herbeigerufene Roger, Graf von Calabrien, entriß es ihnen schon 1060.

Die härteste Belagerung erlitt Messina nach der sicilianischen Vesper durch Karl von Anjou, allein heldenmüthig widerstand es allen Anfällen, bis Peter von Aragonien es entsetzte. Innere Factionen verleiteten die Stadt sich 1673 Ludwig XIV zu unterwerfen, welcher sie aber nicht behaupten konnte. Karl II. von Spanien bestrafte sie für diesen Frevel, indem er ihr alle Privilegien nahm. Von dieser Zeit an gerieth Messina immer mehr in Verfall. Theils verödete es 1741 eine schreckliche Pest, theils das furchtbare Erdbeben von 1783, welches die halbe Stadt einstürzte. In den letztern Jahren ist sie unter ihrem Schutte wieder erstanden, nur haben ihre Häuser nicht mehr wie früher 4 und 5 Stockwerke, sondern deren fast durchgängig nur 2, um den Erdstößen widerstehen zu können. Die Straßen sind breit und gerade, wodurch die Stadt ein freies und heiteres Ansehen gewinnt. Die Straße Ferdinanda und il Corso sind die bemerkenswerthesten.

Außer der schönen Lage und dem vortrefflichen Hafen, der 1782 von Kaiser Karl VI. zu einem Freihafen erklärt wurde, läßt sich von eigentlich sehenswerthen Merkwürdigkeiten in Messina wenig sagen. Die zahlreichen Kirchen sind meistentheils geschmacklos gebaut oder verziert; wer die schönen Kirchen auf dem festen Lande von Italien gesehen, dürfte durch sie wenig befriedigt werden, und wir erwähnen von ihnen daher nur den Dom. Er hat einige antike Säulen, die aus einem Tempel des Neptun herstammen sollen, der am Pharus stand. Der Hauptaltar der Kathedrale ist reich und wohl der prächtigste in Sicilien. In der Kirche della Madonna del alto Basso der Confraternità dei Barbieri befindet sich eins der schönsten Gemälde Siciliens, die Anbetung der Hirten von Polidoro da Caravaggio. In der Kirche della Candillara das Christuskind im Tempel von Hieron. da Messina. In der Kapuzinerkirche 2 Gemälde von Caravaggio.

Unter den öffentlichen Gebäuden ist bemerkenswerth der Palast des Erzbischofs, der Monte di Pietà, das Seminarium, die Börse, zwei Theater, das große Hospital und die Getraidespeicher. In

23 *

neuerer Zeit sind mehrere prachtvolle Privatgebäude aufgeführt worden. Von den öffentlichen Plätzen ist der Platz der Kathedrale mit der Statue Karls II., der Maltheserplatz mit einem schönen Springbrunnen, und der Platz des h. Johannes am ausgezeichnetsten.

Von vielen andern Bildsäulen ist die Statue des Don Juan d'Austria, die ihm zum Andenken der Schlacht von Lepanto von den Einwohnern von Messina errichtet wurde, und die Statue Philipps II. sehenswerth.

Für den Kenner der Kriegsbaukunst gewährt die sternförmige Citadelle mit ihren Außenwerken und dem Fort di Salvador, das mit der gegenüberliegenden Schanze Castellazo den Hafen sperrt, vieles Interesse.

Messina hat jetzt über 40,000 Einwohner, ist Sitz eines Erzbischofs, eines Appellations- und eines Handelsgerichts. Obgleich in der letztern Zeit der Handel sehr gesunken, so gibt es doch noch sehr bedeutende Häuser, und von mehreren europäischen Mächten befinden sich Consuln hier, welche für Reisende von großem Nutzen sind; besonders ist der östreichische Consul in dieser Beziehung sehr zu rühmen.

Im Monat August wird eine große Messe in Messina gehalten. — Zahlreiche Kirchenfeste; zur Zeit des Festes Varra, am 14. und 15. August, ist Messina am glänzendsten.

Metauro. Bei den Römern Metaurus, kleiner Fluß im Kirchenstaat, welcher bei Fano ins adriatische Meer ausmündet. Die Römer schlugen unter ihren Consuln Claudius Nero und Livius Salinator 207 an diesem Fluß die Carthager und Spanier unter Hannibals Bruder, Hasdrubal, welcher hier blieb.

Mincio. Fluß in dem lombardisch-venetianischen Königreich, welcher eigentlich unter dem Namen Sarca in Tyrol entspringt, unweit Riva in den Garda-See fließt, als Mincio denselben aber bei Peschiera wieder verläßt, und nun als schiffbarer Strom dem Po zueilt, in den er sich, nachdem er auch noch den kleinen See von Mantua durchströmt hat, bei Sacchetta ergießt. Seine jetzige Unbedeutsamkeit verdient nicht den Namen „ingens" der große, welcher ihm von Virgil beigelegt wurde.

Misenum. (Vorgebirge). S. Pozzuoli.

Misocco (Val de). Misoxer-Thal, das südlichste Thal in Graubündten, aber schon unter italischem Himmel, zieht vom Bernardino südlich herab, ist von der Muesa durchströmt und sehr fruchtbar. Der große Paß aus Graubündten über den Bernardino nach Bellinzona, Locarno und dem Lago maggiore führt durch dasselbe. Es zeichnet sich durch schöne Landschaften, Wasserfälle und die Ruinen mehrerer alten Burgen aus.

Modena. Als römische Colonie unter dem Namen Mutina bekannt, die Hauptstadt des Herzogthums gleiches Namens, liegt in einer weiten fruchtbaren Ebene an einem Kanal, der den Panaro

mit der Secchia verbindet, hat 20,000 Einwohner und ist eine der freundlichsten und reinlichsten Städte Italiens, welche sich mit jedem Jahr verschönert und deren mit Bogengängen versehene Straßen, unter denen die schöne Strada maestra die ganze Stadt durchschneidet, angenehm in die Augen fallen. Besonders ist die Bauart der Citta nuova ausgezeichnet. Das vorzüglichste Gebäude der Stadt ist der herzogliche Palast, ein prachtvolles, aber unvollkommenes Gebäude von dorisch-, jonisch-, korinthischer Ordnung und fast mitten in der Stadt gelegen. Es enthält jedoch wenige Kunstschätze, da die bedeutende Gemäldesammlung desselben schon von der Familie Este an den König August von Polen verkauft wurde, und nun die Hauptzierde der Gallerie von Dresden ausmacht.

Von den übrigen öffentlichen Gebäuden dürfte nur das schöne mit 5 Bogenreihen versehene Theater, das Universitätsgebäude, der Marstall, und vor der Stadt ein Arbeits-, ein Krankenhaus und eine Seidenspinnerei zu bemerken seyn.

Modena hat zwar viele, aber darunter wenig ausgezeichnete Kirchen. Der alterthümliche Dom, im schlechteren gothischen Geschmack erbaut, zieht blos durch eine Darbringung im Tempel von Guido Reni und eine Säule von Giallo antico an. Sein hoher marmorner Thurm, Guirlandina, enthält in einem Gewölbe den alten Eimer, den die Einwohner von Modena einst von denen von Bologna eroberten und den Tassoni in seinem patriotischen Gedicht la Secchia rapita verewigte.

Die reich ausgeputzte Kirche St. Georgio, die von S. Vincenzo und S. Agostino, sind die einzig bemerkenswerthen.

Erst in der neuern Zeit ist die Universität von Modena wiederhergestellt worden. Sie zählt an 500 Studirende und hat eine gute Bibliothek mit vielen Handschriften.

Außerdem besitzt Modena eine wissenschaftliche Gesellschaft (Società italiana delle scienze), eine Ritterakademie, eine Kunst- und eine Vieharzeneischule.

Besonders gerühmt wird das vortreffliche Trinkwasser, auch gibt es hier gut eingerichtete öffentliche Bäder. Modena ist die Vaterstadt mehrerer ausgezeichneten Männer, namentlich der Dichter Tassoni und Molza, des gelehrten Tiraboschi, Lombardi, des Historikers Muratori, des Physikers Spallanzani.

Im Bürgerkriege des letzten Triumvirats ward D. Brutus hier von Antonius belagert, vom Octavian aber entsetzt.

In der Umgegend von Modena mehrere Mineralquellen, Gruben mit Stein- oder Bergöl, und das Lustschloß Sassuolo.

Muratori, Antichità Estensi ed Ital. colle pruove. Modena, 1717 — 20. 2 Bde.

Tiraboschi, Memorie stor. Modenesi col codice diplom. Modena, 1793. 9 Bde.

Oglio, G. dall', I pregi del r. palazzo di Mod. Modena, 1811.

Modica. Hauptort eines Districts auf der Insel Sicilien

in der Intendantur von Siragossa, ehemals die Hauptstadt einer gleichnamigen Grafschaft, liegt in einem tiefen von hohen Felsen umgebenen Thale, und ist ein armseliger, schlecht gebauter Ort von 20,000 Einwohnern, die meist kümmerlich vom Landbau leben. Nicht unbelohnend ist es, der schönen Aussicht wegen, den Berg zu ersteigen, auf dem das Castel thront. Sehenswerth das Franziscanerkloster wegen seiner Mosaikarbeiten. Vier Miglien von Modica in einer steinigen Einöde das Thal von Ispica, merkwürdig wegen seiner Felsenwohnungen. In der Länge einer deutschen Meile nämlich befinden sich in den Kalkfelsen zu beiden Seiten des Thals eine unzählige Menge großer und kleiner Höhlen in mehreren Stockwerken übereinander eingehauen. Keine Geschichte berichtet, wer diese Troglodytenstadt geschaffen, keine, wer sie bewohnt, und nur aus der ganz kunstlosen Construction der Höhlungen läßt sich schließen, daß es die Wohnungen der Urbewohner der Insel gewesen seyn müssen.

Am Eingange in das Thal von Modica her befindet sich eine große Grotte, Altaria genannt, wahrscheinlich der Begräbnißplatz der alten Höhlenbewohner.

Sowohl von Modica als auch von Noto, von welchen Orten aus dieses merkwürdige Thal gewöhnlich besucht wird, ist der Weg in dasselbe der vielen Felsen und Klippen wegen sehr beschwerlich.

Mola di Gaeta. Lang gedehnter schmutziger Flecken und Poststation am Golf von Gaeta und an der Straße von Rom nach Neapel, dessen herrliche Lage wir schon bei Castellone geschildert haben, mit dem dieser Ort zusammenhängt. Die Aussicht von dem Balkon des vor dem Städtchen gelegenen großen und guten Wirthshauses, welches sich rühmt auf der ehemaligen Villa des Cicero erbaut zu seyn, gehört zu den ersten der Welt: rechts die Festung Gaeta, vor sich der Meerbusen von Gaeta, links das Vorgebirge Misenum und den rauchenden Vesuv, den man, von Rom kommend, zum ersten Mal hier erblickt. In dem herrlichen Orangengarten dieses erwähnten Wirthshauses befinden sich Substructionen alter Bauwerke, die wohl Cicero's Formianum angehört haben könnten, wenigstens hätte der große Redner sich kein schöneres Plätzchen auswählen können. Bei der schönen reichen Natur ärgert man sich, so vielen Schmutz und so große Armuth in den oft großen Steinmassen von Häusern zu finden, welche reichen Familien in Neapel gehören und an Zeitpächter vermiethet sind.

Mola ist auf den Trümmern des alten Formiae, der vermeintlichen Lästrygonen-Stadt, erbaut. Horaz zog den hier wachsenden Wein dem Falerner vor. Die Sarazenen zerstörten den Ort 856. Auf dem Wege von Mola nach Capua überschreitet man auf einer Schiffbrücke den Garigliano, den Liris der Alten. Ueber dem Thore, welches zu dieser Brücke führt, eine schöne alte Inschrift des Q. T. Severianus, Decurio in Minturnä. Die Ueberreste dieser Stadt glaubt man in einem Aquäduct und großen gewölbten Hallen,

wahrscheinlich einem Theater, zu erkennen, welche man erblickt, ehe man den Strom passirt.

Die Einwohner von Minturnä gaben dem großen Marius, der sich vor den Nachstellungen des Sylla in den nahen Sümpfen verborgen hatte und entdeckt worden war, Gelegenheit nach Afrika zu entkommen, nachdem ein Sclave nicht gewagt hatte den Gefangenen zu tödten.

Barbare, oseras-tu égorger Marius?
Dellile, Imaginat.

Molfetta. Stadt und Bischofssitz am adriatischen Meere in der neapolitanischen Provinz Terra di Bari mit 12,000 Einwohnern. In der Nähe eine merkwürdige Salpetergrube von 90 Fuß Tiefe und einem Umkreis von 1000 Fuß, hier Pulo genannt, welche nicht allein reinen und natürlichen Salpeter erzeugt, sondern auch eine außerordentliche Reproductionskraft besitzt, so daß, wenn der Salpeter von den damit bedeckten Kalksteinwänden abgekratzt wird, sich binnen 3 Tagen im Sommer, und im Winter in 6 bis 8 Tagen neuer Salpeter generirt. Es werden hier jährlich an 10,000 Centner Salpeter gewonnen.

Zimmermann, Voyage à la nitrière naturelle qui se trouve à Molfetta dans la terre de Bari. Paris, 1789.

Monaco. Bei den Alten Portus Herculis Monoeci. Die Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums, welches seinen eigenen Beherrscher unter dem Schutz des Königs von Sardinien besitzt, zählt 1200 Einwohner und liegt auf einer ins Meer vorspringenden, mit indianischen Feigenbäumen (Cactus opuntia) bedeckten Felsenspitze, zu welcher man auf einem steilen, durch mehrere Thore versperrten Weg hinaufsteigt. Auf einem regelmäßigen Platze, von wo man eine weite Aussicht genießt, steht das fürstliche Schloß, reich an Fresken und Vergoldungen; am Ende dieses Platzes die Hauptkirche. Auf der Spitze des Felsens ist eine Terrasse angebracht, von welcher man das ganze Meer überschaut. Reisende thun wohl, in dem Gasthofe am Strande vor der Stadt einzukehren.

In der Umgegend von Monaco ist bemerkenswerth der Ort Turbia mit einer schönen Kirche, in dessen Nähe eine ungeheure Ruine aus der Römerzeit, gewöhnlich die Trophäen des Augustus genannt, jetzt nur noch ein unförmlicher Steinhaufen.

Das Landhaus la Malgue, ein Vergnügungsort der Einwohner von Monaco; nahe dabei die Ueberreste eines römischen Thurmes, der Thurm des Pertinax genannt. Dieser Kaiser soll in Turbia geboren seyn. Endlich Carnolet, ein Lustschloß des Fürsten.

Sehr häufig findet man von Monaco gegen Genua zu an den Küsten des Mittelmeeres die Steinbohrer, oder Dattelmuschel (Mysilus littophagus). Dieses kleine Thier, welches als eine Delicatesse verzehrt wird, durchbohrt Steine gleich den Poladen. Man findet oft am Meeresgrunde Steine von 10 bis 15 Pfund Schwere, die nach allen Richtungen von diesem Thiere durchbohrt sind.

Moncalvo. S. Casale.

Mondovi. Die Hauptstadt einer gleichbenannten Provinz im Fürstenthum Piemont, breitet sich links von der Straße von Coni nach Nizza auf und an einem Berge am Flüßchen Elero aus, und zählt über 20,000 Einwohner. Auf dem Gipfel des Berges befindet sich der schöne große Hauptplatz, die besten Häuser und die Citadelle. Man hat von dort eine prächtige Aussicht über die Ebene von Piemont. Die Stadt wird in 4 Quartiere eingetheilt, de la Piazza, die eigentliche Stadt, und die Vorstädte Carassoni, Breo und Piano della Valle; von den Kirchen ist nur die Kathedrale des h. Donatus zu bemerken. Mondovi ist der Geburtsort des berühmten Physikers Beccaria. Am 4. Mai 1796 besiegten die Franzosen hier in einem Treffen die Oestreicher. In der Nähe zu Vico die Kirche der wunderthätigen Maria, ein prachtvolles Gebäude und sehr besuchter Wallfahrtsort.

Lobera, Sopra l'origine della città di Mondovi etc. Turin, 1789. 2 Bde.

Monreale. Wer Sicilien bereist, unterlasse nicht von Palermo aus das nur vier Stunden entfernte Städtchen Monreale zu besuchen. Weniger bedeutend zwar sind die Merkwürdigkeiten, die dort dem Reisenden sich darbieten, aber desto herrlicher die Schönheit der Natur. Eine Kunststraße, die schönste und beste unter den so selten gut unterhaltenen Straßen der Insel, führt durch die üppig mit Orangen, Palmen, Johannisbrodbäumen und unzähligen andern südlichen Pflanzen bedeckte und vom Ammiraglio, dem Orethus der Alten, durchströmte Ebene, nach der Höhe, auf welcher malerisch die Stadt Monreale ausgebreitet ist, und von welcher man eine entzückende Aussicht über die fruchtbaren und blühenden Auen genießt. Kostbare Stufen führen zu der Kirche, die 1811 größtentheils ein Raub der Flammen wurde. In der vom Feuer verschonten Benedictiner-Abtei, einem der reichsten Klöster auf der Insel, dessen Gebäude auf 200 marmornen Säulen ruht, werden einige Gemälde gezeigt, die indeß nur von mittelmäßigem Werth sind; auch hat dieses Kloster eine Bibliothek und eine Münzsammlung. Im Palast des Erzbischofs bewundert man Gemälde von Pietro Novelli, der in Monreale geboren ward. Der Dom ist im normännischen Styl; in demselben bewundert man außer den herrlichen Verzierungen so schöne Mosaiken, daß sie mit den besten Italiens verglichen werden können. Von Monreale aus besucht man auch das reiche nur 4 Miglien entfernte Kloster St. Martino, s. d. Artikel.

Monselice. S. Este.

Montblanc. Dieser als der höchste Berg in Europa bekannte Felsen erhebt sich in Savoyen zwischen dem Chamouny- und Entrevesthal unter 45° 41′ nördlicher Breite und 24° 24′ Länge, nach Saussure 14,700 Fuß über das Meer.

Trotz seines großen Umfanges kann man sich ihm doch fast von keiner Seite nähern, weil es theils senkrechte Felswände von mehreren tausend Fuß Höhe, theils ungeheure Gletscher, Abgründe und trügerische Schneegefilde verhindern. Nach manchen früheren fruchtlosen Versuchen ward er am 8. August 1786 zuerst von Jacques Balmat und dem Dr. Paccard erstiegen. Diesen folgten:

de Saussure am 3. August 1787,
Obrist Beaufoy am 9. August 1787,
Herr Woodley am 5. August 1788.
Baron Doorthesen und
Herr Forneret am 10. August 1802,
Herr Rodez am 10. September 1812,
Graf Malezesky am 4. August 1818,
Dr. Reusselair und
Herr Howard am 12. Juli 1819,
Capt. Undrell am 13. August 1819,
Herr Clissold am 19. August 1822.

Von diesem Riesenfelsen steigen 17 Gletscher herab, von denen mehrere 4 — 5 Stunden lang sind und bis in die blühendsten Thäler hinab starren.

Die besten Standpuncte, um den Montblanc in der Nähe zu betrachten, sind nordwärts im Chamounythal, auf dem Mont Breven, dem Col de Balme und dem Büet, südwärts auf dem Cramont, südwestwärts auf dem Col de la Seigne, nordostwärts auf dem Col de Geant.

Mont Cenis. Die Haupt- und Kunststraße aus Frankreich nach Italien, welche mit großen Kosten von der französischen Regierung über den Hauptrücken des Alpengebirges, welches Savoyen von Piemont scheidet, seit dem Jahr 1805 eröffnet worden ist, führt über den Mont Cenis, der sich zwischen Lanslebourg in Savoyen und Susa in Piemont erhebt, und dessen höchste Spitze der Rochemelon, auf welcher sich eine kleine Kapelle befindet, nach Saussure 10,750 Fuß über dem Meere liegt. Gleich der Simplonstraße über Abgründe und durch gesprengte Felsengewölbe geleitet, ist dieser Kunstweg nirgends steil, zu allen Jahreszeiten für jedes Fuhrwerk fahrbar, und an seinem höchsten Punct 6098 Fuß über die Meeresfläche erhaben.

Von Lanslebourg aus, wo man den Arco passirt, fängt die Straße an zu steigen, und man ist verpflichtet, wenn man mit Post reist, Vorspann zu nehmen, welches die Reise über den Mont Cenis, wo außerdem jede Poststation doppelt bezahlt wird, sehr theuer macht. In gewissen gleichen Entfernungen finden sich 25 kleine Häuser (Refuges), in denen der Reisende Schutz vor der Kälte und den oft gefährlichen Schneelawinen, auch einige Lebensmittel findet; sie dienen zur Wohnung der Straßenaufseher. Hat man hinter dem Hause Ramasse die Höhe des Passes erreicht, welche eine fast anderthalb Stunden grade fortlaufende Fläche bildet, Madelino

genannt, so gelangt man zu dem aus 5 — 6 Häusern bestehenden Postenwechsel, sonst Tavernettes, jetzt Mont Cenis genannt, und ein Viertelstündchen weiter, fast in der Mitte derselben, zu dem Hospitium, dessen Stiftung Ludwig dem Frommen zugeschrieben wird, und welchem jetzt Geistliche des Benedictinerordens vorstehen. In der Nähe desselben sind Kasernen für 1000 Mann. Auf der Höhe des Passes findet man, so wie herabsteigend in dem Gehöft grand Croix mehrere Wirthshäuser; doch thun Reisende wohl in Lanslebourg oder auf der Seite gegen Piemont in Molaret einzukehren. Des tiefen Schnees wegen, der im Winter oft die Richtung des Weges unkenntlich macht, sind längs demselben hohe Pfähle ausgesteckt. In dieser Jahreszeit pflegt man auch häufig die Wagen auf Schlitten zu binden, und so weiter zu fördern. Die frühere, nicht selten gefährliche Art, Reisende auf einfachen Schlitten zu befördern, die ohne Gespann, bloß von einem Führer geleitet wurden (ramasser), findet in der Regel nicht mehr statt. Am Ende der hohen Fläche befindet sich ein kleiner See, in dessen klarem Wasser sich vortreffliche Lachsforellen befinden, die besonders im Hospitium sehr gut zubereitet werden. Nach den wahrscheinlichsten Muthmaßungen war es der Mont Cenis, über welchen Hannibal mit seinem Heere nach Italien herabstieg. Ob zu den Zeiten der Römer dieser Paß benutzt worden, ist nicht bekannt. Pipin und Karl der Große haben ihn indeß öfters passirt, und Karl der Kahle fand am Fuß des Mont Cenis seinen Tod. Seit jener Zeit wurde dieser Paß von dem westlichen Europa aus nach Italien am meisten betreten.

Der Mont Cenis gehört zu den Urfelsgebilden und besteht aus abwechselnden Schichten von Glimmer, Schiefer, Urkalkstein, Quarz, Serpentin und verschiedenen andern Kalkarten. Man trifft auf ihm Gyps und auf einigen Stellen Amianth. Ueberhaupt findet der Geolog und Mineralog auf diesem Gebirge vielseitigen Stoff zu interessanten Beobachtungen, so wie einige seltene Pflanzen und Insecten demselben eigenthümlich sind. Gerühmt werden die Käse, die man in den Thälern des Mont Cenis bereitet. Am Fuße des Berges auf der piemontesischen Seite liegt die kleine Stadt Novalese mit einer Benedictinerabtei. —

Monte Casino. S. S. Germano.

Monte Cenere. Die Straße von Bellinzona nach Lugano im schweizerischen Kanton Tessin führt über diese steile Gebirgskette, welche den Lago Maggiore von dem Lago di Lugano scheidet. Hier ist einer der schönsten Puncte Italiens, und es wäre unverantwortlich diesen Weg des Nachts zurückzulegen, wozu wohl die herrliche Kunststraße und selbst die Veturins einladen, weil das Nachtreisen in jener Gegend gewöhnlicher als sonst in Italien ist. So lange man aufsteigt, sieht man den üppigen Wald, der dies Gebirge bedeckt, den herrlichen Wasserspiegel des Lago Maggiore, da wo sich der Tessin in denselben ergießt, und hoch über ihm

ragt das beeiste Gotthardsgebirge empor. Bei dem Herabsteigen eröffnet sich die lieblichste Aussicht in die Lombardei und über den mit Felsen schroff begränzten Luganersee, an dem man die Mandel und andere südliche Früchte schon im Reifen findet, wenn man auch einen Tag früher im Schneegestöber des Gotthards mit empfindlichem Frost zu kämpfen hatte.

Monte dragone.

— Albanum, Maecenas, sive Falernum
Te magis appositis delectat, habemus utrumque.
Hor. Sat. II. 8.

Rechts von der Straße von Rom nach Capua erhebt sich, sobald man den Garigliano überschritten hat, der Monte dragone, der Massicus der Alten, auf dessen Abhange gegen den Volturno zu der berühmte Falerner wuchs, jener edle Wein, den die Römer so hoch schätzten, und der noch jetzt einer der bessern rothen Weine Italiens ist, und dem stets beibehaltenen Namen keine Schande macht, allein da er nicht mit der gehörigen Vorsicht bereitet wird, sich nicht verführen läßt. An der Seite gegen das Meer zu liegen bedeutende Trümmer, die für die Ueberreste der griechischen Pflanzstadt Sinope, bei den Römern Sinuessa, gehalten werden. Sie machen zwischen den riesenhaften Aloepflanzen, die man hier häufig in voller Blüthe findet, einen unbeschreiblich fremdartigen Eindruck. Hier sieht man, daß man weit von der Heimath ist, und wenn der dichte Staub alle grünen Blätter bei der Hitze des Sommers bedeckt hat, bekommt man eine Ahnung von der Nähe von Afrika.

Montefiascone.

Est, est, est: propter nimium est dominus meus mortuus est.
Epitaph. Fuggeri.

Wer kennt nicht die alte Anekdote von dem Est, Est, Est, welche Anzeige guten Weines einem Zecher das Leben kostete! Noch immer ist Montefiascone das Vaterland eines sehr guten Weines, der nur in Flaschen verkauft wird, daher der Name der Stadt; dies aber auch das Einzige, was von diesem zwischen Orvieto und Viterbo auf der Straße von Florenz nach Rom auf einem Hügel gelegenen Ort zu sagen ist, welcher 3000 Einwohner hat, nach seiner Ausdehnung aber mehr als das Doppelte fassen könnte. In der Nähe der Stadt ist die Kirche St. Flaviano zu bemerken.

Unter dem Bischof von Montefiascone steht zugleich die Diöces von Cornetto.

Die häufigen vulkanischen Ueberreste geben der Gegend von Montefiascone bis über Viterbo hinaus ein trauriges und ödes Ansehen.

Monte Gibello. S. Aetna.

Monte S. Giuliano. S. Alcamo.

Monte Leone. Hauptort eines Districts in Calabria ulteriore II. mit dem Titel eines Herzogthums, auf der großen Straße von Neapel nach Messina, von dem Erdbeben im Jahre 1783 fürchterlich verwüstet, allein durch sehr bedeutenden Handel mit Oel und Seide schnell wieder aufgeblühet, und gegenwärtig 6000 Einwohner enthaltend, liegt in der fruchtbarsten Gegend der Welt, welche schon der Mythe nach Proserpina von Sicilien aus besuchte, um hier Blumen zu pflücken. Unweit Monte Leone befinden sich die Ruinen der alten griechischen Stadt Hipponium, welche bei den Römern Vibo Valentia hieß, eine der blühendsten Städte des brutischen Landes (Ager Brutius) und ihres Hafens wegen berühmt war. Bei dieser Stadt erreichte die durch das innere Land gezogene alte popilische Straße die Küste. Zerstört wurde der Ort in den Kriegen gegen die Sarazenen.

Monte moro. Im südöstlichen Ende des Saaßthales auf der Gränze des Valle d'Anzasca in Piemont gelegen, ein Theil des Monte Rosa und zwar nordöstlich von demselben. Ueber diesen Berg führt ein Paß von dem Dorfe Saaß aus dem Saaß- oder Rosathal nach Macagna in Valle d'Anzasca. Man hat auf demselben eine herrliche Uebersicht der ganzen Gebirgskette des Monte Rosa.

Monte Pulciano.

Cura fugit multoque diluitur mero.

Hauptort eines Vicariats und Bischofsitz im toscanischen Gebiet von Florenz, zwischen den beiden von Florenz nach Rom führenden Hauptstraßen gelegen, enthält 2000 Einwohner und eine sehenswerthe Hauptkirche. Berühmt ist der Ort vornehmlich des herrlichen Weins wegen, der auch außer Italien bekannt ist und zu den ersten Weinen der Halbinsel gehört. Ein italienischer Dichter Redi sagt von ihm:

Monte pulcian d'ogni vino e il rè.

Die Umgegend ist sehr fruchtbar und die beiden Seen Montepulciano und Chiusa durch einen Kanal verbunden.

In der Nähe ist Macciano, wo der Cato von Florenz, Philipp Strozzi von Cosmus, im Jahre 1554 gefangen wurde, zu bemerken.

Monte Oropa. S. Aosta.

Monte Rosa. Hoher Felsen auf der Gränze zwischen Wallis und Piemont, dessen höchste Spitze nach Saussure 14,580 Fuß über dem Meere liegt. Seine Form ist sehr eigenthümlich, indem er nämlich aus einem Zirkel sehr vieler fast gleich hoher Hörner besteht, die wie Blätter einer Rose sich um seinen Mittelpunct anlegen, daher wohl der Name. Der Rosa ist bis vor einigen Jahren, wo Zumstein den kühnen Versuch zuerst ausführte, noch nicht erstiegen gewesen. Es laufen 8 Gebirgsketten von ihm aus, in

deren Thälern fast bloß deutsch gesprochen wird. Eine Reise um den Rosa gewährt mannigfaltigen Genuß, ist aber mit vielen Schwierigkeiten verknüpft. Der beste Punct, um den Rosa in der Nähe zu betrachten, ist auf dem Rothhorn 9000 F. über dem Meere.

Welden, L. v., Der Monte Rosa. Eine topograph. naturhistorische Skizze. Wien, 1825.

Monte Rosso. S. Aetna.

Monte Soratte. Der aus dem Alterthum her bekannte Candidus Soractes begleitet den Reisenden von Civita Castellana an bis nach Rom, auf der linken Seite eine herrliche Ansicht gewährend. Im gewöhnlichen Leben wird er Monte Oreste genannt, von einem armen schmutzigen Städtchen am Fuße desselben, wo man vielen Wein baut, der aber wegen den Unreinlichkeit, mit der er gepflegt wird, in keinem guten Rufe steht. Dieser fünf geographische Meilen von Rom entfernte Berg bildet von dort einen der schönsten Gesichtspuncte, besonders wenn er mit Schnee bedeckt ist, schon Horaz macht darauf aufmerksam:

Vides, ut alba stet nive candidum Soracte.
Od. I. 9.

Im hohen Alterthum befand sich ein Tempel des Apollo auf seinem Gipfel, und an seinem östlichen Abhange der Hain der etrurischen Blumengöttin Feronia; zu beiden Gottheiten wurden jährlich große Wallfahrten angestellt. In der Gegend dieses Berges lag auch das Städtchen Fescennium, wo die Hochzeitgedichte erfunden wurden, doch ist seine wahre Lage nicht mehr genau anzugeben. Das am Abhange des Berges liegende Kloster S. Sylvestre erbaute Carlmann, der Bruder Pipins, bei seinem Uebertritt zur christlichen Religion.

Monza. Nur eine Poststation von Mailand entfernt, liegt am Lambro und auf der Straße, die nach Lecco am Comersee führt, das uralte durch Kaiser Friedrich den Rothbart berühmte Städtchen Monza, im Alterthum Moditia, 6000 Einwohner fassend, und in seiner ehrwürdigen Kathedrale außer andern Merkwürdigkeiten und Reliquien auch die ächte von der Kaiserin Helene geschenkte eiserne Krone bewahrend. Der hiesige auf hohen Pfeilern ruhende Justizpallast war sonst die Wohnung der longobardischen Könige. Das königliche Lustschloß zu Monza, von Piermarini aufgeführt, ist ein großes elegantes Gebäude mit 4 Façaden, im Innern geschmackvoll eingerichtet; der dasselbe umgebende Park hat 9 Miglien im Umfange, ist mit einer Mauer umschlossen und in 4 Theile abgesondert, den botanischen, chinesischen, französischen und englischen Garten. Es ist dies die größte Gartenanlage in Italien, welche schöne Partien, seltene Pflanzen, eine große Baumschule und einen Thiergarten enthält.

Wirthshäuser: al Angiolo, al Falcone.

Die Umgegend ist sehr fruchtbar und gut bebauet. Wir machen hier vorzüglich aufmerksam auf Pelucca (Gemälde von

Luini, der ehemalige königliche Marstall), auf die Kirche Madonna di Saranno (hier herrliche Fresken von Luini, Cesare da Sesto und Gaudenzio), die ehemalige Karthause von Garignano, ausgemalt von Crespi, und die prachtvollen Villen Montebello und Lainate. —

Frisi, Mem. della Chiesa Monzese. Mailand, 1774. 3 Bde.

Frisi, Mem. di Monza e sua Corte.. Mailand 1794, 3 Bde.

Morbegno. Größter und schönster Flecken im Valtelin an der Adda und am Fuße des 8436 Fuß hohen Monte Legnone. Gutes Wirthshaus in der Post. Hat eine im guten Geschmack gebaute Kirche, viele Seidenmühlen, indem die beste Seide in der Gegend hier gewonnen wird. Von Morbegno bis zum Ausfluß der Adda ist der Sümpfe wegen die Gegend sehr ungesund; Reisende müssen sich daher vorsehen, die Reise von Morbegno nach dem Comersee nicht des Abends zu machen, auch in keinem der dazwischen liegenden Ortschaften zu übernachten.

Muggiathal. Das einzige Alpenthal der Landschaft Mendrisio, und das südlichste und zugleich eins der schönsten Thäler des schweizer Alpengebirges. Durchaus ohne Ebene, stoßen die Gebirgsseiten desselben so nahe zusammen, daß die Fluthen der Breggia kaum Raum haben, sich durchzuwinden, und die Häuser der sechs Gemeinden dieses Thales in der Luft zu schweben scheinen, dennoch ist das Klima mild und die Vegetation bis auf die höchsten Felsspitzen üppig. —

Narni. In einer reizenden Gegend des Kirchenstaats auf der großen Straße von Ancona nach Rom liegt zwischen Terni und Civita Castellana auf einer hohen Abzweigung der Apenninen und an der Nera das kleine kaum 5000 Einwohner fassende schmutzige Städtchen Narni, wo der Reisende außer der nicht ganz übeln Kathedrale und den Pfeilern einer römischen Brücke nichts Merkwürdiges findet und nur durch die herrliche Aussicht über das Thal der Nera, die von dem berühmten Wasserfall von Terni herkömmt, für den Schmutz der elenden Wirthshäuser, in welchen man kaum auszuhalten vermag, entschädigt wird. Im hohen Alterthum gehörte Narni ursprünglich zu Umbrien und hieß Nequinum; in den Kriegen gegen die Umbrier legten die Römer hier eine Kolonie an und nannten den Ort nach dem Fluß Narnia.

Seine Lage auf den hohen Felsen machte ihn zu einer Hauptfestung, und Augustus legte zur Verbindung der beiden Felsenufer die hohe Brücke an, deren Trümmer oben erwähnt wurden.

Unter Kaiser Karl V. wurde es von seinen Verbündeten, den Venetianern, verwüstet. Die Felsen und Thäler um Narni, das man von allen Seiten nur mit vorgespannten Ochsen zu Wagen erreichen kann, erinnern an die schauerlichen Felsengründe von Salvator Rosa.

Neapel.

Vedi Napoli e poi muori.

Gern vergiebt man dem Neapolitaner den egoistischen Ausruf, wenn man diese Königin der Städte und ihre paradiesische Lage erblickt, die vielleicht auf der Erde nicht ihres Gleichen findet.

Am Mittelmeere, welches hier in einem Halbzirkel, dessen Durchmesser 20 Miglien beträgt, ins Land hereintritt und den Golf von Neapel bildet, an dessen äußeren beiden Enden die Inseln Capri, Ischia und Procida liegen, und den die Neapolitaner Cratere nennen, erhebt sich amphitheatralisch die ungeheure Hauptstadt von 40,000 Häusern und fast 400,000 Einwohnern, sanft vom Meeresufer gegen die sie umgebenden Höhen emporsteigend, von welchen herab man von mehreren Puncten aus die herrlichsten, abwechselndsten und malerischsten Ansichten auf die Stadt und das Meer genießt. —

Neapel ist sehr alt. Griechen gründeten es und gaben ihm den Namen Parthenope, — die Jungfräuliche —. Erst später ward sie Neapolis, Neustadt, genannt und den Römern zinsbar. Hannibal suchte sie vergebens zu gewinnen, sie blieb den Römern treu, behielt aber lange noch griechische Sitten und Sprache. Nach dem Verfall des römischen Reichs wurde sie abwechselnd von Gothen, Griechen und Lombarden besessen und endlich die Hauptstadt des von den Normannen in Unteritalien gestifteten Reichs, dessen Schicksale sie auch von da an theilte. —

Durch einen Felsenrücken, auf dessen Höhe das Castel St. Elmo liegt und welcher seine Fortsetzung in den Felsen vom Castel d'Uovo bis in das Meer hinein findet, so daß zwischen demselben und dem Meere nur die schmale Verbindungsstraße des Toledo mit der Straße Chiaja Raum findet, ist Neapel gewissermaßen in zwei ungleiche Hälften getheilt, von denen die größere und ältere an dem Meerbusen gegen den Vesuv hin liegt. Hier ist der Hafen, der Leuchtthurm, das Theater S. Carlo, der königliche Palast und das Castel Nuovo. Die neuere kleinere, aber elegantere Hälfte erstreckt sich nach dem Vorgebirge Nisida hin, meist die 2 Miglien lange Straße Chiaja bildend, bis zur Grotte Posilippo, wo ein anderer Felsenrücken bis ins Meer hineintritt und das Amphitheater schließt, in dem Neapel liegt. Hier ist der herrliche Spaziergang Villa Reale am Meer und hier wohnen die meisten Fremden. —

Neapel, nach London und Paris die volkreichste und größte Stadt Europas, hat 20 Miglien im Umfange und wird in zwölf Stadtviertel eingetheilt: S. Ferdinando, Chiaja, Monte Calvario, Avvocata, Stella, S. Carlo all' Arena, Vicaria, S. Lorenzo, S. Giuseppe, Maggiora, Porto Pendino und Meriato.

Keine eigentlichen Thore und keine Mauern umschließen die Stadt, nur die zum Theil schon angeführten Castelle dienen zu ihrer Vertheidigung.

Die Straßen, mit großen Lavablöcken gepflastert, sind, mit Ausnahme der Hauptstraße Toledo, größtentheils enge und winklich, die Häuser fast durchgängig 5 — 6 Stockwerk hoch, mit Balkonen und statt des Daches mit einem ebenen Estrich versehen, wo man sich versammelt, Luft schöpft, und meist herrliche Aussichten hat. —

Beim Eintritt in Neapel wird die Aufmerksamkeit des Reisenden zuvörderst von der schönen eine halbe Stunde langen Hauptstraße Toledo gefesselt, welche 25 — 30 Fuß breit, mit einer Menge von Palästen und mit einer Unzahl von Kaufmannsläden in dem unteren Stockwerke fast aller Häuser geziert und zu jeder Tageszeit mit einer wogenden Menschenmasse angefüllt ist. Betäubt von diesem Gewühl eilt man bei dem königlichen Palast vorbei an das Meeresufer, den Kay, Chiaja genannt, der die schönsten Wohnungen der Stadt enthält und zu dem herrlichen Spaziergange Villa Reale, einer reizenden Gartenanlage unmittelbar am Meere. Hier erblickt man vor sich den Golf von Neapel, rechts die Grotte Posilippo, links des Castel d'Uovo und über dasselbe emporragend den drohenden Vesuv; endlich im Rücken die Paläste der Chiaja und das Castel S. Elmo oder Ermo. Hat man dieses schöne Schauspiel genügend genossen, so findet man einen Ruhepunct in der Villa di Roma oder in der Vittoria, den gut eingerichteten Speisehäusern am Hafen, von deren Terrasse man ebenfalls das Meer, den rauchenden Vesuv, die Inseln Ischia und Capri nebst dem Vorgebirge Miseno über Posilippo, und Massa über Castella mare hinaus, überschaut. —

Gewöhnlich wird man von der Villa Reale bald zur Grotte von Posilippo, s. den Art. und zum

Hafen hingezogen, wo aufs neue die herrliche Aussicht, die wogende Menge der Kaufleute, Fremden, Matrosen, Fischer und Lazaronis die Aufmerksamkeit tagelang beschäftigen kann.

Der Hafen selbst, zuerst von Karl II. von Anjou angelegt und von Alfons I. von Arragonien erweitert, ist klein und kann nur wenig größere Kriegsschiffe fassen. Er ist mit einem Molo umgeben und beschützt und mit einem Leuchtthurm versehen.

Dieser Molo oder Hafenraum ist einer der lieblichsten Spaziergänge Neapels, mitten auf demselben befindet sich ein schöner Springbrunnen.

Ein gleich reges Leben und Treiben, wie am Hafen und auf der Straße Toledo, findet man auf den vielen, meist großen, aber zum Theil unregelmäßigen Plätzen Neapels, hier Largo genannt. Von ihnen sind die ausgezeichnetsten:

der Largo di Castello. Dieser große sehr unregelmäßige Platz, der seinen Namen von dem daran gelegenen Castel nuovo hat, ist mit mehreren Springbrunnen versehen, von denen die Fontana Medina und die Fontana Gusmana zu bemerken. Hier wird die Cucagna gehalten, ein Volksfest, welches die Regierung veran=

staltet und wobei Preise von Geld, Lebensmittel und dergleichen auf hohen aufgerichteten Masten durch Klettern errungen werden.

Die Piazza di S. Lucia im schönsten Theil der Stadt, zwischen dem Pizzo Falcone und dem Castel d'Uovo gelegen. Hier ist der Fischmarkt und ein schöner Brunnen von Domenico Auria. Das Castel d'Uovo links lassend, führt die Verbindungsstraße Platamone nach der Chiaja. Dies ist zwar eigentlich nur die am Meere nach der Grotte Posilippo hinführende Straße; allein da sie sehr breit ist und die schönsten Wohnungen enthält, kann man sie nebst der, einen Theil derselben ausmachenden Villa Reale sehr wohl zu den öffentlichen Plätzen rechnen. Dieser schöne öffentliche Garten, der 1779 angelegt ward, hat 2170 Palmen in der Länge und 210 in der Breite. An der Seeseite ist das Ufer stark befestigt und mit einer Ballustrade versehen, von wo aus man die herrlichste Aussicht über das Meer nach dem Vesuv genießt. Auf der Landseite ist dieser Spaziergang von der Straße durch ein eisernes Gitter getrennt, an dem Pilaster und Brunnen angebracht sind. Am Eingang finden sich Restaurationen und Eisbuden. Auf beiden Seiten des Spazierweges stehen marmorne Statuen, die den berühmtesten Antiken nachgebildet sind, z. B. der sterbende Fechter, der Apoll von Florenz u. a. m. — Die größte Zierde aber ist hier der farnesische Stier, eine aus einem einzigen Stück bestehende Gruppe von 14 Palmen Länge und 16 Palmen Höhe. Sie ward in den Thermen des Caracalla zu Rom gefunden und ist von dem Griechen Apollonius in Tauriscus gearbeitet.

Der Largo di Monte Oliveto liegt in dem gewerbreichsten Theile der Stadt und ist mit einem schönen Springbrunnen versehen und mit der Statue Karls II. von Bronze verziert.

Largo dello Spirito Santo. Dieser schöne Platz, welcher an die Straße Toledo stößt, zeichnet sich durch ein halbrundes mit 26 Statuen verziertes Prachtgebäude aus, zu Ehren des Königs Karl III. errichtet, dessen Standbild indeß noch nicht aufgestellt ist. Dieser Platz heißt auch Piazza del Mercatello, weil alle Mittwoch hier Gemüse und andere Lebensmittel verkauft werden.

Der Marktplatz — Largo del Mercato — ist der größte Platz in Neapel, auf dem alle Montage und Freitage der Hauptmarkt von Lebensmitteln gehalten wird. Auf ihm ward Konradin von Hohenstaufen enthauptet, und Masaniello erhoben, dessen Haus man hier noch zeigt. Die damals auf diesem Platz vorgefallenen Scenen haben seine Zeitgenossen, die Maler Salvator Rosa, Falconi, Francanzaro und Spartaro verewigt. Die Kapelle, welche auf dem Fleck errichtet wurde, wo Konradin endete, hat ein Brand im Jahre 1781 zerstört; an ihrer Stelle ist mitten auf dem Platz die Kapella nuova erbaut.

Um den herrlichen Anblick über die ganze Stadt, das Meer und die bewegte Menge am Ufer und in den Straßen von oben herab genießen zu können, besteigt man die Höhen, an denen Nea-

pel hinauf gebaut ist, und besucht vor allem andern die Schlösser und Citadellen. Die bedeutendsten sind:

Das Castel S. Elmo oder S. Ermo. Es liegt unmittelbar über der Stadt gegen Nordwesten, ist fast ganz in den Felsen gehauen, ein ziemlich regelmäßiges Sechseck, welches ungefähr 100 Ruthen im Durchmesser hat und die Stadt ganz beherrscht.

Ludwig XII. befestigte bei seiner Eroberung Neapels zuerst dieses Schloß, wo früher schon von den Normannen her ein Thurm stand; Karl V. ließ es zu einer mit regelmäßigen Werken versehenen Citadelle einrichten, und Philipp V. diese verbessern.

Anziehender indeß als dieses alte Castel ist die unendlich schöne Aussicht, die man von diesem hohen Puncte über ganz Neapel, das Meer und den Vesuv genießt.

Ein wenig tiefer als dieses Schloß liegt auf derselben Anhöhe das Karthäuserkloster, jetzt ein Invalidenhaus. Schon hier ist die Aussicht entzückend. In der Kirche dieses Klosters mehrere gute Gemälde von Maratta, Caravaggio und Spagnoletto.

So wie das Castel S. Elmo Neapel von der Landseite vertheidigt, so von der Seeseite das nahe am Meeresufer und hinter dem jetzigen Residenzschloß des Königs gelegene

Castel nuovo, unter Karl von Anjou 1284 nach dem Riß der Bastille zu Paris erbaut und während einiger Zeit die Wohnung der früheren Könige von Neapel. Es ist mit Wällen und Gräben umgeben und hat am Eingange in die Burg einen Triumphbogen von Marmor mit Basreliefs, den Einzug König Alphons I. in Neapel 1443 vorstellend. In diesem Castel ist die kleine im gothischen Styl gebaute Kirche S. Barbara; in ihr ein gutes Gemälde einer Madonna mit dem Kinde.

Sehenswerth ist hier ferner der Waffensaal und die Artillerie-Schule.

Den Hafen selbst vertheidigt außer den Batterien der Hafen-Dämme, das

Castel d'Uovo. Es liegt auf einer Felseninsel im Meere, die mit der Stadt durch eine Brücke zusammenhängt. Bei den Alten hieß dieser Felsen Megaris, auch Megalia; hier waren die Gärten des Lucull und hierher wurde Augustulus, der letzte römische Kaiser, von Odoacer verbannt. Der Kaiser Friedrich II. ließ die ersten Festungswerke anlegen, und einige Könige haben hier ihre Residenz gehalten, wo jetzt Staatsgefangene bewacht werden.

Castel Capuano, jetzt gewöhnlich Vicaria genannt, der Sitz der höchsten Gerichtshöfe, und die ältere Wohnung der Könige von Neapel — von Wilhelm I. bis Ferdinand I. — ist ein altes freistehendes, festungsartiges und mit Mauern umgebenes Gebäude, in welchem auch das Staatsarchiv verwahrt wird.

Auf dem Hofe ein alter Löwe von Stein.

Castello del Carmine oder La Torre del Carmine, ein an der Südseite des Hafens gelegenes festes Schloß, das eine ungeheure Steinmasse bildet und wohl geeignet ist das benachbarte

Stadtviertel im Zaum zu halten. Es wurde zu diesem Zweck, besonders nach der Rebellion Masaniellos, im Jahre 1647 befestigt.

Il Pizzo Falcone, ein dem königlichen Palast gegenüber gelegener Hügel mit einem königlichen Schloß, das Befestigungen und Besatzung hat. Sonst war hier ein Tempel des Herkules, dann der Palast Lucullſ, von denen beiden dieser Berg auch seinen Namen zu verschiedenen Zeiten führte. Er erhebt sich unmittelbar über dem Castel d'Uovo und hat durch Erdbeben viele Veränderungen erlitten. Eine Brücke, welche Ponte di Chiajá heißt und unter der eine große Straße hindurch führt, verbindet diese Höhe mit der, auf welcher das Castel S. Elmo thront. Das rege Leben in den Straßen Neapels kann man von hier am besten überschauen und unwillkührlich wird man erinnert an Virgils Worte:

Illo, Virgilium me, tempore dulcis alebat
Parthenope. Georg. III. 563.

und an Göthe: daß der nie ganz unglücklich werden kann, dem die Rückerinnerung an Neapel bleibt.

Von den Bauwerken Neapels erwähnen wir:

das königliche Residenzschloß, unweit des Meeres am Ende der Straße Toledo gelegen, ein großes Gebäude, welches der Vicekönig Peter von Toledo zuerst für Karl V. erbauen ließ. Dieser Theil des Palastes heißt Palazzo Vecchio, und noch sieht man über dem Thore den kaiserlichen Adler. Unter Philipp III. wurde der neuere nach dem großen Platz zu gelegene Theil durch den römischen Baumeister Fontana hinzugefügt. Die Façade ist mit dorischen, jonischen und korinthischen Pilastern geziert. Bemerkenswerth die reich ausgeschmückte Kapelle, worin mehrere gute Gemälde von Giacomo del Po und Statuen von Cosimo Fansaga, die prachtvolle Treppe, der Saal der Vicekönige. Die Aussicht vom Schlosse nach dem Meere, mit welchem es durch einen bedeckten Weg in Verbindung steht, ist herrlich. Der schöne Platz vor dem Schlosse wird durch die bereits der Vollendung nahe Kirche S. Francesco di Padova noch gewinnen. Auf einem herrlichen Puncte liegt auf den Neapel umgebenden Höhen

das Schloß Capo di Monte, von König Karl III. 1738 mit großen Kosten aufgeführt, allein selten vom Hofe bewohnt, weil es auf hohlem Grunde erbaut ist und man den Einsturz befürchtet. Zum Theil mit aus dieser Ursache sind die Kunstschätze, die sich sonst hier befanden, nach dem Palazzo degli Studj gebracht worden. Seiner schönen Lage und entzückenden Aussichten wegen ist indeß dieser nicht ganz ausgebaute Palast der ausgezeichnetste.

Der erzbischöfliche Palast unweit der Domkirche. Sehenswerth sind hier die Fresken von Lanfranco. In demselben befinden sich zwei Seminarien und andere fromme Congregationen.

Das Albergo reale de' Poveri, auch il Reclusorio genannt, das größte Gebäude Neapels, im Jahre 1757 von Fuga

erbaut, aber noch nicht ganz beendigt. Es enthält 4 Höfe, in der Mitte eine Kirche und ist eine der vortrefflichsten Anstalten der Hauptstadt. Waisenkinder beiderlei Geschlechts werden hier nicht allein in Handwerken, sondern auch nach Maaßgabe ihrer Fähigkeiten in den schönen Wissenschaften und Künsten unterrichtet; der Director dieser Anstalt, Sancio, hat sich große Verdienste um dieselbe erworben. In der Nähe dieses Riesengebäudes finden sich mehrere Reste alter Wasserleitungen, die Claudius Nero erbaut haben soll, um das Wasser des Serino nach den Landhäusern, welche die Römer in Pozzuoli, Bajä und Posilippo hatten, zu führen.

Der Palast des Herzogs von Gravina, aus dem Hause Orsini am Largo di Monte Oliveto, im edelsten Styl von Gabriello d'Agnolo aufgeführt, indeß nicht ganz beendigt.

Der Palast Maddalone, mit einem Flügel an den Toledo stoßend, sowohl hinsichts seiner Bauart, als seiner Gemälde und Statuen wegen ausgezeichnet.

Der Palast Berio am Toledo mit einer herrlichen Gemäldesammlung und einer schönen marmornen Gruppe, Venus und Adonis von Canova.

Der Palast Monteleone, ebenfalls mit kostbaren Gemälden versehen.

Der Palast Sangro des Fürsten von S. Severo, mit einem Antiquitätenkabinet.

Der Palast Saluzzo des Herzogs von Corigliano; die beiden letztern auf der Piazza di S. Domenico Maggiore.

Das Casino des Commandeur Macedonio unfern Capo di Monte, wegen seiner Gemälde von Nicolini sehenswerth.

Der Palast Cellamare unfern der Villa Reale, mit schönen Gartenanlagen. Endlich noch der

Finanzpalast und die Paläste der Familien Pignatelli, Doria, Spinelli, Stigliano, Cavalcante, Dentici, Caraffa, Tarsia u. s. w.

Wenn auch Neapel nicht so schöne und reiche Kirchen aufzuweisen hat, als Rom, so sind doch mehrere derselben sehenswerth. Wir nennen von ihnen vorzugsweise:

den Dom, dem heiligen Januarius, dem Schutzpatron von Neapel, geweiht, der vor den Verwüstungen des Vesuvs schützt und dessen bei seiner Enthauptung von einer neapolitanischen Dame aufgefangenes Blut jeden 6ten Mai, 19ten September, 16ten December und sonst bei außerordentlichen Nöthen fließend wird, sobald es vor das in einem Tabernakel stehende Haupt gestellt wird.

Schon Konstantin der Große soll diese Kirche auf den Grund eines Apollotempels erbaut haben; das Erdbeben von 1456 beschädigte sie sehr, worauf sie Alfons I. nach einem Plan von Pisano herstellen ließ. Sie ist die größte und reichste Kirche in Neapel, von gothischer Bauart, am Eingange mit zwei Porphyr- und im Innern mit 110 Säulen von afrikanischem, meist ägyptischem Granit, Ue-

berresten des alten Apollotempels, verziert. Besonders sehenswerth ist hier die kleine unterirdische Kirche im hohen Chor. Unter dem Hauptaltar ruht der Körper des heiligen Januar. Hinter dem Altar die knieende Statue des Kardinals Caraffa, angeblich von Buonarotti. Die Kapelle des heiligen Januarius, die der Familie Minutoli, die anstoßende alte Kirche S. Restituta, die herrlichen Fresken und Gemälde von Giordano, Guido Reni, Domenichino Spagnoletto u. a. Unter den vielen Grabmählern, das Innocenz des vierten.

S. Maria del Carmine. Mit dem Grabe Konradins von Schwaben und Friedrichs von Oesterreich, welche Karl von Anjou am 29sten October 1268 auf dem Marktplatz vor dieser Kirche enthaupten ließ. Sie soll von dem Lösegelde erbaut seyn, welches Konradins Mutter, Elisabeth, dem blutdürstigen Anjou vergebens für das Leben ihres Sohnes bot. In einem Kreuzgange des anstoßenden Klostergebäudes befindet sich ihre Bildsäule mit einer Inschrift, in welcher sie Kaiserin Margarethe genannt wird.

Der Glockenthurm dieser Kirche ist der höchste in Neapel.

S. Chiara. Hier eine Madonna von Giotto, mehrere Grabmähler der ältern Familien von Anjou und ein alter Sarkophag.

S. Lorenzo mit Grabmählern der Anjous und Durazzis.

S. Paolo, auf einem Tempel des Castor und Pollux erbaut, von dem noch zwei antike Säulen an dem Haupteingange so wie neben einer kleinen Eingangsthür eine antike, im Tempel des Neptun gefundene Säule eingemauert ist.

Diese Kirche ist reich an Marmor, Bildhauerarbeiten und Gemälden von Solimena, M. da Siena, E. Fiamingo, Massimo u. a. m. Im Klosterhofe findet man die Reste eines alten Theaters, auf dem Nero sang.

S. Giovanni in Carbonara, mit dem großen marmornen Grabmahl des Königs Ladislaus.

S. Maria di Monte Olivieto, reich mit Kunstwerken des Meißels berühmter Bildhauer ausgestattet: besonders zu bemerken eine große Gruppe aus Terra Cotta, der Leichnam Christi mit vielen Nebenfiguren, von Guido Mazzoni, aus Modena geformt.

S. Severino, außerhalb der Stadt mit herrlichen Freskoschildereien von Zingaro (Andrea Solaro).

S. Giacomo degli Spagnuoli, mit dem prachtvollen Grabmahl Peters von Toledo, Statthalters Karls V., andern Mausoleen und einem Gemälde von A. del Sarto.

Die Kirche dell' Incoronata, mit Fresken von Giotto, welche für die am besten erhaltenen dieses Künstlers gelten.

S. Filippo Neri, von Lazari und Fuga gebaut, mit vielen Kapellen und Gemälden großer Meister. Die herrlichsten davon in der Sakristei, z. B. die Flucht nach Aegypten von Guido Reni, von dem noch mehrere Werke sich hier befinden, eine Madonna

mit dem Kinde und dem heiligen Johannes von Raphael, nebst einem Ecce Homo von Spagnoletto.

S. Ferdinando, von Cosmo gebaut, mit Fresken von Paolo de Matteis Statuen von Vaccaro und einem Gemälde von Solimena.

Della Nunziatella. Auf dem Berge Pizzo Falcone, mit Marmor und vergoldetem Stuck prachtvoll verziert. Das Gewölbe ist von Francesco de Mura gemalt.

S. Maria degli Angeli de' P. P. Teatini, unfern der vorigen, von Francesco Grimaldi gebaut, mit Gemälden von Massimo, Giordano und A. Vaccaro.

S. Carlo alle Montelle, mit einem herrlichen Gemälde von Giordano.

S. Lucia. Diese kleine Kirche hat dem schönsten Theil der Stadt den Namen gegeben, nämlich dem Quartier di S. Lucia unweit dem Castel d'Uovo. Die Stifterin dieser Kirche soll eine Nichte Konstantins gewesen seyn.

S. Maria di Piedi Grotta. Am Eingange der Grotte Posilippo mit einem wunderthätigen Marienbilde, welches am 8ten September jeden Jahres mit großen Ceremonien und einer Procession gefeiert wird, wobei sich dann der ganze Hof in diese Kirche begiebt und aus der Nähe und Ferne eine ungeheure Menschenmenge hinzuströmt.

S. Trinità Maggiore. Diese ehemalige Jesuitenkirche ist eine der schönsten Neapels; besonders prachtvoll die Kapelle des heiligen Ignatius, worin Statuen von Cossimo und ein Freskogemälde von Solimena zu beachten.

S. Domenico Maggiore. 1234 im gothischen Styl gebaut, enthält Gemälde von Tizian, Caravaggio, Giordano, Marco da Siena, Benasca, sowie einen angeblichen Raphael. In dem benachbarten Kloster ist die Zelle des Thomas von Aquino in eine reiche Kapelle verwandelt.

St. Maria della Pietà. In dieser schönen und reich verzierten Kirche die Begräbnisse der Familie Sangro, Bildsäulen von Corradini, Fansaga, Santacroce, Queirolo und Celebrano; ein Christus als Leiche von Corradini begonnen und von Sanmartino beendigt. Von dem erstern Künstler die Statue der Mutter des Prinzen Reinold Sangro, als die Tugend der Schamhaftigkeit unter einem Schleier so vorgestellt, daß man alle Formen ihres Körpers sieht, und von Queirolo die Statuen des Vaters dieses Prinzen in einem Netz, das aus demselben Marmorblock gefertigt ist, als die darin befindliche Statue, die das Netz nur an sehr wenig Stellen berührt. Diese Statuen sind mehr ihrer künstlichen Arbeit, als ihres wahren Kunstwerthes wegen sehenswerth. Die Decke über dem Altar stellt täuschend eine Kuppel dar.

S. Apostoli. Diese sehr alte Kirche ward auf den Resten eines Tempels des Mercur erbaut; sie ist von Grimaldi wieder hergestellt, und eine der schönsten und reichsten Kirchen Neapels;

die Fresken von Lanfranco, Benasca di Torino, Solimena und Giordano; der Tabernakel von Jaspis mit Edelsteinen reich verziert, steht auf dem prachtvollen Hauptaltar von Fuga; die Kapelle neben demselben ist mit Mosaikgemälden nach Guido Reni, und einem Basrelief von Flamingo reich verziert. Außerdem hier Gemälde von Viviani und M. da Siena.

Della Nunziata. Diese Kirche nach einem Brande erst im Jahre 1782 von Vanvitelli wieder auf das prachtvollste hergestellt, enthält Gemälde von Fr. di Mura und Fischietti, und das Grabmahl der Königin Johanna II. Sie stößt an das große Findelhaus, an ein Hospital und an eine Besserungsanstalt für liederliche Frauenspersonen.

Von den Kunstsammlungen und Bibliotheken steht in Neapel die Accademia Reale degli Studi, oder das Museo Borbonico oben an.

Der große Palast derselben, im Jahre 1587 angefangen, diente früher als Universitätsgebäude, und wurde im Jahr 1780 vom letzt verstorbenen König zu seinem jetzigen Zwecke bestimmt. Hier sieht man jetzt alles vereinigt, was Neapel an Kunstschätzen darbietet.

Im untern Geschoß befindet sich rechts die Maler- und Bildhauerakademie, links die Kunstausstellung und Anstalten zum Restauriren alter Kunstwerke. Steigt man die erste Treppe hinauf, so kömmt man in den Saal der antiken Statuen; von diesen nennen wir blos den farnesischen Herkules von dem Athenienser Glikon, die farnesische Flora, ebenfalls von griechischer Arbeit; beide wurden in den Thermen Caracallas gefunden; ferner die Venus Kallipygos, ein Aristides aus Herculanum, die beiden Reuterstatuen von Balbus, Vater und Sohn, zwei Gladiatoren, Venus und Amor, Ganymed und Jupiter. In acht großen Sälen ist die zahlreiche Gemäldesammlung, in Schulen eingetheilt, aufgestellt; wir machen hier aufmerksam auf eine Verehrung des Christuskindes von Albrecht Dürer, Danae mit dem goldenen Regen von Tizian. Eine Verklärung von Bellino, eine heilige Familie von Giulio Romano, die Portraits der Päpste Julius II. und Leo X. von Raphael, eine Magdalena von Guercino, Armida und Rinaldo von A. Carracci, das Bildniß des Columbus von Parmegiano, der h. Lorenz von Mantegna u. s. w. Der Papyrus-Saal, welcher die herculanischen Handschriften, nebst der Anstalt zur Abwickelung derselben, enthält; ferner die Bibliothek mit 150,000 Bänden gedruckter Bücher und vielen seltenen Handschriften. Endlich befinden sich hier Sammlungen etrurischer Gefäße, griechischer Vasen, antiker Bronzen, ägyptischer Alterthümer, von Münzen u. s. w. In den Magazinen des Studienpalastes befinden sich noch unaufgestellt eine Menge von Gemälden alter neapolitanischer Maler, eines Solario, Angelo Franco, Sciunone u. a. m. Die Beschreibung dieses Museums, welches außer Festtagen täglich Morgens von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geöffnet ist, erscheint in Neapel in 16

Bänden, jeder zu 2 Piaster mit 66 Kupfern; der erste Band ist im Anfange des Jahrs 1825 ans Licht getreten.

Die Bibliothek an S. Angelo a Nilo, unfern des Palastes Sangro, enthält an 40,000 Bände.

Die Bibliothek an der Kirche de Padri dell' Oratorio di S. Filippo neri, oder di Gerolomini, mit seltenen Werken reich ausgestattet, und in der neuern Zeit noch durch den Ankauf der Sammlung des Advocaten Valetta um 150,000 Bände vermehrt.

Die Bibliothek in dem ehemaligen Kloster Montoliveto, mit einer Sammlung neapolitanischer Münzen.

Die Bibliothek Brancaccia.

Das Museo Caraffa.

Die kleine, aber sehenswerthe Gemäldesammlung des Marchese Berio.

Anstalten für Wissenschaften und Künste. An der ehemaligen Jesuiterkirche del Salvatore ist

die Universität mit einer reichen Mineralien- und einer Sammlung physikalischer Apparate.

Die polytechnische Schule, auf dem Berge Pizzo falcone.

Das Collegio Reale daselbst, zur Erziehung junger Edelleute.

Die Zeichnenakademie eben daselbst, wo auch Unterricht in der Kupferstecher- und Steinschneidekunst gegeben wird.

Das Conservatorium der Musik, für 100 Jünglinge bei der Kirche S. Sebastiano und für 24 Mädchen bei der Kirche Trinità Maggiore, welche unentgeltlich auf denjenigen Instrumenten unterrichtet werden, wozu sie die meiste Anlage haben. Aus dieser herrlichen Anstalt sind die größten Musiker und Componisten hervorgegangen, als ein Pergolesi, Durante, Leo, Porpora, Jomelli, Piccini, Sacchini, Guglielmi, Anfossi, Paesiello und die Sänger Cafarelli und Farinelli. Mit dem Museum ist vereinigt die Società Reale in 3 Abtheilungen:

a. Accademia di Storia e belle lettere.

b. Accademia delle Scienze.

c. Accademia di belle arti.

Die Accademia Ercolanese di archeologia, welche seit 1823 ihre gelehrten Forschungen in das Publicum bringt.

Die Società Pontaniana.

Die Sternwarte zu St. Gaudioso, ist bedeutend und der Pflanzengarten dem Botaniker sehr sehenswerth.

Einzig in seiner Art in Europa aber ist ein Collegium auf dem Hügel Capo di Monte, wo junge Chinesen im geistlichen Stande erzogen werden, um das Christenthum in ihrem Vaterlande zu verbreiten; es befinden sich gegenwärtig in demselben 6 Chinesen.

Die Theater Neapels haben das Erste in ganz Italien aufzuweisen; nämlich:

das Theater S. Carlo, unfern des Palazzo Vecchio. Es ward 1737 erbaut, brannte 1815 ab, und ist von Nicolini wieder

hergestellt. Dies herrliche Gebäude ist 165 Palmen breit und 330 lang; die Façade ziert eine schöne Colonnade, die Treppen sind breit und bequem; 6 Reihen Logen, jede zu 12 Personen, erheben sich hier übereinander, die unterste Reihe hat 24, die andern sämmtlich 26 Logen, zwischen jeder befindet sich ein Armleuchter mit 5 Wachslichtern; die prachtvolle Verzierung des Innern kann daher im vollen Licht bewundert werden. So wie dies Theater das größte Italiens ist, so werden auch hier gewöhnlich die Opern am vollkommensten gegeben. Morlachi ist gegenwärtig Kapellmeister. Außer diesem ist

das Theater St. Ferdinando am Ponte nuovo nach jenem das größte.

Das Theater del Fondo, geschmackvoll gebaut, auf dem Platze del Castello nuovo.

Das Theater nuovo, nicht weit von der Straße Toledo, für goldonische und andere Stücke ohne Gesang bestimmt.

Das Theater Fiorentino, bei der Kirche St. Giovanni de' Fiorentini, im guten Geschmack gebaut, und für Schauspiel mit Gesang gut besetzt.

Das Theater S. Carlino, nahe am Theater S. Carlo; hier spielen gewöhnlich die Hofschauspieler, es ist klein, und sowie

das Theater Fenice, auf demselben Platze, sehr besucht.

Das Pulcinell-Theater führt geistliche Stücke in der Fastenzeit auf.

Außer diesen genannten gibt es noch mehrere kleinere und schlechtere Theater, z. B. das Theater della Sorte, die Compagnia vera de' Ragazzi, wo Kinder spielen, sowie auf dem Toledo bis zum Hafendamme unausgesetzt Marionettenbuden, Seiltänzer, Charlatane und dergl. das Volk belustigen. —

Gutmüthigkeit und Leichtgläubigkeit haben den Neapolitaner selbst zum stehenden Charakter als Pulcinel auf dem komischen Theater Italiens gemacht. Er ist heiter, munter, aber arbeitsscheu. Meist bringt er seine Zeit auf der Straße und im Theater zu; schon Horaz nannte Neapel das müßige (otiosa Neapolis). Die wohlfeilen Lebensmittel erleichtern das arbeitslose Herumtreiben der untern Volksclassen. Wenige Ducati jährlich reichen hin einer Lazaroni-Familie eine Wohnung in den untern Gewölben der Häuser, wenige Grani, ihr die täglichen Lebensbedürfnisse zu verschaffen. Man macht sich überhaupt sehr häufig eine unrichtige Vorstellung von der unter dem Namen Lazaroni bekannten untersten Volksclasse in Neapel, und hält sie gewöhnlich für eine Art Bettler, Diebe oder gar Banditen. Dies sind sie nicht, sondern eigentlich Tagelöhner, Packträger, Boten u. s. w., die wie in andern großen Städten vom Augenblick leben. Nur die höchste Noth kann sie zu einer anhaltenden Arbeit bewegen, welche sie auf das äußerste scheuen; doch hat sich seit der Regierung Murats auch bei dieser Volksclasse ein anderes Leben entwickelt, und sie sind durch polizeiliche Maßregeln mehr beschäftigt worden. In der Regel sind je-

dem größern Hause in Neapel einige Lazaronis attachirt, und oft sieht man sie große Geldsäcke von einem Kaufmann zum andern tragen. So treu und ergeben sie sich aber auch gegen Bekannte und diejenigen bezeigen, welche gut mit ihnen umgehen, eben so sind sie auch auf der andern Seite jeden Augenblick und wie sie sich auch ausdrücken,

um des heiligen Glaubens willen

bereit zu morden, Feuer anzulegen, oder zu rauben. Sie sind daher auch bei Thronerschütterungen, heftigen Ausbrüchen des Vesuvs und dergl. für die Hauptstadt von jeher gefährlich gewesen. Ihre Anzahl, früher zu 60,000 angegeben, mag jetzt kaum die Hälfte mehr betragen. Ihr ganzer Anzug besteht in einem Hemde, einer leinenen Hose und einem Strohhut, daran erkennt man sogleich einen Lazaroni. Diejenigen von ihnen, welche sich als Fischer und mit Austernsuchen ernähren, gehen ganz nackt am Strande herum, und sind am ganzen Körper von der Sonne verbrannt, einem Afrikaner nicht unähnlich.

Auch wer gar kein Unterkommen hat, lebt unter freiem Himmel und verzagt bei dem stets milden Klima nicht. Gewaltig ist daher das Treiben der wogenden Menge auf den Straßen, ohne daß besondere Geschäfte diese Menschenmasse bewegten. Nur mit Mühe kann sich der Fußgänger und besonders der Fremde vor den vielen Kutschen und den unzähligen pfeilschnell dahinjagenden einspännigen Cabriolets retten, die zu allen Tageszeiten die Straßen durchkreuzen. Am meisten fällt diese Straßenlebendigkeit auf, wenn man von Rom kommt, sowie man dann überhaupt über den so ganz verschiedenen Charakter dieser beiden größern Städte Italiens zu erstaunen Gelegenheit hat. Dort Trümmer und wüste Plätze, hier alles frisch, gut, zum Theil neu gebaut; dort beinahe so viel Kirchen als Häuser, hier mehr Paläste und zierliche Buden; dort mehr Kunst- und Prachtwerke der Baukunst, hier dagegen ein regeres Treiben und Leben, eine üppigere Natur, ein herrlicheres, gesünderes Klima. Sowie der Neapolitaner bei seinem herrlichen Himmel mehr in der Natur und mit derselben lebt, so beschäftigt sich auch der Reisende in Neapel lange mit dem allgemeinen Anblick der Stadt, ehe er zu dem Besichtigen der einzelnen Merkwürdigkeiten schreitet. Neapel gibt zwar bei weitem nicht so viel Veranlassung zum längern Aufenthalt als Rom, allein die meisten Reisenden verweilen gewöhnlich lieber in Neapel; und wenn man in Rom es sich zur heiligsten Pflicht macht, jeden Augenblick zu benutzen seine Kenntnisse zu erweitern, so kann man in Neapel bei dem besten Willen nicht so leicht dazu kommen, indem man sich gar zu leicht und glücklich fühlt, um viel Ernsthaftes vornehmen zu können.

Den reizenden Umgebungen Neapels haben wir besondere Artikel gegeben, auf welche wir verweisen, s. Pozzuoli, Posilippo u. a. m. und wollen nur noch als eine besondere Merkwürdigkeit Neapels

der großen Katakomben erwähnen, welche sich hinter

dem Studienpalast in den Bergen, an die sich Neapel gegen Norden lehnt, und auf denen Capo di Monte thront, befinden. Der Haupteingang zu ihnen ist in der Kirche S. Gennaro. Schauerlich ist das Innere dieser drei- bis sechsfach über einander liegenden Höhlen, welche sich in verschiedenen Richtungen und sogar bis gegen Capua hin erstrecken sollen, besonders der vielen Gebeine wegen, die noch von der Pest, welche in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts Neapel verheerte, herrühren, wahrscheinlich entstanden. Diese Höhlen dienten zuerst, wie die zu Paris, um Baumaterial zu der ungeheuern Stadt Neapel hier in der Nähe herauszuholen. Später waren sie in den Verfolgungen der Christen von diesen als Asyl gebraucht worden.

Unter allen Aussichten, die Neapel und seine herrlichen Umgebungen so mannigfaltig und schön darbieten, ist unstreitig die von der Höhe des Camaldolenser-Klosters S. Maria Scala Cöli die erhabenste, und es muß kein Reisender, der Neapel betritt, unterlassen sich diesen hohen Genuß zu verschaffen. Durch die Vorstadt Frascati und einige sich an dieselbe anschließende Dörfer führt ein steiler wilder Bergpfad nach dem Kloster. Schon im Hinaufsteigen hat man nach allen Seiten abwechselnd die herrlichsten Fernsichten; wer kann es indeß wagen eine Beschreibung von der Aussicht auf der vorspringenden Felsenspitze des Klostergartens zu entwerfen. Mit einem Blick überschaut man die Herrlichkeiten der classischen Gegend vom rauchenden Vesuv an, Sorrent, den ganzen Meerbusen von Neapel mit seinen Inseln, den von Bajä mit seinen erhabenen Trümmern, die elyseischen Gefilde, den Monte nuovo und Barbaro, bis an den Apenninen das Auge einen Ruhepunct findet. Diesen herrlichen Punct hat sich ein Einsiedler zu seinem Ruheplätzchen erwählt. Die Camaldolenser-Kirche zeichnet sich durch ein Abendmahl von Massimo aus. —

Wir empfehlen ferner eine Fahrt im Meerbusen von Neapel; die Ansicht der Stadt von der Seeseite ist bezaubernd.

Wirthshäuser: La villa di Roma in S. Lucia (ausgezeichnet), Albergo degli Ambasciatori (gut), Città di Venezia, la Vittoria (herrliche Aussicht), Gran Brettagna (zu empfehlen), Albergo reale, alla Crocella.

Die meisten dieser Gasthäuser haben eine herrliche Lage, und die Zimmer gewähren Aussichten nach dem Vesuv, dem Golf oder Posilippo.

Zum Schluß erinnern wir an die Worte des großen Meisters, daß sich Neapel schwer beschreiben läßt:

> Wenn ich Worte schreiben will, so stehen mir immer vor Augen das fruchtbare Land, das freie Meer, die duftenden Inseln, der rauchende Berg, und mir fehlen die Organe, dies alles darzustellen.
>
> Göthe.

Guerra, *Dom.*, Pianta della città di Napoli delinda Giosuè Russo. Neapel, 1815. (Zu haben bei Borel, via S. Salvatore Nr. 8.)

Galauti, Descr. della città di Napoli e del suo contorno. Neapel, 1792.
Cazzaite, A. de, Recueil des vues les plus agréables de Naples et de ses environs. Neapel, 1804.
Rehfues, Gemälde von Neapel und seinen Umgebungen. Zürich, 1808. 3 Bde.
Naples and the Campagna felice. London, 1815. Mit Kupfern.
Romanelli, Dom., Napoli antica e moderna. Neapel, 1815. 3 Bde. (Neue Auflage 1817.)
Brun, Fr., Sitten- und Landschaftsstudien von Neapel. Leipzig, 1818.
Vasi, M., Itinerario istruttivo da Roma a Napoli. Neapel, 1821.
Jorio, Indication des choses les plus remarquables, qui existent à Naples.

Nemi.

Qua sublime nemus, Scythicae, qua regna Dianae.
Lucanus Pharsal. Lib. III.

Wen das Glück bis nach Rom geführt hat, darf nicht verfehlen das reizende 12 Miglien entfernte Dorf Nemi zu besuchen. Malerisch erhebt es sich unweit vom Wege nach Velletri auf einem steilen Vorberge des Albaner-Gebirges, am gleichnamigen See, den die Römer den Lacus Nemorosus, oder auch seiner ruhigen Fläche wegen den Spiegel der Diana nannten. An diesem See, der 4 Miglien im Umfange hat und einst der Krater eines Vulkans war, lag wahrscheinlich auf der Stelle des heutigen Nemi der berühmte Tempel der Diana Nemorensis, in dem ihr geweihten Haine.

Der Name des Orts zeigt seinen Ursprung von jenem Tempel der Diana an. Im Mittelalter hieß er Massa Nemus, später Castrum Nemoris, wurde abwechselnd von den Familien Frangipani, Orsini, Colonna, Piccolomini, Cenci, auch von den Päpsten besessen, und ist jetzt ein Eigenthum des Herzogs von Braschi, welcher hier ein altes, einer Ritterburg ähnliches, noch von den Frangipani, jenen Verräthern Conradins von Hohenstaufen, herstammendes Schloß, besitzt. Unweit Nemi liegen mehrere wüste Häuser, von denen das eine der Maler Carlo Maratta einst bewohnte, von dessen Malerei man noch Spuren an den Wänden sieht.

Herrlich ist die Aussicht von den Höhen über den See nach dem alten Latium, der Wiege der Geschichte Roms, bis an das tyrrhenische Meer; reizend die unter Kastanien und Pappeln am See hinführenden Spazierpfade. Mächtig erquickt hier das heitere Grün, wenn man aus der öden Campagna in diese fruchtbare Gegend kommt, die Rom mit Obst und Gartenfrüchten versorgt.

Wie der Albaner-See, war auch der See von Nemi einst durch einen Emissar zum Theil abgeleitet worden, von dem man noch Spuren im Vall d'Ariccia sieht. Merkwürdig ist ein auf dem Grunde des Sees befindliches antikes Schiff aus der Zeit des Ti-

berius, von dem durch Fischer zu Zeiten einzelne Fragmente heraufgezogen werden. Alle Versuche, dieses Wrack empor und ans Land zu bringen, sind gescheitert. —

Lapi, Le due Volcani oggi laghi Albano e Nemorese. (In der Bibl. ital. 1818.)

Brun, Fr., Episoden. 2ter Bd. S. 203.

Nepi. Eine schmutzige kleine Stadt zwischen Rom und Civita Castellana, aber dennoch für den Maler eine Fundgrube der schönsten Studien. Ein zerrissenes enges Felsenthal umschließt die Stadt, welche hohe Mauern alter Befestigungen umgeben; ein altes Schloß bildet von Epheu umrankt eine schöne Ruine; die schönste Zierde aber ist eine gut erhaltene Wasserleitung aus dem schönsten Zeitalter der römischen Baukunst.

Nettuno. S. Anzio.

Nicolosi. S. Aetna.

Nisida. Ein kleines Eiland im Meerbusen von Neapel, welches durch eine schmale Meerenge von dem Vorgebirge Posilippo getrennt wird, und aus einem einzigen hohen, sehr fruchtbaren und herrlich angebauten Berge, von welchem man eine reizende Aussicht über den Golf von Neapel genießt, besteht. Die wenigen Einwohner ernähren sich vom Gemüsebau zum Bedarf der nahen Hauptstadt.

In einer kleinen Bucht, Porto Pavone, legen häufig Schiffe an, auch befindet sich hier das Lazareth für die nach Neapel gehenden Schiffe. Bei den Griechen hieß diese Insel Nesis. Nach dem Tode Cäsars hielt sich Brutus einige Zeit hier auf und empfing von Cicero einen Besuch.

Nizza.

Ou le ciel serein nous donne
Le printems après l'automne,
Sans faire place à l'hiver.
Fenelon.

Mit Recht berühmt wegen seiner reinen und heitern Luft, seiner reizenden Lage und des ausgezeichneten milden Klimas, dessen sich Nizza, vor den Nordwinden durch die hohen Alpen geschützt, selbst im Winter zu erfreuen hat, ist es der Lieblingsaufenthalt aller derer, die sich vor dem nordischen Winter schützen wollen, oder die das Bedürfniß haben eine reine Luft einzuathmen, in welcher Hinsicht ihm nur Montpellier gleichkommen dürfte. Aus dieser Ursache bringen auch eine Menge Fremder, besonders Engländer, hier den Winter zu. Auch werden hier häufig Seebäder genommen. Dieses herrliche Klima läßt eine besondere Cultur der Orangen, anderer südlichen Früchte und der seltensten Blumen zu, mit welchen von seinen Bewohnern ein nicht unbeträchtlicher Handel getrieben wird.

Nizza, franz. Nice, bei den Römern, welche schon ihre vortreffliche Lage erkannten, Nicaea, liegt am Fuße der Bergveste Mont-

alban, unweit dem Einfluß des Paglione in das mittelländische Meer, hat einen kleinen, aber sichern und befestigten Hafen und 18,000 betriebsame Einwohner. Die Altstadt ist finster und schlecht gebaut, dagegen die Neustadt mit breiten Straßen und guten Gebäuden versehen; — hier der königliche Palast und der mit Bäumen besetzte Corso. — Die Kirchen von Nizza sind nicht ausgezeichnet, kaum verdient die Kathedrale S. Reparata einer Erwähnung. Von der Terrasse, einer erhöhten Platteforme, eine prachtvolle Aussicht; bei heiterm Wetter erblickt man von hier die Berge von Corsica.

Von seinem Glanze unter den Römern zeugen in der Nähe von Nizza zahlreiche Reste alter Bauwerke, worunter die eines Amphitheaters und eines Apollotempels die besterhaltensten. — Der Botaniker findet in der Umgegend reichlichen Stoff zu lehrreicher Unterhaltung, da das milde Klima hier die seltensten Gewächse gedeihen läßt.

Unter den reizenden ländlichen Umgebungen von Nizza zeichnet sich der Ort Saint Pons aus.

Wirthshäuser: L'Hôtel des étrangers, l'Hôtel de York.

Jofredi, Civitas Nicaea sacris, monumentis illustrata. Turin, 1650. Sulzers Tagebuch ꝛc. Leipzig, 1780.

Nocera de Pagani. Diese kleine nur wenige Meilen von Neapel entfernte auf dem Wege nach Salerno gelegene freundliche Stadt, der Geburtsort des Malers Francesco Solimena, hieß sonst Nuceria Alfaterna, und würde bereits von Hannibal zerstört. — Augustus gab ihr den Namen Nuceria Constantia, als er eine römische Colonie hinsandte. Sie war später lange Zeit in den Händen der Sarazenen, daher ihr jetziger Name. Carl von Anjou ließ die Gemahlin und zwei Söhne des Königs Manfred in Nocera im Gefängniß verschmachten.

In der Nähe der Stadt verabsäume man nicht die Kirche St. Maria maggiore delle colonne zu besuchen, eine wohlerhaltene Rotonde auf doppelten Säulenreihen von Alabaster, Granit und Giallo antico ruhend, sonst ein Tempel der Cybele. In der Mitte ein achteckiges Taufbecken, in welches man auf Stufen hinabsteigt. — Auch die Aussicht bei dieser Kirche ist belohnend. —

Nola. Städtchen von 6000 Einwohnern in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro, acht Miglien von Neapel. Sein Ursprung fällt in die graueste Vorzeit. Im zweiten punischen Kriege schlug Marcellus zweimal den Hannibal vor den Thoren dieser Stadt, in welcher Augustus sein Leben endete.

Nach der gewöhnlichen Meinung sollen die Glocken hier erfunden worden seyn. Die Menge griechischer Münzen und Vasen, die hier gefunden worden, und von welchen letztere besonders sehr schön sind, zeigen von der frühern Bedeutsamkeit dieser jetzt unbedeutenden, aber freundlichen, heiter gelegenen Stadt, in welcher mehrere schätzbare Sammlungen von Vasen in Privathäusern zu

sehen sind, sonst aber nur die Hauptkirche, der schöne Marktplatz, eine Kaserne, ehemals der Palast des Grafen von Nola, zu bemerken sind. Geburtsort des Dichters Bruno.

Der Weg von Neapel nach Nola ist gut und angenehm. Er führt bei den Trümmern von Poggeo Reale vorbei, dem Palaste der Königin Johanna II., von der die Geschichte so manche Züge von Grausamkeit aufbewahrt.

Remondini, Storia ecclesiast. Nolana. 1747.

Noto, gewöhnlich Noto nuovo genannt, da die ältere Stadt bei dem Erdbeben von 1693 fast ganz verwüstet wurde, ist eine der freundlichsten Städte Siciliens in der Intendantur von Siragosa mit prächtigen marmornen Gebäuden, hellen schönen Straßen und 10,000 Einwohnern. Da auch hier wie fast überall in Sicilien kein ordentliches Wirthshaus anzutreffen ist, so müssen Reisende sich Empfehlungen an eins der hiesigen Klöster, wo möglich an das reiche Dominicanerkloster, zu verschaffen bemüht seyn, um ein reinliches Unterkommen und Lebensmittel zu finden.

Sehenswerth ist hier die Münzsammlung des Barons Astuto, besonders reich an seltenen griechischen Münzen, so wie das damit verbundene Antikencabinet und die Bibliothek dieses unterrichteten und gefälligen Mannes.

Novara. Br. 45° 26′ 38″, L. 26° 17′ 31″. Provinzial-Hauptstadt und Sitz eines Bisthums in Piemont auf der Straße von Mailand nach Turin, auf einer Anhöhe, unter welcher die Agogna fließt, zählt 15,000 Einwohner und hat ein die Stadt und Straße beherrschendes festes Castel. Sie war früher selbst Festung, doch sind jetzt die Werke, welche die Stadt umgeben, fast ganz verfallen. Von den Kirchen verdient die Kathedrale St. Gaudenzio mit einem schönen Glockenthurm und einigen Denkmählern gesehen zu werden; das Capitel derselben besitzt eine Bibliothek mit seltenen Handschriften. Von Privatgebäuden ist der Palast der Familie Bellini mit einer Gemäldesammlung zu bemerken.

Vor dem Castelle liegt ein sehr hübscher und freundlicher Waffenplatz und an demselben das neue Theater.

Die Stadt hat jährlich 2 bedeutende Märkte, wovon einer im August, der andere im November gehalten wird.

Wirthshäuser: Die drei Könige, der goldne Fisch, der Falk.

Novi. Freundliche und gut gebaute Stadt von 6000 Einwohnern im sardinischen Herzogthum Genua, an der Grenze von Piemont, am Fuße der Apenninen und auf der Straße von Alessandria nach Genua gelegen, dient als Niederlage für die Waaren, welche über Genua aus der Levante nach der Lombardei und nach Deutschland gehen. Die reichen Genueser pflegen hier den Herbst zuzubringen, daher eine Menge palastartiger Häuser und Villen, worunter der Palast Brignole ausgezeichnet.

Es werden hier jährlich 4 große Märkte gehalten; besonders ist der Handel mit Seide wichtig.

Wirthshäuser: L'Albergo Reale und die Post.

Novi ist in der neuern Kriegsgeschichte durch die Schlacht berühmt, welche hier Suwarow am 15. August 1799 gegen Joubert, der im Anfang der Schlacht fiel, und gegen Moreau gewann. Die Franzosen hatten eine sehr vortheilhafte Stellung auf steilen bewachsenen Höhen, den rechten Flügel gegen die Scrivia, die Mitte bei Novi, den linken Flügel gegen die Mündung des Lemmo in die Orba bei Basaluzzo. Die Verbündeten, an Zahl überlegen, standen in der Ebene nördlich von Novi, ihr rechter Flügel, Oestreicher unter Kray, gegen die Orba unterhalb Basaluzzo, ihr linker Flügel, Oestreicher unter Melas, gegen die Scrivia, in der Mitte die Russen unter Suwarow. Nachdem die Angriffe der Verbündeten auf die Mitte und den linken Flügel der Franzosen mehrmals zurückgewiesen worden sind, umgeht Melas den rechten Flügel des Feindes und entscheidet dadurch den Sieg und den Rückzug der Franzosen über die Apenninen. Sie verlieren hierbei und besonders bei dem Paß Bocchetta an 6000 Mann und vieles Geschütz.

Oria. Stadt und Bischofssitz in der neapolitanischen Provinz Otranto, auf der Straße von Tarent nach Brindisi; liegt auf einer herrliche Aussichten gewährenden Anhöhe, in einer sehr fruchtbaren Gegend, die alle Arten von Südfrüchten hervorbringt. Die Stadt ist sehr alt und eine der ersten Pflanzstädte in Großgriechenland. Sie war die älteste oder eigentliche Hauptstadt von Japygia und durch Cretenser bereits vor dem trojanischen Kriege angelegt, hieß bei den Griechen Hyria und bei den Lateinern Uria. Noch findet man hier oft griechische Münzen und Vasen, von welchen auch einige Sammlungen in Privathäusern zu sehen sind.

Jetzt faßt Oria 5000 Einwohner; bemerkenswerth das Castel aus dem Mittelalter und eine gut gebaute Hauptkirche.

Auf dem Wege nach dem 4 Miglien entfernten Casal nuovo, dem alten Manduria, sieht man in den Felsen gehauene Vertiefungen, welche oft mehrere Miglien lang fortlaufen und eine Arbeit der frühesten Zeit zu seyn scheinen.

In Casal nuovo selbst eine alte sehenswerthe cyclopische Mauer von ungeheuern ohne Mörtel zusammengefügten Steinblöcken. Letztere enthalten viel versteinerte Conchylien, wie überhaupt deren in den Felsen der ganzen Umgegend gefunden werden. — Außerdem wird Reisenden hier ein Brunnen gezeigt, zu welchem steinerne Stufen in ein Felsengewölbe hinabführen und dessen schon Plinius (VI. c. 103.) mit der Bemerkung erwähnt, daß er nie abnehme, nie anschwelle.

Orvieto.

Carpite de plenis pendentes vitibus uvas.

Auf einem steilen, von der Paglia bewässerten Tuffsteinfelsen liegt seitwärts von der Straße von Florenz nach Rom im Kirchenstaate unweit Bolsena die gut gebaute Stadt Orvieto, Sitz eines Bischofs, und 7000 Einwohner fassend. Obgleich der Weg be-

schwerlich ist, so wird den Reisenden ein Ritt von Bolsena hierher nicht gereuen, wo so manches seine Aufmerksamkeit fesselt, vor allem die schöne gothische Kathedrale, reich in Mosaik und mit einer originellen Façade verziert. Sie hat in ihrem Innern recht gute Gemälde, auch Bildhauerarbeiten von Nicolo Pisano. Besondere Aufmerksamkeit aber verdient die von Signorelli gemalte Capelle, von Michel Angelo Buonarotti als Meisterstück gerühmt. Ferner der bischöfliche und der Palast Monti, worin vortreffliche Gemälde, besonders in dem letzter, sich befinden.

Auch ein in den Tufstein gesprengter außerordentlich tiefer Brunnen, in den man auf einer Schneckentreppe 150 Stufen hinab- und auf einer andern Seite ebenso wieder hinaufsteigt, wird nicht ohne Interesse gesehen werden.

Der Wein von Orvieto ist der Lieblingswein der heutigen Römer, er hat Aehnlichkeit mit dem St. Peray und dem nicht mussirenden Champagner. Von dieser Stadt hat das in den Officinen bekannte Orvietan, das hier ein gewisser Lupo zuerst verfertigte, den Namen.

Valle, P. della, Storia del Duomo di Orvieto. Rom, 1791.

Sehr interessante Nachrichten über Orvieto enthalten die italienischen Miscellen. Tübingen, 1806. 4ter Bd. S. 22.

Osimo. Gut gebaute Stadt mit 10,000 Einwohnern im Kirchenstaat, auf der Straße von Ancona nach Loreto, auf einem steilen Berge, den Mandel-, Feigen-, Oelbäume und Weinreben in üppigem Reichthum bedecken, und von welchem man eine herrliche Aussicht bis an das Meer und gegen die Apenninen zu hat. Unter dem Namen Auximum war sie römische Colonie und ein sehr beträchtlicher Ort. Wegen ihrer schönen Lage wohnen hier eine Menge reicher Familien des benachbarten Adels, was den Ort lebhaft macht.

Man beachte die Kathedrale, die Abtei von Chiaravalle und in dem Stadthause eine Sammlung alter Inschriften und einige antike Statuen, die hier gefunden werden. Außerdem gibt es in Osimo ein Collegium und eine gelehrte Gesellschaft.

Der Weg von Ancona nach Loreto nahe am adriatischen Meere, in der fruchtbaren, herrlich angebauten Gegend, ist unstreitig einer der schönsten Italiens. Schade, daß die Bettler Loretos die ganze Gegend gleich den Harpyen der Aeneide erfüllen und dem Reisenden Ekel und Widerwillen einflößen.

Martonelli, L., Mem. istoriche della città d'Osimo. Ven., 1703.

Ostia.

Laevus inaccessis fluvius vitatur arenis,
Hospitis Aeneae gloria sola manet.

Rut. Numat.

Nur selten machen Reisende von Rom aus die Ausflucht nach dem sieben Stunden entfernten Ostia, welches aus wenigen mit Mauern und alten Festungswerken umgebenen Häusern bestehend

und von 100 Seelen bewohnt, die im Sommer von der Malaria vertrieben, selbst bis auf 10 zurückbleibende Einwohner auswandern, wohl kaum den Namen einer Stadt verdient. Von den Päpsten des Mittelalters zur Beschützung der von Seeräubern oft beunruhigten Küste angelegt, enthält es außer einigen alten Inschriften und einem antiken Sarkophage der am Eingange als Brunnen dient, wenig Anziehendes, und man eilt schnell zu den westlich, näher am Ausfluß der Tiber befindlichen Trümmern des alten Ostia, welches Ancus Marcius gründete, als er den Vejentern den mäsischen Wald und die Salinen am Ausfluß der Tiber abgenommen hatte, und in dessen Hafen die römische Flotte bis gegen das Ende der Republik ihre Station hielt, wo sie von cilicischen Seeräubern verbrannt ward. Wahrscheinlich war es der Kaiser Claudius, der, nachdem der Hafen ganz versandet, noch einen Ausfluß der Tiber ins Meer im Norden von Ostia stechen und einen Hafen graben ließ, den Trajan vollendete und die Stadt Portus dabei anlegte. Schon hierdurch begann Ostia zu sinken, die Einfälle der Barbaren und später der Sarazenen ließen es nach Anlage der neuen befestigten Stadt bald ganz aus der Reihe bewohnter Städte verschwinden. —

Um die Beugung, welche hier der linke Arm der Tiber macht, liegen die Trümmer der alten Stadt im Halbkreise. Unter mehreren Haufen formlos zusammengeworfener Ruinen ragen noch als die kenntlichsten empor: die Cella eines prächtigen aber unbestimmten Tempels, den Einige dem Jupiter zuschreiben; große Pilaster, welche die Sitze des alten Theaters trugen, und vier Piedestals mit Inschriften zu den Bildsäulen, die ehemals auf ihnen standen. Mit vandalischer Zerstörungswuth hat man hier seit Jahrhunderten die kostbarsten Marmorsäulen zu Kalk verbrannt. Dennoch haben Nachgrabungen, die der Papst Pius VII. hier veranstalten lassen, reiche Ausbeute geliefert, und es wäre für die Kunst zu wünschen, daß man sie lebendiger fortsetzte; — unerachtet man die im Jahr 1825 gemachten Ausgrabungen mehrerer Gräber dankbar anerkennen muß, von denen der Marchese Melchiori Bericht erstattet in der Antologia di Firenze. Maiheft, 1825. S. 114. Wo die Ruinen der alten Stadt gegen das Meer zu enden, steht der Torre Bovacciano aus dem Mittelalter. Deutlich sieht man hier das alte Seeufer, wohl an 4 Miglien von dem jetzigen entfernt; so weit hat sich das Meer in dem Zeitraum von dritthalb tausend Jahren zurückgezogen. Zwischen den beiden Armen der Tiber bei ihrem Ausfluß liegt die Insula sacra, die heilige Insel, von dem Dienst der Dioskuren so genannt. Sie hält 12 Miglien im Umfange, ist unbebaut und dient nur ungeheuern Büffeln zum Aufenthalt. Mit einem Kahn über den westlichen, den neuern, Arm der Tiber setzend, gelangt man zu dem Hafen des Trajan und dem des Claudius, beide jetzt süßes stehendes Wasser enthaltend und mehrere Miglien vom gegenwärtigen Ufer des Meeres entfernt.

Noch sieht man deutlich ihre ehemalige Gestalt, die Reste eines Aquäducts und altes Mauerwerk von der am Hafen gelegenen Stadt Portus, die in den Kriegen der Gothen und Sarazenen zerstört wurde. —

Die Gegend um Ostia ist öde, wüst, ungesund und menschenleer. Blos der erwähnte einzeln stehende Thurm Boracciano von grünen Bäumen umgeben, und das einige Miglien entfernte jenseits des stehenden Gewässers Stagno di Levante gelegene, dem Fürsten Chigi gehörige, Casino Fusino gewähren einen freundlichen Anblick. In diesen Gefilden, unfern des heutigen Ostia, wurde die große Schlacht zwischen den Neapolitanern und Sarazenen geliefert, die Raphael in den Stanzen des Vaticans malte.

Der classische, jetzt meist wüste unbebaute Boden der Campagna, zwischen Anzio und Ostia, erweckt die schönsten Erinnerungen an Italiens älteste Geschichte. Hier läßt Virgil den Dardaniden Aeneas landen und mit seinen heldenmüthigen Gefährten gegen die Rutuler kämpfen. Hier gründete er die Stadt Lavinium, von der sich noch Spuren eines Aquäducts bei dem heutigen Dorfe Pratica finden. Hier lag endlich Laurentum, wo Plinius der jüngere ein Landgut hatte, sein Laurentinum, welches er so genau beschreibt.

Fea, C., Viaggio ad Ostia ed alla villa di Plinio detta Laurent. Rom, 1802.

Müller, Chr., Roms Campagna. 2ter Theil. 358 folg. —

Otrant. Italienisch Otranto, bei den alten Griechen Hydrus, bei den Römern Hydruntum, Stadt von 4000 Einwohnern und Sitz eines Erzbischofs, in der neapolitanischen Provinz Terra di Lecce auf einem in das adriatische Meer vorspringenden Felsen, schlecht gebaut, mit alten verfallenen Festungswerken umgeben und auf der Südseite von einem Castel aus den Zeiten Karls V. beschützt. Bemerkenswerth ist die ehrwürdige Kathedrale, in welcher ein antiker Zodiacus befindlich.

Im Jahr 1450 wurde Otrant von den Türken eingenommen und geplündert. Der Hafen ist klein, doch hat er einen günstigen Einfluß auf den Handel der Stadt, der hauptsächlich mit Oel getrieben wird.

Die Feigenbäume dieser Gegend zeichnen sich durch ihre Größe und vorzüglichen Früchte aus.

Bei heiterem Wetter erblickt man auf einer Höhe unweit Otrant, jenseits des adriatischen Meeres die 10 deutsche Meilen entfernte griechische Küste und namentlich Albanien, das alte Epirus, mit den von ewigem Schnee leuchtenden akrokeraunischen hohen Gebirgen.

Infames scopulos, Acroceraunia.
Hor.

Galeato, A., Storia di Otranto. (ohne Jahrzahl.)

Otricoli. Kleine schmutzige Stadt auf dem Wege von Terni nach Rom im alten Sabinerlande, jetzt Delegation von Rieti, von etwa 2000 Einwohnern, mit kleinen alterthümlichen Häusern und einer Kirche, die Spuren eines hohen Alterthums zeigt. Reizend ist die herrliche Aussicht über die gelbe Tiber, an welcher 2 Miglien von hier man Trümmer von Tempeln, Bädern, Wasserleitungen 2c. findet. Es sind dies die Ueberreste der alten umbrischen Stadt Ocriculum, welche als römisches Municipium Utriculum genannt wurde und durch ihre Lage groß und wohlhabend war. Bei den Einfällen der Barbaren wurde sie gänzlich zerstört; nur einige ihrer flüchtigen Einwohner siedelten sich in dem heutigen Otricoli an, welches den Namen der vernichteten Mutterstadt bewahrte.

Mehrfache Nachgrabungen haben hier stets reiche Ausbeute gegeben.

Padua. Italienisch Padova, eine der ältesten Städte in Italien (Breite 45° 23′, Länge 29° 32,), der Sage nach vom Antenor und seinen paphlagonischen Gefährten gestiftet, zeichnete sich schon zur Zeit römischer Größe durch Volksmenge und Reichthum, so wie durch die Keuschheit ihrer Töchter und durch die Festigkeit der hier gewebten Tücher aus. Schnell erholte sich die Stadt von den Verheerungen der Barbaren und der besonders schrecklichen Verwüstung durch den Longobardenkönig Agilolf, blieb lange in eigener Verfassung frei, kam erst 1318 unter die Herrschaft der Familie Carrara und von dieser 1405 an Venedig, dessen Schicksale sie später theilte.

Padua, im Mittelalter so hoch berühmt wegen seiner Universität, liegt im Gouvernement Venedig des lombardisch-venetianischen Königreichs, an dem Bacchilione, in einer fruchtbaren, gut bebauten Ebene, ist von mehreren Kanälen durchschnitten und zählt über 45,000 Einwohner. Die Stadt hat eine deutsche Meile im Umfange, ist mit einer Mauer und einem breiten Graben umgeben, schlecht gebaut und hat enge und schmutzige, meist mit Bogengängen versehene Straßen. Jedoch trifft man auch mehrere vorzügliche Gebäude, besonders an dem großen Marktplatz, dem schönsten Theile der Stadt, an; das ausgezeichnetste derselben ist das Stadthaus:

Palazzo della Giustizia, von Cozzo 1172 angefangen, mit einem sehr großen 256 Fuß langen, 86 Fuß breiten und 75 Fuß hohen Saal, worin Freskogemälde von Giotto und ein Denkmahl des Titus Livius, der in Padua geboren seyn soll. Am Eingange in diesen Saal befinden sich zwei ägyptische Bildsäulen von Basalt, welche der berühmte Reisende Belzoni *) seiner Vaterstadt geschenkt hat.

---

*) Er wurde 1824 das Opfer eines Versuches, das Innere von Afrika zu bereisen, indem er zu Benin an der Ruhr starb.

Das Gebäude der Universität, del Bo genannt, von Sansovino aufgeführt, obgleich von mehreren dem Palladio zugeschrieben, ist ein altes finsteres Gebäude mit großen Sälen, welche mit den Bildnissen berühmter Gelehrten geschmückt sind. Die Universität, von Kaiser Friedrich II. gestiftet, zählte sonst der Studirenden Tausende, gegenwärtig giebt es deren nur 300 hier.

Von allen Facultäten ist die medicinische die am besten dotirteste. Sie besitzt mehrere gute Anstalten, von denen das anatomische Theater, der Saal der Experimentalphysik, das naturhistorische Museum und der botanische Garten, der älteste in Europa, Beachtung verdienen.

Nächstdem sind das chemische Laboratorium des Professors Grafen Carburi und dessen Mineraliensammlung, die Ackerbauschule, die Vieharzneischule, die Schule der bürgerlichen Baukunst im Palast Pappa fava, die Akademie der Künste und Wissenschaften, das bischöfliche Seminar und die Bibliothek des Klosters S. Antonio wohl einiger Aufmerksamkeit werth. — Sehenswerth sind ferner das Amphitheater, Palazzo della Arena genannt, welches einige alterthümliche Reste enthält und zu öffentlichen Festen benutzt wird, der Palast des Capitanio mit der öffentlichen Bibliothek, der Palast Zaborello, das Theater mit dem Redoutensaal, die Thore Portello, Savonarolo und S. Giovanni, die Brücke Molino, das Zeughaus und der Prato della Valle, der Corso der Paduaner, ein Spazierplatz vor der Kirche S. Giustina mit Statuen berühmter Männer geziert. Er besteht aus einem großen runden Platz, der mit schattigen Bäumen bepflanzt und für die Spaziergänger bestimmt ist. Rund um denselben läuft ein mit Quadern eingefaßter Wassergraben, um Kühlung zu verbreiten, und um dessen äußern Rand führt die Bahn für die Wagen. Jährlich werden hier im Juli große Pferderennen gehalten.

Von der Sternwarte, dem Thurm des alten Schlosses, welches dem berüchtigten Tyrannen Ezzelino zum Gefängniß diente, hat man eine weite Aussicht über die große einförmige Ebene der Lombardei.

Von den zahlreichen Kirchen nennen wir als besonders zu beachten die Hauptkirche des h. Antonius, des Schutzpatrons der Stadt, ein gothisches Gebäude aus dem 13ten Jahrhundert, mit sechs Kuppeln reich in Marmor, Statuen und Basreliefs. Unter den hier befindlichen Gemälden S. Agata von Tiepolo und eine Kreuzigung von Giotto. Die Kapelle des Heiligen, hier ein Kreuz in Bronze von Donatello. Die Kapelle Fenice. Vor dieser Kirche die von Donatello gegossene eherne Reiterstatue des venetianischen Generals Gattamelata. S. Giustina, eine der prachtvollsten Kirchen Italiens, mit einem berühmten Gemälde von Paul Veronese, das Märtyrerthum der h. Giustina. Sie hat 18 Seitenkapellen, voll des herrlichsten Marmorschmucks. Das anstoßende Kloster, sonst ausgezeichnet wegen seines Reichthums und seiner Bibliothek, ist jetzt in eine Kaserne für das österreichische

Militair umgewandelt. S. Gaetano, von edler Architektur. Sta Croce, gute Gemälde. Agli Eremitani, der h. Johannes von Guido Reni. Das Grabmahl des Prinzen Friedrich von Oranien im anstoßenden Kloster. St' Annunziata. Fresken von Giotto.

Für den Alterthumsforscher nennen wir zwei alte Grabmähler bei der Kirche der Serviten, wovon eins für das des Antenor gilt, und in der Contrada di S. Giovanni das Haus, welches für das ausgegeben wird, welches Livius bewohnt haben soll.

Wirthshäuser: la Stella d'oro, l'Imperadore Romano, la Croce d'oro.

Padua, die Vaterstadt des Malers Mantegna, ist besonders lebhaft zur Zeit des Festes des h. Antonius, wo dann auf dem Prato della Valle Wettläufe mit Pferden und mit Wagen gehalten werden.

Wenn auch die nächste Umgegend von Padua keine romantischen Naturschönheiten darbietet, so ergötzt doch der reiche Anbau, und die Menge, zum Theil prachtvoller Landhäuser, mit welchen die Gegend, und vorzugsweise die Straße nach Venedig, geschmückt ist, das Auge; auch ist ein Ausflug nach dem nahen Campo Vecado, einem Landgute des Grafen Manfredini, wegen der dort befindlichen reichen Sammlung von Kupferstichen, belohnend, so wie nach der Villa Alticchiero. — Für das bessere Fortkommen des Reisenden, welcher sich ehedem, besonders in der spätern Jahreszeit, nur mit Mühe durch den tiefen fetten Boden des Marschlandes fortbewegen konnte, ist in der letzten Zeit durch gute Straßen gesorgt, von denen besonders die neue Chaussee nach Rovigo, auf welcher man die Etsch bei Beara auf einer fliegenden Brücke passirt, gerühmt werden kann.

Etwas entferntere, aber herrliche Puncte sind die euganeischen Berge, die sich mitten in der großen Ebene von Padua erheben und von den Landleuten auch die Monti paduani genannt werden. Ihre Länge von Osten nach Westen beträgt 16, ihre Breite von Norden nach Westen 9 Miglien. Sie sind von zwei Seiten mit einem schiffbaren Kanale umgeben und zeigen noch Spuren ehemaliger Vulkane. In ihrer Nähe giebt es mehrere warme Mineralquellen. Die höchste Spitze dieser Berge, der Monte Venda, welcher 1692 Fuß über der Meeresfläche liegt und auf welchem die Ruinen eines Klosters befindlich, gewährt eine prachtvolle Fernsicht. Bemerkenswerth ist unter diesen Höhen auch der Monte Rua, und auf demselben ein aufgehobenes Kloster der Camaldolenser, so wie ein in diesen Gegenden sonst so seltenes Gehölz von Tannen.

Ferner: die Bäder von Abano, das Schloß Obizzo in Catajo, Arqua, s. diese Artikel, und der botanische Garten des Herrn Farsetti in Sola.

Gennari, *G.*, Annali della città di Padova. Bassano, 1804. 3 Bde.

Polcastro, Dall' antico stato e cond. di Padova. Mailand, 1811.

Palanza. Städtchen am westlichen Ufer des Lago maggiore in Piemont, in welchem Reisende, welche die borromäischen Inseln besuchen, gewöhnlich die Nacht zu bleiben pflegen.

Gutes Wirthshaus am See, mit herrlichen Aussichten.

Palanza hat eine gutgebaute Kirche. —

Auf dem nah gelegenen Hügel Castagnuola eine reizende Ansicht des Sees und der eine Stunde von hier entfernten boromäischen Inseln.

Palermo. Das alte Panormus, die große und schöne Hauptstadt der Insel Sicilien, liegt unter 38° 7′ Breite, 31° 1′ Länge am Fuß des riesigen Felsen Monte Pellegrino an der Nordküste der Insel in einem Halbzirkel am Meere, hat einen großen tiefen Hafen, der durch eine Citadelle und mehrere feste Werke vertheidigt wird, und über 150,000 Einwohner.

Wer Palermo gegründet, ist nicht geschichtlich erwiesen, wahrscheinlich Phönizier, welche von griechischen Ansiedlern später vertrieben wurden. Karthager und Römer wechselten hierauf in der Herrschaft, doch besaß diese Stadt noch unter den Letztern große Freiheiten. Während der Herrschaft der Sarazenen über Sicilien herrschte ein Oberstatthalter des Sultans von Aegypten, unter den spätern Regierungen der Vicekönig der Insel in Palermo. —

Wenn auch nicht alle Straßen gleich gut und schön gebaut sind, so zeichnet sich doch Palermo in der Bauart vor den meisten übrigen sicilianischen Städten vortheilhaft aus, und besonders sind die Straßen Cassaro, Macqueda und Strada nuova oder Toledo mit den schönsten Palästen geziert. Anziehend ist der Platz, wo sich diese genannten Hauptstraßen durchschneiden, theils wegen der herrlichen Fernsicht nach allen Seiten, theils wegen der schönen Paläste und Statuen, mit denen er geschmückt ist.

Groß, aber sonst nicht ausgezeichnet, ist der königliche Palast mit der normännischen Kapelle Rogers. Nahe dabei die Metropolitan- oder Hauptkirche, von den Einwohnern Madre Chiesa genannt, ein Gemisch sarazenischer, gothischer und italienischer Bauart. In ihr die Porphyr-Särge der deutschen Kaiser Heinrich VII., Friedrich II. und Rogers von Sicilien.

Bemerkenswerth ferner die große Fontaine, das Jesuitencollegium, die Kirche S. Matteo, der Spaziergang am Seeufer, Marina genannt, der Lustgarten Flora, das im chinesischen Geschmack erbaute königliche Lustschloß la Favorita am Monte Pellegrino. Der Palast des Fürsten Trabia mit einer Gemäldesammlung von besonderer Bedeutung. Der Palast des Fürsten Malvagna, in welchem man eins der berühmtesten Gemälde Siciliens, eine Madonna von Mabuse, oder Albrecht Dürer bewundert. Der Palast des Fürsten Ventimiglia, mit einer außerordentlich prachtvollen Aussicht und die unterirdischen Begräbnißgrüfte des Kapuziner-Klosters.

Palermo ist der Sitz eines Erzbischofs, der zugleich Primas

von Sicilien ist, und des Statthalters, so wie des Parlaments der Insel. — Es sind zwei Theater hier: auf dem größern, Carolino, wird die Opera Seria, auf dem andern kleinere Stücke gegeben. Die Universität ist nicht bedeutend und schlecht dotirt.

Auf den Monte Pellegrino, auf welchem sich bekanntlich der Karthagenienser Hamilcar 3 Jahre lang gegen die Römer vertheidigte, führt eine bewunderungswürdig angelegte Kunststraße zu der Grotte der h. Rosalie, der Schutzpatronin von Palermo, deren Fest jährlich mit unbeschreiblichem Gepränge gefeiert wird. — Das Innere dieser Kapelle, deren Hauptschiff ein offner Hof, das Chor eine Höhle in grauem Kalkstein, ist höchst malerisch.

Sehenswerth sind unfern der Stadt die beiden sarazenischen Lustschlösser, Cuba und Cisa, wovon das erstere jetzt eine Kaserne, das letztere aber wohl erhalten ist und eine herrliche Aussicht von seinem Dache herab gewährt.

Einige Miglien von Palermo liegt der kleine Ort Baggaria, in dessen Nähe die Großen des sicilianischen Adels ihre Landsitze haben, und wo man unter andern den mit wunderlichen Bildsäulen angefüllten Palast des Fürsten Palagonia besucht.

Nicht weit von Baggaria liegen die wenigen Reste des alten Soluntum. Auch verdienen die Klöster Montreal und S. Martino in der Umgegend gesehen zu werden, s. d. Art.

Wer die schöne Ansicht der Stadt vom Hafen aus nicht etwa schon auf der Wasserfahrt von Neapel nach Palermo gesehen hat, versäume ja nicht sich weit hinaus in das Meer rudern zu lassen, von wo Palermo im schönsten Lichte erscheint.

Hager, Gemälde von Palermo. Berlin, 1799.

Palestrina.

Trojani belli scriptorum maxime Lolli,
Dum tu declamas Romae, Praeneste relegi.
Hor. Lib. I. Epist. 2.

Nur selten läßt der Reisende, der sich länger in Rom aufhält, das jetzt zwar unbedeutende, aber seiner Schicksale im Alterthum und seiner reizenden Lage wegen berühmte, 24 Miglien von Rom entfernte Palestrina, das alte Praeneste, unbesucht, über dessen Gründung und sogar über den Ursprung seines Namens die Gelehrten viel gestritten haben. Einige lassen es den Caeculus, einen Sohn des Vulkans, andere den Praeneste, einen Sohn des Königs Latinus, gründen. Seine erhöhte Lage und seine festen Mauern machten es zu einem der haltbarsten Orte Latiums, der, obschon anfänglich in dem Bunde der lateinischen Städte, sich bald an Rom anschloß, es später aber aus eigner Kraft bekriegte. Als nach kurzem Widerstande Praeneste 376 von Q. Cincinnatus eingenommen wurde, verlor die Stadt nach abermaligem Abfall einen Theil ihres Gebiets, ward indeß später römisches Municipium. In den Schreckenskämpfen zwischen Sulla und Marius wurde sie von dem ersteren belagert, eingenommen, wobei der jüngere Marius

umkam, und fast alle Einwohner ermordet. Zur Sühne vergrößerte er den Tempel der Fortuna Praenestina, einen der verehrtesten und reichsten in Italien, dessen Orakel, die Sortes Praenestinae, weit und breit berühmt waren, und die Stadt bald wieder blühend machten. Die Verbreitung des Christenthums zerstörte diesen Glanz, und verwüstende Kriege zwischen den Päpsten und den Colonnas, die sich um den Besitz von Palestrina stritten, brachten es zu der Unbedeutsamkeit, in der wir es heute als Eigenthum der Familie Barberini sehen.

Die jetzige Stadt steht auf der Stelle des alten Fortunatempels, von dem man noch Substructionen, so wie einige Reste in dem Palazzo Baronale — dem Herrenhause — findet, woselbst auch ein berühmtes Mosaik mit bunten Bildern egyptischer Thiere zu sehen, das hier gefunden worden und sonst einen Fußboden im Tempel bildete, wie Plinius H. N. Lib. 36 erzählt. Auf dem die Stadt beherrschenden Berge, wo sonst die Burg (Arx) lag, und der jetzt Monte S. Pietro heißt, steht gegenwärtig die Kirche S. Pietro, in welcher ein Gemälde von Cortona — Jesus, der die Heerde dem h. Petrus zu weiden giebt — und eine alte Inschrift am Weihkessel zu bemerken.

Steigt man von hier ganz auf die Höhe, so genießt man eine der herrlichsten Aussichten, die nur in Italien ähnlich wiedergefunden werden kann. Rechts ruht das Auge, nachdem es über die Grabeshügel der weiten Campagnafläche geschweift, auf S. Peters Dom, und links begränzt der Albanerberg mit seinen Nebenhügeln die Landschaft, die so große Erinnerungen weckt. Alte cyklopische Mauern, Spuren der unterirdischen Gänge, deren Strabo erwähnt, zwei antike Wasserbehälter vor dem Thore S. Francesco und ein halb zerstörtes Castel aus dem Mittelalter auf der Höhe S. Pietro, geben dem Anschauer ein Bild von dem, was seit Jahrtausenden hier gewesen.

Auch die Umgegend ist reich an Ueberresten von Bauwerken aus der besten Zeit Roms: so zu Genazzano die Trümmer einer Villa des Marc. Aurel, auf dem Hügel Martino die der Villa des Symmachus und mehrere, deren Bestimmung unbekannt. Ueber den Weg von Rom nach Palestrina s.:

Müller, Roms Campagna, und

Brun, Fr., Episoden.

Cecconi, Storia di Pal. Askol., 1756.

Petrini, Memorie Prenestine. Rom, 1795.

Panaro. Bei den Alten unter dem Namen Sentana bekannt — Strabo rühmt die feine Wolle, welche die an seinen Ufern weidenden Schafe liefern — entspringt auf den Apenninen, durchströmt einen Theil des Herzogthums Modena, macht sodann die Grenze zwischen demselben und dem Kirchenstaat und fällt, nachdem

er unweit der Stadt Modena schiffbar geworden, bei Buondeno in den Po Morto, einen Arm des Po.

Pantalaria. Unter 30° 6′ der Länge und 36° 45′ der Breite liegt im mittelländischen Meere zwischen Sicilien und Afrika die Insel Pantalaria, nur wenige Geviertmeilen groß, unter dem herrlichsten Himmelsstrich, welcher Agrumen, Feigen, Wein und Oliven gedeihen läßt. Sie hieß ehemals Cossyrae, ward zuerst von einer römischen Colonie bevölkert, gehörte dann den Karthagern und später den Sarazenen, denen sie durch Roger, dem Normann, entrissen ward.

Die Insel hat gegen 3000 Einwohner, welche Viehzucht treiben, muthig und kriegerisch sind und eine aus dem Arabischen und Italienischen zusammengesetzte Sprache reden. Sie gehört als ein Fürstenthum der Familie Requesens.

Der befestigte Hauptort heißt Oppidolo und hat eine neapolitanische Besatzung.

Die Insel ist sehr gebirgig, voller Höhlen und mit Wachtthürmen umgeben; auch den Streifzügen der tunesischen Seeräuber sehr ausgesetzt.

Parma. Unter 28° der Länge und 44° 48′ der Breite liegt diese Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, schon von Etruskern erbaut, unter dem Namen Julia Augusta römische Colonie, im Mittelalter aber den Päpsten unterthan, und später die Residenz der Farnesen, die hier bis zu dem Aussterben dieser Familie (1727) ihren glänzenden Hof hielten, in einer fruchtbaren Ebene, vom Fluß Parma in zwei Hälften getheilt, die durch drei Brücken verbunden sind; ist mit Mauern und Gräben umgeben und zählt jetzt nicht über 30,000 Einwohner, obgleich die Stadt nach ihrer Ausdehnung viel mehr bevölkert seyn müßte; allein man sieht, daß sie von ihrer ehemaligen Größe herabgekommen. Obgleich im Ganzen gut gebaut, so stehen doch die meisten großen Paläste öde und leer, oft sind ihre Fenster nur mit Papier verklebt. Auch auf den Straßen, von denen die als Corso benutzte Hauptstraße die freundlichste, ist wenig Verkehr, wenn nicht Kirchenfeste oder der im Juni statthabende Seidenmarkt sie durch Fremde beleben.

Die zahlreichen Kirchen, so wie die Hauptgebäude Parmas, meist aus der Zeit der Farnesen herrührend, sind zum Theil in ihrem Aeußern unvollendet und größtentheils ihres früheren Schmuckes an Gemälden beraubt, welche, so weit sie zurückgekehrt, man jetzt in dem Museum sehen kann. Wir nennen indeß als bemerkenswerth:

die **Kathedrale** (der Dom) von hohem Alterthum, in ihrem Innern reich verziert und wegen der von Correggio gemalten Kuppel, die Himmelfahrt Mariä vorstellend, sehenswerth. Am Altar ein Basrelief — ein todter Christus — von Giov. di Parma. In den Kapellen Gemälde von Parmigiano, Procaccino u. a. — Prachtvolle Taufkapelle.

S. Giovanni Evangelista, die reichste verzierteste Kirche in Parma, mit Fresken von Correggio und Parmigiano. Unter den Gemälden, in der Kapelle der vier Jungfrauen die heilige Lucia, ausgezeichnet; ferner der h. Paulus, die Statue der Diana von Ephesus zertrümmernd. Schöner Thurm.

Sta. Maria della Steccata, herrliche Architektur. Statuen und Gemälde.

Die Kirche der Kapuziner. Gemälde von Guercino. Grabmähler der Farnesen.

Das ehemalige Kloster S. Paolo. In einem Zimmer der Aebtissin berühmte Fresken von Correggio, einen Jagdzug der Diana vorstellend.

S. Sepolcro.

S. Annunziata.

Von den Gebäuden erregt das meiste Interesse:

Der Palazzo Farnese, sehr weitläufig, aber nicht ganz vollendet. Auf der Treppe und in der Vorhalle alte Inschriften. Er ist schlecht unterhalten, aber durch das berühmte alte farnesische Theater merkwürdig, das größte in Italien, jetzt nicht mehr gebraucht und sehr baufällig. Selbst Fremden ist es selten zur Anschauung zugänglich.

Der Palazzo Giardino außerhalb der Stadt mit großen Gartenanlagen, von edler Bauart und mit Fresken von Annibal Caracci. Herrliche Aussicht von der Terrasse; unmittelbar unter ihr ward 1734 die Schlacht geliefert, in welcher die Oestreicher von den Franzosen geschlagen wurden.

Ferner sind das Gouvernements-, das Universitäts- und von Privatgebäuden die Paläste Palavicini, Rangoni und Sanvitale zu beachten.

Die Universität, 1422 gestiftet, hat 24 Lehrer, 400 Studenten und mehrere wissenschaftliche Hülfsanstalten. Die Bibliothek, reich an Werken in hebräischer Sprache, enthält beiläufig 60,000 Bände und interessante Handschriften. Sehenswerth das gut geordnete Naturalienkabinet, der botanische Garten, das anatomische Theater, das chemische Laboratorium u. s. w.

Das Museum (Accademia delle belle Arti) enthält eine Sammlung besonders bemerkenswerther, in Velleja aufgehobener Alterthümer und eine schöne Gemäldegallerie, beide von der jetzigen Herzogin Marie Louise in neuerbauten Sälen aufgestellt. Wir machen hier aufmerksam auf die Gemälde von Correggio, z. B. eine Abnahme vom Kreuz, die Marter der h. Flavia, die Madonna della Scodella, die Madonna mit dem h. Hieronymus und mehrere Parmigianos; das Verzeichniß, Museo reale di Parma, weist die hier vorhandenen Kunstschätze nach.

Nicht ohne Interesse sieht man die Buchdruckerei des verstorbenen Bodoni mit den Typen von mehr als 100 Sprachen und das neue Theater.

Anziehend ist die schöne Promenade Stradone und die zahlreichen Landhäuser und Gärten um die Stadt.

Wirthshaus: Il Pavone.

Zwei Stunden von Parma das herrliche Lustschloß Colorno, der gewöhnliche Aufenthaltsort der Herzogin. Hier die antiken Statuen des Herkules und des Bacchus.

Sechs Miglien südlich von Parma das vormalige herzogliche Jagdschloß Sala, jetzt eine Privatbesitzung, mit vortrefflichen wirthschaftlichen Einrichtungen, hauptsächlich veredelte Schafzucht. Schöne Lage des Schlosses und prachtvolle Aussicht von demselben.

Bei dem Dorfe Macinesso, sieben Miglien von Parma gegen Piacenza zu, die Reste der alten Stadt Velleja, die im 4ten Jahrhundert von einem herabstürzenden Berge bedeckt wurde. Wegen der vorgefundenen Schwierigkeiten sind weitere Nachgrabungen eingestellt:

Antolini, Le rovine di Velleja misurate e disegnate. Mailand, 1819. Mit Kpfrn.

Die Straße von Parma nach Piacenza ist eine der besten und wohlerhaltensten, das Land eines der wohlbebautesten und fruchtbarsten in Italien, welches durch eine dreifache Aerndte die Anstrengungen des Landmanns belohnt.

Parma war die Vaterstadt des Cassius, des Anverwandten, Freundes und Mitverschwornen von M. Brutus. Hier sind ferner geboren die großen Maler Mazzuoli, gewöhnlich il Parmigiano genannt und Lanfranco, der Dichter Bondi und der Orientalist de Rossi. —

Affò, Storia della Città di Parma. Parma, 1792 — 95. 4 Bde.

Indicatione di alcune celebri pitture Parmesane. Parma, 1809.

Paterno. S. Catanea.

Pavia. Bei den Alten erst Ticinum, dann Papia genannt, einst die Residenz der longobardischen Könige, — der letzte derselben Desiderius wurde 774 von Karl dem Großen hier gefangen genommen und dem lombardischen Reich dadurch ein Ende gemacht —, liegt im Gouvernement Mailand, des lombardisch-venetianischen Königreichs am Tessin, über den hier eine prächtige Brücke, gebaut von Galeazzo Visconti, erstem Herzog von Mailand, führt, in einer fruchtbaren mit mehreren Kanälen durchschnittenen Niederung, hauptsächlich mit Reis bebaut, der einen Hauptgegenstand des hiesigen Handels ausmacht.

Pavia ist mit Mauern umgeben, alterthümlich gebaut und zählt jetzt nur 24,000 Einwohner, früher hat es wohl das Doppelte gefaßt. Noch sieht man mehrere der festen Thürme, von denen Pavia einst den Namen Città delle cento Torri erhielt, sowie in einer Nebenstraße der Fleck gezeigt wird, wo der im 11ten Jahr-

hundert zerstörte Palast des Königs Theoderich stand. Die öffentlichen Plätze sind mit Bogengängen umgeben und nicht ausgezeichnet. In der Hauptstraße Strada nuova, welche als Corso benutzt wird, liegen die Hauptpaläste des Adels, jetzt fast in Trümmern versinkend. Sie führt durch die ganze Stadt und endet bei den prächtigen Thoren Porta San Vito und Porta del Ponte Ticino.

Die Universität, gestiftet von Karl IV. (ihr Diplom ist vom J. 1361), besteht aus 13 Collegien, von denen das vom Papst Pius V. gestiftete ghislerische das vorzüglichste und das borromäische das prächtigste. — Noch immer ist diese sonst so berühmte Lehranstalt eine der besuchtesten in Italien, indem sie über 600 Studirende zählt. Vortrefflich ist der dazu gehörige botanische Garten; nächstdem sind ein Naturaliencabinet, ein physikalisches Museum, ein anatomisches Cabinet, eine Bibliothek und andere wissenschaftliche Hülfsanstalten damit verbunden.

Die Kirchen von Pavia, meist aus dem Zeitalter der lombardischen Könige herrührend, bieten wenig Genuß dar; sie zeichnen sich weder durch ihre Bauart, noch durch besondere Kunstschätze aus; bemerkenswerth dürfte blos seyn die Hauptkirche, dem h. Michael geweiht, wegen ihrer Basreliefs aus dem 6ten Jahrhundert, die Kathedrale, ein finsteres, häßliches Gebäude. Sie enthält das alabasterne Grabmahl des h. Augustin, welches sich sonst in der jetzt in ein Heumagazin verwandelten Kirche S. Pietro in cielo d'oro befand. Diese enthält die Gebeine des Lombardenkönigs Luitprand. Die ehemalige Dominikanerkirche mit einer reich und künstlich in Marmar bekleideten Kapelle und einigen Gemälden. Die Kirche des h. Franciscus durch ihr buntes Aeußere auffallend. In der ehemaligen Augustinerkirche ruhen die Reste des berühmten Boetius, dessen Gefängniß in einem der noch in der Stadt vorhandenen alten gothischen Thürme gezeigt wird.

Von den Palästen zeichnen sich durch ihre Bauart die der Familien Malaspina, Maino und Olevano, durch ihre Gallerien und innere Einrichtungen aber die Paläste Brambilla und Scarpa aus.

Das Theater ist groß. Seine innere Bekleidung mit schwarzem Marmor gibt ihm ein finsteres Ansehen, die keine Beleuchtung verscheuchen kann.

Eine schöne Aussicht genießt man auf der prachtvollen Brücke über den Tessin, einem herrlichen Denkmahl der Baukunst des Mittelalters.

Wirthshaus: La Croce bianca.

Einige Miglien von Pavia, seitwärts der nach Mailand führenden Straße, liegt das ehemals so berühmte von Joseph II. aufgehobene Karthäuserkloster (Certosa), ein Gebäude, dessen prachtvolle Größe schon von weitem einen bedeutenden Eindruck macht. Dieses Kloster wurde von Joh. Galeazzo Visconti, erstem Herzoge von Mailand, gegen Ende des 14ten Jahrhunderts erbaut, dessen Grabmahl nahe am Hauptaltar der schönen gothischen, durch ihre rei-

chen Ausschmückungen ausgezeichneten Kirche befindlich. Man erstaunt bei dem Anblick der seltenen Steinarten, mit denen diese Kirche bis zur Verschwendung überladen ist; obgleich die zum Theil geschmacklosen Verzierungen keine Bewunderung erregen, sind doch noch mehrere, wenn auch zum Theil schon halb erloschene Freskomalereien sowie herrliche musivische Verzierungen sehenswerth. Jetzt befinden sich nur einige Cisterzienser hier, um die täglichen Messen zu besorgen.

Pirovano, F., Descrizione della celebre Certosa presso Pavia. Mailand, 1823.

In der Nähe der Certosa wurde König Franz I. von Frankreich in der 1525 gegen die Oestreicher verlornen Schlacht von Pavia gefangen genommen, wobei er bekanntlich ausrief: tout est perdu hormis l'honneur.

In der Umgegend von Pavia ist das Städtchen Belgiojoso mit einem schönen Schlosse der Fürsten gleiches Namens nicht zu übersehen.

Memorie istoriche della città di Pavia. Pavia, 1782. 3 Bde.
Malaspina di Sannazaro, March., Guida di Pavia. Pavia, 1819.

Perinaldo. Marktflecken in der Grafschaft Nizza. Geburtsort des berühmten Astronomen Cassini.

Perugia. Auf der Straße von Florenz nach Spoleto steigt man auf einer steilen Berghöhe, welche das Flußgebiet des Arno von dem der Tiber scheidet, nach dem auf seinem Gipfel gelegenen Perugia hinan, dessen Lage, wenn auch die Auffahrt beschwerlich und nur mit verdoppeltem Vorspann geschehen kann, wahrhaft schön ist.

Perugia, die Hauptstadt einer Delegation des Kirchenstaates, Sitz des Delegaten, eines Bischofs und eines Civiltribunals, ist alterthümlich, meist schlecht gebaut, hat größtentheils schmale und unebene Straßen, 12,000 Einwohner und ein festes Schloß, worin eine päpstliche Besatzung. Was Perugia einem Reisenden werth macht, sind die vielen herrlichen Gemälde, die man dort von dem Lehrer Raphaels, dem daselbst gebornen und daher gewöhnlich Perugino genannten Maler Pietro Vanucci, noch antrifft, wenn auch zum Theil die besseren, z. B. die Auferstehung, nach ihrer Rückkehr von Paris in den Vatican wanderten. Besonders wichtig sind in dieser Beziehung die Kirchen, von denen vorzugsweise zu beachten:

Die **Kathedrale S. Lorenzo.** Unter mehreren Gemälden eine Abnahme vom Kreuz von Barocci. — Vor dieser Kirche die Statuen der Päpste Julius II. und Paul II. Das Capitel besitzt eine Bibliothek mit einigen seltenen Manuscripten. Auf dem Platz vor dieser Kirche ein schöner Springbrunnen.

S. Pietro fuori di mure. In der Sacristei Gemälde von Perugino. Hier auch einige der ersten Arbeiten Raphaels, ein Christuskopf und Christus mit dem Johannes als Kinder. Eine Heilige (oder Sibylle?) von Caravaggio. Bei dieser Kirche ein

öffentlicher Spaziergang, von wo eine herrliche Aussicht nach Assisi zu.

S. Domenico mit einer schönen Façade und den Grabmählern der Päpste Benedict XI. und Julius III. — S. Francesco del Gesù, S. Agostino, S. Anna, S. Girolamo.

Auch außer den Kirchen finden sich hier treffliche Gemälde in mehreren öffentlichen und Privatgebäuden, so in dem Rathhause ein Christus von Perugino. Hier auch ein Museum von Alterthümern. Im Regierungspalast eine Darbringung im Tempel von Perugino.

Am sehenswerthesten aber ist auf der Hauptstraße das sogenannte Collegio del Cambio, ein großes weitläufiges Gebäude aus dem Mittelalter, der ehemalige Versammlungsort der Kaufleute, mit einem großen Saale und einer daranstoßenden Kapelle S. Giovanni, beide von Perugino al Fresco gemalt. Besonders sind die Gemälde in der Kapelle gut erhalten. Auch die Paläste Piazza, Domini und Oddi werden ihrer Gemälde wegen mit Interesse gesehen. Im letztern eine Sammlung von Alterthümern.

Perugia war unter dem Namen Perusia eine der 12 alten etrurischen Republiken und eine große blühende Stadt, welche lange den Römern widerstand, ehe sie ihnen zinsbar wurde. In den Bürgerkriegen des Antonius und Octavius fand sie ihren Untergang: sie wurde nach langer Belagerung bei der Uebergabe verbrannt, doch bald wieder angebaut. Noch heute finden sich mehrere altrömische Baureste vor: so bildet auf der Piazza Grimana ein alter Bogen, der Triumphbogen des Augustus genannt, ein Thor, und in der Parochie S. Angiolo sieht man die Reste eines Tempels, angeblich des Mars, mit einigen alten Inschriften.

Von der hier befindlichen unbedeutenden Universität ist nichts zu sagen, als daß sie sich seit der französischen Regierung in einem herrlichen Gebäude befindet, welches sonst einem aufgehobenen Kloster gehörte; hier eine Sammlung alter Bronzen, etrurischer Gefäße und alter Gemälde von Pietro Perugino und seiner Vorgänger, besonders für die Geschichte der Kunst sehr wichtig.

Außer ihr hat Perugia noch zwei gelehrte Gesellschaften und mehrere wohlthätige Anstalten. Das Theater ist unbedeutend.

Einen unangenehmen Eindruck machen die vielen Gefängnisse, stets mit Straßenräubern angefüllt, die mit gräßlichen Geberden und dem größten Ungestüm von den Vorübergehenden Almosen fordern.

Wirthshaus: Locanda Ercolani.

Mariotti, Saggio di Mem. istor. civ. ed eccles. della città di Perugia. Perugia, 1806. 3 Bde.

Acht Miglien westlich von Perugia liegt der jetzt nach dieser Stadt benannte Landsee, der Lacus Trasimenus der Alten, berühmt wegen der Niederlage, die Hannibal hier den Römern unter ihrem Consul Cajus Flaminius Nepos 217 v. C. bereitete. Die Aussicht über diesen See, welcher 3 Stunden lang und eben so breit ist, 3 kleine Eilande, Polvese, Maggiore und Piccola enthält, seinen Abfluß

nach der Tiber hat und den man auf der Reise von Florenz nach Rom, zwischen Arezzo und Perugia in geringer Entfernung rechts von der Straße liegen läßt, ist herrlich und ladet wohl ein von dem Posthause Pian della Fonte zu seinen lachenden Inseln hinüberzuschiffen.

Pesaro. Das alte Pisaurum, in der päpstlichen Delegation Urbino, an dem Ausfluß der Foglia (Isaurus) in das adriatische Meer und an der Straße von Rimini nach Fano, hat schöne breite Straßen, mehrere gute Gebäude, worunter die Paläste Abati, Olivieri mit einem Antiquitätencabinet, Passeri mit einem Museum, und Aptico; eine freundliche Lage und nach der Trockenlegung der nahen Sümpfe auch ein gesundes Klima. Daß hier sehenswerthe Kirchen sind, darf man in Italien bei einer Stadt von 10,000 Einwohnern schon voraussetzen. Ausgezeichnet ist besonders die Kathedrale mit guten Gemälden (eine Beschneidung von Barocci, der h. Hieronymus von Guido Reni) und die Kirche del Gesù, hier der h. Augustin von Palma.

Bemerkenswerth ist der große und schöne Marktplatz mit einem Springbrunnen, einer marmornen Statue Papst Urban VIII., die neue geschmackvolle zum Fischmarkt eingerichtete Halle, so wie die Ruinen einer von Augustus oder Trajan gebauten Brücke.

Wer die Alterthümer von Pesaro genauer studiren will, findet die genügende Auskunft darüber in dem Werke:

Marmora Pisaurensia (notis illustrata ab Abb. *A. Olivieri Giordani*). Pesaro, 1738.

Die bedeutende Buchdruckerei des Buchhändlers Nobili zeigt von einigem literarischen Streben.

Die Landschaft um Pesaro ist sehr fruchtbar und reich an Oliven und Feigen, letztere werden für die wohlschmeckendsten in Italien gehalten.

Von den in der Umgegend von Pesaro gelegenen Landhäusern zeichnet sich besonders die Villa aus, welche die Prinzessin Caroline von Wallis bei ihrem Aufenthait in Italien einige Zeit bewohnte.

Wirthshaus: Locanda di Parma.

Pesto.

Nunquam stabilis rerum permanet series, ac nihil immutabile.

Pontanus.

Die erhabenen Ruinen des alten Paestum, der einst so mächtigen Sybariten-Stadt, gewöhnlich der entfernteste Punct, den ein Reisender sich zum Ziel seiner Wanderschaft in Italien setzt, und es wird gewiß Niemand gereuen, den 45 Miglien, oder 14 deutsche Meilen von Neapel dorthin betragenden, nicht immer bequemen Weg, einer bloßen Beschauung der übrigens treuen Modelle der Tempel von Pästum in dem Studienpalaste zu Neapel vorgezogen zu haben. Reizend ist die erste Hälfte des Weges über Pompeji, Nocera de' pagani und die herrlichen Thäler von Cava und Vietri

bis Salerno. Einsamer, nur zur Linken von malerischen Hügeln begrenzt, ist die Straße von hier bis Eboli. Dicht vor diesem Städtchen zieht sich der Weg rechts über unbebaute Steppen und dem königlichen Jagdschloß Persano vorbei, in welchem der letztverstorbene König Ferdinand seine Jugendzeit verlebte, zum Sele-Fluß, den Alten unter dem Namen Silarus und durch seine versteinernde Eigenschaft bekannt. — Oeder, sumpfiger und mehr von Büffeln, als von Menschen bewohnt wird die Gegend, hat man dieses schleichende Wasser auf einer Brücke überschritten, und man nähert sich den Riesentrümmern jener einst dem Neptun geheiligten prächtigen Stadt, deren zweimal im Jahre blühende, von Dichtern so oft gefeierte Rosen jetzt von wilden Dornensträuchen verdrängt sind.

Wahrscheinlich waren es Tyrrhener, die Paestum gründeten, so bezeugt es die etruskische Bauart der Mauern und Tempel, und aus den ältesten Zeiten herstammende hier gefundene Münzen mit oskischer Schrift. Sie wurden durch flüchtige Sybariten vertrieben, die sich hier ansiedelten und der Stadt den griechischen Namen Posidonia gaben. Handel und Ackerbau erhoben diese bald zu Glanz und Reichthum. Verweichlicht im Schooß des Ueberflusses und der Genüsse konnten die Einwohner einem Andrange der benachbarten Lucaner nicht lange widerstehen, die ihrerseits wieder den Römern unterlagen (274 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung) welche eine Colonie hierher sandten und der Stadt den ursprünglichen Namen Paestum wieder gaben. Wir übergehen ihre weitern Schicksale bis zu dem Jahr 915, wo sie die Sarazenen verheerten und gänzlich zerstörten. Gleichsam wiedergefunden wurden ihre Trümmer erst in der Hälfte des verflossenen Jahrhunderts von reisenden Engländern, welche sie zugänglicher und dadurch bekannter machten. In einem Umkreis von zwei und einer halben Miglie zeigt sich die ehemalige Ausdehnung der Stadt in den ungeheuern cyklopischen Mauern, welche aus Steinen von 20 Fuß im Quadrat ohne Mörtel zusammengefügt, südlich und östlich noch eine Höhe von 49 Fuß und eine Breite von 16 Fuß haben. Vier Thore bildeten die Eingänge. Noch eins davon steht zum Theil an der Ostseite. Auf seinem Bogen finden sich Reste ehemaliger Verzierungen, und vor dem Thore nach Norden Trümmer mehrerer Gräber, an denen man hin und wieder noch Spuren von Stuccatur und Gemälden sieht. Das Innere der Stadt bildet einen ungeheuern Haufen von Trümmern, aus dem sich mächtig in kolossaler Gestalt erhebt:

Der Tempel des Neptun, der größte und am besten erhaltene der dortigen Ruinen, dessen längliches Viereck 175 Fuß lang und 72 Fuß breit, auf jeder Seitenwand mit 14 und auf beiden Fronten mit 6 Säulen, mithin im Ganzen mit 36 Säulen umgeben ist, welche bei einer Höhe von 27 Fuß, 18 Fuß im Umkreise halten, sich nach oben etwas zuspitzen, aus 5 Stücken zusammengesetzt sind und sich ohne Sockeln von der 3ten Stufenreihe erheben. Diese so wie die an-

dern hier noch vorhandenen Säulen sind mit 16, 20 oder 24 breiten Hohlkehlen verziert. Von beiden Frontseiten gelangt man über zwei hohe Stufen zu einer Art Vorhalle, jede von zwei Eckpfeilern und in der Mitte von zwei Säulen gestützt, aus welcher man in die Zelle des Tempels tritt, die 14 leichtere Säulen (auf jeder Seite 7) enthält und früher mit einer Mauer eingeschlossen war. Ein ungeheurer Architrav mit kleinern Säulen trug das nicht mehr vorhandene Dach.

Je mehr man diese Trümmer betrachtet, je größer wächst das Erstaunen über das Riesenhafte des Baues, der weniger für die Schönheit als für die Ewigkeit berechnet scheint.

Die Basilika. Eine große Halle, 20 Schritt östlich vom ebengenannten Tempel, wird, da man weder Spuren eines Altars noch sonst eines Tempels daran bemerkt, für eine Basilika gehalten. Funfzig Säulen von 18 Fuß Höhe und 4½ Fuß im Durchmesser, auf jeder langen Seite deren 18 und auf jeder Frontseite 9, umgeben dieses Gebäude, welches 75 Schuh in der Breite und 150 Schritt in der Länge zählt. Der innere Raum war in der Mitte durch eine Säulenreihe durchschnitten, von welcher jetzt noch drei Säulen und einige Capitäle sichtbar sind. Die mehrverzierten Säulen mit ihrem Fries und ihren Capitälern lassen auf eine spätere Epoche der Erbauung als jene der Tempel schließen.

Der Tempel der Ceres im westlichen Theile der Stadt ist in derselben Art wie der des Neptun gebaut, nur sind die Dimensionen kleiner, und das Ganze daher für das Auge leichter. — Sechs Säulen auf den Front- und 13 auf den Längenseiten, sämmtlich ohne Untergestell, umschließen das Gebäude von 90 Schuh Länge und 42 Schuh Breite. Auf zwei Stufen steigt man zu den Vorhallen, welche von 6 Säulen mit runden plumpen Unterlagen gebildet werden, und auf vier andern Stufen aus diesen in die Zelle, in der noch die Stellen der umgestürzten Altäre sichtbar und von ihrem ehemaligen Dache noch ein Giebel vorhanden ist.

Thränengefäße und kleine weibliche Brustbilder von schlechter Töpferarbeit, die man hier findet, dienen den Reisenden als Reliquien ihrer Wanderung zu diesen ehrwürdigen 3000jährigen Resten.

Außer diesen drei Ruinen findet man im Mittelpunct der Stadt noch Spuren eines Theaters und Amphitheaters. Ersteres ist so zerstört, daß man unter dem Stein- und Schutthaufen kaum mehr als seinen ehemaligen Platz erkennen kann. Eben so kann man nur mit Mühe etwas von den untern Sitzreihen des ovalen Amphitheaters und den Behältnissen für die wilden Thiere auffinden, da Dorngesträuch alles bedeckt und Schlangen und Vipern in den verschütteten Bogengängen hausen.

Da nur wenige elende Hütten, von fieberbleichen Menschen bewohnt, sich in der Nähe von Pesto befinden, so thun Reisende wohl in Eboli zu übernachten.

Mayer, Th., The Ruins of Paestum or Posidonia. London, 1768. Mit Kupfern.

Paoli, P. A., Rovine d. città di Pesto. Rom, 1784. M. Kpfrn.
Gardette, de la, Les ruines de Paestum. Paris, 1799.
Romanelli, Viaggio da Pompeji a Pesto. Neapel, 1817. 2 Bde.
Bamonti, Antichità Pestane. Neapel, 1819.

Piacenza. Die reizende Lage dieser Hauptstadt des gleichnamigen zu Parma gehörigen Herzogthums, einige hundert Schritte vom Po, der die Trebia unweit davon aufnimmt, rechtfertigt den ihr schon von den Römern beigelegten Namen Placentia, als sie dieselbe im Jahr 569 nach Erbauung der Stadt Rom gründeten. Aber der Reisende sieht sich hier vergebens nach Denkmählern jener grauen Vorzeit um. Seit der ersten Einnahme durch die Gallier, die es bald nach dem zweiten punischen Kriege verbrannten, hat Piacenza nur zu oft den Stürmen verwüstender Kriege unterlegen. Gothen und Longobarden, später Ghibellinen und Guelphen und endlich Frankreich und die Päpste, erkämpften und beherrschten es abwechselnd, bis das Haus Farnese Piacenza mit Parma vereint in Besitz nahm. So sind denn kaum einige Reste der alten Flaminischen Straße übrig geblieben, welche, unter dem Consulat von Lepidus und Flaminius angelegt, hier begann und über Parma, Modena und Bologna zur Via Aemilia führte.

Piacenza ist gut gebaut, hat breite gerade Straßen, worunter die Hauptstraße Stradone, eine Menge Paläste, die aber wie die meisten Gebäude der Stadt von Backsteinen gebaut, einen düstern Anblick gewähren und bei dem geringen Verkehr in den Straßen das Oede derselben noch vermehren. Die ausgezeichnetsten Gebäude sind der herzogliche Palast noch aus den Zeiten der Farnesen herstammend, ebenfalls von Backsteinen erbaut, theils unvollendet, theils verfallen, jedoch im Innern sehr geschmackvoll. Die Fresken, zum Theil von großen Meistern, sind ganz verwittert. —

Das Stadthaus (Palazzo publico); in dessen innerem Hofe ein sehenswerther Porticus.

Der Palast des Gouverneurs, unter der französischen Regierung im guten Geschmack restaurirt. Beide letztere liegen an dem unregelmäßigen Hauptplatz, auf welchem die ehernen Equester-Statuen von Alexander Farnese und seinem Sohne, nach einigen von Johann von Bologna, nach andern von Francesco Mocchi gegossen, stehen. Von mehr als 50 Kirchen, von denen jedoch jetzt ein großer Theil zu andern Zwecken benutzt wird, machen wir aufmerksam auf: den Dom (S. Giustina) mit sehr schönen Säulen, einer neuen vortrefflichen Orgel, einer von Guercino gemalten Kuppel, welche man von der hohen Gallerie betrachten muß, und Gemälden von Caracci, Procaccini und Landi. S. Sisto, Grabmahl der Margarethe von Oestreich. Die Kirche der Augustiner, von Vignola gebaut. S. Maria in Campagna. S. Giovane in Canale mit Gemälden von Landi und Camuccini.

Erwähnung verdienen noch das Gymnasium, der gut eingerichtete botanische Garten, die öffentliche Bibliothek, so wie die

des Marchese Landi. Das geologische Cabinet de' Cortesi, das Theater und die große Buchdruckerei von Mauro del Maino.

Piacenza, der Geburtsort des Papstes Gregor X., des Cardinals Alberoni und des berühmten Kritikers Valla, ist Hauptort eines Districts, Sitz eines Bischofs, und zählt jetzt kaum 20,000 Einwohner.

Oestreich hat das Besatzungsrecht in dieser mit alten Bastionen und einer Citadelle versehenen Stadt. In der Nähe von Piacenza der Ort Campre moldo di Sopra. Hier soll Hannibal die berühmte Schlacht an der Trebia gewonnen haben. Die Gegend ist fruchtbar und gut bebaut; herrliche Aussichten nach den Apenninen, deren niedere Kuppen abwechselnd mit Landhäusern und Schlössern bebaut sind.

Wirthshäuser: S. Marco, Croce bianca, Le tre Mascelle.

Poggiali, Mem. storiche della città di Piacenza. Piacenza, 1757. 12 Bde.

Locati e *Boselli*, Storia di Piacenza. Piacenza, 1768. 3 Bde.

Pisa. Länge 28° 1′, Breite 43° 43′. In einer anmuthigen Ebene, 4 Miglien vom Ausfluß des Arno in das tyrrhenische Meer und durch diesen Fluß in 2 fast gleiche Hälften getheilt, welche durch 3 Brücken verbunden sind, — unter diesen der Ponte marmo —, liegt das schon im hohen Alterthum berühmte Pisa, dessen Ursprung Virgil von der Stadt Pisa in Elis am Ufer des Alpheus herleitet und es daher Alphaeae ab origine Pisae nennt, wogegen Strabo es von den Ligurern gründen läßt. Im Jahr Roms 572 wurde eine römische Colonie hierher gesandt, später ward Pisa römische Municipalstadt. Die Völkerwanderung gab ihr Unabhängigkeit, die sie zum siegreichen Kampf gegen die Sarazenen benutzte, denen die Pisaner abwechselnd Sardinien, Corsica und Palermo entrissen. Die Kriege der Guelphen und Ghibellinen brachten Pisa bald auf die Seite der Päpste, bald auf die der Kaiser, welche letzteren nicht zugeben wollten und konnten, daß die ihnen durch Karl den Großen zugefallenen Städte sich gegen ihre Oberherrschaft auflehnten, wogegen die Zersplitterung Italiens in einzelne kleine Freistaaten es den mächtigeren weltlichen Fürsten dieses Landes erleichterte, dieselben nach und nach an sich zu bringen. In Pisa warf sich durch Begünstigung der päpstlichen Partei (der Guelphen) Ugolino zum Oberherrn auf, den die Pisaner aber nebst seinen drei Söhnen in einem Thurm Hungers sterben ließen. Dante in seiner Hölle und Gerstenberg in seinem Ugolino haben diesen Hungerthurm, dessen Lage man nicht mehr genau bestimmen kann, verewigt. Pisa unterlag nach manchen Kämpfen den florentinischen Mediceern und hat seitdem das Schicksal von Toscana getheilt. Nur 20,000 Seelen bewohnen jetzt diesen Ort, welcher in seinen Prachtgebäuden noch das reiche Gepräge des Mittelalters trägt, dem goldnen Zeitalter Pisas, wo sein Handel blühte, seine Schiffe alle Meere bedeckten und 150,000 Einwohner in seinen Mauern

lebten. Gegenwärtig ist Pisa seiner Bäder und des herrlichen und beständigen Klimas wegen, welches von den Aerzten allen geschwächten Naturen empfohlen wird, stets der Aufenthaltsort vieler Fremden. Diese erwähnten heilsamen Quellen, 36 an der Zahl, liegen 4 Miglien von der Stadt am Fuße des Berges San Giuliano, haben 24 bis 36 Grad Wärme und werden für Leberkrankheiten, Nervenschwäche und gichtische Uebel als heilsam angerathen. Die beste Badezeit ist vom Monat Mai bis Juli. Die Bäder selbst rechts und links sind neben einem großen freien Platz beim Eingang des Orts in einer Art von Gehöft befindlich. Eins heißt Bagno di Marte, das andere Bagno della Regina. Jedes besteht innerhalb einer Hofmauer aus mehreren kleinen Häusern. Jedes Bad hat zwei große mit Marmor ausgelegte Bassins, worin 30 bis 40 Personen baden können, und viele Cabinette mit marmornen Bädern für eine oder zwei Personen, nächstdem Douchebäder in großer Anzahl. Die Anstalten sind reinlich und gut, und die Preise für Wohnungen und Bäder nach einem Tarif der Regierung ziemlich mäßig. Ein prachtvolles großherzogliches Gebäude (Casino) dient zum Gesellschaftslocal der Badegäste, zum Tanzsaal u. dgl.

Unter den Sehenswürdigkeiten der Stadt steht oben an: die prächtige Domkirche von byzantinischer Bauart — Bruskettus, ein Grieche, baute sie 1063 —; der Haupteingang mit den oft gerühmten Thüren von Erz, welche, nachdem die frühern durch eine Feuersbrunst zerstört waren, 1602 gegossen worden sind. An einem Seiteneingange eine andere Thüre von Erz im ältesten Styl. Zwei Säulen von Verde antico, ein reichverzierter Hauptaltar, mehrere Grabmähler und der bekannte schiefe Thurm von 12 Zoll Neigung. Er hat 8 Säulen-Etagen und 142 Fuß Höhe. Weite Aussicht von der obersten Plateforme. Am Westende der Kirche das als architektonisches Kunstwerk ausgezeichnete Battisterio mit seinem außerordentlichen Schall. Hinter der Kirche der mit Arkaden umgebene Kirchhof (Campo Santo), eine Gallerie herrlicher Monumente und Freskomalereien von Cimabue, Giotto, Ghirlandajo u. m., die sich leider ihrem Untergange nähern.

Unter den Denkmählern desselben dasjenige, welches König Friedrich Wilhelm II. von Preußen nach dem Willen seines Vorgängers dem Grafen Algarotti hat errichten lassen. Es führt die Inschrift Algarotto, Ovidii Aemulo, Neutonii discipulo, Fridericus magnus. Von den Fresken das jüngste Gericht von Orcagna.

Von den übrigen zahlreichen Kirchen sind vorzüglich bemerkenswerth: Madonna della Spina, wegen ihrer ausgezeichneten Bauart. S. Matteo mit Gemälden der Gebrüder Melani. S. Stefano, prachtvoller Altar von Porphyr. S. Francesco, gute Gemälde.

Von Gebäuden sind zu beachten das großherzogliche Schloß, der erzbischöfliche Palast, die Kaufmannsloge, die Paläste Lanfranchi, (von Lord Byron geraume Zeit bewohnt), Lanfreducci, ganz

mit polirtem Marmor bekleidet, und der des ehemaligen Ritterordens St. Stephan.

Die Universität von Pisa ist 1343 gestiftet und von Cosmus I. im 16ten Jahrhundert erneuert. Sie gehörte sonst zu den berühmteren Italiens. Die Zahl der Studirenden hat sehr abgenommen. Ihre Hülfsanstalten sind beträchtlich, worunter eine 60,000 Bände starke Bibliothek, ein physikalisches Cabinet, ein botanischer Garten (besonders reich), eine Sammlung physikalischer Instrumente u. a. Mit ihr sind mehrere Collegien verbunden. Außerdem ein Seminarium. Berühmte Buchdruckerei von Mollini. Von milden Stiftungen ist das große Hospital zu nennen.

Pisa hat breite, gut gepflasterte, aber verödete Straßen, die schönsten Gebäude auf der Straße Lungarno. Schöne Promenaden, der Kai am Arno (Lungarno), und der Spaziergang vor dem Thore di Spaggia. Zwei Theater. Das Giuoco del Ponte, scherzhaftes Gefecht der beiden Stadttheile dies= und jenseits des Arno in antiker Kleidung, was jedoch nicht mehr statt findet.

Pisa ist der Geburtsort des großen Mathematikers Galileo Galilei, der Maler Milani, des Dichters Aciari und mehrerer anderer berühmter Männer.

Der feine gesellschaftliche Ton und die zuvorkommende Höflichkeit der Pisaner machen dem Fremden den Aufenthalt in dieser Stadt sehr angenehm.

Wirthshäuser: Le tre Donzelle, l'Ussaro.

In der Umgegend ist bemerkenswerth das große Kloster der Certosa di Calci. Die in 3 Thürmen bestehenden Ueberreste des alten römischen Hafens. Die Trümmer römischer Thermen. Das Landgut San Rossori, woselbst bedeutende Viehzucht, auch ein Gestüt von Kameelen, welches sich aus den Zeiten der Kreuzzüge herschreibt und alle die Kameele liefert, deren Treiber mit Affen u. s. w. durch ganz Europa ziehen.

Vicaccio mit einem Bade, Verrucolo, eine verfallene Veste, auf die man nur mittelst einer in den Felsen gehauenen Treppe gelangen kann. Agnano mit einer Höhle und warmen Quellen. Asciano mit den Sauerbrunnen: Acqua acidula d'Asciano. Caprona mit einem großherzoglichen Palast, und Noce mit einer Höhle.

Morrona, Pisa illustrata nelle arti del disegno. Livorno, 1812. 3 Bände.

Morrona, Pregi di Pisa. 1816.

Pistoja. Es giebt wenig Orte in Italien mit so breiten und graden Straßen, als Pistoja, eine freundliche, in einer fruchtbaren Ebene am Fuße der Apenninen und am Ombrone gelegene toskanische Stadt von 10,000 Einwohnern, die bei den Römern Pistoria hieß, ein unbedeutender Ort im Alterthum war, und in dessen Nähe Catilina das verzweifelte Treffen lieferte, in welchem er den Tod fand. Erst im Mittelalter erlangte sie die heutige Größe.

Pistoja ist Sitz eines Bischofs, mit Mauern umgeben, hat eine unhaltbare Citadelle, einige ausgezeichnete Paläste, auch mehrere sehenswerthe Kirchen, von denen besonders zu bemerken: die Kathedrale mit einem reichen Reliquienschatz und dem Grabmahl des Rechtsgelehrten und Dichters Cino; dello Santo Spirito mit einer vorzüglichen Orgel; dell' Umiltà von schöner Bauart; S. Francesco mit Fresken von Leonardo da Vinci; S. Bartholomäi mit Gemälden von Cimiani; Carmine mit einer herrlichen Madonna; S. Giovanni fuor la Città mit mehreren Kunstwerken; S. Domenico.

Unter den Gebäuden ist ausgezeichnet das Stadthaus, der bischöfliche Palast, das Prätorium, das Gebäude Sapienza mit einer öffentlichen Bibliothek, worin eine sehr alte Handschrift des Polybius.

Es gibt hier sehr bedeutende Eisenmanufacturen, besonders werden die darin verfertigten Flintenläufe gerühmt.

Pistoja ist der Geburtsort der Dichter Fortinguerra und Ape, so wie der bekannten Improvisatrice Corilla. Es wird behauptet, daß die Pistolen hier erfunden und dieses Feuergewehr daher nach dieser Stadt benannt worden. In der Umgegend werden glänzend weiße Krystalle gefunden, die geschliffen Diamanti di Pistoja heißen.

Berühmt sind die hiesigen Wassermelonen. — Der Großherzog Leopold ließ 1786 hier eine Synode zur Verbesserung des Kirchenwesens in Toscana halten.

Pistoja ist der erste größere Ort auf der kleinen Straße von Modena nach Florenz. Sie ist näher, als die Straße über Bologna, wird aber, da sie über den Monte Cimone, eine der steilsten Höhen der Apenninen, führt, wenig gebraucht, obgleich sie gut unterhalten und reich an Naturschönheiten ist.

Monaldi, Istorie Pistolesi. Florenz, 1733.

Fioravanti, Mem. istor. della Città di Pistoja. Lucca, 1738.

Pizzighettone. Kleine befestigte Stadt im lombardisch-venetianischen Königreiche an der Straße von Mailand nach Mantua zwischen Lodi und Cremona an beiden Ufern der Adda mit 4000 Einwohnern. Sie ist recht gut gebaut und geschichtlich deswegen merkwürdig, weil Franz I. von Frankreich nach der Schlacht von Pavia hier gefangen gehalten wurde, bis ihn Karl V. nach Spanien bringen ließ.

Pizzo, auch il Pizzo genannt, kleines Städtchen auf einer Felsenspitze am Meerbusen von Santa Eufemia in Calabrien. Hier landete der Exkönig Joachim von Neapel (Murat) am 13ten October 1815, wurde von den Einwohnern ergriffen und der Regierung überliefert, welche ihn am 31sten October erschießen ließ.

Durch einen Beschluß des Königs Ferdinand hat Pizzo wegen der hierdurch bewiesenen Treue den Namen der allergetreuesten

Stadt und auf ewige Zeit Befreiung von allen Staatsabgaben erhalten.

Der Po.

Hic situs est Phaëton, currus auriga paterni,
Quem si non tenuit, magnis tamen excidit ausis.
Ovid.

Bei den Römern Padus, bei den Griechen Eridanus — der Gabenbringer oder Wogenwälzer — der einzige Hauptstrom Italiens, entspringt auf dem Monte Viso, dem Mons Vesulus der Alten, bei dem Dorfe Pian del Rè 6000 Fuß über dem Meere, an der Grenze Frankreichs, durchströmt ganz Piemont, macht sodann von Pavia aus großentheils die Grenze des lombardisch-venetianischen Königreichs mit Piemont, Parma, Modena und dem Kirchenstaate, und mündet in mehreren Ausflüssen ins adriatische Meer. Er wird bei Turin schiffbar und nimmt auf seinem fast 100 Meilen langen Laufe an dem linken Ufer die Doria, Sesia, Tessino, Adda, Oglio und Mincio, an dem rechten aber den Tanaro, Scrivia, Panaro und Reno auf.

Der Po, dessen Ufer schon in der ältesten Zeit unter dem Namen Regio Circumpadana ihrer Fruchtbarkeit wegen berühmt waren, verursacht häufige Ueberschwemmungen, vor welchen man sich durch Eindämmungen zu schützen sucht; wodurch, besonders in der Nähe von Ferrara, die Umgebungen des Po ein ganz holländisches Ansehen gewinnen.

Pallenza (die Ruinen des alten). S. Cherasco.

Pommat (al Ponte), auch Formazza genannt, Dorf an der Südseite des Griesberges im Oscellathal in Piemont, an dem Alpenpaß der aus Oberitalien und von Airolo nach Domo d'Ossola führt, liegt 3888 Fuß über dem Meere und ist von Deutschen bewohnt. Eine Stunde von diesem Ort ein außerordentlicher Fall der Toccia oder Tosa. Bei der Kapelle Frua an der Straße über den Gries stürzt dieser Strom in dem Lauf einer Viertelstunde in 3 Fällen herab, von denen der letzte der größte ist und 6 — 700 Fuß beträgt. Dieser Fall ist nächst dem Rheinfall unstreitig der außerordentlichste und interessanteste in Europa; daher sehr zu bedauern, daß man nur über hohe Felsen und Gletscher und mit vielen Beschwerden nach Pommat gelangen kann.

Pompeji.

Σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωποι.
Pind.

Eine der unglücklichen Städte, welche der im Jahr 79 der jetzigen Zeitrechnung erfolgte große Ausbruch des Vesuvs vernichtete, ist gewöhnlich das Hauptziel aller Reisen nach Italien; denn nur wer bis hierher vorgedrungen, kann sich rühmen das Interessanteste gesehen zu haben, was das alte und neue Italien auf-

zuweisen hat. Wer nicht in Pompeji war, wer diese antike, aus einem beinah 2000jährigen Grabe erstandene Stadt nicht erblickte, hat Italien nur halb gesehen, und gewiß einen großen Genuß entbehrt.

Pompeji, der Lage nach die mittelste der durch jenes fürchterliche Ereigniß zerstörten Städte, liegt auf der Straße von Neapel nach Salerno in dem vom Sarno durchschnittenen Thale, welches zwischen den lachenden Felsengebirgen von Castel-a-Mare rechts, und dem drohenden Vesuv links, von dem Mittelmeere sich nach den Apenninen hinzieht, zwölf Miglien von Neapel, eine Viertelstunde vom Meere und eine halbe Stunde von Castel-a-Mare entfernt.

Die Gründung dieser verschütteten Stadt wird von der Mythe dem Herkules zugeschrieben. Wahrscheinlich ist, daß Tyrrhener (Etrusker), oder Pelasger, später Samniter, hier wohnten. Unter Sulla ward Pompeji römische Colonie, und bald durch ihre Lage eine der wichtigsten Städte Campaniens, indem sich damals der Seehafen noch bis an die Stadt erstreckte, welche der Stapelplatz der benachbarten Städte Nola, Nocera und Acerra war. Viele ausgezeichnete Römer hatten hier ihre Landhäuser, unter andern Cicero, der von dort mehrere Briefe an den Marius schrieb. Tacitus, Seneca, Florus und Livius vereinigen sich darin, die schöne Lage, den Wohlstand und die Bedeutsamkeit dieser blühenden Stadt zu schildern, welche, nachdem sie sich kaum von einem fürchterlichen im Jahr 63 der christlichen Zeitrechnung statt gehabten Erdbeben erholt hatte, am 24. August des Jahres 79 ihren Untergang bei jenem fürchterlichen Ausbruch des Vesuvs fand, der auch Herculanum so wie Stabiä verschüttete und von welchem der jüngere Plinius als Augenzeuge uns eine Schilderung hinterlassen.

> Occursabant trepidantibus oculis mutata omnia atque cinere tanquam nive obducta.
>
> *Plin.* VI. 20.

Ein Regen von Asche und kleinen Steinen bedeckte damals Pompeji, aber wie es scheint nur zum Theil, da nach Dio Cassius Titus alles anwandte, um der verunglückten Stadt aufzuhelfen und sogar eine Colonie hinsandte, um sie wieder zu bevölkern. Es ist daher zu vermuthen, wie damals noch ein Theil der Stadt aus den vulkanischen Lagen hervorgeragt hat, und erst durch spätere Ausbrüche ganz bedeckt worden ist.

Die wenigen Skelette, die man bei den Nachgrabungen vorgefunden, machen wahrscheinlich, daß die Einwohner Zeit gehabt haben zu entfliehen, obgleich, wie Dio Cassius berichtet, sie sich eben im Theater befanden und alle dort in dem Aschenregen begraben wurden. —

Auf der Lage von Asche, welche Pompeji bedeckte, entstanden nach und nach sehr schöne Weinberge und die Länge der Zeit hatte jede Spur der verschwundenen Stadt so ganz ausgelöscht, daß man

selbst über ihre Lage keine Kenntniß mehr hatte, bis in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts hier bei Weinanpflanzungen, gefundene Inschriften Nachgrabungen veranlaßten, die bald die Gewißheit gaben, daß man die längst verlorne Stadt wiedergefunden habe. Da die leichte Asche nur einige Fuß hoch die Häuser bedeckte, war es nicht schwierig, einen großen Theil der Stadt wieder davon zu befreien, so daß man jetzt nach 1800 Jahren in das Innere der Wohnungen geschichtlich berühmter Männer dringen kann, die noch dastehen, wie sie selbige verlassen hatten, weil blos die Dächer von der Schwere der darauf liegenden Massen erdrückt, das Holzwerk blos angebrannt war und alle in den Häusern befindlich gewesenen Gegenstände wohl erhalten wurden. König Karl von Bourbon und Murat sind am thätigsten für diese Ausgrabungen gewesen, welche den Erfolg gehabt haben, daß jetzt beinah die ganze Stadtmauer zu Tage liegt, 4 Stadtthore sichtbar sind, alle wichtigen öffentlichen Gebäude dem Anschauer offen stehen, und man in den größern Straßen des alten Pompeji, so wie auf dem Forum, umherwandeln kann. Von der Stadt selbst ist ungefähr der vierte Theil nebst einem Theile der Vorstadt, oder die Gräberstraße vor dem herculanischen Thore, von den darauf liegenden Aschenhügeln befreit.

Von dem Wirthshaus de' Lapilli aus, wo man gewöhnlich absteigt, eilt man in der Regel zuvörderst nach dem Forum, einem freien schön gepflasterten Platz von 60 Schritt Breite, 100 Schritt Länge und mit dorischen Säulen umgeben, welche, von vulkanischem Tuff mit Stuck bekleidet, ohne Basen und roth oder gelb angestrichen sind. — Rings um das Forum laufen kleine Gemächer im Erdgeschoß, welche den Kaufleuten als Buden dienten; auf ihnen stand noch eine zweite Reihe von solchen Gemächern, wovon aber nur auf der einen Seite einige Ueberreste sichtbar sind. Dieser Theil ist von Holz wieder aufgestellt, wohin man hinaufsteigen muß, um den schönen Platz, der ganz nach Vitruvs Verhältnissen angelegt ist, von oben übersehen zu können. Weil man hier mehrere Gemächer mit Waffen angefüllt fand, hielt man früher dieses Bauwerk für das Quartier der Soldaten. An demselben liegen:

die beiden Theater. Das kleinere derselben war für Lustspiele und Satyren bestimmt. Ueber seinem Eingange liest man noch die Namen der Stifter. Es hatte die Eigenthümlichkeit, daß es bedeckt war, und noch sieht man auf der Höhe der halbrunden Mauer dieses Theaters die Säulen, welche das Dach trugen. Eine solche Bedachung war sehr selten; Philostrat spricht nur von einem derartigen in Korinth; Pausanias und Vitruv von einem in Athen, und Plinius nennt einen Baumeister Valerius, der zuerst in Rom ein Theater bedeckte.

Man nannte ein solches bedecktes Theater, das gewöhnlich neben dem tragischen Theater lag, Odeon. Es wurde, außer zu Lustspielen, auch zu musikalischen und mimischen Vorstellungen gebraucht, so wie zu philosophischen Disputationen und zu den Pro=

ben der Trauerspiele, endlich auch, um im Falle des Regens selbst Schutz zu suchen.

Das größere Theater (das tragische), noch ganz erhalten, giebt einen Beweis der geschmackvollen und richtigen Bauart der Alten. Es war zwar unbedeckt; doch findet man nach oben in den Mauern Löcher, in welche Balken gesteckt wurden, um mit ausgespannten Segeln Schatten zu gewähren. Diese Sitte ward in Campanien zuerst eingeführt, von den Römern getadelt, z. B. von Ammian Marcellin, welcher sagt: Plebei velabris umbraculorum theatralium latent, quae Campanam imitantur Casci viam; allein zuletzt nahm man auch in Rom diese Sitte an. An diesem Theater liegt

der große Porticus, welcher auf der einen Seite auf 56 Säulen von Tuff ruhte. Er diente zum Spaziergang, so wie zum Zufluchtsort während des Regens aus dem benachbarten Theater. In der Nähe sieht man auch die Reste des Haupttempels von Pompeji, den des Herkules und das Gerichtshaus, die Curia, ein viereckiger Hof mit einem Säulengange umgeben und einer Rednerbühne von Peperin. Neben diesen Gebäuden liegen:

der Isistempel, eins der merkwürdigsten Bauwerke Pompejis. Der Dienst dieser Göttin ward hier früh durch den bedeutenden Handelsverkehr mit Alexandrien, welches den Handel von ganz Indien hatte, eingeführt. Dieser prachtvolle Tempel war nach dem Erdbeben im Jahr 63 wieder hergestellt worden. Die am Frontispiz gefundene Inschrift, jetzt im königlichen Museum zu Neapel, sagt, daß dies durch Numerius Popidius Celsinus geschehen. Das Gebäude ist 84 Palmen lang und deren 74 breit, mit einem Porticus von dorischen Säulen umgeben, das Ganze, so wie überhaupt beinah alle Häuser Pompejis, von Backsteinen mit hartem Mörtel bekleidet. In der Mitte liegt das Allerheiligste, zu dem man auf 7 Stufen emporsteigt. Dies bildet einen kleinen Tempel mit 2 Altären, wo die beiden berühmten Isistafeln aufgehangen waren, welche ebenfalls in dem Museum zu Neapel sich befinden. Ein kleiner Vorsaal führt zum Hauptaltar, auf dem von der Isisstatue nur Bruchstücke gefunden wurden; unter demselben die Kammer, aus welcher die Priester ihre Orakelsprüche statt der Göttin ertheilten. An den Seiten des Tempels stehen 2 Altäre, rechts zum Verbrennen der Opfer und links zum Aufbewahren der heiligen Asche. Die auf den Isisdienst Bezug habenden Gemälde hat man von den Wänden abgesägt und nach Portici gebracht. Im Umfange des Tempels sind mehrere Zellen, die Wohnungen der Priester, von denen man noch Gerippe gefunden. Unter andern einen mit einem Eisen in der Hand, womit er, um sich zu retten, schon 2 Mauern durchgebrochen hatte. Außer mehreren heiligen zum Isisdienst bestimmten Instrumenten und andern Seltenheiten ward hier eine Marmorstatue der Venus mit vergoldetem Halse und Armen gefunden, nebst einem Bacchus und einem Priap.

Der Tempel des Aeskulap, klein und mit einem großen Altar von Tuff in der Mitte; zum Allerheiligsten, wo die Statuen des Aeksulap, der Hygiäa und des Priap von gebrannter Erde aufgestellt waren, steigt man 9 Stufen hinauf.

Die Bildhauerwerkstatt, ein großes Gebäude, dessen Hof mit 10 Säulen von Backsteinen umgeben ist. Hier fand man fertige und angefangene Bildsäulen, Marmorblöcke und Instrumente, welche sich jetzt im Museum zu Neapel befinden.

Die unterirdische Wasserleitung, die Brunnen, ein Haus von 3 Stockwerken an der benachbarten Stadtmauer, sind sehr sehenswerth. An der letztern fortgehend kömmt man zu dem Thore von Stabiä und dann zu dem

Amphitheater am östlichen Ende der Stadt. Dasselbe ist beinah noch ganz erhalten. Hier entspann sich nach Tacitus bei einem Gefecht von Gladiatoren einst ein heftiger Streit zwischen den Zuschauern aus Nocera und den Eingebornen, wobei viele von den erstern todtgeschlagen wurden. Pompeji durfte zur Strafe dafür 10 Jahre lang keine Fechterspiele haben.

Von dem Amphitheater folgt man der Stadtmauer, nach den Thoren Sarano, Nola, dem des Vesuv, bis zu dem Thore von Herculanum. Vor diesem liegt die Vorstadt Pago Augusto felice, wo sich das Haus des Freigelassenen M. Arrius Diomedes befindet. Er war ein Freund Ciceros; dieses Haus, eins der ersten, welches in Pompeji aufgedeckt wurde, hat, was hier ein seltener Fall, 2 Stockwerke. Die Zimmer sind mit musivischen Fußböden, mit Freskomalereien und schönen Zierrathen von Stuck ausgeschmückt. Ein prächtiger Säulengang umgiebt den Garten, in dem sich Säulen und ein Bassin befinden. Das Grabmahl der Familie Arrius ist nicht weit davon entfernt.

Auch das Landhaus des Cicero wird vor dem herculanischen Thore gezeigt.

Herculanum et Pompejanum valde me delectant.
Cic. ad Attic.

Dies Gebäude ist von netzförmigem Mauerwerk, und die Aussicht von dem Hügel über das Meer reizend.

Von hier folgen wir der Gräberstraße nach dem herculanischen Thore auf der durch Pompeji führenden Consularstraße zurück. Diese ist mit Lavaplatten belegt, die zwar unregelmäßig, aber sehr fest mit einander verbunden sind. Rechts uud links besucht man alte Gräber und andere Gebäude, bis man am Thore einen herrlichen Anblick in die Stadt selbst genießt. Die Straßen haben auf beiden Seiten Trottoirs, die Häuser rothe Inschriften, welche den Namen des Besitzers angeben. Meist sind sie einstöckig mit einem Hofe versehen, in dem ein Bassin sich befindet, um welchen die Gemächer liegen, die ohne Fenster und ohne Verbindung mit einander, zwar klein, aber hoch und mit Mosaik geziert sind und gewöhnlich rothe oder gelbe Wände haben, die wie polirt aussehen. Gleich rechts am Thore liegt ein Haus, welches für eine Wagenschmiede gehal-

ten wird, ein Haus links enthält ein Triclinium, das folgende eine Bude, wo warme Getränke verkauft wurden, rechts weiter hin das Haus des Albinus mit einem Priap bezeichnet. Da deren noch viele in demselben gefunden worden, hält man es für einen der Venus Vulgivaga gewidmeten Ort. In dem Hause des Popidius Rufus ist ein schöner marmorner Fußboden und im Vorsaal ein mit einem Löwen geziertes Mosaik. In einem der folgenden Häuser (es wird unter dem Namen Gabinetto chirurgico gezeigt) fand man Instrumente für Wundärzte. In derselben Straße sieht man noch die Stadtwage, eine Mühle, das prächtige Haus des Cajus Sallustius; besonders sehenswerth das des C. Cäcilius Capella, eine Weinschenke u. a. m. Von öffentlichen Gebäuden machen wir noch aufmerksam auf die herrliche Basilika, den Venustempel, den Tempel des Jupiters, die musikalische Akademie — beinah in der Mitte der Stadt — und auf die Privathäuser des Julius Polibius, des Suettius Herennius, des Julius Equanus, des C. Julius Duumvir, des Cnejus Hilarius Sabinus, des Marcellus und des Suettius Popidius.

Alle diese Bauwerke bilden noch lange nicht den dritten Theil der Stadt, deren größere Hälfte noch unter Weinbergen begraben liegt; und noch geraume Zeit dürfte es dauern, ehe das Ganze übersichtlich werden wird, welches Göthe sehr treffend mit einem eingeschneiten Dorfe vergleicht.

Die Gebäude der Bäder, auf welche man seit langer Zeit sehr gespannt war, sind im Jahre 1824 aufgefunden worden, doch schreiten zum allgemeinen Bedauern die Ausgrabungen jetzt nur sehr langsam vor; dennoch ist im Jahr 1825 die Kuppel dieses Bades, der des Panthea in Rom ähnlich, aufgedeckt worden; und es haben alle Alterthumsfreunde Neapels die Glasscheibe angestaunt, womit die obere Oeffnung geschlossen war.

Obgleich Pompeji keine so bedeutende Stadt wie Herculanum war, so hat sich doch auch hier eine reiche Ausbeute von Kunstwerken gefunden, wie das Museum zu Neapel und die Gemäldesammlung zu Portici beweist. Dennoch war Pompeji nicht eigentlich mehr unangerührt, als man es entdeckte, indem sich in vielen Gebäuden Spuren früherer Nachgrabungen gefunden haben, welche darauf hinzudeuten scheinen, daß die Einwohner bald nach dem erlittenen Unglück noch manches aus ihren Häusern ausgegraben haben, und daß dabei der größte Theil der Dächer vernichtet wurde.

Martini, Das gleichsam auflebende Pompeji. Leipzig, 1779.

Gli ornamenti delle pareti ed i pavimenti delle stanze dell' antica Pompéi. Neapel, 1796.

Millin, Description des tombeaux qui ont été découvert à Pompeji dans l'année 1812. Neapel, 1813.

Mazois, Les Ruines de Pompéi. Paris, 1818 und neueste Ausgabe von 1825.

Gell, W., and *J., Gandy*, Pompejana or Topography, edifices and Ornaments of Pompeji. London, 1819.

Pompeji descritta da *Carlo Bonacci* architetto. P. I. II. Neapel, 1824 (wird als sehr oberflächlich getadelt).

Agyagfalva, Goro v., Wanderungen durch Pompeji. Wien, 1825. Mit 22 Kpfrn. und Vignetten.

Dieses neueste und gründliche Werk fängt mit einer Geschichte der Campania felix an, giebt dann eine vollständige Literatur der über Pompeji erschienenen Werke und in der genauen Beschreibung der Stadt, die durch gute Abbildungen verdeutlicht wird, sehr wichtige Aufschlüsse über Mythologie und alte Baukunst.

Pläne und Grundrisse der Aufgrabungen von Pompeji findet man in Neapel in der Typogr. e Calcogr. di Guerra und an andern Orten.

Ponte Corvo. Die Hauptstadt des gleichnamigen, im Bezirk der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro gelegenen, zum Kirchenstaat gehörigen Fürstenthums, welches Napoleon früher dem Marschall Bernadotte, jetzigem König von Schweden, verliehen hatte, und das gegenwärtig zur päpstlichen Delegation Frosinone gehört, liegt in einer romantischen Gegend am Garigliano und hat ein Castel, 6 nicht unwichtige Kirchen, 6000 Einwohner und ist Sitz eines Bischofs. Bemerkenswerth sind hier mehrere alte Inschriften der längst zerstörten, unweit von hier gelegenen im hohen Alterthum wichtigen Stadt Interamna.

In der Nähe von Ponte Corvo bemerken wir die im neapolitanischen Gebiet gelegene kleine Stadt Aquino, die Vaterstadt des Spötters Juvenals und des frommen Thomas von Aquino. Noch bezeugen mehrere alte Ueberreste die ehemalige Wichtigkeit dieses Orts, den Strabo als ansehnliche Stadt, Cicero als volkreiches Municipium und Plinius als Colonie bezeichnet.

Die pontinischen Sümpfe.

Sterilisque diu palus, aptaque remis,
Vicinas urbes alit, et grave sentit aratrum.
Hor. Art. Poet. 65.

Der so übel berüchtigte an der südlichen Spitze des Kirchenstaates liegende Morast, welcher sich von Nettuno bis Terracina an der Meeresküste, in der Länge von 6 und in der Breite von 1 — 2 deutschen Meilen ausdehnt, entsteht aus den Gewässern, welche von der nahen sabinischen Bergkette herabkommen und keinen hinreichenden Abfluß ins Meer haben. Er erfüllt, vornehmlich im Sommer, die Luft bis Rom hin mit den schädlichsten Ausdünstungen und wird auf den höheren Stellen von zahllosen Heerden weidender Büffel, Hirsche und Schweine, an den bewässerten Theilen aber von mannichfaltigem Geflügel bedeckt.

Schon seit den Zeiten der Römer ist an der Austrocknung dieser Moräste (satura palus) durch Kanäle und andere Bauten gearbeitet worden und noch gegenwärtig ist man damit beschäftiget.

Am meisten haben die Päpste Martin V. in den Jahren 1417 — 31, Sixtus V. von 1585 — 90 und Pius VI. dafür gethan, besonders der Letztere, nach dem der Haupt-Entwässerungs-Graben die Linea Pia genannt worden ist.

Uebrigens haben diese pontinischen Sümpfe für das Auge nichts Unangenehmes. Die herrlichste Kunststraße, zum Theil auf der alten Via Appia fortgeführt und mit schattigen Bäumen bepflanzt, führt in grader Linie durch diese Ebene, welche von Rom kommend rechts das Capo Circello in blauer Ferne begränzt. Links ziehen sich die Sabiner-Gebirge vorspringend bis zu den steilen Felsen, auf denen Terracina thront, welches als erwünschtes Ziel in der Ferne winkt. Kanäle, worüber schöne Brücken führen, begleiten diese Straße oder durchschneiden sie. Häuser sind außer den Post- und Wachthäusern nur wenige an der Straße zu sehen, auch gleichen ihre fieberbleichen Bewohner wandernden Leichen. Dagegen erfreut ein herrlicher Graswuchs, und abwechselnd auch ein reiches Getraidefeld das Auge.

Vor allem warnen wir den Reisenden ja nicht im Wagen zu schlafen, wenn er durch die pontinischen Sümpfe fährt. Gewöhnlich ist das Klimafieber die Folge davon. Warum? wissen wir nicht, denn alle von den Aerzten hierüber aufgestellte Theorien genügen um so weniger, je mannichfacher die Vermuthungen sind.

Im grauen Alterthum war der Ager pomptinus (palus pomptina) ein fruchtbarer Erdstrich. Die Lacedämonier siedelten sich hier an, und es bestanden hier 23 Städte, von denen mehrere auf dem Gebirgsrande lagen und noch zum Theil vorhanden sind, während die in der Niederung gelegenen Städte durch ein unbekanntes Naturereigniß sanken, von dem man nur weiß, daß es in dem Zeitpunct zwischen Tarquinius superbus und Cincinnatus sich ereignete.

Bolognini, Dell' antico e pres. stato delle paludi Pontini. Rom, 1759.

Adler, Nachrichten von den pontinischen Sümpfen. Altona, 1783.

Hirt, Ueber die pontinischen Sümpfe; s. Italien und Deutschland. 3. Bd. S. 27.

Testa, Lettere pontine. Rom, 1794.

Nicolo M. Nicolai, De' bonifiamenti delle terre Pontine. Rom, 1800.

Die Ponzainseln. Die im mittelländischen Meere, Terracina und dem Vorgebirge Circello gegenüber, liegende und zu der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro gehörige Inselgruppe, wird nach der größten derselben, der Insel Ponza, mit dem Namen Ponzainseln bezeichnet, oder auch wohl, weil sie sich in der Nähe der pontinischen Sümpfe befinden, die pontinischen Inseln

genannt. Sie sind sämmtlich vulkanischen Ursprungs, fast gar nicht angebaut, und auch nur einige derselben mäßig bevölkert. Die beträchtlichsten von ihnen sind:

Ponza. Sie besteht nebst den benachbarten aus dem Meere ragenden Felsen, Farillions, aus Laven, Schlacken, Tuff, Basalt, Bimmstein und Asche, hat einen Hafen, nur für Kauffahrteifahrer brauchbar, in die Felsen gehauene Zellen für die Galeerensclaven und die Wache, und eine etwa aus 1000 Seelen bestehende Bevölkerung, welche in mehreren kleinen Flecken wohnt. Der Naturforscher, besonders der Mineralog, findet hier eine reiche Ausbeute; besonders sehenswerth sind eine Menge Felsengrotten, die Pilatus-Bäder genannt, deren Ursprung und Zweck unbekannt.

Vendutena, das Pandataria der Alten, wohin die berüchtigte Julia verbannt war, ist 50 Miglien von Gaeta entfernt, 2 Miglien lang und nur 500 Fuß breit. Sie besteht ganz aus Tuff, mit Lava, Asche, Schlacken und Bimmstein vermischt, und scheint ein Fragment eines ungeheuren Kraters zu seyn, den das Meer und die Zeit zerstörte. Spuren von Alterthümern zeigen, daß diese Insel zu Cäsars Zeiten größer war. Jetzt ist sie erst seit 1769 wieder von einigen hundert armen Leuten bevölkert, deren Aernten von den heißen Winden gewöhnlich zerstört werden.

S. Stefano, ein aus dem Meere emporragender Kegel von 2 Miglien im Umfange, eine ungeheure Lavamasse, einen alten Krater mit 2 Oeffnungen bildend, und mit Holz bewachsen.

Zanone, eine Miglie im Viereck haltend, mit den Trümmern eines alten Klosters auf dem Gipfel eines hohen Felsen und von dichtem Buschwerk bedeckt.

Sowohl diese genannten Inseln, als auch die übrigen zu ihnen gehörigen Eilande, meist aus nackten Felsen bestehend, sind bei ihrer porösen Substanz einer dereinstigen gänzlichen Zertrümmerung durch die Wellen des Meeres, welche jährlich große Stücke davon wegspülen, ausgesetzt.

Hamilton, Account of a journey into the prov. of Abruzzo and a voyage to the island of Ponza. (Im 76. Bande der Philos. transact. S. 374.)

Dolomieux, Reise nach den Ponzainseln. Aus dem Französischen von Voigt. Leipzig, 1789.

Pordenone. Kleines Städtchen von 2000 Einwohnern in der Provinz Udine des lombardisch-venetianischen Königreichs an der Straße von Triest nach Venedig. In dem mit bunten Marmoraltären gezierten Dom sieht man ein schönes Gemälde des hier gebornen Malers Pordenone, den großen Christophus mit der heiligen Familie, so wie an einem Pfeiler in einem Verschlusse das Portrait dieses Malers selbst.

Portici. Königliches Lustschloß, vier Miglien von Neapel entfernt und am Fuß des Vesuvs gelegen, besonders der dort befindlichen in ihrer Art einzigen Sammlung von herculanischen Ge-

målden wegen sehr bemerkenswerth. Der Weg von Neapel nach Portici ist höchst reizend. Obgleich man Neapel bei der über den Sebeto führenden Magdalenen-Brücke verlassen hat, auf welcher die Bildsäulen des h. Jannarius und des h. Johann von Nepomuk, die Hauptstadt vor den Verwüstungen des gefährlichen benachbarten Vulkans zu beschützen, stehen, so glaubt man sich doch fortwährend in einer Stadt zu befinden, so zahlreich sind die auf beiden Seiten des Weges am herrlichen Meerbusen gelegenen Landhäuser. Von reizenden Gartenanlagen umgeben, erhebt sich auf einer Anhöhe der im Jahr 1738 von Antonio Cannevari leicht gebaute prachtvolle Palast, durch dessen Hof die große Straße von Neapel nach Salerno und weiter nach den südlichen Provinzen führt. Von ihm aus, dessen Hauptfaçade gegen das Meer zu gerichtet ist, genießt man über den Meerbusen von Neapel eine der schönsten Aussichten, die nur gedacht werden kann. In den Seitenflügeln befinden sich die königlichen Wohngemächer, noch in derselben zierlichen Eleganz, mit welcher sie Murats Gemahlin geziert hat. Im Erdgeschoß eine prächtige Kapelle. In einem anstoßenden Nebengebäude sind die oben erwähnten in Herculanum und Pompeji gefundenen antiken Gemälde in 16 Sälen und Zimmern aufgestellt, und zwar im 1sten Saal Inschriften, im 2ten kleine Wandbilder, größtentheils Thiere, im 3ten Landschaften, z. B. der Hafen von Pozzuoli, im 4ten und 5ten architektische Zeichnungen, im 6ten Portraite, im 7ten Prospecte, Thier- und Menschengestalten, im 8ten Scenen, z. B. Theseus im Labyrinth, der Tod der Sophonisbe, ein Opfer des Bacchus, im 9ten Köpfe, Herkules als Kind mit der Schlange, im 10ten größere Gegenstände; hier machen wir auf das schöne Gemälde Orestes und Pylades, wie sie die Iphigenia erkennen, aufmerksam, im 11ten kleine Miniaturen, im 12ten ganze abgelöste Wände aus Pompeji u. s. w.

Für die Neugierde findet sich auch dort verkohltes Brod, Getraide aller Art, Wein und Oel. Wenig erfreulich, aber höchst merkwürdig ist ein Stück fester Masse, worin sich der schöne Busen eines verschütteten Weibes abgedrückt hat.

Alle diese Gemälde, 1600 an der Zahl, sind mit der größten Sorgfalt von den Wänden, auf welche sie gemalt waren, abgelöst und unter Glas gefaßt. Man staunt über das wohl erhaltene Colorit und die richtige Zeichnung derselben. Von den Gemälden der neuern Kunst sind sie sehr verschieden. Die Umrisse erscheinen nicht so scharf und die Farben mehr in einander verschmolzen.

Die Liberalität, mit welcher in Italien Kunstschätze vorgezeigt werden, hat man auch hier Gelegenheit anzuerkennen; indem auch hier dazu besonders angestellte Männer vom Staat besoldet werden, denen man entweder gar kein, oder nur ein sehr großes Geschenk anbieten darf; und die Thürsteher sind mit einer Kleinigkeit zufrieden.

Description de quelques antiques, qui existent au Cabinet du Royal Musée Bourbon de Portici, de *A. de Jorio*. Neapel, 1825.

Porto Ferrajo. S. Elba.

Poschiavo (Valle di). Auch Pusklaver Thal im Canton Graubündten, auf der Südseite der Berninakette, reiches, schönes, 6 Stunden langes Querthal, welches sich bei Tirano in das Veltlin öffnet, wo der Poschiavino alle Gewässer desselben in die Adda führt. Der Hauptort ist das reiche Dorf Poschiavo, in welchem wegen des großen Passes aus dem Engadin und Tyrol über den Bernina nach Italien viel Verkehr ist. Eine halbe Stunde von diesem Ort liegt der Pusklaver-See, 1½ Stunde lang und ½ breit, sehr tief und reich an Fischen. Nicht weit davon ist eine periodisch fließende Quelle. An dem Ende des Sees beginnt das sehr enge Busasca-Thal, Bergfällen, Lawinen und Ryffenen sehr ausgesetzt. Nicht weit vom See an der Straße Bruscio ein herrlicher Wasserfall.

Posilippo.

Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc
Parthenope: cecini pascua, rura, duces.
Virgils Grabschrift.

Jeder Reisende, der Neapel betritt, wird sicher nicht säumen alsbald den Berg Posilippo zu besuchen, der auf der nordwestlichen Seite, dicht an der Stadt sich erhebt und sich weit in das Meer hinein erstreckt. Durch diesen Berg führt der merkwürdige Felsenweg, die Grotte von Posilippo, fast eine halbe Stunde lang, breit genug für 3 Wagen und an mehreren Stellen über 60 Fuß hoch. Am Eingange befindet sich eine Kapelle mit einem Einsiedler, in der Mitte eine Oeffnung, durch welche Licht einfällt, aber nur zu Ende October scheint die untergehende Sonne durch die ganze Länge der Höhle. Dieses uralte Werk menschlicher Kraft und Anstrengung wird von der Volkssage dem Virgil zugeschrieben. Geschichtliche und sichere Zeugnisse über seine Entstehung fehlen gänzlich. Strabo ist der erste Schriftsteller, welcher der Höhle Erwähnung thut. Varro schreibt sie dem Lucull zu. König Alphons I. und nach ihm Kaiser Karl V. ließen an der Erweiterung dieser Grotte arbeiten, welche eigentlich das Thor von Neapel nach Pozzuoli zu bildet und den Weg dahin jetzt, sowie zur Zeit der römischen Oberherrschaft den nach dem damals so sehr besuchten Bajä, bedeutend abkürzt. Dennoch hat man in der neuern Zeit angefangen am Meerbusen von Neapel den Berg aufwärts um das Vorgebirge Posilippo herum eine neue Straße anzulegen; besonders weil die Menge von Landhäusern auf der Höhe dieses Vorgebirges eine solche Communication mit der Hauptstadt wünschenswerth machte. Im Jahre 1824 arbeiteten östreichische Soldaten daran, welche dabei viel Geld verdienten, unerachtet sie die Arbeit um ⅓ der Summe übernahmen, wofür sie vorher an die arbeitsscheuen Neapolitaner verdungen war.

Auf der Höhe des Berges genießt man unstreitig eine der schönsten Aussichten der Welt. Rechts den Meerbusen von Bajä mit dem Vorgebirge Miseno, vor sich das Meer mit den Inseln

Ischia und Procida, links Neapel, den Hafen, den rauchenden Vesuv und die Höhenreihen bis zu den Bergen von Castel a Mare und dem Vorgebirge von Sorrent mit der Insel Capri. Schon die ansiedelnden Griechen fanden diesen Punct so schön, daß sie dem Berge den Namen Pausilypae (Kummerstillend oder hier ruhen alle Sorgen) gaben. Links von dem Eingange in den Grottenweg liegt hoch auf dem Felsen ein Gewölbe von Backsteinen mit mehreren Nischen, welches das Grab des Virgils genannt wird; durch einen Weinberg führt der Pfad zu demselben hinauf. Auch von einer alten Wasserleitung finden sich hier noch Spuren, welche das Wasser aus dem Serino nach der Piscina Mirabilis zu Bauli führte. So vereint das Vorgebirge Posilippo, was den Freund der Geschichte und der Natur beschäftigen kann.

Bis zu seinem Gipfel ist dieser anmuthige Felsenberg mit Landhäusern und herrlich grünenden Bäumen, Palmen, Aloen und indischen Feigen bedeckt. Hier vergißt kein Landschaftsmaler Skizzen von dem großen Bilde, der herrlichen Natur sowohl, als im Einzelnen von der üppigen südlichen Vegetation zu entwerfen.

Von der Höhe zum Meere herabsteigend gelangt man zu dem herrlichen Spaziergang la Mergellina, der von der Villa Reale aus am Meerbusen von Neapel fortläuft. Hier baute der Dichter Sannazaro sein Landhaus, und später die Kirche S. Maria del Parto, wo er auch begraben ist; seine Grabschrift heißt:

Da sacro cineri flores, hic ille Maroni
Sincerus, Musa, proximus, ut tumulo.

Unfern von hier ein unvollendeter von den Wellen des Meeres bespülter Palast, der der Königin Johanna genannt, der Inschrift nach aber für eine Fürstin Ogni Anna von Caraffa gebaut. Der Spaziergang Mergellina ist stets mit Menschen zu Fuß und zu Wagen bedeckt, und führt an geschmackvollen Landhäusern und Gartenanlagen hin bis zum Scoglio, dem gewöhnlichen Lustorte der neapolitanischen schönen Welt. Weiterhin am Vorgebirge Coraglio die Gajole (Caveola) oder Gewölbe von den Bädern Luculls und das alte Mauerwerk, welches die Schule des Virgil genannt wird, andere aber für einen Tempel der Fortuna halten. Daher scheint auch der Name der benachbarten Kirche S. Maria à Fortuna zu stammen.

Pozzuoli und Umgegend.

Puteolana et Cumana regna.
Cicero.

Hierher muß der Reisende von Neapel wallfahrten, um das Bild des alten Italiens zu vervollständigen. Wenn er in Pompeji die Bekanntschaft mit dem häuslichen Leben des Bürgers einer Provinzialstadt gemacht hat, findet er sich hier an den üppigen Hof eines Tiber oder Nero versetzt, und erst hier überzeugt man sich,

daß Sueton nicht zuviel von der Verschwendung der reichen Römer, und Tacitus von den ungeheuern Bauwerken der Kaiser seiner Zeit berichtet.

Der Weg durch die Grotte Posilippo nach dem 7 Miglien von Neapel entfernten Pozzuoli führt auf einer herrlichen Kunststraße durch eine wahrhaft paradiesische Gegend an den Golf von Bajä, den rechts das Vorgebirge Misenum und links die Felsenwand von Posilippo schließt, wobei man stets die steil dem Meere entsteigenden Inseln Ischia und Procida vor Augen hat.

Pozzuoli ist bei den Römern unter dem Namen Puteoli bekannt. Es ward durch Griechen von der Insel Samos gegründet und hieß ursprünglich Dikarchia, nach dem Anführer der Erbauer. Im zweiten punischen Kriege ward es den Römern unterworfen, von ihnen befestigt und stark besetzt. Hannibal scheiterte bei seiner Belagerung, sowie bei der von Neapel. Es wurde hierauf römische Municipalstadt.

Wahrscheinlich war es die reizende Lage, das herrliche Klima, welches die alten Römer und besonders die Kaiser reizte, mit unendlichem Aufwande die riesenhaften Bauwerke aufzuführen, deren Ueberreste als Zeugen ihrer ehemaligen Bedeutsamkeit noch in ihren Trümmern Erstaunen erregen. Nach dem Fall des römischen Reichs abwechselnd von barbarischen Völkern und Erdbeben verwüstet, sank Pozzuoli, welches Cicero das kleine Rom nannte, zu der Mittelmäßigkeit herab, in der wir es jetzt, von etwa 8000 Seelen bewohnt, antreffen. Nichts Merkwürdiges bietet die moderne Stadt dar, desto mehr Aufmerksamkeit hingegen verdienen die Reste altrömischer Größe.

Am ausgezeichnetsten sind hiervon unstreitig die Ruinen eines Tempels des Jupiter Serapis. Erst 1750 wurde diese schöne beinahe ganz erhaltene Ruine ausgegraben, leider aber die schönsten Säulen und Verzierungen von hier nach Caserta zur Ausschmückung des königlichen Schlosses gebracht. Man sieht daher gegenwärtig nur noch die Fundamente mit einigen Säulentrümmern. In der Mitte erhob sich ein runder Tempel auf 16 Säulen von rothem Marmor, welche die Kuppel trugen. Diesen umgaben auf der Seite 42 Badezellen, von denen noch mehrere erhalten sind, so wie drei Säulen von Cippolin noch stehen. —

Die größte Ruine, wiewohl sehr beschädigt, ist die des ehemaligen Amphitheaters (Colosseum genannt), von ovaler Form und von großen Quadern erbaut. Es hatte 2 Stockwerke und konnte an 40,000 Menschen fassen. Im Innern ist eine kleine Kapelle des h. Januarius, der hier unter Diocletians Herrschaft den wilden Thieren vorgeworfen, von diesen aber verschont und hierauf auf Befehl des hierüber erzürnten römischen Befehlshabers Timotheus sogleich enthauptet wurde.

Nahe diesem Amphitheater finden sich große unterirdische Substructionen, welche wegen der Menge kleiner Abtheilungen, die sie

enthalten, das Labyrinth des Dädalus genannt werden. Alterthumsforscher halten diese Trümmer für ein Wasserbehältniß, welches zum Gebrauch bei dem Amphitheater gedient haben soll.

Endlich zeigt man noch an dem Ort, den die Einwohner Pisatura nennen, die muthmaßlichen Ueberreste des einst so berühmten, mit hundert Säulen geschmückten Dianentempels.

Mitten in der Stadt ist bemerkenswerth die Kathedrale des h. Proculus, sonst ein Tempel des Augustus, von großen Marmorblöcken erbaut und mit korinthischen Säulen verziert, die einen gut gearbeiteten Architrav tragen.

Auf dem Marktplatz ist das Piedestal eines dem Tiber hier errichteten Standbildes, auf dem sich 14 sehr beschädigte weibliche Figuren, eben soviel Städte Kleinasiens, die dieser Kaiser nach einem Erdbeben wiederhergestellt, vorstellend, in erhabener Arbeit befinden, und ferner eine Statue mit der Toga, auf deren Piedestal eine Inschrift.

Die Ueberreste von dem einst so berühmten Hafendamme von Puteoli, einem der größten Werke des Alterthums, zeigen sich noch in 13 aus dem Meer emporragenden gemauerten Bogen.

Hier war es, wo der Kaiser Caligula eine Schiffbrücke nach dem jenseitigen Bajä 4000 Schritt lang über das Meer hatte bauen lassen, und sich daran ergötzte mehrere Tage auf diesem mit Steinen gepflasterten Kunstwege hin und her zu fahren und zu reiten. Man begreift nicht, welchen Zweck der grausame Tyrann bei der Aufführung dieses unsinnigen Werkes gehabt haben mag. Sueton sagt: um eine Prophezeiung zu widerlegen, nach welcher er so wenig Kaiser werden, als zu Pferde den Meerbusen von Bajä überschreiten würde.

Die Umgegend von Pozzuoli von dem Berge Posilippo bis Misenum hin, ist ein vielleicht in der Welt einziger Landstrich. Hier erlaubt die Natur in ihre innersten Geheimnisse der vulkanischen Erscheinungen einzudringen. Hier sind die Zerstörungen des Feuers mit der größten Fruchtbarkeit verbunden, welche dieser Gegend den Namen der Campagna felice erwarb. Hier wirken Heilquellen seit Jahrtausenden Wunder und rings umher bedecken die Trümmer römischer Pracht überall den fabelhaften Boden, auf welchen Virgil die elyseischen Gefilde und den Eingang in die Unterwelt versetzte. Da man von Pozzuoli aus gewöhnlich das ganze Vorgebirge Misenum bereist, auf dem höchst enge zusammengedrängt so viel des Merkwürdigen sich darbietet, so wollen wir den Reisenden auch von hier auf den classischen Boden der Umgegend führen.

Gewöhnlich miethet man in Pozzuoli Esel, auf denen man diese über alle Erwartung sehenswerthe Gegend durchstreicht, und beginnt die Wanderung mit dem Averner-See. Auf dem Wege zu diesem läßt man rechts am Wege den Monte barbaro, den Gaurus der Alten, dessen Wein im hohen Alterthum so berühmt war, und links den Monte nuovo liegen, der am 30. Septbr. 1538 bei einem Erdbeben sich aus dem Lucriner-See erhob.

Der Averner-See (Lago d'Averno).

Facilis descensus Averni.
Virgil.

An diesen zirkelrunden, an manchen Stellen bis zu 180 Fuß tiefen See, welchen sonst der cimmerische Wald umgab, in dem die Cimmerier nach Strabo als Wahrsager und nach Homer in tiefen Höhlen lebten, ohne jemals das Licht der Sonne zu sehen, versetzten Homer und Virgil den Eingang in die Unterwelt. Seine Ufer sind rund umher steil und er trägt unverkennbare Spuren eines ausgebrannten Kraters, wenn auch seine Ausdünstungen nicht mehr über ihn wegfliegende Vögel tödten.

Spelunca fuit, vastoque immanis hiatu,
Quam super haud ullae poterant impune volantes
Tendere iter pennis. —
Unde locum Graeci dixerunt nomine Aornon.
Aen. VI. 237.

Tief an seinem dunklen Wasserspiegel liegen die Ruinen eines Tempels, über den die Alterthumsforscher nicht einig sind, doch halten ihn jetzt die meisten für einen Tempel Pluto's oder der Proserpina.

Man versäume nicht hier die Grotte der Sibylle von Cumä zu besuchen, wo man stets Landleute findet, welche den Reisenden bei Fackelschein hineintragen; diese Höhle hat seitwärts einen von Menschenhänden gemachten schmalen Gang, durch den Nero das warme Mineralwasser von Bajae nach Misenum geleitet haben soll.

Alta terra et caligine.
Virgil. Aen. VI. 257.

Zwischen dem Meer und dem Averner-See liegt der in der Vorzeit wegen seiner Fische und Austern berühmte Lucriner-See, ehemals beträchtlicher, seit aber der Monte nuovo aus ihm emporgetreten, sehr verkleinert. Cäsar oder August ließ ihn mit dem Averner-See und dem Meere durch Kanäle verbinden, und hierdurch einen Hafen bilden, welcher der Julische genannt ward.

— — receptus
Terra Neptunus classes Aquilonibus arcet.
Hor. Ars poët. 63.

Allein dieses Werk ist seit dem oben erwähnten Erdbeben verschüttet.

Unfern des Averner-Sees lag die einst so berühmte Stadt Cumae, welche sonst dem Meerbusen von Neapel den Namen des Cumanischen gab. Sie soll eine Colonie von Chalcis auf Euböa gewesen seyn, und war lange Freistadt, bis Tyrannen sich ihrer bemeisterten, von denen sie Xenokrat befreite. Tarquinius Superbus starb hier nach seiner Vertreibung. In den punischen Kriegen stand Cumä den Römern bei und unter August ward diese Stadt, in der Künste und Wissenschaften blühten, römische Colonie. Horaz lobt die Gefäße von Cumae, welches damals Felix, das glückliche, und

Fortunata hieß. Aber schon zu Juvenals Zeiten war Cumae so in Verfall gerathen, daß er es vacua Cuma nannte. Doch blieb es wegen seiner Befestigung wichtig. Totila und Tejas brachten dort ihre Schätze in Sicherheit. Narses drang nach langer furchtbarer Belagerung durch die Grotte der Sibylle in diese Stadt. Noch zur Zeit der Freiheitskämpfe der italienischen Städte hatte Cumä mehrere Belagerungen auszuhalten, bis es von den Neapolitanern im Jahre 1207 gänzlich zerstört wurde.

Bis hierhin zieht sich der Monte barbaro (Mons Gaurus), der sonst mit den kostbarsten Weinstöcken bedeckt war. Jetzt ist er öde und steinig und entspricht ganz seinem jetzigen Namen. Auf dem höchsten Puncte der Stadt Cumae lag der berühmte Apollo-Tempel mit der aus Athen geholten Statue, und der Höhle des Orakels, wo die cumäische Sibylle wahrsagte. Sie soll in Cumae auf Euböa zur Zeit des trojanischen Krieges gelebt und sich hierher begeben haben. Nach Aristoteles gab sie auch in Delphi ihre Orakelsprüche, daher sie wohl auch die delphische Sibylle genannt wird. Eine andere soll 550 Jahre später hier geboren seyn, und dem Tarquinius Priscus die sibyllinischen Bücher verkauft haben. Den Eingang zu ihrer Höhle von der Stadtseite ziert ein schönes Frontispiz von Marmor. Von dieser bedeutenden Stadt ist jetzt nur noch

der Arco felice, der Rest eines prachtvollen Stadtthores, auf der nach Pozzuoli führenden alten Via Domitiana vorhanden, dessen ungeheurer Bau auf die Festigkeit der alten Stadt schließen läßt, und

der Tempio de' Giganti, so genannt von mehrern kolossalen Statuen, die man hier gefunden. Gegenwärtig steht von ihm nur noch die Hälfte einer ungeheuern Nische mit künstlichen Verzierungen.

Da wo sonst der Seehafen war, haucht jetzt ein Sumpf bei dem See Licola eine vergiftete Luft aus. Im Jahr 1809 fand man hier das Hypogaeum, ein altes Grabmahl. Jenseits desselben gelangt man über einen vulkanischen Hügel zu den Ueberresten der alten Stadt

Linterno, wo Scipio Africanus seine Tage beschloß, daher die Grabschrift desselben:

Ingrata patria, ne ossa quidem mea habes.

Liv.

wofür man ihm nachher das vor der Porta Sebastiana zu Rom gelegene Grabmahl errichten ließ. Genserich zerstörte diesen Ort gänzlich, den man jetzt nach einer alten auf einem Stein gefundenen Inschrift Patria nennt.

Verläßt man die Umgegend dieser zerstörten Städte und nähert sich wieder dem Meerbusen von Bajae, so kommt man an

den See von Fusano, den Acheron der Alten, dessen Austern die Leckermäuler von Neapel rühmen. Ein kleines Lustschloß

des Königs von Neapel hat an demselben eine sehr angenehme Lage. Weiter gelangt man auf einem vor einem halben Jahrhundert tief in den Berg eingeschnittenen Weg zu den Resten des vormals so berühmten und prachtvollen

Bajae.

Hic ver assiduum et alienis mensibus aestas.
Virgil.

Von Bajas, dem hier begrabenen Gefährten des Ulysses, soll dieser Ort den Namen haben.

Sit venia antiquitati, ut divina humanis miscendo civitatum primordia augustiora faciat. *Liv.*

Die herrliche Lage, die Fruchtbarkeit der Umgegend und die reichen Mineralquellen derselben erhoben diese Stadt bald zum Lieblingsaufenthalt der römischen Großen in der glänzendsten Zeit ihrer Weltherrschaft. Horaz zog Bajae allen Orten der Welt vor, und Seneca warnt vor diesem Orte, wenn man Herr seiner Leidenschaften bleiben wollte. Julius Cäsar hatte hier sein Landhaus, in welchem Marcell von der Livia vergiftet wurde; in der Villa des Piso kam die Verschwörung gegen Nero zur Reife. Auch Pompejus und Marius hatten hier Landhäuser. Das prachtvollste von allen aber war das der Julia Mamma, Mutter des Alexander Severus.

Schon zu Horazens Zeit reichte die Gegend nicht mehr hin zu den schönen Landhäusern, die sich überall hier erhoben.

— — Sepulcri
Immemor struis domos,
Marisque Bajis obstrepentibus urges
Summovere litora.
Hor. II. Od. 18.

Alle diese Herrlichkeit ist nun verschwunden, nur Trümmer davon ragen noch aus dem wüsten Erdreich und dem Meere hervor. Größtentheils aber hauchen jetzt giftige Dünste den Tod aus Sümpfen, wo vormals die üppigsten Gärten in voller Pracht dufteten, und nebst einigen Hütten ist nur das Castel von Bajä, hoch auf einem Felsen gelegen, gegenwärtig noch bewohnt. Außer mehreren Ueberresten von Thermen ziehen besonders die Aufmerksamkeit auf sich drei nahe am Meer gelegene noch ziemlich wohlerhaltene Tempelreste, der Tempel der Venus, der Tempel Mercurs, dem Pantheon in Rom ähnlich, aber am meisten verfallen, und der Tempel der Diana Lucifera, im Innern rund, äußerlich aber ein Sechseck. Die in der Nähe befindlichen kleinen Kammern glaubt man als Wohnungen solcher Priesterinnen zu erkennen, welche sich dem Dienst der Venus vulgivaga gewidmet hatten.

Die Aussicht von hier über den Hafen — einen der größten Häfen der Römer, jetzt durch die Zeit, durch starke Fluthen und andere Naturereignisse sehr verwüstet — ist einzig. Links Pozzuoli, rechts das feste Schloß von Bajä, von dem spanischen Statthalter

Pietro di Toledo im 16ten Jahrhundert erbaut und noch gut erhalten. Gegenüber ragt das Vorgebirge Posilippo.

Nullus in orbe sinus Bajis praelucet amoenis.

Der Golf von Bajä spült hier in der Nähe westlich von Pozzuoli noch Stücke von Porphyr, Agath, geschnittene Steine und Münzen aus den Fundamenten der Villa Cicero's hervor, welche an demselben lag. Sie hieß die Academie, und hier schrieb er seine Quaestiones academicae, und fischte aus seinem Fenster heraus. Dem Hadrian ward hier ein Tempel errichtet und viele Statuen dieses Kaisers sind hier gefunden worden. —

Von Bajä landeinwärts, das Castel links lassend, gelangt man einen Berg hinauf nach

Bauli, ehemals der Lieblingsaufenthalt der Agrippina, der Mutter Nero's. Hercules soll diesen Ort gestiftet haben, wenigstens zeigt man hier noch Reste eines Tempels des Hercules Bovalio. Die ärmlichen Bewohner dieses kleinen Dorfes leben größtentheils von dem Handel mit alten Münzen, die sie in jener sonst so stark bevölkerten Gegend häufig finden. In der Nähe von Bauli liegen die Gräber von Cumä, jetzt von den Landleuten in ärmliche Häuser umgeschaffen. Ein altes Gemäuer bei diesen Gräbern wird das Grabmahl der Agrippina genannt, weil Nero seine unglückliche Mutter unfern von hier ermorden ließ. Seiner Form nach scheint es aber eher ein Theater gewesen zu seyn.

In dieser Gegend zeigt man noch die Ueberreste der Villa des Servilius Vacca, von dem Seneca sagt:

O Vatia, tu solus scis vivere.
Epist. 55.

Am nahen Vorgebirge Misenum war die Station der großen römischen Kriegsflotte im Hafen von Misenum, daher auch ein großer Vorrath von süßem Wasser erforderlich war, um die Schiffe damit zu allen Zeiten versehen zu können; hierzu war die

Piscina mirabilis bestimmt, ein unterirdisches Gewölbe, welches auf 5 Reihen hoher Zellen und 48 Pilastern ruht, zu dem man auf 40 Stufen herabsteigt, und welches diesem Zweck allerdings mehr entspricht, als daß man diesen Riesenbau mit einigen für ein bloßes Bad halten sollte. Die Länge desselben beträgt 278, die Breite 93 und die Höhe 25 Palmen. Das Ganze ist von Backsteinen mit einem Mörtel so fest wie Marmor überzogen. Lucull soll dieses Werk aufgeführt haben, welches zugleich die ganze Umgegend aus dem Sabbata-Bache mit Wasser versehen konnte. Nahe dabei liegende unterirdische gemauerte Hallen und Gänge werden die Cento camerelle, oder carceri di Nerone — die Gefängnisse des Nero — genannt, ohne daß es über ihre frühere eigentliche Bestimmung Gewißheit gäbe. Nach dem Meere zu liegt der

Mercato di Sabato, ein altes Mauerwerk, welches ein Circus gewesen seyn soll, wo Nero seine Reiterspiele (quinquatri)

halten ließ. Andere glauben in diesen Resten Begräbnisse der nahen Städte Misenum, Bajae und Cumae zu erkennen. Steigt man wieder hinab in die Ebene, so findet man zuerst das Mare Morto, einen sumpfigen See, der sonst mit dem Meere zusammenhing und einen Hafen an dem Vorgebirge Misenum bildete, welches hier aus dem Mittelmeere hervorragt. Hier sollen die elysäischen Felder gelegen haben. Jetzt verweilt selbst der unglücklichste Sterbliche nicht gern in dieser wüsten ungesunden Gegend, der man auf jedem Schritt die vulkanische Zerstörung ansieht. Doch findet man auch in der Nähe die fruchtbarsten Felder, niemals vom Winter heimgesucht, den die unterirdische Wärme verscheucht. Von hier endlich gelangt man zu dem berühmten Vorgebirge und zu den Trümmern der Stadt

Misenum, welche gleich Bajae der Zusammenfluß aller reichen Römer in der glänzendsten Zeit jenes Reiches war, und noch zeigt man die Reste der Landhäuser Neros und Lucullis. In dem letzten starb Tiber. Die Longobarden entrissen Misenum dem griechischen Exarchat im Jahre 836, die Sarazenen plünderten und zerstörten diese Stadt gänzlich im Jahre 890. Von der alten Stadt sind nur noch wenige Trümmer vorhanden. Bemerkenswerth sind die in den Berg gehauenen Gemächer und Gänge, besonders die Grotte Dragonaria, durch welche Nero das warme Wasser von Bajae hierher leiten wollte. Merkwürdig ist ein süßer Quell, der unweit der Küste hier aus dem Meere sprudelt.

Das Vorgebirge Misenum scheidet den Golf von Neapel von dem von Gaeta. Eine schmale, mannichfaltig ausgezackte felsige Erdzunge tritt weit ins Meer hinaus, an ihrer Spitze der steile Monte Miseno mit großen Höhlungen. Von der Höhe dieses Berges, der fast eine Insel zu nennen, da er nur auf einer sehr schmalen Stelle mit dem Lande zusammenhängt und üppig mit wildwachsenden bei uns nur in Gärten blühenden Gewächsen grünt, übersieht man beide Meerbusen mit ihren Inseln, die Küste von Sorrent, den Vesuv, das Castel S. Elmo, Pozzuoli, den Posilippo, den Monte nuovo und barbaro u. s. w.

Seinen Namen hat dies Vorgebirge und die ehemalige Stadt von einem Gefährten des Ulysses, welchen Triton hier ins Meer stürzte.

Aemulus exceptum Triton — — —
Inter saxa virum spumosa immerserat unda
Monte sub aerio, qui nunc Misenus ab illo
Dicitur, aeternumque tenet per saecula nomen.
Virg. Aen. VI. 173. 232.

Von der äußersten Spitze des Vorgebirges Misenum, wohin man sich in der Regel eine Barke von Pozzuoli bestellt, schickt man dann die Esel, welche bis dahin aushalten mußten, zurück, und läßt sich um das herrliche Vorgebirge herumrndern, und zwar gewöhnlich durch eine Felsenhöhle, welche sonst ein Kaiser von Rom auf beiden Seiten sperren ließ, um darin Muränen mit Menschen-

fleisch zu mästen. Andere schreiben diese Arbeit dem Lucull zu, um schneller von seinem Landhause bei Bajae zu dem bei Misenum zu gelangen. Noch Andere halten sie für ein Werk Agrippa's, zur bessern Verbindung des Kriegshafens zu Misenum mit dem von Bajae. Die Schiffer nennen sie Grotte degli Spiriti.

Längs diesem Felsen in das Innere des Hafens von Bajä hineinrudernd, findet man Reste von einem Palaste des Nero und steigt bei den

Stufé di Nerone, seinen warmen Bädern, aus. Steil erhebt sich hier das Felsenufer, auf dem die Trümmer des alten Palastes emporragen, die zwar von seiner ehemaligen Größe zeugen, aber nicht mehr in Zusammenhang gebracht werden können. Im Innern dieses Felsens sind mehrere Gänge, welche zu den eigentlichen Dunstbädern führen. Unter einer überhängenden Felsenwand, am Ende eines langen schlüpfrigen Ganges, wohin ein entkleideter Führer mit einer Fackel geleitet, befindet sich ein 8 bis 10 Fuß tiefes und 200 Quadratfuß in der Oberfläche haltendes Bassin von heißem Wasser, welches eine Wärme von 70 Grad Reaumur hat, nicht kocht, aber von einem erhitzten Dunst auf der Oberfläche bewegt wird. Nur wenige Schritte in dem Gange zu der heißen Quelle reichen schon hin bei dem Frostigsten sofort einen heftigen Schweiß ausbrechen zu lassen. Selten wagen Reisende bis zu dem heißen Bassin vorzudringen; Lazaronis sind aber stets bereit ganz ausgekleidet mit einigen Eyern hineinzugehen, welche sie nach 2 Minuten gesotten herausbringen. An ihrem verkürzten Athem und dem triefenden Körper überzeugt man sich von der fürchterlichen Hitze der nahen Quelle. Noch jetzt werden diese Dunstbäder, aber nur selten, in rheumatischen und venerischen Krankheiten und zwar in der Art gebraucht, daß man sich nach der Vorschrift in die Gänge setzt oder darin herumgeht. Die Alten nannten diese Bäder Tritole, jetzt heißen sie Stufe di Trotolo, oder auch Bagni di Nerone. Hier in der Nähe von Bajä soll Nero seinen schiffbaren Kanal angefangen haben, der bis nach Rom führen sollte. Die jetzt noch sichtbaren Reste davon heißen Ligola.

Von den Schwitzbädern Nero's fährt man über die Bucht von Bajä nach Pozzuoli zurück. In diesem Meerbusen war es, wo Nero seine Mutter unerachtet des dazu ausdrücklich künstlich eingerichteten Schiffes nicht ersäufen konnte. Sie schwamm ans Ufer, und an den Stufen des Neptun-Tempels, dessen Grundmauer und Säulenfüße man noch unter den Meereswellen sieht, ward sie auf seinen Befehl ermordet.

Gewöhnlich besucht man von Pozzuoli aus noch die auf dem Rückwege nach Neapel zu ganz nahe links liegende

Solfatara; so heißt ein seit Strabo und Plinius bekannter ausgebrannter Vulkan, der ringsum mit Kastanienhügeln der Monti Leucogei umgeben ist. Diese von den Alten so genannte phlegräische Ebene oder forum Vulcani hält 1200 Palmen im Durchmesser; aus ihr steigt ein warmer Rauch von Schwefel und

Ammoniak auf. Diese Dünste werden zu Heilbädern gebraucht, wozu Hütten von Brettern hier errichtet sind. Bei Rheumatismus und gichtischen Verhärtungen werden sie sehr wirksam gefunden.

Die jetzige sehr zweckmäßige Einrichtung dieser Badeanstalt ist von dem Dr. Assalini bewerkstelligt. —

Von den Höhen, die diesen Krater umgeben, hat man die herrlichsten Aussichten.

In der Nähe eine Kapuzinerkirche und mehrere Mineralquellen, die ebenfalls sehr wirksam gefunden werden. Nicht weit von der Solfatara gegen Neapel zu liegt der kleine aber liebliche See Agnano, dessen Wasser an der Oberfläche süß, auf dem Grunde aber salzig ist. Er ist sehr tief, hat 3 Miglien im Umfange und nährt nur Frösche. Kastanien und Pappeln bedecken seine hohen Lavaufer.

La grotta del Cane — die Hundsgrotte — liegt am Fuße der Berge, welche den See von Agnano umgeben, am Ende einer Felsenschlucht. Sonst hieß sie die Höhle des Charon oder Cerberus. Plinius erwähnt ihrer schon im 2ten Buch Cap. 90. Sie ist 9 Fuß hoch, 4 Fuß breit und 10 Fuß tief. In ihr steigt 6 Zoll hoch ein feuchter Dampf auf, dem Stickgas des Kohlendampfs ähnlich. Fackeln erlöschen in dieser Höhle und Feuergewehre versagen. Ein hineingeworfener Hund verliert in zwei Minuten den Athem, kommt aber wieder zu sich, wenn man ihn schnell heraus an die frische Luft bringt. Vögel sterben sogleich. Menschen ist dieser Dampf weniger schädlich. Lange haben Physiker über die Ursache dieser auffallenden Erscheinung gestritten; Giuseppe Poli hat in seiner Physik die neusten diesfallsigen Entdeckungen mitgetheilt.

An dem See Agnano befinden sich Schwefeldunstbäder, Stufe di San Germano genannt, sie sind sehr wirksam, und ihre Hitze beträgt 39 bis 40 Grad Reaumur.

Ein hoher Bergrücken scheidet den Lago d'Agnano vom herrlich grünenden, von Hügeln umgebenen Thal Astruni, in dessen Mitte ein kleiner klarer See liegt, an dem der König ein Jagdschloß hat, und von wo ein herrlicher schattiger Weg nach Neapel führt.

Paolini, R., Mem. sui monumenti di antichitá e di belle arti che esistono in Miseno, in Baoli, in Cuma etc. Neapel, 1812.

Jorio, Andr. de, Guida de Pozzuoli e contorno. Neapel, 1817. Mit Kupfern.

Jorio, Andr. de, Carta topografica di Pozzuoli e contorni.

Prato. Stadt mit 10,000 Einwohnern im Großherzogthum Toscana, auf der kleinen Straße von Modena nach Florenz, in einer fruchtbaren, herrlichen Gegend am Bisenzio. Sie ist Sitz eines Vicars, sowie eines Bischofs, und wegen der Betriebsamkeit ihrer Einwohner und des besten Brodes in Italien bekannt.

Unter mehreren Kirchen beachte man die Kathedrale mit dem wahren? Gürtel der Jungfrau Maria. Madonna delle

carceri, von Brunelleschi gebaut, und S. Vincenza mit herrlichen Stuckarbeiten.

Das Gymnasium (Collegio Cicognini) ist eins der am besten eingerichteten Toscanas. —

Geburtsort des Dichters Casti.

In der Nähe der Stadt enthält der Hügel Monte ferrato einige seltene Steinarten.

Man kann, um von Prato nach Florenz zu gelangen, die große Poststraße verlassen und den Weg über Sesto einschlagen. Er ist der herrlichen Landhäuser wegen sehr reizend und führt auch zu dem großherzoglichen Lustschloß Castello und zu der berühmten Porzellanfabrik von Ginori, Doccia genannt.

Procida. Nur eine Geviertmeile groß, aber mit 15,000 Einwohnern bevölkert, liegt die fruchtbare, an Wein und Obst überreiche Insel Procida im Golf von Neapel zwischen der Insel Ischia, und dem misenischen Vorgebirge.

Ebener und flacher als die nahen Küsten und das felsige Ischia ragt dieses herrliche mit Weinreben bedeckte Eiland nicht so hoch aus dem Meere hervor, als jene; indeß gewährt das auf der Höhe gelegene Schloß eine reizende Aussicht nach dem Vorgebirge Miseno, der Insel Ischia und dem unterhalb am Meeresufer liegenden Städtchen Procida, welches einen Hafen und viel Handel und Gewerbe hat. Geschichtlich ist diese Insel durch ihren ehemaligen Besitzer Johann von Procida bekannt, welcher, ein Hauptanstifter der sicilianischen Vesper (am 30. März 1282), den Franzosen Sicilien für die Erben Konradins von Schwaben entriß.

Ihre Einwohner sind als Schifffahrer, und der Ausdauer und des Muthes wegen bekannt, mit welchem sie die Korallenfischerei an der afrikanischen Küste treiben. Die Insulanerinnen kleiden sich an Festtagen auf eine eigene, dem griechischen Putz ähnliche Weise, und zeigen sich gern in diesem Schmuck dem Fremden, den sie auch außerdem durch den nationellen Tanz, die Tarantella, belustigen. An der Küste von Procida wird sehr einträglicher Thunfischfang getrieben.

Racconigi. S. Savigliano.

Ravenna. Eine der ältesten Städte in Italien, — dieserhalb auch mit dem Beinamen die Alte — nach Strabo eine Ansiedelung der Pelasger, war bis zu den Zeiten des Augustus ein unbedeutender Ort. Der Hafen, den dieser Kaiser als Station für die östliche Flotte von 240 Dreirudern in der Nähe graben ließ, und die um die Stadt gezogenen Verbindungskanäle erhoben Ravenna zur wohlhabenden Handelsstadt, ihre wohlbefestigten Castelle und die durch Kanäle und Sümpfe geschützte Lage im 5ten Jahrhundert zur Residenz der Kaiser, die hier noch ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten, als die Westgothen schon im Besitz des größten Theils von Italien waren. Später residirten die gothischen Könige, dann die Exarchen hier, deren Herrschaft die Longobarden

zerstörten, die jedoch bald wieder von den Franken vertrieben wurden. Im Mittelalter sehen wir die Erzbischöfe von Ravenna in ihrer Macht sich sogar der Hoheit des päpstlichen Stuhls widersetzen.

Noch bezeugen mehrere wichtige und interessante Alterthümer die ehemalige Bedeutsamkeit von Ravenna, wenn auch der von August gegrabene Hafen durch den vom Meer ohne Unterlaß herangewälzten Sand längst verschwunden und auf seiner ehemaligen Stelle jetzt zusammenhängende Gärten zu sehen sind.

Die heutige Stadt, fast eine geographische Meile vom adriatischen Meere entfernt, Hauptort der gleichnamigen Delegation im Kirchenstaat, Sitz eines Delegaten und eines Erzbischofs, ist mit Mauern umgeben, alterthümlich gebaut und zählt gegenwärtig an 20,000 Einwohner. Besonders sehenswerth sind hier die Kirchen; die ausgezeichnetste:

Der Dom — die Kathedrale — ein prächtiges Gebäude mit einer herrlichen Kuppel. Man beachte die Kapelle Aldobrandini mit ihren Fresken, die Gemälde, die schönen Marmorsäulen, die das Schiff tragen, das Taufbecken, mehrere antike Leichensteine und andere alterthümliche Seltenheiten, worunter ein Stuhl von Elfenbein.

S. Vitale mit Basreliefs und Mosaiken reich verziert. In der Sakristei das Märtyrthum des Heiligen von Baroccio. In dem anstoßenden Benedictinerkloster eine Bibliothek und in dem Garten desselben das Grab der Galla Placidia.

S. Romualdo, sonst den Camaldolensern gehörig, besitzt einige gute Gemälde.

S. Maria della rotonda, außerhalb der Stadt nach dem alten Hafen zu, das Grabmahl des Gothenkönigs Theodorich.

S. Apolonari, in der Vorstadt Classe des alten Ravenna, von 24 Säulen von griechischem Marmor getragen, mit einem sehr reichen Altar und einer Kanzel mit herrlichen musivischen Arbeiten.

S. Maria del Porto, (der h. Marcus von dem ältern Palma).

S. Maria in Cosmedia und S. Nazario e S. Celso.

Wir machen hiernächst aufmerksam auf das Grabmahl Dante's in der Minoritenkirche, 1483 von dem venetianischen Patrizier Bernardo Bembo errichtet und in neuerer Zeit hergestellt, die marmorne Statue Clemens XII., die öffentliche Bibliothek und das Museum der Alterthümer (Inschriften, Papyrus-Rollen). Die Paläste Rasponi und Spreti, sie enthalten Gemälde von Guido Reni, Guercino und Baroccio.

Wirthshaus: La Spada.

Die Umgegend von Ravenna ist tief und sumpfig, sie liefert indeß gute Weine. In der Nähe der Stadt das Schlachtfeld, auf welchem Gaston de Foix mit der französischen Armee 1512 einen großen Sieg über die spanischen und päpstlichen Truppen erfocht und dabei sein Leben endete.

Eine in Italien seltene Erscheinung ist ein unfern Ravenna gelegener 10 Miglien langer und 4 Miglien breiter Fichtenwald.

Beltrami, Il forestiere istruito delle cose notabili di Ravenna. Ravenna, 1783.

Spreti, D., Dell' orig. e della magnif. etc. della città di Ravenna. Ravenna, 1793 — 96. 2 Bde.

Reggio. Bei den Römern, die sie im Jahre Roms 565 gründeten, Regium Lepidi, die Hauptstadt eines zu Modena gehörigen Herzogthums, liegt in einer fruchtbaren Gegend unweit des Flüßchens Crostolo, auf der Straße von Parma nach Modena. Mit Wällen und Mauern umgeben, hat sie eine unhaltbare Citadelle, in welcher das alte fürstliche Schloß, 20,000 Einwohner und ist im Ganzen gut gebaut. Mehrere Straßen haben Arkaden und einige gehören ihrer neuern eleganten Bauart wegen zu den schönsten Italiens. Sehenswerth ist die Kathedrale — Madonna della Giarra — mit einem Gemälde von Guido Reni, der Todtenkapelle, einem Crucifix vom Jahr 1199 und der — angeblichen — Statue des Brennus.

In der Vorhalle der Municipalität die antike Statue des hier gebornen Cäcil. Metellus (berühmt im Kriege gegen Jugurtha.)

Das Lyceum, eine vortreffliche Schulanstalt, in einem schönen Gebäude, mit der Naturaliensammlung des berühmten Spalanzani von seinen Erben angekauft. Sie ist nicht bedeutend, nur die Mineralien, wiewohl schlecht geordnet, sind reich.

Die Mineraliensammlung des Professor der Chemie, P. Marosi.

Das Wohnhaus des 1474 in Reggio gebornen herrlichen Dichters Ariost, jetzt von der Marquise Ranconi bewohnt.

Das gut gebaute Theater.

Stark besuchte Messe alljährlich im Monat März.

Wirthshaus: Il Giglio.

Die Umgegend der Stadt, durch Wohlhabenheit sich auszeichnend, ist mit zahlreichen Landhäusern geziert, worunter das der Familie Ranconi zugehörige zu bemerken. Der in der Nähe von Reggio wachsende weiße Wein ist sehr lieblich.

Affarosi, Notiz. istor. della città di Reggio. Padua, 1753.

Rieti. Die Hauptstadt einer Delegation — des ehemaligen Sabiner-Landes — im Kirchenstaate, liegt am Velino, hat ein altes Schloß, einige nicht unwichtige Kirchen, 9000 Einwohner und ist in der neuern Kriegsgeschichte durch das auflodernde Strohfeuer der neapolitanischen Carbonari bekannt, die hier unter Pepe die Oestreicher angriffen, aber bald in schmählicher Flucht entwichen.

Vor wenigen Jahren hat man in einer ehemaligen Kapelle der Dominikanerkirche, die zuletzt ein Kornspeicher war, eine Darstellung des jüngsten Gerichts al Fresco, aus Raphaels Schule, wieder aufgefunden. Nahe bei der Stadt ein Mineralbrunnen.

Rimini. Das Ariminum der Alten, von Umbriern gegründet und schon im Jahr Roms 485 römische Colonie, liegt an der Mündung der Marecchia in das adriatische Meer, in der päpstli-

chen Delegation Forli, zählt gegenwärtig nicht über 15,000 Einwohner, aber seine herrlichen und bedeutenden Alterthümer fesseln die Aufmerksamkeit des Reisenden, der auf dem Wege von Bologna nach Ancona diesen Ort berührt.

Eins der wohlerhaltensten Denkmähler der Vorzeit ist die am Thor St. Giuliano befindliche Brücke von weißem Marmor, welche unter den Kaisern Augustus und Tiberius an dem Ort erbaut wurde, wo sich die Via Flaminia mit der Via Aemilia vereinigte. Sie ist sehr gut erhalten und verspricht noch eine lange Dauer; jetzt führt die Hauptstraße aus Oberitalien nach Ancona über dieselbe. Am entgegengesetzten Ende der Stadt — am römischen Thore — trifft man auf ein zweites erhabenes Denkmahl des Alterthums, den Triumphbogen des Augustus, noch sehr wohl erhalten und dem berühmten Triumphbogen in Rom an die Seite zu setzen. Neun Arkaden im ehemaligen Kapuzinerkloster werden für Ueberreste eines vom Consul Publius Sempronius erbauten Amphitheaters gehalten.

Die ehemalige Hauptkirche, jetzt eine Kaserne, war auf den Ruinen der Tempel des Kastor und Pollux errichtet. Die jetzige Kathedrale ist, wie mehrere andere Gebäude, aus dem Marmor des alten Hafens erbaut. Ein herrliches Gebäude des Mittelalters ist die Kirche S. Francesco mit kostbaren Statuen, Grabmählern und Basreliefs. Sie verdankt ihre Entstehung, wie mehrere andere öffentliche Gebäude der Stadt, der Familie Malatesta, die eine Zeit lang in Rimini herrschte. Erwähnung verdienen noch die Kirchen S. Giuliano mit einem Gemälde von Paul Veronese. S. Agostino und die zum Jesuitercollegium gehörige S. Francesco Saveria. Von öffentlichen Plätzen ist die Piazza Consoli mit einem Springbrunnen und der ehernen Statue des Papstes Paul V. Auf dem Marktplatz ist ein Piedestal, von dem behauptet wird, daß Cäsar von demselben herab sein Heer vor dem Uebergang über den Rubicon durch eine Rede entflammt haben soll, zu bemerken. —

Die Bibliothek des Grafen Gambalonga, und eine von Dr. Bianchi gestiftete Sammlung von Alterthümern sind sehenswerth.

Auch bei Rimini hat sich das Meer, wie meist an der Ostküste von Italien, zurückgezogen. Die Stadt, welche sonst dicht am Meere lag, ist jetzt über 1000 Schritt von demselben entfernt und der Hafen ganz versandet und nur für kleine Barken brauchbar.

In der Gegend von Rimini ist der kleine Ort St. Arcangelo, als Geburtsort des berühmten Papstes Clemens XIV. (Ganganelli) geb. 1705, zu bemerken.

Ueber die Alterthümer Rimini's ist nachzulesen:

Temanza, Tom., Antichità di Rimini. Venedig, 1741. M. Kpfr.

Rivoli. S. Suza.

R o m.

Alme Sol, curru nitido diem qui
Promis et celas, aliusque et idem
Nasceris, possis nihil urbe Roma
Visere majus.

Hor. Carm. Sec.

Vormals die Hauptstadt der Welt und ihre Beherrscherin, zuerst durch die Gewalt der Waffen, später aber durch die Macht des Glaubens — ist Rom jetzt noch das Hauptziel der meisten Reisen nach Italien. Dort, wo die Zeit Jahrhunderte unterackerte zur Aussaat von Jahrtausenden, bedarf der Reisende aber auch ganz vorzüglich eines guten Wegweisers, um nicht bei dem unendlichen Reichthum von sehenswerthen Gegenständen, sich von dem Wichtigern ab zu dem Minderwichtigen zu verirren, welches von unersetzlichem Verlust bei einem Orte ist, der Jahre erfordert, um gekannt zu seyn, wenn man demselben vielleicht nur Wochen widmen kann.

Es fehlt nicht an Hülfsmitteln, welche der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen sind, und die Beschreibungen des ältern und neuern, des über- und unterirdischen Roms in den bekanntesten Sprachen Europas, würden eine nicht unbedeutende Bibliothek füllen. Der Gelehrte, den wissenschaftliche Zwecke nach Rom führen, kennt hinreichend die Werke, welche den Gegenstand seiner Wahl vorzugsweise behandeln; der bloße Dilettant kauft sich aber wenigstens an Ort und Stelle einen der vielen Wegweiser durch Rom, von denen das:

Itinerario istruttivo di Roma e dello sue vicinanze da *Marino Vasi*

nach dem Tode des Verfassers von dem Professor A. Nibby 1824 in einer verbesserten Auflage herausgegeben — am meisten zu empfehlen ist. Doch haben wir versucht, dem Reisenden die dafür auszugebenden 3 Rthlr. zu ersparen, besonders wenn er nicht hinreichend italienisch oder französisch versteht, um sich jener, in diesen Sprachen gewöhnlich abgefaßten Hülfsmittel zu bedienen. Indessen können wir den Reisenden, der Rom einigermaßen mit Nutzen sehen will, nicht davon entbinden, sich einen Plan dieser welthistorischen Stadt zu kaufen, degleichen unter dem Titel:

Pianta topographica della città di Roma

in jeder Buchhandlung zur Auswahl bereit liegen. Es giebt deren vortreffliche, doch ist der kleinere bei Agapito Franzetti, auf dem Corso bei den Convertiten wohnhaft, für das gewöhnliche Bedürfniß schon hinreichend.

Da im alten und neuen Rom so viele und mannichfaltige Gegenstände die Aufmerksamkeit des Reisenden in Anspruch nehmen, so ist es sehr schwer, den Wegweiser durch Rom für jeden Reisenden zu machen, indem nicht allen dieselben Sachen wichtig sind. Wir haben daher vorgezogen, den Reisenden nur zum Behuf

einer allgemeinen Uebersicht von Rom, auf die verschiedenen Berge zu führen, auf denen diese Wunderstadt erbaut ist, ihn dann mit den bedeutendsten Plätzen und Straßen bekannt zu machen, und ihm den Umfang von Rom zu zeigen, indem wir ihn von Thor zu Thor führen, damit er sich bei seinen fernern Beobachtungen leichter zurecht finden könne. — Darauf haben wir unter allgemeinen Ueberschriften die übrigen sehenswerthen Gegenstände, zuerst des alten, dann des neuen Roms, folgen lassen, damit der Reisende nach seiner Neigung und seiner Zeit selbst eine Wahl treffen kann. Wir glauben damit den Uebelstand gehoben zu haben, nach welchem entweder die gewöhnlichen gedruckten Wegweiser durch Rom, oder auch die besten lebenden Cicerones sich des Reisenden bemächtigen und mit ihm bei allen Kirchen verweilen, während er lieber nur alte Bauwerke sehen, oder ihm jede alte Mauer erklären, während er nur die Meisterwerke des italienischen Pinsels bewundern will. Doch haben wir dadurch eine trockene Nomenclatur zu vermeiden und die Vortheile eines leitenden Wegweisers zu erreichen gesucht, daß wir bedeutende Gegenstände, die zusammenliegen, zusammenfaßten, wie z. B. das Forum, das Capitol u. s. w. Bei andern haben wir das weniger bedeutende in der Nähe Liegende mit erwähnt, sonst aber gewöhnlich das Wichtigste in seiner Art vorangeschickt, und da, wo mehrere gleiche Gegenstände zu beschreiben waren, die alphabetische Ordnung gewählt.

Rom liegt unter dem 41° 53′ 54″ der Breite, und dem 30° 7′ 30″ der Länge, 7 Stunden vom mittelländischen Meere entfernt, in einer meist ebenen Einöde jetzt auf 12 Hügeln, und hat 6 Stunden im Umfange; der größere Theil der Stadt ist auf dem linken, der kleinere aber (Trastevere) auf dem rechten Ufer der Tiber gelegen, deren gelbes trübes Wasser

vidimus flavum Tiberim
Hor.

eben so wenig, als die dürren und steilen Ufer, zur Verschönerung der Stadt beiträgt.

Rom, in seinen meist noch alten Mauern eingeschlossen, enthält zwei ganz verschiedene Ansichten. Das jetzige Rom ist im Ganzen gut und regelmäßig gebaut, und zählt in seinen größtentheils breiten und geraden Straßen 35,000 Häuser, mit mehr als 140,000 Einwohnern; das alte Rom, den größeren Raum einnehmend, bietet nur Trümmer, aber sehr erhabene Trümmer der Vergangenheit dar, welche zwischen Gärten, Weinbergen und neuen Kirchen gesucht werden müssen. Hier gehört beinah jeder Fuß breit Erde der Geschichte an, weshalb wir kurz, im Allgemeinen die Begebenheiten der welthistorischen Stadt dem Reisenden in das Gedächtniß zurückrufen, um die weiter unten vorkommenden Hinweisungen bei den einzelnen Denkmählern der Vorzeit um so besser verstehen zu können.

Auf der Stelle, wo jetzt noch die riesenhaften mächtigen Rui=

nen der Kaiserpaläste Roms ein ungeheures Chaos bilden, soll der Sage nach Evander im Jahr 1300 vor der jetzigen Zeitrechnung eine Stadt gebaut, und zum Andenken an die Stadt Pallantium in Arkadien, von wo er herkam, Palatium genannt haben. An demselben Ort gründeten Romulus und Remus, die Enkel des Königs Numitor von Alba longa, welche Stadt von Ascanius 1171 vor Christi Geburt erbaut worden seyn soll, 754 v. Chr. eine Kolonie. Aus dieser entstand Rom und Romulus herrschte dort als erster König. Er führte die Comitia curiata und die Auguren ein. Schnell wuchs der junge Staat unter seinen sechs Nachfolgern, von denen Numa Pompilius Rom die Monate, das Kupfergeld und die Vestalinnen gab, Tullus Hostilius die Mutterstadt Alba longa zerstörte, Tarquinius Priscus den Circus maximus anlegte, Servius Tullius, Roms thätigster König, den Viminalis und Esquilinus Mons mit in das Pomörium der Stadt zog, und ihr dadurch fast die Ausdehnung gab, die sie bis zur Zeit der Kaiser behalten hat. Ihm hatte Rom die Centurien, den Census und die Lustra zu danken. Tarquinius superbus, der 7te und letzte König Roms, baute das Capitol und ließ die sibyllinischen Bücher verwahren. Er verlor den Thron, Consuln traten an die Stelle der Könige und Rom ward 510 v. Chr. Republik. — Es liegt außer den Gränzen dieser Schrift, die ausführliche Geschichte des republikanischen Roms hier wiederzugeben; nur die Hauptmomente mögen kurz aufgefaßt werden.

494 das Marsfeld, die Volkstribunen und Aedilen;
490 die Comitia tributa;
452 die Decemvirn (XII. Tafeln Gesetze);
444 die Plebiscita, Censoren und tribuni militum;
391 der dies Alliensis drohte Rom durch die senonischen Gallier den Untergang.

Um das Jahr
363 wurden Prätoren, scenische Spiele eingeführt und
327 von den Plebejern der Sieg über die privilegirten Stände davongetragen.

Roms Macht dehnt sich immer weiter aus, so wie es an Prachtwerken zunimmt.
312 Die Via Appia, Aquäducte und Thermen werden gebaut;
270 das erste Silbergeld bekannt;
264 Fechterspiele eingeführt, und
260 die Columna rostrata zum Andenken an den Seesieg des Duilius aufgerichtet;
221 die flaminische Heerstraße gebaut, und
212 die ersten Goldmünzen in Rom bekannt.

Dies war das Jahrhundert der römischen Eroberungen:
280 wurde Hetrurien römisch,
266 Unteritalien,

228 Illyrien zinsbar,
222 Gallia cisalpina erobert,
210 Sicilien unterworfen. Seit dem, und seit
168 Macedonien und Epirus, so wie
146 Korinth erobert wurde, zog griechische Kunst und Wissenschaft nach Rom, für das jetzt das goldene Zeitalter begann, nachdem noch in demselben Jahr Karthago gefallen war. Doch nun entstanden die Aristokratenkriege im Innern, in denen
121 die Gracchen unterlagen, und Roms Freiheit zu sinken anfing. Schon im Jahr
81 ward Sylla Dictator perpetuus; doch bereits
60 statt eines Regenten deren drei ernannt (Triumvirate);
48 Schlacht von Pharsalus;
44 Cäsars Tod;
42 Schlacht von Philippi;
31 Schlacht bei Actium, welche die Alleinherrschaft Octavians begründete, der als Cäsar Augustus noch 14 Jahre in die neue Zeitrechnung hinein lebte. Er hatte die unruhigen Zeiten der Bürgerkriege beendet, in welchen ein Varro, Catull, Cicero, Roscius, Lucrez, Sallust, Diodor, Vitruv und Cornelius Nepos zum Theil ihre Meisterwerke schrieben. Unter ihm lebten Virgil, Horaz und andere bekannte Classiker. Asinius Pollio errichtete eine öffentliche Bibliothek, und Agrippa baute das Pantheon.

Beinah alles, was den Alterthumsforscher in Rom befriedigt, ist bis zu jener Zeit entstanden; denn mit Augusts Tode ging Rom im Kreislauf aller irdischen Dinge unter den folgenden Kaisern wieder rückwärts, und nach wenigen Jahrhunderten zeigten nur erhabene Trümmer seine vormalige Größe. —

Auf ihnen erhob sich, da wo sonst der römische Adler gethront hatte, das Kreuz, und ein neues Rom entstand unter harten Kämpfen der Kirche mit den weltlichen Fürsten. Aber das einfache Kreuz Christi genügte diesem Rom nicht mehr, sondern es erhob sich dreifach, so wie auch eine Königskrone nicht genügte, sondern drei derselben die Inful des römischen Bischofs schmückten, der als Statthalter Christi seine Herrschaft bald über alle weltlichen Fürsten ausdehnte, so weit man die römisch-katholische Religion anerkannte. So ward Rom nochmals durch seine großen Päpste, Gregor I., Bonifaz III., Leo III., Gregor VII., Innocens III. und andere, zum zweiten Male Hauptstadt der Welt.

Daß die Schätze der gesammten Christenheit dort zusammengeflossen, zeigen die Bauwerke am Lateran, Quirinal und Vatican, von wo durch Bannbullen die Blitze geschleudert wurden, die sonst der Jupiter vom Capitol durch die Adler der römischen Legionen umhersandte. So ist das neue Rom auf und neben dem alten entstanden, und ebenfalls von seinem Gipfel herabgestiegen, erschüt-

tert durch Philipp den Schönen von Frankreich, und untergraben durch die Wiederherstellung der Wissenschaften, die eine Geistesherrschaft nicht anerkennen wollen, welche das copernicanische Sonnensystem verwarf.

Bei der ungeheuern Menge von Gegenständen, die dem Reisenden sich in Rom zur Bewunderung aufdrängen, ist es nothwendig gewesen, so viel als möglich allgemeine Gesichtspuncte aufzustellen, welche das möglichst Gleichartige umfassen, damit dann Jeder an Ort und Stelle das ihm Wesentlichste herauszufinden vermag.

Zuvörderst suche man in Rom eine allgemeine Kenntniß von der Lage und gegenwärtigen Beschaffenheit der 7 Hügel zu erhalten, auf denen das alte Rom stand, so wie der 5 andern Berge, welche man jetzt noch zu Rom rechnet. Nach diesen Höhen orientirt sich der Fremde besser, als nach den 14 Regionen (Rioni) oder Quartieren, in die Rom jetzt getheilt ist, und deren Namen hier folgen: Rione de Monti, di Trevi, di Colonna, di Campo Marzo, di Ponte, di Parione, di St. Eustachio, della Pigna, di Campitelli, di St. Angelo, di Ripa, della Regola, di Trastevere und di Borgo.

Die altrömischen Berge sind:

Der palatinische Berg.

Talibus inter se dictis ad tecta subibant
Pauperis Evandri, passimque armenta videbant
Romanoque foro et lautis mugire carinis.
Virgil. Aen. VIII. 359 — 361.

Auf und an demselben wandelt man auf Trümmern des alten Roms, welche von seiner vormaligen Größe zeugen, auf dem römischen Forum, in den Ruinen der Kaiserpaläste und des Colosseums, auf der Via Sacra und dem Circus maximus. Auf ihm legte Romulus seine Stadt an, und die Mauer, welche Remus Tod veranlaßte, umschloß nicht mehr als den palatinischen Berg mit seinen nächsten Abhängen. Noch zeigt der Alterthumsforscher die freilich sehr unsicheren Stellen, wo sich die 3 Thore der ersten Mauer Roms befanden, die Porta Janualis, Carmentalis und Pandana.

Erst als nach dem Raube der Sabinerinnen die Vergrößerung der Stadt nothwendig ward, wurde

der capitolinische Berg (Capitolii immobile saxum) mit in die erste Mauer Roms gezogen. Hier steigt man, von dem Corso kommend, die hohe Treppe auf das Intermontium hinan, welches jetzt den capitolinischen Platz bildet. — Auf der Höhe links erhebt sich die Kirche Sta. Maria in Ara Celi, wo vormals das eigentliche Capitolium, der Tempel des capitolinischen Jupiters, von Tarquinius Priscus erbaut war. Auf der Höhe rechts steht der große Palast des Fürsten Cafarelli, von dem man eine der schönsten Aussichten in Rom hat, welche jeder Preuße in der Regel zuerst genießt, weil dort der preußische Geschäftsträger wohnt, zu dem man

sich in der ersten Zeit des Aufenthalts begiebt und da die freundlichste Aufnahme findet. Jenseits dieses Palastes ist der Abhang, der unter dem Namen des tarpejischen Felsens in der Geschichte Roms eine so große Rolle spielte. Hier auf dieser Spitze des capitolinischen Hügels erhob sich vormals die feste Burg (Arx) der weltbeherrschenden Stadt, der Tempel der Juno Moneta, und der Tempel des Jupiter Feretrius. Von dieser Seite war sonst der gewöhnliche Weg auf das Capitol, die 100 Stufen des tarpejischen Felsen genannt, welchen letzteren man am besten von unten in der Nähe des Platzes und der Kirche della Consolazione übersehen kann. Er ist jetzt nur noch 50 Fuß hoch und entspricht durch seinen Anblick seinem hohen Rufe wenig. Der andere Weg auf das Capitol führte unter dem Namen Clivus capitolinus von dem Forum bei dem Triumphbogen des Septimius Severus und dem Tempel des Jupiter Tonans vorbei nach der Citadelle. Der dritte Weg, auf welchem die Triumphatoren des Jupiter optimus maximus hinaufstiegen, führte unter dem Namen Clivus sacer und Clivus Asyli nach dem Intermontium und dem Tempel des Jupiter capitolinus.

Zum heutigen Capitol geht man gewöhnlich von der entgegengesetzten Seite, von dem Corso aus; auf einer breiten Treppe, welche Paul III., als er diesem, dem wichtigsten aller römischen Berge, seine jetzigen Zierden gab, durch Buonarotti anlegen ließ; links von dieser Treppe führt eine andere nach der Kirche Ara Celi, und rechts ein Fahrweg auf den capitolinischen Platz.

Außer den bereits im allgemeinen Theil angeführten Werken über Rom glauben wir den, welcher nähere Aufschlüsse über das Capitol haben will, auf nachstehende Werke aufmerksam machen zu müssen, welches wir auch bei allen folgenden einzelnen merkwürdigen Gegenständen beobachtet haben:

Ryckius, De Capitol. Roman. Comm. L. B. 1669. 16.

Hirt, Ueber den Tempel des capitolinischen Jupiter; in den Abhandlungen der Academie der Wissenschaften zu Berlin 1812 und 1813.

Zoega, G., Der capitolinische und palatinische Hügel, herausgegeben von Welker. Göttingen, 1817.

Dureau de la Malle sur la Situation de la roche Tarpienne (Millin Mag. encyclop. Mailand, 1818.)

Wendet man sich vom Capitol links in den bewohnten Theil der Stadt, so gelangt man auf den

Quirinal. Dieser Hügel wurde zum Theil von Numa Pompilius, Romulus Nachfolger, der an demselben seinen Palast hatte, der Stadt Rom beigefügt. Den Namen bekam er von dem Tempel des Quirinus. Jetzt heißt er Monte cavallo. Auf ihm befindet sich der päpstliche Palast, auch Palazzo Quirinale genannt,

und die Piazza di Monte Cavallo. Auf die berühmten Pferde dieses Platzes kann man Virgils schöne Worte anwenden:

> Stare loco nequit, micat auribus, et tremit artus,
> Collectumque premens volvit sub naribus ignem.
> Georg. III. 84—85.

Der Monte Celio, sonst Querquetulanus, wurde von Tullus Hostilius, dem dritten Könige Roms, den besiegten Einwohnern von Alba longa eingeräumt, und mit dem Thale der Nymphe Egeria, welches zwischen dem Celius und dem Monte d'Oro gelegen haben soll, in die Ringmauern der Stadt mit aufgenommen. Man sieht ihn vom Capitol rechts in der Verlängerung von dem Colosseum aus, und findet dort außer den Ruinen der Wasserleitung des Claudius und mehreren andern alten Bauwerken, nur einzelne Kirchen zwischen großen Gärten und Weinbergen, unter denen die Villa Mattei die bedeutendste.

Der Nachfolger des Tullus Hostilius, König Ancus Marcius, vereinte den

aventinischen Berg, wo Aventinus, König von Alba, begraben lag, mit Rom, indem er nach Zerstörung mehrerer lateinischen Städte die Einwohner dorthin verpflanzte. Auch dieser Theil der Stadt gehört zu dem jetzt unbewohnten Rom, indem er nichts als Gärten und Trümmer ehemaliger Größe darbietet. Auf diesem Berge waren vormals die Tempel der Diana, der Juno Regina, der Bona Dea und das Armilustrum zum Exerciren der Soldaten bestimmt. Zwischen dem aventinischen und palatinischen Berge liegt der Circus maximus, jetzt ein mit Weinreben bepflanztes Thal bildend. Nach der Tiber zu war die Höhle des Cacus und ein Tempel des Hercules.

Der Esquilin ward von Servius Tullius mit zur Stadt gezogen. Man sieht ihn vom Capitol aus links jenseit des Colosseums. Hier waren die Häuser von Horaz, Properz und Virgil. Auch er gehört größtentheils dem unbewohnten Rom an, wenn gleich die prachtvolle Basilika Sta. Maria maggiore in der Nähe liegt. Eben so ist es mit dem letzten der alt-römischen Hügel, dem

Monte Viminale, wo die Thermen des Diocletian an die große Vorzeit erinnern. Auch dieser Berg ward von Servius Tullius in die Ringmauer von Rom gezogen.

Orti superiori di Pompeo; im Giorn. dell. Ac. di S. Luca. Rom, 1819.

Außer diesen vorzugsweise als die 7 Hügel des alten Roms bekannten Bergen, verband schon Ancus Marcius den

Janiculus (Gianicolo oder Montorio) mittelst einer über die Tiber führenden Brücke (pons sublicius) zum Theil mit der Stadt. Auf diesem Berge (dem höchsten Roms) baute Janus, König der Allobroger, eine Stadt Antipoli, in welcher Saturn nachher regierte. So war Rom unter den Königen, im Umfange

von 8 Miglien mit einer von Servius Tullius aus mächtigen Quadern vulkanischen Gesteins aufgeführten Mauer, und zum Theil mit einem Wall umgeben. Unter den Consuln, mehr aber noch unter den Kaisern, dehnte sich die Stadt, die Tiber weiter aufwärts, außerhalb dieser Mauer, in dem jetzt bewohnten Theile der Stadt immer weiter aus, und der Campus Martius auf dem linken, so wie der Campus triumphalis auf dem rechten Ufer der Tiber ward mit zu Rom gezogen. Erst Kaiser Aurelian, einen Ueberfall der Barbaren fürchtend, versah die Stadt mit einer neuen Mauer, welche unter den Kaisern Tacitus und Florian beendet wurde, von ihr finden sich aber keine erkennbaren Spuren mehr. Innerhalb der jetzigen Stadtmauer liegt noch der

Monte Pincio, nördlich vom Quirinal, im alten Rom bekannt unter dem Namen Collis Hortulorum. Jetzt ist dies derjenige von den Bergen Roms, der die schönste Lage hat. Durch die Porta del popolo gelangt man zu ihm; er erhebt sich links über der nach dem spanischen Platze führenden Straße, terassenförmig von Napoleon zu einem sehr schönen Spaziergange umgeschaffen. Die Treppe von dem spanischen Platze nach der Kirche Trinità de' Monte führt auf diesen Berg, auf dem die Villa Medici prangt, von der man die herrlichste Aussicht über das neue Rom, und außerhalb der Stadtmauer über die Villa Borghese genießt.

Der Monte Citorio rechts vom Corso auf dem Wege zum Capitol, ist kein natürlicher Hügel, sondern er verdankt seine Entstehung den Ruinen des Theaters des Statilius Taurus, und ist jetzt beinahe der Mittelpunct des neuen Roms.

Fontana, Disc. sopra Monte Citorio. Rom.

Der Monte Testaccio am Ende des unbewohnten Roms am Ausfluß der Tiber aus der Stadt. Er soll daher entstanden seyn, daß man alte Scherben von zerbrochenen Gefäßen dorthinwarf Von ihm genießt man eine der vorzüglich malerischen Ansichten über die Tiber, das alte Rom und die Campagna di Roma, welche Poussin zu seinen Kunstwerken häufig benutzt hat.

Alle vorstehenden Berge auf der linken Seite der Tiber liegen innerhalb der jetzigen Mauer Roms, welche noch zum Theil von Kaiser Honorius aus dem Jahr 402 herrührt, und 16 Miglien im Umfange hat. Auf der rechten Seite der Tiber ist noch der

vaticanische Berg. Hier war sonst das Grab des Stifters der römischen Weltherrschaft, Romulus, jetzt das Grab des heiligen Peters, des Felsen, auf dem die christliche Religion gegründet ward. Sonst der Circus des Wütherichs Nero; jetzt der Palast des sichtbaren Oberhauptes der Kirche.

Diesen Berg ließ Leo IV. im Jahr 848 durch eine Mauer mit der Engelsburg und dem Janiculus verbinden, um die Basilika des heiligen Peters vor den Einfällen der Sarazenen zu schützen.

Außer der Stadt vor der Porta Salaria liegt noch der bekannte Mons sacer und vor der Porta S. Petri der Monte Mario, welcher

sonst Clivo di Cinna hieß; später erhielt er aber seinen jetzigen Namen von der schönen Villa Mario Millini.

Das alte Rom war von August in 14 Regionen eingetheilt, als: Porta Capena, Coelimontana, Isis et Serapis, Via Sacra, Esquilina, Alta Semita, Via lata, Forum Romanum, Circus Flaminius, Palatium, Circus maximus, Piscina publica, Aventina, Transtibesina. Diese Eintheilung ist aber eben so wenig, wie die neuere der 14 Regionen, von besonderem praktischem Nutzen; vielmehr kann man, sobald man sich mit der obigen Lage der 7 Hügel bekannt gemacht hat, sehr leicht in dem alten Rom zurechtfinden; noch leichter aber in dem neuern Rom, wenn man einmal den Corso kennt. Von allen

Straßen Roms ist diese die schönste: sie führt eine kleine halbe Stunde lang in gerader Linie von der Porta del popolo, auf beiden Seiten mit Palästen versehen, bis zu den Füßen des Capitols nach der ehemaligen Porta Flaminia in der Mauer des Servius Tullius. Der Corso hat seinen Namen von dem jährlichen Wettrennen der Pferde, welches Paul II. einführte. Links von demselben geht die grade Straße del Babbuino nach dem spanischen Platz und dem Quirinal, rechts die Strada di Ripetta nach dem Pantheon. Die Via de' Condotti durchschneidet den Corso rechtwinklich, verbindet den spanischen Platz mit der Ripetta und führt in grader Linie zu der Brücke St. Angelo und zum Vatican. Auf dem Quirinal durchschneiden sich zwei große schöne Straßen, die Via pia, welche von dem Platze di Monte Cavallo nach der Porta pia führt, und die Via felice die von dem Monte Pincio und dem Platze della Trinità de' Monti in gerader Linie über die Piazza di S. Maria maggiore nach der Porta major geht. Der Durchschnittspunct heißt Piazza di quatro fontane. In Trastevere führt die Straße Lungara längs der Tiber hin zum Vatican. Die vom Forum nach dem Corso führende Straße, ohne über das Capitol zu gehen, heißt die Via di Marsorio, vormals die Via Mamertina.

Mehr als diese Straßen darf man für das erste Bedürfniß nicht behalten, da man darnach alle andern sich auszeichnenden Gegenstände leicht auffinden kann. Außerdem dienen besonders die öffentlichen Plätze des alten und neuen Roms, um sich in dieser Riesenstadt zurecht zu finden.

Von diesen betritt der von Norden kommende Reisende zuerst die

Piazza del popolo, sobald man durch die Porta del popolo getreten ist. Dieser Platz zeigt gleich beim ersten Blick, was man Großes in Rom zu erwarten hat. Grade aus verliert sich das Auge in der schnurgraden Straße del Corso; rechts geht die eben so grade Straße Ripetta längs der Tiber hin nach dem jetzt am meisten bewohnten Theile der Stadt. Links führt eine eben so schöne Straße (del Babbuino) nach dem spanischen Platze. Die ganz runde Piazza del popolo wird nur aus Kunstwerken gebildet;

links am Thore ist die schöne Kirche Sta. Madonna del popolo; rechts neue Paläste. Die Oeffnungen zwischen den Straßen füllen zwei ganz gleiche Marienkirchen, und in der Mitte erhebt sich ein mit Hieroglyphen bedeckter ägyptischer Obelisk.

Folgt man der Hauptstraße, dem Corso, so findet man rechts die

Piazza Colonna (das Forum des Antoninus Pius), so genannt von der Säule des Antonin, die sich auf demselben erhebt. Nächst derselben ist der Platz noch mit einem großen Springbrunnen geziert; die vier Seiten desselben bilden die Paläste Chigi, Spada (jetzt dem Fürsten Piombino gehörig), Brancadoro und der der Briefpost.

Von diesem Platz führt eine Straße nach der nahen

Piazza del Monte Citorio, dessen größte Zierde der Obelisk ist, den Augustus der Sonne weihte. Das vorzüglichste Gebäude an diesem Platze ist der Gerichtspalast (Curia Innocenzia oder auch Palazzo di Monte Citorio genannt). Zunächst diesem liegt die

Piazza di Pietra, welche der Reisende gewöhnlich zuerst gegen seinen Willen sieht, weil hier die päpstliche Douane, und zwar in dem vormaligen Tempel des Antoninus Pius, befindlich ist.

Piazza Sciara, so heißt ein Theil des Corso vor dem herrlichen Palast Sciara. Verfolgt man von hier die Straße des Corso, so gelangt man am Ende derselben auf die

Piazza di Venezia, oder di St. Marco, so von dem venetianischen Palast, jetzt der Wohnung der österreichischen Gesandtschaft, genannt. Dieser Platz, obzwar klein, ist seiner Lage am Corso und der ihn umgebenden herrlichen Paläste wegen, z. B. dem der Mad. Lätitia Bonaparte, der Mutter Napoleons u. a. sehr interessant.

Der Platz des Capitols ist zwar nicht groß, aber einer der prachtvollsten Roms. Vom Corso kommend, der leider nicht ganz bis an denselben führt, gelangt man an die Treppe, oder vielmehr Rampe, die auf denselben führt und deren Geländer 2 Löwinnen aus Basalt von ägyptischer Arbeit zieren, welche Wasser auswerfen. Oben schmücken diese Treppe die beiden Pferdebändiger, die Marmorstatuen von Castor und Pollux mit ihren Pferden. Sie wurden unter Pius IV. in der Judenstadt (Ghetto) gefunden, und von Gregor XIII. hierher gebracht. Die vordere Seite des Platzes bildet eine Ballustrade, die mit den schönen Trophäen geziert ist, welche zwar die des Marius genannt werden, aber nach der Meinung einiger Alterthumsforscher zum Andenken des vom Kaiser Trajan über die Dacier errungenen Sieges aufgerichtet worden waren. Ihre Arbeit gleicht indeß mehr der ersten Zeit des Kaisers Septimius Severus. Sie waren ursprünglich als Zierde eines großen Brunnens auf dem Esquilin, der unter dem Namen Castello dell' Acqua Giulia bekannt ist, aufgestellt, von wo sie Sixtus V. hierher bringen und neben ihnen zwei Statuen Constan-

tins aufstellen ließ, die in den Thermen dieses Kaisers auf dem Quirinal gestanden hatten. Auf dieser Ballustrade steht endlich rechts der erste Meilenstein der Via Appia. Die gegenüberstehende Säule ist neu. Die Hauptzierde dieses herrlichen Platzes ist die vergoldete Reiterstatue Marc. Aurels, die einzige in Rom bis auf die jetzige Zeit erhaltene antike Reiterstatue von Bronze, welche seit dem Mittelalter bei St. Johann zum Lateran aufgestellt war, von Paul III. aber diese ihrer würdige Aufstellung auf einem Piedestal von einem einzigen Stück Marmor erhielt, das auf dem Forum Nerva's einen Theil eines Gesimses bildete. Michael Angelo Buonarotti, der diese Arbeit leitete, fand dieses Pferd so schön gearbeitet, daß er ausrief: Ricorda ti, che sei vivo e cammina! Den Platz umgeben drei schöne Gebäude: der Treppe gegenüber der Palazzo Senatorio, links von demselben das Museo capitolino und rechts der Palazzo dei Conservatori *). Hier steigt man rechts eine Treppe zum tarpejischen Felsen und links zur Kirche Ara Celi hinauf; grade aus aber an beiden Seiten des Senatspalastes auf der andern Seite des capitolinischen Berges hinab auf das

Forum Romanum, wohin der Reisende so oft als möglich Wanderungen anstelle, da jeder Fuß breit hier die erhabensten Erinnerungen erweckt. Wir haben daher auch diesen, so wie die andern folgenden alten öffentlichen Plätze hier mit aufgenommen, besonders da mancher Reisende im alten Rom besser als in dem neuen zu Hause ist. Das erste Mal begnügt man sich mit der allgemeinen Ansicht über die aus Schutt und aus der Verwüstung hervorragenden Trümmer der Vergangenheit. In seinem jetzigen Schmutz und Regellosigkeit heißt dieser Platz il Campo Vaccino. Auch ist er fast fortwährend mit Büffeln und Zugochsen bedeckt, welche Heu, Stroh und Lebensmittel nach Rom bringen. Obgleich hie und da mit Bäumen bepflanzt, ist seine jetzige Gestalt dennoch der vormaligen Größe unwerth, und unwillig entfernt man sich von den herrlichen Triumphbögen des Septimius Severus, des Constantin, des Titus, den Tempeln des Jupiter, der Venus und der Roma.

Das Forum Boarium, in dem alten Theile Roms zwischen dem Palatin und Capitol nach der Tiber zu; hier war sonst die Ara maxima, der von Hercules errichtete Altar, nachdem er den Cacus für die geraubten Ochsen getödtet hatte, und der Tempel des Hercules, der im 15ten Jahrhundert zerstört ward, gelegen. Hier befand sich die berühmte Kuh von Bronze, ein Meisterwerk Miros, das von der Insel Aegina hierher gebracht worden war. Hier fand man den Hercules von vergoldeter Bronze, jetzt im Museum des Capitols. Gegenwärtig ist auf diesem Ochsenmarkte noch der Bogen des Septimius Severus in Velabro zu sehen.

Das Forum Augusts war jenseits der Basilika Constantins oder des Friedenstempels, bei der jetzigen Kirche St. Luca.

---

*) Wir haben absichtlich so viel als möglich die italienischen Benennungen vorgezogen, um das Nachfragen an Ort und Stelle zu erleichtern.

Das Forum Julius Cäsars befand sich nicht weit davon bei der jetzigen Kirche S. Adriano und St. Lorenzo.

Das Foro Palladio war ebenfalls in der Nähe und der Pallas gewidmet. Von der Umfassung dieses Forums sind noch zwei Säulen zu sehen. Domitian fing den Bau an, Nero vollendete ihn, und verband dies Forum mit dem

Forum Nerva's durch den Arco di Pantani, welcher Transitorio genannt ward, indem er die Fora des Cäsar, August und Trajan in Verbindung setzte, welche sämmtlich unter dem Quirinal, Viminal und Esquilin lagen. Die äußere Mauer dieses Forums von großen Werkstücken von Albaner-Stein und Peperin ohne Mörtel, zeugt von einem hohen Alterthum.

In der Nähe sieht man endlich auch noch Spuren von dem

Forum des Nero.

Wir wenden uns wieder zu den Plätzen des heutigen Roms, und zwar zur

Piazza di Consolazione weiter rechts unter dem capitolinischen Berge, von wo man den tarpejischen Felsen von unten übersieht. Sonst hat dieser Platz außer der Kirche della Consolazione eben nichts auszeichnendes.

Verfolgt man den Weg weiter, das Capitol rechts lassend, so kommt man über den ehemaligen

Circus maximus, den *Blanchini*, Circ. Max. Rom, 1728. *Bianconi*, Descr. dei Circhi. Rom, 1789 und Langhans in der Berliner Monatsschrift 1806, Juli, beschrieben haben, auf die

Piazza Mantanara, bei welcher die Reste des Theaters des Marcellus sich befinden; dann über die

Piazza di Pescaria an demselben Theater und den Platz

Campo di Fiore nach der

Piazzza della Rotonda, wo sich das am besten erhaltene Bauwerk des Alterthums, das Pantheon, befindet. Eugen IV. ließ diesen Platz von dem alten Schutt befreien, ohne jedoch das alte Niveau zu erreichen, welches dem herrlichen Gebäude schadet, das aber dennoch gewiß schon am ersten Tage jeden Reisenden auf diesen schönen Platz mit unwiderstehlicher Gewalt hinzieht.

Der größte aller Plätze in Rom ist rechts, vom Corso auf die Tiber zu, die

Piazza Navona. Bei den Alten der Circus agonalis, nach Einigen ein Bauwerk des Alexander Severus, nach Andern von diesem nur hergestellt. Er nimmt vollkommen den Raum dieses ehemaligen Circus ein und ist mit drei Springbrunnen geschmückt. Die Façade der Kirche Sta. Agnese verschönert diesen Platz, auf welchem alle Mittwoch Markt gehalten wird. Im heißen Sommer wird er öfters unter Wasser gesetzt.

Cancellieri, Il mercato del circo agonale. Rom, 1811.

Die Piazza di St. Pietro in Vaticano. Ganz würdig der größten und prachtvollsten Kirche der Christenheit ist der

ovale Petersplatz vor derselben, umgeben von einem Porticus mit vier Reihen Säulen und in der Mitte mit einem Obelisk und zwei Springbrunnen versehen. Wenn man diesen Platz gesehen, erscheinen die folgenden als unbedeutend.

Piazza Farnese. Ein mit 2 schönen Springbrunnen gezierter Platz, durch den an demselben liegenden herrlichen Palast Farnese ausgezeichnet.

Der spanische Platz. Dieser wird von den Fremden am meisten vorgezogen, da man seine gesunde Luft sehr schätzt, auch an demselben die besten Wirthshäuser liegen, von denen besonders das Hôtel d'Europe, das der Madame Rinaldini und die Stadt London sich auszeichnen.

Die Mitte dieses Platzes ist mit einer in Schiffsform vom Ritter Bernini aufgeführten Fontaine verziert. Besonders sehenswerth ist auf demselben die herrliche Treppe, welche zur Kirche della Trinità de' Monti führt.

Vor dieser Kirche liegt der schöne Platz

della Trinità de' Monti, von Pius VI. mit einem Obelisk geziert und durch seine schöne Aussicht über das bewohnte Rom so wie durch die grade gegenüberliegende Straße de' Condotti ausgezeichnet.

Das ehemalige Marsfeld, jetzt

Piazza del Campo Marcio, in dessen Nähe der Palazzo Borghese liegt.

Piranesi, Campus Martius ant. Urbis. Rom, 1762.

Die Piazza di Monte Cavallo, einer der schönsten Plätze Roms, dessen Seiten der päpstliche Palast, der Palazzo della Consulta, der Palast Rospigliosi und die Kirche St. Sylvestro einschließen.

Dieser Platz ist mit einem Obelisk und den beiden Pferden, angeblich des Phidias und Praxiteles, ausgeschmückt. Die diesfallsigen Inschriften sind aber nicht vor dem Zeitalter Constantins, welcher seine Thermen mit diesen Meisterwerken, die jedenfalls griechischen Ursprungs sind, verschönerte. Sixtus V. stellte sie hier auf. Die dabei stehenden Figuren, 25 Palmen hoch, sollen Castor und Pollux vorstellen. Das Ganze ist von weißem Marmor, herrlich gearbeitet und von großem Effect.

Vivenzio, Sopra i Colossi del Quirinale. Rom, 1819.

Von hier nach dem Capitol zu kömmt man auf das

Forum des Trajan. Trajan ließ dies nach ihm benannte Forum durch Apollodor von Damaskus zu einem der schönsten Plätze Roms umschaffen, und zu diesem Ende zum Theil den quirinalischen Berg abtragen. Sonst stand hier eine Reiterstatue Trajans. Gegenwärtig aber die Säule desselben und mehrere Reihen halbe Säulen, welche zu der herrlichen Basilika des Trajan gehörten, wo Gelehrte und Dichter ihre Werke vorlasen. Jetzt ist das Forum zum Theil aufgeräumt und mit einer Mauer umgeben.

Piazza di St. Giovanni Laterano, am Ende der Stadt auf dem Wege nach Neapel, in dessen Mitte der größte Obelisk von Rom.

An diesem schönen Platze liegt die Kirche St. Giovanni mit dem daran gebauten lateranischen Palast, von dem sie den Namen, die Kirche St. Giovanni in fonte, die Villa Massimi und die heilige Treppe.

Piazza di Sta. Maria Maggiore. Auf der großen Straße, welche von der Porta major nach der Kirche Trinità de' Monti führt, macht der öffentliche Platz, auf dem die große Basilika di Sta. Maria Maggiore sich erhebt, einen herrlichen Ruhepunct. Außer dieser Kirche zieren diesen prachtvollen Platz ein Obelisk und eine schöne Säule mit dem Bildniß der Madonna.

Piazza di Termini. Ein sehr großer und öffentlicher Platz, von den ungeheuern Thermen Diocletians seinen Namen führend, die jetzt in die Kirche di Sta. Maria degli Angioli verwandelt worden sind.

Piazza Barberini. Das vormalige Forum der Flora, wo die florealischen Spiele gefeiert wurden, stößt an den Palast Barberini und ist dem Kunstfreunde deshalb sehr wichtig, weil Thorwaldsen hier in der Nähe mehrere Werkstätten gemiethet hat, wo seine großen Werke unter seinen Augen von seinen Schülern ausgeführt werden.

Die Piazza di quatro Fontane ist eigentlich nur ein Kreuzweg, den die Via pia und die Via felice auf der Höhe des Quirinals bilden. Von hier hat man eine herrliche Aussicht nach dem Obelisk, der Kirche Sta. Maria Maggiore, nach dem des Monte Cavallo und nach dem der Trinità de' Monti,

Piazza della Minerva. Dieser Platz bei der Kirche Sta. Maria sopra Minerva wird durch einen auf einem Elephanten gestellten Obelisken und die Façade der Academia Eclesiastica geziert.

Piazza di Pasquino. Ein kleiner Platz, bekannt wegen des Anschlagens der Pasquille in der Nähe der Piazza Navona.

Die Piazza Mattei zwischen der Tiber-Insel und dem Capitol, wo sonst der Circus Flaminius, welchen derselbe Consul baute, der die Via consularis oder Flaminia anlegte und in der Schlacht am Trasimen blieb. In der Nähe war sonst die Colonna bellica, von welcher der Consul die Lanze nach der Himmelsgegend des Volks zu warf, dem der Senat den Krieg erklärt hatte. Nach dem Capitol hin lag der Tempel der Bellona.

Die schönste Zierde der öffentlichen Plätze in Rom sind die Säulen und Obelisken, von welchen eine namentliche Erwähnung verdienen:

Die Säule des Antonin. Sie wurde dem Kaiser Marc Aurel Antonin von dem römischen Senat errichtet, besteht aus 28 Stücken weißen Marmors, auf welchen in Basrelief die Thaten dieses Kaisers gegen die Markomannen und Quaden vorgestellt sind. Auf einer innerlich angebrachten Treppe von 190 Stufen

kann man bis auf den Gipfel dieser 217 Palmen hohen Säule steigen, auf welcher seit der Wiederherstellung durch Fontana unter Sixtus V. die Statue des h. Paulus von vergoldetem Erze steht. Man versäume ja nicht in den ersten Tagen des Aufenthalts zu Rom diese Säule zu besteigen, weil man von dort sich sehr leicht in Rom orientiren lernt und manchen Weg doppelt zu machen erspart.

Vignola, De Col. Antonina. Rom, 1705.

Bellori, La Col. di Marc. Aurelio. Rom, 1704.

Die Säule Trajans ist einer der ausgezeichnetsten Ueberreste altrömischer Größe; sie wurde dem Kaiser Trajan, zu Ehren seiner über die Germanen und Dacier erfochtenen Siege, mitten auf seinem Forum errichtet, und zwar von derselben Höhe, als er von dem Quirinal zur Vergrößerung dieses Forums hatte abtragen lassen. Noch liest man die Inschrift auf dem Fußgestelle:

Senatus. Populusque. Romanus
Imp. caesari. divi. Nervae. F. Nervae
Trajano. Aug. Germ. Dacico. Pontif.
Maximo. Trib. Pat. XVII. Imp. VI. Cons. VI. P. P.
Ad. declarandum. quantae. altitudinis
Mons. et. locus. tantis. operibus
sit. egestus.

Die Säule diente zur Aufbewahrung der Asche dieses guten Kaisers, und ist ihrer würdig, ganz von weißem Marmor und von unten bis oben mit halberhabener Arbeit geziert, die seine Siege gegen den Decabalus, König von Dacien, 2500 in Figuren von drei Palmen Höhe — ohne die Pferde und Kriegsmaschinen — darstellen. Die Zeichnung aller ist von einer, die Ausführung aber von mehreren Händen, und von solcher Vollkommenheit, daß sie von Rafael an, allen Künstlern zum Muster gedient hat. Das Ganze besteht aus 34 Marmorblöcken, und ist mit der von Sixtus V. darauf gesetzten Statue des h. Paulus 193 Palmen hoch. Der 16 Fuß haltende Durchmesser ist zu einer in den Marmor gehauenen Treppe benutzt, vermittelst welcher man auf 185 Stufen zur schönsten Aussicht über das alte und neue Rom gelangt.

Fabretti, De Columna Trajani. Rom, 1690.

Gorii, Descr. Columnae Trajani. in Thes. Moricell. Amsterdam, 1752. 2 Bde.

Ciacconius, Col. Traj. Rom, 1773.

Die Säule vor der Hauptfaçade der Kirche Sta. Maria Maggiore ist die einzige ganz erhaltene von allen denen, welche das Schiff der Basilika des Kaiser Constantins auf dem Forum Romanum zierten. Sie ist von weißem Marmor, ohne das Fußgestell und Capital 64 Palmen hoch, kannelirt und im schönsten Verhältniß gearbeitet. Carlo Maderno stellte sie hier

unter Paul V. auf; von ihr schaut eine Madonna von vergoldeter Bronze herab, ein Werk von Bertolot.

Die Säule des Phocas, auf dem römischen Forum allein stehend, hat die gelehrten Alterthumsforscher sehr beschäftigt.

Millin, Annal. encyclop. 4ter Band.
Visconti, in *Millin* Magazin encycl. 1813. 3 Bde.
Bibliot. Italiana. 1818.

Man hielt sie früher für einen Ueberrest von dem Tempel des Jupiter Custos. Bei den unter der französischen Regierung veranstalteten Nachgrabungen fand man aber, daß diese Säule, die bis dahin nur beinahe bis zur Hälfte aus dem Schutt herausragte, im Jahre 608 von dem Exarchen Smaragdus, zu Ehren des byzantinischen Kaisers Phocas errichtet ward, dessen Nachfolger Heraclius aber den Namen des Erstern auslöschen ließ. Wahrscheinlich ist damals auch die Statue des Phocas herabgenommen worden, die, nach der jetzt wiederhergestellten Inschrift, früher darauf gestanden hatte. Die Säule stammt aus dem Zeitalter der Antonine und ist wahrscheinlich aus einem ältern Gebäude genommen; sie ist von weißem Marmor, kannelirt, korinthischer Ordnung und hat ohne das Fußgestell 63 Palmen Höhe und 6 Palmen Durchmesser.

Neben den vorstehenden Säulen müssen wir als einer ausgezeichneten Zierde der römischen Plätze auch der

Obelisken Erwähnung thun. Sie haben einige sehr gelehrte Werke veranlaßt.

Zoëga, G., De usu et orig. Obeliscorum ad Pium VI. Rom, 1797.

Die neuere Schrift hierüber:

Su i dodici Obelischi Egizi che adornano la città di Roma. Ragionamento di Giov. Battista Cipriani corredato di quattordici tavole etc. Rom, 1823.

ist oberflächlich, jedoch der beigefügten 14 sehr schönen Platten wegen zu bemerken.

Wir machen auf die bedeutendsten aufmerksam.

Durch die Porta del popolo ankommend, erblickt man zuvörderst:

Den Obelisco Flaminio auf der Piazza del popolo, 145 Fuß hoch, aus rothem Granit und mit Hieroglyphen bedeckt. Er war vom König Rhamnes zur Zierde des Sonnentempels in Heliopolis aufgeführt und von August nach der Schlacht bei Actium auf den Circus maximus verpflanzt worden. Dort fand ihn Fontana in 3 Stücken zerbrochen und stellte ihn unter Sixtus V. auf diesem seiner würdigen Platze wieder her. —

Der Obelisco Solare auf dem Platze di Monte Citorio. Er war von Sesostris in Heliopolis errichtet, von August nach Rom auf den Campus Martius gebracht und zum Sonnenzeiger gebraucht worden. Man fand ihn 1748 in 5 Stücken zerbrochen in den Fundamenten der Sacristei von St. Lorenzo in Lucina, aber erst Pius VI. ließ ihn aufrichten. Er ist ebenfalls von rothem Granit mit Hieroglyphen bedeckt, 130 Palmen mit seinem Fußge-

stelle hoch, auf der Spitze mit einem Globus und mit folgender Inschrift versehen:

Imp. Caesar Divi F.
Augustus
Pontifex Maximus
Imp. XII. Cos. XI. trib. pot. XXI.
Aegypto in Potestatem
populi Romani reducta
soli donum dedit.

Der Obelisco lateranense auf dem Platze St. Giovanni in Laterano ist der größte von allen in Rom aufgestellten Obelisken, und so wie die vorstehenden beiden aus der Zeit der Pharaonen. Auch dieser ist von rothem Granit mit Hieroglyphen bedeckt, und ohne die Fußgestelle aus einem Stück von 144 Palmen Höhe, obwohl er unten nur 14 Palmen Dicke hat. Dies Denkmahl des grauesten Alterthums war sonst in Theben aufgestellt. Constantin ließ es auf dem Nil nach Alexandrien bringen, und Constans, sein Sohn, auf dem Circus Maximus zu Rom aufrichten. Unter Sixtus V. ward er dort, in 3 Stücken zerbrochen, 24 Palmen tief aus der Erde gegraben und von Fontana auf seinem jetzigen Platze wieder aufgerichtet.

Der Obelisco Esquilino, oder di Sta. Maria Maggiore, ziert den Platz, auf dem diese Kirche steht; er ist von rothem Granit, ohne Hieroglyphen, also von neuerer Arbeit, als jene schon angeführten Obelisken, und 90 Fuß hoch. Er war vom Kaiser Claudius nach Rom gebracht und vor dem Grabmahl Augusts aufgestellt worden. Durch Fontana erhielt er unter Sixtus V. seinen jetzigen Platz.

Der Obelisco Matuteo, oder del Panteon, steht auf dem Brunnen vor dem Pantheon; er ist von rothem Granit mit Hieroglyphen, ward in dem Fundament der Kirche Maria sopra Minerva gefunden, wo er vorher zu einem Isis- und Serapistempel gehört hatte.

Der Obelisco della Minerva auf dem Platze della Minerva, wohin ihn 1665 Bernini setzte, erhebt sich 24 Palmen hoch auf dem Rücken eines marmornen Elephanten von moderner Arbeit. Seine früheren Schicksale sind denen des vorigen gleich, welches auch in Ansehung der Hieroglyphen statt findet.

Der Obelisco Navona auf dem mittelsten Springbrunnen, der die Piazza Navona ziert, ist ohne Unterlagen 72 Fuß hoch, von rothem Granit und mit Hieroglyphen bedeckt; man fand ihn auf dem Circus des Caracalla, wo er auch früher aufgestellt war.

Der Obelisco Quirinale auf der Piazza di Monte Cavallo, von Pius VI. zwischen die beiden griechischen Pferde gesetzt. Er ist von rothem Granit, ohne das Fußgestell 66 Palmen hoch, und aus Aegypten für das Mausoleum Augusts herbeigeholt; dort wurde er auch gefunden.

Der Obelisco Sallustiano. Vor der Kirche Trinità de' Monti ragt diese mit Hieroglyphen bedeckte Spitzsäule über den

spanischen Platz; auch er ist von Granit und war sonst in den Gärten Sallusts. Giovanni Antinori hat ihn hier unter Pius VI. aufgerichtet. Er bildet ein schönes Ziel der kostbaren Treppe, welche die Könige von Frankreich vor dem spanischen Platze nach der Kirche Trinità de' Monti führen ließen.

Der Obelisco Variano ist auf dem herrlichen Spaziergange aufgestellt, den Valadier unter Napoleons Regierung auf dem Monte Pincio anlegte. Er ist auch von ägyptischer Arbeit und ward in den Varianischen Gärten gefunden.

Der Obelisco Vaticano auf dem Platze vor der Peterskirche, ist der einzige von allen, der unverletzt erhalten worden. Er ist von rothem Granit, aber ohne Hieroglyphen, war nach der gewöhnlichen Meinung von Nuncoreus, Sohn des Sesostris, in Heliopolis errichtet; nach der Leseart Harduins läßt ihn Plinius aber nur nach Art des Nuncoreus, wahrscheinlich in neuerer Zeit, verfertigen. Er ward aus Aegypten von Caligula für seinen Circus auf dem Campus Vaticanus, da wo jetzt die Sacristei der Peterskirche ist, herbeigeholt, wo er stets stehen geblieben ist, bis er unter Sixtus V. im Jahr 1586 diesen herrlichen Standpunct erhielt. Er ist mit dem Fußgestell 180 Palmen hoch; die aus einem Stück bestehende eigentliche Spitzsäule mißt 113 Palmen, bei einer Breite von 12 Palmen. —

Bei dem Wassermangel in den meisten Gegenden Italiens sind auch für Rom die öffentlichen Brunnen einer der wichtigsten Gegenstände, und zugleich eine bedeutende Zierde der meisten Plätze. Am berühmtesten sind:

Die Fontana Trevi oder Vergine, von einer Jungfrau so genannt, welche durstigen Soldaten diese 8 Miglien von Rom entfernten Quellen zeigte; Marcus Agrippa, des Augusts Schwager, ließ sie meist unter der Erde in 14 Miglien langen Kanälen zu seinen bei dem Pantheon gelegenen Thermen leiten. Sie kommen zwischen den nach Tivoli und Paläſtrina führenden Straßen her, gehen unter der Kirche Trinità de' Monti durch, und theilen sich hier nach der Via Condotti und der Fontana Trevi. Sie liegt links vom Corso unter dem Quirinal an der Seite des Palastes Buoncompagni und bildet eine schöne Façade, von Nicolaus Salvi unter Clemens XII. gebaut; das Wasser steigt aus künstlichen Felsenspalten, auf denen der kolossale Ocean auf einem Muschelwagen nebst vielen andern Figuren erscheint, die von Pietro Bracci, Filippo Valle, Andreä Bergondi und Giov. Grossi gearbeitet sind.

Der große Springbrunnen auf der Piazza Navona. Auf einem Felsen die vier Hauptströme der vier Welttheile, die Donau, der Nil, der Ganges und der Rio de la Plata, in den Höhlen im Felsen wilde Thiere. Bernini soll zu diesem großen Werke durch folgende Verse des Horaz begeistert worden seyn:

Te, fontium qui celat origines,
Nilusque, et Ister, te rapidus Tigris,

Te belluosus qui remotis
Obstrepit Oceanus Britannis
— — — audit — — — —
Hor. Od. IV. 14.

Innocenz X. ließ diesen prachtvollen Brunnen bauen, dessen Bassin einen Diameter von 106 Palmen hält, aus dessen Mitte der Felsen und auf demselben der oben angeführte Obelisk emporragt. Die Thiere in diesen Felsenhöhlen sind von Lazaro Morelli.

Auf demselben Platze bei der Kirche St. Appolinare ließ Gregor XIII. einen reichhaltigen, aber sonst nicht ausgezeichneten Brunnen errichten, und noch einen auf der andern Seite bei dem Palast Braschi mit einem Triton, der einen Delphin bei dem Schwanz hält, welcher das Wasser in Fächerform auswirft, von Bernini, und vielen andern Figuren von Flamin. Facca, Leonardo Serzana, Silla Milanese und Taddäo Landini.

Die Fontana di Tritone auf der Mitte des Platzes Barbiere, wo ein von 4 Delphinen auf einer großen Muschel getragener Triton, von Bernini, eine Meerschnecke bläßt, welche den Wasserstrahl weit in die Luft auswirft, und bei mäßigem Winde oft den ganzen großen Platz mit Staubregen erfrischt. In einer Ecke dieses Platzes ist noch eine große Muschel, welche Wasser auswirft.

Auf der Piazza Termini befindet sich eine der schönsten Fontainen, dell' Aqua Felice genannt, zu welcher Sixtus V. die alte Wasserleitung der Aqua Alexandrina (von Alexander Severus) benutzte, und sie mit einer auf dem Wege nach Palästrina aufgefundenen Quelle verband, wozu er Materialien von der Aqua Claudia und Marcia verwandte. In einer mittleren Nische von Travertin läßt Moses (von Battista della Porta) eine Quelle aus einem Felsen entspringen; neben mehreren andern Figuren und Säulen von Granit bewundert man 2 Löwen von Basalt mit Hieroglyphen bedeckt, von ausgezeichneter ägyptischer Arbeit, die sonst am Pantheon standen.

Die vier Brunnen auf der Piazza di quatro Fontane.

Die Fontana Paolina, oder di St. Pietro in Montorio oder dell' Aqua Paola in der Nähe des Palastes Farnesina in Trastevere.

Die Fontana delle Tartarughe auf der Piazza Mattei von Giacomo della Porta, und Figuren von Bronze von Taddäo Landini.

Die Fontana Acetosa ist eine Mineralquelle, die von Bernini im Jahr 1661 verziert ward und vor der Porta del Popolo in der Nähe der Villa Poniatowski liegt.

Des vortrefflichen Wassers wegen erwähnen wir noch der Quelle St. Giorgio unfern der Cloaca Maxima, von Alterthumsforschern die Fontana di Giuturna genannt, an welcher Castor und Pollux nach der Schlacht am See Regillus erschienen seyn sollen.

Da bei der Aufzählung der öffentlichen Plätze in Rom zugleich

die wichtigsten Straßen erwähnt worden sind, können wir jetzt die Brücken folgen lassen. Diese sind:

Ponte St. Angelo.

— — Leni fluit agmine Tibris.
Virgil.

Kaiser Hadrian ließ diese Brücke bauen, um zu seinem Grabmahl und zu den domitianischen Gärten zu gelangen, wo er einen Circus anlegen ließ, dessen Ueberreste unter Benedict XIV. gefunden worden sind. Nach seinem Vornamen ward diese Brücke Ponte Elio, im Mittelalter Brücke Hadrians, und zuletzt Petersbrücke genannt, weil sie zur Basilika dieses ersten Heiligen der Kirche führte. Jetzt heißt sie die Engelsbrücke, indem man über sie zur Engelsburg gelangt. Sie besteht aus 3 großen und 2 kleinen Bogen und hat bis auf den an die Engelsburg stoßenden Bogen allen Stürmen der Zeit getrotzt. Nicolaus V. stellte sie wieder her, und Clemens VII. setzte die Statuen von Peter und Paul darauf. Clemens IX. ließ das jetzige eiserne Geländer durch Bernini machen, von dem auch und von seinen Schülern die auf der Brücke befindlichen Statuen der Engel herrühren.

Ponte Sisto. Die nächste Brücke, die Tiber abwärts, scheint unter den Kaisern Pons Janucularius geheißen zu haben, später führte sie den Namen Antonins; im Mittelalter zerstört, ward sie von Sixtus IV. 1474 wieder hergestellt.

Zwischen diesen beiden Brücken befand sich vormals noch eine, Pons triumphalis, welche von dem Theater des Pompejus durch die Via recta über die Tiber nach dem Grabmahl Scipio des Afrikaners und dem des Romulus führte.

Ponte Quatro Capi, oder Fabricio. Diese nach der Tiberinsel führende Brücke ward 690 Jahr nach der Erbauung Roms von dem Bauaufseher Fabricius aufgeführt, wie die alten Inschriften auf beiden Seiten der Brücke zeigen. Sie ist noch erhalten, und hat ihren Namen von der Janus-Herme mit 4 Köpfen, von denen man den einen noch an dieser Brücke sieht.

Die Tiberinsel, auf welche sie führt, soll durch die Vertreibung des Tarquinius Superbus entstanden seyn. Aus Haß gegen ihn warf man nämlich das auf seinem Acker, dem nachherigen Marsfelde, gewachsene Getraide in die Tiber. Die Menge desselben war so groß, daß es auf einer Sandbank liegen blieb und nach und nach diese Insel bildete; ihr wurde die Gestalt eines Schiffes gegeben, zum Andenken an dasjenige, mit welchem 461 nach Rom die Schlange von Epidaurus geholt ward, welche sich diese Insel zum Aufenthalt wählte und die Pest vertrieb. Auf dem Hintertheil des Schiffes ward dem Aeskulap ein Tempel erbaut, ein Hospital errichtet und ein Obelisk stellte den Mastbaum vor. Böttiger, Der Aeskulapsdienst in Sprengels Geschichte der Medicin. Theil 2. S. 163.

Diese Insel erhielt in der Folge noch einen Tempel des Faun und des Jupiter Lycaonius. Die Trümmer von Jahrtausenden ha-

ben sie so erhöht, daß man ihren frühern Ursprung nicht mehr erkennen kann.

Die Fortsetzung der obigen Brücken von der Tiberinsel nach Trastevere ist die

Ponte di St. Bartolomeo oder Graziano. Diese Brücke ward im 4ten Jahrhundert der jetzigen Zeitrechnung von den Kaisern Valentinian, Valens und Gratian erbaut.

Weiter abwärts von dieser Brücke befand sich die palatinische Brücke, oder Pons Senatorius. Sie war die erste, welche die Römer von Stein bauten; vom Censor M. Fulvius angefangen, ward sie von Scipio Africanus beendet. Papst Honorius stellte sie 1227 wieder her; die angeschwollene Tiber riß die Hälfte derselben 1598 weg; seitdem ist sie nicht wieder hergestellt, heißt jetzt Ponte rotto und bildet eine sehr malerische Ansicht. Am schönsten ist der Anblick von Trastevere her, wo man rechts den Aventin, links die Tiberinsel und vor sich den Tempel der Vesta, das schöne Ufer (pulchrum littus) und die Mündung der Cloaca Maxima übersieht.

Am untersten Ende der Stadt erblickt man noch die Reste des Pons sublicius in der Nähe des Monte Testaccio. Diese Pfahlbrücke war die erste in Rom, schon vom König Ancus Marcius gebaut; während der Heldenthat des Horatius Cocles gegen Porsennas Heerhaufen abgebrochen, aber wieder, jedoch ohne Nägel, hergestellt, bis sie M. Aemilius Lepidus unter August von Stein aufführen ließ, nachdem sie die angeschwollene Tiber weggerissen hatte. Dasselbe Schicksal hatte sie auch wieder im Jahre 780, seit welcher Zeit sie in Ruinen geblieben ist.

In der Nähe dieser Brücke auf dem linken Ufer der Tiber waren die altrömischen Schiffswerften und Arsenale. Von den Marmorblöcken, die hier abgeladen wurden, hat dies Ufer noch den Namen Marmorata. Jetzt ist der Landungsplatz auf dem entgegengesetzten Ufer in dem Hafen der Ripa Grande, welcher von Innocenz XII. angelegt ward. Das Zollhaus wurde von Mattia Rossi entworfen. Hier waren die prati Mutij, welche Scävola zur Belohnung des gegen Porsenna bewiesenen Muthes erhielt; auch war es hier, wo die Clölia mit ihren Gefährtinnen zu Pferde schwimmend über die Tiber setzte.

Der Ponte Molle (sonst Pons Milvius) muß noch zu Rom gerechnet werden, unerachtet diese Brücke außerhalb des Thores del Poxolo liegt. Sie ward im 7ten Jahrhundert Roms von Marcus Aemilius Scaurus gebaut; nicht weit von ihr fiel die Schlacht zwischen Maxentius und Constantin vor. Im 15ten Jahrhundert ward sie zum Theil von Holz, der besseren Vertheidigung der Stadt wegen, wiederhergestellt, massiv jedoch, dem noch antiken Theile gleich, erst 1805, zugleich von Valadier der alte Thurm nach Art eines Triumphbogens durchbrochen. Sie ist mit 2 kolossalen Statuen, von denen die eine unsern Landsmann Johann von Nepomuck vorstellt, verziert. —

Von hier gehen die aus dem Sabiner-Lande und Umbrien kom-

menden mit Kohlen und Lebensmitteln beladenen Schiffe nach Rom die Tiber abwärts bis zur Ripetta, dem Hafen auf dem linken Ufer der Tiber, sowie der Porto di ripa grande auf der andern Seite Roms und der Tiber den Hafen für die von der Seeseite kommenden Schiffe bildet. Die Ripetta ward durch eine von Alexander Specchi gebaute Treppe, die von dem Kai zur Tiber hinabführt, verschönert. An dem dort befindlichen Brunnen ist die größte bekannte Wasserhöhe (von 1598) bezeichnet. Daß die Tiber von hier bis zur Ripa grande viele Schätze des alten Roms verschlungen haben muß, ist nicht zweifelhaft, allein der Erfolg der angestellten Nachsuchungen war nicht belohnend.

Monumenti delle escavazioni del Tevere. Rom, 1819.

Fea, C., Novelle del Tevere. Rom, 1819.

Historisch merkwürdig sind besonders die Thore von Rom, daher sie kurz abgehandelt werden mögen. Wir beginnen mit der

Porta del Popolo, durch welche die meisten Reisenden in Rom einziehen. Als der Kaiser Honorius im Jahr 402 die Mauern Roms wiederherstellte, verlegte er die alte Porta Flaminia hieher; sie befand sich anfänglich etwas mehr rechts, ward aber im 6ten oder 8ten Jahrhundert auf der jetzigen Stelle erbaut, und erhielt im 15ten Jahrhundert den heutigen Namen von der Kirche Sta. Maria del Popolo, doch schreiben auch viele Römer Porta Populi. Nach der Angabe von Mich. Angelo Buonarotti ward dies Thor 1562 mit 4 dorischen Säulen verziert, zwischen denen die Statuen der Heiligen Petrus und Paul, von Mochi gearbeitet, aufgestellt sind. Die innere Ausschmückung ließ Alexander VII. zum Einzuge der Königin Christine von Schweden durch Bernini ausführen.

Folgt man der Stadtmauer links vom Eingange, so gelangt man an die

Porta Pinciana. Auch dieses Thor bauete Honorius; Belisar stellte es wieder her, nachdem es von den deutschen Völkern sehr gelitten hatte. Jetzt ist es als unnöthig zugemauert.

Darauf folgt die Porta Salaria durch welches Thor Alarich zur Zeit des Erbauers Honorius in Rom eindrang; wie vordem hier die Gallier durch die in der frühern Mauer gelegene Porta Collina eingedrungen waren.

Porta Pia. Dies Thor ward an die Stelle der weiter rechts gelegenen, von Honorius gebauten Porta Nomentana gesetzt. Pius IV. ließ es durch Buonarotti von der Stadtseite verzieren.

Rechts von diesem Thore innerhalb der Stadtmauer sieht man noch Reste des Walles und der Mauer des Servius Tullius, oder wie andere sie nennen Aggeres Tarquinii Superbi, zum Theil in der Villa Barberini, wo sonst das Campo Scelerato war, wo die Vestalinnen lebendig begraben wurden. An der jetzigen Stadtmauer befand sich das prätorianische Lager, von Sejan unter Tiber gebaut und von Constantin zerstört, weil diese Leibwache sich für sei-

nen Gegner Maxentius erklärt hatte. Spuren dieser Kaserne findet man noch in der Vigna di Macao innerhalb, und außerhalb der Stadtmauer nach rechts vor der Porta Pia.

Die Porta St. Lorenzo. Nach der daran befindlichen Inschrift ist dieses Thor im Jahr 402 von Honorius gebaut, es heißt auch Tiburtina, weil es nach Tivoli führt; hier ist das Monument der dreifachen Wasserleitung der Aqua Marcia, Tepula und Julia, mit einer Inschrift, die sich auf die Wiederherstellung derselben durch Caracalla bezieht. Sixtus V. bediente sich ihrer zur Fontana felice.

Die Porta Maggiore. Dieses Thor wird durch die Wasserleitung des Claudius, welche die Aqua Claudia und Aniene nuovo nach Rom führt, gebildet. Noch vorhandene Inschriften sprechen von deren Erbauung, sowie auch von ihrer Wiederherstellung durch Vespasian und Titus. Seit Honorius hieß dies Thor Porta Praenestina. Vor demselben sieht man außer diesen und den bei dem vorigen Thore angeführten Aquäducten, der Erde gleich, den Aniene vecchio, den Marcus Curius Dentatus nach Rom führte.

Von allen diesen Wasserleitungen war der Aniene nuovo die höchste und entfernteste, da sie 62 Miglien von Rom hergeführt wurde. Rechts vor diesem Thore befindet sich noch die Aqua Alessandrina von Alexander Severus nach den Varianischen Gärten geführt.

Ueber die Aquäducte Roms siehe das Nähere in dem Art. Campagna di Roma.

Die neben der Porta Maggiore gelegene alte Porta Labicana ist nicht mehr geöffnet, eine Inschrift weist ihre Erbauung durch Honorius nach.

Die Porta St. Giovanni bei St. Johann im Lateran, daher sie auch Porta Lateranense genannt wird. Dieses von Giovanni della Porta gebaute Thor trat an die Stelle der Porta Asinaria, welche etwas weiter rechts lag. Hier drang Totila durch Verrätherei der isaurischen Thorwache in Rom ein. Die meisten Reisenden aber gehen durch dieses Thor nach Neapel.

Die Porta Latina, welche an die Stelle der nach Capua führenden Porta Capena getreten war, ist jetzt verschlossen.

Die Porta S. Sebastiano oder Porta Appia. Sie wurde, nachdem sie in den Kriegen gegen die Gothen viel gelitten hatte, von Belisar wiederhergestellt.

Die Porta St. Paolo, auch Ostiense, liegt am Ausfluß der Tiber aus Rom, unfern der Pyramide des Cajus Cestius.

Die Porta Portese ward von Urban VIII. statt der 100 Schritt weiter vor der Stadt liegenden Porta Portuensis errichtet, welche nach der vorhandenen Inschrift von Arcadius und Honorius gebaut worden war.

Die Porta Cavallegiera, früher Turrioni, scheint nicht älter als aus dem 15ten Jahrhundert zu seyn. Hier war es, wo 1527 die kaiserlichen Truppen in Rom eindrangen.

Die Porta S. Pancratio, auch Porta Aurelia, oder Gianicolense. Antonio de Rossi führte das jetzige Thor an die Stelle des von Honorius erbauten auf, als Urban VIII. den Trastevere mit einer neuen Befestigungsmauer umgab.

Die Porta Fabrica, in der Nähe der Sacristei der Peterskirche.

Die Porta Pertosa hinter derselben, und

die Porta Angelica, rechts von der Peterskirche unterhalb des Vaticans; sie führt nach dem Monte Mario und hieß sonst Porta St. Pellegrini.

Die Porta Castello, auch Castri oder St. Petri genannt, führt neben der Engelsburg auf das rechte Ufer der Tiber. —

Die Thore aus der Zeit der ersten (königlichen) Mauer und andere ältere Thore Roms waren:

Die Porta Flumentana, da wo die Mauer das linke Ufer der Tiber berührte.

Die Porta Flaminea, sie befand sich da, wo man jetzt vom Capitol auf den Corso gelangt.

Die Porta Collina auf dem Quirinal.

Die Porta Viminalis, innerhalb der Porta St. Laurentii.

Die Porta Esquilina, innerhalb der Porta Major.

Die Porta Nevia, innerhalb der Porta S. Giovanni.

Die Porta Celimontana, zwischen der Porta S. Giovanni und der Porta Latina.

Die Porta Capena, innerhalb der Porta Latina und Porta S. Sebastiani.

Die Porta Trigemina an dem Ponte sublicio und dem alten Hafen, an dem sich auch die Porta Minuvia, Navale und Lavernale befanden.

Die Porta Septimana, sie führte aus dem auf dem Janiculus gelegenen Theile der Stadt nach dem Vatican.

Hierbei erwähnen wir noch der nahegelegenen Porta S. Spirito aus dem Mittelalter herrührend. Sie führt vom Vatican nach dem Gianicolo, wurde aber schon unnöthig, als Urban VIII. den Vatican (die città Leonica) mit dem Gianicolo (Montorio) verband.

Nach dieser allgemeinen Bekanntschaft mit Rom wendet sich der Reisende zur genauern Ansicht des Einzelnen, und zwar gewöhnlich zuerst zu den Bauwerken des alten Roms. Vor allem aber eile er auf das Forum Romanum. Hier umwehen ihn, die Treppe vom Capitol herabsteigend, die Schauer der Vergangenheit, sollte er auch nichts als den Eutrop in seiner Jugend gelesen haben.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.
Schiller.

Wir haben die antiken Bauwerke des alten römischen Forums zusammengestellt, und fürchten nicht zu weitläufig geworden zu seyn, da wohl nur wenig Reisende Rom besuchen, die nicht auf

jenen historisch so wichtigen Punct öfters wieder zurückkommen und sich dort recht genau umsehen.

Mortalia facta peribunt.
Hor. Ars poet.

Das Forum, der erste Markt und Versammlungsplatz der Römer, hat seinen Namen a ferendo, von tragen zum Verkauf; nach Livius und Diogenes von Halicarnaß lag das Forum in dem zwischen dem Palatin und dem Capitolin befindlichen Theile, nach Vitruv war es 600 Fuß lang und 400 breit. Gewöhnlich bezeichnet man als die Grenzen desselben den Triumphbogen des Septimius Severus, den Tempel des Antonin und der Faustina und die jetzigen Kirchen S. Teodoro und della Consolazione. Die Verwüstungen Alarichs, Genserichs und Totilas hatten dem Forum schon viel von seinem Glanze genommen, dennoch behielt es noch sein altes Niveau und seine Bestimmung, wie man aus der obenerwähnten Aufstellung der Säule des Phokas sehen kann. Erst das Jahr 1084 war der Zeitpunct seiner gänzlichen Zerstörung. Die Römer hatten sich gegen Gregor VII. aufgelehnt. Er rief die Normannen unter Robert Guiscard zu Hülfe, welche vom Lateran an bis zum Capitol alles mit Feuer und Schwert verwüsteten. Im 13ten Jahrhundert endlich ließ Brancaleone alle alten Gebäude, welche den unruhigen Römern irgend einen Stützpunct geben konnten, abbrechen. Seit jener Zeit blieb das Forum ein wüster Platz, Campo Vaccino genannt.

Auf diesem Forum lag die Rednerbühne aus Roms größter Zeit unter dem Namen Rostri bekannt, da sie mit den Schnäbeln der den Antiaten abgenommenen Schiffe geziert war. Sie stand dem Capitol gegenüber, hinter ihr befand sich die Curia Hostilia, rechts von dieser das Comitium und die Graecostasis. Zwischen der letztern und dem Tempel des Antonin und der Faustina, ist der Triumphbogen des Fabius, welcher die Allobroger besiegte; durch ihn führte die Via sacra nach dem Forum, dem Triumphbogen des Septimius Severus gegenüber. Auf der andern Seite der Curia Hostilia befand sich der Tempel des Castor und Pollux an der Quelle der Inturna, und neben demselben unter dem Palatin, da wo jetzt die Kirche S. Teodoro steht, der Tempel der Vesta mit dem heiligen Feuer und dem Palladium, der Statue Minervas, die Aeneas aus Troja nach Alba Longa gebracht, und Tullus Hostilius nach Rom verpflanzt hatte. Die Südseite des Forums schloß die Burg Numa's. Gegen Abend lagen der Tempel Julius Cäsars, die Basilika Giulia und die Area des Saturn. Auf der Seite unter dem Capitol der Tempel Saturns, die Schatzkammer, der Bogen des Tiber, der Tempel Vespasians, die Schule des Xantus (Aulus Fabius), wo die Notarien und Herolde der Aedilen sich aufhielten. Diese schloß sich an den Bogen des Septimius Severus. Auf der Morgenseite endlich waren das Secretarium des Senats, auf dem jetzt die Kirche St. Luca steht. Die ältere Basilika Aemilia und die des Paulus

Aemilius nebst den Buden (Tabernae), wo Virginius das Messer ergriff, um seine Tochter zu tödten.

In der Mitte des Forums war Anfangs ein Pfuhl, der Teich des Curtius genannt, von dem Metius Curtius, Anführer der sabinischen Reuterei, der darin stecken blieb, oder von dem Ritter Curtius so genannt, der sich hineinstürzte, damit sich dieser Abgrund schließen sollte. Auf der Stelle dieses Kraters stand nachher die Reiterstatue Domitians. Außerdem befand sich auf dem Forum die Pila Horatia, auf welcher die Trophäen der Curiatier aufgestellt waren, die Säule des C. Menius, Siegers über die Lateiner, die Colonna rostrata, die C. Duilius bei Gelegenheit des ersten Sieges zur See über die Carthaginenser errichtete. Die Colonna Milliaria, auf der die Entfernungen der vorzüglichsten Städte des Reiches angegeben waren, die Säulen des Julius Cäsar und Claudius Gothicus. Die neueste und noch allein übriggebliebene Säule war die des Phokas. Um diese Säule und einige andere Ueberreste der alten Größe dieses Forums ist in der neuesten Zeit der Schutt weggeräumt und sie zugänglicher gemacht worden. Vom Capitol führt die Treppe, die vormalige Via triumphalis zuerst zu dem Triumphbogen des Septimius Severus.

Suaresii, Arcus L. Sept. Severi. Rom, 1676.

Er ward im Jahr 205 nach Christus vom Senat zu Ehren des Kaisers Septimius Severus und seiner Söhne Caracalla und Geta zum Andenken ihrer Siege über die Parther, Araber und Adiabener errichtet. Die von der Zeit schon sehr angegriffenen 3 Arkaden sind von pentelischem Marmor mit 8 canellirten Säulen von zusammengesetzter Ordnung. Die Arbeit zeigt schon den Verfall der Kunst, unerachtet das Ganze nach den alten Mustern der schönsten Zeit aufgeführt ist. Den Namen Getas hat Caracalla, nachdem sein Bruder ermordet worden, in der Inschrift dieses Bogens, so wie überall, auslöschen lassen. Eine neue Inschrift sagt, daß Pius VII. diesen bis zur Hälfte mit Schutt umgebenen Bogen ausgraben ließ. Links davon finden sich von der Basilika des Paul Emil noch alte Mauerwerke in der Kirche St. Adriano. Die kostbaren Säulen derselben von phrygischem Marmor, Pavonezzato genannt, wurden zur Paulskirche verwandt, und sind mit ihr durch den Brand von 1823 zu Grunde gegangen. Die Thüren von Bronze bewundert man noch am Lateran.

Von der Graecostasis stehen noch drei korinthische canellirte Säulen von korinthischer Ordnung mit ihrem Simse. Sie haben mit ihrer Basis und dem Capitol eine Höhe von 65 Palmen und 6 Palmen im Durchmesser, und sind nebst denen des Pantheons die schönsten Muster korinthischer Säulen. Dies Gebäude, welches gewöhnlich der Tempel des Jupiter Stator genannt, und von manchen auch für den Tempel von Castor und Pollux gehalten wird, war zum Empfange der griechischen und andern fremden Gesandten bestimmt. Zu Plinius Zeit verfallen, wurde es von Antonin dem Frommen im schönsten Geschmack wiederhergestellt. Unfern von

hier in der Nähe der Kirche Sta. Maria Liberatrice werden noch von der Curia Hostilia oder Julia alte Ziegelmauern gezeigt. Dieses Gebäude, welches zu den Versammlungen des Senats diente, war ursprünglich von Tullus Hostilius errichtet. Servius Tullius ward von der Treppe desselben durch den Tarquinius herabgestürzt. Bereits von Sulla wiederhergestellt, brannte sie unter Cicero ab, ward von August wieder aufgebaut, und erhielt den Namen seines Adoptiv-Vaters Julius Cäsar.

Zwischen dieser Curia und dem Comitium befand sich der berühmte Vicus Ruminalis, wo Romulus und Remus von der Wölfin gesäugt wurden.

Von dem Tempel der Vesta finden sich noch Spuren in der Kirche S. Teodoro. In der Gegend dieser Kirche war die Höhle, welche Evander dem Pan gewidmet hatte, und wo die lupercalischen Feste gefeiert wurden.

Nibby, Del foro Rom., della via sacra, dell' Amf. Fl. e dei luoghi adjacenti. Rom, 1819.

Sic transit gloria mundi!

Dieser Gedanke drängt sich in seiner ganzen Wahrheit auf, indem man das Forum verläßt und in die Via sacra tritt, welche vom Forum nach dem Colosseum führt und ihren Namen von dem Frieden zwischen Romulus und Tatius hatte. Hier findet man links zuvörderst die Reste des

Tempels des Antonin und der Faustina, von wo rechts ein Zweig dieser Straße hinter der Curia auf den palatinischen Berg, und ein anderer nach dem Circus Maximus führte. Von diesem Tempel stehen noch zwei Seiten der Zella und der innere Porticus von 17 korinthischen Säulen von Cippolino mit ihren Gesimsen. Diese Ueberreste sind jetzt zu einer Kirche, St. Lorenzo in Miranda, benutzt.

Weiterhin in der Via Sacra steht noch als Vorhof der Kirche S. Cosmo und Damiano

der Tempel des Romulus und Remus, aus dem Zeitalter Constantins. Seinen Fußboden bildete der Plan von Rom in weißem Marmor, der jetzt an der Treppe des capitolinischen Museums angebracht ist. Tritt man aus dieser Kirche heraus, so stößt man auf altes Mauerwerk, in welchem man die Reste des Forums des Cäsars erkennen will. Bewunderung erregen hier die Hallen der

Basilika des Constantin, oder des Friedenstempels, wie man diese erhabenen Ruinen gewöhnlich nennt. Einen solchen Tempel hatte zwar Vespasian in dieser Gegend errichtet, er ward aber unter Commodus durch eine Feuersbrunst zerstört. Auch scheint die Bauart zu beweisen, daß diese Trümmer der Basilika des Constantin angehören. Blos die eine Seite des Nebenschiffes ist noch vorhanden, und zeigt von der Größe des Ganzen, so wie die Säule bei Sta. Maria Maggiore, die Paul V. aus dieser Basilika entneh-

men ließ, welche 445 Fuß lang und im Innern 300 Fuß breit war. Die verschiedenen Meinungen der Alterthumsforscher über dieses Gebäude siehe in

Castalio, De pacis templo. Rom, 1614.
Nibby, Del tempio della pace. Rom, 1819.
Fea, La Basilica di Costantino. Rom, 1819.

Weiterhin in der Via Sacra ließ Hadrian den

Tempel der Venus und der Roma bauen, von dem sich noch Gewölbe aus dem Schutt erheben und die Substructionen der Fundamente vorfinden, welche 333 Fuß Länge und 160 Fuß Breite hatten. Manche halten, aber ohne gültige Beweise für ihre Meinung, diese Ruinen für einen Tempel der Isis und des Serapis, oder der Sonne und des Mondes. Sie stoßen an die Kirche Sta. Maria Romano oder Maria nuova. Von hier kommt man zum

Triumphbogen des Titus mit der Inschrift:

Senatus populusque Romanus
Divo Tito Divo Vespasiani F.
Vespasiano Augusto.

Er ist von penteliſchem Marmor, der schönste Bogen dieser Art in Rom und noch ziemlich gut erhalten. Die Basreliefs stellen den goldnen Leuchter und andere Heiligthümer des Tempels von Jerusalem dar. Nicht weit davon befindet sich der

Triumphbogen Constantins, zum Andenken an den über den Maxentius davongetragenen Sieg errichtet. Die Basreliefs, welche sich hierauf beziehen, sind von gleichzeitiger schlechter Arbeit. Jedoch befinden sich daran noch andere von einem Bogen des Trajan entnommene von besserer Arbeit.

Bellori, Vett. circus August. Rom, 1690.

Hier hat man sich der größten Ruine Roms genähert, dem

Collosseum.

> Wie ward mir —
> als mir der Säulen Pracht und Siegesbogen
> Entgegenstieg; des Collosseums Herrlichkeit
> Den Staunenden umfing, ein hoher Bildnergeist
> In seine heitre Wunderwelt mich schloß.
> Schiller.

Dieses ungeheure Gebäude wurde von Flavius Vespasian 72 Jahre nach Christi Geburt erbaut, der es der Sage nach durch gefangene Juden aufführen ließ. Sein Sohn Titus beendete den Bau. Es hält 1600 Fuß im Umfange, faßte über 100,000 Zuschauer und hat seinen Namen von dem Coloß des Nero, der dahin gebracht wurde. Nach seinem Erbauer heißt es auch das Amphitheater des Flavius. Die Gothen legten die erste Hand an die Zerstörung desselben; doch 1534 stand es noch größtentheils. Da ließ Papst Paul II. zur Erbauung des Hafens der Ripetta alle Steine davon nehmen; sowie auch die Cancellaria und die Paläste Farnese und Venedig davon gebaut sind. Jetzt wird es in seinen Ruinen noch als eins der größten und erhabensten Bauwerke des Alterthums

bewundert und geschont. Das Ganze ist von großen Travertinblöcken erbaut und enthält drei Ordnungen übereinander, jede von 80 Bogen, mit dorischen, jonischen und korinthischen Säulen, worauf noch ein Stockwerk mit korinthischen Pilastern steht. Um die Größe dieses Wunderwerks gehörig zu würdigen, muß man auf die Ruine hinaufsteigen, bis dahin, wo sonst die Bedeckung mittelst großer Segel bewirkt wurde, um die Zuschauer vor Sturm und Regen zu schützen.

Fontana, Anfit. Flavio. Haag, 1725.
Marangoni, Dell' Anfit. Flavio. Rom, 1746.
Masdeu, Riflessioni all' arena del Colosseo. Rom, 1810.
Bianchi, Osserv. sul Anfit. Flavio. Rom, 1812.
Fea, 1. Osservaz. 2. Notizie, etc. 3. Nuove Osservazioni dell' Anfit. Flav. Rom, 1813 u. 14.

Da hier viele Christen in Kämpfen mit den wilden Thieren umgekommen seyn sollen, wird in der Arena jetzt Gottesdienst und der sogenannte Kreuzweg gehalten, wozu 14 Altäre aufgerichtet sind.

In der Nähe war die alte Straße Suburra, die jetzt Labicana heißt. Auch trifft man hier die Reste der

Meta sudans, eines alten Brunnens in der Form der Meta eines Circus.

Nach Beschauung des Collosseums sieht man gewöhnlich noch alles, was der palatinische Berg an Merkwürdigkeiten der alten und neuen Zeit darbietet. Der größte Theil desselben gehört jetzt zu den farnesischen Gärten, und zu dem palatinischen Weinberge, oder der Vigna spada, die man besuchen muß, um die großen Reste der römischen Kaiserpaläste zu sehen, welche mit der ganzen Umgegend, seit der Eroberung Roms durch Robert Guiscard, zu dem unbewohnten Theile von Rom gehören.

Die Kaiserpaläste auf dem palatinischen Berge.

Discite justitiam moniti!

Hier hatte Romulus sein Haus, und seine Nachfolger wohnten bis Servius Tullius auf diesem Berge. Zu Ende der Republik hatten dort Cicero, Catilina und Crassus ihre Paläste, auch ward Augustus hier geboren, der daselbst ein neues Haus, einen Tempel des Apollo und eine Bibliothek baute. Tiber vergrößerte diesen Bau, Caligula ebenfalls, so daß er von dem Forum bis an den Circus Maximus reichte, und mit dem Capitolium durch eine Brücke verbunden wurde. Nero dehnte diese Paläste bis auf den Esquilin und an den Monte Celio aus; dies hieß das goldne Haus Nero's. Es war mit 3000 Säulen geschmückt. Vespasian und Titus ließen diese Prachtgebäude, so weit sie über den Palatin hinausgingen, niederreißen, und das Colosseum und die Thermen des Titus darauf bauen. Septimius Severus ließ das Septizonium, einen dreifachen Porticus als Eingang zu den Kaiserpalästen, errichten, den erst Sixtus V. abbrechen ließ, um die Säulen zu Kirchenbauten zu verwenden. Genserich und Totila verwüsteten die noch von Do-

mitian neu verzierten Paläste, doch waren sie noch großen Theils bis ins 8te Jahrhundert vorhanden; seitdem sind sie jetzt in ganz unverständliche, mit Ephen und Weinlaub umrankte Ruinen verfallen. In den farnesischen Gärten findet man noch die Reste der Bibliothek und die Bäder der Livia in der Villa spada, jetzt Mills; so wie mehrere unterirdische Gemächer und starke Mauerwerke nach der Seite des Circus Maximus hin, von wo eine herrliche Aussicht über einen großen Theil dieser Ruinen gefunden wird. An diese Villa stößt der Hippodromus und der Garten des Collegio inglese mit herrlichen Ueberresten der Kaiserpaläste, von wo die Kaiser auf den Circus herabsahen. —

Blanchini, Del Palazzo de' Cesari. Venedig, 1738.

Auch die alten Bauwerke auf dem capitolinischen Berge verdienen eine Zusammenstellung, da auf demselben eine solche Menge von Privat- und öffentlichen Gebäuden stand, daß man noch nicht begreift, wie sie auf dem kleinen Umfange Raum finden konnten.

Oben an steht billig der Tempel des capitolinischen Jupiters, da wo jetzt die Kirche di Ara Celi sich erhebt. Dieser Tempel wurde vom Tarquinius Priscus begonnen, vom Tarquinius Superbus beendet, und von Sulla nach einer Feuersbrunst mit Säulen des olympischen Jupiters zu Athen wieder hergestellt. Die Cella war in 3 Schiffe getheilt, von denen das mittelste dem Jupiter, das rechts der Minerva und das links der Juno gewidmet war. Vespasian und Titus bauten diesen Tempel wieder nach seiner abermaligen Einäscherung auf, bis Domitian ihn zum letzten Mal mit aus Griechenland geholten Säulen herstellte. Die Zeit hat davon wenig Spuren zurückgelassen.

Auf der jetzigen Piazza di Campidaglio stand das alte Archiv des Tabularium: hier wurden die auf Tafeln von Bronze gegrabenen Senatus-Consulte und Plebiscite aufbewahrt, von denen 3000 unter Vitellius verbrannten. Gegen das Forum zu sieht man noch einen großen Theil dieses Gebäudes unter dem Palazzo del Senatore, von Peperin mit dorischen Säulen von Travertin.

Von der Citadelle (Arx) finden sich noch Spuren unter dem Palast Cafarelli; sie bestehen in einem viereckigen Thurm, von Peperin aus der Zeit Camills.

Von dem Hause des Romulus, des Tatius, des Manlius Capitolinus, nachher Tempel der Juno Moneta, von der Curia Calabra und dem Tempel des Jupiter Feretrius finden sich keine kennbaren Spuren mehr auf dem capitolinischen Hügel, seit Buonarotti demselben seine jetzige Gestalt gegeben hat. Auf der andern Seite des capitolinischen Berges am Abhange nach dem Forum zu, finden sich an der Treppe der vormaligen Via triumphalis noch die Ueberreste der Carcere Marmertino e Tulliano. Ancus Marcius baute dieselben, die ihren Namen von dem altlateinischen Worte Mamers, d. i. Mars, erhielten. Servius Tullius vergrößerte diese Gefängnisse, in denen Jugurtha den Hungertod litt, und die Mitverschwornen Catilina's erwürgt wurden. Dieser

mehrtausendjährige Bau ist von vulkanischen Steinen ohne Mörtel; die Treppe Gemonice, von den Seufzern so genannt, die man dort hörte, führte vom Forum herauf, und von ihr wurden die Leichname der Verbrecher herabgeworfen. Dies Gefängniß ist jetzt die unter dem Namen Giuseppe de' Falegnami dem Apostel Petrus geweihte Kirche; noch zeigt man hier die Säule, an die er angeschlossen gewesen, und die Quelle, die er hervorspringen ließ, um seinen Kerkermeister zu taufen. —

Ricerche del Carcere Tulliano. Rom, 1804.

Cancelleri, Notizie del Carcere Tulliano. Rom, 1788.

Dieser Kirche gegenüber liegen die Reste des

Tempels der Fortuna Capitolina, die Manche für den Tempel der Concordia, oder der Juno Moneta, oder des Vespasian hielten. Dieser auf dem Clivus Capitolinus gelegene Tempel brannte unter Maxentius ab, daher der Bau, von dem sich noch auf einem erhabenen Fundamente 8 Säulen von Granit mit Sims und Capitälern von jonischer Ordnung vorfinden, einer schlechteren Kunstepoche angehört. Nahe dabei stehen ebenfalls am Clivus Capitolinus drei herrliche Säulen vom

Tempel des Jupiter Tonans, den August bauen ließ. Die Front war nach dem Forum hingewendet; am Fries sind noch schöne Verzierungen. Die hier vorbeiführende alte Straße des Clivus Capitolinus ist vom Grafen von Funchal bis auf die Polygone von Basalt-Lava — Selve genannt — aufgegraben. Links von dem Tempel des Jupiter Tonans sind die Reste des

Tempels der Concordia. Camill baute ihn nach Wiederherstellung der Eintracht unter den Patriziern und Plebejern. Cicero versammelte hier den Senat bei der Verschwörung Catilina's. Tiber und Vespasian stellten ihn wieder her. Im 8ten Jahrhundert war ein Theil davon zur Kirche des Sergius gezogen; bei der Eroberung Karl V. ward diese Kirche mit dem Tempel so zerstört, daß man erst bei Wiederaufgrabungen im Jahr 1817 seine Fundamente gefunden hat.

Der Tempel der Bellona, wo die Consuln den Speer als Kriegserklärung schleuderten, war an dem Circus Flaminius, zwischen dem Capitol und der Tiber gelegen.

Das einzige noch beinahe vollständig erhaltene altrömische Gebäude ist das

Pantheon.

> Agrippae Pantheon decoravit Diogenes
> Atheniensis, et caryatides in columnis
> Templi ejus probantur inter pauca operum.
> *Plin.* XXXVI. c. 5.

Es ist das Meisterstück der römischen Baukunst in ihrem goldenen Zeitalter. 26 Jahr vor Christi Geburt von dem Schwiegersohn Augusts, Marcus Agrippa gebaut, wie man noch jetzt auf dem Fries des Simses über dem herrlichen Porticus sieht, der von 16 schönen korinthischen Säulen von orientalischem Granit gebil-

det, mit einem schönen Frontispiz geziert ist, und zu der berühmten Rotonda führt, die allen Göttern geweiht war, 194 Palmen im Durchmesser hat und eben so hoch ist. Sieben Nischen, in denen jetzt Altäre stehen, zieren das Innere, dessen Säulen und Pilaster von Giallo Antico und Pavonezzato, Capitäler und einen prachtvollen Sims von weißem Marmor, sowie einen Fries von Porphyr tragen. Das Gewölbe mit 5 Reihen Cassetten geziert, hat in der Mitte eine Oeffnung von 37 Palmen, die ein magisches Licht über das Ganze verbreitet. Die Wände und andere Verzierungen sind von dem schönsten Marmor, woraus auch der Fußboden besteht, der etwas abhängig ist, um dem durch die Oeffnung der Kuppel hineinfallenden Regenwasser Abgang zu verschaffen. Doch da es in Rom selten regnet, macht dies nicht den mindesten Uebelstand. Zu jener Oeffnung steigt man auf einer Treppe von 190 Stufen, die von außen angebracht ist. Theodosius schloß diesen Tempel; Kaiser Phokas schenkte ihn dem Papst Bonifaz IV., der ihn der Maria und den Märtyrern weihte. Urban VIII., der die Bedachung der Kuppel und die Balken des Porticus, sämmtlich von Bronze, 45 Millionen Pfund schwer, herabnehmen und daraus den Baldachin der Peterskirche und die Kanonen der Engelsburg gießen, und dafür von Bernini zwei Thürme darauf setzen ließ, welche dies herrliche Gebäude sehr entstellen, weihte sie allen Heiligen. Alexander VII. und Benedict XIV. ließen sich die Unterhaltung dieses vielleicht in der Welt einzigen Bauwerkes angelegen seyn, welches sich sonst noch besser ausnahm, als der daran liegende Platz noch um 5 Stufen niedriger war.

Hirt, Ueber das Pantheon, im Museum der Alterth. Berlin, 1807. 1ter Thl. S. 151.

Fea, Integrità del Panteon. Rom, 1807.

Nicht minder großartig erhebt sich die

Engelsburg, ein altes, rundes, starkes, vom Papst Alexander VI. zu Ende des 15ten Jahrhunderts zur förmlichen Citadelle von Rom eingerichtetes Gebäude, zu welchem eine Brücke über die Tiber, die Engelsbrücke, führt. Ihre jetzige Benennung hat sie von der Bildsäule des Erzengels Michael, von Bronze durch Vancefeld gegossen, welche auf ihrer Spitze steht. Hadrian ließ diesen auf einer viereckigen, auf jeder Seite 253 Fuß langen Basis stehenden Cylinder von 188 Fuß Durchmesser als Grabmahl für sich und seine Familie bauen. Das Aeußere war mit Pilastern geziert und mit parischem Marmor bekleidet. Im Innern führt ein bequemer Weg auf den Gipfel dieses Gebäudes, bei dessen Vertheidigung die schönsten Statuen, z. B. der barberinische Faun (der jetzt in Baiern ist) gegen die Gothen geschleudert wurden. Als Crescens im 10ten Jahrhundert Rom zur freien Stadt erheben wollte, ließ er dies Grabmahl zur Festung einrichten, die von Urban VIII. mit Außenwerken durch Bernini vermehrt wurden.

Von diesem Castel wird am 28. und 29. Juni, als am Pe=

ter- und Paulsfeste das große Feuerwerk, die Girandola, abgebrannt; bei dem 4500 Raketen auf einmal aufsteigen.

Von hier führt nach dem Vatican ein bedeckter, auf hohen Bogen ruhender Weg, den Alexander VI. bauen ließ, damit die Päpste sich im Fall der Noth in die Engelsburg flüchten könnten.

Rose, Dissert. de mole Adriani. Leipzig, 1743.

An account of the castle of S. Angelo, im europ. Mag. 1794. V.

Die Cloaca Maxima zieht jeden Reisenden an, da sie schon seit 2400 Jahren den Abzugsgraben vom Forum und dem größten Theil des alten Roms bildet. Man sieht die Oeffnung dieses 18 Palmen hohen und breiten Bogens, wenn man zwischen dem Capitol und dem Palatin auf die Tiber zugeht. Das Ganze ist ohne Mörtel und meist von Tuff vom tarpejischen Felsen zusammengesetzt. Ein klarer Bach, der vom Palatin kommt, die Quelle der Giunturna, oder St. Giorgio genannt, fällt hier in die Cloaken von Rom.

Nach Aufzählung dieser wichtigsten alten Bauwerke Roms, welche der Reisende zu allererst anstaunt und zu denen er so oft als möglich zurückkehrt, können wir uns bei den andern Bauwerken des alten Roms kürzer fassen, und sie unter allgemeinen Gesichtspuncten zusammenstellen.

Zuvörderst erwähnen wir der Tempel und zwar in alphabetischer Ordnung des leichteren Auffindens wegen:

Der des Antoninus Pius. Auf der Piazza di Pietra bewundert der Reisende an dem Gebäude der päpstlichen Douane, auf die er gleich bei seinem Eintritt in Rom geführt wird, 11 Säulen mit ihrem Architrav von weißem Marmor, die sonst den Seiten-Portikus des Tempels bildeten. Diese schönen Säulen von korinthischer Ordnung haben durch Feuersbrünste sehr gelitten, sind 6 Palmen dick und 58 hoch.

Der Tempel der Ceres und Proserpina unter dem Aventin wird wiedererkannt an 8 Säulen von weißem Marmor, kannelirt und von römischer Ordnung, die sonst den äußeren Peristyl bildeten, jetzt aber in die Mauer einer Kirche, Sta. Maria in Cosmedin, aufgenommen sind. Andere glauben hier die Reste eines Tempels der Pudicitia Patricia, oder der Matuta zu finden.

Der Tempel des Hercules Custos. Vier Säulen von vulkanischem Gestein in dem Kloster di S. Nicolo di Cesarini in der Nähe des Circus Flaminius werden für Ueberreste dieses von Sulla erbauten Tempels gehalten.

Der Tempel des Aeskulap auf der Tiberinsel wird in dem Garten S. Bartolomeo gezeigt.

Der Tempel der Fortuna virilis war einer der ältesten Roms, von Servius Tullius unfern des Ausflusses der Cloaca Maxima an der Tiber erbaut. Noch stehen 10 ganze und mehrere halbe Säulen römischer Ordnung mit einem Fries von Travertin. Im Jahr 872 ward dieser Tempel in eine Kirche umgeschaffen, deren sich die Armenier jetzt bedienen.

Die Reste des Tempels der Juno sieht man in 8 kannelirten Marmorsäulen in der Mauer der Kirche Sta. Maria in Campitelli. Er gehörte sowie der

Tempel des Jupiter zu dem berühmten Portikus des Theaters Marcells.

Der Isis- und Serapis-Tempel befand sich zwischen dem Dominicaner- und Silvestrinerkloster an der Piazza della Minerva. Dort wurden die berühmten Statuen des Nil und der Tiber gefunden.

Der Tempel des Marte Estramuraneo lag in der Nähe der Thermen Caracalla's hinter der Kirche di S. Cesareo in Palatio, die dahin führende Straße hieß Salito oder Clivo di Marte.

Der Tempel der Matuta. Auf dem ehemaligen Foro Olitorio ist die Kirche S. Nicola in Carcere auf die Ruinen des Tempels der Juno Matuta, der Pietas und der Spes gebaut, von denen der der Pietas zum Andenken jener Tochter erbaut ward, die ihren Vater mit ihrer Milch ernährte.

Der Tempel der Minerva, von Pompejus nach seinen Siegen errichtet; jetzt ist die Kirche Maria sopra Minerva darauf gebaut.

Der Tempel der Minerva Medica in der Nähe der Porta Maggiore steht noch mit seinem jetzt sehr baufälligen Gewölbe. Manche halten ihn für die Basilika des Cajus und Lucius, die August erbaute, Andere für den Tempel des Hercules Collaicus, den Brutus errichtete. Hier fand man die berühmte Statue der Minerva Medica, jetzt im Vatican.

Der Tempel des Nerva, einer der schönsten Roms, ward von Trajan auf dem Forum des Nerva erbaut. Noch steht ein Theil des Seitenportikus, bestehend in 8 kannelirten weißen korinthischen Marmorsäulen von 74 Palmen Höhe. Unfern stand sonst der

Tempel der Pallas, bis Paul V. 7 Säulen desselben mit einem herrlichen Fronton niederreißen ließ, um sich des Marmors zu einem Brunnen zu bedienen.

Der Tempel der Venus und des Cupido in den Varianischen Gärten wird eher für eine Basilika gehalten, die zerstört ward, um die Kirche S. Croce in Gerusaleme zu bauen.

Der Tempel der Venus in den Gärten des Sallust ist noch ziemlich erhalten.

Der Tempel der Vesta, noch ganz erhalten, liegt an der Tiber unfern der Ponte rotto, ist aus dem Zeitalter der Antonine, rund mit 20 kannelirten Säulen von parischem Marmor umgeben. Jetzt ist er als Kirche der Maria del Sole geweiht.

Fea, Disc. recitata nel Accad. Archeol. 4. Octob. 1810. Rom, 1816.

Von dem Tempel der Sonne sollen sich Reste in dem Garten des Palastes Colonna befinden, die Gelehrten sind aber darüber nicht einig, ob diese Trümmer nicht einem andern Gebäude angehören.

Von den warmen Bädern oder Thermen

Dum in quadrante lavatum ibis.
Horat.

des alten Roms erwähnen wir die des Agrippa, die ältesten in Rom in der Nähe seines Pantheons, von denen noch Reste in der Sacristei der Rotonda und andere an dem Platze S. Giovanni della Pigna zu bemerken sind.

Die Thermen des Alexander Severus waren von Nero gebaut, von Alexander Severus vergrößert, und sind davon noch Reste in dem Albergo di piazza Rondinini der Kirche della Maddalena gegenüber zu sehen.

Die Thermen Caracalla's, die größten Ruinen Roms von 4200 Fuß im Umfange, waren zugleich mit die prachtvollsten der römischen Bäder. Bei den dort im 16ten Jahrhundert vorgenommenen Nachgrabungen hat man hier den berühmten Torso, den farnesischen Hercules, den farnesischen Stier und die farnesische Flora gefunden. Hier staunt der Reisende die römischen Riesenbaue an; wir machen nur auf die Cella solearis aufmerksam und empfehlen einen Spaziergang auf den hohen Gewölben dieser in ihrer Art einzigen Trümmer, warnen aber jeden, der sich nicht ganz frei von Schwindel weiß, denn kaum kann man einen gefährlicheren, aber auch belohnenderen Spaziergang jenseits der Alpen finden. — In der neuesten Zeit hat Graf Velo aus Vicenza hier planmäßige Ausgrabungen veranstaltet, wobei große Mosaiken mit gymnastischen Vorstellungen gefunden worden sind. Antonio de Romanis und Blonet haben diese Aufgrabungen benutzt, um die ursprüngliche architektonische Beschaffenheit dieser Thermen zu beschreiben.

Guattani, Delle Terme Carac. Rom, 1783.

Die Thermen Constantins, die letzten, die in Rom gebaut wurden, sind aber jetzt so zerstört, daß sich nur einige wenige Spuren davon in den Gärten des Palastes Colonna befinden. Der Palast Rospigliosi ist übrigens auf diesen Thermen erbaut.

Die Thermen Diocletians faßten mehr Menschen als alle andere in Rom, es konnten nämlich 3100 auf einmal in denselben baden. Das Ganze hatte einen Umfang von 4275 Fuß, und enthielt außer den Bädern Säulengänge, Säle u. s. w., auch ward die ulpianische Bibliothek aus dem Forum Trajani hierher gebracht. Hier kann man ganze Tage herumwandeln, ehe man einen zusammenhängenden Begriff von der Größe dieser Ruinen erhält. Der große Saal in der Mitte, die ehemalige Pinakotheka, oder Gemälde- und Statuensammlung ist jetzt in die Kirche Sta. Maria degli Angioli durch Buonarotti verwandelt; und noch stehen ihre 8 Granitsäulen von 62 Palmen Höhe. Ein rundes Gebäude, rechts vom Eingang in diese Kirche, das sonst zu warmen Bädern bestimmt gewesen seyn soll, ist zu einem Getraidemagazine umgeschaffen, und ein anderes gegenüberliegendes bildet jetzt die Kirche S. Bernardo.

Palladio, Terme de' Romani. Rom, 1783.

Ossa, Le terme Dioclexiane. Rom, 1588.

Peyne, Oeuvres d'architect. Rom, 1765.

Cameron, The baths of the Romans. London, 1772.

Die Thermen Trajans sind in undeutlichen Ueberresten noch zwischen den Kirchen S. Pietro in Vincoli und S. Martino zu sehen.

Die daran stoßenden

Thermen des Titus sind deshalb am wichtigsten, weil sie auf den Fundamenten des neronianischen Palastes aufgeführt wurden, der sich bis auf den Esquilin erstreckte. In diesen Fundamenten fand Rafael noch so schön verzierte Gemächer, daß er von dort seine Muster zur Verzierung der Logen des Vaticans nahm. Damit man dies nicht merkte, soll er sie wieder haben zufüllen lassen. Durch Miri 1776 wieder eröffnet, sind sie unter der französischen Regierung endlich ganz zugänglich gemacht worden. Bei diesen Thermen befindet sich ein Wasserbehälter, piscina, Sette sale genannt, sonst Septisolium, eine sehr sehenswerthe Ruine.

Burlington, Palladio fabbriche antiche. London, 1730.

Carletti, Terme di Tito. Rom, 1776.

Ponce, Descr. des bains de Titus. Pavia, 1783.

Marulla, sopra le terme di Tito. Rom, 1812.

Die sogenannten Bäder Paul Emils an dem Theile des Quirinals, der Monte Magnarapoli heißt, sollen nur zur Ausführung des Baues des Fori Trajani gehört haben.

Die Bäder der Livia sind schon bei den Kaiserpalästen in den Gärten Farnese erwähnt.

Die Terme Variane sucht man bei der Kirche di S. Poisca.

Die Thermen Nero's befanden sich auf der jetzigen Piazza Madama.

Martinelli, Roma ricercata. Rom, 1677.

Triumphbögen. Außer den bereits bei dem Forum angeführten sind noch folgende zu erwähnen:

Der des Claudius, von welchem sich aber nur noch ungewisse Ueberreste in dem Palast Sciarra befinden.

Der Arco di Dolabella e Silano bei der Kirche S. Maria in Dominica. Er soll sonst den Eingang zum Marsfelde gebildet haben.

Der Arco di Druso unfern der Porta Appia, zu Ehren des Vaters des Kaisers Claudius von großen Travertinblöcken erbaut. Ist noch sehr gut erhalten.

Der Arco di Gallieno bei der Kirche S. Maria Maggiore besteht nur noch zum Theil und ist von mittelmäßiger Arbeit.

Der Janus Quadrifrons. Dieser an dem alten Foro boario unter dem Aventin und Palatin aus weißem Marmor

errichtete Bogen ist aus dem Zeitalter des Verfalls der Kunst, aber merkwürdig, weil er 4 Oeffnungen hat.

Den Arco di Gordiano zerstörte Innocens III. 1485, um die Kirche S. Maria a Via lata zu bauen.

Den Triumphbogen des Marcus Aurelius ließ Papst Alexander VII. abbrechen, die Säulen von dem kostbarsten Verde Antico zu der Capelle Corsini in der Laterankirche verwenden und dies auf der Stelle dieses vormaligen Kunstwerks, auf dem Corso unfern des Palastes Torlonia, durch eine Inschrift verewigen.

Der Arco di Settimio Severo in Velabro von weißem Marmor, ward von den Ochsenhändlern auf dem Ochsenmarkte errichtet, wie die lange antike Inschrift besagt.

Der Arco di Pantanio der Transitorio ist die durch die alte Mauer am Forum des Nerva bewürkte Verbindung mit dem Forum Cäsars und Augusts.

Von Grabmählern des alten Roms sind merkwürdig:

das Mausoleo di Augusto. Dies runde Prachtgebäude wurde vom Kaiser August selbst auf dem Marsfelde gebaut, mit weißem Marmor bekleidet und mit 3 Reihen Säulen übereinander verziert; auf demselben stand eine dem Pantheon ähnliche Kuppel. Das Gewölbe desselben ist eingestürzt und die äußern Verzierungen von dem Zahn der Zeit zerstört. Die innern Wände sind jetzt zu einem Amphitheater umgeschaffen, auf welchem Stiergefechte (Giostre) und Feuerwerke (Focchelli) gegeben werden.

Das Sepolcro di C. Publicio Bibulo bei der Salita di Marforio; nach der darin befindlichen Inschrift von dem Senat einem verdienten Aedilen errichtet, ist von Travertin und wegen seiner wohlerhaltenen Bauart sehenswerth.

Das Grabmahl des Cajus Cestius. Eine mit weißem Marmor bekleidete, 164 Palmen hohe Pyramide ließ sich Cajus Cestius, der als Septemvir Epulonum zur Zeit Augusts die Lectisternien zu besorgen hatte, außerhalb der Stadt errichten, an welche sich nunmehr die spätere Stadtmauer in der Nähe der Porta S. Paolo anlehnt. Man kann jetzt in das geöffnete Grabgewölbe im Innern dieser Pyramide gelangen.

Caylus, Recueil des peintures antiques. Paris, 1757 und von Rhode. Weimar, 1805.

Vor derselben ist der Begräbnißplatz der Nichtkatholischen mit vielen Denkmählern in Rom verstorbener Landsleute, der jetzt auf Kosten des Königs von Preußen und einiger andern Wohlthäter mit einem Schutzgraben versehen und in Ordnung gehalten wird.

Die Columbarii di Lucio Aruncio zwischen der sogenannten Minerva Medica und der Porta Maggiore. Aruncius, ein zur Zeit Augusts erwählter Consul, hatte dies Begräbniß für seine freigelassenen Sklaven errichten lassen. Unfern davon sind noch Reste von Begräbnissen verschiedener plebejischen Familien.

Das Grabmahl der Scipionen bei der Porta S. Sebastiano ist besonders deshalb sehr merkwürdig, weil es noch vor dem ersten punischen Kriege gebaut ward. Seit 1780 ist es wieder zugänglich gemacht worden.

Piranesi, Monumenti degli Scipioni. 1783.

Ein Gegenstand der Aufmerksamkeit des Reisenden sind auch die alten römischen Gärten, vorzüglich die

Orti Sallustiani zwischen dem Quirinal und dem Pincio, von dem berühmten Geschichtschreiber angelegt, später die Residenz mehrerer Kaiser. Alarich brannte die Prachtgebäude dieser Gärten ab, von denen man noch viele Reste sieht, und unter andern noch die Form des darin befindlichen Circus erkennt.

Die Orti della Gente Domizia waren am Monte Pincio, da wo jetzt die Villa Borghese liegt. Von ihnen sieht man noch eine alte Terrasse, il muro torto genannt.

Die Orti Variani. Noch finden sich Ruinen derselben in der Vigna Conti und in den zur Kirche S. Croce gehörigen Gärten.

In dieser Gegend findet der Reisende Gelegenheit, eines der alten römischen Amphitheater, das

Anfiteatro castrense, zu sehen, das zum Kampfe der Soldaten mit wilden Thieren und zu andern militairischen Uebungen bestimmt war. Es liegt unweit der Stadtmauer und ist in gutem Geschmack von Backsteinen gebaut. Um dies Gebäude von allen Seiten sehen zu können, muß man vor das Thor S. Giovanni hinausgehen. Nicht weit davon sind die Reste der Hauptwache der Prätorianer noch an einer Inschrift zu erkennen.

Das Amphitheater des Statilius ist nicht mehr. Aus seinen Trümmern entstand der Monte Citorio.

Die verschiedenen Circus des alten Roms sind auch noch mehr oder weniger sichtbar. Am wenigsten aber der berühmte

Circus maximus, den Romulus zwischen dem Palatin und Aventin in dem vormaligen Thale Martia anlegte, Tarquinius Priscus vollendete, Julius Cäsar vergrößerte und Kaiser August verschönerte. Hier wurden die circensischen Spiele gefeiert, bei denen 150,000 Zuschauer sich versammeln konnten, denn dieser Circus war 1084 Palmen breit und 2630 Palmen lang. Nach der Feuersbrunst unter Nero ließen ihn Vespasian, Trajan, Constantin und Constans dergestalt vergrößern, daß er über eine halbe Million Zuschauer fassen konnte. Drei Säulenordnungen über einander umgaben ihn von außen, um die Sitze der Zuschauer zu stützen, die inwendig durch einen 9 Fuß breiten Wassergraben, Euripus genannt, vor den wilden Thieren des Kampfplatzes geschützt waren.

Von diesem ungeheuern Werke ist nichts mehr als unbedeutende Mauerwerke in dem Judenkirchhofe, so wie einige Reste von Opus reticulatum unter dem Palatin zu sehen, das Uebrige nehmen Weinberge und geringe neuere Häuser ein. Weniger bedeutend waren folgende:

Der Circus Hadrians. Man hat durch Nachgrabungen bei seinem Mausoleum Reste davon vor der Porta S. Petri entdeckt.

Der Circus Agonalis oder Alexandrinus bildet jetzt die Piazza Navona, deren Häuser auf den vormaligen Sitzen der Zuschauer stehen. Hier waren sonst Naumachien.

Der Circus des Heliogabalus liegt vor der Porta S. Giovanni an dem Anfiteatro Castrense.

Der Circus Flaminius war zwischen dem Capitol und der Tiber, von dem Consul Flaminius erbaut, der am Trasimen blieb. Jetzt steht die Kirche S. Caterina und der Palast Mattei darauf.

Der Circus der Flora nimmt jetzt den Platz Barberini ein.

Auf dem Circus und den Gärten Nero's erhebt sich jetzt St. Petersdom.

Von dem Circus des Sallust findet sich noch die Form in seinen obenerwähnten Gärten. Eben so sind auch die römischen

Naumachien verschwunden.

Die des Domitian lag zwischen dem Quirinal und Pincio.

Die des August unter dem Janiculus.

Von allen römischen Theatern sind noch bemerkbar die Ruinen

des Theaters des Marcell zwischen dem Capitol und der Tiber bei dem jetzigen Fischmarkte. Kaiser August baute es zur Ehre Marcells des Sohnes seiner Schwester Octavia. Von Travertin mit 3 Säulenordnungen aufgeführt, faßte es 30,000 Zuschauer. Im Mittelalter ward es von den Familien Pierleoni und Savelli zu einer Festung umgeschaffen; später ließ es die Familie Massimi durch Peruzzi zu einem Palast umwandeln, der jetzt der Familie Orsini Gravina gehört. Ohnerachtet nur noch 2 Säulenordnungen vorhanden sind, ist dies Theater noch immer der Gegenstand des Studiums der schönsten Verhältnisse der alten Baukunst. Um das Volk bei diesem Theater vor Regen zu schützen, ließ August dabei den Porticus der Octavia mit 270 Säulen erbauen, der mit den schönsten Gemälden und Statuen geziert war, von denen die hier gefundene mediceische Venus eine Probe ist. Jetzt befinden sich noch einige dieser herrlichen Säulen von Cippolino und Marmo Caristio in schlechte Häuser der Strada di Pescaria eingemauert.

Das Theater des Pompejus findet sich noch zum Theil in den Fundamenten des Palazzo Pio an dem Campo di Fiore. Es war das erste Roms, faßte 28,000 Zuschauer und war mit einem prächtigen Porticus versehen. Unfern davon befand sich die Curia des Pompejus, wo Julius Cäsar ermordet ward.

Endlich erwähnen wir noch von alten Bauwerken verschiedener Gattung

die Trofei di Mario. In der Nähe des Tempels der Mi-

nerva Medica findet man die Ruinen eines alten Wasserbehälters, von wo aus die Wasserleitung des Agrippa weiter vertheilt wurde. Seinen gegenwärtigen Namen hat diese Ruine von den Trophäen des Marius, die hier gefunden wurden und jetzt den Platz des Capitols zieren.

Die Curia Ostilia. So wird ein unter dem Thurm der Kirche S. Giovanni e Paolo gelegenes herrliches Bauwerk von Travertin genannt, das aber zu dem Vivarium, worin die wilden Thiere des Colosseums gefüttert wurden, gehört haben soll und nicht mit der Curia gleiches Namens auf dem Forum verwechselt werden darf.

Das alte Capitol. Im Garten des Palastes Barberini wird die Stelle gezeigt, wo das alte von Numa Pompilius erbaute Capitol mit den Tempeln des Jupiter, der Juno und der Minerva gestanden haben soll.

Der Tor di Conti unfern des Tempels des Nerva ist früher für ein altes Bauwerk gehalten worden; allein man glaubt jetzt, daß dieser Thurm von Innocenz III., aus dem Hause Conti, gebaut worden ist.

Das Haus des Pilatus. Unfern des Tempels der Vesta zeigt man altes Mauerwerk als das Haus des Pilatus. Es ist indeß wahrscheinlicher, daß es von Crescens gebaut und im 14ten Jahrhundert von dem Volkstribun Colo di Rienzo bewohnt wurde.

Von den Bauwerken der alten Kunst wenden wir uns billig zu dem ungeheuern Reichthum der Kirchen, deren man in Rom 360 zählt, wovon nur allein 35 der Maria geheiligt sind. Nicht alle diese zahllosen Kirchen verdienen gesehen zu werden, nur eine Auswahl derselben enthält wahre Kunstschätze oder ist hinsichts der Bauart ausgezeichnet. Es würde mithin überflüssig seyn, sie sämmtlich aufzuzeichnen und wir begnügen uns die vorzüglichsten hier anzuführen, mit dem Bemerken, daß folgende vorzugsweise den Titel Basilika führen:

di S. Croce in Gerusaleme,
di S. Lorenzo fuori le Mura,
di Sta. Maria Maggiore,
di S. Paolo fuori le Mura (abgebrannt),
di S. Pietro in Vaticano,
di S. Sebastiano fuori le Mura. Von allen steht oben an:

S. Petersdom oder die Basilika Vaticana.

Auf dem Campo Vaticano bei dem Circus des Nero, wo die ersten römischen Christen den Märtyrertod litten, befand sich ein Kirchhof, auf dem auch der Apostel Petrus begraben ward. Der Bischof Anaclet errichtete auf seinem Grabe ein Oratorium und Constantin baute hier eine Basilika, die 92 Marmorsäulen unterstützten. Unter Nicolaus V. 1460 drohte sie den Einsturz, er ließ daher von Bernardino Rosellini und Leon. Battista Alberti einen neuen Bau anfangen. Im Anfang des 16ten Jahrhunderts ward

nach dem Plane von Bramante weiter gebaut, welcher von Giuliano da Sangallo, Fra Giocondo Domenicano und dem großen Rafael unter Leo X. fortgesetzt ward. Später verwandelte Peruzzi da Siena das ursprünglich lateinische in ein griechisches Kreuz, welches auch der große Michael Angelo Buonarotti fortsetzte und die jetzige Kuppel entwarf. Nach ihm bauten Giacomo Marrazzi da Vignola, dann Giacomo della Porta, der unter Sixtus V. die Kuppel beendete. Carlo Maderno machte wieder ein lateinisches Kreuz daraus, verwarf die dem Pantheon ähnliche Façade und baute die dermalige sehr entstellende. Bernini fügte den großartigen Säulengang hinzu. Pius VI. ließ von Carlo Marchionni die Sacristei bauen, welche die Seitenansicht unangenehm stört. Der ganze Bau soll über 70 Millionen Scudi gekostet haben.

Die Kirche, bei deren Erbauung und Verschönerung alle Künste gewetteifert haben, kann nicht in einem Werke wie das vorliegende beschrieben, sie muß gesehen, sie muß studirt werden und selbst nur die darüber erschienenen Werke anzuführen, verbietet der uns vorgeschriebene Raum.

Wir erwähnen nur:

Fontana, C., Il Tempio Vaticano. Rom, 1694.

Bonanni, Templi Vaticani historia. Rom, 1700.

Sindone e *Martinetti,* della Bas. di S. Pietro 1750.

Chattard, Nuova descriz. della Bas. e Pal. Vatican. Rom, 1762.

Cancellieri, Descr. della Bas. Vatic. Rom, 1788.

Sogar die einzelnen Theile dieses Wunderbaues haben mehrere Schriften veranlaßt, z. B. das Kreuz

Borgia, S., De Cruce Vaticana. Rom, 1719.

So groß der Eindruck ist, den diese Kirche besonders bei der in der Nacht vom 28. — 29. Juni jeden Jahres am Peter Paulsfeste mit 4400 Laternen und 784 Fackeln veranstalteten Erleuchtung hervorbringt, so wahr hat doch Fernow den verfehlten ästhetischen Eindruck dieses kolossalen Bauwerkes dargestellt. (Röm. Studien II, 259.)

Fünf große Thüren führen in die Vorhalle, in welcher Karl der Große von Cornacchini und Constantin von Bernini zu Pferde aufgestellt sind. Ihre Hauptzierde ist die schöne Mosaik von Giotto da Bondone, das Schiff Petri vorstellend. Von den aus der Vorhalle in die Kirche selbst führenden fünf Thüren ist die eine zugemauert und wird nur am heiligen Jahr geöffnet. Sie ist von Bronze, gegossen von Antonio Filorete und Simone di Dorato.

Das Hauptschiff ist 830 Palmen lang, die Breite des Kreuzes beträgt 606, die Breite des Mittelschiffes 123 und die Höhe des Gewölbes 286 Palmen. Letzteres hat Cassetten von vergoldetem Stuck, der Fußboden wie auch die Wände sind mit den seltensten Marmorarten bekleidet. In der Mitte des Kreuzes das Grabmahl des heiligen Petrus, Confessione di S. Petro genannt, wo

beständig 112 Lampen brennen. Hier ist die Bildsäule Pius VI. von Canova.

Der Hauptaltar von Bernini ist ein von 4 geschmacklosen gewundenen Säulen von Bronze getragener Baldachin. Hier erhebt man die Augen nach dem von Michael Angelo in die Lüfte 242 Palmen hoch versetzten Pantheon, der herrlichen Kuppel, die im Innern nur 2 Palmen weniger als das große Vorbild im Durchmesser, aber 34 Palmen mehr Höhe hat. Die ganze Höhe bis zum Kreuz beträgt 616 Palmen. Die 4 ungeheuern Pfeiler, auf denen diese Kuppel ruht, enthalten die berühmtesten Reliquien, nämlich ein Stück vom wahrhaftigen Kreuz, die heilige Lanze u. s. w. — Sie werden am Gründonnerstage und Charfreitage dem versammelten Volke gezeigt, wobei die Erleuchtung durch ein von der Kuppel herabhängendes mit 314 doppelten Lampen erleuchtetes Kreuz bewirkt wird. Die Kanzel enthält ein Stück von dem Stuhl Petri. In der Nähe derselben die Grabmähler Pauls III. von Giuglielmo della Porta nach der Anleitung Buonarotti's, und Urbans VIII. von Bernini. Die Altargemälde, 29 an der Zahl, sind von Mosaik nach den besten Originalen. Die Gemälde der reich vergoldeten Kuppel bestehen aus Mosaik. Mit gleicher Pracht sind die zu beiden Seiten der Nebenschiffe angebrachten Kapellen ausgestattet. Dazu kommen noch die prachtvollsten Grabmähler und andere Herrlichkeiten, deren flüchtiges Beschreiben Tage erfordert. Kurz man muß gestehen, daß das neue Rom dem alten würdig nachgestrebt hat; wenn es auch die erhabene Einfachheit nicht zu erreichen vermochte, die alle alten Bauwerke größer erscheinen lassen, als sie wirklich sind.

Unter der Kuppel steigt man in die sogenannte Grotte Vaticana unter den Fußboden der Kirche zu dem Grabe des heiligen Petrus hinab. In dieser heiligen Nachbarschaft liegen auch die Leichname der Königin Charlotte von Jerusalem und Cipern, der Königin Christine von Schweden, des Kaisers Otto II. und mehrerer Päpste.

Um die Größe dieses ungeheuern Bauwerkes ganz zu würdigen, steigt man die 141 Stufen hohe Treppe hinauf über das Gewölbe der Kirche. Man glaubt hier in einer Stadt herum zu wandeln, wo außer einem Pantheon noch 6 ovale und 4 achteckige Kuppeln sich erheben. Die Hauptkuppel ist von hier noch 420 Palmen hoch. Hier muß man zuvörderst im Innern auf dem Umgange der Kuppel hinab sehen nach dem Fußboden und hierauf nach dem Gewölbe, um von der Größe des Ganzen ergriffen zu werden.

Doch nun erst geht die Luftreise an: zwischen den doppelten Mauern und Gewölben der Kuppel steigt man über die Laterne bis zum Knopfe, der 16 Menschen faßt, und auf einer eisernen Treppe endlich hinauf auf das Kreuz.

Hier auf der größten Höhe, die menschliche Kraft seit den Pyramiden Aegyptens aufthürmte, genießt man eine außerordentliche

und in ihrer Art einzige Aussicht. Man überschaut erst das Gewölbe der Kuppel, schon tief unter diesem Standpunct, noch tiefer den ganzen Bau dieses großen vaticanischen Tempels mit seinem Riesenporticus. Man schaut rechts hinein in das Labyrinth der Höfe und Flügel des Vaticans und links über das ganze Rom mit seinen sieben Hügeln an der zu einem Bache zusammengeschwundenen Tiber. Es erscheint hier nur als Mittelpunct der Campagna, die man von den Appenninen an bis an das Mittelmeer übersieht. Schade, daß nur Trümmer und Unfruchtbarkeit sich in dieser weiten Fläche dem Auge darbieten. Hier muß man mit Müllers Campagna (Leipzig, 1824) oder wenigstens mit seiner Karte versehen seyn, um sich in den nächsten Umgebungen Roms mit einem Blick zurecht zu finden und sich zu seinen Wanderungen in die Campagna vorzubereiten.

Als Nebensache erscheint die Sakristei di S. Pietro von Carlo Marchioni, unerachtet sie wegen ihrer Pracht, ihrer Statuen und Gemälden gesehen werden muß, von denen wir nur einen Johannes von Giulio Romano erwähnen.

Nach einer solchen Kirche sollte man glauben, daß es kaum noch Kirchen in Rom geben könnte, welche die Aufmerksamkeit des Reisenden in Anspruch nehmen dürften und doch ist dieses der Fall. Nur die wichtigsten derselben lassen wir, und zwar in alphabetischer Ordnung, folgen:

S. Agnese in piazza Navona, eine der reichsten und prachtvollsten Kirchen Roms, unter Innocens X. durch Borromini ganz von Travertin aufgeführt. Das Innere bildet ein griechisches Kreuz und ist durchgängig mit feinem Marmor bekleidet, die Fresco-Malereien sind von Ciro Ferri, Corbellini und Baciccio. Der Hochaltar von Alabaster mit Säulen von Verde Antico zum Theil von dem Bogen des Aurelian, der auf dem heutigen Corso stand. Die heilige Familie auf demselben ist von Domenico Guidi, die heilige Agnes in der Kapelle des Kreuzganges von Ercole Ferrata; die Basreliefs von Francesco de Rossi, Antonio Baggi und das Grabmahl Innocens X. von Battista Maini. Der heilige Sebastian ist eine alte heidnische Statue, die Paolo Campi in diesen Heiligen verwandelt hat. Mittelst einer Treppe steigt man zu dem ehemaligen Circus des Alexander Severus hinab, wo die heilige Agnes nackend ausgestellt, jedoch von ihren Haaren bedeckt, ihre Blöße nicht gesehen worden seyn soll.

S. Agostino. Diese Kirche baute 1483 Baccio Pintelli; ihre Kuppel war, nach Vasi, die erste, welche in Rom gebaut ward. Das Aeußere ist einfach aber großartig, das Innere reich an Marmor und Gemälden. Der Prophet Jesaias von Rafael, der heilige Augustin von Guercino, Statuen von Bernini, Andr. Contucci, Sansovino, Villanova und Ercole Ferrata. Die Madonna, die man hier verehrt, brachten Griechen nach der Einnahme von Constantinopel nach Rom. Sie wird dem heiligen Lucas zugeschrieben.

S. Anastasia. Eine der ältesten Kirchen, bei der vormaligen Ara Maxima erbaut, und von Lodov. Arrigucci unter Urban VIII. wieder hergestellt. Antike Säulen, Gemälde und Fresken von Mola, Trevisani, Dominico Ponti und Cerutti, Statuen von Ercole Ferrata.

S. Andrea à Monte Cavallo von Bernini gebaut, mit Gemälden von Baciccio, Borgognone und Carlo Maratta, Fresken von Mazzanti und Giovanni Odazzi. In der anstoßenden Casa di Noviziato, in der Zelle des heiligen Stanislaus, der sterbende Heilige von Le Gros mit Gesicht und Händen von weißem, in einem Gewande von schwarzem und auf einem Bett von gelbem Marmor in furchtbarer Wahrheit dargestellt.

S. Andrea delle Fratte, von Giovanni Guerra erbaut, der Thurm von Borromini; Statuen von Bernini und Camillo Pacetti, Gemälde von Lazaro Baldi, Trevisani und Giov. B. Lenardi, Fresken von Marini.

S. Andrea della Valle. Von P. P. Olivieri 1591 begonnen, von Carlo Maderno fortgesetzt, stellt die Façade dieser Theatinerkirche von Carlo Rinaldi, eine der prachtvollsten Roms, dar. Die herrliche Kuppel ist von Lanfranco, die Tribune von Domenichino gemalt. Im Innern der kostbarste Marmor. Gemälde von Preti, genannt il Cavaliere Calabrese, und Statuen von Buonarotti.

Santi Apostoli. Von Constantin errichtet und von Fontana wieder aufgebaut. Am Gewölbe bewundert man Fresken von Baciccio, ferner Gemälde von Domenico Muratori, Nicola Lopicalla, Corrado Giaquinto, Giuseppe, Cades und Francesco Manno, die Grabmähler von Clemens XIV. und Vulpato von Canova.

Ara Celi, sonst S. Maria in Capitolio. Auf den Ruinen des berühmten Tempels des capitolinischen Jupiters im Mittelalter aus antikem Material erbaut; auch liest man auf einer der antiken Säulen vom kostbarsten Marmor: a cubiculo Augustorum. Die Fresken von Pinturicchio, die Gemälde von Giulio Romano, Trevisani, Marco da Siena und die Bildwerke von Michele Moille Borgognone machen diese Kirche zu einem längeren Aufenthalt aller Kunstfreunde.

Casimiro, Istor. della S. Mar. in Ara celi. Rom, 1736.

S. Bartolomeo all' Isola. Auf den Trümmern eines Aeskulaptempels 1118 erbaut, von welchem die Granitsäulen im Innern herrühren sollen.

S. Bibiana, sonst ad Ursum pileatum. Diese von Bernini mit einer Façade und einer Statue der Heiligen verzierte Kirche soll 363 von einem Römer in Olimpia erbaut seyn. Antike Säulen und gute Gemälde, unter andern von Pietro da Cortona, zeichnen sie aus.

Die Kapuzinerkirche baute Antonio Casoni unter Urban VIII. Hier finden sich Meisterwerke von Guido Reni (ein Erzengel), Domenichino (ein heiliger Franciscus), Andreas Sacchi (der

heilige Anton), Lanfranco, Camisci, Alessandro Turchi, Pietro da Cortona u. a. m. Ueber der Thüre ist der Carton zu der berühmten Navicella von Giotto, die in S. Peter in Mosaik ausgeführt ward.

S. Carlo di Catenari. Von Rosato Rosati 1612 gebaut, mit einer Façade von Giov. Bat. Soria, Fresken von Guido Reni (d. h. Carlo) und Lanfranco, Gemälde von Pietro da Cortona und andern ausgezeichneten Meistern.

S. Carlo auf dem Corso. Diese prachtvolle Kirche ward 1612 von Onorio Lunghi angefangen und von Pietro da Cortona beendet. Das Gemälde des Hauptaltars ist eines der besten von Carlo Maratta. Die Empfängniß (in Mosaik) nach einem Original von demselben Künstler und das ganze Innere mit mehrern andern Gemälden und vergoldeten Stücken reich verziert.

S. Carlo alle quatro Fontane von Borromini erbaut, ist merkwürdig, weil sie nur den Raum eines der Hauptpfeiler der Peterskirche einnimmt.

S. Cecilia in Trastevere. Das Haus dieser Heiligen soll schon im Jahre 230 zur Kirche umgeschaffen, und diese 821 wieder hergestellt worden seyn. Das Gewölbe der Tribune ist von alter Mosaik, die liegende Statue der heiligen Cäcilia von Stefano Maderno und die Kammer derselben, nebst einem antiken Marmorgefäß, sehr sehenswerth.

S. Clemente. Diese Kirche war schon im 5ten Jahrhundert vorhanden. Sie ist von allen alten Kirchen am besten erhalten; die Mosaik darin aus dem 13ten Jahrhundert. Die Fresken zum Theil von Masaccio und Conca.

S. Crisogone. Diese prachtvolle von Constantin erbaute Kirche erhielt 1623 ihre jetzige Gestalt von Giov. Bat. Soria. Ein Porticus von 4 dorischen Säulen von rothem Granit ziert das Aeußere, und 22 antike jonische Granitsäulen das Innere. Die Tribune ruht auf 2 Säulen von Porphyr und der Altar auf 4 Säulen von Alabaster. Das Gemälde des Heiligen von Guercino ist in seiner ersten Manier und das der Madonna von Arpino.

S. Croce in Gerusaleme. Diese Basilika ward von der heiligen Helena, Mutter Constantins, in den Varianischen Gärten gebaut; zuerst hieß sie Sessoriana, bis der dritte Theil des in Jerusalem aufgefundenen heiligen Kreuzes hierher kam. Domenico Gregorini gab ihr unter Benedict XIV. ihre jetzige Gestalt. Am Porticus Säulen von Granit, im Innern Säulen von ägyptischem Granit, die des Altars von Breccia Corallina. Unter demselben eine antike Urne von Basalt. Fresken von Pinturicchio. Das Gewölbe von Mosaik in der Kapelle von Baldassar. Peruzzi, Gemälde von Giaquinto, Pomerancio.

S. Dionigio. Elegante Bauart. Ein Ecce Homo von Luca Giordano. Ein wunderthätiges Marienbild unter dem Namen Buon Rimedio soll noch von Gregor dem Großen herrühren.

S. Eusebio, zur Zeit Gregor des Großen erbaut, soll auf der Stelle stehen, wo Constans den Heiligen Hungers sterben ließ.

Das Gemälde des Gewölbes von Mengs wird für eins der besten aus dem 18ten Jahrhundert gehalten.

Die Kirche del Gesù, eine der größten und reichsten in Rom, gehört den Jesuiten, 1575 von Vignola angefangen und von Giacomo della Porta vollendet. Zwei Ordnungen korinthischer und römischer Pilaster bilden die Façade, und das prachtvolle Innere zieren Pilaster von vergoldetem Stuck und Marmor mit Gemälden al Fresco von Baciccio. Von dem herrlichen Altar und andern Gemälden erwähnen wir nur eine Beschneidung von Girolamo Muziano und den h. Franciscus von Carlo Maratta.

In der anhängenden Kapelle des heil. Ignatius Säulen mit Lapis Lazuli bekleidet. Eine Gruppe der Dreieinigkeit von Bernardino, Ludovisi und Lorenzo Ottone mit einer Weltkugel von dem größten bekannten Stück Lapis Lazuli. Die Statue des Heiligen ist von Silber und unter dem Altar sein Leichnam begraben.

S. Giovanni de' Fiorentini von Giacomo della Porta im Jahr 1488 erbaut. Fresken von Lanfranco in der Capelle dei Crocifisso, Statuen von Raggi, Ferrata, Dom. Guidi, Gemälde von Salvator Rosa (S. Cosmo und S. Domiano), Ciarpi u. a.

S. Giovanni Laterano. Die erste Kirche der katholischen Christenheit, die älteste Roms, die Kathedrale des Papstes und zugleich eine der schönsten Kirchen der Welt, wird auch Urbis et Orbis mater et caput, und Basilica Constantiana, oder Lateranense genannt, von dem Hause des Plautius Lateranus, welches früher hier stand. Sie führte auch den Namen del Salvatore von dem Papst Silvester, der sie einweihte. Basilica aurea ward sie von ihren Schätzen genannt und jetzt nach Johann dem Täufer und dem Evangelisten, denen beiden sie gewidmet ist. Sie ist ursprünglich von Constantin dem Großen gestiftet, wurde aber, nachdem sie 1308 durch eine Feuersbrunst fast ganz zertrümmert worden, von mehreren Päpsten wieder aufgebaut und zuletzt von Clemens XII. verschönert und beendigt. Ihre Façade von Travertin besteht aus 4 großen römischen Säulen und 6 Pilastern, zwischen denselben sind 5 Balkons. Von dem mittelsten, von wo man die wüste Campagna di Roma überschaut, wird der päpstliche Seegen ausgetheilt.

Durch 5 Thüren tritt man in einen großen Porticus von Fontana, an dessen Ende die kolossale Statue Konstantin des Großen steht, welche man in seinen Thermen fand.

In das Innere führen eben so viele Thüren, von denen die mittlere von Erz, herrlich gearbeitet, von der Basilica Aemilia auf dem Forum des alten Roms herrührt; die Thüre rechts wird nur alle Jubeljahre geöffnet.

Die Kirche aus 5 Schiffen bestehend, enthält einen Schatz von Statuen und Verzierungen der seltensten Marmorarten. Von den Kapellen ist die der Corsini die reichste und merkwürdigste. Sehenswerth das Grabmahl Clemens XII., das Bild Bonifacius VIII. von Giotto und viele antike Säulen von vergoldeter Bronze, welche

der Kaiser Titus aus dem Tempel zu Jerusalem genommen haben soll, oder die August nach der Schlacht von Actium aus den ägyptischen Schiffsschnäbeln für das Capitol hat fertigen lassen. Eine antike Urne von Porphyr sonst im Pantheon.

Die Köpfe von Peter und Paul, als Haupt-Reliquien dieser Kirche, sind auf dem prachtvollen Hauptaltar in einem Tabernakel von gothischer Arbeit. Die beiden 50 Palmen hohen Säulen von Giallo Antico, welche die Orgel stützen, sind die schönsten von diesem kostbaren Marmor, welche man kennt. Lange ist man von der verschwendeten Pracht von Marmor, Vergoldung und Mosaik so verblendet, daß man erst später an die andern Kunstwerke denken kann, die man in Bildwerken von Pincellotti, Maini, Filippo Valle, Cornachini, Adami, und in den Malereien von Orazio Gentili, Nebbia, Baglioni, Paris Nogari, Novara, Pomeranzio u. a. m. findet.

Ruspani, De Basilica Later. Rom, 1656.

Baldeschi, Stato della c. Lat. Rom, 1723.

Soresinus, De capitibus Ap. Petri et Pauli in Lat. Rom, 1673.

An die Kirche des Lateran stößt das Baptisterium Constantin des Großen,

S. Giovanni in Fronte genannt, welches er der Sage nach zu seiner Taufe bauen ließ. Gewiß ist, daß diese prachtvolle Rotunde schon im 5ten Jahrhundert vorhanden war und im 9ten ihre jetzige Gestalt erhielt. Das Taufbecken, aus dem noch jetzt alle Juden und Türken in Rom getauft werden, ist eine antike Urne von Basalt, die sie umgebenden Säulen sind von Porphyr, die in den beiden Kapellen von Serpentin und orientalischem Alabaster. Fresken von C. Maratta, C. Mannoni und Gemignani, Gemälde von Andr. Sacchi. Gegenüber, jenseits des Platzes St. Giovanni in Laterano liegt die heilige Treppe, welche vormals zu dem Hause des Proconsul Pontius Pilatus in Jerusalem geführt haben soll. Sie gehört zu der Kapelle und dem Triclinium Leo's III. im alten Lateran, welche Fontana mit einem herrlichen Porticus zierte. Die Treppe selbst, von 28 weißen Marmorstufen, ist mit Holz belegt und wird nur auf den Knien erstiegen. Sie führt zu der Capelle Sta. Sanctorum, wo Leo III. 3 Kisten mit den allerheiligsten und außerordentlichsten Reliquien niedergelegt hat. Hier sieht man in einer Tribuna noch Mosaik aus der Zeit Leo's III.

S. Giovanni e Paolo soll aus den Häusern der Märtyrer dieses Namens im 4ten Jahrhundert entstanden seyn. Hier ein antiker Porticus, ein Fußboden von Opus Alexandrinum. Eine antike Urne von Porphyr unter dem Altar. Fresken von Pomerancio und Gemälde von Benefiale u. a.

S. Gregorio von Gregor dem Großen aus der Familie Anicia gebaut, der hier sein Haus hatte. Mehrere Säulen im Innern sind von Granit, alle antik, das Altargemälde der Kapelle des Heiligen von Annibal Caracci.

Sehenswerth drei alte Kapellen, in der ersten die Statue der heiligen Silvia, Mutter Gregor des Großen von Nicolo Cordieri, die Decke von Guido Reni gemalt; in der zweiten, dem h. Andreas gewidmet, Fresken von Guido Reni und Domenichino nebst vielen Gemälden ausgezeichneter Meister; in der dritten Kapelle, S. Barbara, die marmorne Tafel, auf der Gregor die Armen selbst zu speisen pflegte, und eine Statue dieses Heiligen von Michael Angelo begonnen und von Nicolo Cordieri beendigt.

S. Ignazio (Lojola). Nach dem Plane Domenichino's 1626 von P. Grassi und Algardi gebaut; die Façade von Travertin. Im Innern Verschwendung von Marmor, vergoldeter Bronze und Säulen von Giallo und Verde Antico. Fresken von Pozzi, Basreliefs von Le Gros und Filippo Valle. Prachtvolles Mausoleum Gregors XV. Zu dieser Kirche gehört das anhängende Collegio Romano, dessen wir später noch Erwähnung thun.

S. Lorenzo in Lucina, in der Nähe des Palastes Ruspoli, besitzt die berühmte Kreuzigung von Guido Reni, Gemälde von Benefiale und das Grabmahl des Malers Poussin.

S. Luca. Die Kirche der Malerakademie, eine der ältesten Roms. Das Altarblatt des h. Lucas von Antiveduto Grammatica, ist eine Copie von Rafael, seinem Lehrer. Eine Himmelfahrt von Conca, der h. Lazarus von Baldi, die h. Statue der Martina von Menghino.

S. Luigi de' Francesi. Im 16ten Jahrhundert auf Kosten Frankreichs durch Giacomo della Porta von Travertin erbaut. Die Pilaster im Innern mit Jaspis bekleidet. Fresken von Domenichino, Arpino, Natoir; Gemälde von Francesco Bassano (die Himmelfahrt Mariä), von Caravaggio und Coreggio. Grabmahl des Kardinal Bernis.

S. Marco. Schon 336 errichtet und 1468 von Giulio da Majano wiederhergestellt, ist mit Fresken und Gemälden von Tintoretto, Gentili, Maratta, Perugino, Borgognone und Anderen ausgeschmückt.

S. Maria degli Angioli.

Quando Ti chiamo, o penso
A te, Maria mi sento
Tal gaudio, tal contento
Che mi rapisce il cuor.
Ti prego o madra pia
A benedir dal ciel
l'Anima mia.

Ehemals die Pinacotheca der Thermen Diocletians, jetzt eine der prachtvollsten Kirchen Roms, von Buonarotti in ein griechisches Kreuz umgeschaffen und von Vanvitelli 1749 beendigt.

Man betritt diese Kirche durch eine runde Vorhalle, ehemals ein Saal jener Thermen, jetzt die Kirche S. Bernardo. In der Kapelle derselben Gemälde von Fiamingo und Andern, die Grabmähler von Salvator Rosa und Carlo Maratta.

Das Hauptschiff der Kirche ist 406 Palmen lang und 124

hoch mit 8 Granitsäulen von 62 Palmen Höhe, enthält Fresken von Antonio Bicherai und Giovanni Mazetti, Gemälde von Niccolo Ricciolini, Muziano, Romanelli, Domenichino, Carlo Maratta, Pomerancio und auf dem Altar ein sehr altes Madonnenbild unbekannten Ursprungs, von dem diese Kirche den Namen hat. Auf dem Fußboden ein Meridian von Bianchini im Jahr 1701 angegeben und mit dem Zeichen des Thierkreises.

S. Maria dell' Anima. Ein Bauwerk des 15ten Jahrhunderts. Man bewundert darin Gemälde von Carlo Saraceni, Gemignani, Sermonetta, Giulio Romano, Salviati u. a. m. Statuen von Bigio Peruzzi und della Riviere. Mehrere Grabmähler, hierunter das Hadrians VI., das eines Herzogs von Cleve, des Kardinals Andreas von Oestreich; die reich verzierte Sacristei.

S. Maria in Cosmedin oder La bocca della Verità. Auf den Ruinen eines alten Tempels erbaut, von dem noch ein großer Theil sichtbar und welchen Manche für den der Matuta, Andere für den der Pudicitia Patricia, die meisten Alterthumsforscher aber für den der Ceres und Proserpina halten. Den jetzigen Namen hat diese Kirche von einer über dem Porticus angebrachten Maske, von welcher erzählt wird, daß ein Lügner die in den offenen Mund derselben gesteckte Hand nicht wieder herausziehen gekonnt habe. Die Madonna ist ein aus Griechenland gebrachtes Gemälde, der Hauptaltar eine antike Vase von rothem Granit.

S. Maria di Loreto. Diese achteckige von Sangallo gebaute Kirche hat ein herrliches Altargemälde von Perugino und eine Statue der heil. Susanna von Franc. Quesnoy.

Sta. Maria Maggiore. Schon im Jahr 352 vom Papst Liberius begonnen, ist diese prächtige Kirche eine der vier Basiliken Roms, welche eine heilige Thüre haben, und ihrer reichen Ausschmückung wegen zugleich eine der sehenswerthesten. Das Innere besteht aus drei Schiffen, welche durch 36 antike jonische Säulen geschieden sind. Die Kapellen del S. Sagramento und della Madonna sind die prachtvollsten; der Hauptaltar besteht aus einer Urne von Porphyr. Der Reichthum an kostbaren Marmorarten, Agath und Lapis Lazuli, Mosaiken, Vergoldung, Grabmählern u. s. w. ist im Stande Tage lang zu beschäftigen. Wir machen weniger auf die Gemälde, als auf die Bildhauerarbeiten aufmerksam, besonders auf die Grabmähler der Päpste Clemens IX., Nicolaus IV., Sixtus V., Pius V., Paul V., Clemens VIII.

Sta. Maria della pace. Schöne Façade von Pietro da Cortona. Ein großes Freskogemälde von Rafael, vier Sibyllen vorstellend, andere Fresken von Rosso, Albano und Peruzzi; Gemälde von Carlo Maratta, Peruzzi, Vanni Morandi und Lazaro Baldi.

Sta. Maria sopra Minerva. Wegen der in ihr enthaltenen Kunstwerke gehört diese Kirche zu den sehenswerthesten Roms; wir erwähnen außer den kostbaren Basreliefs und Fresken von Gemälden nur St. Petrus den Märtyrer von Buonaventura Lam-

berti, das Abendmahl von Baroccio, eine Madonna von Angelo da Fiesole, ein Crucifix von Andreas Sacchi. Von Bildhauerarbeiten ein Christus mit dem Kreuz von Michael Angelo Buonarotti, die Statue Urbans VII. von Buonvicino, die der H. Petrus und Paulus von Mariani, des h. Sebastian von Cordieri, und die Grabmähler Paul IV., Leo X., Clemens VII., der Kardinäle Alessandrino, Pimenti, Benelli u. a.

S. Maria del Popolo, die erste Kirche, welche der Reisende links an der Porta del Popolo findet, besonders in Beziehung der Bildhauerarbeit aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert sehenswerth.

Die Kapelle Cibo, eine der reichsten Roms an Alabaster, thessalischem und phrygischem Marmor, Jaspis und andern seltenen Steinarten. Die Kapelle Chigi nach Rafael gebaut, in Mosaik und Fresken ausgezeichnet, in ihr die Statuen, Daniel in der Löwengrube und Habacuc von Bernini, Elias unb Jonas von Lorenzetto; Gemälde von Pinturicchio, Morandi, Carlo Maratta, Annibal Caracci, Michel Angelo da Caravaggio u. a. Für den Protestanten ist es nicht ohne Interesse, daß in dem damals bei dieser Kirche befindlichen Kloster Doctor Luther einige Jahre wohnte.

S. Maria in Trastevere war die erste christliche Kirche in Rom; Alexander Severus räumte den Christen im Jahr 224 das damals hier stehende Invalidenhaus Taberna meritoria ein. Das Innere zieren antike Granitsäulen, der Fußboden ist von Opus Alexandrinum, die Decke von Domenichino gemalt, und die herrlichen Mosaiken stammen theils noch vom Jahr 1143 her. Grabmahl des Malers Lanfranco.

S. Maria in Vittoria gehört zu den reich verziertesten Kirchen Roms; bemerkenswerth ist besonders der Hauptaltar, mit der Statue des h. Joseph. Der h. Franciscus von Domenichino, die Kapelle der h. Theresia mit der Statue dieser Heiligen von Bernini. Man hält sie für das beste Werk dieses Künstlers, eine Dreieinigkeit von Guercino, ein Crucifix von Guido Reni, und die Fresken von Lamberti.

Chiesa Nuova. In ihr bewundert man den reichen Hauptaltar, die Fresken von Pietro di Cortona, Statuen von Vacca, Algardi (der h. Philipp); Gemälde von Gaetano, Arpino, Maratta, Guercino, Guido, besonders aber drei Bilder von Rubens, worunter eine herrliche Madonna.

S. Onofrio. Hierher wallfahrtet der Reisende zu dem Grabe Tasso's und findet nächstdem Gemälde von Annib. Caracci, Peruzzi, Pinturicchio, eine Madonna al fresco von Leonardo da Vinci. Aus dem an dieser Kirche liegenden Garten genießt man eine herrliche Aussicht über Rom.

St. Pietro in Vincoli. Eudoxia, die Gemahlin Valentinians III., ließ im Jahr 442 diese schöne Kirche bauen, um die Ketten aufzubewahren, womit Petrus in Jerusalem gefesselt gewesen seyn soll. Sie besteht aus drei Schiffen, welche auf 20

antiken Säulen ruhen. Von den vielen hier sehenswerthen Gegenständen machen wir besonders aufmerksam auf den h. Augustin von Guercino, die Befreiung des h. Petrus von Domenichino; in der Sacristei das Grabmahl des Papst Julius II. von Michael Angelo mit der berühmten kolossalen Statue des Moses. Einen h. Sebastian von Mosaik aus dem 7ten Jahrhundert, einen antiken päpstlichen Sessel von weißem Marmor. Endlich sieht man hier einige antike Fußböden, aus den benachbarten Thermen des Titus.

S. Prassede. Schon im Jahre 160 soll hier in dem alten Vico Laterizio ein Oratorium gewesen seyn, welches im Jahre 822 in diese Kirche verwandelt ward, die Granit- und Porphyr-Säulen, antike Mosaik, eine Treppe von Rosso Antico, ein Stück von der Säule, an der Christus gegeißelt worden, und in der Sacristei einen herrlichen Giulio Romano, der gegeißelte Christus an der Säule, besitzt.

S. Sabina. Die Madonna del Rosario von Sasso ferrato.

Sta. Trinità de' Monti. Karl VIII., König von Frankreich, baute diese Kirche, zu der die schöne Treppe vom spanischen Platz führt, und Ludwig XVIII. ließ sie von neuem wiederherstellen. Das wichtigste Gemälde derselben, welches aber sehr gelitten, ist eine Grablegung von Volterra; außerdem sind hier Arbeiten von neuern französischen Malern und Fresken von den Gebrüdern Zuccari.

Sta. Trinità de' Pellegrini. Eine Dreieinigkeit von Guido Reni.

Von den Palästen in Rom verdienen sehr viele einer besondern Beachtung. Vor allen andern der

Vatican mit seinen 10,000 Sälen, Gemächern und Gängen. Er soll bereits von Constantin dem Großen, nach Andern vom Papst Symmachus (498) begonnen seyn. Cölestin III., Innocenz III., Nicolaus III. und Gregor der XII. vergrößerten ihn, und 1378 ward das erste Conclave darin gehalten. Julius II. ließ ihn durch Rafael verschönern, und Leo X., Paul III., Pius IV., Sixtus V. dehnten ihn noch mehr aus; Pius VI. ließ das Museo Pioclementino, und Pius VII. das Museo Chiaramonti anbauen. So ist im Laufe der Zeiten der Vatican ein ungeheures Ganze geworden, das 20 Höfe umfaßt und an 200 Treppen zählt. So unregelmäßig diese nach und nach entstandenen Theile sind, so erkennt man doch daran die größten Baumeister Italiens, einen Bramante, Sangallo, Legorio, Fontana, Carlo Maderno und Bernini. Unförmlich ragt dieses Labyrinth von Palästen neben der Peterskirche hoch empor. Der Haupteingang ist durch den zu dieser Kirche führenden Porticus. Wir durften es nicht unternehmen diesen Riesenpalast zu beschreiben, da dies der Gegenstand besonderer Werke ist; doch wollen wir auf einzelne Theile aufmerksam machen, die dem Reisenden am wichtigsten sind:

Die Haupttreppe von Bernini. Sie führt zur Sala Regia, von Sangallo gebaut, mit Gemälden von Giorgio Vasari,

Orazio Sommachini, Taddeo Zucchari, Francesco Salviati, Girolamo Siccio Conte u. a. m. Daran stößt:

die sixtinische Kapelle von Baccio Pintelli. Sie ist hauptsächlich zum Kirchendienst der heiligen Woche bestimmt. Hier ist das berühmte Weltgericht von Michel Angelo Buonarotti, welches leider durch Nässe viel gelitten hat. Die hier befindlichen Gemälde sind von Luca Lignozelli, Alessandro Filippi, Pietro Perugino und Cosmo Roselli.

Die paulinische Kapelle, wo das 40stündige Gebet gehalten wird und das heilige Grab in der Charwoche zu sehen ist; die Fresken in ihr sind von Michel Angelo Buonarotti, Federico Zucharo, Lorenzino da Bologna.

Durch den Hof S. Damaso gelangt man zu den Logen Rafaels, drei übereinander liegenden Säulengängen mit Verzierungen und Decken-Gemälden nach Rafaels Zeichnungen, meist von seinen Schülern, z. B. von Giovanni di Udine ausgeführt. Auf dem zweiten Stockwerk dieser Logen ist die Büste des großen Künstlers, von dem sie den Namen haben, von einem Schüler Canova's, Alessandro d'Este, aufgestellt. Die Deckengemälde stellen biblische Geschichten vor, die herrlichen Arabeskenverzierungen sind aus den Thermen des Titus nachgebildet. Aus dem dritten Stockwerk gelangt man in die Gemäldesammlung des Vatikans, aus dem ersten in den Theil des Vatikans, welcher das Appartemento Borgia heißt, weil Alexander VI. aus dem Hause Borgia denselben erbaute. Die hier, so wie in dem Corridore delle Lapidi, dem Museo Chiaramonti, dem Braccio nuovo, dem Belvedere, dem Vestibolo Quadrato und Rotondo und in den anderen Theilen des vatikanischen Museums aufgehäuften Kunstschätze werden wir bei den diesfallsigen Sammlungen mit erwähnen; dagegen eilen wir für jetzt zu den berühmten

Camere oder Stanze di Rafaele, welche jeder Maler als das innerste Heiligthum seiner Kunst betritt. Die erste heißt nach dem Hauptgemälde

Camera dell' incendio di Borgo. Die Decke ist von Pietro Perugino, dem Lehrer Raphaels, gemalt, die zweite heißt

Della disputa del S. Sagramento. Hier ist eins der größten Meisterstücke dieses großen Künstlers, die Schule von Athen; selbst der trockenste Jurist findet hier einen Gegenstand, der ihn anzieht, den Kaiser Justinian, wie er die Pandekten, und den Papst Gregor IX., wie er die Decretalen erläßt. Die dritte,

Camera di Eliodoro enthält unter andern die herrliche Freske, Petri Befreiung aus dem Gefängniß. Während der Ausführung in dem 4ten Zimmer, der

Sala di Costantino, ward der große Raphael von dem Tode überrascht, Giulio Romano, Fattore, Rafaello del Colle, Tomaso Laureti Palermitano und die Gebrüder Zuccari haben diese Arbeiten beendet.

Ueber die sogenannten Stanzen Raphaels und seine Bogen haben unter andern geschrieben:

Pictura Raph. ex aula et conclavibus pal. Vat. Rom, 1713.
Bellori, Giamb., Descr. delle immagini dipinte da Raf. d'Urbino, nel palat. Vaticano. Rom, 1751.
Les arabesques etc. du Vatican peintes par Raphael gravées par Ottaviani. Rom, 1772. 3 Bde.
Ottaviani et *Volpati*, Les peintures de Raphael aux voûtes des Loges du Vatican. Rom, 1788.
Göthe in seinen Propyläen.
Fernow in seinen römischen Studien.

Die Camere degli Arazzi sind mit Teppichen nach Raphaelschen Zeichnungen bekleidet.

Die Kapelle Pius V. enthält Gemälde von Vasari und Federico Zuccari.

In dem zum Vatican gehörigen Garten bewundert man das herrliche Fußgestell der Säule des Antoninus Pius.

Nähere Nachricht über den vaticanischen Palast gibt:

Toja, Descr. del Vaticano. Rom, 1786. 2 Bde.
Chattard, Nuova descr. del Vat. Rom. 1766. 2 Bde.
Descr. delle sale e capelle del Vaticano e del Quirinale. 1794.

Palazzo Pontificio sul Quirinale. Flaminio Ponzio fing diesen Palast, die gewöhnliche Wohnung der Päpste, im Jahr 1574 an, Ottavio Mascherino, Domenico Fontana, Carlo Maderno, Bernini und Fuga haben ihn vollendet. Der auf drei Seiten mit einem Porticus umgebene Hof, die Doppeltreppe und der Hauptsaal, nebst der Kapelle Paolina verdienen besondere Aufmerksamkeit. In den andern Gemächern finden sich Gemälde von Fra Bortolomeo, Guido Reni, Spagnoletto, van Dyk, Caravaggio, endlich die Basreliefs Thorwaldsens und Finetti's, ersteres den herrlichen Triumphzug Alexanders und das letztere den des Constantin vorstellend. Der Garten des Quirinals hat eine Miglie im Umfang und ist von ausgezeichneter Schönheit. — Auf demselben Platz (di Monte Cavallo) befindet sich noch der

Palazzo della Consulta von Fuga gebaut und zu Dienstwohnungen des Cardinalsecretairs der Breven, und der Consulta und ihres Dienstpersonals bestimmt.

Der Palazzo Lateranense stößt an die Kirche gleiches Namens, und ist von Dom. Fontana neu erbaut; er scheint jetzt wenig benutzt zu seyn.

Der Palazzo Senatorio, auf dem Capitol von Michel Angelo und auf den Ruinen des alten römischen Archivs erbaut. Der Hauptsaal ist für das Tribunal bestimmt, in ihm unter andern Denkmählern, die herrlichen Statuen Pauls III., Gregors XIII. und des Königs von Neapel, Carl von Anjou. Von dem Thurm herab genießt man die herrlichste Aussicht über Rom. Rechts vom Senatspalast erhebt sich, ebenfalls von Michael Angelo erbaut, das

Museum des Capitols, das von Clemens XII. angefangen ward, und gegenüber der nach demselben Plan von demselben Meister erbaute

Palazzo di Conservatori, wo die berühmte Gemäldesammlung des Capitols aufgestellt ist.

Palazzo di Monte Citorio (Curia Innocenziana). Bernini und Fontana haben diesen prachtvollen Palast gebaut, in welchem mehrere Justizbehörden ihren Sitz haben, als der Uditore della Camera, der Uditore della Segnatura und der Tresoriere. Vom Balkon werden die Nummern des gezogenen Lottos bekannt gemacht.

Palazzo Madama. Catharina von Medicis, ehe sie Königin von Frankreich ward, ließ diesen Palast von Paulo Marucelli bauen. Jetzt ist er zur Dienstwohnung des Gouverneurs von Rom bestimmt.

Palazzo della Sapienza. (Initium sapientice, est timor Domini). Von dieser Inschrift hat dieses prachtvolle von Michel Angelo erbaute Universitätsgebäude, welches auch sonst Archigimnasio heißt, seinen Namen. Außer vorstehenden, dem Staat gehörigen Palästen verdienen auch sehr viele Privatpaläste besondere Beachtung, worüber man in

Ferrerio, Pal. di Roma. 2 Bde. und in

Barbault, Les plus beaux édifices de Rome. 2 Bde. 1763.

nähere Nachricht erhalten kann. Wir erwähnen nur die wichtigsten *).

Der Palazzo Albani * an der Piazza di quattro fontane.

Der Palazzo Barberini *. Carlo Maderno hat diesen ausgezeichneten Palast angefangen, Borromini fortgesetzt und Bernini ihn beendet, da man zu seinem Bau die schönsten antiken Bildwerke zu Kalk verbrannte, oder zu den Fundamenten vermauerte, woher das bekannte:

quod non fecerunt Barbari, fecerunt Barbarini,

gewährt er den Verehrern der Kunst nur traurige Erinnerungen; doch da Thorwaldsen in den Nebengebäuden dieses Palastes seine Werkstätte aufgeschlagen, wallfahrten alle Kunstfreunde gern dorthin.

Der Palazzo Borghese *. Seiner Form nach auch il cembalo Borghese genannt, ist einer der prachtvollsten Roms, dessen herrlichen Porticus des inneren Hofes 96 Granitsäulen tragen. Da man bei diesem Palast zugleich an die andern Paläste der Napoleiden in Rom erinnert wird, machen wir auf folgendes auch überhaupt für den Reisenden in Italien interessante Werk aufmerksam.

Memoirs of the courts, governements and people of Italy, presenting a faithful picture of her present condition and including

*) Diejenigen Paläste, welche Kunstsammlungen enthalten, sind mit einem Sternchen versehen, die Gallerien selbst aber in einem folgenden Abschnitte noch besonders erwähnt.

original anecdotes of the Bonaparte Family. By a Lady of Rang. (Marquise *Solari*). Venedig, 1824. 2 Bde.

Der Palast Braschi. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts von Morelli im schönsten Geschmack gebaut; besonders müssen wir auf die Treppe, einen kolossalen bei Palestrina gefundenen Antonin, mehrere andere antike Statuen, zwei große Vasen von Rosso Antico und einen Sarkophag aufmerksam machen.

Palazzo Chigi *. Von Giacomo della Porta, zwar nicht im reinsten Geschmack gebaut, aber mit einer edlen Treppe und einem schönen Hofe versehen.

Palazzo Colonna *. Unter dem Quirinal liegt dieser durch seine Größe vorzüglich ausgezeichnete Palast, aus dem man durch eine prachtvolle Gallerie mittelst einer Brücke in einen herrlichen Garten gelangt, wo man Theile eines Frontispices sieht, die für Reste des Tempels del sole, oder della salute gehalten werden.

Palazzo Corsini in der Via Lungara. Einer der bedeutendsten Roms; die Königin Christine von Schweden wohnte in demselben; durch Fuga wurde er vergrößert; die daran stoßende Villa am Abhange des Janiculus gewährt eine herrliche Aussicht über Rom.

Hinc septem dominos videre montes, et totam
licet extimare Romam. *Martial.*

Dieser Dichter soll hier sein Landhaus gehabt haben, wo der Kupferstecher Vasi seine 12 Blätter römischer Ansichten aufnahm.

Der Palazzo Costaguti, durch herrliche Freskomalereien von Domenichino, Albano und Guercino ausgezeichnet.

Palazzo Doria * auf dem Corso, von Pietro di Cortona erbaut, sonst der Familie Pamfili gehörig; besonders ist die Marmortreppe des Porticus, und die zweckmäßige innere Vertheilung bemerkenswerth.

Der Palazzo Farnese wird für den schönsten unter den ersten Palästen Roms gehalten, Michel Angelo, Sangallo und della Porta haben ihn von Travertinblöcken gebaut, die sie von dem Colosseum nahmen. Besonders schön ist der Hof, in dem auch der Sarg der Cecilia Metella bewundert wird; die Säle sind geschmückt mit Freskomalereien von Annibal Caracci, Domenichino, Vasari, Zuccari, Volterra u. a. m. Jetzt gehört dieser Palast dem König von Neapel, welcher auch das

Casino Farnese oder la Farnesina alla Lungara besitzt. Der Banquier Chigi ließ diesen Palast von Baldassare Peruzzi bauen; hier bewundert man die Fresken von Raphael, die Mythe von Amor und Psyche vorstellend, und die berühmte Galatea von demselben, nebst mehreren andern von seinen Schülern ausgeführten Fresken.

Bellori, Delle imagini da Rafael nel Vaticano e nella Farnesina. Rom, 1751.

Dorigny, Le nozze di Psiche e d'Amore. Mit 12 Kpfrn.

Palazzo Giraud, jetzt Torlonia, ein schönes Bauwerk von Bramante.

Palazzo Massimi von Baldassare Peruzzi in schönem Styl gebaut; hier eine der schönsten antiken Statuen Roms, ein Discus-Schleuderer, welcher im Jahre 1781 gefunden wurde. In dem anstoßenden Hause ward von den Deutschen Schweinheim und Pannarz die erste Buchdruckerei in Rom errichtet.

Der Palazzo Mattei *, von Carlo Maderno im schönsten Geschmack gebaut, er ist reich an herrlichen Fresken und Basreliefs.

Der Palazzo Rospigliosi * auf dem Quirinale und den Ueberresten der Thermen Constantins von Flaminio Porzio erbaut.

Der Palazzo Ruspoli auf dem Corso von Bartolom. Ammarato gebaut, mit einer berühmten Treppe von 115 weißen Marmorstufen. Im untern Stock ist jetzt das erste Kaffeehaus Roms, il Cafe nuovo.

Palazzo Sciarra * auf dem Corso im schönsten Styl von Flaminio Porzio erbaut.

Der Palazzo Spada * von Giulio Mazzani.

Der Palast Stroppari, sonst Cafarelli, nach dem Plan des großen Raphael gebaut, verdient schon deswegen eine besondere Aufmerksamkeit, um so mehr, da man dort auch eine antike Statue M. Aurels findet.

Der Palazzo Torlonia, vormals Bolognetti, von Fontana gebaut, mit Gemälden und Statuen reich versehen; von letztern erwähnen wir nur den ruhenden Herkules von Canova.

Der venetianische Palast am Ende des Corso ist im erhabenen Styl von Giuliano da Majano leider auch aus Steinen gebaut, die vom Colosseum genommen wurden. Erst wohnten mehrere Päpste in demselben. Jetzt gehört dieser Palast dem östreichischen Hofe und wird von dessen Gesandtschaft bewohnt. Bis hierher laufen von der Piazza del Popolo aus bei den Wettrennen im Carneval die Pferde, Barberi genannt.

Der Palast Altieri, einer der schönsten und größten Roms, an dem Platze der Kirche Gesù, und von de Rossi gebaut; auf der Treppe die antike Statue eines gefangenen Soldaten.

Der Palast Cafarelli, auf der ehemaligen capitolinischen Burg gegründet, gewährt hoch über dem tarpejischen Felsen erhaben, das schönste Panorama von Rom; Wohnung des preußischen Gesandten. In der Gesandtschaftskapelle wird der einzige evangelische Gottesdienst in Rom gehalten.

Nicht minder wichtig sind die in und um Rom liegenden Villen, zum Theil selbst herrliche Paläste mit reizenden Gartenanlagen und seltenen Kunstschätzen. In der letzteren Beziehung ist vor allen ausgezeichnet

die Villa Albani. Der Cardinal Albani ließ sie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts vor der Porta Salaria erbauen, und von Winckelmann das darin befindliche Museum ordnen; — dieses ist sehr reich an antiken Statuen, Büsten, Basreliefs und

Mosaiken, von denen wir nur unter den Statuen diejenigen des Jupiter, der Pallas, der Juno, des Apollo, letztere von Bronze, und mehrere Faunen, von den Büsten die der Berenice, des Sokrates, des Marc Aurel und des Lucius Verus, von den herrlichen Basreliefs den ruhenden Herkules, den Antinous und Herkules und die Hesperiden nennen. Die reich mit kostbarem Marmor und mit Freskomalereien von Mengs, Bicchierai und Lapiccolla verzierten Säle dieser Villa enthalten so zahlreiche Schätze, daß man kaum das Vermögen eines Privatmannes zur Anschaffung einer solchen Sammlung für hinreichend halten sollte.

Morcelli, Indicazione antiquaria della Villa Alb. Rom, 1785. Corretta ed accresciuta da *Fea.* Rom, 1803 u. 1807.

Zoëga, Bassirilievi di Roma. Rom, 1808. 2 Bde. handelt meist von Bildwerken dieser Villa.

Die Villa Borghese, drei Miglien im Umfang haltend, war sonst ihrer Kunstschätze wegen, die jetzt meist in Paris befindlich sind, sehr berühmt; doch sieht man mit Interesse die herrlichen Freskomalereien von Rossi, das Portrait Papst Paul V. aus der Familie Borghese von Caravaggio und die reizenden Gartenanlagen.

Im Mittelpunct des alten Roms auf den Ruinen der Kaiserpaläste verfällt jetzt die

Villa Farnese (orti Farnesiani), das sonst so prächtige Lusthaus Pauls III. aus dem Hause Farnese, jetzt dem König von Neapel gehörig. Da auch die Kunstwerke desselben nach Neapel gewandert sind, so ziehen die farnesischen Gärten, die den Theil des palatinischen Berges dem Capitol gegenüber einnehmen und sich bis zum Circus Maximus hin erstrecken, den Reisenden nur durch die in ihnen befindlichen Trümmer des alten Roms an.

Die Villa Lante, auf dem Janiculus, unweit der Farnesina, von Giulio Romano gebaut und zum Theil von ihm gemalt; hier hat man eine der herrlichsten Fernsichten in Rom.

Die Villa Madama, am Abhange des Monte Mario und Eigenthum des Königs von Neapel, hat ein Casino, dessen Bau von Raphael begonnen und von Giulio Romano beendet wurde; von Letzterem und von Giovanni da Udine sieht man hier herrliche Fresken.

Die Villa Mattei, unweit der Kirche Sta. Maria in Domenica, ist von dem gegenwärtigen Besitzer, dem Friedensfürsten, sehr verschönert und mit Gemälden aus der spanischen Schule geziert.

Die Villa Medici, Durch die Familie Medici kam diese eine Miglie im Umfang habende und unfern des Eingangs in den neuen öffentlichen Garten am Pincio gelegene Villa an Frankreich, und ist jetzt der Sitz der französischen Akademie. Sie enthält eine herrliche Sammlung von Gypsabgüssen der besten Meisterwerke alter Sculptur.

Die Villa Millini, jetzt dem Hause Falconieri gehörig, auf dem Gipfel des Monte Mario, darf man nicht versäumen we-

gen der ausgezeichneten Aussicht über Rom und die Campagna zu besuchen.

Die Villa Miollis, sonst Aldobrandini, unweit der Kirche St. Silvestro; ihre Sammlung von antiken Statuen und andern Bildwerken ist beschrieben in

Visconti, Description de la villa Miollis. Rom, 1812.

Die Villa Pamfili Doria vor der Porta St. Pancrazio, eine der prachtvollsten Roms, hat fünf Miglien im Umfange und herrliche Gartenanlagen; das Casino, von Algardi erbaut, enthält mehrere antike Statuen und Basreliefs. Die in der Nähe von dem Besitzer in der letzten Zeit unternommenen Ausgrabungen haben sehr reiche Ausbeute, besonders an Inschriften geliefert. Schöne Aussicht; nach dem Meere zu die

Villa Poniatowsky, vor der Porta del Popolo, mit einem sehr anmuthigen Garten, antiken Bildwerken und einem Casino von Valadier im neuern Geschmack erbaut.

Die Villa Spada auf dem Palatin und jetzt dem Engländer Mills gehörig, ist besonders deswegen dem Alterthumsforscher wichtig, weil sie auf den Ruinen der Wohnung des Kaisers Augustus erbaut ist, von welcher noch einige Gemächer des unteren Stockes erhalten sind.

Keine Stadt in der Welt hat einen solchen Reichthum von Kunstschätzen aufzuweisen, als die weltberühmte Roma. Unter den öffentlichen Sammlungen ist die wichtigste das

Museum des Vaticans. Jede Abtheilung desselben füllt große Kataloge, es ist mithin unmöglich hier unter dem Bedeutenden blos das Bedeutendste zu nennen. Wir wollen daher dem Reisenden nur die verschiedenen Abtheilungen anführen.

Das Appartamento Borgia kann als ein des ersten Museums der Welt würdiger Vorsaal angesehen werden. In dem ersten Saale von Giovanni da Udine, del Vaga und Pinturichio gemalt, liegen Fragmente von Alterthümern aller Art. In dem zweiten befindet sich neben andern Kunstwerken dieser Art das unter dem Namen der aldobrandinischen Hochzeit bekannte antike Gemälde, welches im Jahre 1606 auf dem Esquilin gefunden wurde. Der dritte Saal von Pinturichio gemalt, enthält neben andern Fragmenten einen schönen marmornen Dreifuß. Der vierte Saal enthält antike Gefäße von gebrannter Erde und eine Biga von Bronze.

Der Corridore di Bramante. Hier sind die von Gaetano Marini geordneten alten Inschriften in dem Corridore delle Lapidi eingemauert. Außerdem sind hier Grabmähler und andere Fragmente schöner Architektur aufgestellt.

Borghesi, Museo Lapidario Vaticano. Rom, 1760. 3 Bde.

Morelli, Inscript. Rom, 1783.

Morcelli, Inscript. noviss. Rom, 1818.

Das Museo Chiaramonti, oder derjenige Theil des Vaticans, den Pius VII. zur Aufstellung von Statuen und andern alten Denkmählern hat einrichten lassen. Zuvörderst kömmt man in den Corridore Chiaramonte, dessen Thürpfosten mit antiken Säulen von Bigio aus den Ruinen von Ostia geziert sind. Hier schon erstaunt man über den Reichthum an Statuen und andern Bildwerken halberhabener Arbeit und hält es für unmöglich, daß noch viel in dem alten Rom gefunden werden kann, wenn man diese Welt von Alterthümern sieht.

Der Braccio nuovo. Diese herrliche Gallerie ward von Raphael Stern im Jahre 1817 gebaut, mit antiken Säulen von Marmo caristio von schwarzem ägyptischem Granit und von Giallo antico, der Fußboden mit antiker Mosaik, die Wände mit Basreliefs von Laboureur geziert, und die Statuen mit der größten Pracht und eben so viel Geschmack aufgestellt. Hier steht neben andern herrlichen Bildwerken der schönsten römischen Zeit, die wir eben so gern nennen möchten, wenn es der Raum gestattete, die berühmte Statue der Minerva Medica von parischem Marmor, die der Antonia, Mutter des Claudius, die kolossale Statue des Nils.

Das Belvedere enthält in mehreren Sälen ägyptische Alterthümer, Abgüsse der im Parthenon zu Athen gefundenen Bildwerke (ein Geschenk des Königs von England), deren Originale leider sehr viel gelitten haben, aber für das Höchste der griechischen Bildhauerei gehalten werden.

Das Museo Pio Clementino. Diese ungeheure Sammlung ist von den Päpsten Clemens XIII, Clemens XIV., Pius VI. zusammengebracht und ebenfalls prächtig aufgestellt worden, so daß die Gallerie und das Museum zu Paris in seiner schönsten Zeit nur ärmlich gegen die würdige Aufstellung erscheint, welche hier den alten Meisterwerken zu Theil wird. Hier bemerken wir zuerst das Vestibolo quadrato, wo man den berühmten Torso anstaunt, der in den Thermen Caracalla's gefunden, und von Apollonius in der schönsten Zeit der griechischen Kunst gearbeitet wurde. Außer mehreren andern Bildwerken befindet sich hier auch der Sarkophag des Consul C. L. Scipio Barbatus, den man in dem 1780 entdeckten Grabmahle der Scipionen vor der Porta S. Sebastiano auffand.

Das Vestibolo rotondo; außer mehreren alten Statuen ist hier eine im Jahre 1779 gefundene antike Sonnenuhr am Fenster angebracht.

Der Saal des Meleager enthält unter andern die Statue des Meleager, eins der besterhaltensten alten Bildwerke.

Der Portico del Cortile gehört zu dem berühmten Belvedere. Hier fällt am meisten ein Sarkophag von weißem Marmor und eine Badewanne von Basalt in die Augen. Aus dieser reich verzierten Vorhalle gelangt man in das Innere dieses Heiligthums; in einem Cabinet bewundert man den Apollo von Belvedere, in einem andern den noch berühmteren Laocoon, in

dem dritten ist der herrliche Merkur aufgestellt, der sonst unter dem Namen des Antinous von Belvedere bekannt war. In dem letzten Cabinet endlich hat der Perseus von Canova nebst seinen beiden Fechtern einen würdigen Platz erhalten. Diese vier Cabinette reichen schon hin das Belvedere zu dem wichtigsten Puncte dieses Museums zu machen; sieht man aber noch die andern hier ringsum aufgehäuften Kunstschätze, so bekömmt man erst einen Begriff von dem, was in Rom alles untergegangen seyn muß.

Der Saal der Thiere enthält eine herrliche Sammlung der verschiedenartigsten Thiere in antiker Bildhauerarbeit, von denen ein Löwe in Breggia gialla, Herkules, der den gefesselten Cerberus trägt, Kaiser Commodus zu Pferde und ein Hirsch von Alabaster besonders auffallen. Aus diesem Saale gelangt man in die

Galleria delle Statue. Von den vielen schönen Statuen nennen wir hier nur die des Caligula, die einer Amazone, welche den Bogen spannt, eine Venus und die schlafende Ariadne als besonders ausgezeichnet. In den folgenden drei Zimmern,

Stanze de' Burti, ist ein großer Reichthum von Büsten zu bewundern. In dem ersten werden die des Titus und der Domitia, in dem zweiten ein Septimius Severus und ein Jupiter von Basalt, und in dem dritten eine verschleierte Isis am meisten anziehen.

Das Gabinetto besitzt einen herrlichen Fußboden von Mosaik, aus der Villa Hadrians in Tivoli, vier Sessel von Porphyr und schöne Basreliefs.

Der Saal der Musen, so benannt nach den hier aufgestellten Musen, welche mit Ausschluß der Urania in Tivoli gefunden wurden. Außer ihnen werden hier die Hermen der sieben griechischen Weisen und der antike Fußboden vorzüglich interessiren.

Die Sala rotonda; der Fußboden dieses prachtvollen Saales ist das größte bekannte und in Otricoli gefundene antike Mosaik. Wir bemerken hier eine prachtvolle Tasse von Porphyr von 50 Fuß Umfang und die kolossale Statue der Juno.

Die Sala a Croce Greca. Schon die Eingangsthüre von rothem orientalischem Granit gehört zu den prachtvollsten, die man sehen kann, und entspricht dem Innern, welches unter andern die schöne Grabesurne der Tochter des Kaisers Constantin von rothem Porphyr enthält. —

Die Haupttreppe des Museums, ein Meisterstück der Baukunst und mit mehreren Kunstwerken ausgeschmückt, führt nach der

Camera della Biga. Sie hat ihren Namen von der in ihrer Mitte aufgestellten antiken Biga von Marmor. Unter den herrlichen prachtvoll aufgestellten Statuen bemerken wir hier einen Perseus, einen Bacchus und einen Alcibiades.

Die Gallerie de' Candelabri enthält einen Reichthum von antiken Vasen, Candelabern, Basreliefs und ägyptischen Statuen.

Durch die Galleria delle Carte geografiche, deren

Wände mit großen Karten aller Theile Italiens und die Fenster mit antiken Hermen geziert sind, kömmt man in die

Camera delle Arazzi und in die

Stanzen Raphaels, von denen bereits oben die Rede gewesen ist.

Aus dem dritten Stock der Logen Raphaels gelangt man zu der Gemäldesammlung des Vaticans. Von Camuccini neu geordnet, nachdem im Jahre 1815 die nach Frankreich entführten Gemälde wieder zurückgekehrt waren. Im ersten Saale bewundert man vorzugsweise eine Fortuna von Guido Reni, einen Dogen von Venedig von Tizian, eine Madonna mit dem Kinde von Garofalo und 4 Raphaels. Im zweiten Saale die Verklärung (transfigurazione) von Raphael, als das erste Gemälde neuerer Zeit anerkannt, ein großes Bild von Tizian, die Madonna mit mehreren Heiligen, der h. Hieronymus von Domenichino. Im dritten Saale die Abnahme vom Kreuz von Caravaggio, die heil. Helena von Paul Veronese, Mariä Himmelfahrt nach einer Zeichnung Raphaels, von seinen Schülern ausgeführt, einige Bilder von Perugino, Giulio Romano und Fattore. Im vierten Saale von Guido Reni eine Madonna und die Kreuzigung Petri, von Sachi der heil. Gregor. Im fünften Saale der heil. Erasmus als Märtyrer von Poussin, eine Magdalena von Tizian, der heil. Thomas von Guercino. Am längsten weilt man im sechsten Saale bei der Madonna di Foligno und bei der Krönung der Madonna, beide von Raphael. Nachdem man diese Schätze des Vaticans gesehen, erstaunt man auf dem Capitol noch eine reiche Kunstsammlung zu finden, die man für einzig in der Welt halten müßte, hätte man die erstere nicht schon kennen gelernt.

Das Museo Capitolino, von Clemens XII. angefangen, von Benedict XIV. und Clemens XIII. fortgesetzt, ward von Pius VII. in der jetzt bestehenden Art eingerichtet. Schon im Hofe erblickt man die berühmte Statue des Oceans, die ihren Namen Marforio von dem Forum des Mars oder August hat, wo sie sonst stand, und im Vorsaale außer einer schönen Diana eine Isis von rothem und eine andere von schwarzem Granit. Aus letzterem tritt man in die

Camera del Canopo, meist mit in der Villa Hadrians gefundenen ägyptischen Statuen und Büsten von Basalt und Nero antico angefüllt.

Die folgende Camera delle inscrizioni enthält 122 von Tiber bis Theodosius I. chronologisch geordnete Inschriften.

Die Camera dell' Urna, hier der große Sarkophag, den man dem Alexander Severus zuschreibt. Die Treppe, auf welcher man zu den nachstehenden Gemächern emporsteigt, ist auf beiden Seiten mit dem Plan vom alten Rom in weißem Marmor bekleidet, welchen man in dem Tempel des Remus in der Via Sacra fand; sie führt zuerst zur

Camera del Vaso, so genannt von einer prachtvollen Vase

von pentelischem Marmor, welche in der Mitte des Zimmers auf einem herrlichen in altgriechischem Styl gearbeiteten Altar steht. Hier befindet sich auch die berühmte tabula iliaca und die berühmteste antike Mosaik, die Tauben, die in der Villa Hadrians gefunden wurden.

Die Gallerie; hier zeichnet sich besonders die herrliche Statue des Jupiter, Giove della valle genannt, aus.

Die Camera degl' Imperatori, in der die Büsten römischer Kaiser nach der Zeitfolge, nebst mehreren herrlichen Basreliefs aufgestellt sind; in der Mitte des Saals bewundert man die sitzende Statue der älteren Agrippina, der Mutter des Caligula.

Die Camera de' Filosofi, hier sind zwei Reihen Büsten von bekannten und unbekannten Gelehrten, in der Mitte aber die Statue des Camill von Bronze aufgestellt.

Der große Saal (Salone) enthält unter mehreren ausgezeichneten Meisterwerken eine herrliche Venus, zwei Amazonen, die Gruppe, di Veturia e Coriolano genannt, einen Herkules von Bronze, einen Herkules als Kind von Probierstein, Jupiter und ein Aeskulap von Nero Antico. Doch es ist unmöglich mehr aufzuzählen, da hier beinah alles gleich wichtig ist.

Der Saal des Fauns, von dem aus Rosso antico gebildeten Faun, der in der Villa Hadrians gefunden wurde, so genannt, enthält unter mehreren andern Inschriften auch die berühmte Lex regia in Bronze, das Gesetz, durch welches der Senat dem Vespasian die Kaiserwürde übertrug.

Der Saal des sterbenden Fechters. Außer den griechischen Statuen desselben bewundert man hier insbesondere den capitolinischen Antinous, die Venus, welche aus dem Bade steigt, der Mediceerin vergleichbar, eine Flora, eine herrliche Gruppe von Amor und Psyche, eine schöne Juno und einen Kopf des Brutus; hier muß man selbst sehen und oft wiederkehren, denn des Herrlichen ist zu viel. Außerdem enthält der gegenüberliegende

Palazzo de' Conservatori auf dem Capitol noch mehrere Kunstwerke. Im Hofe staunt man zuerst mit andern Trümmern alter Sculptur den kolossalen Kopf Domizians an; auf der Treppe eine Copie der Columna rostrata.

In den Sälen der Conservatoren und zwar in dem ersten finden sich Statuen mehrerer Päpste, ein Gemälde der Königin Christine von Schweden, mehrere Büsten und Fresken, Scenen aus der römischen Geschichte darstellend; in dem zweiten sind Statuen päpstlicher Feldherren aufgestellt, als Colonna, Aldobrandini, Barberini u. a. m., sowie verschiedene antike Büsten; die Fresken dieses Saals sind von Laureti. Im dritten Saale die antike Wölfin von Bronze, welche unter dem palatinischen Berge aufgestellt war; die Statue eines Jünglings von Bronze, der etwas aus dem Fluß zieht, il pastore marzio genannt, mehrere Büsten und Gemälde, z. B. der todte Heiland von Piazza, die heil. Francisca von Romanelli. Im vierten Saale findet der Freund

des Alterthums die berühmten fasti Capitolini. Im fünften Saal, dell' Udienza genannt, antike Büsten und eine heilige Familie, angeblich von Giulio Romano. Im sechsten Saale, degli Arazzi, oder del Trono, ebenfalls meist Büsten; die Wände sind mit Tapeten bekleidet, auf denen Scenen aus der römischen Geschichte dargestellt, und die Freskomalereien von Annibal Caracci. Im siebenten Saale außer den Fresken von Perugino, mehrere alte Statuen. — In der anstoßenden Kapelle bewundert man Gemälde von Caracci, Caravaggio, Pinturichio u. a. m. In diesem Palast der Conservatoren ist aber das Ausgezeichnetste

die Gemäldesammlung des Capitols in zwei Sälen. Im ersten Saale findet der Kunstfreund die berühmtesten Maler der besten Zeit, in herrlichen Meisterwerken, von denen kaum das eine vorzüglicher als das andere genannt werden kann, und wovon wir nur die Sibylla Persica von Guercina, eine Magdalena von Tintoretto, Jesus mit den Schriftgelehrten von Vasari, und Romulus und Remus von einer Wölfin gesäugt von Rubens, erwähnen wollen. Eben so im zweiten Saal, wo wir nur den Raub der Europa von Paul Veronese, Jesus und die Ehebrecherin von Tizian, die Niederlage des Darius bei Arbela von Pietro da Cortona, den Tod der heil. Petronella von Guercino, den heil. Sebastian von Guido Reni anführen. Endlich ist im Palast der Conservatoren noch zu bemerken die Protomotheca, acht Säle, welche die Büsten der ausgezeichnetsten Männer Italiens enthalten, worunter auch Winckelmann und Mengs sich befinden, und welche sonst im Pantheon aufgestellt waren. Außer diesen beiden Hauptsammlungen auf dem Vatican und dem Capitol wird das

Museum des P. Kircher noch den öffentlichen Sammlungen beigezählt. Es befindet sich im Collegio Romano an der Kirche des heil. Ignatius, und enthält mehr wirkliche Alterthümer, als eigentliche Kunstwerke. Gern hätten wir darüber, sowie über die beiden andern großen Museen mehr gesagt, doch gestattete es theils nicht der Raum, theils liegt es auch außer dem Plan des Werkes, das nicht für eigentliche Alterthumsforscher oder Künstler berechnet ist; für diese führen wir folgende Werke an:

Bellorio, Fragmenta vet. Romae. Rom, 1672. Mit Kupfern. Enthält eine Erläuterung des Plans von Rom.

De Sepibus Musaeum Colleg. Soc. Jesu. Kirch. Amstelod. 1678.

Bonanni, Musaeum Kircherianum. Rom, 1709.

Museo Capitolino etc. Rom, 1750. 2 Bde.

Contucci, Musaeum Kircherianum. Rom, 1763. 2 Bde.

Guasco, Capit. Ant. inscript. Rom, 1775. 3 Bde.

Georgi, De inscript. Palmyrenis in Capitol. Rom, 1783.

Barbault, Monum. antiques. Rom, 1783. Mit 200 Kupfern.

Quirin Visconti, Museo Pio Clementino. Rom, 1784. 6 Bde. Aufs neue gedruckt Mailand, 1819.

Raccolta di Statue antiche esistenti nei Musei e Palazzi di Roma. Rom, 1804. 2 Bde.

Ré, Lor., Riflessioni antiquarie delle Scult. Capitol. Rom, 1806. Fortgesetzt von Nibby. 1824.

Taffanelli, A., Catalogo delle scult. ant. etc. esistenti nel Museo e Galeria di Campidoglio. Rom, 1818.

Fea, C., Fasti Capitolini. Mailand, 1818.

Museo Capitolino. Mailand, 1819.

Fea, C., Nuova descr. de' monumenti ant. nel Vaticano e nel Campidoglio. Rom, 1819.

Il Museo Chiaramonte de' Sig. F. A. Visconti e G. A. Guattani. Mailand, 1820.

Außer diesen Kunstschätzen verdienen die zahlreichen, dem Publicum meist immer zugänglichen Privatsammlungen einer besonderen Aufmerksamkeit. Wir nennen als die ausgezeichnetsten

das Museum Albani, siehe Villa Albani.

Die Gemäldesammlung im Palast Albani am Platze delle quattro Fontane.

Die Gemäldesammlung im Palaste Barberini, nicht sowohl so zahlreich, als werthvoll hinsichts mehrerer Meisterstücke, von denen wir nur außer der Fornarina von Raphael den heil. Andreas Corsini von Guido, den Germanicus von Poussin, Esther von Guercino, eine Madonna von Andreas del Sarto, und Venus und Adonis von Tizian bezeichnen wollen. Einige antike Gemälde und Statuen werden hier auch mit Interesse gesehen.

Die Gemäldesammlung im Palast Borghese, welche 11 Säle im Erdgeschoß füllt, meist aus Werken der berühmtesten Meister zusammengesetzt, von denen wir nur auf eine Abnahme vom Kreuz von Raphael, die Jagd der Diana von Domenichino, den Raub der Europa von Arpino, die cumäische Sibylle von Domenichino, die keusche Susanna von Rubens, eine Madonna mit dem Kinde von Giulio Romano, die drei Grazien von Tizian, und Jesus mit den Pharisäern von demselben aufmerksam machen.

Im Palast Chigi ist eine Gemäldesammlung in 4 Sälen aufgestellt. Außerdem befinden sich hier Originalzeichnungen von Giulio Romano, Bernini, Sacchi und mehrere antike Statuen, von denen wir nur eine Venus und einen Merkur erwähnen.

Die Gemäldesammlung im Palast Colonna. Wir verweisen, bis der neue verheißene Katalog erscheinen wird, auf den Catalogo de' quadri nella Casa Collonna. Rom, 1783. und machen hier nur auf die schöne Cenci aufmerksam.

Die Gallerie im Palazzo Corsini enthält eine herrliche Sammlung von Gemälden, aus der wir das Portrait Philipps II. von Spanien von Tizian, Schlachtgemälde von Rubens, Luthers Bild von Holbein, die Kreuzigung Petri von Guido, und den berühmten Ecce Homo von Guercino, und unter mehreren Kunstwerken des Alterthums einen Bifolco von Mosaik bemerken.

Im Palaste Doria befindet sich eine der zahlreichsten Gemäldesammlungen römischer Privatpersonen, ausgezeichnet sind hier besonders Landschaften von Poussin, Salvator Rosa und Claude Lorrain. Die Geburt Christi von Garofalo, die berühmten Köpfe zweier Rechtsgelehrten von Raphael, und das Opfer Abrahams von Tizian; eine nähere Beschreibung dieser Gallerie in

Tonzi, Descr. ragionata della Gall. Doria. Rom, 1791.

Die Gemäldesammlung des Cardinal Fesch im Palazzo Falconieri, eine der ausgezeichnetsten Roms, ist besonders reich an Meisterwerken der flammändischen Schule.

Die Kunstsammlung in dem Palazzo Mattei enthält außer antiken Statuen, Büsten und Basreliefs eine Gemäldesammlung in einer Gallerie und mehreren Sälen mit Werken von Guido, Caracci, Breughel, David u. s. w. Die ausgezeichnetesten Künstler Roms arbeiten jetzt für den sehr kunstliebenden Besitzer.

Im Palazzo Rospigliosi bewundert man zuvörderst das Deckengemälde von Guido Reni, seine berühmte Aurora und eine Gemäldesammlung, deren Reichthum man aus den Namen eines Domenichino, Rubens, Caracci, Albr. Dürer, Tizian, Guercino und Anderer abnehmen kann. Unter den Antiken zeichnen sich Freskogemälde aus den Thermen Constantins aus, Statuen und Büsten, von denen wir auf die des Scipio Africanus aufmerksam machen, so wie auf einen schönen Kandelaber, und eine große Tasse von Verde Antico. —

Die Gemäldesammlung im Palaste Sciarra, zwar nur vier Zimmer füllend, hat übrigens den Vorzug, daß sie fast nur Hauptblätter enthält. Hier fesselt besonders ein Moses und zwei Magdalenen, die eine delle Radici genannt, von Guido Reni, die berühmten Spieler von Michael Angelo da Caravaggio, la Modestia e la Vanità von Leonardo da Vinci, das Portrait einer venetianischen Dame von Tizian, und der h. Sebastian von Perugino.

Im Palazzo Spada sieht man neben ausgezeichneten Gemälden von Leonardo da Vinci, Guido, Caracci u. s. w. eine reiche Sammlung antiker Basreliefs und Statuen, von denen die des Pompejus zu bemerken. —

Nächst den Privatsammlungen müssen wir auch der Studien der in Rom arbeitenden Bildhauer erwähnen. Unter diesen steht der Däne Thorwaldsen oben an; wir dürfen über seine Meisterwerke nichts sagen, können aber aus Erfahrung versichern, daß er die Fremden nicht empfinden läßt, wie lästig ihm oft die durch ihren Besuch herbeigeführte Störung ist.

Auch das Studium Canova's wird noch stark besucht. In der Storia della scoltura di Cicognara. Venedig, 1818 ist der Katalog der Meisterwerke Canova's enthalten; auch wird man mit Interesse lesen

Fernow, Ueber Canova. Zürich, 1806.

Doch nicht für die Kunst allein finden sich in Rom so reiche

Sammlungen, sondern auch für die ernsten Wissenschaften; der gelehrte Reisende wird daher den

Bibliotheken Roms seine vorzügliche Aufmerksamkeit schenken; an ihrer Spitze steht die

Vaticanische Bibliothek, vielleicht die erste in der Welt. Ihr Ursprung stammt aus dem Jahr 465, wo Papst Hilarius im Lateran eine Bibliothek stiftete; Nicolaus V. verlegte sie in den Vatican und Sixtus V. ließ das jetzige Gebäude von Fontana aufführen. Sie ist die Sonn-, Fest- und Donnerstage ausgenommen täglich von 9 Uhr Vormittags an, dem Publicum geöffnet. Der Hauptsaal ist von Viviani, Baglioni, Salviati und andern Künstlern herrlich gemalt, und enthält so wie auch die andern Säle mehrere gute Gemälde, seltene Alterthümer, ein Münzcabinet und Kupferstichsammlungen. Die Bibliothek selbst ist aus sechs verschiedenen Sammlungen zusammengesetzt: die eigentliche vaticanische, die palatinische oder Heidelberger, die des Herzogs von Urbino, die der Königin Christina von Schweden (1900 Handschriften), die Ottobonianische, aus 3300 Handschriften bestehend und von Benedict XIV. stammend, die der Familie Capponi. Ein Katalog des Ganzen wurde im Jahr 1756 begonnen, dies Unternehmen gerieth aber durch einen Brand im Jahr 1768 wieder ins Stocken. Die Zahl der gedruckten Bücher soll sich auf 300,000, die der Handschriften auf 30,000 belaufen.

Die von Clemens XI. geschenkten orientalischen Manuscripte sind beschrieben in

Assemani, Biblioth. Clementino-Vaticana. Rom, 1719. 4 Bde.

Die Archive des Vaticans, welche sich sonst in der Engelsburg befanden, stehen verzeichnet in

Montfaucon, Bibl. Bibl. 1stem Bde. S. 202.

Das zur Bibliothek gehörige Museum Christianum ist beschrieben von

Guarnacci, Osservat. sopra alcune pitture u. s. w. Rom, 1774.

Eine Sammlung antiker Vasen hat Winckelmann geordnet.

Ein Saal ist für Papyrus bestimmt, sie haben veranlaßt

Marini, I papyri diplomatici. Rom, 1806.

Die Geschichte der vaticanischen Bibliothek erzählt Adler in seiner Reise nach Rom. Altona, 1784.

Die Biblioteca Angelica, oder di St. Agostino. Sie gehört zu dem Augustinerkloster und ist sehr reich, die Geschichte derselben in

Biblioth. Angelica. Rom, 1608.

Die Biblioteca Barberini enthält außer kostbaren Manuscripten gegen 50,000 Bände, und ist alle Montage und Donnerstage geöffnet.

Index Biblioth. Fr. Barberini u. s. w. Rom, 1681. 3 Bde.

Die Biblioteca Casanatense oder della Minerva, in dem Dominikanerkloster bei Maria sopra Minerva, ist an ge-

druckten Büchern die vollständigste in Rom, sowie die des Vaticans die reichste an Manuscripten. Sie ward von dem Cardinal Casanata gestiftet, dessen Statue von Le Gros in derselben aufgestellt ist. Der Katalog bis K fortgesetzt ist sehr gut.

Audiffredi, Bibl. Casanatensis catalogus. Rom, 1761.

Die Bibliothek des Collegio Romano.

Die Bibliothek Corsini im Palast gleiches Namens, zeichnet sich besonders durch Incunabeln aus und zählt 400 Bände Kupferstiche.

Rossi, N., Catalogus selectissimae Bibliothecae. Rom, 1786.
Storia letteraria d'Italia. 14ter Bd. S. 49.

Biblioteca Lancisiana. Mit dem klinischen Institut vereinigt.

Carsughi, A., Biblioteca Lancisia. Rom, 1718.

Außer diesen öffentlichen Bibliotheken verdienen noch von Privatsammlungen Beachtung die

Bibliothek im Palast Chigi. Sehr reich an den seltensten Kupferstichen und Manuscripten, von welchen letztern Daniel nach der Septuaginta das berühmteste ist. (Fea ist hier Bibliothekar.)

Die Bibliotheken in den Palästen Albani, Colonna, Borghese sind weniger bedeutend.

Auch an Akademien und andern höhern Lehranstalten ist Rom nicht arm, die vorzüglichsten hiervon

die römische Universität della Sapienza für die Wissenschaften aller vier Fakultäten.

Ranazzi, Storia dell' Università degli studj di Roma. 1803.

Marini, Sopra i proff. della sapienza. Rom, 1797.

Das Collegio Romano an der Jesuitenkirche; hier wird Philosophie, Theologie, alte und orientalische Sprachen und Rhetorik gelehrt; mit demselben ist verbunden

ein Seminarium,

eine Sternwarte, siehe

Gily, Bibl. Ital. 1817. Febr. 359.

ein naturhistorisches Museum,

ein Pflanzengarten, dessen Vorsteher der berühmte Sebastiani ist.

Die Accademia degli Arcadia, welche unfern der Fontana Trevi ihre Versammlungen alle Donnerstage um 3 Uhr hält, ist beschrieben in

Morei, Memorie istoriche dell' Adunanza degli Arcadi. Rom, 1761.

Die Accademia di S. Luca, bei der Kirche S. Luca von Sixtus V. zum Unterricht in den schönen Künsten gestiftet; Girolamo Scaccia ist gegenwärtig Vorsteher dieses Instituts, welches Preise austheilt, mehrere gute Gemälde und eine Sammlung von Gypsabgüssen besitzt, auch wird hier der Schädel Raphaels aufbewahrt.

Die Accademia di Francia, wie die vorige für Künstler bestimmt und von der französischen Regierung in dem Palast der Villa Medici unterhalten.

Die Accademia Eclesiastica auf der Piazza Minerva, für Edelleute bestimmt, die Geistliche werden wollen.

Mastai, Notizie dell' Accademia nobile del eccles. di Roma. 1792.

Der botanische Garten hinter dem Palazzo Salviati am Janiculus, unter der Leitung des Professors Mauri, und von der Universität la Sapienza abhängend.

Das Seminario di S. Pietro bei der Peterskirche, für die zum Dienst derselben bestimmten jungen Leute.

Das Collegio de propaganda fide. Zum Unterricht junger Asiaten und Afrikaner, welche in ihr Vaterland als Missionaire zurückgeschickt werden.

Effemeridi lett. di Roma. 1772 p. 19.

Von den Wohlthätigkeitsanstalten nennen wir vorzugsweise das

Spedale di Sto. Spirito, das größte in Rom, für kranke Männer aller Nationen bestimmt, und mit einem Findel- und einem Armenhaus verbunden; bei demselben befindet sich ein anatomisches Cabinet, eine Sammlung physikalischer Instrumente und eine berühmte medicinische Bibliothek.

Das Spedale della Consolazione, unfern des Janus Quadrifrons, der Kirche S. Maria della Consolazione anhängend, und für Männer und Frauen bestimmt.

Das Spedale di S. Giocomo degli Incurabili, unfern der Porta del Popolo, für unheilbare Kranke.

Das Ospizio di S. Michele à Ripa. Dies von Mattia de Rossi erbaute Hospital ist zugleich ein Erziehungshaus für arme Kinder, ein Besserungshaus für verdorbene Erwachsene und ein Zufluchtsort für arme, alte, kranke Personen.

Relaz. del pio instituto di S. Michele. Rom, 1779.

Das Spedale di S. Rocco zur Aufnahme für arme schwangere Frauenspersonen.

Das Spedale di S. Giovanni, für Kranke weiblichen Geschlechts.

Das Ospizio de' Pellegrini, unfern dem Ponte Sisto.

Die Bank, genannt Monte di Pietà. In diesem großen Gebäude, unfern der Kirche de' Pellegrini, wird gegen hinreichende Sicherheit Geld ohne Zinsen ausgeliehen.

Rom hat nur zwei Haupttheater, wovon das größere das Teatro d'Alibert, an der Straße del Babbuino, für Opern bestimmt ist; hier werden auch im Carnaval Redouten gegeben.

Das Teatro Valle, unweit dem Universitätsgebäude, ist kleiner, vor kurzem sehr geschmackvoll eingerichtet und für das Schauspiel bestimmt, doch werden hier auch kleinere Opern aufgeführt.

Im Carneval werden noch einige kleinere Theater geöffnet. Außerdem gehören die Burattini (Marionnettentheater), die Gran

Giestra, oder Stiergefechte, auf dem Grabmahl des Augustus, welches in ein sehr geschmackvolles Amphitheater umgeschaffen worden, die Feuerwerke (Focchetti) ebendaselbst, das Ballspiel (Pallone) im Garten Barberini, sowie eine Fahrt auf dem Corso zu den Hauptvergnügungen der Römer, zu denen sich im October, wenn die aria cattiva nicht mehr so gefährlich droht, eine Fahrt nach dem Monte Testaccio gesellt, wo besonders an Sonn- und Donnerstagen (diese beiden Tage sind vorzugsweise in Rom dem Vergnügen gewidmet), die Menge der schönen Frauen in Erstaunen setzt.

Ueber das Leben in Rom enthalten wir uns einer ausführlichen Schilderung, da dies zu weit führen, auch für die meisten Reisenden, die nur kürzere Zeit in Rom verweilen können, von keinem besondern praktischen Nutzen seyn würde, da ihre Zeit gewöhnlich von dem ungeheuern Reichthum an sehenswerthen Gegenständen allein in Anspruch genommen wird. Der Römer ist in der Regel nicht gesellig, doch werden Fremde, die mit Empfehlungen versehen sind, in mehreren Häusern artig empfangen. Empfehlungen an die Gesandten fremder Höfe sind indeß dem Reisenden von wesentlichem Vortheil, da in den Häusern derselben die eigentliche gute Gesellschaft von Rom sich aus allen Ständen versammelt.

Ueber den besten Zeitpunct des Aufenthalts in Rom haben wir im ersten, dem allgemeinen Theil schon gesprochen und erwähnen hier nur noch, daß die Zeit des Carnevals diejenige ist, wo Rom in seinem höchsten Glanze erscheint. Noch immer paßt die meisterhafte Schilderung desselben von Göthe mit wenigen Ausnahmen auf die Gegenwart. Den Freuden des Carnevals folgen die Ceremonien der Charwoche, wo besonders das Miserere in der Sixtinischen Kapelle und die Erleuchtung des Kreuzes in der Peterskirche zu beachten. Doch auch wer im Sommer, wo die böse Luft Rom zur Einöde macht, sich dort befindet, wird die große Procession am Frohnleichnamsfeste, die Erleuchtung der Peterskirche am Peter-Paulstage und das große Feuerwerk auf der Engelsburg mit Interesse sehen. Allein der Reisende kann nicht immer sehen, bewundern und anstaunen, er bedarf auch der Ruhe, und der materielle Mensch fordert seine Rechte.

Wir erwähnen daher auch der **Wirthshäuser**. Die von den Fremden am meisten besuchten sind diejenigen auf dem spanischen Platze, besonders weil in dieser Gegend von Rom die Luft am reinsten ist. Die besten Wirthshäuser sind, auf dem spanischen Platze: La locanda d'Europa, La città di Londra, La locanda di Mad. Rinaldini. In der Straße del Babbuino: La locanda della Fenice, La locanda della gran Brettagna, La locanda dell' Aquila nera. In der Straße della Croce: La locanda dello scudo di Francia, La locanda della città di Parigi, La locanda di Mr. Damon. In der Strada di Condotti: La locanda di Mr. Franz.

Das große Kaffeehaus (Cafè nuovo) im Palast Ruspoli auf dem Corso ist der gewöhnliche Zusammenkunftsort aller derer, die Unterhaltung suchen. Das **Cafè Greco** am spanischen Platze ist, der

gewöhnliche Aufenthalt aller deutschen Künstler. Auf diesem Platz aber erstaunt der deutsche Reisende, wenn er auf einem Schilde mit deutscher Schrift liest: deutsches Gast- und Bierhaus, hier kann man ganz auf deutsche Art essen, und wenn der italienische Wein nicht mehr den Durst löschen will, sich mit Bier laben, dem ersten seit man die Lombardei verlassen, und dem einzigen in Rom. —

Wer von den Merkwürdigkeiten Roms nur das Wichtigste mit Nutzen sehen will, bedarf dazu, wie man sich leicht überzeugen kann, schon einer geraumen Zeit; wer aber darin beschränkt ist, wird wünschen mit der größten Zeitersparniß soviel als möglich zu sehen. Der Eingangs erwähnte beliebteste Cicerone von Rom, Vasi, hat dies auf ein Minimum von 8 Tagen gebracht: jedenfalls kann darnach der Reisende die für Rom bestimmten Tage, Wochen oder Monate sehr zweckmäßig eintheilen; wir haben daher für nützlich erachtet hier anzuführen, in welcher Ordnung man ihm durch Rom folgen muß.

Am ersten Tag führt er den Reisenden über den Ponte Molle durch die Porta del Popolo auf die Piazza del Popolo in die Kirchen Sta. Maria del Popolo, S. M. di Miracoli, S. M. di Monte santo, S. Carlo, in den Palazzo Chigi, auf die Piazza Colonna und di Monte Citorio zu dem Tempio di Antonino Pio (jetzt die Douane), in den Palazzo Sciarra, in die Kirchen St. Ignazio, Sta. Maria in Via lata, in den Palazzo Doria, in den Palazzo di Venezia, in die Kirchen del Gesù und Araceli, nach dem Monte Capitolino, in den Palazzo Senatorio, in das Museo Capitolino und in den Palazzo dei Conservatori.

Den zweiten Tag auf das Forum herab zu dem Carcere Mamertino, zu den Tempeln der Fortuna, des Jupiter und der Concordia, zu dem Bogen des Septimius Severus, zur Säule des Phokas, zu dem Tempel des Jupiter Stator oder der Gräcostasi, zu der Curia Ostilia, dann auf die Via sacra und zu den Tempeln des Antonin, der Faustina, des Romulus und Remus, della Pace, der Venus und Roma, zu dem Bogen des Titus und auf den palatinischen Berg, zu den Kaiserpalästen in den Farnesianischen Gärten und der Vigna Spada, dann wieder herab zu dem Bogen Constantins und zu dem Colosseum, von da zu den Kirchen St. Stefano, S. Giovanni e Paolo und zu dem Lateran, zur heiligen Treppe und dem Thor S. Giovanni, dann zu den vatikanischen Gärten, dem Anfiteatro Castrense, der Porta Maggiore, dem Tempel der Minerva Medica, den Trophäen des Marius, der Porta S. Lorenzo, der Basilica di St. Lorenzo, dem Arco di Galieno, endlich zu der Basilica S. Maria Maggiore.

Am dritten Tage durch die Kirchen St. Prassede, St. Martino, zu den Kirchen S. Pietro in Vincoli, den Thermen des Titus. Durch die Kirchen S. Paulo, S. Vitale, S. Dionigio auf die Piazza delle quattro Fontane. Durch die Kirchen S. Carlo, S. Andrea, St. Bernardo zu der Acqua felice. Zu den Thermen

des Diocletian und der Kirche di S. Maria degli Angioli. Durch die Porta Pia zu den Kirchen S. Agnese und S. Constanza. Dann wieder in die Stadt zurück längs der Mauer nach der Porta Salaria, vor derselben zur Villa Albani, zum Ponte Salario, zu den Gärten Sallusts, zur Villa Ludovisi, auf den Platz und in den Palast Barberini, auf der Strada felice nach dem Platze della Trinità de' Monti, in die Villa Medici. Dann über die Piazza del Popolo vor dem Thore gleiches Namens nach der Villa Borghese.

Am vierten Tage von der Porta del Popolo links durch die Straße del Babbuino nach dem spanischen Platze. Bei dem Collegium de propaganda fide vorbei nach der Fontana Trevi. Auf den Platz di monte cavallo in den Quirinal (päpstlichen Palast), in die Paläste der Consulta und Rospigliosi. Durch die Kirchen S. Silvestro, S. Domenico und Sisto auf das Forum Trajans. Dann auf den Corso zu den Palästen Torlonia, Odescalchi und Colonna. Zu der Salita di Marforio und dem Grabmahl des C. Publicius Bibulus, auf das Forum Palladio und das des Nerva. Dann wieder auf die Piazza del Popolo und in die Strada di Ripetta zu dem Grabmahl Augusts, zu dem Hafen di Ripetta. In den Palast Borghese über den alten Campus Martius zu dem Pantheon.

Am fünften Tage über den Platz der Minerva nach der Kirche S. Maria sopra Minerva, zur Universität (l'archigimnasio) della Sapienza, zu dem Palazzo Madama. Durch die Kirchen S. Luigi de' Francesi, S. Agostino und Apollinaro zu der Malerakademie di S. Luca. Durch die Kirchen S. Salvatore, S. Maria in Valicella, S. Maria della pace auf die Piazza navona, die Kirche S. Agnese und die Paläste Braschi, Massimi, Mattei und Costaguti, zu dem Porticus der Octavia, zu dem Theater Marcells, zu dem Janus Quadrifrons, zu der Cloaca Maxima, auf den Circus Maximus, in die Thermen Caracalla's, zu dem Grabmahl der Scipionen und der Cecilia Metella, zu den Ruinen der Paulskirche, zu der Pyramide des Cajus Cestius. Auf den Monte Testaccio zu dem alten Hafen und dem Pons Sublicius. Auf den Aventin und von da wieder herab. Zu der Kirche Sta. Maria in Cosmedin, zu dem Tempel der Vesta und dem der Fortuna virile an dem Ponte rotto.

Am sechsten Tage über den Ponte Fabrizio nach der Tiberinsel und nach Trastevere zu der Ripa grande, zu dem Ospizio S. Michele. Durch die Kirche S. Francesco, S. Maria in Trastevere und Crisogono. Auf den Janiculus zu der Fontana Paolina vor die Porta S. Pancrazio und wieder in die Stadt, zu dem Palazzo Corsini, zu der Farnesina und zu dem Ponte Sisto.

Am siebenten Tage zu dem Palazzo della Cancelleria, der Kirche St. Girolamo und S. Giovanni, zu den Palästen Farnese, Spada und Falconieri, zu dem Ponte Vaticano.

Am achten Tage über die Engelsbrücke nach der Engelsburg zu dem Ospedale Sto. Spirito in die Peterskirche. In den Vatican. Endlich durch die Porta Angelica nach dem Monte Mario.

Rücksichtlich der Umgebungen von Rom verweisen wir außerdem, was über die nächste Umgegend im Artikel schon mit aufgenommen, auf den Artikel Campagna di Roma.

Außer den im ersten, dem allgemeinen, Theile dieses Handbuchs angeführten Werken über Rom empfehlen wir, um Vergleichungen zwischen der Vorzeit und der Gegenwart anstellen zu können,

Sachse, Geschichte und Beschreibung der alten Stadt Rom mit Grundrissen und Plänen. Hannover, 1825.

Iselin, D. L. K., Das alte Rom, oder Schilderung der bürgerlichen, religiösen und militairischen Verfassung, des häuslichen Lebens, der Sitten, Gebräuche und Meinungen der alten Römer. Mit einer kurzen Geschichte des römischen Staates. Mit Kupfern. Nürnberg, 1825.

Santo Domingo, Rom wie es ist, oder Sitten, Gebräuche, Ceremonien, Religion und Regierung in Rom, a. d. Französischen. Leipzig, 1825.

Romano. S. Bassano.

Rovigo. Hauptstadt einer gleichnamigen Delegation des lombardisch-venetianischen Königreichs, in einer freundlichen Ebene am Adigetto und an der Straße von Padua nach Ferrara gelegen, schlecht gebaut, der Sitz des Bischofs von Adria und 9000 Einwohner fassend. Die Kathedrale verdient gesehen zu werden. Sonst dürfte der Reisende besonders bei den schönen Formen des weiblichen Geschlechts verweilen, das in Rovigo sehr freundlich und weit weniger menschenscheu ist, als weiter im Süden von Italien.

Groß und schön ist das mit 5 Reihen Logen versehene Theater, doch mittelmäßig das Spiel und die Musik in demselben.

Das beste Gasthaus: Capo d'oro.

Von Rovigo nach Ferrara führt jetzt eine gerade und schöne Straße. Man passirt gleich hinter der Stadt den Adigetto auf einer Brücke, und folgt dann eine Strecke dem Canal bianco, dessen hoher Damm zum Theil zur Straße benutzt ist. Die Gegend ist fruchtbares ebenes Marschland, von Gräben durchschnitten, deren Ränder mit Bäumen bepflanzt sind. Sie gewährt mithin für das Auge keine Abwechselung. Der Po macht hier die Grenze des lombardisch-venetianischen Königreichs. Hat man ihn überschritten, so befindet man sich im Gebiet des Kirchenstaates und wird in dem päpstlichen Douanenhause, Lago scuro, sogleich visitirt. Eine Mancia (Trinkgeld) erhöht indeß die Nachsicht der nicht zu strengen Zollbeamten.

Bartoli, Fr., Le pitture, scult. ed architett. di Rovigo. Venedig, 1793.

Rubico. S. Cesena.

Salenche. Städtchen in Savoyen an der Landstraße von Genf nach dem Chamounythal, von ersterem 12, von letzterm 6 Stunden entfernt. Herrliche romantische Lage und nicht unbedeu-

tende Kirchen. Nicht weit von der Stadt zwei Schluchten, wovon die eine von dem Flüßchen Salenche durchströmt wird. Man findet hier gute Wegweiser, auch Pferde und Chars à Banc, um nach Chamouny zu gehen, da weiter als hierher sich von Genf aus die Kutschen nicht wagen.

Wirthshaus: Le Mont-Blanc.

Der kürzeste Weg von Genf nach Turin geht über Salenche, St. Gervais, Bionnay, wo der Weg von Chamouny zusammentrifft, und dann weiter über den Col de Bonhomme ins Iserethal, oder über den Col de la Seigne nach Aosta führt; allein derselbe ist nur im hohen Sommer und bei dem besten Wetter, und blos zu Fuß oder zu Pferde gangbar.

In der Nähe von Salenche sind noch der Mont de la Frasse und die warmen Quellen von St. Gervais zu bemerken.

Salerno. Am Meerbusen gleiches Namens, von Bergen rund umher eingeschlossen, liegt das schon zur Römerzeit bestehende, — es hieß bei den Alten Salernum und erhielt bald nach dem zweiten punischen Kriege eine römische Colonie — im Mittelalter so mächtige und wegen der Civitas Hippocratica (medicinische Lehranstalt), die daselbst schon im 11ten Jahrhundert blühte und die Pflanzschule aller medicinischen Facultäten von Europa wurde, so berühmte Salerno, jetzt von 10,000 Seelen bewohnt, seines Hafens und Handels wegen ziemlich lebhaft und gut gebaut, besonders ist der Kai und die Straße am Meere mit ansehnlichen, zum Theil prächtigen Gebäuden versehen. Sehenswerth die Kathedrale, schon im 7ten Jahrhundert erbaut, später von den Sarazenen zerstört und darauf von Robert Guiscard im 11ten Jahrhundert prächtiger als früher hergestellt. Sie ruht auf Säulen von Porphyr, hat einen ächt antiken Mosaikfußboden, der aus dem Tempel zu Pesto genommen, und mehrere andere alterthümliche Merkwürdigkeiten; unter den Gemälden zeichnet sich eine Grablegung von Andreo von Salerno aus. In derselben befindet sich ferner das Grabmahl des 1085 hier gestorbenen berühmten Gregor VII., so wie der Grabstein von Johann von Procida.

Von den umliegenden Bergen, besonders aber von der auf einer steilen Felsenhöhe vor Salern liegenden alten normännischen Veste, genießt man sehr schöne Aussichten über den Meerbusen von Salern und die mit Palmen und Orangenbäumen reich bedeckte fruchtbare Umgegend.

Nahe bei der Stadt eine Wasserleitung aus dem Mittelalter. Kein Reisender versäume von Neapel aus dieses Paradies des italienischen Himmels zu besuchen. Der Weg dahin, größtentheils vortreffliche Kunststraße, führt am Fuß des Vesuvs über Torre dell' Annunziata, bei Pompeji vorbei, Castel-a-Mare rechts lassend, durch das romantische Thal La Cava und über Vietri, wo man ins Freie kommt und endlich die bezaubernde Aussicht nach dem am Fuß der Berge liegenden Salern genießt. Bisweilen

macht man auch die Fahrt von Neapel aus über Sorrent und die Insel Capri hierher zu Wasser; eine Fahrt, die kaum schöner in der Welt gedacht werden kann.

Salso. Einer der größeren Küstenflüsse Siciliens, welcher das Val die Mazzara von dem Val di Noto scheidet, sich bei Alicata in 2 Mündungen ins Meer ergießt, und wegen seines salzigen Wassers den Namen Fiume Salso erhalten hat. Es ist der Himeras der Alten, an dessen Ufern Gelon siegte.

Saluzzo, die Hauptstadt der gleichnamigen piemontesischen Provinz zählt 10,000 Einwohner und hat eine sehr angenehme Lage auf einem Hügel an der Straße, die von Pinerolo nach Coni führt. Sie war früher der Hauptort eines Marquisats, welches durch die Familie von Foix an Frankreich fiel und erst nach langen Kriegen durch einen Vertrag an Savoyen abgetreten wurde. In dem Schlosse zu Saluzzo saß die tugendhafte Griselda gefangen, deren Schicksale noch jetzt, in Boccaz Beschreibung und auf der Bühne, Interesse gewähren.

Unter den Kirchen zeichnet sich die Dominicanerkirche durch das Grabmahl eines Marquis von Saluzzo, die Hauptkirche durch innere reiche Ausschmückung aus. Saluzzo ist der Geburtsort des berühmten Buchdruckers Bodoni.

Ravano, Storia di Saluzzo.

Savigliano, gutgebaute Stadt von 20,000 Einwohnern in Piemont, auf der Straße von Turin nach Nizza, in einer fruchtbaren Ebene an dem Flüßchen Macra, mit breiten regelmäßigen Straßen, unter welchen die Hauptstraße ausgezeichnet, an deren Ende ein Triumphbogen steht, welchen die Einwohner bei der Vermählung des Prinzen Victor Amadeus von Piemont mit Christine von Frankreich errichten ließen.

Savigliano war früher Festung und ist noch mit Mauern und Thürmen umgeben. In dem Dom und in einigen andern Kirchen findet man Gemälde des hier gebornen Malers Mulinari † 1640.

Die Stadt enthält einige geschmackvolle Paläste, auch pflegt der Adel des Landes hier den Winter zuzubringen, was dem Ort, der außerdem Handel treibt, einige Lebendigkeit giebt.

Unweit von Savigliano beachte man Racconigi, ein freundliches Städtchen, zu welchem von dort aus eine herrliche mit Bäumen bepflanzte Straße führt, und in dessen Nähe zahlreiche Fabriken. Sehenswerth ist hier das schöne Schloß des Prinzen von Carignan.

Savona. Stadt von 10,000 Einwohnern und Hafen am Mittelmeer, im königlich sardinischen Herzogthum Genua, schon zu der Römerzeit ansehnlich (Livius nennt sie zuerst Savona, Strabo dagegen Sabata); Marcus Antonius flüchtete sich nach der Schlacht von Modena hierher, und Papst Pius VII. saß hier gefangen.

Die Häuser von Savona sind schlecht gebaut, die Straßen eng, jedoch herrscht hier viel Lebendigkeit, es werden bedeutende

Handelsgeschäfte und besonders viele Anker gemacht, womit fast ganz Italien von hier versorgt wird.

Savona hat einige prachtvolle Kirchen. Wir nennen den reich geschmückten Dom mit mehreren Gemälden von Albano, dem marmornen Grabmahl eines Spinola und einigen andern guten Bildhauerarbeiten. S. Giacomo und S. Domenico; hier das Denkmahl des Dichters Chiabrera, der in Savona geboren.

In der Umgegend ist zu bemerken das Dorf Albisola mit schönen Landhäusern und Gärten (sehenswerth sind die der Familien Rovera und Durazzo). Das Felsenthal S. Bernard, mit der berühmten Kirche Nostra Donna di Misericordia, reich an Marmor und Malereien.

Sciacca. S. Castel Vetrano.

Segeste (Ruinen von). S. Alicamo.

Selinus (Ruinen von). S. Castelvetrano.

Sesia. Fluß, welcher auf der Südseite des Monte Rosa entspringt, Piemont durchströmt und oberhalb Casale in den Po fällt. Er ist nicht schiffbar, schwillt aber oft zu ungewöhnlicher Höhe an. Die Römer nannten ihn Sessites, nach dem Theil der Alpen, dem er entspringt, und welchem sie denselben Namen gaben. Seine Ufer sind von der früheſten Zeit an Zeugen mancher kriegerischen Thaten gewesen.

Sette Comuni, oder die sieben Gemeinden, ein Bezirk von 4 Geviertmeilen in der Delegation Vicenza des östreichischen Gouvernements Venedig, an den Grenzen des italienischen Tyrol, der gegen 30,000 Einwohner enthält, die deutschen Ursprungs sind, mitten unter Italienern deutsche Sitten und Sprache, letztere wohl nur als ein Patois behalten haben und sich selbst für Nachkommen der Cimbern halten, mit mehr Wahrscheinlichkeit aber wohl für Abkommen derjenigen Colonien von Schwaben und Alemannen angesehen werden können, welche der Ostgothenkönig Theodorich, nachdem die Franken jene Völkerstämme besiegt hatten, in diese Gegenden verpflanzte. Sie treiben Viehzucht und etwas Handel. Der Hauptort Asiago liegt zwischen hohen Bergen, hat ein festes Schloß und 6000 Einwohner.

Siena. Das im Mittelalter so mächtige, von mehr als 150,000 Seelen bevölkerte freie Siena, ist mit dem Verlust seiner Freiheit so herabgesunken, daß es jetzt nicht über 20,000 Einwohner zählt. Ueber seinen Ursprung herrschen verschiedene Meinungen. Einige behaupten, es sey eine der zwölf etrurischen Städte gewesen; Andere, Brennus habe es auf seinem Zuge gegen die Römer gestiftet. Geschichtlich erwiesen ist, daß zu Augustus Zeiten eine römische Colonie hingesandt wurde und sie den Namen Sena Julia erhielt. Nach dem Falle des römischen Reichs machte sich Siena frei, aber bald warf sich auch hier ein kleiner Tyrann auf, Pandolf Petrucci, unter dessen Nachkommen innere Unruhen bald

von den Spaniern, bald von den Franzosen benutzt wurden, bis die frühere Kraft gebrochen war, und Siena sich der Herrschaft der Mediceer unterwerfen mußte. Es ist jetzt die Hauptstadt einer gleichnamigen toscanischen Provinz und liegt in einer recht gut angebauten Gegend auf einigen Anhöhen, Zweigen der Apenninen, ist schlecht und alterthümlich gebaut, die Straßen krumm und winkelich, die Häuser oft noch mit Thürmen aus dem Mittelalter versehen, und nur der große Marktplatz, wie eine Muschel vertieft, mit einem künstlichen Springbrunnen geziert und mit einigen guten Gebäuden umgeben, gewährt einen freundlichen und angenehmen Anblick. Auf demselben werden Pferderennen und andere öffentliche Spiele gehalten. Von mehr als 50 Kirchen ist besonders der Dom sehenswerth, ein großes gothisches Gebäude mit verschiedenartigem buntem Marmor von innen und außen bekleidet und an der Façade mit zwei Porphyrsäulen geschmückt. Der musivische Fußboden ist ausgezeichnet schön, eben so die Kanzel. Statuen und Gemälde von den ersten Meistern Italiens zieren das Innere dieses Tempels. In der Sacristei Scenen aus dem Leben Papst Pius II. von Pinturicchio, und eine antike Gruppe der 3 Grazien von weißem Marmor. Die Bibliothek dieser Kirche ist unbedeutend, bloß die alten Chorbücher mit ihren Miniaturen dürften anziehen. Die Augustinerkirche von vorzüglicher Bauart mit Gemälden von Perugino, Maratta und Romanelli. Die Dominikanerkirche mit einem seltenen Bilde der Madonna auf Holz von Guido da Siena, sowie das Grabmahl von Niccolo Arringhieri. Auch verdienen die Kirchen, des Hospitals, S. Martin, St. Quirino, Carmine und der Camaldolenser, letztere außerhalb der Stadt, noch bemerkt zu werden.

Von Gebäuden ist der Rathspalast, reich an herrlichen Freskoschildereien und einem oben platten Thurme, von welchem eine überraschende Aussicht, und die Paläste der Familien Sansedoni, Chigi, Elsi, Gianelli und Saracini, zum Theil gute Gemälde enthaltend, besonders der letztere, ferner das Theater sehenswerth. Endlich wird das Haus, welches die heil. Catharina bewohnte, den frommen Reisenden gezeigt.

Die von Kaiser Karl V. gestiftete Universität (Sapienza), jetzt sehr unbedeutend, besitzt eine 40,000 Bände starke Bibliothek mit vielen seltenen Handschriften und Druckwerken, wovon wir nur anführen: einen Codex der Homilien des h. Augustin aus dem 10ten Jahrhundert, ein griechisches Evangelium, ein Jus Canonicum von 1260, ein Missale von 1300, eine der ersten Ausgaben von Dante und Originalbriefe der heil. Catharine.

Außer mehreren andern wissenschaftlichen Anstalten und gelehrten Gesellschaften, von denen jedoch nur noch die der Fisiocritici gekannt, besitzt Siena auch eine kürzlich gestiftete Malerakademie, in der besonders eine Sammlung Gemälde aus der alten Schule von Siena zu beachten, ein Museum und eine öffentliche Bibliothek, sowie eine dergleichen bei den Augustinern und einige Privat-

sammlungen, wovon jedoch keine besonders ausgezeichnet. In Siena wird das zierlichste Italienisch gesprochen.

Wirthshäuser: La Regina d'Inghilterra, i tre Rè.

Ueber Siena führt eine der beiden Straßen von Florenz nach Rom; gewöhnlich wird die über Perugia vorgezogen, da sie weniger bergig ist und für sicherer gehalten wird, als die durch Räuber berüchtigte Gegend von Monte Fiascone. Wer daher Siena sehen will, ohne die Straße über diesen Ort nach Rom einzuschlagen, kann von Pisa oder Livorno einen Ausflug dahin machen und diese Nebentour in 2 bis 3 Tagen zurücklegen. —

In der Umgegend von Siena, welche dem Naturforscher manches Merkwürdige darbietet, sind mehrere warme Mineralquellen, worunter die Bagni Avignoni, die Maremma mit den Ueberresten der alten Städte Vetulonia und Populonia, die Salzwerke von Castiglione u. a. m.

Pecci, Ristretto delle cose più notabili di Siena. Siena, 1759 und 1761.

Faluschi, Br. relazione delle cose più notabili della città di Siena. Siena, 1784. Neue Auflage 1817.

Simplon. Ital. Sempione, die Hauptstraße aus Wallis nach Italien, seit 1806 eine herrliche von Napoleon angelegte Kunststraße, führt 7 Meilen lang von Glies bei Brieg in Wallis bis Domo d'Ossola in Piemont über diesen hohen Gebirgspaß, so daß derselbe gegenwärtig zu jeder Jahrszeit und für jedes Fuhrwerk ohne Hemmschuh fahrbar ist. Der höchste Punct dieser Straße ist 6390 Fuß über dem Meere erhaben. Eine Stunde davon liegt südlich das noch im Bau begriffene, vor seiner Vollendung aber schon in Ruinen versinkende neue Hospiz, welches so wie das auf dem Bernhard eingerichtet werden sollte; seitwärts im Grunde das alte Hospiz. Auf eine bewundernswürdige Weise sind Gallerien — von denen die Gallerie de Glacier die schönste, die Gallerie de Gondo die längste — oft mehrere 100 Fuß lang durch die Felsen gesprengt, die Straße über die höchsten Abgründe vermittelst mehrerer hundert Brücken geführt, von denen der Pont de Ganther die bedeutendste und auf beiden Seiten für die Fußgänger mit abgesonderten Pfaden versehen. Sie ist so breit, daß zwei Wagen bequem neben einander fahren können, und so wenig steil, daß der Wagen nie zurückrollt, und fast immer im Trabe gefahren werden kann. Diese prachtvolle Straße ist indeß im Winter und Frühjahr den Lavinen sehr ausgesetzt, und dann aus diesem Grunde auch gefährlich zu passiren, obschon von Strecke zu Strecke kleinere und größere mit Nummern und der Aufschrift Réfuge bezeichnete Zufluchtshäuser angebracht sind, in welchen die Chausséeaufseher sich aufhalten und auch einige Lebensmittel zu bekommen sind. Reisende thun wohl, in dieser Jahrszeit bei heiterem stillen Wetter und am frühen Morgen von Brieg abzureisen, in dem Dorfe Simplon zu übernachten, wenn nach der Meinung der kundigen Einwohner bei

der Passage des Thales Ruden Gefahr droht, und erst am nächsten frühen Morgen diese Stelle, in Hinsicht der Lavinen die gefährlichste des ganzen Weges, zu überschreiten. Wegen Unzulänglichkeit der zu ihrer Unterhaltung ausgesetzten Geldmittel fängt die Straße leider an in Verfall zu gerathen, und zwar besonders auf der Nordseite. Die neuesten Reisenden haben mehrere der Zufluchtshäuser leer gefunden. In Domo d'Ossola auf der Süd- in Brieg auf der Nordseite, sowie in dem zwei Stunden unter der Höhe des Passes südlich desselben gelegenenen Dorfe Simplon ist gutes Unterkommen, außerdem aber mehrere einzelne Wirthshäuser und Dörfer, wo überall mehr oder weniger gute Erfrischungen zu haben sind. Im Dorfe Yselle das piemontesische Grenzzollamt.

Plan de la route du Simplon, nach Cordier, lithographirt von Bier in Basel, 1824.

Lettres sur la route de Génève à Milan par le Simplon. Genf, 1810.

Meisner, Fr., Reise von Bern über den Simplon nach den borromäischen Inseln. Bern, 1825.

Sinigaglia. Sena Gallica bei den Alten, eine kleine von 6000 handeltreibenden Einwohnern belebte Stadt im Kirchenstaate, an der Mündung der Misa ins adriatische Meer, hat einen kleinen Hafen, ein Castel und unbedeutende Festungswerke; berühmt ist die hiesige Messe, die im Monat July gehalten wird, viele Fremde heranzieht und in der neuern Zeit sich wieder zu heben anfängt. Die Kathedrale und die Kirche St. Martino verdienen gesehen zu werden. In der Kirche delle Grazie vor dem Thor Montagnara eine herrliche Madonna von Perugino. Die Verehrer der Sängerin Catalani mögen sich in Sinigaglia erinnern, daß diese Beherrscherin der Töne hier geboren ist.

Siena, P. L., Storia della città di Sinigaglia. Sinigaglia, 1746.

Die Straße nach Ancona, dicht am Meere hinführend und durch aufgeworfene Steine vor dessen Wellen geschützt, ist besonders gut und dauerhaft gebaut, der Anblick des tobenden Meeres von derselben aus höchst anziehend.

Somma, auch Soma, Marktflecken in der Lombardei auf der Straße vom Simplon nach Mailand, unweit des Tessin, und berühmt wegen der Niederlage, welche die Römer unter Publius Cornelius Scipio 218 durch die Carthager unter Hannibal in dieser Gegend erlitten.

Die nahe gelegene Collegiatkirche St. Agnes enthält Gemälde von Procaccino, Busca und Panza.

Eine ungeheure Cypresse wird hier mit der Angabe gezeigt, daß ihr Alter weit über die christliche Zeitrechnung hinausreiche. Von Somma nach Mailand zu gelangt man, sobald man Gallarate passirt hat, nahe bei dem Flecken Legnano vorbei, wo Friedrich Barbarossa von den Mailändern geschlagen wurde.

Sorrent.

— — Sorrentino generosos palmite colles.
Ovid. Metam. XV. 710.

Wer das wahre Hesperien, das glückliche Italien, das Göthe's Lied besingt, kennen lernen will, muß von Neapel aus das 20 Miglien entfernte Vorgebirge Campanella, das Promontorium Minervae der Römer, besuchen. Als eine Halbinsel ins Meer vorspringend, scheidet es den Meerbusen von Neapel von dem von Salern, und bildet, auf drei Seiten vom Meere und auf der vierten von hohen Felsen umschlossen, ein natürliches vom Lande abgeschiedenes Amphitheater, dessen Arena einige Miglien im Durchmesser hat und 20,000 Einwohner faßt, von denen 5000 in dem Städtchen Sorrent und 15,000 in den Ortschaften der umliegenden Landschaft — Piano di Sorrento — leben. Dieses Thal ist eines der fruchtbarsten Landstriche Italiens; hier grünen Myrten und andere duftende Sträucher immerdar und Wälder von Oliven wechseln mit Zitronen-, Orangen- und Weingärten ab, wo auch das Auge an den finsteren Bergriffen und seltsam ausgezackten Kalksteinfelsen des Meeresufers auf jedem Schritt ein neues prachtvolles Landschaftsgemälde findet. Gewöhnlich pflegt man zu Wasser nach Sorrent zu gehen, da man auf dem von Castelamare aus sehr beschwerlichen Landpfade nur zu Fuß oder auf Eseln dahin gelangen kann. Wie herrlich sich auch das Vorgebirge der Minerva schon von Neapel aus darstellt, so ist doch dessen Anblick in der Nähe noch weit reizender. Auf einem mehrere hundert Fuß hohen Felsen ragt nahe am Gestade das freundliche Städtchen Sorrent, wo manche alterthümliche Reste dem Reisenden entgegentreten, mit seinen Orangengärten empor. So befinden sich vor der Porta di Castello noch einige antike Wasserbehälter, in der Hauptkirche mehrere alte Grabmähler und einige Bildwerke des Mittelalters.

Am meisten zieht aber das palastähnliche väterliche Haus Tasso's an, der hier geboren. Es bietet nebst dem etwas höher liegenden Franziscanerkloster den schönsten Standpunct zur herrlichen Aussicht über Land und Meer dar.

In der Nähe von Sorrent machen wir noch aufmerksam auf das niedliche Städtchen Massa, die Capo Campanella, der Insel Capri gegenüber, die kleinen Sireneninseln (le Galli) nahe am Ufer mit den Ruinen einiger Castelle, und einige alte Trümmer, die für Reste eines Herkules-Tempels gehalten werden.

Brun, Fr., Sitten und Landschaftsstudien. 1ste Abtheilung.

Splügen, ital. Colmen del Orso, sonst Speluga, auch Ursus genannt, liegt in der Centralalpenkette von Graubündten, und macht die Scheide zwischen dem nordischen und südlichen Himmel. Es führt über dieses Gebirge die bisher betretenste Saumstraße aus Deutschland durch Graubündten nach Italien, obgleich im Winter den Schneelavinen sehr ausgesetzt und erst seit dem 13ten Jahrhundert geöffnet, indem man früher den Weg über den Septimer nahm,

welcher aber drei Stunden weiter und jetzt wenig benutzt ist. Da in der neusten Zeit eine fahrbare Straße über den Bernardin angelegt ward, wurde die Passage über den Splügen wieder weniger gebraucht. Allein seit dem Jahre 1825 ist dieser von Chur in Graubündten bis Chiavonna in der Lombardei 18 Stunden betragende Weg über den Splügen ebenfalls vollendet, und die Reisenden können jetzt romantische Schönheiten dieses Weges auf einer großartigen Kunststraße bewundern, welche durch das Chamoser- und Rheinwaldthal nach dem Dorfe Splügen führt, von hier längs dem Hausle-Bach bis auf die Höhe des Splügen zu dem dortigen Wirthshause 3 Stunden (6451 Fuß über dem Meere). Hier hängt eine Glocke, welche bei starkem Schneegestöber gezogen wird, um den Reisenden die Richtung des frühern Saumpfades anzuzeigen, welches außerdem auch noch durch eingesteckte große Stangen geschah. Von dem Wirthshause geht der jetzt bei Lavinen kaum mehr gefährliche Weg durch eine schreckliche Felsenschlucht (Cardinell) neben der tobenden Lira, und durch das Jacobsthal bei einem rauschenden Wasserfall vorbei nach Isola, 2 Stunden. Hier ist das Wirthshaus besser, als in dem Dorfe Splügen. Das Grenzzollamt befindet sich in Campo Dolcino.

In der neuern Kriegsgeschichte ist der Marsch des Marschall Macdonald vom 27. November bis 1. December 1800 mit der französischen Reservearmee über den Splügen merkwürdig; die Armee verlor bei diesem Uebergang viele Menschen und Pferde durch Lavinen.

Näheres über den Splügen siehe in

Ebels Anleitung die Schweiz zu bereisen.

Malerische Schilderungen des Weges, in Storr und Bürde's Reisen nach Italien.

Spoleto. Die Hauptstadt einer Delegation gleiches Namens im Kirchenstaat, auf der Straße von Florenz und von Ancona nach Rom, auf unebenem Gefilde, an der Marreggia erbaut, über welche eine schöne Brücke führt, zählt jetzt nur 6000 Einwohner, hat jedoch noch eine Menge Reste ihrer ehemaligen Bedeutsamkeit aufzuweisen, worunter die Ruinen eines Theaters, eines Tempels der Concordia, jetzt Kirche del Crocifisso, die Ueberreste eines Jupiter-Tempels im Kloster S. Andrea, eines Mars-Tempels in der Kirche S. Giuliano und eines von Thedorich gebauten, von den Gothen zerstörten und von Narses wieder hergestellten Palastes. Unter einer ziemlichen Anzahl Kirchen dürften nur die Kathedrale mit dem Grabmahl des Malers Lippi und einem Gemälde von Annibal Caracci, sowie die der ehemaligen Filippini Erwähnung verdienen. Einige gute Privatgebände enthalten herrliche Gemälde, so z. B. der Palast Ancajani einen kostbaren Raphael. In der Geschichte ist Spoleto des Widerstandes wegen berühmt, den es dem Hannibal nach der Schlacht am trasimenischen See leistete; nach langer Belagerung war er genöthigt abzuziehen, und noch heute heißt ein Thor dieserhalb della Fuga.

Die Lage von Spoleto auf einer Anhöhe, die für den Krater eines ausgebrannten Vulkans gehalten wird, ist reizend, und die Aussicht, besonders nach dem Toscanischen hin, höchst malerisch; am meisten aber von dem aus hohen Mauern und Thürmen bestehenden festen Castel, aus dem Mittelalter herstammend, in welchem einige päpstliche Artilleristen garnisoniren, mehr um Verbrecher zu bewachen, als in militairischer Rücksicht, unerachtet im Kriege dieser Punct höchst wichtig seyn würde, da die Apenninen in der ganzen Umgegend, diese Kunststraße abgerechnet, höchst unwegsam sind.

Spoleto ist sehr bergig und fast alle Straßen steil, enge und schmutzig, besonders unfahrbar ist die Hauptstraße durch die oben erwähnte

Porta della Fuga, ein unbedeutender jetzt in der Mitte der Stadt liegender Bogen, in dessen Nähe sich noch ein zweiter solcher Bogen befindet.

Die Porta d'Annibal, oder Thor des Hannibals genannt, über welchem folgende Inschrift in Marmor steht:

Hannibal
Caesis ad Thrasymenum Romanis
Infesto Agmine Urbem Romano petens
Ad Spoletum magna strage suorum repulsus
Insigne Portae Nomen fecit.

Eine der neuesten Entdeckungen, welche ein Engländer in Spoleto gemacht hat, ist eine alte Brücke an dem nach Foligno führenden Thore, welche jetzt ausgegraben wird, indem das Flußbett der unbedeutenden Mareggia im Laufe der Zeiten so sehr durch angeschwemmtes Steingerölle sich erhöht hatte, daß die höchsten Geländer dieser Brücke jetzt noch mehrere Fuß tief unter dem Flußbette liegen. Bemerkenswerth ist hier noch eine Wasserleitung, welche die ehemaligen Herzöge von Spoleto, um zu dem Castel das nöthige Wasser zu leiten, von einem Berge zu dem andern über eine tiefe Schlucht geführt haben. Der Abhang des Berges, auf welchem Spoleto liegt, ist mit Häusern, Gärten und Terrassen, und die umliegenden Höhen mit Kirchen, Klöstern und Kapellen bedeckt. Auf dem Felsen, auf welchem neben der Stadt das Castel steht, sieht man noch einige Reste jener uralten Mauern, gewöhnlich cyclopische genannt. Am Wege von Foligno nach Spoleto sieht der Reisende die Quellen des berühmten Klitumnus. Der Schmutz in Spoleto ist so arg, daß man es wohl glauben kann, wie Seume lieber Küster zu Bergen in Norwegen, als Bischof in Spoleto seyn wollte. Er kannte beides. —

In der Umgegend von Spoleto dürfte den Reisenden noch anziehen das Städtchen Todi, wo die Reste eines Mars-Tempels und die Kirche della Consolazione zu bemerken.

Conti, B. de', Istor. di Spoleto.
Spoleto, 1672. 2 Bde.
Eine Karte der Umgegend gab zu Spoleto heraus de Grejis. 1763.

Subiaco.

Cur valle permutem Sabina
Divitias operosiores.
Hor. Od. III. 1.

Kein Maler, der die Campagna di Roma durchstreift, unterläßt es hierher zu wallfahrten, wo auch jedem Freunde der Natur und der classischen Literatur der Boden, auf dem er wandelt, heilig seyn wird. Gewöhnlich macht man von Tivoli aus die Reise in das Sabiner-Land, den Anio aufwärts auf der Via Valeria, die bis zu den Marsen und Corfinium führte. Sie ward 302 Jahr vor der jetzigen Zeitrechnung von dem Censor Valerius gebaut, der die Marsen besiegt hatte. Auf diesem Wege erblickt man zuerst links in der Nähe von Tivoli den Berg della Croce, sonst Mons Antillus, und an demselben mannigfaltige Ueberreste von Grabmählern und Villen; rechts Tortigliano, angeblich die alte Villa des Turpilius, sowie nicht weit davon Trümmer der Villa des T. Marcius. So geht der Weg in der herrlichsten und reizendsten Naturumgebung unter dem Monte Gennaro, sonst Mons Lucretilis, fort nach Vicovaro, dem Varia des Horaz. Hier sieht man einige Reste von alten Mauern und Bauwerken, z. B. die eines Aquäducts, der zur Aqua Marcia oder Claudia gehörte. Hinter Vico Varo verläßt man die Via Valeria, um zu dem Heiligthum jedes Dichters, zu dem Sabinum des Horaz zu wandern.

Campmartin de *Chaupy*, de la Maison de Horace. Rom, 1767. 3 Bde.

Sperandio, Sabina. Rom, 1790.

Noch ist das Thal, in welchem das Flüßchen Licenza, die alte Digentia fließt, so reizend wie es Horaz beschreibt. Die Quelle dieses Wassers, welche Horaz Fons Blandusiae oder Bandusiae nennt,

O Fons Blandusiae, splendidior vitro,
Dulci digne mero. Lib. III od. 13.

sieht man klar und hell unter dem Monte Gennaro hervorsprudeln. Trümmer von Opus reticulatum unfern dieser Quelle werden für die Ueberreste der Villa des Horaz gehalten. Verläßt man diesen bezaubernden Aufenthalt und geht nach der Via Valeria zurück, so kommt man den Monte Elia rechts lassend nach Rifreddo, wo die Aqua Marcia entspringt, und darauf zu den Resten von Carseoli, dann nach Alba und an den Fusiner-See.

Unfern den Resten des Emissars dieses Sees liegt das Dorf Luco, wo sich der heilige Hain der marsischen Göttin Angitia befand. Folgt man aber von Horazens Landgut dem Anio aufwärts, rechts von der Via Valeria, so kommt man auf der von Nero erbauten Via Sublacensis über Austa (das alte Augusta) nach Subiaco, einem kleinen Städtchen von 2000 Einwohnern, in dem die Kirche St. Andrea zu bemerken. Hier hatte Nero eine Villa, aus deren Resten die jetzige Stadt gebaut ist, die sonst Sublaqueum hieß, nach den kleinen Seen, welche sich hier befinden und Lacus Sem-

brivini genannt wurden. Eine Miglie von Subiaco zeigt man eine Höhle, in welcher der heil. Bernard gewohnt haben soll, als er, der Stifter des nach ihm benannten Ordens, sich hierher zurückzog. Romantisch erhebt sich bei der Stadt ein Castel aus dem Mittelalter. Von der Villa Nero's sind aber nur noch schwache Spuren jenseit des Anio zu sehen. So gefährlich eine Wanderung der vielen Räuber wegen an der Grenze des päpstlichen und neapolitanischen Gebietes ist, und so viele Beschwerden dieselbe der schlechten Wirthshäuser wegen darbietet, so wird der Reisende, welcher sich indeß hier mit Waffen und Empfehlungen an die Ortsgeistlichen zu versehen hat, durch Erinnerungen an die classische Dichterzeit und durch den herrlichen Anblick der reichen Natur entschädigt.

Müller, Roms Campagna, 1ster Bd. S. 277.

Brun, Fr., Episoden, 2ter Bad. S. 21.

Suza. Die Hauptstadt einer gleichnamigen Provinz des Fürstenthums Piemont, am Fuße des Mont Cenis und an der Dora riparia gelegen, zählt nur 2000 Einwohner und ist schlecht gebaut, rühmt sich indeß eines hohen Alterthums, wie auch ein besonders sehenswerther, nördlich von der Stadt in dem Garten des Gouverneurs stehender antiker römischer Bogen beweist, welcher nach seiner, jetzt sehr unleserlichen, Inschrift von mehreren Städten, über welche Marcus Julius Cottius, Sohn des Königs Donnus, Präfect war, dem Kaiser Augustus im Jahr Roms 745 (8 Jahr vor Chr. Geburt) errichtet worden ist. Dieses fast einzige römische Denkmahl seiner Art im obern Italien ist noch sehr wohl erhalten, besteht aus weißem Marmor und hat eine Höhe von 48 Fuß; die vier Ecken sind von korinthischen Säulen gestützt, welche Kapitäler mit Laubwerkverzierungen haben; dieses sowie die Basreliefs sind indeß schon sehr verwittert, ingleichen die über dem Fries auf einer Attika befindliche Inschrift. Sehr genau ist dieses herrliche alte Bauwerk in der Schrift von *Massaza*: Arco di Suza. Turin, 1750. beschrieben. Die Kathedralkirche St. Juste enthält einige Merkwürdigkeiten, worunter die Statue der Adelheid, einer in der Geschichte als Beherrscherin von Suza rühmlich genannten Frau des 11ten Jahrhunderts, und Triptychon (eine Schreibtafel, deren sich die Alten bedienten) aus dem Mittelalter zu bemerken sind. In der Kirche St. Charles befindet sich ein gutes Gemälde des heil. Karl Boromäus. In der Nähe von Suza sind die Trümmer der Veste von la Brunette, der Paß von Suza und der Paß von Exiles, wo der Chevalier de Belisle nach einer schönen Heldenthat im Jahr 1747 den Tod fand, zu beachten. Auf der Straße von Suza nach Turin findet der Reisende wenig interessante Gegenstände. Indeß ist das Thal der Dora, in dem die Straße fortzieht, sehr anmuthig. Links läßt man das in Trümmern liegende Castel St. Joire liegen, und gelangt in den Flecken St. Ambrogio, in welchem sich eine gut gebaute Kirche befindet, und wo die Vetturini's zu bleiben pflegen. Von hier aus kann man das eine Stunde entfernte, auf einem hohen Berge liegende Kloster St. Michele besuchen. Ehe

man nach Rivoli, der letzten Station vor Turin, kommt, steht nahe bei dem Ort Buttigliera eine Kirche des heil. Antonius, in welcher ein schönes Gemälde, die Geburt Christi, befindlich ist. In Rivoli, einem kleinen Flecken, sieht man das Schloß, in welchem König Karl Emanuel I. 1731 von seinem Sohn gefangen gehalten wurde, ehe man ihn nach Montcalieri brachte. Von hier führt eine große und schöne Baumallee nach Turin. Die Menge der freundlichen Landhäuser, welche auf beiden Seiten der Straße liegen, und der lebendige Verkehr auf dieser verkündigen die Nähe der Hauptstadt, die man am Ende dieser Allee erblickt, wo rechts am Eingange in die Stadt der Obelisk steht, der den Anfang des 1760 von Beccaria ausgemessenen Grades bezeichnet.

Syrakus. Ital. Siragosa, die größte und bevölkertste unter den bekannten Städten des Alterthums, jetzt auf 20,000 Einwohner zurückgeführt, liegt an der östlichen Küste von Sicilien, auf der von zwei Häfen eingeschlossenen, durch einen Damm mit dem festen Lande verbundenen, Insel Ortygia und ist unstreitig einer der interessantesten und hinsichts der vorhandenen Alterthümer einer der merkwürdigsten Puncte der Cyclopen-Insel.

Es dürfte vielleicht nicht überflüssig seyn das alte und mächtige Syrakus mit einigen Worten dem Reisenden zu schildern, ehe wir zu der Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes dieser einst so berühmten Stadt schreiten.

Archias, ein Heraklide von Korinth, stiftete im vierten Jahre der eilften Olympiade, 731 Jahr vor Christi Geburt eine Pflanzstadt auf der Insel Ortygia und nannte sie nach einem nahen Sumpf Syraka, Syrakusa. Die Siculer, die diese Gegend inne hatten, wurden von diesen neuen Ansiedlern vertrieben. Schnell wuchs die neue Stadt unter Gelons und Hierons Herrschaft, aber der Bruder und Nachfolger des letztern, Thrasybulos, drückte die Bürger und die Stadt machte sich frei. Ueber 60 Jahre blühte stets an Macht zunehmend der junge Freistaat, wenn auch nicht immer frei von innern Unruhen, bis ihn der ältere Dionys unterjochte, 400 Jahre vor Christi Geburt. Carthager suchten um diese Zeit ihre Herrschaft in Sicilien auch über die griechischen Pflanzstädte auszudehnen; diese, zu schwach ihnen zu widerstehen, wandten sich um Unterstützung nach Griechenland. Korinth sandte den Timoleon mit einem Heere nach Sicilien, welcher die Carthager besiegte und die Herrschaft des Dionys brach, der sein Leben als Privatmann in Griechenland beschloß. Syrakus erfreute sich wieder einige Zeit der Freiheit, doch bald bemächtigte sich Agathokles 315 Jahr vor Chr. Geburt der Herrschaft, die er 28 Jahr auf das grausamste ausübte, sich zum König aufwarf und auf Anstiften seines Enkels ermordet wurde. Ihm folgte nach kürzer Unterbrechung Hieron II., in dessen 54jährige vortreffliche Regierung der erste punische Krieg fiel. Er war stets der Bundesgenosse der Römer und beschützte Künste und Wissenschaften. Archimedes und Theokrit lebten zu sei-

ner Zeit. Sein Enkel Hieronymus, welcher ihm in der Regierung folgte, fiel von den Römern ab und verbündete sich mit den Carthagern, er blieb aber in der ersten Schlacht, und Marcellus nahm nach zweijähriger Belagerung, in welcher Archimedes den Römern durch seine Maschinen so gefährlich wurde, Syrakus ein, 212 J. vor Christi Geburt und ließ es plündern. Seit der Zeit, da Sicilien römische Provinz geworden, theilte Syrakus im Allgemeinen die Schicksale der Insel. Es fiel daher mit dieser bei der Theilung des römischen Reichs den griechischen Kaisern zu. Unter der Regierung des Kaisers Basilios ward Syrakus nach langer Gegenwehr von den Sarazenen erobert und zerstört. Von dieser Zeit an wurde nur die Insel Ortygia, oder der Theil des alten Syrakus, der jetzt noch steht, bewohnt. Im Jahre 1086 eroberte der Normann Roger, Syrakus von den Sarazenen; sein Neffe Tancred herrschte dort nach dessen Tode als Graf von Syrakus. Kurze Zeit bemächtigten sich im 13ten Jahrhundert Pisaner, dann Genuesen der Stadt, welche hierauf unter die Herrschaft der Könige von Sicilien zurückkehrte.

Alle Schriftsteller des Alterthums vereinigen sich darin, die Größe und Herrlichkeit des alten Syrakus zu rühmen. Zur Zeit ihrer Macht und Blüthe hatte diese Stadt 180 Stadien (ungefähr $5\frac{1}{2}$ geographische Meilen) im Umfang und bestand aus vier Abtheilungen oder besonderen Städten, welche Ortygia oder die Insel, Akradina, Tyche und Neapolis hießen. Hierzu kam noch der in Kriegszeiten zur Vertheidigung mit Soldaten besetzte 5te Theil Epipolä. Die Zahl ihrer Einwohner soll sich über 800,000 Seelen belaufen haben.

Beschränkt ist das heutige Syrakus, wie schon erwähnt, auf die Insel Ortygia.

> Sicanio praetenta sinu iacet insula contra
> Plemmyrium undosum, nomen dixere priores
> Ortygiam. Alphaeum fama est huc Elidis amnem
> Occultas egisse vias subter mare, qui nunc
> Ore, Arethusa, tuo Siculis confunditur undis.

Diese Insel ist durch einen Durchschnittsdamm, über den mehrere Brücken führen, mit dem festen Lande zusammenhängend und gut befestigt. Für eine sicilische Stadt ist Syrakus gut gebaut, sowie mit einem recht gut eingerichteten Wirthshause versehen, welches man in den meisten Städten Siciliens leider vermißt. Die Wanderungen, die der Reisende hier zu machen hat, beginnen mit der Besichtigung der Domkirche, dem ehemaligen Tempel der Minerva, dessen übriggebliebene 24 dorische Säulen in die Seitenmauern der Kirche verflochten sind. Von dem Dianen-Tempel, den Cicero in der Rede gegen den Prätor Verres erwähnt, sind nur noch einige Säulenreste in dem Hause eines Privatmannes zu sehen. Sehenswerth ist das Museum wegen der herrlichen Bildsäule der sogenannten Venus Kallipygos (d. h. mit dem schönen Hintern), die 1804, und des Aeskulap, der einige Jahre früher bei

Syrakus gefunden wurde; das Seminarium und eine Münzsammlung.

Jeder Schritt, den der Reisende in der Umgegend von Syrakus thut, leitet seinen Fuß auf die heiligsten Reste des Alterthums, an die sich die Erinnerungen 2000jähriger Großthaten reihen; wir bemerken nur die vorzüglichste, als: dicht am Castel und nicht weit vom Meere die Quelle der Arethusa, so berühmt aus der Mythenzeit; die Ruinen des Amphitheaters, die des Theaters, die Reste der Mauer von Epipolä, die sehr wohl erhalten, von bedeutender Höhe und Breite, aus großen Bruchsteinen besteht. Man hat von hier eine vortreffliche Uebersicht des ganzen Raumes, auf dem das alte Syrakus stand. Der Marmorhafen, wo die Flotte der Athenienser sank. Die ungeheuren Steinbrüche (Latomiae) mit dem Ohr des Dionys, die Katakomben, der kleine Hafen, bei den Alten Lakkios, wo noch Spuren der Schiffswerfte des Dyonis zu sehen, u. s. w.

Erdbeben, von denen die bedeutendsten in den Jahren 1100, 1542, 1693 und 1735 stattfanden, haben die schönsten Ruinen des alten Syrakus erschüttert und vergraben. So stehen von dem berühmten Tempel des Jupiters Olympius, dessen Statue mit einem goldnen Mantel geziert war, den Dyonis mit einem wollenen vertauschte, nur noch zwei Säulen; von dem Tempel der Diana sind noch drei Säulen in den Mauern der Via Rosaliba verborgen, und von mehreren bekannten merkwürdigen Gebäuden des alten Syrakus ist kaum mehr die Stelle zu ermitteln, auf der sie gestanden.

In Syrakus wohnt eine bedeutende Anzahl des sicilischen Adels; dies und der Handel mit dem kostbaren allgemein bekannten Syracuser-Wein, gibt der Stadt etwas Leben. Herrlich ist das Klima, üppig die Vegetation. Pflanzen, die bei uns sorgsam der Gärtner zieht, blühen und gedeihen hier fast das ganze Jahr in der freien Natur, so die Kapernstaude, die Aloe, mehrere Cactusarten, alle Arten des herrlichen Geschlechts der Agrume und die Papyrusstaude, welche hier eine Höhe von 8 — 10 Ellen erreicht.

Wer von Syrakus nach Catania geht, pflegt sich häufig einzuschiffen und diese Reise zu Wasser zurückzulegen, welches auf kleinen Fahrzeugen, Speronara genannt, geschieht. Der Landweg, der auf den Namen einer Straße keine Ansprüche machen kann, führt größtentheils längs der Küste durch armselige kleine Orte, die oft nur aus wenigen Hütten bestehen. Meist ist der Weg steinig, die Gegend unbebaut, wüst und öde, große Landstrecken sind mit Disteln bedeckt, und nur wo ein Bach oder Bergstrom diese Gefilde durchschneidet, erblickt man Gebüsche von Oel, Feigen und Granatbäumen, an denen der wilde Weinstock rankt, und verschiedene Cactusarten und andere südliche Pflanzen blühen. Ueber Agoni, einem der traurigen Orte die man berührt, ragt ein hoher Berg empor, von dessen Gipfel eine herrliche Aussicht. Man erblickt den Aetna in seiner ganzen Ausdehnung und die zurückgelassenen Spuren seiner großen Ausbrüche, Taormina, Catania, das Meer, selbst die ca-

labrischen Berge und am Fuße des Berges den Fluß Symaethus, so oft wegen des Raubes der Proserpina von den Dichtern besungen. In der Umgegend von Syrakus stößt man noch auf die Trümmer mehrerer alter Städte, z. B. von Casmena, dem jetzigen Scicli, von Cancana, jetzt S. Croce, von Cumenina bei Scoglietti, von Ceratanum, jetzt Giarratana, u. a. m.

Die Voyage pittoresque en Sicile par *Osterwald*. Paris, 1823. enthält im 7ten Heft eine sehr schön gestochene Ansicht der Katakomben unter der Kirche St. Giovanni in Syrakus. —

Tagliamento. Küstenfluß im östreichischen Gouvernement Venedig des lombardisch-venetianischen Königreichs, welcher in den kärnthenschen Alpen am Monte Mauro entspringt und ins adriatische Meer mündet. Er ist nicht schiffbar, trocknet im Sommer beinahe ganz aus, schwillt jedoch im Winter und Frühjahr oft plötzlich an, und verursacht dadurch nicht selten Ueberschwemmungen.

Bei den Alten hieß dieser Fluß Tilaventum. Wer aus Kärnthen nach Italien geht, erkennt schon bei Venzona an dem gelbweißen Wasser des Tagliamento, daß man sich nicht mehr auf deutschem Boden befindet. Seine felsigen Ufer, welche durch häufige kleine Wasserfälle belebt werden, erscheinen indeß nicht sehr malerisch, da die Felsen nicht mit so dicken Tannenwäldern bedeckt sind, wie auf der Nordseite der Alpen.

Taormina. Das einst so glänzende Tauromenium, jetzt noch berühmt seiner Alterthümer und namentlich des prächtigen Theaters wegen, der schönsten Ruine in Sicilien, ward 370 Jahr vor Christi Geb. von Flüchtlingen aus der von Dionys dem ältern zerstörten Stadt Naxos gegründet. Die Römer sandten unter August eine Colonie hin, und die Sarazenen wurden von Roger dem Normann daraus vertrieben.

Jetzt zählt es nur etwa 4000 Einwohner und ist einer der ödesten und traurigsten Orte der Insel, auf einem hohen Felsen, dem beschwerlich zu besteigenden Monte Toro, auf dessen höchstem Gipfel das Städtchen Mola und ein Castel erbaut ist, am Meere und über dem Golf von Castel Schiso gelegen.

Herrliche Aussicht von dem Balkon des Dominikanerklosters, wo mit Empfehlungen versehene Reisende ein reinliches Unterkommen finden. Die Lage des schon erwähnten Theaters der alten Tauromenier, auf einer ins Meer sich erstreckenden Landzunge, über der Stadt, zum Theil in den Felsen gehauen, ist wohl ohne Zweifel die schönste aller ähnlichen Gebäude der Erde. Man erblickt von hier den rauchenden Aetna, die Meerenge von Messina, das ganze südliche Ufer von Sicilien bis zum Capo Passaro, die südliche Landspitze von Italien und das unermeßliche Meer. In allen seinen Theilen und Constructionen noch zu erkennen ist diese Ruine für den Alterthumsforscher gewiß mit das Belohnendste und Genußreichste auf einer Reise in Sicilien. Die beste und genaueste Beschreibung dieses Theaters hat D'Orville geliefert.

Daß Taormina zu jeder Zeit ein wichtiger Ort, namentlich in der Kriegsgeschichte gewesen, beweisen bei jedem Schritt die Ruinen griechischer und römischer Mauern, sarazenischer Thürme und normännischer Zinnen, über welche jetzt die Palme, der Cactus und der Epheu in anmuthigen Gruppen ihr herrliches Grün ausbreiten. Die Straße von Taormina nach Messina ist sehr beschwerlich zu passiren, besonders die erstere Hälfte, wo man hohe Berge erklimmen muß, ehe man das Meeresufer erreicht. Man steigt die hohen Felsen von Scaletta hinab, erblickt seitwärts die malerischen Höhen des Vorgebirges Pelorum, die Küste von Calabrien, jenseits der Meerenge, und endlich erschöpft von den Beschwerden des Weges und voll Sehnsucht nach Ruhe die Thürme von Messina.

Tarent.

Pectinibus patulis jactat se molle Tarentum.
Hor. Serm. II. Sat. 4.

Ital. Taranto (Br. 4 45′ L. 35° 3′) in der neapolitanischen Provinz Otranto, auf einer hohen Felseninsel am Meerbusen gleiches Namens gelegen, durch gewölbte Brücken mit dem festen Lande zusammenhängend, und dadurch in dem Meerbusen einen kleineren Abschnitt bildend, der das Mare piccolo genannt wird, zählt 18,000 Einwohner, ist der Sitz eines Erzbischofs und mit Mauern umgeben, hat außerdem ein Castel zur Beschützung des Hafens, welcher versandet und nur für kleinere Schiffe noch brauchbar ist. Tarent war eine der ältesten und mächtigsten Städte Großgriechenlands; 700 Jahr vor Chr. Geburt ward sie von den Griechen erobert, die ihr den alten Namen Taras ließen, und unter denen sie lange mächtig blieb. Die Schule des Pythagoras blühete hier geraume Zeit. Der Römer Fabius unterjochte sie im zweiten punischen Kriege, wo sie mit den Carthagern verbunden gewesen, und sie ward nun Tarentum genannt. In den spätern Zeiten theilte sie das Schicksal ihrer Nachbarstädte. Noch findet man Reste ihrer frühern Bedeutsamkeit, z. B. die Trümmer eines römischen Amphitheaters und häufig griechische Münzen und Vasen. Von der heutigen Stadt dürfte nur noch das sehr feste Schloß und einige Kirchen Interesse gewähren. Die Gegend von Tarent ist sehr anmuthig und fruchtbar. Oel-, Feigen- und Zitronenbäume gedeihen im Freien und zieren mit immer grünenden Eichen abwechselnd die vom Meeresufer aus in sanften Höhen emporsteigende Landschaft. Sehr gerühmt werden die hiesigen Austern, mehrere Gattungen Fische und eine besondere Art wohlschmeckender Muscheln, welche Cozzo pelosa (mitylus esculentus) genannt werden; außerdem wird hier noch eine Muschel gefunden, Pina marina genannt, welche einen Büschel feiner Haare oder Fasern von glänzender grüner Farbe enthält, die gesponnen und zu Handschuhen, Strümpfen u. s. w. verarbeitet werden. Die Purpurmuschel wird hier nicht mehr zur Purpurfärberei benutzt, die sonst Tarent so berühmt machte.

Aquino, T. N. d', Delle delizie Tarentine. Neapel, 1771.

Gagliardi, Topografia di Taranto.

Bemerkenswerth sind zwei kleine Landseen, welche Salsine heißen, im Sommer fast ganz austrocknen und reines Salz zurücklassen, welches keiner Zubereitung mehr bedarf. Unweit Tarent an dem in das kleine Meer sich ergießenden Fluß Galesus wohnte der Landmann, dessen Garten Virgil in seinem Georg. IV. 125 — 46 so schön beschreibt. Der bekannte Componist Paisiello ward 1741 in Tarent geboren.

Tavoliere, auch wohl die apulische Ebene genannt, eine große Fläche von 60 Miglien Länge und 20 Miglien in der Breite, welche sich von den Apenninen gegen das adriatische Meer, in der ehemaligen Landschaft Apulien und nach der jetzigen Eintheilung in den neapolitanischen Provinzen Capitanata und Molise erstreckt, und von dem Gebirge Gargano, dem adriatischen Meere, den Apenninen und dem Fluß Ofanto begrenzt wird. Obgleich von mehreren kleinen Flüssen durchströmt, herrscht doch ein großer Wassermangel auf dieser Ebene, welche größtentheils mit Kapernsträuchern, Thymian, der Ferula und dem Asphodelus ramosus bedeckt ist. Dieser Wassermangel ist wohl mit die Ursache, daß sich wenige Dörfer auf derselben vorfinden, dagegen die Einwohner, wie überhaupt in Unteritalien gewöhnlich ist, mehr in Städten zusammengedrängt leben, von denen Foggia die bedeutendste.

Diese einförmige Ebene ist indessen in den Wintermonaten durch mehr als eine Million Schafe belebt, welche von den Sommerweiden der gebirgigen Abbruzzen hier hinab getrieben werden, und während des Winters ihr Futter auf derselben finden.

Malte-Brun, Annales de Voyag. etc. T. III. Cah. 1.

Allgemeine geogr. Ephemeriden. Band XXVII.

Terlizzi. Stadt von 10,000 Einwohnern in der neapolitanischen Provinz Terra di Bari, fünf Miglien vom adriatischen Meere und eine Miglie von der alten Appischen Straße entfernt, von welcher man noch bedeutende Reste sieht. In der Kirche der Barfüßer mehrere Gemälde von Tizian. Im Monat Mai eine bedeutende Procession und ein großes Fest in dem drei Miglien entfernten Orte Suvereto. In dem Palast der Familie Pau eine sehenswerthe Gemäldesammlung. Nahe bei Terlizzi wurde das berühmte antike Schreibzeug gefunden, über welches der Abt Martorelli ein gelehrtes Werk von 2 Quartbänden geschrieben hat. Das Klima ist hier sehr milde und gesund, die Fruchtbarkeit des Bodens sehr groß, derselbe auch gut angebaut, sowie überhaupt die Einwohner von Terlizzi für die industriösesten der ganzen Provinz gelten.

Termini. Auf der Stelle, oder wenigstens nicht entfernt von dem Fleck, wo das im hohen Alterthum so mächtige Himera stand, welches Carthager 400 Jahr vor Christi Geburt zerstörten, liegt das heutige Termini am Flusse gleiches Namens, auf der

Nordküste von Sicilien, in der Intendantur von Palermo (Val di Mazzara) und auf der Straße von Messina nach Palermo. Carthager gründeten es bald nach der Katastrophe von Himera, wegen der hier befindlichen warmen Quellen erhielt es seinen jetzigen Namen. Termini hat 9000 Einwohner, welche nicht unbedeutenden Handel, auf welchen der Hafen günstig einwirkt, und Thunfischerei treiben. Die 37 Grad Reaumur heißen Quellen sind von guter Wirkung, ermangeln aber aller zum Gebrauch nöthigen Anstalten, und werden daher auch wenig benutzt. Sehenswerth das alte Castel und die Hauptkirche. In der Nähe der Calogero, nach dem Aetna der höchste Berg auf Sicilien. Herrliche Fernsicht von der Einsiedelei auf seinem Gipfel.

Interessante Nachrichten über diesen Ort, sowie überhaupt über die so merkwürdige Nordküste von Sicilien in

Smyth, Capt. W. H., Memoir descriptive of the resources, inhabitants aud hydrography of Sicily, aud its Islands. London, 1824.

Terni.

— — Medioque fragosus
Dat sonitum saxis et torto vertice torrens.
Virg. Aen. VII. 366.

Das Interamna der Alten und die Vaterstadt des Geschichtschreibers, sowie auch des Kaisers Tacitus, liegt zwischen zwei Armen des Nera-Flusses, in einem herrlichen Thale der päpstlichen Delegation Spoleto, und ist nicht allein mehrerer Alterthümer, als der Reste eines Sonnen-Tempels in der Kirche S. Salvadore, der eines alten Amphitheaters in dem Garten des Bischofs, und der römischen Bäder in der Villa der Familie Spada wegen, sondern vorzüglich hinsichts des berühmten Falles des Velino, gewöhnlich die Marmor-Cascade genannt, ein höchst interessanter Punct auf der Reise von Spoleto nach Rom. Vier Miglien von Terni in einem der reizendsten und herrlichst angebauten Thäler, welches zugleich durch die seltsamen Formen seiner riesenhaften Ränder, auf denen alte Burgen und belebte Dörfer sich erheben, den pittoreskesten Anblick gewährt, ist der berühmte Sturz des Velino, einer der schönsten Wasserfälle in Europa, und zugleich eine der kühnsten Arbeiten menschlicher Hände. Die Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen des Velino, der durch den See von Luco, den er durchströmt, eine große Wassermasse erhält, in dem Thale von Rieti anrichtete, veranlaßten die Römer im Jahr 480 der Stadt Rom, einen Kanal in den Felsen zu hauen und so diesen Fluß in die mehr als 1000 Fuß unter ihm strömende Nera zu leiten. Marcus Curius Dentatus hieß der kühne Römer, der dieses große Werk vollbrachte, und dem noch jetzt alle Beschauenden den Genuß dieses herrlichen Sturzes verdanken.

Der große Mann
Hat hier das Riesenwerk gemessen,
Das größte welches je des Menschen Geist vollbracht.
Seume.

Kehrt man von diesem herrlichen Wasserfall nach Terni zurück, so bewundert man die Aussicht von einer erhabenen Terrasse der erzbischöflichen Kathedrale, dem Corso und dem allgemeinen Spaziergange der Schönen von Terni zur Zeit des Ave Maria. So heißt das Gebet in allen Kirchen Italiens, welches den Schluß des Tages mit dem Untergange der Sonne verkündigt. In der Umgegend von Terni nennen wir noch als beachtenswerth den Monte Colo, auch die romantisch gelegene Villa Valle.

Carrara, Cadutta del Velino. 1779.

Magalotti, Terni ossia l'antica Interamna Nahartium. Foligno, 1795.

Terracina.

Impositum saxis late candentibus Anxur.
Horat. Lib. I. Sat. v.

Am Ende der pontinischen Sümpfe im Kirchenstaat, unweit der neapolitanischen Grenze und an der Straße von Rom nach Neapel liegt das 7000 Einwohner enthaltende Terracina, nahe dem Meere, und theils an, theils auf einem Felsen, von dem man die herrlichste Aussicht über das Meer, über Gaeta, ja selbst bis zu den romantischen Inseln Ischia und Procida im Golf von Neapel, sowie rechts auf das Vorgebirge Circello genießt. Volsker bauten unter dem Namen Anxur diese alte Stadt, Griechen gaben ihr den Namen Terracina. Im Jahre 425 der Stadt Rom wurde sie römische Colonie.

Auf der höchsten Spitze des Felsens, wo sonst der Tempel des Jupiter und die Burg von Anxur stand, erblickt man die Ueberreste einer Burg des Gothenkönigs Theodorich, von dessen um die Stadt gezogener Mauer ebenfalls noch Spuren vorhanden sind, sowie auf dem Markt noch eine alte Tafel befindlich, deren Inschrift eine Lobrede auf diesen König, wegen Trockenlegung der pontinischen Sümpfe und Herstellung der Via Appia, enthält. Die Kathedrale, ein altgothisches auf den Ruinen eines römischen Tempels errichtetes Gebäude, von dem noch Säulenreste zu sehen sind, ist nächst der Villa, worin Pius VI. oft die Villeggiatura zubrachte, das einzig bemerkenswerthe Bauwerk der Stadt; besonders ist die letztere der herrlichen Aussicht wegen zu besuchen. So schön die Lage von Terracina ist und so üppig Orangen und andere Südfrüchte hier gedeihen, unter denen dem Reisenden hier zuerst die indische Feige (cactus opuntia), sowie einige Palmen im Freien begegnen, so ungesund ist das Klima, daher das bleiche kränkelnde Ansehen der Einwohner, welche sich, hauptsächlich das weibliche Geschlecht, durch eine besondere Tracht auszeichnen. Die Stadt ist schlecht gebaut und schmutzig, welches in diesem Paradiese einen um so widerlicheren Eindruck macht. Das Wirthshaus an der Straße nach Neapel unmittelbar am Meere ist groß wie ein Palast mit hohen Sälen und stets sehr besucht.

Bagard, Voyage de Terracine à Naples an XI.

Terranuova. Auf dem Fleck, wo nach den Meinungen der meisten Alterthumsforscher das alte mächtige Gela stand, in welchem der berühmte Trauerspieldichter Aeschylus seine letzten Tage verlebte, und selbst eines tragischen Todes starb, und welches schon 280 Jahre vor Christi Geburt von Einwohnern von Agrigent zerstört wurde, erbaute im 13ten Jahrhundert Kaiser Friedrich II. das heutige Terranuova. Es liegt auf der südlichen Küste von Sicilien an dem Flusse Ghiaccio, hat einen Hafen und 10,000 Einwohner, welche starken Getraidehandel treiben. Die Lage der Stadt ist sehr anmuthig, eine umgestürzte dorische Säule aber der einzige Ueberrest des alten Gela. In der Nähe derselben Beata franca, das schönste Barfüßerkloster Siciliens.

Tessin. (Ticino). Ansehnlicher Fluß, welcher aus einem kleinen See, unweit des Hospitiums auf dem St. Gotthard, entspringt und die sehenswerthesten Wasserfälle bildet, bis er bei Magadino in den Lago maggiore fällt. Aus diesem geht er unweit Sesto wieder hervor, läuft nunmehr, die Grenze von Piemont und dem lombardisch-venetianischen Königreich bildend, zwischen flachen Ufern fort, und fällt unterhalb Pavia in den Po.

Schiffbar ist er nur von seinem Ausfluß aus dem See bis zu seiner Mündung.

Nicht weit von dem Einfluß des Tessin in den Po besiegte Hannibal die Römer zum ersten Mal bei seinem Einfall in Italien. In diesem Treffen rettete der noch sehr junge, später so große Scipio, seinem Vater, dem römischen Feldherrn, das Leben. Der Tessin ist zwar der wüthenden Reuß an Furchtbarkeit nicht zu vergleichen, aber bald unterwärts Ariolo stürzt er sich durch eine so hohe Felsenschlucht, daß die Felsenwände in einer Höhe von weit über 100 Fuß sich zu berühren scheinen.

Dort, gerade über einem schäumenden Wasserfalle, führt die neue schöne Kunststraße, welche der Canton Tessin von Bellinzona nach dem Gotthard zu hat ausführen lassen, über eine Brücke, die nur von der schauerlichen Teufelsbrücke über die Reuß übertroffen wird. Von diesem engen Felsenthale an erweitert sich das Flußbett, und man genießt von der Straße aus den schönen Anblick, oft auf einmal acht Wasserfälle von hohen Felsen in Schaum aufgelöst herabstürzen zu sehen. —

Tiber.

Vidimus flavum Tiberim retortis
Littore Etrusco violenter undis
Ire dejectum monumenta regis
Templaque Vestae. *Horaz* I. Od. 2.

Ital. Tevere, entspringt auf den Apenninen, durchströmt in vielen Krümmungen den Kirchenstaat und ergießt sich bei Ostia in das Mittelmeer. Bei hinlänglichem Wasser trägt sie von Perugia ab Flöße, von Rom an wird sie schiffbar. Hier ist sie bei mittlerem Wasserstande 360 Fuß breit. Ihr Wasser ist stets trübe und

schlammig. Schon Horaz nannte sie dieserhalb einen blonden Fluß und sie hat ihr gelbes Wasser nicht verändert. Ihre Ufer tragen nichts zur Schönheit von Rom bei, sie sind steil, ohne romantisch zu seyn, dürr und steinig; das Wasser höchst ungesund zum Trinken, daher alle Wohlthäter Rom mit anderm Wasser zu versorgen suchten. Die Tiber hat ungeheure Schätze begraben, diese wollte man seit dem Jahr 1818 mittelst großer Maschinen herausfischen, wozu bedeutende Actien gesammelt waren; allein die italienischen Flüsse erhöhen ihr Bett in so kurzer Zeit, daß man sich jetzt überzeugt hat, wie man zuvor die Tiber in Rom 10 bis 15 Fuß vertiefen und dann erst suchen müßte.

Tivoli.

Tibur —
Sit meae sedes utinam senectae.
Hor. II. Od. 6.

Kein Reisender, der Rom berührt, unterläßt es das 19 Miglien entfernte Tivoli, das alte Tibur, zu besuchen, dessen malerische Lage, auf einem Hügel am Teverone, dem Anio der Römer, die weltberühmten Wasserfälle dieses Flusses, und die erhabenen Trümmer der ganzen Umgegend so hohen und überraschenden Genuß gewähren. Wie kahl und öde der größte Theil des Weges von Rom nach Tivoli auch seyn mag, so schön ist doch die Natur in dessen Nähe, und man muß selbst in Italien gestehen, man habe sich dieselbe dort nicht so schön gedacht. Wer Tivoli nicht sah, hat wenigstens den zehnten Theil seiner italienischen Reise verloren, ja man möchte es der Masse von Sehenswürdigkeiten wegen noch höher anschlagen. Zuvörderst glauben wir eine Skizze des Weges von Rom nach Tivoli entwerfen zu müssen.

Durch die Porta S. Lorenzo gelangt man auf die alte Via Tiburtina, welche auch jetzt als Straße bis zum Ponte Mammolo, 4 Miglien von Rom, benutzt wird. Sie soll von der Mutter des Alexander Severus, Mammea, welche sie wieder hergestellt, ihren Namen haben. In dieser Gegend lag die Villa des Regulus.

Oede und wüst ist die Landschaft bis hinter il Forno, 12 Miglien von Rom, wo man sich grünen Höhen nähert. Links von der Straße, nachdem man ein altes Castel des Mittelalters, und das angebliche alte Medullia gesehen, läßt man den berühmten Lago de' Tartari liegen, dessen Wasser einen bedeutenden Niederschlag von Kalktuff absetzt, der besonders an Vegetabilien die seltsamsten Incrustationen hervorgebracht hat. Er wird aber von Jahr zu Jahr kleiner und trocknet im Sommer ganz aus. Am Wege selbst gelangt man an die Schwefelquellen der Aqua Albula, oder die drei kleinen Seen der Solfatara, von welchen der größte Lago delle Isole natanti, die andern St. Giovanni und delle Colonelle genannt werden. Diese Seen sind der eingesunkene Krater eines erloschenen Vulkans. Ueber einen Kanal, welcher diesen Seen einen Abfluß in den Teverone verschafft, führt der Ponte della Solfa-

tara. Hier sieht man Reste der angeblichen Thermen des Agrippa, des Tempels der Cybele, des Herkules und der Hygiea.

Rechts von der Straße in einiger Entfernung liegen die Steinbrüche, wo der Travertin gebrochen wurde, jener merkwürdige Stein, aus welchem das Colosseum, die Tempel zu Pästum, die Peterskirche und die Paläste Roms gebaut sind. Mehrere Ruinen von Gräbern und andern Bauwerken ungewissen Ursprungs trifft man noch seitwärts des Weges an, bis man den Teverone abermals auf dem Ponte Lucano überschreitet und gleich links auf das Grabmahl der Familie Plautia, eines der am besten erhaltenen Monumente des alten Roms, stößt. Die Gegend wird nun grüner und anmuthiger, man läßt rechts und links vom Wege bedeutende Ruinen liegen, z. B. von der Villa des Hadrian, auf welche wir später zurückkommen werden, und steigt auf der durch herrliche Oelpflanzungen (Oliveto) führenden, noch jetzt gut erhaltenen Via Tiburtina, die gewöhnlich Via Consularis genannt wurde, den Berg hinan und durch die Porta S. Croce in die engen Straßen von Tivoli, das mit seinen schmutzigen Häusern in dem Paradiese, welches diesen Ort umgibt, um so unangenehmer auffällt. Gewöhnlich steigt man in dem Wirthshause am Tempel der Sibylle, den aber neuere Alterthumsforscher für einen Tempel der Vesta halten, ab, um von dort die so große Ausbeute gewährenden Ausflüge in die Umgegend zu machen, und verfehlt nicht zuerst den berühmten Wasserfall zu bewundern.

An dem Felsenabhange, an dem der Tempel der Sibylla Tiburtina liegt, gelangt man auf einem von dem französischen General Miollis bequem angelegten Fußpfade zwischen Zitronenhecken hindurch auf den schönen Punct, von wo man den dreifachen Hauptwassersturz, ungefähr in der Mitte der Höhe gegenüber, anstaunt.

Der Teverone (Anio), der aus den Sabiner-Bergen bis Tivoli schon mit starkem Falle heranströmt, wird in der Stadt selbst durch ein enges Felsenbett aufgehalten, und stürzt hier mit seinem Hauptstrom in ein schauerliches Felsenbecken herab. Ein anderer Arm desselben hat sich einen unterirdischen Weg gesucht, und stürzt mit donnerndem Gebrause am Fuße des großen Falles in demselben Kessel aus der Grotte des Neptun hervor. Damit nun aber dieser dem Gotte der Wellen geheiligte Ort noch würdiger erscheine, stürzt links von dem Hauptwasserfall aus einem durch Felsen gesprengten Kanal, der von Bernini herrühren soll, ein dritter schmalerer Wasserstrahl über den senkrechten Felsen herab. Man verfolgt den steilen Weg an dem Felsenabhange in den Kessel hinunter, von dem Staube durchnäßt, in den sich das Wasser in dem ungeheuren Falle auflöst, und gelangt an den Fuß des Kessels und zum Theil selbst in die Grotte Neptuns, aus der der unterirdische Strom hervordonnert. Hier vereinigen sich die Ströme des Anio und schäumen

> Ipse Anien, miranda fides! infraque superque
> Saxeus hic tumidam rabiem spumosaque ponit
> Murmura.

über zackige Felsen fort, bis sie etwa 1000 Schritt davon in eine unterirdische Oeffnung stürzen, über welche die Felsen eine natürliche Brücke gebaut haben. Dieser Wasserschlund heißt die Grotte der Sirene. Auf gefahrvollem, vom Staubregen schlüpfrigem Pfade steigt man zu ihr hinab und sieht den Fluß wie in ein Höllenthor hinunterstürzen, und auf der andern Seite beruhigter in einem Paradiese herauswogen. Klimmt man den unsichern Pfad wieder hinauf, so gelangt man, sich rechts wendend, zu den Ruinen der Villa des Martius Vopiscus und von hier auf die Straße, die nach St. Angelo führt. Auf diesem Wege wechseln die herrlichsten Aussichten, die sich die Phantasie nur schaffen kann. Hier auf dem rechten Ufer des Anio wird man durch die berühmten Cascadellen angezogen, die auf der entgegengesetzten Seite schäumend aus der Stadt selbst herabstürzen. Um den rechten Standpunct zu ihrer Anschauung zu finden, geht man unfern der angeblichen Villa des Catull und dem Hain des Tiburnus vorüber, zwischen blühenden Aloen hin zu der Kirche St. Antonio, wo die vermeintliche Villa des Horaz liegt.

Domus Albuneae resonantis.
Hor. I. Od. 7.

Die Gelehrten streiten über ihre Gewißheit, allein die Stelle ist so schön gewählt, daß man mit Horaz ausruft:

Mihi jam non regia Roma,
Sed vacuum Tibur placet.
Lib. I. epist. 7.

Weiter kömmt man zur Kirche di Quintilio, so genannt, weil hier die Villa des Quintil. Varus lag, den der deutsche Hermann schlug; ihre Substructionen sind von Opus recticulatum. In der Nähe befinden sich in den Oelbergen noch andere unbestimmte Ruinen, welche man die Villen des Cintius und Ventidius Bassus nennt. Doch weniger beachtet man hier diese unsichern Alterthumsreste, als die gegenüber gleich Lavinen zu Schnee verstäubt herabstürzenden Cascadellen. Sie entstehen sämmtlich von den bereits oben erwähnten, von Bernini zum Gebrauch für Mühlen, Eisenhämmer u. s. w. durch die Stadt links abgeleiteten Arm des Flusses, der sich hinter der Grotte der Sirene wieder mit dem Teverone vereinigt. Um sie gehörig betrachten zu können, begibt man sich in den tiefliegenden Weinberg, der sich am rechten Ufer des Flusses, den Wasserfällen gegenüber, hinzieht, steigt zum Flusse hinab, von wo man hoch auf Felsen thronend die Villa des Mäcen erblickt, aus welcher diese Wasserfälle zum Theil selbst aus ihren Fenstern herunterstürzen. Ihr Staubregen macht, daß dieses steile Ufer mit dem herrlichsten Grün bekleidet ist, was in Italien sonst so sehr selten und wogegen die dürren Oelberge des rechten Ufers einen auffallenden Contrast bilden. Auch diese Berge sind mit Resten von Villen berühmter Römer bedeckt.

Diesen Naturschönheiten verdankt Tivoli, dem Reisende gewöhnlich mehrere Tage widmen, seit dem höchsten Alterthum sei-

nen berühmten Namen. Siculer, die sich vom Meere zurückzogen, gründeten Tibur, welches lange mit den Lateinern vereint Rom widerstand; mit dem letztern später verbunden ward es bald sehr bedeutend, der Sammelplatz der reichsten Römer, und erreichte unter Hadrian seinen höchsten Gipfel. Totila nahm und zerstörte im Jahre 544 Tibur, welches auch in den Kriegen des Mittelalters, wo bald die Päpste, bald die deutschen Kaiser und die römischen Familien Orsini und Colonna um seinen Besitz kämpften, dieses Schicksal häufig wiederkehren sah. Das heutige, mit einer Mauer aus dem Mittelalter umgebene Tivoli zählt 5000 Einwohner und entspricht der herrlichen Natur sehr wenig.

Um so sehenswerther sind seine alten Bauwerke, von denen wir aufmerksam machen auf den schon erwähnten Tempel der Vesta, eine der schönsten Ruinen in der Nähe von Rom, und nächst den Wasserfällen der Lichtpunct von Tivoli; er ruht auf dem Felsen, unter dem der Teverone donnernd hervorbraußt, ist rund wie der Tempel der Vesta in Rom und zeigt noch 10 Säulen korinthischer Ordnung von Travertin, mit herrlichem Fries, Karnies und Architrav aus der besten Zeit der römischen Kunst. Nicht weit davon die Kirche St. Georgio auf einem angeblichen Tempel der Sibylla Tiburtina erbaut, und hinter dem Chor der Hauptkirche von S. Lorenzo die Reste der Cella des einst so berühmten Herkules-Tempels. Außerhalb der Stadt erwähnen wir in der nächsten Umgebung unter vielen ungewissen die Ruinen, denen die erfindungsreichen römischen Antiquare ohne rechtfertigende Gründe die pomphaftesten Namen beilegen:

Der Tempel della Tosse, ein rundes Gebäude aus der Zeit des Verfalls der Kunst, welches indeß eher für ein Grabmahl, vielleicht der Familie Tossia, gehalten werden dürfte. Die größte Ruine aber ist hier die einst so berühmte

Villa des Mäcen, nahe vor dem Thore della Croce, jetzt zum Theil zu einer Eisenfabrik benutzt. Sie bestand aus zwei Ordnungen oder Stockwerken, einem dorischen und einem jonischen. Das letztere ist verschwunden. Durch einen Bogen des ersteren, jetzt Porta oscura genannt, führte sonst die Via Tiburtina. Ein hereingeleiteter Arm des Anio, der die in der Villa angelegten Eisenwerke treibt, stürzt sich donnernd zum Theil aus deren Fenstern in das Thal hinab, indem er die berühmten Cascadellen bildet. Auf der Terrasse des ersten Stockes genießt man die herrlichste Aussicht, welche die Umgegend von Rom gewähren kann, über die Campagna, Rom, das Meer, die Sabiner-Berge, nebst dem Soracte. Von diesen großen Ueberresten alter Pracht eilt man des Contrastes wegen in die

Villa d'Este. Obgleich neueren Ursprungs — sie wurde 1549 vom Cardinal Hippolit von Este mit verschwenderischer Pracht erbaut — zerfällt sie bereits wieder in Trümmer. Der große prachtvolle Palast steht unbewohnt und verlassen. Nur noch einige, obschon mittelmäßige, Freskomalereien von Zuccari und Muciano

sind darin zu sehen, und die grandiose Treppe zu bewundern. Die herrlichsten Springbrunnen sind jetzt ohne Wasser. Aber wenn auch in kurzer Zeit alles hier in Trümmern zerfällt, so wird man doch diese Villa ihrer Lage und Aussicht wegen stets besuchen.

Bemerkenswerth sind noch die ungewöhnlich großen Cypressen im Garten dieser Villa. Besucht man von Tivoli aus die an antiken Bauresten so reiche Umgegend, wo noch die Trümmer der Villa des Sallust, jene des Cassius, der hier den Mord Cäsars mit Brutus verabredete, eine des letztern und die Ruinen zahlloser zum Theil sehr ungewisser Grabmähler, Bäder, Theater, Wasserleitungen und Piscinen gezeigt werden, so erscheint als Centralpunct dieser Wanderungen die durch ihre Größe in Erstaunen setzende

Villa Hadrians, welche noch jetzt als Ruine eine der sehenswerthesten in Roms Umgebung ist. Hier wollte Hadrian alles vereinigen, was er in den entfernten Provinzen seines Reiches gesehen hatte. Darum drängt sich auf einem Umfange von 3 Stunden hier das Lyceum, die Akademie, das Prytaneum und die Pökile von Athen, das Canopus von Aegypten, das Tempe-Thal von Thessalien mit drei Theatern, einem Palästro, einem Nympheum, einer Bibliothek, einem Stadium, einer Piscina, fünf Tempeln und ungeheuern Kasernen für die Kaisergarde um ein prächtiges Wohnhaus zusammen. Am besten erhalten ist das Theater, am nächsten von der jetzigen Straße gelegen, noch sieht man die Stufen, sowie die Scene desselben. —

Sehr gründliche Nachricht über diese erhabenen Ruinen, sowie über die ganze Gegend in Roms Campagna von Müller, Theil I. S. 151 und folgende.

Cabrale e *F.* del *Rè*, Delle ville e de' monumenti antichi della città e del territorio di Tibur. Rom, 1779.

Sante Viola, Storia di Tibur dalla sua origine, **fino al Sec.** XVII. Rom, 1819.

Landuzzi, Voyage à Tivoli.

Todi. S. Spoleto.

Tolentino. Städtchen von 4000 Einwohnern im Kirchenstaat, am Fluß Chiento in der Delegation Macerata, hat durch den im Jahr 1797 zwischen Frankreich und dem Kirchenstaate abgeschlossenen Frieden, sowie durch die Schlacht vom 2. bis 3. Mai 1815, wodurch Murat den Thron von Neapel verlor, einen geschichtlichen Namen bekommen. Die Oestreicher unter Bianchi wurden am 2. Mai in einer vortheilhaften Stellung vor Tolentino von den Neapolitanern ohne Erfolg angegriffen. Die Letztern wiederholten am 3. ihre Angriffe, wurden aber auf allen Puncten zurückgeschlagen, und mußten sich nach einem bedeutenden Verlust an Todten und Gefangenen an die Küste des adriatischen Meeres zurückziehen. Tolentino liegt am östlichen Abhange der Apenninen auf der Straße von Ancona nach Rom in einer herrlichen frucht-

baren Gegend. Die Stadt selbst ist alt und schmutzig und durch nichts ausgezeichnet. Unter einigen alten Kirchen ist die der Augustiner am sehenswerthesten. An der Thüre des Stadthauses die Büste von Francesco Filelfo, eines Gelehrten des 15ten Jahrhunderts. Das Posthaus ist im altgothischen Styl gebaut.

Tortona. Hauptstadt einer gleichnamigen Provinz in Piemont, Sitz eines Erzbischofs und 8000 Einwohner zählend, war schon bei den Römern, die eine Colonie mit dem Beinamen Julia hier hatten, ein bedeutender Ort, Strabo nennt ihn Derthon, Plinius Dertone; im Mittelalter theilte sie das Schicksal der übrigen lombardischen Städte. Sie wurde stark befestigt und widerstand in mehreren Belagerungen. Die Franzosen haben ihre Festungswerke bis auf ein altes Schloß zerstört. Die Stadt ist todt und öde.

Nicht uninteressant sind hingegen mehrere Kirchen, besonders die Kathedrale, in welcher ein antiker Sarkophag mit herrlichen Basreliefs, und die Kirche des heil. Franciscus mit der prachtvollen Kapelle der Garofoli.

Wirthshaus: La Fama d'oro.

Die Scrivia abwärts, 10 Miglien von Tortona, liegt das Städtchen Castelnuovo mit dem schönen Palast des Fürsten Centurione. In der Hauptkirche St. Pietro daselbst eine sehr gute Copie des Abendmahls von Leonardo da Vinci.

Auf der Straße nach Piacenza ist Voghera zu bemerken, eine freundliche Stadt von 10,000 Einwohnern, deren Dom von guter Architektur ist. Bei den Römern, welche hier eine Colonie hatten, hieß diese Stadt Iria Augusta. In der benachbarten gegen Alessandria zu gelegenen Ebene wurde die berühmte Schlacht von Marengo geliefert. S. d. Art.

Costa, Cronica di Tortona. Turin, 1815.

Trapani. Eine der ältesten Städte Siciliens, sonst Drepanon genannt, liegt auf einer Halbinsel im Val di Mazzara am Meere, welches hier einen trefflichen Hafen bildet, der durch das auf einer Felseninsel liegende feste Schloß Colombara beschützt wird. Die Stadt ist gut gebaut und befestigt, hat breite gerade Straßen, 15,000 Einwohner, welche ansehnlichen Handel treiben, und ein Gymnasium. Von hier aus besteigt man gewöhnlich den Monte Giuliano, auch Monte di Trapani genannt, von dessen Höhe man einer weiten Aussicht fast über die ganze Insel genießt; bei den Alten hieß dieser Berg Eryx.

— nec littora longe
Fida reor fraterna Erycis, portusque Sicanos.
Virg. Aen. lib. V. v. 23.

Er war wegen eines Venus-Tempels berühmt, auf dessen Stelle jetzt ein von den Sarazenen erbautes Castel steht. Man kann hier bei heiterem Wetter das Cap Bono in Afrika sehen. Die Frauen von Trapani sind wegen ihrer Schönheit berühmt; selten gelingt es jedoch einem Fremden ihrer ansichtig zu werden. In schwarze

Schleier gehüllt lassen sie blos ihre schwarzen feurigen Augen sehen und den zierlichen Wuchs bewundern. In der Gegend von Trapani wird die Pflanze Soda, welche in Glasmanufacturen und zur Bereitung der Potasche gebraucht wird, häufig angebaut.

Trebbia. Dieser durch den ersten entscheidenden Sieg Hannibals über die Römer unter Titus Sempronius Longus 218 berühmt gewordene Fluß entspringt auf den Apenninen, durchströmt das Herzogthum Genua und mündet bei Piacenza in den Po. Er ist nicht schiffbar, auch bei trockener Zeit in seinem breiten und sandigen Bette fast ganz ohne Wasser.

Treviso. Hauptort einer Delegation im Gouvernement Venedig des lombardisch-venetianischen Königreichs, am schiffbaren Sile, der hier die Rotteniga und Piaresella aufnimmt. Bei den Römern Tarvisium und ein Municipium. Im Kriege gegen die Ostgothen wurde hier ein Treffen geliefert. König Alboin bestätigte der Kirche zu Treviso ihre Besitzungen. Später Hauptort der trevisanischen Mark, die wegen ihrer Fruchtbarkeit von jeher ausgezeichnet war. Die Stadt ist ummauert, alt und unregelmäßig gebaut und zählt 12,000 Einwohner. Einige öffentliche mit Bogengängen versehene Plätze. Ein Schloß. Eine Akademie (Atheneo) ersetzt die frühere jetzt nicht mehr bestehende gelehrte Gesellschaft und gibt seit 1817 Denkschriften heraus. Ansehnliche Fabriken, Messe im October. Sehenswerth die Kathedrale, die Kirche S. Nicola, das Stadthaus, die beiden Theater.

Wirthshaus: Der Adler.

Bonifacio, Giov., Istoria di Treviso. Venedig, 1748.
Rigamonti, Descr. delle pitture etc. Treviso, 1776.
Federici, Mem. Trevigiane sulla opere di disegne. Venedig, 1803. 2 Bde.

Triest. Bei den Alten Tergeste, die Hauptstadt eines Gouvernements im östreichischen Königreich Illyrien, und zugleich einer der bedeutendsten Handelsplätze dieses Kaiserreichs, liegt unter 45° 43′ Br. 30° 38′ Länge an einem Busen des adriatischen Meeres, hat einen großen und sichern Hafen, ist gut gebaut und wird in die Altstadt, Neustadt, Josephsstadt und Josephs-Vorstadt eingetheilt.

Die großen Handelsgeschäfte, die hier gemacht werden, der rege Verkehr, an dem fast alle Nationen Theil nehmen, heben Triest, welches seine größere Bedeutsamkeit als Hafen- und Handelsstadt der Kaiserin Maria Theresia, deren Vater Kaiser Karl VI. es bereits zu einem Freihafen erklärte, zu danken hat, auf Kosten Venedigs von Jahr zu Jahr mehr empor, so daß es jetzt bereits an 40,000 Einwohner zählt. Wie die meisten Handelsorte, enthält es indeß keine bedeutenden Kunstschätze oder andere Merkwürdigkeiten. Sehenswerth dürften in dieser Beziehung einige Privatsammlungen seyn, worunter die reiche Münzsammlung des Herrn Fontana und die Gemäldesammlung des Herrn Braig.

Von den Kirchen ist nur der Dom mit dem danebenstehenden auf den Ueberresten eines römischen Triumphbogens erbauten Thurm, und die Kirche der Jesuiten zu bemerken. Unweit der letztern ein antiker Triumphbogen, ungewissen Ursprungs, sowie man an mehreren Häusern römische Inschriften eingemauert findet.

Von öffentlichen Gebäuden zeichnet sich die Börse, vor derselben die Bildsäule Kaiser Leopolds I., der Gubernialpalast und das neue Theater aus. Durch die Stadt führt ein großer Kanal, auf dem stets Schiffe verladen werden. An der Seite desselben schöne breite Straßen, in denen die schönsten Privatgebäude von Triest. Vom Hafen westlich ungefähr 1000 Schritt entfernt das große, südlich von demselben das kleine Quarantainehaus. Seit mehreren Jahren besteht eine Realakademie, in welcher alles, was zum Handel, sowie zur Schiffahrt und Baukunst gehört, gelehrt wird. Die nächsten Umgebungen von Triest sind höchst reizend, die nicht unbeträchtlichen Höhen terrassenförmig mit Lusthäusern und Gärten geschmückt. Eine überraschende Aussicht hat der aus Deutschland kommende Reisende von der öden blos mit Steinen bedeckten Anhöhe von Obscina, dem eine Stunde von Triest entlegenen östreichischen Zollamte, über diesen lebendigen Ort und das Meer hinab. Nahe der Stadt die Villetta Porcia, zwei Stunden von derselben die merkwürdige Grotte von Cornial. Berühmter Austernfang östlich von Triest im Valle Parietto. Das Bergschloß St. Servolo. Zwei geographische Meilen nordwestlich das Castel Duino, in dessen Nähe der beliebte Wein Prosecco wächst. Schon Plinius preißt ihn unter dem Namen Pucinum und bemerkt, daß die Gemahlin des Kaisers Augustus, Julia, dem Genuß desselben ihr erlangtes hohes Alter zugeschrieben habe. Ein Dampfschiff geht wöchentlich dreimal von Triest nach Venedig; es fährt Abends von Triest ab und trifft am andern Morgen in Venedig ein, die Ueberfahrt kostet für eine Person mit Gepäck 8 fl. 30 kr. Conv. Münze. Häufig ist jedoch an diesem Schiffe etwas schadhaft, so daß man nicht immer auf eine pünctliche Abfahrt rechnen kann.

Trino. S. Casale.

Turbia. S. Monaco.

Turin. Die Lage dieser Hauptstadt von Piemont und Residenz der Könige von Sardinien am Zusammenfluß des Po und der Dora riparia 45° 4′ Br., 25° 14′ Länge, ist außerordentlich reizend. Von grünen Hügeln umgeben, die mit Landhäusern geschmückt sind, und über welche die beeiste Alpenkette emporragt, zieht sich der Po um die eine Seite der Stadt, welche mit Recht zu den schönsten und regelmäßigst gebauten in Italien gezählt werden kann. Die Straßen laufen fast alle gradlinig und durchkreuzen sich in rechten Winkeln; unter ihnen sind die Contrada di Dora, Grossa, del Po, della Posta und Nuova ausgezeichnet; durch einen mit der Dora verbundenen Kanal werden diese, sowie die meisten Straßen vermittelst Schleußen gereinigt. Auf der Südwestseite der

Stadt befindet sich die große und starke Citadelle, ein reguläres Fünfeck, welches Herzog Emanuel Philibert 1565 erbauen ließ. Sehenswerth ist in dieser Veste die Stückgießerei. Die übrigen Festungswerke, womit sonst Turin umgeben war, sind jetzt größtentheils geschleift und die Wälle zu Spaziergängen umgeschaffen. Fast alle Häuser in Turin sind von Backsteinen und häufig mit Balkons versehen, die Straßen haben Trottoirs an den Häusern für die Fußgänger, und die Po-Straße an den Seiten bedeckte Gänge; diese sind überhaupt in Turin sehr häufig, fast die meisten öffentlichen Plätze sind mit dergleichen umgeben.

Turin ist sehr alt. Die Mythe leitet seinen Ursprung von einem Bruder des ägyptischen Königs Osiris her; sicherer sind die geschichtlichen Angaben, nach welchen sie unter dem Namen Taurasia Hauptstadt der gallischen Nation der Taurinier gewesen. Es war die erste Stadt, die Hannibal nach seinem Alpenübergange eroberte und besetzte. Den Römern leistete sie im Kriege gegen Catilina wichtige Dienste; Cäsar hatte auf seinem Zuge nach Gallien hier einen Waffenplatz, und Augustus gab ihr den Namen Augusta Taurinorum. Abwechselnd wurde sie nach dem Sturz des römischen Reichs von den Barbaren verwüstet. Unter den Lombarden war sie Residenz der Herzöge derselben, auch die Carlovinger hatten Statthalter mit dem Titel Grafen daselbst, die ihre Würde bald erblich machten. Vom 14ten Jahrhundert an war sie Residenz der savoyischen Fürsten und der Schauplatz mehrerer kriegerischen Begebenheiten. Sie ist oft belagert und einige Mal eingenommen worden. Unter ihren Mauern schlug die verbündete östreichische Armee unter dem Prinzen Eugen von Savoyen am 7. Februar 1706 das französische Heer unter dem Herzog von Orleans, welcher dadurch genöthigt ward die Belagerung der Stadt aufzuheben.

Von den einzelnen sehenswerthen Gegenständen erwähnen wir zuvörderst den alten Palast Castello reale am königl. Platze, von Amadeus VIII. im Jahre 1416 erbaut, eines der schönsten architektonischen Werke in Turin, mit einer prächtigen Treppe und einem geschmackvollen erst später angebrachten Frontispize. Die Basreliefs und äußeren Verzierungen sind vom Ritter Giovanni, und gleich den noch in verschiedenen Sälen befindlichen Gemälden von mittelmäßigem Werth; in einem Saale drei Gemälde vom Ritter Beaumont.

Aus der Po-Straße kommend gelangt man rechts zum königl. Schloß, einem drei Stock hohen Gebäude von Backsteinen, welches Karl Emanuel II. erbauen ließ. Seine Vorderseite ist ohne Verzierung, der viereckige große Hof mit Hallen umgeben. Auf der Treppe steht die Bildsäule Victor Amadeus I. zu Pferde, letzteres ist von Marmor, bäumt sich und tritt zwei Sclaven unter seine Füße, die Figur des Königs ist von Bronze. So wenig das Aeußere dieses Palastes besonders in das Auge fällt, so herrlich, prächtig, wahrhaft königlich eingerichtet sind die Gemächer desselben, de-

ren Decken größtentheils von berühmten Meistern al Fresco gemalt sind. Außerdem enthält dieser Palast vortreffliche Gemälde, welche Victor Amadeus zu sammeln angefangen.

Nachdem die besten Stücke wieder aus Paris zurückgebracht worden sind, gehört diese Sammlung mit unter die sehenswerthesten in Italien; besonders ausgezeichnet sind das Bildniß des Prinzen Thomas von Savoyen zu Pferde von van Dyk, und die vier Elemente von Albani in dem Schlafzimmer des Königs. In Verbindung mit dem königl. Schloß steht ein im französischen Geschmack angelegter Garten, im Sommer dem Publicum geöffnet.

Der Palast des Prinzen von Carignan, muthmaßlichen Thronerben von Sardinien. Auch dieser Palast von Guarini erbaut, ist von Backstein aufgeführt und sollte mit Marmor bekleidet werden; die Façade desselben ist ein abgerundetes und bedeckt vorstehendes Hauptgebäude mit zwei Seitenflügeln, an deren Enden zwei Pavillons stoßen. Er ist im Innern reich verziert und prachtvoll und im neuern Geschmack möblirt.

Von den 40 Kirchen Turins machen wir aufmerksam auf die Kathedrale, oder Domkirche St. Giovanni, auf dem gleichnamigen Platze, 1478 von dem Bischof von Turin, Cardinal la Rovera, erbaut, in welcher das Grab- oder Leichentuch Christi (Sindone) als Reliquie aufbewahrt wird. Die Façade dieser Kirche ist sehr schön, ihr Inneres in 3 Schiffe eingetheilt, und enthält mehrere Gemälde aus der piemontesischen Schule, auch eine Jungfrau Maria mit dem Jesuskind von Albrecht Dürer, sowie mehrere Statuen, worunter 2 von Legros, die heil. Christine und die heil. Therese vorstellend, die sich ehedem in der Kirche der heil. Christine befanden, ausgezeichnet. Zwei Marmortreppen führen zu der reich geschmückten Kapelle, worin die oben erwähnte Reliquie bewahrt wird, und welche ganz mit schwarzem Marmor ausgelegt, dagegen der Fußboden von weißem mit Bronze verziertem Marmor ist.

Die Kirche Corpus Domini, am Kräuterplatz, hat eine schöne Façade, ist im Innern mit verschiedenen farbigen Marmorarten ausgelegt und prachtvoll verziert. Sie hängt mit der Kirche des heil. Geistes (Sto. Spirito) zusammen, welche nach einer Inschrift über der Eingangsthüre auf dem Fleck errichtet seyn soll, auf welchem früher ein Tempel der Diana gestanden. In dieser Kirche trat J. J. Rousseau zum katholischen Glauben über.

St. Filippo di Neri, reich an Marmorverzierungen und an Gemälden von Solimene Conca, Trevisano und Andern.

S. Borromeo, mit einem wunderthätigen Marienbild, einigen guten Gemälden, und dem Grabmahl von Carl Maria v. Broglio.

S. Domenico, mit einigen reichen Kapellen. Das Altarblatt der Kapelle der heil. Jungfrau ist von Guercino.

Consolata, eine Zusammenstellung von drei Kirchen mit einem wunderthätigen auf Tuch gemalten Marienbilde.

Die Kirchen S. Amadeo, S. Trinità, Sta. Maria in

Piazza, S. Delmazzo, S. Agostino enthalten zum Theil noch einige sehenswerthe Gemälde, wenn sie auch in architektonischer Hinsicht nicht ausgezeichnet erscheinen.

Turin hat mehrere bedeutende öffentliche Plätze, der schönste derselben ist der Platz

San Carlo, auch Place d'armes genannt. Er bildet ein regelmäßiges von Palästen eingeschlossenes Viereck, welches geräumige Arkaden für die Fußgänger hat.

Die Piazza Reale, ebenfalls mit Bogengängen umgeben, in der Mitte derselben steht der alte Palast.

Der Kräuterplatz mit dem Stadthause (Palazzo della città), hier werden alle Arten von Eßwaaren verkauft.

Der Platz Carlin, wo die Niederlage von Wein, Getraide u. dgl. An demselben liegt das Theater d'Angennes, auf welchem aber nur wandernde Schauspielertruppen zu spielen pflegen. Die vorzüglichsten Theater von Turin dagegen sind das

große oder königliche Theater, mit 6 Reihen Bogen und von Alfieri in einem großen und edeln Styl gebaut. Es wird nur während des Winters und zwar von Weihnachten bis zur Fastenzeit auf demselben gespielt.

Das Theater Carignan, dem gleichnamigen Palast gegenüber, ist dagegen das ganze Jahr geöffnet, ebenfalls sehr groß, und hat eine gefällige Form.

Das neue Theater, erst 1821 beendigt, im guten Geschmack gebaut und mit 4 Reihen Bogen versehen.

Mit rühmlichem Eifer werden die Wissenschaften in Turin betrieben.

Die Universität ist eine der besteingerichtetsten und dotirtesten der Halbinsel. Das Gebäude derselben auf der Poststraße ist im Aeußern nicht ausgezeichnet. Sein Inneres enthält im Erdgeschoß die Lehrsäle und das Museum, in welchem mehrere merkwürdige Alterthümer und Inschriften befindlich. Sehenswerth sind besonders die berühmte Isistafel und die ägyptischen Alterthümer aus der von der Regierung angekauften Sammlung von Drovetti. In den oberen Sälen ist die reiche Bibliothek — unter den Papyrusrollen derselben finden sich äußerst alte Manuscripte, auf deren Werth für die Geschichte erst vor kurzem Champollion aufmerksam gemacht hat — sowie das Medaillen- und physikalische Cabinet und andere wissenschaftliche Hülfsanstalten aufgestellt.

Die Akademie der Wissenschaften mit einem reichhaltigen Naturaliencabinet.

Die Akademie der Malerei.

Das Observatorium.

Der Pflanzengarten (Valentino) und der

Garten St. Sebastiano, ebenfalls mit seltenen Pflanzen.

Mehrere Privatsammlungen in Turin werden dem Reisenden von den gefälligen Besitzern gern vorgewiesen, die ausgezeichnetsten derselben sind:

Die Medaillensammlung des Abbate Incisa, sehr reich und kostbar.

Die Sammlungen geschnittener Steine des Abbate Pullini und des Grafen de la Turbie.

Die Kupferstichsammlung von Rignon.

Die Gemäldesammlungen des Herrn Cambiasi und des Marchese de Prie.

Von den milden Stiftungen und wohlthätigen Anstalten Turins verdienen gesehen zu werden:

Das große Hospital (Charité).

Das Albergo reale di virtù, worin Lehrlinge für alle Handwerke gezogen werden.

Das Rosinen-Hospitium zur Erziehung armer junger Mädchen.

Wirthshäuser: Hôtel de Londres, Hôtel d'Europe, à la bonne femme, Hôtel de l'Université.

Höchst reizend erscheinen die Umgebungen von Turin; die amphitheatralisch um die Stadt emporsteigenden Hügel sind mit den freundlichsten Landhäusern und Gärten geziert. Eine Allee, die einen der vielen Spaziergänge um die Stadt bildet, führt nach dem eine Stunde entfernten am Po gelegenen Lustschloß Valentin, dessen schöner Garten zum Theil als botanischer Garten eingerichtet ist.

Der Weinberg der Königin (la vigna della Regina) hat eine ausgezeichnet schöne Lage auf einer der reizendsten Anhöhen, welche die Stadt umgeben. Ueber diesem Lustschloß erhebt sich das große Kapuziner- und das wieder hergestellte Camaldolenserkloster. Die Aussicht von diesem königl. Landsitz ist sehr schön, seine innere Einrichtung ein Gemisch von Pracht und schlechtem Geschmack. Es enthält mehrere gute Gemälde von Carlo Maratta.

Besonders machen wir aber aufmerksam auf das

Kloster Superga, 4 Miglien von Turin auf einem hohen Berge gelegen; dieses kostbare Gebäude ließ im Jahre 1715 Victor Amadeus in Folge eines Gelübdes durch den Baumeister Ivara aufführen; Marmor, Bronze und Vergoldungen sind in und an demselben verschwendet. In der unterirdischen Kapelle die Begräbnisse der sardinischen Regenten. Prachtvolle Aussicht.

Die königl. Lustschlösser Stuppinigi Veneria und Moncaglieri, letzteres der Wohnort des vor kurzem verstorbenen Königs Victor Emanuel nach seiner Abdankung.

Das Städtchen Chieri, Vaterstadt des Dichters Robbio di S. Saccaccio und Stammort der französischen Familien Broglio und Crillon. Die hiesige Hauptkirche S. Maria della Scala soll auf den Ruinen eines Minerva-Tempels stehen. Sie enthält nebst der Franziskaner- und der Kirche St. Filini mehrere vortreffliche Gemälde. Die Stadt hat zwei schöne Thore und mehrere gut gebaute Paläste. Die ehemalige Veste Pignerol, sowie Fenestrelles verdienen auch wohl eine Ausflucht von der Hauptstadt aus. An dem erstern Ort wurde der unglückliche, nicht anders als unter dem

Namen der eisernen Maske bekannte Gefangene eine Zeit lang festgehalten.

Tesauro, Stor. di Torino. Turin, 1679. 2 Bde.

Paroletti, Turin et ses curiosités, descr. historique de tout ce que cette capitale offre de remarquable. Turin, 1819.

Zierliche Aussichten von Turin in

Italian Scenery from Drawings by *Batty.* London, 1818.

Udine. Hauptstadt einer Delegation des venetianischen Friaul im Gouvernement Venedig an der Roja, 16,000 Einwohner, ein Erzbischof, ein Lyceum, Collegium für Rechtsgelehrte. Ackerbaugesellschaft, blühender Handel, besonders mit Seide. Gut gebaut. Bemerkenswerth die Gemälde im Dom und in der ehemaligen Dominikanerkirche; im erstern Basreliefs in Holz, der Palast des Erzbischofs, der Palast der ehemaligen Proveditoren, jetzt eine Kaserne, das geschmackvolle Theater, der schöne Marktplatz, die neuangelegten Promenaden.

Wirthshaus: La croce di Malta.

Der bei Udine wachsende Wein wird sehr geschätzt. In der Umgegend Friaul (Friuli) die Ruinen der ehemaligen berühmten Stadt Forum Julii, wo seit einigen Jahren bedeutende Ausgrabungen statt gefunden. Die Ergebnisse derselben sind in einem Museum des Orts aufgestellt.

Maniago, Storia delle b. arti friulane. Venedig, 1819.

Urbino. Die Hauptstadt einer Delegation im Kirchenstaat, in den hohen Apenninen und selbst auf einem steilen Berge gelegen, enthält jetzt 12,000 Einwohner, ein Collegium, eine Ritterschule und die Academia Assurditorum, angeblich eine der ältesten in Italien. Sie ist der Sitz des Delegaten und eines Erzbischofs. Sehenswerth die Hauptkirche und der Regierungspalast. Urbino ist der Geburtsort des größten Malers neuerer Zeit: des berühmten Rafaelo Sanzio oder de' Santi, geb. 1483, jedoch besitzt seine Vaterstadt wenig Meisterwerke dieses großen Künstlers, von seinem Vater Giovanni Santi dagegen mehrere gute Gemälde, von denen eine Auferstehung und Fresken in der Kapelle Tiranni der Kirche S. Domenico di Cagli die gelungensten sind. Im Alterthum war Urbino, damals Urbinium, eine der beträchtlichsten Städte Umbriens; im Mittelalter der Sitz eigener mächtiger Herzöge.

In der Nähe von Urbino der kleine Ort Castel Duranti, wo 1444 der große Baumeister Bramante geboren wurde.

Baldi, Mem. concernenti la città d'Urbino. Rom, 1724.

Valle Tellina, (das Veltlin) auf der Südseite der Alpenkette und zur Lombardei gehörig, ein 10 Meilen langes, 3 Meilen breites, sehr fruchtbares Alpenthal, welches die Producte des nördlichen, sowie des südlichen Himmelsstriches hervorbringt, ein herrliches Klima besitzt und von einem arbeitsamen Völkchen bewohnt wird. Schon in den ältesten Zeiten gehörte das Veltlin zu Mailand, kam aber im 15ten Jahrhundert durch Schenkung an den

Bischof von Chur, der es an Graubündten verkaufte. Napoleon verband es mit der cisalpinischen Republik. Somit kam es zum Königreich Italien, und bei dem pariser Frieden zu dem von diesem aufgelösten Königreich Oestreich zugefallenen Antheil. Der Hauptort dieser Landschaft heißt Sondrio. In der Nähe desselben, in einem engen schauerlichen Felsenthale die Bäder von Masino, die ihrer Wirksamkeit wegen häufig besucht werden.

Valle Leventina. Livenen, auch Liefner-Thal, Thal im Canton Tessin, beginnt auf der Südseite des St. Gotthard bei dem Felsen Luvino und zieht sich 11 Stunden, von dem Tessin durchströmt, südostwärts bis Polleggio. Die Gotthardstraße nach Italien führt durch dieses Thal, welches ganz Alpenland ist, sehr fruchtbaren Boden und viel Wald hat. Die Römer nannten die Bewohner dieser Thäler Lepontiner, daher der Gotthard und seine Nachbaren die lepontinischen Alpen hießen. Man sieht hie und da noch Ueberreste von Burgen, die die longobardischen Könige im 7ten und 8ten Jahrhundert in dieses Thal gebaut haben. Es gehörte früher zu Mailand, seit 1466 zum Canton Uri, seit 1798 zum Canton Tessin.

Varese. Einige Miglien vom kleinen See gleiches Namens liegt das 7000 Einwohner enthaltende freundlich gebaute Städtchen Varese, der beliebte Sommersitz der reichen Mailänder, welche eine Menge der herrlichsten Landhäuser in der Umgegend besitzen, von denen wir nur die von dem Grafen Zinzendorf erbaute und jetzt dem Duca di Servelone gehörige prächtige Villa anführen. Dicht über der Stadt erhebt sich auf einer bedeutenden Höhe ein Wallfahrtsort der Maria; vom Gipfel dieses Berges die belohnendste Aussicht. In der Stadt wird die alte Hauptkirche mit ihrem schönen Thurm, und die Abspinnereien der Seidenkokons gern gesehen werden. Varese hat großen Verkehr, daher viel Lebendigkeit hier herrscht, Das hiesige Theater ist klein, aber gut gebaut. In Varese lebt jetzt der berühmteste Orgelbauer in Italien, Eugenio Piroldi.

Wirthshäuser: Engel und Stern.

Velletri. Das ehemalige Vilitrae, eine der vorzüglichsten Städte der Volsker und häufig der Wohn- und Aufenthaltsort der Kaiser Tiber, Nerva, Caligula, Otho, welche hier prächtige Landhäuser besaßen, liegt sehr malerisch auf einer Berghöhe an der Straße von Rom nach Neapel, ehe man zu den pontinischen Sümpfen gelangt, ist aber schlecht gebaut, und wie fast alle päpstlichen Städte schmutzig. Ueber der Stadt auf dem Gipfel des Berges steht der Palast Lancelotti mit einer schönen Treppe und einem geschmackvollen Garten. Die Aussicht von dieser Höhe auf die nahen Sabiner-Berge, sowie die von der schönen Residenz des Cardinal-Legaten über die große Ebene nach dem Meere zu ist herrlich. Velletri hat 12,000 Einwohner, einige gute Gebäude, unter denen außer den genannten das Rathhaus und der Palast Borgia,

sowie hier noch einige altrömische Ruinen, z. B. das alte Theater bei den Passionisten und auf dem Marktplatz die metallene Bildsäule Papst Urbans VIII., bemerkbar. Der in der Gegend wachsende Wein wird sehr gerühmt, doch verliert er durch die schlechte Art, wie er bereitet wird, an Güte. In den kleinen Orten der um Velletri liegenden Berge hausen die Räuber, welche die Umgegend von Rom so unsicher machen. Ganze Ortschaften werden dem Reisenden als Pieno di Ladri und als Malviventi bezeichnet. Neun Miglien von Velletri nach den Sabiner-Bergen zu das Städtchen Cora mit den Resten eines Herkulestempels und eines Tempels des Castor und Pollux. Die erstere Ruine mit ihren acht dorischen Säulen ist besonders sehenswerth.

Borgia, Al., Istoria della chiesa e città di Velletri. Nocera, 1723.

Artolini, G. Ant., Tempio di Ercole in Cora. Rom, 1785.

Venedig.

Viderat Adriaticis Venetam Neptunus in undis
Stare urbem, et toto ponere jura mari:
I nunc Tarpejas quantumvis, Jupiter, arces,
Objice, et illa tui hi moenia Martis, ait;
Si Tiberim pelago confers, urbem aspice utramque:
Illam homines dices, hanc posuisse deos.

Sanazar.

Eine Stadt, die ganz im Wasser liegt, deren Marmorpaläste auf Pfählen ruhen, die im Meer eingerammt sind, und deren Straßen aus Kanälen bestehen, gewährt unstreitig den überraschendsten Anblick. Auch abgesehen von dieser in ihrer Art fast einzigen Lage ist Venedig, wenn auch nicht mehr wie ehemals die Königin der Meere, oder Venezia dominante, wie es früher hieß, doch immer ein sehr merkwürdiger Ort, welcher geschmückt mit den herrlichsten Werken der Baukunst und den seltensten Kunstschätzen leider immer mehr in Verfall geräth. Hauptstadt und Sitz des gleichnamigen Gouvernements im lombardisch-venetianischen Königreich, sowie eines Erzbischofs (Patriarchen) und auch abwechselnd die Residenz des Vicekönigs, Erzherzogs Rainer, zählt Venedig 110,000 Einwohner in 15,000 Häusern, welche auf 72 Inseln des adriatischen Meeres gebaut sind, die außer dem Canal Grande, welcher die Stadt gleich einem lateinischen S durchschneidet, von mehr als 400 Kanälen, über welche 450 Brücken führen, umgeben sind. Venedig unter 45° 27′ nördl. Breite und 29° 50′ östl. Länge, liegt zwar in einer Bucht des adriatischen Meeres, aber diese bildet von Inseln umschlossen gleichsam ein abgesondertes Binnenmeer, die Lagunen genannt, welches zur Zeit der Ebbe an sehr vielen Stellen nur als Sumpf erscheint. Diese Lagunen, welche der Stadt ihre eigenthümliche und natürliche feste Lage geben, gehen von dem Hafen von Brondolo an der Mündung der neuen Brenta bis Torcello und sind in dieser Richtung 5½ geogr. Meilen lang und bis zu 2 Meilen breit. Sie sind selbst in der Fluthzeit so seicht, daß sie

nur in schmalen durch Kunst vertieften Strichen befahren werden können. Gegen das Meer zu sind die Lagunen durch mehrere kleine und durch zwei schmale sehr lang gedehnte Inseln, welche Lido (Küste) heißen, und an der Meerseite mit Felsenblöcken, den berühmten Murazzi, gegen die Wellen geschützt worden, geschlossen, und dadurch selbst bei heftigen Stürmen ruhig. Sechs dergleichen mit Batterien und Schanzen versehene Inseldämme, deren Zwischenräume den Eingang in die Lagunen und zugleich die sechs sehr seichten Häfen Venedigs, Malamocco, S. Nicolo, Chioggia, Treponti, Lido Maggiore und S. Erasmo bilden, beschützen Venedig von der Seeseite. Dies geschieht von der Seite des festen Landes durch mehrere vorn an den Lagunen angelegte Schanzen, besonders aber durch ein größeres von Napoleon sehr verstärktes festes Werk zu Malghera in den auf Mestre zu gelegenen Sümpfen. Als solche Sümpfe erscheinen auch die meisten in und um die Lagunen gelegenen Inseln zur Zeit der Ebbe, welches einen unangenehmen Anblick gewährt, und nur die bewohnten Inseln ragen, durch Kunst größtentheils bewirkt, aus dem Wasserspiegel der Fluth hervor. Die Hauptmasse der Stadt Venedig liegt auf der Insel Rialto, die durch den großen Kanal Canalazzo, den schon Plinius den Fluß Praealtus nennt, in zwei Theile geschieden und durch die berühmte Brücke Rialto verbunden wird. An der westlichen Hälfte der Insel Rialto zieht sich noch eine lange schmale Insel la Giudecca hin, auf welcher sich noch ein bedeutender Theil der Stadt befindet, der von der Hauptmasse durch den Kanal von Giudecca geschieden ist.

Venedig kann sich keines so hohen Alterthums rühmen, als die meisten andern größeren Städte Italiens. Als Attila 452 das mächtige Aquileja zerstörte, flüchteten dessen Einwohner und die der benachbarten Gegend in die Sümpfe am adriatischen Meere und gründeten Venedig, welches zuerst nach der Insel Rialto genannt wurde, wo sie zugleich einen Freistaat stifteten, der mehrere Jahrhunderte lang in einer sichern Dunkelheit bestand, bis Handel und dadurch erworbene Reichthümer dessen Macht ausdehnten. Vier Jahrhunderte lang wurden Consuls und Tribunen gewählt; als diese ihre Macht mißbrauchten, ernannten die Bürger Herzöge (Dogen), deren Macht indeß auch bald durch einen denselben beigeordneten Rath von Edlen (Nobili) beschränkt wurde. Im Mittelalter erreichte Venedig eine Macht und einen Glanz, der es den bedeutendsten Monarchien an die Seite stellte. Das nebenbuhlerische Genua brach zuerst diese Größe, die alles erschütternde französische Revolution vernichtete endlich den morschen Staat, der sich längst schon selbst überlebt hatte.

Bis zum Anfang des 12ten Jahrhunderts war Venedig meist von Holz gebaut; mehrere Feuersbrünste aber, welche damals die Stadt verwüsteten, bewogen die Einwohner Gebäude von Mauerwerk aufzuführen, wozu die Schätze von Tyrus, welches damals von den venetianischen Helden erobert wurde, verwendet werden

konnten. Zuerst bediente man sich gebrannter Steine, nachher aber meist des rothen auf der Etsch herbeigeführten veronesischen, des weißen Marmors von Paras und des rothen von Cattaro. So ward Venedig bis zum 15ten Jahrhundert eine im Ganzen schön und prachtvoll gebaute Stadt, die bei dem Mangel an Raum zwar keine breiten Straßen besitzt, an den Hauptkanälen aber einen herrlichen und ungewöhnlichen Anblick darbietet. Um denselben in seiner ganzen Größe zu genießen, muß man, man mag anlangen von welcher Seite man will, mit den Gondolieren dahin übereinkommen, daß man am Marcusplatze im Kanal St. Marco, der Insel St. Giorgio Maggiore gegenüber, landet.

Venedig wird in 6 Sestieri oder Bezirke abgetheilt, als:

Di Castello, wo die Patriarchalkirche, das Arsenal, Findelhaus und der Palast Gradenigo mit seinen Kunstschätzen.

Di S. Marco, wo die Marcuskirche, der Palast des Vicekönigs, die Regierungs-, Münz-, Justiz-, Handels- und Bibliothek-Paläste, sowie die beiden Theater St. Benedetto und Angelo.

Di Canareggio, in demselben sind die Sternwarte, der Palast Corniani mit einer Gemäldesammlung und die Kirche der Apostel und der wunderthätigen Maria.

St. Paulo, wo die Brücke Rialto.

Di Dorsoduro, wo die Paläste Foscaro, Delfini, Nani.

Della Sta. Croce, in welchem das Quartier der Türken sich befindet.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht schreiten wir zu den einzelnen bemerkenswerthen Gegenständen:

Der Marcusplatz ist unstreitig das Erste, wohin jeder Reisende eilt, oder wo er eigentlich Venedig selbst betreten muß. Petrarca sagt von ihm:

Platea cui nescio an terrarum orbis parem habeat.
Nel 4 della Senili Ep. 3.

Unbedenklich kann man diesen Platz einen der schönsten der Welt nennen, besonders seit Napoleon ihn noch verschönert hat, gleichsam als habe er den Raub des größten Kunstwerkes des Alterthums, welches Venedig aufzuweisen hatte, der Pferde des Lysippus, wieder gut machen wollen. Dieser Platz, das Herz von Venedig, ist für den Venetianer das, was alle übrigen Plätze einer großen Stadt für dieselbe sind, Spaziergang, Arena, Markt. Daher vereinigt sich auch hier im eigentlichen Sinne das Leben der ganzen Stadt. Hier sind die Kaufgewölbe für Waaren und Kunstsachen aller Art, Wechsel- und andere Comptoire, Kaffeehäuser u. s. w. Hier wogt Tag und Nacht die bunte Menge, und herrlich flimmern des Abends hier alle Herrlichkeiten im tausendfachen Kerzenschimmer. — Der Marcusplatz in der Form eines Winkelhakens hat 680 Fuß in seiner größten Länge und 550 Fuß in der Breite. Drei Seiten, des größeren Theils desselben, werden jetzt von einem einzigen auf Arkaden ruhenden Gebäude eingeschlossen, die beiden län-

gern Seiten hießen sonst die alten und neuen Procurazien. Die schmälere Seite ist erst von Napoleon in demselben Style vollendet, und damals wie jetzt zur Residenz des Vicekönigs bestimmt, und daraus ein herrliches Ganze gemacht worden. Die vierte Seite des Marcusplatzes bildet die höchst originelle, einer christlichen Kirche des Abendlandes ganz unähnliche Marcuskirche, an welche der Marcuspalast anstößt. Dieser Palast, der vormalige Sitz der venetianischen Herrschaft über 3 Königreiche bildet, die rechte Seite des kleineren Theils vom Marcusplatze (der Piazetta), wenn man ihn vom Kanal S. Marco betritt, links die Bibliothek, die Münze, welche als Fortsetzungen der Procurazien erscheinen. Gegenüber ragt die große Glocke der Marcusuhr über das Thor empor, welches vom Marcusplatz auf den Rialto führt. Hat man links den Marcusplatz in seiner größten Länge überschaut, so wendet man sich gewiß bald von hier, um die in einer Nische der Marcuskirche aufgestellten vier Pferde zu bewundern: diese aus korinthischem Erz gegossenen und vergoldeten vier Rosse, welche Lysippos, ein Zeitgenosse Alexander des Großen, verfertigt haben soll, hatten zuerst Neros, dann Trajans Triumphbogen in Rom geziert. Constantin der Große hatte sie nach seiner neuen Residenz Byzanz gesandt, von wo sie der Doge Dandolo, als er zu Anfang des 13ten Jahrhunderts Constantinopel mit Hülfe der Franzosen erobert, nach Venedig bringen ließ. Napoleon versetzte sie nach Paris, wo sie den von ihm erbauten Triumphbogen auf dem Carousselplatz zierten, und von wo sie im Jahre 1815 auf ihren früher eingenommenen Platz zurückgestellt wurden.

Quadrijugis invectus equis Sol aureus exit.
Puccini.

Mustocidi Corcirese, Sui quattro Cavalli di S. Marco. Padua, 1816.

Hat man auf dem Marcusplatze die drei auf hohen, von Fußgestellen aus Erz getragenen kolossalen Mastbäumen aufgestellten Standarten, die gewöhnlich die Trophäen der drei von der venetianischen Seemacht eroberten Königreiche genannt werden, nämlich Candia, Cypern und Morea, beschaut, so wendet man sich gewöhnlich nach dem Kanal St. Marco zurück, an dem, am Ende der Piazetta, zwei Säulen von Granit stehen. Sie wurden von dem Dogen Zinni aus Griechenland herübergebracht und als Siegeszeichen aufgestellt: die eine trägt den metallenen geflügelten Löwen des heil. Marcus mit dem Gesicht nach dem Meere gewendet; auf der andern steht der frühere, vom heil. Marcus verdrängte, bewaffnete Schutzpatron von Venedig, der heil. Theodorus. Zwischen ihnen floß das Blut des Dogen Falieri, der über 80 Jahre alt die Verfassung der Republik umstürzen wollte. Seit jener Zeit ging kein venetianischer Nobile zwischen diesen beiden Säulen hindurch. So sehr man von der Marcuskirche angezogen wird, schaut man doch anfänglich nur flüchtig hinein, überzeugt sich bald, daß bei ihrer

abweichenden Bauart jede Beschreibung ohne eine bildliche Darstellung unmöglich ist, und behält sich die genauere Besichtigung vor, bis man dem Drange nach einer allgemeinen Anschauung von Venedig genügt hat. Diese erlangt man am besten von dem Marcusthurme herab, an dessen riesenhaften Bau man schon mehrere Male um so mehr emporgesehen hat, da er ohne Zusammenhang mit andern Gebäuden unmittelbar vom Marcusplatz in die Höhe steigt, der mit Quadern von Montselice belegt, von keinem Wagen verdorben, einem glatten musivischen Fußboden gleicht. Doch ehe man das Aufsteigen zur Höhe des Marcusthurms unternimmt, stärkt man sich mit einem Glase des köstlichsten Cyperweins, oder Limonieneises, oder einer Tasse in den prachtvollen Kaffeehäusern, die unter den Arkaden der Procurazien mit den reichsten Kaufläden abwechselnd den Marcusplatz umgeben, so daß man das Palais-Royal in Paris nur für eine schwache Nachahmung dieser Herrlichkeit halten kann.

Der Marcusthurm ist einer der höchsten Thürme Italiens, und wegen seiner schlanken leichten, auf Wasser und schlammigem Erdreich unternommenen Bauart, bei einer Höhe von 335 Fuß ein wunderwürdiges Werk zu nennen. Jahrhunderte lang haben viele der berühmtesten Meister daran gebaut. Von unten bis zum Glokkengehäuse hat der ganze Thurm eine doppelte Mauer, zwischen welchen ein bequemer Gang ohne Stufen hinaufführt. Von diesem Thurme genießt man die herrlichste Aussicht über ganz Venedig, die Lagunen, das Meer und die umliegende Gegend. Auf seiner Spitze ein mit Kupfer bedeckter 16 Fuß hoher Engel.

Hat man nun auf dem Marcusthurm den Operationsplan für Venedig entworfen, so eilt man gewiß dem Canal Grande und dem Rialto zu. Man geht zu dem Ende durch das Thor unter dem Thurme der Marcusuhr, von Peter Lombardo 1499 zu einer Höhe von 84 Fuß aufgeführt. Er steht auf einem prächtigen Bogen, welcher einen Durchgang bildet; über diesem Durchgang ist das Zifferblatt der Uhr, und über demselben eine sitzende Madonna von vergoldetem Erz. Noch höher ein marmorner Löwe, vor welchem ein Doge kniet. Auf der Zinne endlich stehen 2 metallene Riesen, welche mit Hämmern die Stunden auf einer freihängenden Glocke bis 24 schlagen. Unter diesem Uhrthurme durch verfolgt man eine enge, blos von Krämern und Ausschnitthändlern bewohnte Gasse, die Merceria genannt, vom Marcusplatze links ab in vielfachen Krümmungen nach dem Canal Grande und der über denselben führenden Rialto-Brücke.

Antonio do Ponte hieß der Künstler, der am Ende des 16ten Jahrhunderts diese Riesenbrücke erbaute, bis dahin hatte nur eine Brücke von Holz die beiden Stadttheile verbunden, die der Canal Grande trennt. Sie besteht aus einem einzigen Bogen von 70 Fuß Weite, ist ganz von weißem Marmor aufgeführt und 43 Fuß breit. Auf beiden Seiten befinden sich Kramläden, so daß nur in der Mitte ein Gang von 20 Fuß Breite bleibt. Treppen führen

auf diese herrliche Brücke, welche an 30 Fuß über dem Wasserspiegel erhaben ist. Hier legen alle Schiffe an, welche die Mundbedürfnisse für die Stadt herbeiführen, daher auf und in der Nähe der Brücke ein stets reger Verkehr herrscht. Auch kann man von hier aus fast durch die ganze Stadt zu Fuße gehen, da an den Häusern und Kanälen schmale Straßen (hier Calli genannt) fortlaufen, und eine Menge Brücken die verschiedenen Inseln mit einander verbinden. Doch bedient man sich der Bequemlichkeit und schnellern Verbindung wegen sowie aus Gewohnheit meist der bekannten Gondeln. Hat man dem Treiben der bewegten Menge am Rialto genug zugesehen, und sich durch mehrere enge Straßen gedrängt, um wieder an die freie Luft zu gelangen, so lasse man sich ja an die Lagunen und zwar an den schönsten Theil derselben, an die Riva de' Schiavoni zurückführen. Dieses ist der Kai, der Insel St. Georgio Maggiore gegenüber, eine Verlängerung des Ufers an der Piazetta, wo man den Marcusplatz betritt. An diesem findet man jetzt einen Corso, einen herrlichen öffentlichen Garten, dessen Venedig früher entbehrte, unerachtet es die Reichthümer der Welt durch den Handel und durch die Gewalt der Waffen in den Händen hatte. Napoleon hat ihn aus einem Kloster und einigen von der Fluth bedeckten Inseln geschaffen. Von diesem herrlichen Garten folgt man der Riva di Schiavoni bis zum

Arsenal, das jedem Fremden, der seinen Paß auf dem Marinecommando vorlegt, wo man eine schriftliche Erlaubniß erhält, umsonst gezeigt wird. Unstreitig ist dieses in seiner Art fast einzige Zeughaus eine der größten Merkwürdigkeiten von Venedig, welche selbst dem Laien in der Kriegskunst ein besonderes Interesse einflößt. Durch ein schönes Portal, auf dessen beiden Seiten zwei kolossale marmorne Löwen stehen, welche sonst den Hafen von Athen zierten, gelangt man in das Innere dieses riesenhaften Gebäudes, welches zwei Miglien im Umfange hat, und wo man die Werkstätte und Ausrüstungsgegenstände für alle Arten von Schiffen, und in mehreren Sälen tausende von Waffen mit Kunst und Geschmack geordnet findet. Außer mehreren seltenen Waffen, worunter die Rüstung Heinrichs IV. von Frankreich, und andern Kunstschätzen dieser Art sieht man in einem der Säle ein herrliches Denkmahl des Seehelden Emo, von Canova's künstlerischem Meisel, eine Sammlung von Modellen aller Arten von großen und kleinen Schiffen und Schiffsmaschinen, sowie en basrelief gearbeitete Modelle der Insel Candia und mehrerer Venedig sonst unterworfen gewesenen Festungen. Es würde die Grenzen des vorgesteckten Ziels überschreiten, den Reisenden in der angedeuteten Art durch ganz Venedig zu führen. Wir müssen uns daher begnügen ihm die hier zu schauenden Seheuswürdigkeiten blos anzugeben, und beginnen mit den Kirchen.

Wenig Städte können deren so zahlreiche und so prächtige aufweisen, als Venedig, und wenn sie auch zum Theil ihren ehemaligen Schmuck an Gemälden verloren haben, so sind mehrere

derselben in anderer Beziehung höchst sehenswerth. Wir erwähnen nur der vorzugsweise bemerkenswerthen, und beginnen mit der weltberühmten

Marcuskirche, ein Gemisch byzantinisch-gothisch-italienischer Bauart, und schon durch ihr seltsames Aeußere ausgezeichnet. Ueber ihrem Portal die bereits erwähnten vier Pferde. In ihrem Innern bewundert man vorzugsweise den künstlichen musivischen Fußboden, und die Verschwendung an Marmor und andern kostbaren Steinarten. Zu ihrer nothwendigen Unterhaltung hat man in neuerer Zeit den nicht unbeträchtlichen Kirchenschatz zum Theil verwenden müssen. Eine sehr schöne Ansicht von dem Innern der Marcuskirche befindet sich lithographirt in

Isabey, Voyage en Italie en 1822.

S. Giorgio Maggiore, auf der Insel gleiches Namens, ein prächtiges, nach einem Modell von Palladio aufgeführtes Bauwerk mit einem Hochaltar von griechischem Marmor. Hier wurde Pius VII. zum Papst gewählt.

St. Maria della Salute, von Dessano gebaut, reich an Werken der Sculptur. In der Sacristei die Deckenstücke Cain, Abel, Abraham, Isaack von Tizian, die Hochzeit zu Canaan von Tintoretto. Kostbarer Mosaikboden, Bronzeleuchter. Vor der Kirche die vier Evangelisten in weißem Marmor.

Die Kirche der Barfüßer (degli Scalzi), von Lunghena erbaut und ausgezeichnet durch ihre Marmorpracht, so wie durch sieben kostbar verzierte Kapellen.

Die Kirche del Redentore mit einer schönen Treppe. Sie ist nach Palladios Modell gebaut und enthält mehrere gute Gemälde von Paul Veronese, Bassano, (die berühmte Maria mit dem schlafenden Jesuskinde) und von Bellini, auch Bildhauerarbeiten.

Die Franziskanerkirche (frari), die größte in Venedig, daher auch la grande genannt. Hier ruht Tizian unter einem einfachen Grabstein. Grabmahl des Dogen Pesaro, die anbetende Familie Pesaro, der Angabe nach von Tizian. Marmorstatuen, worunter die Johannes des Täufers und des heil. Hieronymus, letztere von Vittoria, ausgezeichnet. In einer Kapelle ein Altarblatt von Bellini. Das große Kloster dieser Kirche ist jetzt zum Archiv bestimmt.

Die Kirche J. Gesuati mit zwei Kanzeln von parischem Marmor, zwei Gemälden von Tizian und prächtigen Marmorsäulen.

S. Giovanni e Paolo mit den prachtvollen Grabmählern von mehr als 20 Dogen. Ausgezeichnet ist hierunter besonders dasjenige des Dogen Valieri, bemerkenswerth ferner die Kapelle der Madonna del Rosario mit herrlichen Basreliefs; unter vielen Gemälden der Tod des Märtyrer Petrus von Tizian. Auf dem Platz vor dieser Kirche auf einem hohen Marmorgestell die bronzene 1495 errichtete Statue equestre des venetianischen Generals Bartolomeo Coleone.

Madonna del Orto, unter vielen Gemälden zwei Paul Caliaris und zwei herrliche Gemälde von Robusti, die Anbetung des goldenen Kalbes und das jüngste Gericht, beide von riesenhafter Größe.

Nächst den Kirchen werden die verschiedenen Brüderschaften (Confraternità oder Scuole) wegen der darin enthaltenen Gemälde aus der venetianischen Schule, Interesse erwecken. Die vornehmste von ihnen die

Scuola di S. Rocco zeichnet sich durch Gemälde von Tintoretto, besonders durch seinen Christus am Kreuz, aus. —

Von den Palästen Venedigs steht oben an der

Marcuspalast, oder der ehemalige Palast des Dogen, ein Gebäude gothischer Bauart, welches die Gestalt eines Hufeisens und einen Umfang von 980 Schritten hat, und gegenwärtig die öffentliche Bibliothek, ein Museum der Antiken, eine Sammlung schöner Gemälde und die Gerichtstribunale enthält. In diesem höchst sehenswerthen Gebäude sieht man den Saal, wo sich sonst der Rath versammelte, einen andern Saal, wo die Zehnmänner ihre Sitzungen hatten, und das Zimmer, wo die Staatsinquisitoren ihr heimliches Gericht hielten, sowie die Seufzerbrücke (ponte de' sospiri), eine bedeckte Gallerie, die aus dem ersten Stock des Palastes über einen schmalen Kanal, den Rio del Palazzo, in das gegenübergelegene Staatsgefängniß führt, wo ehemals die berüchtigten Piombi (Bleidächer) befindlich waren.

Nächst dem geschichtlichen und architektonischen Werth dieses Palastes sind die darin enthaltenen Kunstschätze, besonders die Gemälde, höchst beachtungswerth; so befinden sich in dem Saal dello Scrutinio, wo die Nobili ihre Stimmen abgaben, die Gemälde sämmtlicher Dogen von Venedig, 114 an der Zahl, zum Theil von Tintoretto und andern berühmten Meistern gemalt; nur an der Reihe, wo sich das Bild des unglücklichen Dogen Marino Falieri befinden sollte, steht in Stelle desselben folgende Inschrift in einem schwarzen Raume:

Hic est locus Marini Falieri decapitati pro Criminibus.

Unter den übrigen Gemälden ist der Glaube von Tizian, der Raub der Europa von Paul Veronese, das Paradies von Tintoretto, Kaiser Friedrich Barbarossa und der Papst Alexander III. von Zuccaro, unter den Antiken eine Leda mit dem Schwan und ein Ganimed ausgezeichnet. Die 60,000 Bände starke Bibliothek enthält 5000 Manuscripte. Im Hofe dieses Palastes zwei Brunnen mit frischem nicht gesalzenem Wasser, eine Merkwürdigkeit der im Meer erbauten Stadt. Außer den schon genannten Procurazien, dem herrlichen Bibliothekgebäude, dem von den Franzosen aus einer Kirche geschaffenen Gouvernementspalast (Palazzo Imperiale) sämmtlich den Marcusplatz zierend, und der Münze (Zecca) sind mehrere Privatgebäude ihrer grandiosen Bauart wegen sehenswerth, ob sie gleich mit wenigen Ausnahmen zu verfallen anfangen. An-

ßer denen, die wir bei Aufzählung der Kunstschätze Venedigs noch angeben werden, nennen wir hier als zu bemerken den alten Palast der Familie Capello, (wer erinnert sich nicht an die berüchtigte schöne Bianca aus dieser Familie, die als Großherzogin von Florenz starb), die Paläste Cornaro, Grassi, Tiepolo, Balbi, Delfino, Pesaro, Nani, Foscaro u. s. w.

Unter den öffentlichen Anstalten verdient Beachtung das Conservatorio di Pietà, worin über 100 Mädchen in weiblichen Arbeiten unterrichtet werden, die Schiffahrtsschule, das Conservatorium der Musik, die Bank ꝛc.

Kunstschätze. Die besten ehemals in den Kirchen von Venedig befindlichen Gemälde sind jetzt in der

Accademia Reale delle belle arti, der ehemaligen Kirche oder dem Armenhause Carità vereinigt. So das berühmteste erst seit wenigen Jahren aufgestellte Bild von Tizian, die Himmelfahrt Mariä, das Hauptwerk von Tintoretto, die Befreiung eines zum Tode verurtheilten Sclaven durch den heil. Marcus, Johannes in der Wüste von Tizian, Johannes der Täufer mit Hiob und dem heil. Rochus von Bellini, der 12jährige Christus disputirend u. s. w.

Außerdem wird man hier die Abgüsse der vorzüglichsten Antiken, einige Statuen, z. B. die Fürstin Esterhazy von Canova, und einige hier aufgestellt Nationaldenkmähler bewundern. Auch in architektonischer Hinsicht ist das Gebäude der Akademie ein würdiges Local für die Zeichenschulen, für Bildnerei, Malerei und Baukunst, besonders die schöne Treppe desselben ausgezeichnet. Präsident dieser Akademie ist der durch seine Werke rühmlichst bekannte Graf Cicognara.

Von Privatsammlungen ist vorzugsweise zu beachten:

die Gemäldegallerie im Palast Manfrini, eine der besseren in Italien, nicht immer zugänglich. Hier wird besonders anziehen Giorgonis Lautenschlägerin, das Portrait Ariosts von Tizian, Thesens von Giulio Romano, Esther von Domenichino, eine Abnehmung vom Kreuz von Tizian, eine desgleichen von Raphael.

Ferner findet man schöne Gemälde im

Palast Barbarigo. Hier zwei Magdalenen von Tizian, die Reuige und die Hoffärtige.

Im Palast Pisani, hier z. B. der Tod des Darius und die Familie desselben vor Alexander von Paul Caliari.

Im Palast Grimani, hier neben mehreren Gemälden einige seltene Antiken.

Im Palast Albrizzi die Hebe von Canova, eines seiner ausgezeichnetesten Werke (soll verkauft werden).

Eine ansehnliche Mineraliensammlung bei dem Professor Innocenti und verschiedene schöne Bilder in den Palästen Moretta, Labia, Morosini, Sagredo, Gradenigo, Corniani und einigen andern. —

Von sieben Theatern, welche aber nur während des Carne-

vals zu gleicher Zeit geöffnet werden, ist das Theater Fenice für die Oper bestimmt, das größte und berühmteste, das Theater S. Benedetto, gut gebaut und besetzt und in neuerer Zeit von dem Mechanikus Locatelli auf eine sinnreiche Art mittelst parabalischer Spiegel erleuchtet. Das Theater St. Luca. Das alte große Theater S. Chrisostomo.

Ein sehr interessanter Gegenstand Venedigs sind die Murazzi, die über zwei geographische Meilen lange Riesenmauer, zur Zeit der schönsten Kraft der gesunkenen Republik mit dem größten Aufwand mitten im Meere aufgeführt, um Venedig vor dem Andrange der Meereswogen zu schützen; diese Mauer beginnt eigentlich schon beim Lido und endigt bei der Stadt Chioggia, vier geographische Meilen von Venedig, die eigentlichen Murazzi sind aber bei Palestrina, wohin, um sie zu betrachten, eine Wasserfahrt sehr belohnend ist. Sie sind treppenartig gebaut, da wo sie sich über dem Wasser befinden, beträgt ihre Breite 20 bis 25 Schritt, ihre Höhe 30 Fuß, so daß selbst beim heftigsten Sturm die Wellen selten darüber schlagen. Sie bestehen aus großen 5 bis 6 Fuß langen und breiten dichten Kalksteinblöcken. —

Fast mit jedem Jahre verliert Venedig etwas von seiner frühern Eigenthümlichkeit, sowohl in Bezug auf nationelle Feste, z. B. dem frühern so häufigen Wettlauf der Gondeln (Regatta), als auch hinsichts der Kleidung, der Sitten, der Lebensart, so daß jetzt selbst die so bekannten Gondoliere ganz anders erscheinen, als sie Reisende vor der französischen Besitznahme schildern. Eben so verliert sich immer mehr das Eiscisbeat, der umgeschlagene sonst gewöhnlich rothe Mantel der Männer, die Vesta de Zendale der Frauen, und nur die Gondeln haben ihre finstere schwarze Farbe behalten, sowie es fortwährend Gebrauch ist, rückwärts in dieselben hineinzusteigen. Sprichwörtlich sagt man in Italien es gäbe in Venedig drei Freuden und drei Leiden! Keinen Staub, keine Wagen, keinen Koth, dagegen schlechtes Brod, schlechten Wein und schlechten Kaffee.

Wirthshäuser: La Regina d'Inghilterra (der ehemalige Palast Farsetti, vorzüglich, aber sehr theuer), la gran Brittania, il gran Parigi, lo Scudo di Francia, la Stella d'oro, il Lione bianco, i tre Ré.

Wer von Venedig zu Wasser nach Padua reisen will, kann täglich mit dem Postschiff für 3 Lire in 8 Stunden auf dem Kanal der Brenta diese Reise zurücklegen. Eine eigens hierzu gemiethete Barke kostet 30 bis 40 Lire. Die Reise nach Padua zu Lande, welche 25 Miglien beträgt und größtentheils längs der Brenta und dem Bacchiglione hinführt, hat der herrlichen Landhäuser wegen große Reize. Auf dieser Straße sind besonders die Schleuße Porta del Morazano, der Palast Foscari, das Dorf Mira, die Flecken Dolo und Stra, so wie der Palast Noventa zu bemerken.

Marin, C. A., Storia civile e politica del commercio de' Veneziani. Venedig, 1789.

Gallicioli, Mem. Ven. antiche profane et ecles. Venedig, 1795. 8 Bände.
Meyer, Beschreibung von Venedig. Leipzig, 1796. 4 Bände.
Le più cospicue fabriche di Venezia, misurate, illustrate, intagliate dei membri della Veneta Reale Accademia di belle arti. Venedig, 1815 — 20. 2 Bde.
Raumer, Fr. v., Herbstreise nach Venedig. Berlin, 1816. 2 Bde.
Kreil, Mnemosyne, ein Tagebuch. Pesth, 1817. 2 Bde.
Freyberg, M. Frhr. v., Tagebuch aus Venedig. München, 1823.
Jäck, Venedig und dessen Umgebungen. Weimar, 1823.

Vercelli. Br. 45° 20′ L. 25° 28′. Gut gebaute Stadt in Piemont an der Straße von Turin nach Mailand, am Zusammenfluß der Ceva und Sesia, in einer fruchtbaren, des Anbaues von Reis wegen, aber ungesunden Gegend. Ehe die Herzöge von Savoyen ihre Residenz nach Turin verlegten, wohnten mehrere dieser Fürsten auf dem Schloß von Vercelli, welches Sitz eines Bischofs ist und 16,000 Einwohner zählt. Sehenswerth ist die prachtvolle Kathedrale von moderner Bauart mit guten Bildhauerarbeiten. In zwei reichen Kapellen die Körper des heiligen Eusebius, Schutzpatron der Stadt, und des heil. Amadeus aus dem herzoglichen Hause von Savoyen. In dem Schatz der Kirche ein Manuscript der Evangelien aus dem 4ten Jahrhundert. In der Bibliothek des Capitels mehrere sehr alte theologische Handschriften.

Die Kirche S. Christopherus enthält einige gute Gemälde von Gaudenzio.

In dem Hospital ein Museum, jedoch durch nichts ausgezeichnet.

Wirthshäuser: Il Leone d'oro, i tre Ré.

Bellini, Le antichità di Vercelli. Turin, 1659.

Verona.

Urbibus Italiae prestat Verona superbis
Aedibus, ingeniis, flumine, fonte, lacu.
Scaliger.

Durch den 1822 daselbst gehaltenen europäischen Congreß auch in der neueren Zeit berühmt, war dies Verona bereits im hohen Alterthum als Hauptsitz der euganeischen Volksstämme und später als römische Colonie (Colonia Augusta). Attila plünderte und verbrannte es. Der Ostgothenkönig Theoderich schlug hier zum erstenmal den mächtigen Odoaker, wo später longobardische Könige häufig ihren Sitz hatten. Im Mittelalter sehen wir Verona bald frei, bald von eigenen Fürsten aus den Familien Scala, Visconti und Carrara beherrscht, und seit Anfang des 15ten Jahrhunderts der Republik Venedig einverleibt. — Verona liegt am Fuß der Alpen, Br. 45° 26′ L. 28° 41′, an der Etsch, über welche hier vier Brücken führen, von welchen die Ponte del Castel vecchio wegen ihres weiten Bogens zu bemerken, in einer sandigen nicht sehr fruchtbaren Gegend und zählt an 60,000 Einwohner. Die eigent-

liche Stadt, auf dem rechten Ufer der Etsch, besteht aus einer großen Menge von Querstraßen, aus zwei parallel laufenden Hauptstraßen, von denen die eine den Namen Corso führt. Diese durchschneidet die ganze Stadt, von der Porta Palio oder Stuppa bis zur Kirche St. Anastasia beinahe in grader Linie und kann zu den schönsten Straßen Italiens gezählt werden. An ihr liegen die ausgezeichnetsten Gebäude, als die Paläste Canossa, Maffei, Bevilacqua, und hier werden gewöhnlich die Pferderennen gehalten. Auf dem linken Ufer des Flusses liegt der unbedeutendere Theil der Stadt, Veronetta. Die frühere Größe unter den Römern bezeugen die noch zahlreich vorhandenen Alterthümer, unter welchen das große aus dichtem Kalkstein gebaute und noch gut erhaltene Amphitheater (Arena) auf der Piazza Brà den ersten Platz einnimmt. Es ist 464 Fuß lang, 367 Fuß breit, hat 1330 Fuß im Umfange und 46 Stufenreihen mit Sitzen. Noch stehen zwei Stockwerke dieses Gebäudes, das dritte soll durch ein Erdbeben eingestürzt seyn. Die Bogengänge und Treppen sind zum Theil schon verfallen, jedoch die Innenseite noch völlig erhalten. Das Ganze gewährt einen überraschenden Anblick. Zur Belustigung der bei dem Congreß versammelten Monarchen wurde diese Arena zu einem großen Volksfest benutzt. Nächst diesem Amphitheater ist ein Triumphbogen, welcher queer über die Straße steht, und die Porta Bursari heißt, höchst sehenswerth, an ihm sind sehr viele kleine Säulen mit gewundener Kannelirung angebracht. Ein anderer Triumphbogen steht etwas versteckt, seitwärts der Straße de' Leoni, nicht weit von der Piazza Giudiciale, und macht gewissermaßen die Seite eines Hauses aus. Am linken Ufer der Etsch unterhalb des alten Castels Spuren großer römischer Gebäude, und unterirdischer weiter Räume. Außer diesen alten Bauresten findet man eine Menge römischer Inschriften, Todtensteine, Wegesäulen u. s. w.

Von 48 Kirchen, die Verona zählt, beachte man die

Kathedrale von alter gothischer Bauart. Hier eine Himmelfahrt von Tizian, ein herrlich gearbeitetes Crucifix von S. Micheli, mehrere altrömische Verzierungen.

S. Zeno, Grabmahl Pipins, Fresken (ein Jesuskind von Mantegna). In einem kleinen Häuschen bei dieser Kirche eine 10 Fuß im Durchmesser haltende antike Schaale von ägyptischem Porphyr.

S. Bernardino, Kapelle Varesca und Begräbnißkapelle der Familie Pellegrini.

S. Anastasia, Altarblatt von Carotto.

S. Giorgio maggiore, von Sansovino schön gebaut, herrliche Gemälde, z. B. die heil. Cäcilie von Bonvicino, die Geschichte des heil. Georg von Caliari, die Speisung der 5000 Mann von Brusaforzi, die Einsammlung des Manna von P. Farinati.

S. Eufemia, Erzengel Michael von Carotto.

S. Tomaso, herrliches Gemälde von Garofalo.

Die kleine Karmeliterkirche, im Innern mit buntem Marmor herrlich und reich verziert.

Die Kirche der Franziskaner mit dem angeblichen Grabmahl von Romeo und Julie.

Obgleich Verona im Ganzen schlecht und alterthümlich gebaut ist, die meisten Straßen eng, finster und winkelich sind, so gibt es doch mehrere sehr ausgezeichnete Gebäude, von denen wir herausheben das

Rathhaus auf der Piazza Brà oder de' Signore, mit einer durch Statuen gezierten Façade und den Büsten berühmter Veroneser, worunter Catull, der ältere Plinius, Cornelius Nepos, Vitruv, der Maler Paul Caliari, gewöhnlich Paul Veronese genannt, u. s. w. Hier ein Schatz von Gemälden der venetianischen Schule, größtentheils aus aufgehobenen Kirchen und Klöstern zusammengebracht, und die Paläste Canossa, mit einem fossilischen Cabinet, Pellegrini, Porta Lupi und Bevilacqua mit einer reichen Sammlung antiker Sculpturen. Ferner machen wir aufmerksam auf die Ruinen des Palastes Theodorichs im Castel S. Pietro, das Kaufhaus (la fiera), das Castel Vecchio mit dem Zeughause, das Haus wo Juliens Aeltern, die Capelli, wohnten, jetzt eine Fuhrmannsherberge, und das Mausoleum der Scaliger von geschmackloser Bauart. Mit Interesse wird man die verschiedenen Kunstsammlungen sehen, wir nennen

das Museo Lapidario in dem Gebäude der Società filarmonica, von dem Grafen Maffei gestiftet, enthält viele merkwürdige antike Gegenstände. —

Die Mineraliensammlung des Grafen Gazzoli

Die Gemäldegallerie des Herrn Albarelli.

Das ornithologische Cabinet des Herrn Morell.

Die Insektensammlung des Herrn Angelini.

Die Bibliothek des Capitels von Verona.

Wirthshäuser: Gran Parigi, la Torre di Londra, gran Czara.

Der beste Punct, um die Gegend von Verona zu überschauen, ist der schöne Garten des Grafen Giusti, und die alte demolirte Festung auf dem linken Ufer der Etsch; man übersieht hier die schönen Gärten Giusti und Smania, ganz Verona, die Kuppel der Andreaskirche zu Mantua, die Gebirge von Bolca, den hohen M. Baldo, und in der Ferne die Berge von Modena und die Euganeen. Hier in der Nähe ein unterirdisches Gewölbe, eine Rotunda, welches die Reitbahn genannt wird. —

In der Umgegend von Verona, so höchst anziehend für den Naturforscher, bemerken wir die lessinischen Berge, reich an seltenen Mineralien, die Mineralquellen von Caldiero, die natürliche Brücke von Veja, die vulkanischen Laven in Ronca und Bolca mit ihren versteinerten Pflanzen und Fischen u. s. w.

Maffei, Scip., Verona illustrata. Verona, 1731. (Ist bereits in der 8ten Auflage erschienen.)

Corte, G. della, Ist. della città di Verona. Venedig, 1744. 3 Bände.

Verona e suoi d'intorni etc. Verona, 1819.

Verrua. S. Chivasso.

Venzona. Kleiner Ort in einem schönen romantischen Felsenthale am Tagliamento auf dem Wege von Udine nach Kärnthen. Es wird hier viel Seidenbau getrieben. — In der ziemlich großen Hauptkirche erhalten sich die in den unterirdischen Gewölben niedergesetzten Leichen, wie im Bleikeller zu Bremen als natürliche Mumien. Mehrere derselben sind aus ihren Särgen genommen und in einer Kapelle aufgestellt, wo man besonders über die Elastizität der Sehnen erstaunt, welche erlaubt, daß man diesen Leichnamen jede beliebige Stellung annehmen lassen kann.

Von hier steigt die Kunststraße an dem weißgelben Tagliamento rasch bergan nach Deutschlands Grenze zu; rechts und links stürzen Wasserfälle von den steilen Felsen herab, und man bemerkt, aus Italien nach Deutschland zurückkehrend, an diesem Wasserreichthum, daß man sich wieder in den Alpen befindet, nachdem man in den Apenninen meist nur dürre Kalkfelsen gesehen hatte.

Vesuv.

> Interim e Vesuvio latissimae flammae altaque incendia relucebant, quorum fulgor et claritas tenebris noctis excitabatur.
>
> *Plinius* VI. 16.

In der Mitte des Golfs von Neapel zwischen den rechts in das Meer hinausragenden Felsen von Posilippo, und links denen von Castel a Mare, von welchen erstern die Insel Ischia und von letztern Capri Fortsetzungen zu seyn scheinen, erhebt sich 1¼ deutsche Meile von Neapel in schiefer Fläche unmittelbar vom Meere aufsteigend dieser Vulkan, der einzig bedeutende auf dem festen Lande Europas, gleich einem ungeheuern Kegel bis zur 3659 Fuß hohen Spitze aufsteigend, die in zwei Hörner getheilt ist, von denen das dem Meer zugewendete den unheilbringenden Feuerkessel enthält, der beim Ueberkochen die zu seinen Füßen blühenden Städte mit einem Feuerstrom überschwemmt, welcher bald zu dichten Felsen erkaltet, der mit Felsenstücken um sich schleudert, und so dicke Wolken von Asche in die umliegenden Thäler darnieder regnen läßt, daß unter ihr bedeutende Städte auf Jahrtausende begraben wurden.

> Das Schreckliche zum Schönen,
> Das Schöne zum Schrecklichen.
>
> Göthe.

Die Geschichte erwähnt der Ausbrüche des Vesuvs zuerst im Jahre 79 unserer Zeitrechnung, wo er die Städte Herculanum und Pompeji begrub; seitdem fanden die bedeutendsten Eruptionen dieses Vulkans in den Jahren 203, 472, 512, 685, 993, 1036, 1038, 1039, 1306, 1500, 1631, 1767, 1776, 1778 und 1794 statt, wo Torre del Greco beinahe ganz verwüstet wurde. Seit dem Anfang dieses Jahrhunderts sind die Ausbrüche sehr häufig gewesen, die heftigsten in den Jahren 1804, 1813, 1817, 1819, 1820, 1822,

wobei sich die Gestalt des Berges nach und nach sehr veränderte. Ueber die letzten Ausbrüche und den neuesten Zustand des Vulkans gibt

Monticelli e *Covelli*, Storia de' fenomeni del Vesuvio negli anni 1821, 22 e 23. Neapel, 1823.

sehr gründliche Auskunft.

Das Ersteigen des Vesuvs geschieht am gewöhnlichsten von dem Dorf Resina aus, wo man an der Familie Salvatore die besten Führer und Begleiter findet, die mit dem Reisenden schon so verschwistert zu seyn scheint, daß man von ihr wie ein Verwandter mit einer Sorgfalt behandelt wird, die nicht so sehr nach dem gewöhnlichen kalten italienischen Eigennutz schmeckt. Hier bekommt man auch sichere Esel, auf denen man in der Regel Abends durch die üppigsten Weingärten sich den Berg hinauf tragen läßt, und die Sonne im Mittelmeer untergehen sieht. Etwas über der Hälfte der Höhe des Berges befindet sich ein gemauertes Haus, welches ein Eremit, oder vielmehr ein geistlicher Gastwirth bewohnt, bei dem man herrlichen Lachrimae Christi, Brod, Schafkäse und ein ziemlich unbequemes Nachtlager erhält, welches man aber schon Morgens um 2 Uhr wieder verläßt. Noch kann man von hier über die Ebene Pedamontino zwischen schauerlich durch einander geworfenen Felsen und Lavamassen einige tausend Schritt bis an den Fuß des Kegels reiten, hier aber geht das mühsame Steigen und Waten im Sande und in der Asche bis zum Krater an, woran der Führer und der Reisende auf seinen Stock gestützt mit jedem Schritt vorwärts, zwei rückwärts gleitend, während selbst größere Steine, auf denen er einen Ruhepunct zu finden sucht, unter ihm weichen, bis er ermattet hinsinkt, um neue Kräfte zu sammeln. Wer sich deren nicht genügende zutraut, nimmt Vorspann, das ist zwei Mann mit einem Gurt gehen voran, an diesen hält man sich mit beiden Händen fest, so daß man nur die beiden Füße heben darf und bequem fortgezogen wird; Frauen lassen sich auf einem Sessel von zwei Männern hinauftragen. —

Der Krater. Der ganze obere Theil des Bergkegels bildet einen einzigen ungeheuren Schlund, eine unregelmäßige Elipse von drei Miglien im Umfange und einer halben Miglie im Durchmesser. Der Rand, dessen größte Höhe Palo heißt, ist sehr schwer zu umgehen, gewöhnlich muß man sich so zu halten suchen, daß man mit einem Fuße in dem Krater, mit dem andern außerhalb desselben, wenn auch stets herabgleitend, fortschreitet. Hätte man beide Füße auf einer Seite, so wäre man an manchen Stellen verloren, doch hat sich diese scharfe Kante nach und nach abgerundet. Die innere Wand des Kraters ist sehr steil überhängend und aus einzelnen Steinbrocken gebildet, die fortwährend in den Kessel hinabrollend denselben immer mehr ausfüllen. Man rechnet die Tiefe des Kraters etwa 200 Fuß unter dem höchsten Rande desselben. — Bis zum Juli 1824 hatte noch kein Mensch sich in diesen furchtbaren Schlund gewagt; damals ließ ein deutscher Kaufmann

Anstalten machen, um sich an einem Seile hinabzulassen, man zweifelte aber an der Ausführung. Uebrigens ist seit dem Jahre 1823 der Vesuv sehr ruhig, und der Versuch wäre damals so gefährlich nicht gewesen, da man nur an zwei Stellen ganz unbedeutenden Rauch aufsteigen sah.

Die Aussicht vom Rande des Kraters kann man unbedenklich für eine der ersten in der Welt halten, und es ist kaum möglich sich ein schöneres Panorama zu denken; links die Berge von Castel a Mare, zu den Füßen Pompeji, Portici und Resina, rechts das Vorgebirge Misenum und Neapel mit dem Walde von Masten, zwischen beiden Endpuncten der Golf von Neapel mit den Inseln Capri und Ischia; dieses alles mit einem Blick, wer könnte mehreres verlangen. —

Ueber die verschiedenen Lava-Arten des Vesuvs verweisen wir auf das schon oben angeführte Werk von Monticelli und Covelli, und bemerken nur, daß sie auch zu Kunsterzeugnissen verarbeitet wird und die künstlichen Arbeiten aus Lava, z. B. Dosen, Ringe, Ohrgehänge, die im Zuchthause von Neapel verfertigt und sehr billig verkauft werden, sich ganz dazu eignen als Andenken an eine italienische Reise in die Heimath mitgenommen zu werden, so wie Herr Covelli, Strada di S. Giacomo daselbst vollständige Sammlungen der Mineralien des Vesuvs von 150 Stück, geordnet, für 150 Franks verkauft.

Mecatti, Racconto storico-filosofico del Vesuvio. Neapel, 1753.
Torre, *G. M. della*, Istoria e fenomeni del Vesuvio. Neapel, 1755.
Deutsch von Jagemann. Altenburg, 1783.
Hamilton, *W.*, Observations on mount Vesuvius, mount Etna and other Volcanos. London, 1772.
Deutsch Berlin, 1773.
Gioeni, *G. C.*, Saggio di Litologia Vesuviana. Neapel, 1790.
Monticelli, *C.*, Descrizione dell' eruzione del Vesuvio nel 1813. Neapel, 1814.
Auch eine deutsche Uebersetzung des oben erwähnten Monticelli-Covellischen Werks ist von Nöggerath 1824 in Elberfeld erschienen.
Necker, L. A., Ueber den Monte Somma, übers. von Nöggerath und Pauls. Elberfeld, 1825.

Vicenza.

> Bei den Vicentinern genießt man die Vorrechte einer großen Stadt.
> Göthe.

Schon zu der Römer Zeiten unter dem Namen Vicetia ein Municipium ist Vicenza, die Vaterstadt des berühmten Baumeisters Palladio, für den Baukünstler eine der wichtigsten Städte Italiens, und selbst der Laie bewundert die Bauwerke des großen Architekten, mit welchen er seinen Geburtsort so reichlich geschmückt hat.

Noch scheint sein Geist über dieser Stadt zu schweben. Die meisten Gebäude zeigen edle und gefällige Formen, mehrere Straßen sind freundlich und hell, und die Plätze ausgedehnt und großartig. Vicenza die Hauptstadt einer Delegation im lombardisch-venetianischen Königreich, liegt in einer fruchtbaren, herrlich angebauten Gegend, die dieserhalb auch früher der Garten von Venedig genannt wurde, zwischen zwei Hügeln am Bacchiglione, ist mit Mauern umgeben, der Sitz eines Bischofs und enthält gegen 30,000 Einwohner. Das merkwürdigste Gebäude der Stadt ist unfehlbar das 1580 von Palladio begonnene und von seinem Sohn vollendete von Holz, im verjüngten Maaßstabe, nach den von Vitruv angegebenen Verhältnissen aufgeführte olympische Theater. Gleichfalls von Palladio erbaut ist der Palazzo della delegazione, an der Piazza de' Signori, welche mit zwei Säulen geziert ist. Gegenüber demselben steht das Rathhaus, ein altes unregelmäßiges Gebäude, um welches Palladio einen prächtigen zwei Stockwerk hohen Arkadengang angelegt hat.

Unter den vielen Kirchen zeichnet sich der Dom durch seine eigenthümliche gothische Bauart aus. Sehenswerthe Gemälde enthalten die Kirchen S. Vincent, S. Michele, S. Pietro, S. Maria nuova und die der Madonna delle Grazie.

Von Privatgebäuden sind die Paläste der Familien Fiene, Barbarano und Pojano die vorzüglichsten; sie enthalten mehrere gute Gemälde und Bildhauerarbeiten. Vor dem Thor der Palazzo Volpi mit einer prachtvollen Treppe. Auch das einfache Wohnhaus Palladios ist sehenswerth. —

Außer dem Corso hat Vicenza einen herrlichen großen Spazierplatz vor dem Thore del Castello, der Campo Marzio, zu welchem man durch eine Art Triumphbogen gelangt, und der von den Franzosen mit Alleen und Gebüschen bepflanzt und zu einem Vergnügungsort umgeschaffen worden ist. Man hat von diesem erhöhten Fleck eine romantische Aussicht nach der fernen Burg Montecchio und dem alten Thurm der nahen Kirche S. Felice e Fortunato.

Von der Porta Lupia führt ein 2000 Fuß langer bedeckter Gang von 168 Arkaden zu der auf einer buschigen Anhöhe liegenden Wallfahrtskirche Madonna del Monte, 1688 von Barella erbaut und im Innern mit guten Gemälden geschmückt. In dem nebenstehenden Kloster im Speisesaal ein vortreffliches Gemälde von Paul Veronese, der Papst Gregor I. beim Nachtmahl.

Die Aussicht von dem Gipfel des Berges bis nach Padua und Montebello hin ist sehr belohnend.

In der Nähe von Vicenza ist noch bemerkenswerth die Villa Rotonda des Grafen Capra, gewöhnlich das Meisterstück Palladios genannt, der schöne Garten Valmarina, der Palast Cricoli im Dorfe Cavazale und bei dem Ort Costazza eine merkwürdige Höhle mit Irrgängen und vielen Versteinerungen.

Von den Theatern in Vicenza nennen wir das Teatro Filar-

monico (das größte), das kleine Theater in der Arena, das kleine Theater Morando.

Wirthshäuser: Il Cappello rosso, lo Scudo di Francia.

Armaldi, Descr. delle architetture pitt. e scolture di Vicenza. Vicenza, 1779. 2 Bde.

Vigevano. Hauptstadt der gleichnamigen piemontesischen Provinz und Sitz eines Bischofs mit 15,000 Einwohnern, einem alten Schlosse, einem mit Arkaden umgebenen Platze, und bedeutenden Seidenmanufacturen, welche gegen 10,000 Arbeiter zählen. Auch Hüte, Seife und Merkurius werden hier in vorzüglicher Güte verfertigt. Der Handel mit Seidenwurmsaamen macht diesen Ort jetzt bekannter, als der hier geschlossene Frieden von 1696. Geburtsort des letzten Herzogs von Mailand, Franz Sforza II. In der Nähe das vormalige prächtige Dominikanerkloster Sforzesca.

St. Vincent. S. Aosta.

Viterbo. Stadt mit 10,000 Einwohnern im Kirchenstaat auf der Straße von Florenz nach Rom über Siena, am Fuß des steilen ehemals vulkanischen Berges Cimino, ist ganz mit großen unregelmäßigen Lavastücken schlecht gepflastert und mit Mauern und Thürmen eingeschlossen, welches mit den sie umgebenden Gärten ihr schon von weitem kein übles Ansehen gibt. Viterbo hat einige gute Gebäude und einen regelmäßigen mit einem Springbrunnen gezierten Platz.

Sehenswerth ist der öffentliche Palast, oder das Stadthaus, von Baldassare Croce gemalt. Ferner die Kathedrale und die Kirche S. Francesco mit einem Christus von Sebastiano del Piombo, nach einer Zeichnung von Michel Angelo gemalt. Die umliegende Gegend ist gut angebaut und voll vulkanischer Ueberreste, daher in dieser Beziehung für den Naturforscher anziehend. In der Nähe von Viterbo berühmte warme Mineralquellen, unfern der Straße der See Bulicanne, dessen Wasser einen starken Schwefelgeruch hat. Die Kirche der Madonna della Quercia, ein sehr besuchter Wallfahrtsort, und Bagnaja mit einem schönen Sommersitz der Familie Lanti.

Wirthshäuser: I tre Ré, l'Albergo reale.

Corretine, Br. notizia della città di Viterbo. Viterbo, 1772.

Voghera. S. Tortona,

Volcano. S. Liparische Inseln.

Volterra. Fast keine Stadt Italiens gibt ein so grelles Bild erloschener ehemaliger Größe und Bedeutsamkeit als Volterra, die Hauptstadt eines Vicariats im Großherzogthum Toscana, südlich von Florenz auf dem Gipfel eines hohen Berges und an den berüchtigten Maremmen oder Sümpfen von Siena gelegen. Selten wird diese Gegend von Reisenden besucht, doch führt durch dieselbe eine gut gebaute Straße von Empoli nach Volterra, und von hier weiter nach Piombino.

Volterra, welches jetzt kaum 4000 Einwohner faßt, die sich von den Salinen und mit Arbeiten in Alabaster, der hier sehr schön gebrochen wird, nähren, war eine der 12 ursprünglichen etruskischen Republiken und hieß Velathri. Unter den Römern erscheint sie als freies Municipium mit dem Namen Volaterra, und hielt in den Kriegen des Sylla eine mehrjährige Belagerung aus. Von dieser Zeit an scheint Volterra schon in Verfall gerathen zu seyn, doch geschieht ihrer im Mittelalter noch Erwähnung. Eine Pest, welche im 16ten Jahrhundert die Stadt und Umgegend entvölkerte, vollendete ihren Ruin. Mit der Vernachlässigung des Anbaues, aus Mangel an Menschenhänden nahm die Schädlichkeit der Luft zu, wodurch die ganze Gegend noch jetzt einer unbewohnten Wüste gleicht.

Schon von weitem scheint der Anblick einer Menge von Glocken- und andern Thürmen eine volkreiche, belebte Stadt anzudeuten, aber diese Hoffnung schwindet, sobald man in die Stadt selbst eintritt, wo man nur verfallene, zum Theil unbewohnte Paläste, verlassene Gärten, öde Klöster, altes Gemäuer und hier und da einen bleichen, todtenartig herumschleichenden Einwohner, und nicht einmal ein Gasthaus antrifft.

Außer diesen Trümmern früherer Größe zeigen noch ungeheure gut erhaltene sogenannte cyclopische Mauern den Umfang der alten Stadt, welcher fast eine geographische Meile betragen hat. Die jetzige Stadt bietet dem Reisenden wenig Sehenswerthes dar. In dem Rathhause ist eine Sammlung etruskischer Alterthümer, in der Kirche S. Lino das Denkmahl von Raf. Maffei, und von dem Thurm der Hauptkirche hat man eine weite Aussicht über das wüste, steppenartige Land, wo nur hier und da ein Baum oder ein Haus steht, der Rauch der vielen Schwefelquellen sich aus allen Thälern herauswälzt, und die mit Alabaster bedeckte Straße gleich einem weißen Faden, so weit das Auge reicht, bemerklich wird.

In der Nähe von Volterra bedeutende Salinen, Schwefelbereitung und Alabasterbrüche.

Giacchi, Saggio di ricerche sullo stato antico e moderno di Volterra. Siena, 1786 — 96. 2 Bde.

Volturno. Sehr reißender Fluß in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro, welcher aus den Apenninen kömmt und oft plötzlich bedeutend anschwillt. Er nimmt die Nebenflüsse Torano und Calore auf, trägt nur sehr flache Fahrzeuge und ergießt sich unterhalb Capua in den Golf von Gaeta. Obgleich er im Sommer zuweilen austrocknet, überrascht doch seine obschon mäßige Wassermasse den Reisenden, da man in Unteritalien so selten Flüsse sieht, die im Sommer nicht gänzlich entwässert sind.

Worms. S. Bormio.

Zara. S. Dalmatien.

Nachtrag.

I. Literatur.

Zanetti, Nuova raccolta delle monete e zecche d'Italia. Bologna, 1779.

Ein klassisches Werk über das italienische Münzwesen.

Guide du Voyageur de Génève à Milan par le Simplon accompagné d'une carte routière. Mailand, 1822.

Itinerario delle poste e stazioni militari per le provincie d'Italia tanto Austriache che estere, dell' Imp. Stato Maggiore Generale. Mailand, 1820.

Diese aus amtlichen Quellen genommene Zusammenstellung der Reiserouten ist sehr zu empfehlen.

Isabey, Voyage en Italie en 1822.

Besonders interessant wegen der beigegebenen 30 lithographirten sehr schönen Zeichnungen.

Pertz, G. H., Italienische Reise vom November 1821 bis August 1823. Hannover, 1824.

Der Verfasser sammelte Urkunden für die Gesellschaft für alte deutsche Geschichtskunde.

Guabandi, Dom., Osservazioni sopra il Stabilimento d'Aversa. Bologna, 1823.

Nouvelle description des beautés de Gènes et de ses environs. Genua, 1823. Mit Kupfern.

Osterwald, Voyage pittoresque en Sicile. Paris, 1823. 9 Lieferungen.

Die ausgezeichnetesten Künstler arbeiteten an den beigegebenen schön gestochenen Situationen.

Smyth, W. H., Memoir descriptiv of the resources, inhabitants and hydrography of Sicily and its Islands. London, 1824.
Der Verfasser hatte von 1812 bis 1818 den Auftrag einen See-Atlas von Sicilien zu fertigen. Er hat viele an den Küsten gelegene Orte gründlich beschrieben und vorzüglich die benachbarten bisher fast ganz unbekannten Inseln.

Lehne, Fr., Romantische Seereise von Genua nach Neapel. Mainz, 1825.
Diese im Jahr 1797 gemachte Reise enthält freundliche Schilderungen der Naturschönheiten an Italiens Küsten, besonders über die vom Vorgebirge Misenum.

Voyage de Lord Byron en Corse et en Sardaigne pendant 1821 à Bord du Yacht Mazzeppa. Paris, 1825.
Mehr Roman als wirkliche Reisebeschreibung, manche zweifeln an deren Aechtheit. Eine deutsche Uebersetzung erschien in Leipzig 1825.

Historisch-geographische Uebersicht von Italien von Erbauung Roms bis zum Jahre 1825. Leipzig.
Sehr unbedeutend und selbst fehlerhaft.

Landkarten.

L'Italie. Paris, 1743. 2 Blätter.

Danville, Nouvelle Carte d'Italie éd. par *Haas.* Basel, 1797.

Carta de las costas de Italia, von dem königl. Marinedepot zu Madrid 1803 herausgegeben.

Altitalien von Clöden. 2 Blätter.
Von hohem Interesse für das Studium der alten Geschichte.

Italien, Istrien und Dalmatien von Streit. Nürnberg, 1817.

Generalkarte von Italien und den angrenzenden Ländern von Reymann.

Post- und Marschkarte für die östreichischen und fremden italienischen Provinzen, von dem geographischen Militairinstitut zu Mailand 1820.

Postkarte von Italien von Hallberg 1820.
Steindruck ohne Eleganz, unbedeutend.

Carte générale de l'Italie etc. Paris, 1820. 2 Blätter.

Carte d'Italie par *N. Marie.* Paris, 1821.

Karte von Italien von Weiland. Weimar, 1822.

Carta novissima dell' Italia da *Traux.* Wien, 1822. 4 Blätter.

Carta di Cabattaggio del mare adriatico. Mailand, 1825.
Dieser herrliche Atlas wird unter der Leitung des Generalstabes in Mailand herausgegeben; schon sind 15

Blätter erschienen, welches ungefähr die Hälfte des Ganzen ausmacht.

Carte de l'Italie. Nürnberg, 1825.

Karte der italienischen Halbinsel von Rühle von Lilienstern. Berlin, 1825.

Savoyen und Piemont rc. Paris, 1784.

Großherzogthum Toscana von Pagani. 1773.

Großherzogthum Toscana mit der Insel Corsika von Robert.

Carta della Campagna di Roma da *B. Olivieri.* Rom, 1802. 8 Blätter.

Lo stato ecclesiastico da *Cassini.* Rom, 1805. 15 Blätter.

Nuova carta degli Stati Pontifici meridionali. Mailand, 1820. 6 Blätter.

Umbria, Etruria, Latium, Magna Graecia et Sicilia antiqua. Paris, 1786. 2 Blätter.

Map of South Italy etc. by *Arrowsmith.* 1807. 4 Blätter.

Neapel und Sicilien. Mannheim, 1821.

Unteritalien mit seinen Inseln (zum Atlas ant. (B. 9.) gehörig). Nürnberg, 1823.

II. Topographie.

Aquileja. Diese in der Geschichte Italiens und des Mittelalters überhaupt so berühmte Stadt, schon 452 von den Hunnen zerstört, liegt eine Stunde vom adriatischen Meere entfernt, im illyrischen Kreise Görz, am Flüßchen Ansura, in einer, der nahen Lagunen wegen, sehr ungesunden morastigen Niederung und zählt gegenwärtig kaum 2000 Einwohner. Noch zeugen mächtige, wiewohl unzusammenhängende Trümmer von ihrer frühern Größe unter den Römern. Der Alterthumsforscher, der von Triest kommend dem herrlichen Italien zueilt, wird es nicht bereuen, von Palmanuova oder Montefalcone einen Ausflug nach dem nur einige Stunden entfernten Aquileja gemacht zu haben, wo bei geringen Nachgrabungen oft sehr interessante römische Geräthschaften, Waffen, Münzen rc. aufgefunden werden.

Belluno. In dem wilden Thale der Piave von aller größerer Straßenverbindung entfernt, liegt diese durch einen französischen Marschall mehr bekannt gewordene Stadt unter den salzburger und tyroler Gebirgen, nur selten von Reisenden berührt, doch ihrer Kathedrale und einer Wasserleitung wegen nicht ohne

Interesse. Belluno hat 8000 Einwohner, 15 Kirchen, bedeutende Manufacturen und ziemlich lebhaften Handel in Holz und Seide. Die Lage der Stadt am Abhange rauher Gebirge ist malerisch, auch findet der Geologe in der Umgegend für sein Studium Befriedigung. Bedeutende Kupferbergwerke.

Bitonto. Stadt und Bischofssitz in der neapolitanischen Provinz Bari, an der Straße von Foggia nach Bari, zählt 14,000 Einwohner und 12 Kirchen, von denen die Kathedrale einige alte Gemälde besitzt. Hier siegten 1734 die Spanier über die Oestreicher. Der in der Umgegend gewonnene unter dem Namen Zagarello bekannte Wein wird sehr geschätzt.

Capri, s. S. 266. Die besten und neuesten Nachrichten über dieses felsige Eiland findet man in dem Aufsatz:

Ueber die Insel Capri im Allgemeinen und die dortigen Ueberreste der tiberianischen Landhäuser insbesondere, von Heller. In der wiener Zeitschrift für Kunst u. s. w. März 1825.

Casale, s. S. 269. Nach neuern Forschungen soll Columbus nicht in dem Schloß Cuccavo, sondern in Genua 1444 geboren worden seyn.

Catania, s. S. 275. In der Kirche S. Maria di Gesù eine Madonna von Antonello da Messina, der von Johann van Eyck die Oelmalerei lernte und nach Italien brachte.

Chieti, auch Civita di Chieti, sonst Teti genannt, Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Abruzzo citeriore, liegt unfern des Flusses auf einem Hügel und bietet eine herrliche Aussicht nach dem nahen adriatischen Meere dar. 15,000 Einwohner. Sitz eines Erzbischofs. Die zahlreichen Kirchen enthalten nichts Sehenswerthes. Jährlich zwei besuchte Messen. Von dieser Stadt hat der 1524 gestiftete Orden der Theatiner seinen Namen.

Dronero. Stadt mit 7000 Einwohnern in der Provinz Cuneo des Fürstenthums Piemont an dem Flüßchen Maira, über welches hier eine prachtvolle kolossale Brücke führt. Die 6 Pfarrkirchen enthalten wenig Bemerkenswerthes. Ein Kapuzinerkloster außerhalb der Stadt hingegen einige gute Gemälde. Ein uralter Thurm hierselbst verdient näher betrachtet zu werden.

Elba, s. S. 296. Durch saubern Stich und höchst gelungene Darstellung der Berge empfiehlt sich die 1814 in Paris von Picquet herausgegebene Karte der Insel, auf welcher zugleich ein Plan der Stadt Porto Ferrajo und eine Höhentabelle befindlich ist.

Feltre. Auf der Straße von Venedig über Belluno nach Salzburg die Piave hinauf gelangt man nach dieser Stadt, deren Namen Napoleon einem seiner Minister gegeben hatte. Sie zählt nur 5000 Einwohner und bietet, außer einigen zum Theil geschmackvollen Kirchen und einem gut eingerichteten Seminario, wenig Beachtungswerthes dar. Nicht unbeträchtlich ist der Seiden-, Wein- und Oel-Anbau.

Notizie istoriche e geografiche appartenenti alla città di Feltre ed alla sua provincia. Belluno, 1780. Mit einem Prospecte der Stadt und einer Karte der Gegend.

Fiume. (Br. 45° 20′ L. 32° 5′.) Hauptstadt eines gleichnamigen Kreises in Illyrien an dem Flüßchen Fiumara und dem Golf von Quarnaro, ist seit 1722 ein Freihafen, zählt 7000 Einwohner. Der Ausfuhrhandel ungarischer Producte ist bedeutend. Bemerkenswerth ist hier ein kleines, aber ziemlich gutes italienisches Theater. Bibliothek. Zeichnenschule. Es werden hier sehr feine Liqueure fabricirt.

Florenz s. S. 304. Der Großherzog von Toscana hat die Gallerie in dem Palazzo degli Ufficii durch den Ankauf der Sammlung ägyptischer Denkmähler des Canonicus Rizzoli bereichert, welche aus 1397 Stücken kleiner Statuen, Gefäße, Scarabäen, Grabsteinen, Papyrus ꝛc. besteht.

Foggia. Die Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Capitanata, nur selten von Reisenden besucht, auch wenig bekannt, obgleich es eine beträchtliche Anzahl zum Theil sehenswerther Kirchen, sowie einige Alterthümer besitzt, gegen 20,000 Einwohner zählt und der Marktplatz aller Waaren der östlichen Provinzen des neapolitanischen Reichs ist. — Besonders reizend ist die Lage der gut und regelmäßig am Ufer des Flüßchens Cervara in einer großen Ebene gebauten Stadt, in der 5 größere Straßen zusammenstoßen. Im Monat Mai wird in Foggia eine berühmte Messe gehalten. Der Handel ist sehr bedeutend, besonders mit Wein, Oel, Wolle, Getraide und Kapern. Letztere wachsen in großer Menge in der umliegenden Gegend und werden hier eingemacht. Große Kornmagazine, wichtiges Zollamt.

Frascati s. S. 311. Die Villa Rufinella gehört jetzt dem König von Sardinien.

Die neuesten Nachgrabungen an dem Orte wo das alte Tusculum stand, haben schöne Ruinen dieser berühmten Stadt zu Tage gefördert. Der Graf Biondi, der diese Arbeiten leitet, veranstaltet eine besondere Beschreibung der gemachten Entdeckungen.

Genua s. S. 317. Von Kirchen sind noch zu erwähnen: in der **Kathedrale S. Lorenzo** und in deren Sacristei das Sacro Catino (der Graal), eine Schüssel von Smaragd, oder wie andere wollen von grünem Glase, in welcher Joseph von Arimathia das Blut Christi aufgefangen haben soll. Die bemerkenswerthesten Gemälde sind von Barocci, Carloni, Piola Ansaldo. **S. Maria di Castello. S. Moria di Carignano.** Hier Statuen von Puget. **Nostra Signora del Vigno.**

Unter den Gebäuden verdienen noch Beachtung der Palast **Serra** mit einem der schönsten Säle Italiens. **Cambiaso,** herrliche Gemälde von Bassano, Carraccio, Tintoretto. **Cataneo. Pallavicini. Negroni. Das alte Palais,** jetzt Handels-

gericht mit einer berühmten Bronzen-Inschrift v. J. 633. Der erzbischöfliche Palast. Die Kunstakademie auf der Piazza di Sozziglia, 1751 gestiftet. Collegio reale, Taubstummenanstalt vor der Porta Aquasola. Die Bibliothek der Universität (Straße Balbi) ist von 9 bis 1 Uhr Vormittags offen. Die Bibliothek der Missionaire (Piazza S. Matteo) von 8 bis 2 Uhr geöffnet, enthält schätzbare orientalische Manuscripte. Man übersehe nicht die Gebäude des Freihafens und das Magazin zur Lagerung der Waaren. Die Werfte. Die Münze. Der Aquäduct, im Jahr 1278 gebaut. Das Fieschine, eine Anstalt für Mädchen, wo sehr schöne Blumen gemacht werden. In der Nähe von Genua die Gesundbrunnen von Voltaggio und l'Aquasanto.

Lentini. Stadt in Sicilien in der Intendanz Catania am gleichnamigen Flusse, in einem Thale und unweit des See Bivera. 3000 Einwohner. In der Kapuzinerkirche das berühmteste Bild der Insel, die Kreuzigung von Tintoretto.

Livorno, s. S. 336. Bei dem Handelshause Santoni eine Sammlung ägyptischer Alterthümer. (Soll verkauft werden.)

Mailand, s. S. 343. Von den Kirchen machen wir noch besonders aufmerksam auf die Chiesa della Madonna di Campo santo, nahe am Dom. S. Rafaele, hier Gemälde von Gherardini rc. S. Babylas, auf einem alten Sonnentempel erbaut. S. Maria de' Servi mit Gemälden von Borgognone, Campi, Fiamminghini. S. Maria della Passione, herrliches Bauwerk, von Solari aufgeführt. Gemälde von Luini, Procaccini, Crespi, Salmeggia. Grabmahl des Erzbischofs Biraro von Fusina. S. Georgio, seit 780 auf einem Minerventempel gebaut. In der Nähe befand sich ehemals ein Palast des Kaisers Trajan. S. Stefano maggiore von Trezzi gebaut. Gemälde von Conca, Lanfranco, Vespino, Procaccini. S. Maurizio, oder Monastero maggiore, sehr alt, auf einem Jupitertempel gegründet, von Otto dem Großen vergrößert, von Barbarossa verschönert. Gemälde von Campi, Luini. S. Maria di Paradiso. In S. Eustorgio befanden sich bis Barbarossa die heil. drei Könige, die jetzt in Cöln sind. S. Fidelo von Pellegrini in schönem Styl gebaut und früher den Jesuiten gehörig, enthält Gemälde von Pozzi und Preterazzano. S. Pietro in Gessate mit Gemälden von Zenale, Caravaggino, Buttinani. S. Barnaba, herrliche Gemälde von Procaccini. S. Maria di S. Satyre, nach dem Plan von Bramante gebaut. S. Maria incoronata, herrliche Grabmähler. Degl' Angeli, von Seregni gebaut, hier Gemälde von Ferrari, Legnani, Barabaco, Bramantino. S. Simplicio mit Gemälden von Salmeggia, Luini, Borgognone, Terzi.

Von Gebäuden bemerken wir noch die Paläste Archinti, Andreoli, Andreani, sonst Monti, Gemälde von Battoni und Mattegna. Beccaria, Medaillensammlung. Biglia, schöne Treppe von Vanvitelli, Statuen von Guidici, Gemälde von Tizian, Mengs rc.

Castelbranco, imponirend, gute Bibliothek, schöne Gartenanlagen. Castiglioni. Calderari, Gemälde von Poussin, Tizian, Guido Reni 2c. Camozzi. Cicogna. Adda. Erba-Odescalchi, sonst Sforza Visconti. Greppi, hier Gemälde von Knoller. Lambertenghi mit einem Grabmahl von Thorwaldsen. Imbonati von Bramante. Melzi, die Bibliothek enthält seltene Drucke. Mellerio mit Gemälden von Sassoferrato 2c. Maestri. Pallavicini, schöne Façade von Piermarini. Perego, Kupferstichsammlung. Poldi-Pezzoli. Pozzi. Perturati. Orsini da Roma. Rossi, sonst Borromeo, Alterthümer, schöne Gärten. Saporiti. Scotti-Gallerati, sonst Spinola, herrliche Gobelins. Taverna, Gemäldesammlung. Trivulzi, Gemälde von Mantegna. Tosi. Stampa Castiglioni, eines der ersten Werke von Bramante. Verini mit einer Madonna von Luini. Verri. Settola mit guten Gemälden. Ferner das Broletto (das Rathhaus) an der Piazza de' Mercanti, sonst Visconti, dann Carmagnola. Casino della Società di Giardino, die Kaufmanns-Ressource. Casino de' Nobili, 1815 von Caguola gebaut. Diese geschlossene Gesellschaft zählte 450 reiche Mitglieder. Casino de' Orfei, 1819 von Paganini für den musikalischen Verein gebaut. Als bedeutendes Gebäude zeichnet sich auch das berühmte Leihhaus, Monte di Stato, welches 1753 als Monte di S. Therese gestiftet und dann Monte Napoleone genannt ward. Das Jesuiter-Collegium (jetzt Casaster), von Pestagalli gebaut. Palazzo della Contabilità, sonst del Senato, herrliches Bauwerk von Mangone. Das Seminarium, von Meda gebaut. Das Zuchthaus, herrlich von Croce gebaut, die innere Einrichtung ist sehenswerth. Das Tribunale Civile, von Seregni gebaut. Die Polizeidirection, sonst Margarethenkloster. Auf dem Corso de' Servi beachte man eine antike Statue (l'huomo di pietra genannt), und auf dem Corso de la Porta Orientale die Säule di S. Babylas. Auf dem Corso di Porta Tosa eine Granitsäule mit einem Heiland von Vismara.

Von Privatsammlungen verdienen besondere Beachtung die von Andreani, Annoni, Archiati, Biglia, Bolognini, Borromeo, Busca, Cagnola, Calderara, Castiglioni, Ferrario, Frigenio, Gozzi, Litta, Melzi, Morcati, Pallavicini, Sanquirico, Serbelloni-Busca, Sormani, Trivulzio, Visconti-Maderoni.

Wirthshäuser: S. Marco, Corona, Croce bianca.

Von den nächsten Umgebungen Mailands nennen wir als sehenswerth: den Garten des S. Rossi, am Canal vor der Porta nuova, wo sich das berühmte Basrelief befindet, welches zur Beschimpfung der Gemahlin des Kaisers Barbarossa auf der Porta Tosa aufgestellt war. Das Kloster Garegnano an der Simplonstraße, hier Gemälde von Crespi, Peterazzano und Roverio, Rò, Legnano, Saranno.

Die neueste Beschreibung dieser herrlichen Stadt gab der Maler Pirovano. Eine Uebersetzung hiervon erschien unter dem Titel:

La ville de Milan, nouvellement décrite par le peintre *F. Pirovano*. Traduit de l'Italien par Mr. le comte L — B. Mailand, 1824.

Ueber die nicht zahlreichen Alterthümer ist nachzulesen:

Amuti, Les antiquités de la ville de Milan. Mailand, 1821.

Malta. (Breite 35° 53′ 4″, Länge 32° 10′ 3″.) Malta, das Melita der Alten, welches Diodor von Sicilien eine phönizische Colonie nannte, die reich war und deren Handel sich bis an die Säulen des Herkules ausdehnte, besteht aus einem ziemlich hoch über die Meeresfläche hervorragenden Tuffstein, hält 60 Miglien im Umfange und zählt 60,000 Einwohner. Kaiser Karl V. übertrug diese Insel 1530 dem damaligen Großmeister des Johanniterordens, Villiers, als der Orden von den Türken von der Insel Rhodus vertrieben worden war. Sie wurde besonders durch ihre Vertheidigung unter dem Großmeister Lavalette berühmt, der ein türkisches Heer unter Soliman II. mit großem Verlust zurückschlug. — Malta erfreut sich des herrlichsten Himmelsstriches, und trotz des auf seinem Felsen so sehr mangelnden, oft nur denselben wenige Zoll bedeckenden Erdreichs, werden die edelsten Erzeugnisse des Südens, besonders aber Wein, Orangen, Granaten und Baumwolle dort gezogen.

Die Einwohner sind ein kraftvoller, arbeitsamer Menschenschlag, der ein Gemisch von Arabisch und Italienisch spricht und die Engländer recht herzlich haßt. Die Frauen sind schön und wegen ihrer Treue bekannt, sie haben herrliche Augen und edle Gestalten. Ein schwarzseidner Mantel ist ihre allgemeine Tracht.

Die Hauptstadt der Insel, auch Malta genannt, liegt auf der Nordseite der Insel und besteht aus vier Städten. Lavalette, nach dem Großmeister, der sie erbauen ließ, ist die vorzüglichste und nimmt eine zwischen zwei Häfen liegende Halbinsel ein; die drei andern la Vittoriosa, il Borgo und Bomola liegen auf der andern Seite des Hafens. Lavalette ist gut gebaut und von starken Festungswerken umgeben, die in die Felsen gehauen sind. Sehenswerth ist die Kathedrale S. Giovanni, die mehrere schöne Grabmähler von Großmeistern enthält; der Palast des englischen Gouverneurs, sonst von den Großmeistern bewohnt, merkwürdig wegen seiner Abbildungen, das Arsenal und der Garten des h. Antonius.

In der Nähe von Città=Vecchia, der ehemaligen Hauptstadt der Insel, eine schöne Statue des heil. Paulus in einer Grotte, in welche sich dieser Heilige, um einer Verfolgung zu entgehen, geflüchtet haben soll. In der Nähe findet man Catacomben und 2 Miglien davon das Schloß Rabbat, ein ehemaliges Lustschloß der Großmeister, worin mehrere Freskomalereien und Abbildungen von Großmeistern und Rittern in ihrer Ordenskleidung. In dem

nahen von einem Springbrunnen bewässerten Thale ein herrlicher Orangengarten, il Bosco, der Wald von Malta genannt.

In dem westlichen Theil der Insel finden Alterthumsforscher die Trümmer der alten Stadt Bingemma, eines Amphitheaters, einer unterirdischen Wasserleitung u. s. w.

A topogr. map of the Islands of Malta and Gozzo. London, 1799.

Maurice (St.) Marktflecken in Wallis auf der Simplonstraße und an der Rhone, über welche eine Brücke nach dem Waadtland führt. Bei den Römern hieß der Ort Agannum und noch finden sich hier viele altrömische Gräber vor. Im Jahr 392 der jetzigen Zeitrechnung soll hier der heil. Mauritius mit seiner thebaischen Legion von Maximian niedergemetzelt worden seyn. Die Bibliothek hat alte Manuscripte. Man besuche den Einsiedler auf dem Felsen, der über S. Maurice emporragt. Unweit davon Dent du Midi. Zwischen den Dörfern Yenne und Servant der merkwürdige Wasserfall Pisse-vache.

Neapel, s. S. 369. Die Zierde des prächtigen öffentlichen Spazierganges der Villa reale, die Gruppe des farnesischen Stiers ist nach dem Museum gebracht worden, um ihn der Gefahr der Beschädigung durch die Seeluft zu entziehen. An seine Stelle kommt eine große antike Schale von Granit, die in der Kirche zu Salerno stand. —

Palermo, s. S. 392. Wirthshaus: Prince of Walis.

Possagno. Dorf im Gouvernement Venedig, bemerkenswerth als Geburtsort des berühmten Bildhauers Canova. Eine Kirche, die der leider zu früh verstorbene Künstler hier erbauen ließ und zu deren Aufführung er den größten Theil seines Nachlasses bestimmte, naht ihrer Vollendung. Sie verdient gesehen zu werden, als das Beste was die Baukunst der neuesten Zeit in Italien geliefert hat. —

Pozzuoli, s. S. 421. Marco Antonio delli Falconi hat als Augenzeuge die Entstehung des Monte nuovo beschrieben. —

Reggio. (Br. 38° 6′, L. 33° 38′.) Die Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Calabria ulteriore I., in einer herrlichen, reichen und fruchtbaren Ebene an der Meerenge von Messina gelegen, war in den ältesten Zeiten unter dem Namen Rhegium eine der beträchtlichsten Städte Großgriechenlands. Das furchtbare Erdbeben von 1783 zerstörte sie fast gänzlich. Sie ist seitdem neu und zum Theil schön aufgebaut, ohne jedoch wieder zu der frühern Bedeutsamkeit gelangt zu seyn. Ohne die sehr ausgedehnten Vorstädte enthält sie an 8000 Einwohner, welche bedeutenden Handel mit Seide und Oel treiben. Zwölf Kirchen enthalten nichts Anziehendes. Die wenigen Ueberreste des Alterthums, z. B. die Ruinen eines Isistempels, sind kaum zu erkennen. Die schöne Lage und der herrliche Blick aufs Meer am Kai wird hier den Reisen-

den, der Reggio berührt, wenn er von Neapel die Landreise nach Messina durch Calabrien macht, mehr anziehen, als die neue Bibliothek, die Stiftskirche und das Findelhaus. —

Morisani, Inscriptiones Reginae dissertat. illustratae. Neapel, 1770.

Italienische Miscellen. IV. 56.

Rom, s. S. 472. Papst Leo XII. hat den Wiederaufbau der eingeäscherten Basilica S. Paolo angeordnet. Im Jubeljahr 1825 sind bereits über 70,000 Scudi an freiwilligen Geschenken hierzu eingegangen. — Die Kirche S. Giovanni Laterano führt auch den Titel Basilica. — Wir machen außer den angeführten Kirchen noch aufmerksam auf die Kirche S. Giacomo degl' Incurabili. In der zweiten Capelle rechts ein Basrelief von Le Gros, den S. Francesco di Paolo vorstellend. S. Martino mit 3 Schiffen und 24 antiken Säulen; auf den Wänden Landschaften von Poussin. Dei quattro Coronati mit 8 antiken Säulen von Granit und Gemälden von Giovanni da S. Giovanni. S. Silvestro mit vorzüglichen Gemälden von Palmo, Gaetano, Maturino, Caravaggio, Arpino. Die Gemälde in der Kuppel der ersten Capelle von Domenichino werden sehr geschätzt. S. Stefano rotondo.

Savona, s. S. 506. *Monti Compsa*, Mem. storiche di Savona. Rom, 1697.

Suza, s. S. 515. Ueber das Gewerbkundliche der Gegend um Suza ist zu empfehlen:

Jaquet, Mémoire sur la statistique de l'arrondissement de Suze. Turin, 1802.

Tortona, s. S. 530. Man beachte das Archiv der Kathedrale oder Domkirche.

Turin, s. S. 536. Ueber das Kloster Superga gibt ausführliche Nachricht:

Paroletti, Descr. historique de la Bas. de la Superga. Turin, 1808.

Druckfehler.

Seite 3,	Zeile 17	v. o.	st. Geograph l. Geologe
— 4	— 7	—	st. das l. der
— 23	— 37	—	st. das l. des
— 25	— 28	—	st. Wäsche l. Wasche
— 33	— 24	—	st. die Windser l. dieser Wind
— 33	— 39	—	st. Rohr l. rohe
— 35	— 9	—	st. del l. dei
— 35	— 13	—	st. del l. dei
— 35	— 46	—	st. übersichtigen l. übersichtlichen
— 36	— 7	—	st. Länder als ein Theil des l. Länder des
— 36	— 33	—	st. Sondria l. Sondrio
— 38	— 2	—	st. Laco l. Lago
— 41	— 7	—	st. Sossara l. Sassari
— 41	— 29	—	st. Buoco l. Nuoro
— 42	— 39	—	st. Meutone l. Mentone
— 56	— 12	—	st. Constitutiones l. Costituzioni
— 77	— 47	—	st. Papignano l. Passignano
— 78	— 11	—	st. Piomleo l. Piombo
— 96	— 21	—	st. die absoluten l. die nicht absoluten
— 98	— 41	—	st. La Batella l. La Baletta
— 99	— 18	—	st. Mondori l. Mondovi
— 109	— 33	—	st. Valletri l. Velletri
— 115	— 4	—	st. Verey l. Veray
— 118	— 4	—	st. Ponto l. Ponte
— 122	— 24	—	st. Collatto l. Collalto
— 127	— 13	—	st. Porento l. Ponente
— 128	— 2	—	st. Pomic l. Pomi
— 205	— 17	—	st. Jango l. Fango
— 206	— 38	—	st. Juentes l. Fuentes
— 223	— 10	—	st. Triumphbogen des l. Triumphbogen Trajans, des.
— 228	— 33	—	st. Catore l. Calore
— 265	— 19	—	st. Boemud l. Boemund
— 288	— 3	—	st. Lombarden l. Lombardei
— 298	— 27	—	st. bis l. bei
— 298	— 27	—	st. waren l. warme
— 312	— 31	—	st. die l. bei

Seite 361	Zeile 43	v. o.	st. Refunes l. Refuges
— 373	— 33	—	st. Olivieto l. Oliveto
— 413	— 28	—	st. Panthea l. Pantheon
— 433	— 27	—	st. dello l. delle
— 438	— 16	—	st. Triumphatoren des l. Triumphatoren zu dem Tempel des
— 441	— 32	—	st. Marsorio l. Marforio
— 451	— 17	—	st. Barbiere l. Barberini
— 463	— 24	—	st. Selve l. Selce
— 469	— 24	—	st. Focchelli l. Focchetti
— 474	— 40	—	st. hierauf l. hinauf
— 510	— 12	—	st. Ysselle l. Isselle
— 512	— 5	—	st. Chiavonna l. Chiavenna
— 543	— 12	—	st. Tasse in l. Tasse Caffee in

Müller (Dr. Christian), Reise durch Griechenland und die ionischen Inseln. In den Monaten Junius, Julius und August 1821. 12. 1 Thlr. 16 Gr.
— — Roms Campagna in Beziehung auf Geschichte, Dichtung. und Kunst. 2 Theile. Nebst einer Karte der Campagna. Gr. 8. 4 Thlr.
Petrarca (Francesco), dargestellt von C. L. Fernow. Nebst dem Leben des Dichters und ausführlichen Ausgaben-Verzeichnissen. Herausgegeben von Ludw. Hain. 8. 1 Thlr. 12 Gr.
— — italienische Gedichte, übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet vom Prof. Karl Förster. (Mit gegenüber gedrucktem Originaltext.) 2 Theile. 8. 5 Thlr.
Quandt (G.), Streifereien im Gebiete der Kunst auf einer Reise von Leipzig nach Italien im Jahre 1813. 3 Thle. 8. 3 Thlr.
Reichardt (Joh. Friedr.), Vertraute Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Wien und den östreichischen Staaten, zu Ende des Jahres 1808, und zu Anfange 1809. 2 Bände. 8. 3 Thlr.
(— —) Briefe eines reisenden Nordländers. Geschrieben in den Jahren 1807—9. 8. 1 Thlr. 12 Gr.
Schopenhauer (Johanna), Ausflucht an den Rhein und dessen nächste Umgebungen im Sommer des ersten friedlichen Jahres. 8. 1 Thlr. 16 Gr.
— — Reise durch England und Schottland. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. 2 Bände. 8. 4 Thlr.
— — Reise von Paris durch das südliche Frankreich bis Chamouny. Zweite verb. u. verm. Aufl. 2 Bände. 8. 3 Thlr.
Sickler (Dr. F. C. L.), Die herculanensischen Handschriften in England und meine nach erhaltenem Ruf und nach Auftrag der englischen Regierung im Jahre 1817 zu ihrer Entwickelung gemachten Versuche. Mit einem Steinabdruck, die sieben behandelten Rollen vorstellend. Gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr. Nachtrag dazu: Davy's Versuche über denselben Gegenstand. Gr. 8. 10 Gr.
Simond (L.), Reise eines Gallo-Amerikaners, durch Großbritannien in den Jahren 1810 — 11. Deutsch herausgegeben von Ludwig Schlosser. 2 Theile. Mit 6 Kupfern. Gr. 8. 4 Thlr. 12 Gr.
Sismondi (J. C. L. Simonde de), Die Literatur des südlichen Europa. Deutsch bearbeitet von L. Hain. 2 Bände. Gr. 8. 6 Thlr.
Stael (Frau von), Zehn Jahre meiner Verbannung. 8. 2 Thlr. 8 Gr.
Stael-Holstein (Mme. la baronne de), De l'Allemagne. Nouvelle édition précédé d'une introduction par Mr. *Charles de Villers* et enrichie du texte original des morceaux traduits. 4 vols. 12. 3 Thlr. 16 Gr.
Taschenbuch für die Conversation in ausländischen Sprachen; der französischen, englischen, italienischen, mit deutscher Erklärung. Zum Gebrauche für Reisende, für's Militair, für's gesellschaftliche Leben und für den Unterricht. Nebst einem Anhange, enthaltend Muster zu Briefen und kleinen schriftlichen Aufsätzen in obigen Sprachen. Neue Auflage. 18. 1 Thlr. 8 Gr.
Tasso's (Torquato) befreites Jerusalem. Uebersetzt von Karl Streckfuß. 2 Bände. Ausgabe Nr. 1, in klein Octav, blos die deutsche Uebersetzung. Auf feinem französ. Papier. 3 Thlr. Nr. 2, in groß Octav, auf gutem deutschen Druckpapier, mit dem italien. Originaltext gegenüber. 3 Thlr. 12 Gr. Nr. 3, auf gleiche Weise, auf feinem französ. Papier. 4 Thlr. 8 Gr.
— — Leben und Charakteristik, nach Ginguené dargestellt und mit ausführlichen Ausgaben-Verzeichnissen seiner Werke begleitet von Friedr. Adolf Ebert. 8. 1 Thlr. 8 Gr.
Treitschke (Karl), Geschichte der funfzehnjährigen Freiheit von Pisa. 8. 1 Thlr. 8 Gr.
